Th. Pas. 513

<36610469880010

<36610469880010

Bayer. Staatsbibliothek

R

Hom. g.

R. P.

PETRI HEHEL, S. J.

Christliche

Glaubens-Lehr/

Geprediget

In drey Jahr-Gäng auf alle

Sonn- und Feyertäg.

R. P. Petrus Hehel Austri: Vien. natus 6. Iul: 1679. vir veré Apostoli-
ci, et indefessi Zeli; cuius Studium erat ægris ac pauperibus diu
noctúque succurrere; annis 15 ad concionem matutinam Quot diebus
festis, ac dominicis græcii dicere; cúm unâ Tanta elucubratus esset, diligen-
terque scripsisset, ut plurium opera crederentur, laboribus tandem tenue cessit
corpusculum, ac pié obiit, 4 Vota in Societate Iesu Professus, 2. Octobris. 1720.

A: Ehman. Sc: A: V:

Collegij S. J. Monac. 1736.

Christliche Glaubens-Lehr

Jedem leicht zu fassen / vorgetragen / und wie darnach zu leben, erkläret durch kurtze

Predigen /

In drey Jahr-Gäng auf alle

Sonn- und Feyertäg /

Erster Theil /

Begreiffet in sich die Stuck / welche jeder Christ unumgänglich und Mittel-weiß necessitate medii zu wissen schuldig /

Vorhin geprediget

Von

R. P. PETRO HEHEL, aus der Gesellschafft JESU, Ordinari Frühe-Prediger in oberwehnter Gesellschafft- und Hof-Kirchen S. Ægidii zu Grätz:

Nunmehro

Von einem andern Priestern und Prediger aus der Gesellschafft JESU zum Druck beförderet.

Cum Privilegio & Approbatione Superiorum.

Augspurg und Grätz /

Verlegts Philipp / und Martin Veith / und Johannis seel. Erben.

ANNO M D C C XXXV.

BAYERISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK

FACULTAS REVERENDI PATRIS PROVINCIALIS.

Cum Privilegio Cæsareo.

EGo Franciscus Molindes Societatis JESU, Provinciæ Austriæ Præpositus Provincialis, potestate mihi facta ab Adm. Rev. Patre Nostro Francisco Retz, præposito Generali, facultatem concedo, ut Pars secunda & tertia Concionum P. Petri Hehel (quibus Titulus: Christliche Glaubens-Lehr ꝛc.) à tribus memoratæ Societatis Patribus de more revisa, & approbata typis mandetur. Eum in finem Privilegium Cæsareum communico Dominis Philippo & Martino Veith, Fratribus, Bibliopolis Augustanis, quo ad decennium uti valeant. In quorum fidem præsentes manu propria subscripsi, & consueto officii Sigillo munivi. Græcii 15. Augusti 1734.

L.S.

Idem qui suprà mppria.

Druck-Fehler/

Die nothwendig in der Vorred, Leben, und Register deß ersten Theils R. P. Hehel zu verbesseren seynd.

Folio 2.	linea 3.	in selber Wissenschaffe	legatur	in eigner Wissenschafft.
	linea 22.	wer sie aus andere	legatur	wer sie auf andere.
	lin. 41.	nichts unteutschet	legatur	nichts vermischet/
Fol. 6.	lin. 28.	Ertz-Hertzogl. Convent	legatur	Convictu,
	lin. 36.	auf seiner Cantzel.	legatur	auf jener Cantzel.
	lin. 42.	Hnden diß /	legatur	Handen deß.
Fol. 7.	lin. 14.	Laverianische	legatur	Xaverianische
Fol. 9.	lin. 8.	P. Patrus	legatur	P. Petrus.
	lin. 27.	schonete	legatur	schamete /
Fol. 10.	lin. 6.	2695.	legatur	1695.
Fol. 15. lin. 3. Col. 2.		urkündig zu glauben/ ob es schon unwahr zu verstehen.	legatur	nothwendig zu glauben / ob es schon schwär zu verstehen.
Fol 16. Col. 2. lin. 24.		menschliche Seel äusserlich seye.	legatur	unsterblich seye.

In Præfatione 2dæ Partis.

Diese Cantzel-Ruh/		legatur	Cantzel-Reden.

L. 2. 1

Vor-

BIBLIOTECA
DE LA
FACULTAD
DE TEOLOGIA

Vorbericht

Des Beförders diser Wercken an dem geneigten Leser.

Endlichen, nach gehabten vielen Beschwärnussen, kommen an das Tag-Liecht die von so vilen begehrte und gewunschene Werck, weiß nicht, solte ich sagen, jenes teutschen Theologi, oder aber unermüdeten Seelen-Eyferers? welcher gleich einem Apostel Tag und Nacht, Gesunden mit Lehr, Krancken mit Hülff, Sterbenden mit Beystand, beywesend zu seyn, niemahls verabsaumete, und dannoch durch so vil Jahr solche mühsame Schrifften, Unterweisungen und Canzel-Reden verfertiget, daß man sich darob so zu bewundern, wie zu erfreuen hat, weilen man endlichen sehen kan, daß in unser Mutter-Sprach klar und gut, richtig und ausführlich jene schwere Geheimnussen recht teutsch vorgebracht, und erkläret worden, die in denen Schullen auch bey scharffsinnigen und wohlberedten Meistern zu weilen nur Finsternuß und tumpere Liechtlein zu seyn scheinen.

Fürwahr, wer das Absehen R. Patris Petri Hehel, bedencket, so eintzig die Unwissende in nöhtiger Glaubens-Lehr zu unterrichten, die Lauen zu Christlichen Eyfer anzufrischen, und die Fromme in GOtt beliebter Gerechtigkeit zu steuern, ware, muß erstaunen, wann er alles so vollständig bewerckter sihet. In disen ersten dreyen Theilen, oder sogenanten Jahr-Gängen, für alle Sonn- und Feyer-Täg, seynd in richtiger Ordnung zu haben jene Glaubens-Stuck, die ein jeder Christ theils nohthalber zur Seeligkeit, necessitate medii. Theils vermög des Gesatzes zu wissen und zu verstehen schuldig, necessitate præcepti. Woraus erhellet, daß dises Werck nicht nur allen Seelsorgern, Pfarr-Herrn, Predigern vor das Land und gemeinen Mann höchst-dienstlich seyn, sondern daß selbes auch in grossen Städten, wie sie dann in einer Volckreichen Haupt-

Stadt vorgetragen waren, denen Hauß-Vättern statt einer Hauß-Postill, andern zu nutzlicher Lesung taugen möge, auch Gelehrte und Gutkündige werden darinnen nicht wenig finden, das sie in selber Wissenschaffe erleichten, in eignen Gewissen unterweisen und lehren, wenigstens schuldigster Pflicht erinnern könne.

Es ist zwar allda keine hohe Redens-Art geübt, und nur die in disen Oesterreichischen Landen Allen gemeine und angewohnte Sprach gebraucht worden, aber eben solche macht den Werck einen neuen Werth, weilen selbes von jeden zu verstehen, wie auch denen zärtlichern und geschliffern Augen nicht zu häßlich, wann sie zu Erquickung ihrer Seelen, nicht aber zur Schärffung Red-begieriger Zungen einige geistliche Lesung vorkehren wollen. Hohe Predigen und mit sinnreichen Schrifft-Gedancken erfülte Cantzel-Arbeiten kommen täglich hervor, werden aber, ob schon von allen geschätzet, doch nicht zu Aller Nutzen gebraucht, hingegen vollkommene Glaubens- und Sitten-Lehren jedem leicht zu fassen, ob sie auch hin- und wider, so in teutscher, wie lateinischer Sprach zu haben, seynd doch entweders gar eng eingeschräncket, mehrers Begriff und kurtze Inhalt, als Erklährungen, oder aber nur von einen und andern Stucken, mit nichten ausgeführt, und so eingerichtet, daß selbe sowohl zum Behülf deren Unwissenden, als auch Anfrischung und Zunahm Christlicher Sitten gestaltet wären. Beydes ist in gegenwärtigen kurzen Reden gepaaret, und gemeiniglich nach der Jahr-Zeit eingericht. Wer sie aus andere Täg, weder für welche sie gesetzet, verlangen will, kan sonder Mühe die vorhabende Wahrheit behalten, und nach laufenden Evangelien seinen Eingang und Vortrag beyhefften, wird sich gar fieglich schicken; sintemahlen eines an dem andern also hanget, daß es ohne Zernichtung des Wercks, oder Stimlung des Leibs mit Gleichgiltigen könne ersezet werden. Anfänger im Predig-Amt seynd hie mit schwerer Arbeit enthebet, Beschäftigte gewinnen dardurch nöthige Zeit, eine wie andere därffen nicht sorgen, was denen Zuhörern ordentlich zu sagen, wo man jenes schon beyhanden hat, welches eines jeden Pflicht und Schuldigkeit begehret. Solten etwelche Stuck für gemeine Köpff zu kitzlich scheinen, wird solches Urtheil nur erster Vortrag geben: Weit was anders ist in der Abhandlung zu finden, indeme denen Unwissenden genugsames, denen Verständigern nicht zu grosses Liecht vor die Augen gehalten wird, obschon jenen zu dienen mehrers Sorg angewendet worden, als daß ein Absehen auff die Leztere geschehen wäre.

Ubrigens, was öffters von jenen Wercken ausgesprenget worden, die nach Ableiben ihrer Meister das Tag-Liecht gesehen, ist allda nicht zu beförchten, man hat alles in netter Einigkeit gelassen, nichts gestimlet, nichts außgemustert, nichts unteutschet, nichts geändert, nur einige Schreib-Arthen, so vil möglich, und die von Truck entfernete Sorg des Beförderers gestattet, in bessere Richtigkeit gebracht, etliche gar gemeine nicht allenthalben geübte Redens-Arthen ausgestrichen, den Innhalt beygesezet, und

also das Werck heraus gegeben, wie es von seinen Verfasser der Nachwelt ist geübriget worden. Ungezweiffelt wird selbes mit Göttlichen Beystand gleichmässige Frucht schaffen bey allen, deren Gebrauch es gewidmet wird, wie es höchst-ersprießlich jenen gewesen, die selbes Mund für Mund mit Achtsamkeit angehöret. Wird uns von jezt-vermuthen Beyfall richtige Kundschafft einlaufen, solt sie nur dahin dienen, daß die noch bey Handen geblibene Werck desto bereitwilliger und fleissiger an das Tag-Liecht eilen. Sintemahlen der Seelen-Eyfer Reverendi Patris Petri sich in so weit erstreckete, als weit sein Leben nicht mehr gelangen könte. Der sich aber durch den gottseeligen Tod nicht so vil hemmen liesse, daß er nach selben durch seine Werck, GOttes Ehre, und deren Seelen Frucht zu befördern auffheren solte. Jener wurde seinen gehegeten Begierden, und weitaussehenden Arbeiten sträffliche Schrancken stellen, der seine so mühsam gesamlete Werck entweders unbillichte, oder in staubiger Vergessenheit begraben liesse, und allgemeinen Gebrauch entrisse. Solten nebst so vilen Materien, als schon in disen drey ersten Theilen, wie auch in denen folgenden enthalten seynd, noch einige begehret werden, ist der Beförderer urbietig, mit günstiger Zeit auch selbe von dem Seinigen beyzutragen, gleich wie er schon durch mehr Jahr dessen unwürdiger Nachfolger in dem Amt zwar zu seyn verharret, gebe GOtt auch in dem Eyfer, und gewunschener Seelen-Frucht!

Endlichen muß ich allda nicht ausser Acht und Vergessenheit lassen Decretum SS. Domini nostri Urbani VIII die 13. Martii 1625, ejùsque confirmationem die 5. Junii, & declarationem die 5. Julii 1634, sondern solchem gemäß mit allmöglicher Niderträchtigkeit und demühtigsten Gehorsam frey und offentlich bekennen, und betheuren, daß alles in disen Wercken Einigen zum Lob Geschribenes, oder mit einen Glantz der Heiligkeit Entworffenes, oder mit einer Wunder-Krafft Geschehenes, keinen andern Beyfall noch Glauben verdiene, weder ein andere Verständnuß gesuchet werde, als ein jeder anderer Schrifftsteller, der glaubwürdige Stuck beybringet; nicht aber Sachen, so von der heiligen Kirchen, oder Römischen Stuhl wären gutgeheissen, und bestättiget worden, jenes allein bey Seits genommen, was die Ehr deren würcklich Heilig-Gesprochenen, oder der Seeligen Zahl Einverleibten, oder in die Martyrer-Rohl Gesetzten samt allen zu Tag Gebillichten Gutgeheissenen und Bestättigten anbelanget.

Und hiemit hat der geneigte Leser und Liebhaber geistlicher Bücher das erste und höchst-nutzliche Werck R. P. Petri Hehel Austriaci Viennensis è Societate JESU, von allen denen Stucken handlend, die einem jeden Christen zu wissen, und zu verstehen obligen. Gibt GOtt die Gnad und dem lieben baldigen Frieden unserm werthen Teutschland, so können auch die übrige mit Genehmhaltung der Obern folgen, als verbum DEI incarnatum Prædicatum, **das gepredigte, eingefleischte Wort GOttes**, worinnen von der Göttlichen Geburt angefangen,

alle Lehren und Thaten Christi, nach Ordnung aller vier Evangelisten, biß zur glorreichen Himmelfahrt vorgetragen werden. Bona dies, **der gute Tag**, wie jede Ubung in selben von fruhe Morgen, biß in die Nacht Christlich einzurichten, mit beygesezter Christlicher Gerechtigkeit, die durch gantzes Leben in denen Wercken zu zeigen. Einige auserlesene Predigen zu Ehren der allerseeligsten Jungfräulichen Göttlichen Mutter Mariä. Ermahnungs-Reden für die Bruderschafft der Todts-Angst Christi bey gewöhnlicher Quatember. Armen-Schutz, und Oelberg andachten. Vil andere Cantzel-Arbeiten auff die Sonn- und Feyer-Täg des gantzen Jahrs, und auch einige Anzahl Ehren-Predigen.

In welchen allen immer ein neue Krafft ohne verdrießlicher Widerholung anzutreffen, also zwar, daß, so ich mich sonst nicht betriege, nur je mehr Geschmach und Lust zu dem übrigen gefunden wird, je mehr man bißhero davon genossen, also nehmlichen, ist allenthalben ein angenehme Neuigkeit, besonders in denen Eingängen deren Predigen, und recht safftige, obwohlen gemeine Redens-Arth zu verspüren. Der geneigte Leser prüffe das Werck selbsten, und gebrauche es mit jener Meynung, die ihme in allen Ubungen R. P. Petrus gesetzet, und kein andere ware, als die grössere Ehr GOttes, das Lob und Nachfolg deren lieben auserwählten Heiligen, und das Seelen-Heyl aller Menschen, bey dem dann auch alles beruhen, und sich enden solle. Grätz, den 12. Mertz im Jahr 1734. I. H. S. I.

Kurtzer
Lebens-Begriff
R. P. Petri Hehel, è Societate JESU.

Rachte dem geneigten Leser nicht unangenehm zu werden, wann in Eingang dises höchst-nutzlichen Werckes ein kurtzer Vorbericht von dessen Meister beygebracht werde; dann wir seynd also von unserer Natur gesittet/ daß/ als offt ein vortrefliches Stuck in die Augen kommet/ auch die Frag ungesaumt heraus fliesset: wer davon Künstler seye? Diesem zu Folg/will ich nunmehro R. P. Petri Hehel Leben/und Tugenden kürtzlich erzellen / nicht zwar mich an alles erstrecken/ dann solches erforderte ein weitläuffiges Werck; noch ist alles kundbahr/ weilen sein grosse Demuth nur gar vil menschlichen Augen entzogen/ und sich immer in Geheim zu bleiben bearbeitet habe. Sein Thun ware vil üben/ und wenig davon zeigen / wessenthalben sich noch zu Tag mancher verwundert/ da ihme so vil hinterlassene/ fleissigst ausgearbeitete Werck von eigner Hand Patris Petri gewisen werden / dann es seynd nicht nur 17. Jahr-Gäng seiner ordinarii Predigen vollkommen / sauber zusammen geschriben / und bundweiß eingetheilet/ sondern noch wohl zu drey Bünden andere geistreiche Wercklein / als ausserordentliche Fest-Predigen/ geistliche Anrednungen / sittliche Unterweisungen / Betrachtungen/ die er vilfältig zu Hauß / wie auch und besonders mühsam durch mehr Jahr denen Ehrwürdigen Frauen Ursulinerinnen mitgetheilet. Allein von disen wird mehr Gelegenheit seyn zu melden. Anjezo gibe ich die Eintheilung seines gantzen Lebens/ welches er biß auff das Fünffzigste hinaus gebracht / obschon mit fast schwachen Kräfften/ die in einen so kleinen und verderbten Leib gar nicht groß haben seyn können.

Wien/ die Geburts-Stadt grosser Seelen / gabe Joanni Petro Josepho erstes Tag-Liecht im Jahr 1679. den 6ten Julii; er ware kaum 6. Wochen alt/ als seine tugendsame Frau Mutter ihn in der Lauretanischen Capellen der Hof-Kirchen / dem heiligen Vatter Ignatio zu Ehren mit einen geweyhten Röcklein erstens schwartz bekleidet/ und zugleich die grosse Himmels-Königin mit folgenden Wunsch für ihr kleines Söhnlein angeruffen: Solte es zur Ehr GOttes seyn / wäre ihr flehentliches Begehren/ daß/ gleich wie dem Kind anjezo dises Kleid das erste werd / also auch dermahlen das Letzte im Leben seye. Und es scheinte / als wäre Petrus von Kindheit an zu dem geistlichen Stand auferzogen worden / also der Eingezogenheit / Andacht und frommen Sitten ware er stäts ergeben/ beforderſams mit kindlichen Vertrauen Mariæ der Jungfräulichen Mutter zugethan: er hatte in einen Garten aus dem Kehrich ein verworffenes Frauen-Bild gefunden/ selbes gesäubert / und gleich einem kostbahren

Schatz in beständigen Ehren gehalten/ auch nachmahls öffters betheuert/ daß ihme darfür verschidene Gnaden geworden seyen/ absonderlich der glückliche Fortgang und Zunahm in denen Wissenschafften/ welche er als ein neun Jähriger Knab im Jahr 1688. zu erlehrnen auff der Universität angefangen/ und mit solchen Eyfer und Zeugnussen wackerer Fähigkeit fortgeführet/ daß ihme nach gehörter Logica der Eintritt in die Gesellschafft JEsu zu Trenschin den 9ten October 1695. vergönnet worden. Kan wohl sagen/ es habe Petrus allda in Christo ein neues Leben angefangen/ und mit Christo biß an sein Ende hinaus geführet/ beständig an dem Creutz des geistlichen Ordens-Stand das Leben Christi lebend/ welches er dann auch mit Ausgang des Drey- und Dreysigsten abgelebet/ indeme er zu Grätz in seinen Zimmer auff der Erden den 2ten October 1728. verstorbener gefunden worden.

Nach hingelegten zweyen gewöhnlichen Prob-Jahren/ und ersten Ordens-Gelübden/ die den 10ten October 1697. am Fest des Heil. Francisci Borgiæ, zu Trenschin geschehen/ wurde ihme gestattet ein Jahr denen mildern Wissenschafften in dem Prob-Hauß der heiligen Annæ zu widmen; nachmahls aber durch drey Jahr die Welt-Weißheit zu Grätz zu erlehrnen/ die er dann auch alldort offentlich verfechtet/ und gezeiget/ wie nicht fruchtloß erwehnte Zeit verstrichen seye. Von denen aus war er geheissen/ das Seinige mit der Schul-Jugend zu theilen. Und zwar durch Vortragung der zweyten Schul zu Crems/ der Vierten zu Passau/ die Dicht-Kunst erklärte Petrus zu Lintz/ endlichen zu Clagenfurt die Wohlredenheit/ allenthalben alles mit solchen Rufnahm seiner Lehrlingen/ daß man ihme an keinem benanter Orten sonder Wehe und Betrübnuß verlihren wolte/ sondern jedes wünschete Magistrum Petrum länger bey sich zu haben/ und seiner künstlichen Eigenschafften zu geniessen.

Grätz die Haubt-Stadt in Steuermarck/ nicht nur von Menge der Inwohner/ als meisten wegen so häuffigen hohen Kayserlichen/ und Landschäfftlichen Stellen/ wie auch denen Schulen berühmt/ hatte dem Vorzug/ als wo P. Petrus ein statlicher Schuler des heiligen Thomæ durch vier Jahr gewesen/ davon er drey Jahr in dem Ertz-Hertzoglichen Convent andern zum Behuf denen Wissenschafften angewendet.

Endlichen aber/ als er zu Leoben einen recht-Apostolischen Geist eingefechsnet/ und im Jahr 1711. die Rhethoric zu Labach vorgetragen/ ist ihme das feyertägliche Predig-Amt zu Leoben auffgetragen worden/ da er zugleich die Andacht der übergebenedeyten Himels-Königin in doppelter Bruderschafft beförderte. Das 1713te Jahr gabe ihm drey Wohnungen/ als zu Wien in dem Collegio, woselbst von ihme die Dialectica auff der hohen Schul/ und die Evangelische Wahrheiten durch die Sonntäg auff seiner Cantzel vorgetragen worden/ die P. Claudius Jajus, einer aus denen Zehen ersten Vor-Vättern der Gesellschafft in Besitz genommen/ und bißhero bey denen Hochwürdigen Chor-Frauen zu St. Lorentz von denen Patren Societatis JEsu ist versehen worden.

Selbiger Zeit ward ihme der Philosophische Doctor-Mantl/ wie auch die Ehren-Stell deren vier feyerlichen Gelübden den 2ten Februarii zugestanden/die er in denen Handen diß so gelehrt- als geist-vollen Manns/ Gabrielis Hevenési, Oesterreicherischen Provintz Vorsteher/abgeleget. Von 9ten Junii wurde Pater Petrus geheissen in dem Profeß-Hauß ein emsiger Operarius in Vinea Domini zu seyn/ zugleich das Zucht-Hauß/ Klagbaum und St. Marx zu versehen. Den 5ten August-Monats lieferte ihme nacher Grätz/die gewöhnliche Fruh-Predigen/ um 6. Uhr alle Sonn- und Feuer-Täg fortzusetzen/ welche er daselbst den 13ten benannten Monats angefangen/ und biß an sein seeliges End durch 15. geschlagene Jahr mit ungemeiner Seelen-Ernde recht Apostolisch bewercket; bereitwillig noch länger so mühsames Amt nebst der löbl. Tod-Angst Christi-Bruderschafft zu verwalten/ wann seinen Eyfer nicht der am 2ten October 1728. erfolgte Tod ein Zihl gesezet hätte/da er selben Tag fruhe auff der Erden erbleichter/ obzwar noch warm/gefunden worden.

So

So klein und schwach den Leib nach P. Petrus gewesen / so grossen Geist und mannliche Tugend ware allenthalben an ihme zu mercken. Ist nur zu beklagen/ daß gar vil seiner stattlichen Ubungen der Raum diser Blättern nicht einnehmen könne/ weilen vielen Lebenden muß geschonet werden/ wer sich darummen solte zu Grätz erkundigen/ wurde manche Denckwürdigkeiten anhören / die allda noch in gar frischer Gedächtnuß schweben/ und nicht so leicht werden vergessen werden.

Die vilfältige Arbeit her/ so er allein vollbracht / könte manchen zweiflen machen/ ob es die Arbeiten eines Einzigen gewesen/ täglich bey denen Sterbenden / allenthalben bey denen Krancken / ware ihme so eigen/ als ob kein anderer darzu was mithelffen solte/ kein feyerliches Ehren-Gebäu in der Kirchen/ auff denen Schau-Binen/ in Theatris ware zu sehen/ das nicht Patrem Petrum als Meister gehabt/ sein stattliche Kunst in Erfindungen und Vorzeichnen müßte vielen Künstlern einen Nahmen geben/ und das Gewerb befördern. Beruffe mich allda auff jene herzliche silberne/ und Silber auch Gold-glitzende Kirchen-Zirden/ benenne alle Laverianische Andachts-Gerüste/ alle geistliche Vorstellungen in der Char-Wochen / in denen Heiligsprechungs-Festen deren zweyen Heiligen Aloysii und Stanislai, und so / wie es immer können benamset werden/ in alle übrigen Feyerlichkeiten / ware der erste und vornehmste Bau- und Werck-Meister P. Petrus.

Seine unterlassene Schrifften wollen noch zu Tag behaubten/ daß er fast nichts anderes habe üben können/ und dannoch hat er so vil geübt/ daß die Zeit nicht zu errahten/ wann er müsse geschriben haben. Nichts besonderes liesse er ihme an der Tag-Ordnung gefallen / mit dem geistlichen Ordens-Gebrauch allenthalben zufrieden/ er speisete mit denen Essenden/ er bettete mit denen Bettenden/ er hielte die vorgeschribene Zeit in der heiligen Meß-Stund ꝛc. was eine Aenderung oder Wechsel machte/ ware die alleinige Lieb des Nächsten / die zu Folg auch GOtt wegen GOtt zu verlassen/ oder besser zu reden/ wegen GOtt die Nächste zu lieben/ und eigner Andachts-Trib zu verschieben. Seye es/ daß er noch ungespeiset/ seye es/ daß er sich für die baldige Predig-Stund zu richten hätte/ wann er doch zu einen Krancken verlanget wurde/ ward kein Zeit zu kurtz/ kein Wetter zu schlecht/ kein Weeg zu lang/ daß er nicht also gleich mehr hinzu flohe als eilete / allzeit bereitfertig/ allzeit willig/ ja allzeit frolockend/ so er einen geistlichen Dienst jemand zu dienen Gelegenheit erhaschete.

Wer eine Rechnung und Zahl aller deren begehret / die Pater Petrus in die glückseelige Ewigkeit fortgeschicket/ kan solche daraus abnehmen / daß er allein deren über 300. aufgezeichnet/ welche entweders durch die ansteckende Petetschen-Seuch / oder durch dem Gewalt des Scharf-Richters in seiner geistlichen Versorgung das Zeitliche verlassen haben. Wünschete auch jene beysetzen zu können/ die P. Petrus in dem Schaff-Stall Christi aus verschiedenen Irrlehren eingeführet/ deren/ obschon in einen gantz Catholischen Land/ nicht wenig gewesen: in seinen Merck-Taflen waren 93. aufgezeichnet/ doch mit nichten alle/ indeme darunter jene nicht mitgezellet seynd/ welche er dermahlen in einer ansteckenden Ruhr zur Römisch-Catholischen Wahrheit andeutet/ als er selben in höchster Noth verlassenen/ gar liebreich ausgewartet/ dann sie lagen in einen Zimmer beysammen/ wie es bey krancken Soldaten auff dem Marck gewöhnlich/ alle fast in Zügen/ und so von GOtt wegen Calvinischer Irr-Lehr / als denen Menschen in Abgang deren Hülff-Mittel verlassen / nur Pater Petrus ware unermüdet bey ihnen/ sprache bald disen bald jenen zu/ biß er sie sammentlich durch sein vätterliche Lieb gewonnen/ und die meisten wohl getröst/ zu ihren gnädigen Richter abgeschicket/ denen übrigen auff die Füß geholffen/ und in Hertzen befridiget/ zu ihren Fahnen wiederum abgefertiget.

Sein einziges Seuffzen und Verlangen ware unter denen Unglaubigen das Blut vor Christo zu vergiessen/ weilen aber die Obern für gut erachtet / ihne inner der Provintz zubehalten/ und nicht zu denen gewunschenen Heyden abzusöndern/ als wollte er die Blut-Marter mit der Lieb ersetzen/ suchete also emsig denen Presthafften

abzuwarten/ und ware bereit in allen suchenden Kranckheiten sich offentlich auszusetzen/ das in allen vorfallenden Gelegenheiten die Vorsteher darummen bittschrifftlich von ihme seynd angeflehet worden. Indessen ergabe sich P. Petrus so zu Nutzen Aller/ daß er anbey ein vollkommenes Muster eines rechtschaffenen Ordens-Mann jedermänniglichen vorstellete. Er ist dem Gebett inbrünstig ergeben gebliben / und pflegte selben in allen Zeiten nicht nur was das innerliche anbelanget/ sondern auch nebst denen priesterlichen Tag-Zeiten vil andern beharrlichen Andachten ; was von disen und seiner peinlichen Abtödtung zu halten / gibe ich statt eines Zeugen jenen Zettul / so er in gewissen allgemeinen Angelegenheiten seinen Obern überreichet/ und folgendes einbegreifft: Ich unwürdiger Sohn der Gesellschafft JEsu versprich/ und verheisse richtig und heilig nachgesezte Buß-Ubungen wochentlich von den 22. Augusti biß an das End des Jahrs zu verrichten: an Sontag eine Geißlung Miserere lang/ mit allen Ubungen des gantzen Tags. Montags die Buß-Psalm auf der eisenen Buß-Gürtel kniend betten. Dienstag kein Abendmahl einnehmen. Mitwoch ein Geißlung durch den 50. Psalm. Donnerstag ohne Abend-Speiß. Freytag fasten mit der Buß-Gürtel durch halben Tag. Samstag ein Miserere lang währende Geißlung nebst der durch die Nacht hindurch auff blosser Erden zunehmenden Ruhe. Daß er auch in der That solches nicht nur in obgesezten Monaten / sondern beharlich zu thun gewohnet ware / bekräfftigen seine abgematte Leibs-Kräfften/ so vil nach dem Tod gefundene blutige Buß-Zeug/ auch die benachbahrete Geistliche/ welche zu Genügen sein scharfes Verfahren mit eignen kleinen Leiblein anhören müßten.

Wer will sich demnach verwundern/ daß sich der Allerhöchste hinwiederum jenem gar gnädig erwisen/ welcher so freygebig gegen GOtt zu allen Zeiten ware. Sonder Zweiffel aus diser Urquell entsprosse jene Fähigkeit/ die er hatte / so vil allein zu schlichten/ als sonst mehrers zugleich nicht vermöchten/ dahero rihrete jene Geschicklichkeit die Gemüther zu gewinnen/ dahero hatte er jenes besondere Glück/ grosse Sünder zu bekehren/ welche ihme die guten Engel zugeführet/ dahero brauchte ihne GOttes Vorsichtigkeit/einigen sonst gantz Verlassenen beyzuspringen.

Wie vil Paar deren Eheleuthen dancken seiner lieb-vollen Ansprach/ ihr ergänzte Haußhaltung/ die vertribene Zwistigkeiten/ verbanten Zanck und Hader / die hergestellte Einigkeit / Frid und Liebe. In welcher Vermittlung wegen entweders zu sehr verbitterten Hertzen / oder allzugrossen Ansehen beyderseitigen Verwandschafft/ andere verzweifflt / hat P. Petrus gar gelind die Stein zu heben gewußt / und ein guter Mittler geworden.

Er selbsten könnte nit sattsam GOttes Güte preisen/welche ihme so vil für die Arme und Nohtleidende / absonderlich/ die sich offentlich nicht um Hülff anzumelden getraueten/ zuschickete/ daß/ je freygebiger er ausspendete / desto mehrer zu geben / er erlangete. Man nennte ihne deren Armen-Vatter/ welche er in grosser Anzahl mit Kleider und Nahrung versehen/ Arzneyen mitgetheilet/ die Kinder versorget/ und zu allen Guten aufferziehen lassen. Noch zu Tag seynd dero vil ihres günstigen Nähr-Vatters mit Danckbahrkeit / und Nachruhm ingedenck/ nur in so weit betrübt/ daß sie ihne gar zu bald verlohren / ob sie schon ihne lang genossen.

Er wurde einsmahls zu solchem Krancken beruffen/ der schon 15. gantzer Jahr ohne Gebrauch menschlichen Verstands dahin gelegen/ und nichts minder dann von einer Buß/ Andacht oder Genuß der heiligen Geheimnussen reden könnte; allenthalben absinniges/ allberes und verwirtes Gespräch ohne Hafft und Ordnung ware zu hören. Kaum aber besprache ihne P. Petrus, sihe! da eröffnet selber seine Augen/ reichet die Hand / gleich wäre ihme nun der tieffe Schlaff und aberwitzige Geträum vertriben/ bereitet sich zur aufrichtigen Beicht / leget selbe in die Ohren Patris Petri, erlanget die Loßsprechung/ empfanget alle übrige Heil. Sacramenten deren Sterbenden/ fallet darauff abermahl in sein alte Thorrheit/ und stirbet mit unterlassener sichren Hoffnung guter Ewigkeit sanfft in dem HErrn.

Es geschahe / das P. Petrus gewisser Geschafft halber einen Hauß-Vatter besuchete in einer zimlich entferneten Müll / bey Eintritt in das Hauß findet er ein krancke Mägdlein / das mit dem Todt zu ringen in Begriff stunde / er versorgte ungesaumt dero Seel / befahle sie eilfertig nach Christ-Catholischen Gebrauch zu versehen / weichet ehender nicht ab / als die Seel zu seinen Schöpffer gegangen. Er hatte kaum den Fuß aus selben Hauß gesetzet / stossete ihme ein 78. Jähriger Greiß zu / der unter immer abwechslenden Ohnmachten und Schwachheiten des Leibs niemanden zum Geleit in ein Herberg hatte / P. Patrus unterstitzte ihn mit seinen Kräfften / schlepte selben als ein guter Samaritan in das nächste Gemach / verschaffte alle mögliche Erquickungen / beredete ihne zu einer auffrichtigen Beicht / laßt ihne mit Allen zum Tod bereiten / und schicket dessen Seel in seinen Händen zu GOtt dem allergütigsten Vatter / als der ihne zu so guter Zeit auff disen Weeg geleitet / wo er ungefähr nach menschlicher Redens-Art zwey Seelen in einen Gang gewonnen.

Viel solche Zufäll wissen jene zuerzehlen / die dessen Gespann gewesen / oder welche selbst in eignen Nöhten von ihme Hülff erlanget / und alsdann erst erfahren haben / daß P. Petrus ein von GOtt geschickter Engel gekommen / wo sie sich von allen Menschen schon verlassen zu seyn vermuhteten. Lasse allda jene reden / die ihr Gewissen ihme anvertraut / welche unverholen bekennen / P. Petrus habe ihnen nicht ungemeine Zweifel / häfftige Aengsten / grosse Schwermühtigkeiten / Betrübnussen / mit leichter Müh / und da sie es wenigstens erwartet / auffgelöset / gelindert / vertriben / und abgeholffen: niemand ist sonder Trost von ihme geschiden: Ja es seynd nicht wenig / denen er beygesprungen / und sowohl geistliche als zeitliche Hülff geleistet / ohne daß sie wußten / wer ihr Hülffmann gewesen / dises übete er aus Antrib einheimischer Demuth / als welcher in denen Augen der Welt kein Ansehen / Lob oder Ruhm gesuchet. Er hatte ein stattliches Werck zu dem Druck verfasset / das aber ein anderer übel gestimlet / und so verderbt an das Tag-Licht gebracht / daß es nicht nur den Meister seines Wercks schonete / sondern noch bey allen andern Verständigen zu einen Gelächter wurde. Was aber P. Petrus? Er opfferte solchen herben Streich seinen gecreuzigten Lehr-Spiegel / und beflisse sich desto hefftigere Gunst jenen zu erwidrigen / die Ursach solcher Beschimpffung gewesen / ohne sich mit einigen rauhen Wort bey jemanden dawider zu melden. Wahrhafftig ein Stuck / so nur tief gewurzlete Tugenden geben: Wo man weiß / wie unvertählich solches einen gelehrten Meister wurde in Magen ligen / P. Petrus hat es so leicht verschmertzet / daß er selben auch anderwärtig zu Raht gezogen / und als sonderen Gönner geehret. Wer sich nehmlichen gewöhnet nach dem Creutz Christi zu strecken / wie P. Petrus, der leydet auch harte Geissel-Streich ohne Widerred / und zeiget ein Vergnügung in der Beschimpffung um Christi Willen.

Als zu weitläuffig müßte dise Erzehlung seyn / wann dergleichen mehr Streich solten beygebracht werden / es ist gegenwärtiges Vorhaben nur ein kurzer Begriff / und gleichsam ein Klauen / aus deme übrige Grösse abzuklafftern / nicht aber ein vollständiger Entwurff aller preyßwürdigen Ubungen oder merckwürdigen Verrichtungen. Indeme Pater Petrus die Maaß seines Nahmens in allweg erfüllet / worzu ihme sein Novitzen-Meister mit folgender lezten Anred in Abzug von Trenschin ermahnet: Petrus es, crucem totâ vitâ habebit, quam si ut Petrus portaverit, beatus erit. Er heißt Petrus, und wird auch durch gantzes Leben das Creutz finden / wann er selbes wie Petrus wird tragen / wird er mit Petro seelig seyn. Beständiges Creutz fande er in seiner häfftigen Natur und feurigen Anmuhtungen / die er so zu zäumen wußte / gleich hätte er kein Gall / als wider die Laster von der Cantzel zu donnern / wo er mehr brinnend vor Eyfer / dann redend schine; er hatte ein Creutz in seinen zugeeigneten Gesellen / weilen er deroselben Schwachheit betauren müßte / wo sie ihme in Besuchung viler Krancken

cken nicht folgen könnten/weßwegen er nichts mehrers gewunschen/ als ohne Beschwerden seiner Gesellen auch auff die Dorffschafften auslaufen zu können / um geistliche Hülff denen Gemeinen/ und von aller Geistlichkeit weit Entferneten beyzubringen.

Ich kan allda nicht ausser dem Raum lassen jenes Blättlein / welches ihme sein gottseelige Frau Mutter eigenhändig geschriben/ und in das Prob-Hauß mit gegeben/ als er die Welt den 4ten Octobris 2695. beurlaubet/ gib es von Wort zu Wort/ wie selbes noch in meinen Händen / auf daß so wohl die Eltern ein Beyspil Mütterlicher Sorg/ als auch die Kinder ein Ehrforchtliche Lieb gegen denen Eltern darin ersehen können; indeme der Zweifel gebliben / ob die Frau Mutter mit grösserer Lieb ihren Sohn zum Guten beförderet/ oder aber diser mit grössern Fleiß gefolget. Er hat es selbsten auffbehalten nicht aus natürlicher Neigung/ als wegen dem Werth deren inbehaltenen Lehr-Stucken/ wie er selbsten solches darauff geschriben.

Also lautet die Schrifft: lieb GOtt, förchte GOtt, halt seine Gebott, trag allzeit ein grosse Lieb gegen deinen Nächsten, absonderlich gegen der so mir angenehmen Gesellschafft, zu der du jetzt kommen wirst; befleisse dich allzeit das deinen Neben-Menschen zu thun, was du wünscheſt, daß dir von Andern geschehen soll, acht niemand weniger als dich selbst, und veracht niemand mehr als dich selbst, so wirst du allzeit die Demuth erhalten; und wer demüthig ist, ist auch allzeit gehorsam. In aller deiner Betrübnus und Anfechtungen hab ein grosses Vertrauen auff GOtt, und auff die Vorbitt Mariä-Hülff und aller Heiligen GOttes, und seye versichert, du wirst allzeit grossen Trost da finden, und niemahl überwunden werden. Ich bitt dich aber mein Kind! du wollest dise einfältige Red deiner Mutter allzeit in deiner Gedächtnuß erhalten, und alle Morgen dich dessen erinnern, und glaub sicherlich, wann du denenselben wirst nachleben, daß du mit der Gnad GOttes als ein Jesuiter wirst leben und sterben, welches ich dir von Hertzen wünsche.

Maria Elisabetha Hehelin.

P. Petrus hat es auch fleissig gehalten / indeme er biß an sein End dise Ermahnung weder aus Handen/ noch aus der Gedächtnuß / weniger aus der Ubung und Erfüllung gelassen/ was die zarte Andacht belanget/ die er in seinen Hertzen hegete/ ware selbe besonders zu dem Gecreuzigten Heyland gerichtet/ nach welchen er recht kindlich Mariam die Göttliche Mutter verehrete/ noch als ein Schul-Knab zu Wien kirchfahrtete P. Petrus wochentlich nach Maria-Hietzing / nachmahls als Prediger zu Grätz öffters schier den gantzen Weeg zu Fuß nacher Maria-Zell / dero hohe Ehren zu vergrössern / ware ihme nicht genug brineyfrige Wort vorzutragen/ sondern er beförderte selbe auch mit Wercken/ dann er verschaffete sowohl zu Grätz / Leoben und Labach (wo besonders das reiche und schöne Labarum sein langwiriges Lob / Eyfer und Sorg in frischer Gedächtnuß erhaltet) verschidene Zirden dero Bildnussen auszuschmucken/ ja die schöne Capellen des heiligen Rochi und Sebastiani zu Grätz/ samt den wohlgesezten Altar/ und überaus anmühtigen Frauen-Bild / so mit goldenen Ketten und reichen Perlen gezihret / erkennet ihme von grund aus seinen Urheber/ wie nicht minder die unvergleichlich schöne Leichter/ mit allen Altar-Geräth und prächtigen Oelberg für die Todt-Angst-Christi-Bruderschafft fast mit allen darzu gehörigen Einrichtungen/ Todten-Gerüsten / und was nur herzliches darbey anzutreffen/ welches dem Werth von mehr Tausenden erreichet/ und durch seinen Fleiß ist zusammen gebracht worden.

Ich

Ich solte nunmehro von der Ehr übriger Heiligen melden/ allein die Maaß des kurzen Lebens-Begriff ist schon erfüllet/ muß demnach vil in der Feder halten / und nur noch beysetzen/ daß er sich jederzeit einen getreuen Sohn seiner heiligen Vätter Ignatii und Xaverii erwisen / die er mit kindlicher Lieb geehret / dero neuntägige Andachten selbsten verrichtet/ und bey andern unabläßlich beförderet/ kein Jahr die zehen Freytag verabsaumet/ auch lange Kirchfahrten biß nach Oberburg zu dem heiligen Wundersmann Xaverium vorgenommen/ und schier gar zu Fuß vollbracht. Dahero er auch für sich in verschidenen Unpäßligkeiten / Gefahren und Kranckheiten/ als auch für Andere häuffige Gnaden erlanget: Müßte ein neuen Anfang machen / wann ich jene Mütter erzehlen solte/ denen er in Kinds-Nöhten mit denen Heiligthumen seiner heiligen Ordens-Vätter / mit dessen geweyhten Wasser und Bildnussen geholfen. Der seelige Franciscus Regis, und V. P. Franciscus de Hieronymo waren sein Vorbild/ nach dero Lebens-Arten er die Seinige einzurichten sich beflisse / und fürwahr es scheinet/ GOtt habe ihme den Ersteren auch in Tod wollen eine Gleichheit verschaffen ; indeme er eben/wie Jener/alles zeitlichen Beystands beraubet/ einen gar gähen/ doch ihme nicht unversehenten Hintritt aus diser Sterbligkeit überkommen/ und zwar zwischen einen Frey- und Samstag in der Nacht / auf daß man hoffen könne/ wo kein Mensch ihme zugegen gewesen / da werden dessen fromme Seel JEsus der Gecreuzigte/ und die Jungfräuliche Mutter Maria mit allen seinen Schutz-Heiligen zu den Besitz der unauffhörlichen Glory/ als den Lohn seines Apostolischen Lebens übersezet haben. Eben sein lezte Predig-Arbeit/ durch leztes Lebens-Jahr / biß an lezten Lebens-Tag/ ware von den gecreuzigten HErrn; und als er dessen Ursach befraget worden/ware die Apostolische Antwort: Er erachte nunmehro nichts anderes zu kennen / als JEsum Christum den Gecreuzigten.

Wie unverhoffet das Ableiben des Ehrwürdigen Patris Petri, so Schmertzen- und Trauren-voll ist es allenthalben angenommen worden / kaum ware dessen Fall durch die Stadt lautmährig/ versamlete sich schon ein Schaar armer Wittwen und Weisen/ theils bey der Pforten/ theils in der Kirchen/ und beweineten ihren Vatter / die Leich-Begängnuß wurde unter grossen Volck gehalten / ja es kommeten noch einige ansehnliche Männer in das Hauß/ und wolten wenigsten zu guter Lezt dem Verblichenen beschauen / dene sie so urplötzlich verlohren. Verschiedene Ordens-Geistliche hielten ihme zur Danckbahrkeit freywillige Leich-Besingnussen und Todten-Messen. Ein ansehnlicher Vorsteher betheurete/ er könne sich nicht überwinden für P. Petrum zu betten / dann er hielte ungezweiffelt darvor / daß er mehrers müsse angeruffen werden/ als welcher unsers Gebetts nicht bedörffend / bey GOtt für uns vorsprechen könne. Das ware die Meynung deren Auswendigen/mit welchen die Haußgenossene einstimmeten/und sammentlich ihme als einen gewesenen Grätzerischen Apostel das Lob Gesprochen/ anbey aber dessen Abgang sehr betaureten. Allein/ wo er zu reden in diser Stadt auffgehöret / da schreyet er nun in gantzen Teutschland/ und verrichtet jenes durch seine Schrifften/ was er mit Wort und That vorhero in aller Welt zu üben gewunschen. Setze demnach nichts bey/ dann allein/daß an ihme zu allen Zeiten wird verwahret bleiben / was in denen Sprüchen am 10. Cap. 7. v. zu lesen: Memoria justi cum laudibus: Das Angedencken des Gerechten wird mit unauffhörlichen Lobsprüchen verewiget werden.

(o)

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
CUM
PRIVILEGIO CÆSAREO.

EGo Franciſcus Molindes Societatis JESU, Provinciæ Auſtriæ Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab Admodùm Reverendo Patre noſtro Franciſco Retz Præpoſito Generali, Facultatem concedo, ut Prima pars concionum P. Petri Hehel, cui titulus (**Chriſtliche Glaubens-Lehr ꝛc.**) à tribus memoratæ Societatis Patribus de more reviſa & approbata typis mandetur. Eum in finem etiam Privilegium Cæſareum communico Dominis Philippo & Martino Veith, Fratribus, Bibliopolis Auguſtanis, quo ad Decennium uti valeant. In quorum fidem præſentes manu propria ſubſcripſi, & conſueto officii ſigillo munivi. Viennæ, die 22. Martii Anno 1734.

L. S.

Franciſcus Molindes m. p.

Innhalt

Deren in disen Theil verfertigten Predigen auff die Sonn- und Feyertag der Ordnung nach.

Concio 1. circumcisio Domini.

Nebst dem neuen Jahr-Wunsch / ist ein kurtzer Vortrag zukünfftiger Lehren / so das Kind GOttes zu wissen schuldig.

Concio 2. Dom. ante Epiphaniam.

Was der Glauben seye? und was es heisse recht glauben?

Conc. 3. Epiphania Domini.

Der erste Punct. Daß ein GOtt seye ꝛc.

Daß ein GOtt seye / und seyn müsse / das lehret uns die Vernunfft / Natur / Beschaffenheit des Menschen / Himmels / Erden und aller Geschöpff.

Concio 4. Dom. 1. post Epiphaniam.

Wie wir GOtt mit Augen sehen können in allen Geschöpffen.

Concio 5. Dom. 2. post Epiphaniam.

Von dreyfachen Aberglauben / dardurch GOtt verlaugnet / der wahre Glauben abgeschwöhret; der Mensch verblendet; und zu seinen Schaden betrogen wird.

Concio 6. Dom. Septuagesimæ.

Wer? und was GOtt seye?

Concio 7. Dom. Sexagesimæ.

Nichts ist gut als GOtt.

Wird allda erkläret / was GOtt als das höchste Gut seye.

Concio 8. Festum Purificationis B. Virginis.

Der anderte Punct.

GOtt ist der Erschaffer aller sicht- und unsichtbahren Dingen.

Concio 9. Dom. Quinquagesimæ.

Zu was Zeit? und auff was Weiß GOtt die Welt und alle Ding erschaffen habe?

Concio 10. Dom. 1. Quadragesimæ.

Von denen Wercken GOttes in Erschaffung der Welt des zweyten und dritten Tags.

Concio 11. Dom. 2. Quadragesimæ.

Von denen Wercken GOttes / die am vierten Tag erschaffen worden.

Concio 12. Fest. S. Matthiæ Apostoli.

Was in dem fünfften Tag der Erschaffung diser Welt geschehen seye?

Conc. 13. Dom. 3. Quadragesimæ.
Von denen Wercken des sechsten und lezten Tags in Erschaffung der Welt.

Concio 14. Dom. 4. Quadragesimæ.
Von dem Ursprung des Menschen / daraus ihme GOtt gezogen.

Concio 15. Dom. Passionis.
Vom Zihl und End / darzu GOtt die Engel dem Menschen und alle Ding erschaffen.

Concio 16. Festum S. Josephi.
Von Zihl und End des Menschens / besonderlich zu dem ihn GOtt erschaffen hat.

Concio 17. Dom. Palmarum.
Zu was Zihl und End GOtt alle übrige Ding in der Welt erschaffen habe?

Concio 18. Dom. Resurrectionis.
Der dritte Punct.
Gleich wie GOtt alles erschaffen/ also beherrschet/und erhaltet GOtt auch alles Erschaffene. Wie dises geschehen?

Concio 19. Feria secundâ Paschæ.
Wie GOtt alles anleite und regire?

Concio 20. Feria tertiâ Paschæ.
GOtt erhaltet und regiret alles durch sein Fürsichtigkeit.

Concio 21. Dom. primâ post Pascha.
Wie man sich der Göttlichen Fürsichtigkeit anvertrauen / zugleich auch seinen Theil anwenden und sorgen solle?

Concio 22. Dom. secundâ post Pascha.
aß alles Gutes und Böses/ nur die Sünd allein ausgenommen/von GOttes Fürsichtigkeit herkomme.

Concio 23. Dom. tertiâ post Pascha.
Warum die Göttliche Fürsichtigkeit die Sünd zulasse?

Concio 24. Festum SS. Philippi & Jacobi.
Keines Menschen Verdammnuß ist der Göttlichen Fürsichtigkeit zuzuschreiben/ die alle will seelig haben.

Dominica quartâ Vacabat ob Lytanias majores.

Concio 15. Dom. quintâ post Pascha.
Die Verdammnuß muß der Mensch seinen verboßten Willen zuschreiben.

Concio 26. Festum Ascensionis Domini.
Wie die Göttliche Fürsichtigkeit von Ewigkeit einige zum Leben erwecket/ oder verworffen habe? von der Gnaden-Wahl.

Concio 27. Dom. sextâ post Pascha.
Nicht dem gähen Glück und der Verhängnuß/ müssen unverhoffte und wunderliche Zufäll/ sondern der Göttlichen Fürsichtigkeit zugemessen werden.

Concio 28. Pentecostes.
Der vierdte Punct.
GOtt ist ein Belohner des Guten / und gar gerecht.

Concio 29. Feriâ secundâ Pentecostes.
GOtt ist ein gerechter Abstraffer alles Bösen.

Concio 30. Feriâ tertiâ Pentecostes.
GOtt theillet gar gerecht seine Gnaden/ob schon einige mehr / andere weniger empfangen.

Concio 31. Dom. SS. Trinitatis.
Der fünffte Punct.
Ein GOtt und drey Personen.

Do-

Dominicâ ſecundâ vacat ob theophoriam.
Concio 32. Dom. tertiâ poſt Pentecoſten.
Wie nur ein GOtt / alſo ſeynd nur drey Perſonen in GOtt.
Concio 33. Dom. quartâ poſt Pentecoſten.
Von der erſten Perſon in der Gottheit.
Concio 34. Dom. quintâ poſt Pentecoſten.
Von denen ſonderbahren Eigenſchafften der zweyten Perſohn.
Concio 35. Dom. ſextâ poſt Pentecoſten.
Drey Fürtrefligkeiten des Göttlichen Sohns/ dieweil er von Vatter gebohren / oder von der Kinderſchafft des Sohns.
Concio 36. Feſtum S.S. Petri & Pauli, Apoſtoli.
Was die dritte Perſon ſeye? und warum der heilige Geiſt genennet?
Concio 37. Dom. ſeptimâ poſt Pentecoſten.
Von denen Fürtrefligkeiten des Heil. Geiſts / durch welche er von zweyen vorigen Perſonen unterſchiden iſt.
Concio 38. Dom. 8. poſt Pentecoſten.
Wie wir die allerheiligſte Dreyfaltigkeit in unſern Leben/ als dero Ebenbild ſolten vorſtellen.
Concio 39. Dom. nonâ poſt Pentecoſten.
Wie wir die allerheiligſte Dreyfaltigkeit/ ſo in uns wohnet/und ſich uns perſöhnlich mittheilet/erhalten ſollen?
Concio 40. Dom. 10. poſt Pentecoſten & S. Jacobi Apoſtoli.
Verfolgung obiger Predig und Ausführung ſelbiger Stucken.
Concio 41. Feſtum S. Annæ.
Von der Glori und Ehr der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.
Concio 42. Dom. 11. poſt Pentecoſten.
Der ſechſte Punct.
Die anderte Perſon in der Gottheit iſt für uns Menſch worden: urkündig zu glauben / ob es ſchon unwahr zu verſtehen.
Conc. 43. Dom. 12. poſt Pentecoſt.
Durch Gleichnuſſen wird das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti vorgetragen.
Concio 44. Feſtum S. Laurentii Martyris.
Die Menſchwerdung ware GOtt anſtändig / und fürträglich die Vereinigung des Worts mit der Menſchheit.
Concio 45. Dom. 13. poſt Pentecoſt. Feſt. Aſſumpt. B. V.
Die Nohtwendigkeit der Menſchwerdung Chriſti.
Conc. 46. Dom. 14. poſt Pentecoſt.
Aus Urſach welcher Sünden Chriſtus ſeye Menſch worden?
Concio 47. Feſt. S. Bartholomæi Apoſtoli.
Wann? und wo Chriſtus Menſch geworden?
Conc. 48. Dom. 15. poſt Pentecoſt.
Wie ſehr der dreyeinige GOtt die Welt geliebet habe / zeiget die Menſchwerdung Chriſti.
Concio 49. Feſt. S. Ægidii.
Der ſiebende Punct.
Eben jener wird unſer Richter ſeyn / der Erlöſer geweſen.
Conc. 50. Dom. 16. poſt Pentecoſt.
So bald der Menſch geſtorben / wird er auch in geheim gerichtet.
Concio 51. Feſtum Nat. Reginæ Angelorum.
Was geſchicht nach gehaltenen Urtheil mit denen Seelen?
Conc. 52. Dom. 17. poſt Pentecoſt.
Iſt auch ein Fegfeur zu glauben?
Conc. 53. Dom. 18. poſt Pentecoſt.
Von dem ewigen Tod darzu der Sünder von GOtt dem Richter verurtheilt wird.
Conc. 54. Feſt. S. Matthæi Apoſt. Evangel.

Wie

Wie man sich vor das geheime Gericht zubereiten solle?
Conc. 55. Fest. S. Ruperti.
Wie der Mensch sich in tödtlicher Kranckheit zum Gericht schicken solle?
Conc. 56. Dom. 19. post Pentecost.
Man muß nicht verzagen wegen der Gerechtigkeit des Richters/ sondern auch an die Barmhertzigkeit hoffen.
Conc. 57. Fest. S. Michaelis Archangeli.
Von dem Antichrist/ als Vorlauffer des letzten Gerichts.
Conc. 58. Dom. 20. post Pentecost.
Was nach Absterben des Antichrist/ biß auff das Gericht in der Welt geschehen werde?
Conc. 59. Dom. 21. post Pentecost.
Auff was Art die Menschen zum letzten Gericht aufferstehen werden?
Conc. 60. Dom. 22. post Pentecost.
Was? warum? und wie das letzte Gericht seyn werde?
Conc. 61. Dom. 23. post Pentecost.
Was für ein End-Urtel über Gerechte und Sünder von dem Richter ergehen werde?
Conc. 62. Festum Simonis & Judæ Apostolorum.
Der achte Punct,
Was? und wie vil auch die Gnad GOttes seye?
Conc. 63. Dom. 24. post Pentecost.
GOtt gibt ein würckende Gnad/ welcher der Mensch mit würcken soll.
Conc. 64. in Festo omnium Sanctorum.
GOtt hat kräfftige Gnaden/ welche von dem Menschen zu erwerben.
Conc. 65. Dom. 25. post Pentecost.
Was fürtrefliche Würckungen die heiligmachende Gnad habe?
Conc. 66. Dom. 26. post Pentecost.
Wie des Menschen Werck durch die heiligmachende Gnad zum Lohn die himlische Glori verdienen können?
Conc. 67. Dom. ultimâ post Pentecosten.
Wie die heiligmachende Gnad zu vermehren? und darin biß an das End zu verharren?
Conc. 68. Festum S. Stephani.
Der neundte Punct.
Was die menschliche Seel / wie kostbahr vor denen Augen GOttes sie seye?
Conc. 69. Fest. S. Joannis Evangelist.
Das die menschliche Seel äusserlich seye.
Conc. 70. Fest. S.S. Innocentum.
Die Geister und Gespenster bezeugen die Unsterbligkeit der Seelen/ was von disen zu halten?
Conc. 71. & ultima. Festum S. Sylvestri.
Ein jede Seel kan leben/ daß sie entweders ewig seelig / oder ewig unglückseelig werde/ nach freyen Willen.

CON-

CONCIO I.

IN FESTO CIRCUMCISIONIS DOMINI.

Docebo vos per manum Dei, quæ omnipotens habeat, nec abſcondam.

Ich wird euch lehren durch die Hand GOttes, was der Allmächtige in ſich hat, und nichts verbergen. Job. 27. v. 11.

ABermahl hat uns der gütigſte GOtt ein Neues Jahr erleben laſſen; darvor ſeye ewiges Lob / Ehr und Danck geſagt dem Jenen / welcher HErr iſt des Lebens / und des Todts; der alle Täg und Jahrs-Zeiten in ſeinen Händen hat; Stund und Minuten abmeſſet und abwäget; jedem Menſchen zum Leben und zum Sterben den erſten und letzten Augenblick hat aufgeſetzet: das iſt/ 1. Tim. 1. Regi Sæculorum immortali, ac inviſibili, ſoli Deo honor & gloria, dem König der Ewigkeiten / dem unſterblichen/ unſichtbaren / einigen GOtt / ſeye Lob und Ehr.

Und diſer iſt eben der Jenige/ Andächtige! der vor acht Tagen in mitten der Nacht in der Welt erſchinen gleich einem hell-ſcheinenden Liecht in der Finſternuß / ſo aber die Finſternuſſen nicht begriffen haben/ & tenebræ non comprehenderunt; doch anheut gleich einer ſchönen Morgen-röth durch eignes Roſen-farbes Blut gefärbet erſt recht anbricht und aufgehet/ uns allein in der Welt den erſten Tag im Jahr zu unſerm Heyl und Beſten; wolte GOtt auch zum Anfang der Fromm- und Heiligkeit verkündiget/ und da anheut das erſte mahl genennt wird JESUS. Joan. 1.

Ein neues Jahr dann heben wir anheut an zu erleben / und ich mit diſen auch etwas Neues zu predigen. Aber was? etwas / ſo in ſich zwar ſchon was Altes iſt / euch dannoch wird neu und ſeltſam zu hören vorkommen: ich ſag es grad heraus: Ein Chriſtliche Kinder-Lehr / und weiter nichts. Das wäre wohl was neues / denckt ihr jetzt bey euch/ und was ſeltſames/ ſchon erwachſene und mannbare Leut wollen in die Kinder-Lehr führen? Kinder lehren anſtatt predigen? als wuſten wir nicht

ohne dem schon / was die Kinder erst lehrnen solten.

Verzeyhet mirs / ihr mögt dencken was ihr wolt / mein Schluß ist schon gemacht / heut hebe ich an ein Christliche Kinder-Lehr / und darbey wirds bleiben. Keiner kan mir dises wohl übel haben; dann ich euch alle und jede vor Kinder GOttes / Kinder einer Heil. Mutter der Christ-Cathol. Kirch; wie mich selber halte / und zu seyn glaube; folgentlich als gar begierige Seelen zu wissen und zu lehrnen / was euch zu wissen höchst vonnöthen und anständig ist. Es darff sich keiner schämen dises Namens / so alt er immer ist / dann ein Kind GOttes und der Christlichen Kirchen seyn / und genennet werden / laut besser / als sagte ich von disem oder jenem: Das ist ein kahler Greiß / ein altes Mütterl: ein gestandener Mann / ein mannbahres Weibs-Bild / welches auch ich von Juden und Heyden / Türcken und Ketzerẽ sagen kan / und nichts besonders heissen thut.

Euch dann / als liebe Kinder GOttes! lade ich anheut ein vor künfftiges Jahr zu einer Christlichen Lehr / und folgentlich zur Kinder-Lehr. Und wohin? an eben dises Orth. das ist / gegenwärtiges Gotts-Hauß / welches / wie der Heil. Augustinus von allen Kirchen saget: ein Schul ist der ewigen Weißheit Christi JESU; welcher Zeit seines Lebens erat docens in templo, täglich in dem Tempel gelehret hat. Allhier docebo vos per manum Domini, quæ omnipotens habeat; Werde ich euch durch die Hand GOttes / das ist / durch GOttes Gnad / lehren / was der Allmächtige in sich hat in seiner Wesenheit / Willen / und Göttlichen Lehr: nec sabcondam, und euch nicht verhalten: das seynd solche Lehr-Stuck / die nicht nur die Kinder lehrnen sollen / sondern auch die Alten wissen müssen; wann sie anderst wollen seelig werden.

Wir wissen / daß kein Mensch ohne den Glauben könne seelig werden / folgentlich ist es jedem vonnöthen / daß er wisse / was er glauben müsse / der Glauben mit sich bringe / und in sich begreiffe; sonst ist unser Glauben ein lähres / eitles Gesatz; wann wir sagten / wir glauben; und dannoch nicht wusten was wir glauben sollen: als wie / wann einer sagen thäte: ich bin ein Jurist / ich ein Mahler / ich ein Köchin / und keiner aus disen wuste / was die Jura oder die Rechten in sich halten / und dise Künsten in sich haben und erfordern.

Unter den Puncten aber unseres Glaubens / oder Glaubens-Stucken machen die Theologi, und Gelehrte einen Unterschid: sie sagen / etliche Stuck auß disen seynd Scitu necessaria necessitate medii, unumbgänglicher Mittel-Weiß nothwendig zu wissen / also / daß wann einer dise nicht wissen solt / der sonsten des Verstands fähig ist / er unmöglich könne seelig werden. Andere seynd scitu necessaria necessitate præcepti, Gebott-weiß nothwendig zu wissen; also daß man zwar auch / ohne daß man dise wisse / in Himmel kommen könne; doch durch das Christliche Gesatz verpflichtet seye / wo / und wann man Gelegenheit hat / und so vil Verstand / auch dise zu lehrnen / und wissen.

Ich nimme vor unser heurige Lehr nur die ersten Stuck / die unumgänglicher Mittel-Weiß jedem vernünfftigen Menschen zu wissen seynd / wann er will seelig werden. Deren aber seynd insonderheit folgende 2. Stuck: Erstens / daß ein GOtt seye. Andertens / daß GOtt ein Vergelter und Belohner seye deß Guten / und zugleich auch ein Abstraffer deß Bösen / daß ist / der Sünden: laut dessen / was Paulus sagt: Wer zu GOtt kommen will / der muß Glauben / folgentlich auch wissen / daß Er (GOtt nemlich) *Ad Heb. c. 11. v. 6.*

seye

seye/ und denen/ die ihn suchen/ ein Vergelter seye.

Neben jetzt gemelten 2. Stucken setzen vil berühmte Theologi, oder GOtts-Gelehrte noch 7. hinzu; und zwar folgende: 1. GOtt seye ein Erschaffer aller Ding. 2. Ein Herrscher derselben. 3. Ein Richter der Lebendigen und der Todten. 4. GOtt seye eines einfachen Weesens; das ist einfach in der Gottheit/ und dreyfach in denen Personen. 5. Der Sohn GOttes seye Mensch worden/ und vor uns gestorben. 6. Die Seel des Menschen seye unsterblich. 7. Die Gnad GOttes seye nothwendig zur Seeligkeit.

Alle dise Stuck soll und muß ein jeder Christ wissen/ daß er seelig werde; immassen ihme ohne diser Wissenschafft die Mittel ermanglen zur Seeligkeit: dahero man von Anfang der Christlichen Kirchen keinen auß denen Täuffling zur Tauff hat kommen lassen/ der nicht in allen disen Puncten vollständig unterricht war. dann dises ist das c. 17. v. 3. ewige Leben/ sagt der H. Ioannes, daß sie dich den wahren alleinigen GOtt erkennen/ und den du gesandt hast JESUM Christum.

Ich zweifle zwar nicht/ daß ihr alle dise Stuck ohne dem schon wisset/ doch kan ich billich zweifflen/ ob ihr alles dises auch so vollkommen und gründlich verstehet/ was in disen Punckten als grösten Geheimnussen unsers Glaubens begriffen ist/ wie ihr doch/ als schon erwachsene Kinder GOttes und gemäß eueres Alters wissen/ und verstehen solt. Ein gantzes Jahr hab ich genug darvon zusagen/ und solte ich auch fast täglich predigen/ weilen dise Stuck so vil nothwendige Ding in sich haben: Hoffe also/ ihr werdet darauß so wohl als ich vil zu hören und zu lehrnen haben/ was ihr noch nicht wisset: aber nicht nur allein zu hören und zu lehrnen/ sondern auch genug zu thun/ daß ihr disen Lehrstucken nachlebet: dann nicht der vil weiß/ sonder der auch das thut/ was er weiß/ das er thun solt/ der wird seelig werden.

Was hilffts/ einem Handwercks-Mann oder Künstler/ daß er sein Kunst wohl verstehe/ wann ers nicht üben will? was einen Koch/ oder Köchin/ daß sie wissen/ was zu jeder Speiß gehöre/ und doch nie kochen wollen? vil tausend brennen schon würcklich im Abgrund der Höllen/ die mehr gewust/ als ihr/ und ich euch sagen kan/ was zum Heyl erforderet wird; seynd aber eben darumen verdammt worden/ und sitzen tieffer in der Höll/ als die Unwissenden/ und Unglaubigen/ weilen sie nicht gemäß ihrer Wissenschafft und Erkantnuß gelebt haben: laut des Spruchs der ewigen Wahrheit; Ein Knecht/ der den Willen seines Herrn weiß/ und nicht erfüllet/ vapulavit multis, wird desto schärpffer gestrafft werden. Jener Jüngling/ der Christum gefragt/ was er thun solle das ewige Leben zu erlangen; hat freylich stattlich gewust/ was in dem Gesatz geschriben stehe/ und dem Heyland sine errore, ohne Fehler/ besser/ als wir unsere Gebott/ auf gesagt: aber das ware Christo nicht genug; sondern der HErr setzte gleich hinzu hoc fac/ & vives, das thu/ so wirst du leben.

Ist demnach dises mein eintziges Absehen/ so ich in vorgenommener Lehr/ und allen meinen Predigen haben werde; daß ich euch vortrage alles auf das kläreste/ was ihr nothwendig wissen sollet/ damit ihr seelig werdet: aber zugleich auch zeige/ wie ihr diser Lehr nachleben sollet/ und was ihr gelehrnt/ und gehört in praxi, in der That und im Werck übet: das ist/ was ich allein wünsche/ und nach GOttes Ehr/ so eifrig als mein eignes Heyl mit meiner Mühe Heyl und Arbeit suche.

Bessers weiß ich euch und mir nichts zu wünschen / noch zu geben vor ein neues Jahr / als dise Wissenschafft / so in der Lehr und in der Ubung bestehet: das ist Scientia Sanctorum, die Wissenschafft aller Heiligen / durch welche sie vor der Welt so heilig / und in dem Himmel so hoch ankommen seynd. Dise ist mehr werth / als Gold und Silber / nutzlicher / als alles / was man auf Erden geben und bekommen kan. Salomon haltete auf die Weißheit und Wissenschafft / die er von GOTT bekommen / daß er von allen Dingen in der Welt / von dem kleinisten Kräutlein und Steinlein reden konnte / mehr als auf alle seine so unvergleichliche Reichtum / mit welchen er alle König und Fürsten auf Erden übertroffen hat: alles dises achtete er vor nichts gegen der Weißheit; und wäre ihm dise um kein Ding der Welt feil gewesen / wie er es vilmahlen in seinen Bücheren bekennet. Und doch hat ihm alle sein Wissenschafft gleichwohl nicht geholffen zur Seeligkeit; weilen gar vil auch auß denen H. H. Vätteren darvor halten / daß er seye auf ewig zu Grund gangen. So grosse Wissenschafft können wir uns nicht verlangen / genug ist / wann wir jene überkommen; so ihme der hoch-erleuchte allergelehrtiste Kirchen-Lehrer Augustinus vor allen gewunschen hat: Noverim te & noverim me, mein GOtt! gibe mir nur sovil zur Gnad / daß ich dich und mich erkenne: wann ich weiß / erkenne und verstehe / wer du seyest; so weiß / und kan ich alles / wann ich alles / wann ich auch sonst nichts kunnt; wann ich dich nicht erkenne / so kan ich nichts / wann ich auch sonsten alles kunte. Beydes werde ich euch dises Jahr hindurch lehrnen: 1. GOtt erkennen aus seiner Weesenheit / und Eigenschafften / 2. Euch erkennen aus euerer Seel / und dero Beschaffenheit.

Da habt ihr den Vortrag zum Eingang meines Vorhabens vor dises Jahr: die Art und Weiß / wie ich zu predigen pflege / habt ihr schon lang genug erfahren / gut Teusch / das ist / redlich und aufrichtig / glat und bald / das ist / offenhertzig und verträulich / aber gerecht / so gut ichs kan / und erkenne vor GOtt. Dem ich zu gemein predige / der wisse / daß das Wort GOttes vor sich schon hoch genug / und würdig zu hören. Dem ich zu einfältig spreche / der erhebe meine Wort mir reiffem Nachsinnen / und Sinn-reichen Nachdencken / und führe sie höher aus. dem ich zu scharff rede: der wisse / daß ich nicht wider ihn / sondern wider die Laster schmähle; nicht sein Person / sondern die Sünd beschuldige. Habt also Gedult mit mir noch so lang / als GOtt wird haben wollen.

Disen nun ruffe ich an / und ihr mit mir / um sein Göttliche Gnad und Beystand; ohne welcher weder ich euch etwas lehrnen / weder ihr was fassen könnt. Der da zu uns auf die Welt kommen ist / und Mensch worden / nicht nur damit Er uns durch sein Todt erlöse / sondern auch durch Wort und Werck recht und vollkommen nach dem Gesatz / und Glauben leben lehre. Der da ist die Weißheit des Vatters / und in sich begreiffet alle Schätz der Weißheit und Wissenschafften: das Liecht der Welt alle Völcker zu erleuchten: die Wahrheit und Grund-Fest unseres Glaubens / der Ursprung und Brunn-Quell alles Guten das einzige Absehen unserer Lehr; dessen Namen anheut genent ist worden JESUS / das ist / Salvator, ein Erlöser / und ist Magister, ein Lehrer.

AMEN

Con-

CONCIO II.

DOMINICA ANTE EPIPHANIAM.

Was der Glauben seye, und was es heisse recht glauben?

Habete fidem Dei.
Habt den Glauben an GOtt. Marc. 11. v. 22.

ALs GOtt den Ezechiel in die Schul führete / und ihne lehrnen wolte die verborgeneste Geheimnussen künfftiger Zeiten / so der Höchste über Israel zur Straff verhänget / und er dem Volck solte vortragen / und vorsagen: haltete Er ihm ein grosses Buch vor / qui erat scriptus intus, & foris. welches inn- und außwendig angeschriben war / mit disem Befehl comede volumen istud: iß / Ezechiel iß dises Buch; und muste Ezechiel auf einmahl das gantze Buch / und hiemit alle Weißheit / Kunst und Wissenschafft verschlucken.

Exech. 2. v. 8.

Dise Geschicht A. A. wann man dem Buchstaben nach verstehen will / scheinet ein unglaubliche Sach zu seyn: dann mein! was müste Ezechiel für ein Maul gehabt haben / was vor ein Biß und Zähn / was vor ein Gurgel oder Schlund und was vor einen Straussen-Magen ein so grosses Buch auf einmahl hinein zu schieben / zu zerkäuen / zu verschlucken / und zu verdäen? wie wers möglich? Aber man muß dise Wort in jenem Verstand nehmen / wie sie die Gelehrten außdeuten bey Cornelio über dise Stell: Comede volumen hoc, sagte GOtt zu Ezechiel; isse dises Buch; das heißt so vil in dem rechten Verstand: assume in corde tuo, nim dirs zu Hertzen / alles das / was dises Buch in sich haltet / und ich dir darauß sagen werde: nimms zu Hertzen nicht durch das Maul und Schlund / sondern durch einen rechten ungezweifelten / festen und lebhafften Glauben / dardurch das Göttliche Wort und ewige Wahrheit / so gleichsam ein Speiß der Seelen ist / von dem Menschen verzehret wird / ihn bey den ewigen Leben zu erhalten.

Meine Christen! ihr wißt schon was mein Vorhaben seye / warumen ich euch vor künfftiges Jahr an dises Ort beruffen / weßwegen ihr auch anheut erschinen seyt; nemlichen / daß ich euch die allergrösten Geheimnussen unserer Christl. Religion solte vortragen / und lehrnen. Habt also ebenfalls auch vor euch ein grosses Buch / und zwar / wie Ezechiel gesehen hat / librum involutum, so vermacht und eingewicklet ist / will sagen / vill verdeckte / verborgene /

und verhüllte Geheimnussen / die man so leicht nicht begreiffen kan / wan man solche nicht außleget und entdecket. Dahero dann comedite, esset / das ist assumite in cordibus vestris, nehmet alles dises zu Hertzen / was ich euch aus disem Buch werde vortragen: es muß das gantze Buch verzehret seyn / wann ihr / wie Ezechiel / den Geist GOttes in euch überkommen wolt: dises aber muß geschehen allein durch einen starcken und kräfftigen Glauben / ohne welchen man kein Geheimnuß fassen kan; der alles das / was weder Vernunfft / noch Witz / weder Verstand / und Gelihrnigkeit begreiffen mag / an und in sich nimmt gantz begierig und eyfrig / gleich einem unmündigen Kind die Milch von mütterlichen Brüsten / ohne daß es einen Zweiffel oder Forcht hat / etwas gifftiges und schädliches dardurch zu überkommen.

Der Glauben dann / der Glauben muß darbey das Beste thun / der kan und muß allein fassen / verzehren / und verdäen dises Geheimnuß-volle Buch; so sonsten aller menschlichen Meinung nach / etwas unmögliches zu seyn vorkommt / und allen 5. Sinnen widerstrebet. Ehe ich dann von andern rede / muß ich vor heut von disem Glauben etwas sagen; so höchst vonnöthen ist / daß wir die Geheimnussen unserer künfftigen Lehr fassen und begriffen: 1. zwar / was vor ein Glauben darzu erforderet werde: 2. was das seye / und heisse recht glauben. Habt wohl acht auf alles / und seyd bereit.

Glauben heißt insgemein so vil / als einem in seiner Meynung beyfallen / auf alles das / was er uns vortraget / und vorsaget zu glauben; in Ansehen / daß jener / der uns dises vortraget / ein gescheider / kluger / verständiger Mensch seye / alles das wohl verstehe / erkenne / und wisse / auch so leicht in seiner Meinung nicht könne betrogen werden: und 2. daß er ein guter / aufrichtiger / wahrhafter / redlicher Mensch sey / der uns nicht foppen / oder betriegen will. Daher geschihts / daß wir ehender einen Gelehrten / als einen Einfalt glauben; lieber einem ehrbaren Mann / als einem Kind / oder Marck-Schreyer; ehender einem Geistlichen / als Weltlichen; was anbelangt die Gewissens-Sachen / und Göttliche Geheimnussen / das heist glauben ins gemein.

Aber das ist nur fides humana, ein menschlicher Glauben; unser Lehr / die wir vorgenommen / recht zu fassen; wird erforderet fides divina, ein Göttlicher Glauben; das ist ein solcher Glauben / der allein auf GOtt gegründet / in Erwegung seiner unendlichen Weißheit / krafft dero er alles erkennet / und verstehet so vollkommen / daß er nicht könne betrogen werden: und in Erwegung / daß er seye die ewige Wahrheit und Güte; die niemand betriegen will / und kan: also daß man sicher ohne allen Zweiffel / Sorg und Forcht allem dem kan beyfallen / was GOtt gesagt / und annoch saget als die allwissende Weißheit / und unverfälschliche Wahrheit.

Und das ist der rechte Glauben / welchen die Heil. Lehrer nennen. Donum Dei, ac lumen, quò illustratus homo firmiter assentitur omnibus, quæ Deus revelavit, & nobis per Ecclesiam credenda proposuit, sive scripta illa sint, sive non sint. Zu Teutscht heißt dises so vil: der Glauben seye ein Gaab GOttes / und ein Liecht / dardurch ein Mensch erleuchtet allem disem beyfallet / was GOtt offenbahret hat / und uns durch die Kirch zuglauben vorgetragen / es seye gleich geschriben oder nicht. 1. Wird er genent ein Gaab GOttes / dieweilen uns der Glauben von GOtt wird mitgetheilet unangesehen unserer Verdiensten / und ehender als wir disen verdienen können; laut *Ephes. 2. v. 18.*

jenem /

jenem / was Paulus zum Epheseren geschriben: ihr seyd aus Gnaden seelig worden / durch den Glauben / und das nicht auß euch. dann es ist ein Gab GOttes. auß Gab GOttes. wohl gemerckt; nicht aus unseren Verdiensten / dann was wir verdienen / ist ein Lohn und kein Gab. Gleichwie / das ein Gab oder Gnad kan genennet werden / daß wir erschaffen seyn worden / dann wir dises / ehe und zuvor wir waren / niemahlen hätten verdienen können.

Zweytens wird der Göttliche Glauben genennet: ein Liecht / darumen: dieweilen / gleichwie die Sonnen / oder anderes Liecht das Gesicht des Menschen erleuchtet / die ohne dem sichtbarliche Sachen zu sehen mit den Augen / welche sonsten anzusehen durch die Finsternuß verhinderet wurden / also erleuchtet der Glauben unseren Verstand / daß er sehe und erkenne / was er sonsten nicht fassen und begreiffen kunte / und vor sich unsichtbarlich ist. Ohne disen Glauben ist unmöglich / daß wir Menschen GOTT gefallen können: sine fide *Heb. c. 11. v. 6.* impossibile est placere Deo: ohne disen kan kein Mensch seelig werden: wann er auch sonsten noch so gerecht und natürlicher Weiß gut leben solte: *Marc. c. 16.* qui non crediderit, condemnabitur: dahero diser Glauben von denen H. H. Vätteren genennet wird die erste Thür des Heils / der Anfang / Grund und Wurtzl der gantzen Rechtfertigung / so zur Seeligkeit erfordert wird: und diser ist vonnöthen die Geheimnussen unserer Lehr zu fassen.

Aus disem / was bißher gesagt ist worden / folget der anderte §. 2. Punct diser Predig; nemlichen was da seye und heisse recht glauben: Kurtz will ich dises alles sagen: Recht glauben heist

1. Glauben allein darumen / weilen uns dises oder jenes GOtt selber entweders durch sich / oder durch sein Heil. allgemeine Christ-Catholische Kirchen zu glauben gesagt hat. Dahero dan müssen wir nit sagen / wir glauben disen oder jenen Articul / dieweilen wir unter jenen seynd gebohren oder erzogen worden / die dises glauben / nicht darumen / die weilen uns dises unsere Eltern gesagt / unsere Mütter mit der Milch gleichsam eingegossen / nicht weilen dises auch andere in unseren Land / Stand / und Freundschafft glauben (wie die Ketzer gemeiniglich zu sagen pflegen / Blitz-plump / und schlecht weg) ja auch nicht darumen / weilen dises die Prediger und Geistliche sagen; nicht darumen / weilen es uns also vorkommt / daß dises recht und wahr / und glaubwürdig seye / sondern darumen / dieweilen es GOtt gesagt / der Kirch geoffenbahret / und uns Kindern durch sie / als unser Mutter zu glauben hat vortragen lassen.

Das heißt recht glauben / wie es GOtt selber durch ein seltsames Miracul bekräfftiget hat; dann da der Heil. Martyrer Romanus einem unmündigen Kind geheissen hat die Glaubens-Wahrheit zu bestättigen / welche Asclepiades der grausame Wüterich nit fassen konnte; eröffnete die noch unmündige Unschuld ihren Mund / und sagte gar bedeutlich / Christus ist wahrer GOtt: und dises glaube ich darumen / dieweilen mir solches mein Mutter / das ist / die Kirchen / der Kirchen aber / GOtt gesagt hat. *Vicent. Bellua in spec. c. 17.*

2. Recht glauben heißt alles glauben; alles ohne Ausnahm / was uns die Christ-Catholische Kirchen lehret / und GOtt durch die Kirchen vortraget; seu scripta sint, seu non sint, Es mag in der Schrifft austrucklich stehen / oder nit stehen: immassen der auch nur den allergeringsten und mindesten Glaubens-Punct verwerffen solte / und nicht glauben wolte / obschon er auch das übrige alles glaubte; als ein Unglau-

Unglaubiger und Ketzer von der Catholischen Kirchen verworffen wird / laut jenem / qui in uno offendit, omnium reus est, der sich in wenig verbricht / ist schuldig an allen.

NB. wohl gemerckt: dann ich selber öffters hab sagen hören manche kahle Menschen; Ja ich glaub / daß ein GOtt seye / daß Christus seye Mensch worden / daß ein Himmel und ein Höll seye / daß Gott mit jenen die Fromẽ belohne / mit disem die Böse straffe / ich glaube alles / was in denen 12. Glaubens-Articlen / oder sogenantem Credo begriffen ist: aber daß ein jede Unfleterey solte ein Todt-Sünd seyn. Daß man an gewissen Tägen / als Freytag und Samstag sich von fleisch essen enthalten solle / daß man kein Wucherey und Schelmerey zum eigenen Profit brauchen soll / daß man auch die Feind lieben müsse / das glaub ich nit; das ist ein Pfaffen-Gedicht / und kein Glaubens-Articul; ꝛc. Schlechtgenug mein Christ / wan du dises nicht glauben wilst / schlecht genug / dan wan dir dises dein Gesatz recht von Hertzen geht / so bist ein Ketzer / und kein Recht-glaubiger; dan das ist / und heißt ein Ketzer seyn; so einer auch nur in einem Punct des Glaubens auß Hoffart / Halßstärigkeit / und Hartnäckigkeit sein eigenes Urtheil beschützen / und behaupten will wider das / was die allgemeine Christliche Kirchen auf Erden lehret / und außgibt: qui Ecclesiam non audierit, sagt Christus selber / sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus, der die Kirchen nicht hörẽ will / das ist / alles das glauben / was sie sagt / und lehret / den solst du halten vor einen Heyden und Unglaubigen.

Matth. 18. v. 17.

3. Recht glauben / heißt glauben ohne allen Zweiffel / und alles das / was uns die Christ-Catholische Kirchen zu glauben vorstellet / in Erwegung / daß dises alles der Kirchen von GOtt seye offenbahret worden / und noch darzu mit so vil Beweißthumen und Zeugnussen bekräfftiget: als da seynd: 1. die Heiligkeit und Reinigkeit unseres Glaubens / der uns lehret alle Sünden zu vermeiden / und darvor alle Tugenden zu üben. 2. Die Beharrlichkeit / Beständigkeit / und Daurhafftigkeit unseres Glaubens / unter so vilen Verfolgungen / Irrthum / Ketzerey / und Ungewitter / Auffruhr der Höllen / und dessen Anhang so viler geschwornen Feinden / so disem gleich von Anfang auf das hefftigist zugesetzet / und zu untertrucken gesuchet haben. 3. Die wunderbarliche Weiß und Manier / durch welche diser aufkommen / außgebrütet / und in der gantzen Welt gepflantzet worden / welches geschehen ist durch einfältige Leut / ungelehrte Fischer / nicht durch List und Betrug / Gelt / und Gewalt / nicht so vil durch die Wort und Beredenheit / als durch die wunderthätige Gnad GOttes / die durch dise gewürckt hat. 4. Die mit außerleßnester Heiligkeit / und Tugend vereinigte Gelehrtigkeit / und Weißheit so viler Doctorn / und hoch-verständiger Männer? welche alle Puncten unseres Glaubens auf das genaueste durchsucht / überleget / außgeecket / und vor recht / heilig und glaubwürdig gefunden / disem in allem beyzufallen. 5. So vil Weissagungen und Prophezeyhungen / so in dem Urheber unseres Glaubens / das ist / in Christo seynd erfüllt worden. 6. So vil 1000. und 1000. deren seltsamer Miracul und Wunderwercken / so über allen Gewalt und Macht der Natur in- und durch den Glauben / zu dessen Bekräfftigung in der Catholischen Kirchen seynd geübet worden / und annoch geübet werden. 7. Jener höchst verwunderliche Gewalt und Macht / welchen die recht-glaubige haben auch über den Teufel zu herrschen / der ihnen gehorsamen muß / nachgeben und weichen auß denen Besessenen / wann sie es

schaf-

schaffen. 8. Das Blut so viler Million Heil. Martyrer/ welche dises vor ihr gröstes Glück gehalten/ und erkennt/ daß sie vor die Wahrheit des Glaubens unter so grausamer Marter und Pein haben sterben können. Ist wohl ein Glauben auf der Welt/ der so vil und ansehnliche Zeugen/ und Zeugnussen hat/ als unser Glauben? Wohl wahr: Testimonia tua credibilia facta sunt ni-
Ps. 92. 5. mis: Mehr als vonnöthen ist zu glauben/ haben wir deren Beweißthum und Zeugnussen.

Jezt erkennet/ was das vor ein einfältige Red seye/ die man von manchen Christen höret; die also sagen: ich wolt ja freylich gern alles glauben/ was unser Glauben außweiset/ wann ich nur wuste/ daß alles dises GOtt selber habe offenbaret/ aber wie kan ich dises wissen/ daß Christus dises gesagt habe? Villeicht habens nur andere erdichtet? O was ist das für ein Thorrheit! sagt Picus Mirandulanus, zweiflen wollen an dem/ was im Evangelio geschriben/ und in unserem Glauben begriffen/ indeme doch dises alles das Blut deren Martyrer bezeuget/ die Apostel und Heil. Lehrer verkündigen; die Wunder beweisen; der Vernunfft bekräfftiget; die Elementen selber uns vorsagen; die Teufel bekennen; daß also kein gescheider Mensch mehr daran zweiflen kan.

4. Recht glauben heist einfältig glauben; das ist/ man muß nicht vorwitzig alle Geheimnussen wollen durchstürren/ durchgrüblen/ als wolte man sie gleichsam mit Augen sehen/ und mit Händen greiffen/ sondern wie Paulus sagt/ captivans
2. Cor. 10. 5. intellectum in obsequium fidei, Witz und Verstand/ müssen sich dem Glauben unterwerffen/ und gleichsam gefangen geben: man muß glauben auch das/ was man nicht siht/ nicht greifft/ und krafft des Verstands nicht fassen kan: Ehender wird der Verstand/ ehender die Augen und das Gesicht betrogen/ und können beyde ehender fehlen/ als der Glauben; Wir sehen die Sonn mit Augen an/ und meinen/ sie seye kaum so groß als ein Scheib-Kugel/ und ist doch hundert sechs und sechzig mahl grösser als die gantze Welt; wir meynen/ der Regen-Bogen habe wahrhafftig Farben in sich/ und ist doch nichts anders als ein wässerige Wolcken/ so von dem Gegenschein der Sonnen beleuchtet wird: wir meynen/ da wir einen Stecken in ein Wasser tauchen/ er wäre krumm/ und ist doch grad; als werden wir auch durch die Augen betrogen. Und wie offt betrüget uns unser Verstand? der nach begangner Sünd verblendt und verderbt ist; wie offt erkennen wirs selber/ daß wir in unserer Meynung und Urtheil gefehlet haben? wie offt verfluchen wir das mit grosser Reu/ was wir erst vorhero vor gar recht und billich erkennet haben? So vil unterschidlichen Meynungen/ Sentenzen/ Zweifel und Lehren deren Doctoren und gelehrtisten Leuten/ zeiget genug an/ daß unser Verstand offt irre/ wie dan der Heil. Augustinus/ 280. unterschidliche Meynungen deren alten Welt-Weisen zusammen gezehlet; deren ein jeder meynete/ er habe recht/ und haben doch alle gefehlt. Was will jetzt ein einfältiges Weib/ ein ungelehrter Handwercker erst seinen Spann-langen Verstand nach ergründen/ und an disem zweiflen/ was so vil tausend deren gelehrtesten Männern geglaubt/ obschon sie es weder mit ihrem Verstand haben begreiffen/ weder mit Augen sehen können. Nachdem wir Christum JEsum erkant/ sagt Tertullianus/ ist aller Vorwitz nur eitel/ nach geendigten Evangelio alles Nachsinnen unnütz. Wann wir dann recht glauben wollen/ müssen wir Moysen nachfolgen/ von welchem Paulus schreibet: er hielte auf den unsichtbaren/ *lib. de præscript. c. 8.* *Hebr. 11. 27.*

als wann er ihn gesehen hätte: wann wir alles dises mit Augen sehen/ mit Händen greiffen/ und mit dem Verstand fassen kunten / was wir glauben müssen/ so wäre dises kein Glauben/ sondern ein gründliche Erkantnuß und Wissenschafft: Dann das heist glauben; etwas vor wahr/ gewiß und glaubwürdig halten/ was wir nicht sehen/ noch gesehen haben/ sondern von andern hören.

Doch ist dises gleichwohl auch zu wissen/ daß es nicht genug seye/ nur blind und obenhin glauben insgemein und ohne Unterschid; als sagte man / ich glaub halt / seye es/ wie da will/ und was da will: das ist ein plumper/ ungeschickter Glauben; sondern man muß wissen/und erkennen alles das / was insonderheit zu glauben ist; das ist / die Puncten / und Articul des Glaubens; vorauß jene/ ohne dero Wissenschafft kein Mensch kan seelig werden/ die ich jüngst schon benennet/ dises Jahr aber hindurch mit GOttes Gnad erklären werde.

Damit wir dann recht glauben/ wie wir sollen zu unserem Heyl/ müssen wir wissen / was wir glauben müssen; damit von uns nicht auch das in Wahrheit kann gesagt werden/ was schon längst Isaias hat vorgesagt am 1. Cap. 3. Vers. Der Ochs hat erkennet seinen Besitzer/ der Esel die Krippen seines Herrn: Israel aber hat mich nicht erkennet/ und mein Volck / das ist / die sich Christen nennen / hat von mir kein Wissenschafft gehabt. Dises dann/ wann wir wissen / daß wir glauben sollen; müssen wir auch entgegen nicht vorwitzig nachsinnen und fragen; cur? warum / quomodo? wie? quare? was Ursach diß also seye und nicht anderst: Dann weil die Rechten sagen / man könne nicht aller Sachen/ so die Gesatz-Geber zu halten vorgeschriben/ ein Ursach geben; warumen sie dises oder jenes also verordnet. So folget / daß man noch weniger aller und jeder Glaubens-Articul ein Ursach erdencken / warum dises also und nicht anderst zu glauben seye: das soll uns genug seyn; GOtt hats gesagt unserer Mutter der Heil. Kirchen; und dise uns ihren Kindern/ darum können und müssen wir alles ohne Außnahm/ ohne Zweifel/ aufrecht und einfältig glauben; das heist recht glauben/ wie es seyn solt laut angezogenen Cantzel-Spruch habete fidem Dei, glaubet an GOtt.

l. non omnium, ff. de Senatûs Consult.

A M E N.

CON-

CONCIO III.

IN EPIPHANIA DOMINI.

Der erste Punct.

Daß ein GOtt seye, und seyn müsse, das lehret uns die Vernunfft, die Natur und Beschaffenheit des Menschen/ Himmel und Erden/ und alle Geschöpff.

Amagnitudine ſpeciei, & creaturæ cognoſcibiliter poterit creator horum videri.

An der Grösse und Schönheit deren Geschöpffen kan man sichtbarlich den Schöpffer erkennen. Sap. 13. v. 5.

DEr gute Stern/ so denen drey Weisen in Morgen-Land ist aufgangen/ und sie geführt zu dem auf Erden gebornen GOttes-Sohn; der leitet mich auch heut auf das zu kommen / was der erste Punct meiner heurigen Lehr- und Haupt-Articul unseres Glaubens ist/ nemlichen in die Erkanntnuß GOttes; daß ein GOtt seye.

Matth. 2. Ecce Magi, sehet die Weisen aus Morgenland kamen gegen Jerusalem: Ecce ſtella antecedebat eos, sehet der Stern gienge vor ihnen her/ und wise ihnen den Weeg. Ecce, sehet Wunder/ nicht so vil/ daß diser Stern aufgangen / und ihnen vorgangen; sondern daß die Weise in Ansehen dises Sterns in die Erkantnuß des auf Erden gebohrnen Sohns GOttes gekommen seynd; Ecce, sehet / das ist ein Wunder/ über welches sich alle Heiligen Lehrer und Vätter verwundern/obschon aus allen keiner eigenthumlich sagen kan / wie sie aus disem Stern haben erkennen können; daß GOtt seye Mensch worden. Ein Gedicht ist/ so doch manche vor wahrhafft ausgeben; es seye in disem Stern ein Kindlein gesehen worden in der Schooß einer Jungfrauen ligend. Dessen der Heil. Chrysostomus selbsten in Homiliis 22dis ſuper mat. homil. 2. in c. 2. gedencket. Andere meinen / sie haben dises erkennet aus der ungemeinen Grösse/ Schein und Glantz dises Liechts / so alle andere Stern übertroffen / dann sie dazumahl noch Heyden waren/ und also glaubten / wie auch Plinius gelehret/ es habe ein jeder Mensch seinen sonderbaren Stern / der da aufgehet in dessen Geburt/ so lang dauret/

ret/ als einer lebet/ und untergehet/ oder verschwindet in dessen Todt. Also/ daß je grösser / adelicher / reicher und glückseeliger der Mensch seyn solle / desto grösser und heller auch der Stern seye; dann vor gemeine/ arme und schlechte Leut auch nur kleine/ und dombre Stern aufgehen: also redet der Heil. Ignatius Antiochenus, der Heil. Leo, und Prudentius von denen Weisen. Andere/ als insonderheit Origenes und so gar ein Heil. Basilius vermeinen / es habe der böse Geist selber denen Weisen/ als die dazumahl der Schwartz-Kunst ergeben waren/ die Geburt Christi offenbahret und verrathen. Andere sagen / als Venerab. Beda, es haben dises die König abgenommen aus der Weissagung des Balaam/ deme dises GOtt voran offenbahret / daß zur Zeit der Geburt Christi / als des wahren Meßiæ ein neuer / ungewöhnlicher Stern werde aufgehen in dem Jüdischen Land / so dazumahl auch geschehen ist. Letztlich meynen andere / daß eben jener Engel/ der disen Stern beweget/ denen Königen die Ursach habe angedeutet/ warumen diser Stern sich sehen lasse. Aber glaube ein jeder darauß/ was er wolle/ gilt alles gleich/ es ist und bleibt halt ein grosses Wunder/ daß die Weisen aus disem Stern die Geburt Christi haben erkennen können / sey es hernach geschehen/ wie da will: es ware halt ein Wunder.

Aber ein noch weit unvergleichlich grösseres Wunder wäre es / wann ein Mensch auf Erden seyn solte / der Witz und Verstand im Hirn/ Augen zu sehen / und Händ zu greiffen hat/ und dannoch GOtt nicht erkennen solte / und wissen/ daß ein GOtt seye. Sintemahlen uns dises nicht nur das Liecht unseres Glaubens / sondern unsere eigene Natur/Weesen/Beschaffenheit/ und Verstand/ja so vil Stern/ als im Firmament seynd / so vil Blumen und Kräuter als auf Erden/ so vil Vögel als in der Lufft / so vil Fisch als im Wasser/ so vil als Funcken in einem Feuer/ und alles was uns in das Angesicht / oder unter die Augen kommt / klar und handgreiflich anzeiget/ daß ein GOtt seye.

Wir wollen anheut nicht dem Glauben / sondern der Vernunfft/ ja dem Gesicht nach reden/ und erweisen aus disem / daß ein GOtt seye/ der sich uns zeiget in allen seinen Geschöpffen/ und sich daraus zu erkennen gibt / so klar / daß wir disen Glaubens-Articul gleichsam mit Händen begreiffen können. Ihr werdet jetzt sehen; seyd bereit.

Es ist ein GOtt: das müssen wir alle glauben / und dises ist so gewiß und klar / als gewiß und klar ist/ daß ich und ein jeder aus euch ein Mensch/ Sonn/ Mond / und Sternen am Firmament / Feuer / Lufft/ Wasser und Erden in der Welt seynd; also zwar/ daß / wann auch kein Gewisser Glauben auf Erden wäre / der uns dises lehrete / oder wir auch um disen Glauben nichts wusten; so müsten wir doch aus dem allein/ was wir seynd/ vor und ausser uns sehen / erkennen / daß ein GOtt seye.

1. Dann betrachtet euch nur selber/ und euer natürliches / leibliches Weesen; wie künstlich/meisterlich/ nett/ und ordentlich so vil Glider / Adern und Nerven in einander gefüget / an einander hängen/ in einander gehen/ von einander beweget und geleitet werden/ ein jedes zu einem sonderbaren Zihl und End/ Dienst und Verrichtung des Menschen gewidmet: das Haupt den gantzen Leib zu regiren / die Augen zum sehen / die Ohren zum hören/ die Nasen zum riechen / der Mund/ Zähn und Schlund die Speisen zu geniessen/ und dardurch den Leib zu ernehren / die Zungen zum reden/ die Händ zum heben / begreiffen/ arbei-

arbeiten und sich zu wehren / die Schultern und Rucken zum tragen / die Füß zum gehen / und den gantzen Leib nach Belieben des Menschen von einem Ort in das andere zu übertragen. Betrachtet aus allem disem allein das menschliche Aug/ was das vor ein Wunder- und Kunst-Stuck sey / so sich über Berg und Thal / Lufft / Wasser und Meer erstrecket biß ans Firmament/ Stern / Mond und Sonnen; mit seiner Schärffe das erreicht/ und gleichsam begreifft/ was auch in alle Weite entfernt / und zwar durch einen eintzigen Blick/ so geschwinder geschiht als ein Blitz/ der von Aufgang anbricht / und leuchtet biß zum Untergang.

Gehet in euch selber / und betrachtet nur das eintzige menschliche Hertz; was kan künstlicher / edler und verwunderlicher seyn als dises: so klein und winßig als dises immer ist/ so ist es doch fähig Himmel und Erden / GOtt und alle Menschen in sich zu fassen. Man kan disen kein Zihl/ kein Maß setzen/ so vil als man nur dencken kan; so weit sich die Gedancken erstrecken/ alles das fasset in sich das Hertz. In disem sitzet die Seel mit allen ihren Kräfften/ und ertheilet aus disem mit dem Blut das Leben allen Gliedern: daß sich dise regen und bewegen können. Alle Leidenschafften und Passiones, alle Neigungen / Anmuthungen/ Begierligkeiten/ Gelüsten und Gedancken kommen aus dem Hertzen durch die Seel Krafft des Verstands / der Gedächtnuß und des Willens her; mit solchem Gewalt und Freyheit/ daß GOtt selber den Willen nicht verhindern/ weniger ein anderer Mensch verwehren oder binden kan; wan auch der gantze Leib gefeßlet / hundert Klaffter tieff unter der Erden ligen soll.

Gelt ! das seynd Wunder-Werck; nun dencket und saget; ob es möglich sey / daß alles dises nur gäh und ungefähr von und aus sich selber solte seyn zusamen kommen/und also gerathen / ohne daß ein anderer Gewalt/ oder Macht dises alles auf dise Weiß eingerichtet / zusammen gefüget und angeordnet habe/ von dem alles dises herkommt; und eben das ist GOtt; wie es die blinde Heiden auch selber mit Galeno dem Fürsten deren Medicorum erkennet haben/ und bekennen musten insgesamt; es müste ein grosser/ verständiger und wohlerfahrner Künstler gewesen seyn / der das menschliche Weesen/ und Beschaffenheit also eingerichtet / und angestellet.

Jetzt schauet auch um euch herum; und betrachtet das gantze so Wunder-volle Welt-Gebäu / wie ordentlich alles dises auf einander/ und in einander gehet ; wie nichts darinnen ohne wichtigster Ursach/ alles zu gewissem Zihl und End geschehe; wie ein jedes in gewisser Vollkommenheit/ Stand/ Gewicht und Maß/ ja was das wunderlichste ist/ in so vilerley auch wider einander streitende Gattung abgetheilet/ doch daß eines das andere nicht verhindere / unter allen eine hauptzällige Ordnung gehalten werde. Als 1. Jene Ding/ so einfach seynd/ und mit anderen nichts gemeines/ noch vermischtes haben/als da seynd 4. Elementen/ Feuer/ Lufft/ Wasser und Erden. 2. Jene Ding/ so etwas von mehrerley Elementen haben vermischet/aber gar schwach und unvollkommen ; als da seynd der Schnee/ Regen/ Schauer und Hagel. 3. Jene Ding/ die unter einander recht und vollkommen vermischet/ als da seynd die Stein/ Ertzt/ Metall / Gold/ Silber und dergleichen. 4. Jene Ding/ so neben der Vermischung auch ein Leben haben/ aber ohne Verstand und Empfindung / als da seynd alle Bäum/ Blumen/ Kräuter/ Pflantzen / und

Gewächs. 5. Jene Ding/ so ein empfindliches/ aber nicht verständiges Leben haben/ als da seynd alle Thier. 6. Jene/ so zugleich ein verständige Seel/und auch einen empfindlichen Leib haben/ als da seynd die Menschen. 7. Jene Geschöpff/ so allein verständige Geister/ doch ohne Leib und Empfindung seynd/ als da seynd die Heil. Ertz-Engel/ und Engel/ die auch in gewisse Ordnung und Reyhen ausgetheilet in der Vollkommenheit und Vortrefflichkeit einander übersteigen/ und doch einander nicht zuwider seyn.

Betrachtet/ wie alles das untere Weesen durch den Einfluß des Oberen/ des Gestirns/ oder Planeten beförderet werde/ wie so ordentlich die Zeiten aufeinander eingerichtet auf den Winter der Frühling/ darauf der Sommer/ und endlichen der Herbst zur Fruchtbarkeit der Erden/ und Erhaltung des Menschen und aller Thier/ folgen thut. Wie so beständig die Nacht auf den Tag; und nach der Nacht wider der Tag anbreche: die Sonn den Tag/ der Mond und Sternen die Nacht erleuchten/ jene in ihrem unverhinderlichen Lauff zu gewissen Stunden auf- und untergehet/diser mit den Monathen zu- und abnimmet/ die Hitz von der Kälte gebrochen/ die Kälte die Hitz vertreibet/ daß also in allem die beste und schönste Ordnung gehalten werde.

Was meinet ihr aber anjetzo? solle dann dises alles auch nur ungefehr und gähling also haben zusamen getroffen/ in solche Vollkommenheit und Ordnung von sich selber gerathen seyn? ohne daß dises alles ein oberer Gewalt und Macht verordnet/ und eingericht hab: das wäre eben so närrisch zu gedencken/ als wann ich in Ansehen eines schönen künstlichen Gebäues/ Pallasts/ oder Tempels sagen thäte; es seye gähling ein Berg/ oder Stein-Felsen zusammen gefallen/ und habe dises so regulirte/ zierliche Gebäu aufgeführet; oder wann ich in Ansehen eines recht kunstreichen Gemähls dencken solte/ es seye ungefehr ein Schwammen/ darmit vorhero der Mahler-Bub unterschidliche Farben von einem Brett abgewaschen/ auf dise Tafel gefallen/und habe dises schöne Bild gemacht. O plumpe Thorheit; aber noch gröser wäre jene; so einer nur dencken solte/ daß alles dises/ was er in/ an/ und ausser sich siht/ seye gähling und unversehen also gerathen und geschehen. Omnis homo, sagt der Heil. Gregorius: ein jeder Mensch/ der nur nicht gar verruckt/und närrisch ist/ quod rationalis est conditus, debet ex ratione colligere, eum qui se condidit esse Deum; der muß aus dem/ wann er dencket/ daß er mit Verstand und Vernunfft begabet/ und also sein Weesenheit betracht; allein aus der Vernunfft erkennen; daß ein GOtt seyn müsse/ der erschaffen. *Inc. 22. Job.*

Dahero auch so gar die Stockblinden Heyden/ die keinen Glauben gehabt/ noch sonsten einige Wissenschafft von GOtt allein aus dem Liecht der Vernunfft/ und Eingebung der Natur erkennet haben/ daß ein GOtt müsse seyn/ der alles dises gemacht und eingericht hat/ und eben deswegen wolten sie lieber anbetten Sonn und Mond/ Kühe und Ochsen/ Stein und Holtz/ Feuer/Ertz und Metall vor einen GOtt/ als daß sie sagen solten/ und zulassen/ es wäre gar kein GOtt; dann dises/ sagten sie/ wäre gar wider die Vernunfft und Natur; also zwar/ daß sie jene gar vor keine Menschen hielten/ sondern vor unvernünfftige Bestien/ die keinen GOtt zu seyn erkennen wolten. Deßwegen auch die Athenienser/ obschon sie Heyden waren; durch offentliches Edict allen und jeden Freyen Gewalt gelassen und gegeben/

ben/ einen solchen Menschen/ der da sagen solte/ es wäre kein GOtt/ an aller Stell und Ort gleich einem wilden ungezaumten Thier zu ermorden; mit Verheissung eines gantzen Talents Gold dem jenen vor seinen Lohn zu geben / der einen solchen Bößwicht erleget hätte. Eben darumen auch muste Socrates/ der sonst sogelehrte und berühmte Welt-Weise eines gewaltigen Todts sterben / zu dem er von der Obrigkeit verurtheilt wurde/ dieweilen er nur zweifelte/ ob es wahr seye/ daß ein GOtt wäre. Pythagoras aber/ als ein Verräther / und Meineydiger auß dem Vatterland vertrieben/ und in das ewige Elend verstossen/ weilen er in seinem Buch dise Frag hat vorgetragen: ob ein GOtt seye? welches Buch auch offentlich zu Athen ist verbrennt worden.

O Christen! wolte GOtt es wären dergleichen gottlose Menschen nicht mehr schon gewesen auch unter denen Glaubigen / oder wenigstens nur jetziger Zeit unter uns nicht noch wären / die in der That zeigen / daß sie wahrhafftig keinen GOtt zu seyn erkennen: Es gibt aber leyder GOtt dergleichen teuflisches Gesind mehr als zu vil; welche zwar als Christen dem äusserlichen Schein nach paßiren wollen; in dem Hertzen aber rechte Atheisten / das ist / gottlose Leut seynd/ die da leben ohne alle Forcht GOttes/ ohne Hoffnung/ ohne Andacht/ ohne Glauben an GOtt/ nicht nach dem Gesatz GOttes / sondern des verfluchten Machiavelli Lehren nach/ als gute Politici, wie sie sich selber nennen / nicht aber aber als rechte Christen und Glaubige auf GOtt; seynd also zwar Politici, aber darbey schlimme in der Haut / und großmächtige Narren / wie sie GOtt selber nennet; durch den Propheten: Dixit insipiens in corde suo; non est Deus, der Narr hat gesagt in seinem Hertzen: Es ist kein GOtt / ja sie zeigens in der That auch selber / corrupti sunt, & abominabiles facti sunt in iniquitatibus, dann sie gantz verkehrt / verderbt / und recht graußlich worden seynd in ihren Lasteren; leben also dahin / daß sie äger nicht leben kunten / wann sie auch offentlich sagen thäten und bekennen / daß sie auf keinen GOtt glauben.

Psalm. 52.

Aber auch dise seynd nicht nur allein: es gibt noch andere / die zwar auch im Hertzen an GOtt glauben / doch GOtt in Wercken verlaugnen / von GOtt abweichen/ und dem Teufel zugehen; als wäre kein GOtt mehr im Himmel / auf den sie sich vertrauen und verlassen könnten/ und solten: das seynd jene Narren / welche aus Kleinmüthigkeit ihnen selber ein Leyd anthun/ und sich also zum Teufel selber stürtzen / oder wann ihnen nicht alles gleich von statten gehet/ wie sie wollen/ an GOtt verzagen / als wäre kein GOtt / der auf sie mehr dencket/ den Teufel und seinen Anhang um Hilff anruffen / auf teuffliſche Mittel und Künsten sich verlegen: ein alte Hex / Zauberin / Teufels-Bannerin/ oder Schwartz-Künstler gleichsam vor ihren Abgott halten/ um Hilff und Beystand ansuchen / mehr auf Hexerey und Zauberey/ als GOttes Gnad und Allmacht glauben und bauen.

Und wie offt geschiht dises? ja wie lang ist es/ daß es nicht geschehen ist? man weiß das Ort / wo es geschehen ist / man kennt die Leut / die es gethan haben; es kans und wirds auch jener sagen/ dem dardurch ein grosser Schaden an seiner Ehr / und guten Namen/ ja so gar an seinem unschuldigen Kind widerfahren ist; dieweilen ein gottlose Vettel / die man vor eine Wahrsagerin haltet (pfuy schähmt

schähmt euch Christen! die ihr also redet/ und sagen dörfft) und wegen Verlurst einiges Geld befraget worden/ wider disen unschuldigen Mann ausgesaget/ und ihne beschuldiget. Woher hat dises schlechte Weib dises wissen können? aus sich? gewißlich nicht; von einem Engel/ oder aus Offenbahrung GOttes/ das ist von einer Wahrsagerin nicht zu gedencken: von dem Teufel? das kan seyn; aber eben der ist der rechte Lugen-Geist/ und Vater aller Lugen/ der sie und andere mehr betrogen hat. Ey Christen/ was ist das vor ein Schand/ wanns auch Heyden und Ketzer von euch hören solten: nunquid non est Deus in Israel, ut catis ad consulendum
4. Reg. 1. Beelzebub, Deum Accaron? glaubt ihr dann nicht/ das ein GOtt im Himmel seye/ daß ihr euch zum Teufel wendet/ und mit ihme euch berathschlaget? Ach um GOttes willen trauet nicht/ ihr habt kein anderen Gewinn darvon/ als daß ihr betrogen werdet/ euch und andern schadet: Anima, quæ declinaverit ad Magos, ist ein erschröckliches Urtheil/ das GOtt schon längst gefället hat/ ponam faciem meam contra eam, & interficiam de medio populi: *Deuter. 18. & Lev. 19.* So fern ein Seel von mir wird abweichen und zu den Zauberern/oder Wahrsagern sich begeben; so will ich mich wider sie setzen/und sie mitten unter dem Volck tödten.

Hütet euch/ liebste Christen! hütet euch/ lasset ehender alles fahren/ und leidet/ was ihr leiden könnet/ ehe ihr euch durch dergleichen Mittel helffen wolt/oder helffen lassen; dann sonsten schadet ihr euch auf ewig. Glaubet/ daß ein GOtt seye/ der euch helffen kan/ den ihr zu seyn nicht allein glauben müst/ als Christen und Rechtglaubige/ sondern als Menschen der Vernunfft und Natur zu seyn erkennen/ ja aus allem dem/ was ihr vor Augen habt/ sehen/ und begreiffen solt/ wie ichs euch jetzt erkläret hab.

A M E N.

CON-

CONCIO IV.

DOMINICA PRIMA POST EPIPHANIAM.

Wie wir GOtt sehen können mit Augen in allen Geschöpffen.

Invisibilia ipsius â creatura mundi, per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur.

Was unsichtbahr an ihm ist, daß wird von Erschaffung der Welt her, durch die erschaffene Ding erkannt, und angeschauet. Ad Rom. 1. v. 20.

IN jeder / der auf Erden lebt / der suchet was: der eine sucht sein Glück und Aufkommen / der andere suchet Ehr uud Lob; jener Gunst und Gnad bey hochen Herren / diser seinen Gewinn und Vortheil in seiner Handthierung. Ein anderer suchet langes Leben und Gesundheit; ein anderer Kunst und Wissenschafften: diser suchet / wo er neue Lugen und Zeitungen auftreiben / der / wo er sich kan lustig und beliebt machen. Andere suchen auf höchsten Bergen / andere in den Thälern Kreutern und Wurtzen nach: andere wie die Scher-Mäuß auch tieffist unter der Erden Gold und Silber: andere in dem Meer und Wässern / andere auch auf umgekehrten Bäncken; und mitten unter disen gehet der blinde Diogenes herum / und sucht mit brennender Ampel beym hellen Tag die Leut und Menschen.

Kommt einem also vor / der dises betrachtet / als gienge es auf der Welt her / wie in einem Ameiß-Hauffen / wo alles wuedlet und schwürblet / alles kriechet und laufet; ein jedes etwas suchet / was es zu eigenen seinem Nutzen und Genuß unter die Erdeu tragen und verschaaren kan. Aber mein! möchte einer wohl wissen und fragen; auß allen Leuten / wer ist auf der Welt / der sagen kan / ich suche nichts anders / als was Maria und Joseph 3. Tag und Nacht hindurch so schmertzlich gesucht / und endlich in dem Tempel zu Jerusalem gefunden haben: nemlichen JEsum meinen wahren und einigen GOtt / das höchste Gut / den Schatz des Himels und der

Erden / mein eintziges Heyl und ewige Glückseeligkeit.

Gelt meine Christen! auf disen dencken die wenigsten / disem zu gefallen wollen manche nicht gern einen Fuß heben / will geschweigen / daß sie ihme solten lang und weit nach gehen? ist wohl ein Schand / und auch in denen Heyden ein straffmäßige Sach / die keinen rechten Glauben auf GOtt haben; wann sie sich nicht befleissen / Mittel und Weeg suchen; wie sie in die Erkantnuß GOttes kommen kunten. O Christen / O Menschen; es ist ein mahl wahr / was GOtt sagt? veniet tempus, es wird jene unglückseelige Zeit schon noch kommen / quæretis me, & non invenetis, zu der ihr mich suchen werdet / aber nicht mehr werd finden können. Da wird es heissen: such / such / wo du jetzt einen GOtt finden kanst / der dich von dem Untergang erretten / und seelig machen kan; aber laider GOtt! such / verlohren; non invenietis, ihr werdet jenen nicht mehr finden. Jetzt ist die Frag:

Wo ist dann GOtt zu finden / wann man ihne suchen will? Ich sage überall / und aller Orth; in allen Dingen und Geschöpffen / so wir auf Erden sehen / in uns haben / und begreiffen: In inferioribus craturis, seynd die schöne und Lehrreiche Wort des Englischen Lehrers / Deus posuit vestigium suum, in homine verò imaginem: In allen Geschöpffen / die weniger seynd / als der Mensch / hat GOtt seine Fußstapffen eingetrucket; in den Menschen aber sein Ebenbild / daß also / der nur GOtt suchen will / ihn leicht aus seinen Fuß-Tritten finden / in seinem Ebenbild mit Augen sehen kan.

S. Thom. in c. 1. Gen. v. 26.

Ihr wißt / was ich jüngst gesagt hab; daß wir nemlichen auch ohne Glauben; wann wir anderst vernünfftige Leut seyn / allein nur aus unserer eigenen Natur / und Wesenheit durch den Verstand und Vernunfft erkennen und abnehmen müssen daß ein GOtt seye; heut will ich euch auch zeigen; daß ihr GOtt mit Augen sehen könnet / und daraus erkennen / was das vor ein grosse Blindheit / und Thorrheit seye / zweiflen wollen / ob ein GOtt seye / der auf euch denckt / euch helffen könne / und dem ihr trauen solt: wie jene gottlose und unglaubige Christen thun / die GOtt / als Atheisten im Hertzen verlaugnen / mehr auf Zaubereyen / Hexereyen / Teufels-Künsten / und seinen Anhang / als auf GOttes Allmacht und Gütte sich verlassen; also spöttlich und schändlich leben / thun und handlen / als glaubten sie nicht / daß ein GOtt seye: habt acht / ich werd heut vil sagen.

Unterschidliche Figuren und Gestalten lesen wir in der H. Schrifft / daß sich GOtt darunter hat denen Menschen gezeiget / und sich sehen lassen? Dem Moysi in einem feurigen / brennenden und doch nicht verbrennenden Dorn-Buschen: denen Israeliteren bald in einer liechten Wolcken / bald in feuriger Saulen / bald in Donner und Plitz: Uber Christo erschine er in Gestalt einer Tauben an dem Fluß Jordan; Johanni dem Evangelisten zeigte er sich in allerhand Vorbildungen bald wie ein Feur; bald wie Sonn und helles Leicht / bald als ein alter Mann; wie er ihne in seiner Verzuckung gesehen hat: Anderen erschine er sichtbarlich in Menschlischer Gestalt / gantz herrlich und glorreich; öffters auch in Gestalt eines kleinen Kinds / ja armen Bettlers / und Kripel.

Doch braucht es dergleichen wunderbarliche Erscheinungen nicht / so ein absonderliche Gnad seynd / mit der GOtt die Seinigen bißweilen gewürdiget hat / damit wir GOtt darauß erkeñen mögen: Wan wir nur die Augen aufthun wollen; uns selber einander anschauen;

und

und das / was uns dort und da unter das Gesicht kommet / so sehen wir GOtt so gut und offt gewiser und sicherer / als in dergleichen Erscheinungen; so offt ein Verblendung deß listigen Sathans seyn könne / der öffters auch annimmt die Gestalt eines Engels deß Liechts / die Leuth zu betrügen / und zu führen in die Finsternuß.

Wie aber / wie soll oder kan dises geschehen / daß wir GOtt in uns und andern Geschöpffen sehen können? Antwort; wir können GOtt also sehen / wie Paulus lehret: invisibilia ipsius â creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur: das ist / wir können freylich wohl in disen Leben / mit disen unseren fleischlichen Augen GOtt so klar nicht sehen / als wie er in sich ist; aber doch können wir das / was in ihme unsichtbarlich ist / aus und in dem erkennen / was sein Ebenbild ist / und ein Werck seiner Allmacht.

Exempelweiß: Du hast den jetzt regirenden Römischen Pabsten unsern Heil. Vatter Clementem den XI. niemahlen gesehen dein Lebenlang / und wirst disen auch villeicht ins künfftige niemahl sehen; nun geschichts / das du in ein Zimmer kommest / und ungefehr ein Bild ersihest; darunter geschriben stehet: Clemens der XI. Römische Pabst. In ersten An- und Augenblick da du dises sihest / denckest / und sagst du gleich bey dir / schau / das ist der jetzige Pabst / das ist sein Contrafait / jetzt weiß ich schon / wie er außsicht / obschon ich ihne nie gesehen hab / jetzt zweifle ich nicht mehr daran / daß ein Pabst zu Rom / weilen ich hier sein Ebenbild sihe / und zu gleich höre von denen / die ihne gesehen / und das Gemähl verstehen: das er gut und lebhafft hier abgemahlen / und getroffen seye.

Auf dise Weiß und Arth sehen wir auch GOtt täglich / stündlich / ja auch disen Augenblick in seinen lebhafften lebendigen Ebenbild. Wo ist aber dises Ebenbild zu sehen; in mir und dir mein Christ! und in einen jeden Menschen. Wer sagt dises? GOtt selber / ders gemacht hat / und kein anderer hat machen können / dann durch ihm ist alles gemacht worden: sagt Joannes / was da gemacht ist: diser / als er den ersten Menschen gestalt hat aus der Erden; sprache er bey- und zu sich selber; Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. Lasset uns den Menschen machen nach unseren Ebenbild / damit er uns gleich schaue / und gleich seye / und also hats GOtt auch gemacht: dahero wann wir uns nur selber anschauen; sehen wir GOtt in uns als sein Ebenbild. *Gen. 1. v. 26.*

Da muß ich einen kleinen Absatz machen / und jene aus Anleitung diser Lehr insonderheit ermahnen / welche so geschwind geh / unbedachtsam mit denen ärgesten / abscheulichsten unverschamtesten Nahmen / einen anderen schelten und schimpffen / die Eheleuth / die Elteren / die Geschwisterich die Befreunde / Herrschafften / Unterthanen / Arme und Bettler / welche unter einander das Ebendild GOttes / so sie in sich herumb tragen / so schimpfflich tractieren / und tituliren / mit allen erdencklichen vihischen / bestialischen / höllischen Nähmen. Mein! sagt mir liebe Leuth / die ihr dise schändliche Gewohnheit habt: wan ich euch von diser Cantzel solte vorhalten das Contrafait deß Römischen Pabsten / oder des Kaysers / und sagen / schau: da ist unser heiliger Vatter abgebildet / da unser gnädigister Heer und Lands-Fürst; unterstundet ihr euch wohl zusagen von disen und dergleichen nur Todten gemählen; das ist ein Besti / ein Hund / ein Vieh / ein Gespenst / ein Teuffel? Ey GOtt bewahrs / das nicht / das wäre ein grösses Laster wider die Heiligkeit deß Pabsten / und Majestät

stät deß Käysers? so man theur genug bezahlen müßte: habt recht; aber was meynet ihr/ das diſes vor ärgerlicher Fluch / und Läſterung ſey! wan ihr in euren Kindern / Geſchwiſtrich / Dienſtbotten und euers gleichen Neben-Menſchen das lebendige Ebenbild GOttes alſo titulieret / und außnähmet. Solle das nicht GOtt zu Hertzen gehen / und ihme beleydigen / daß ihr ſein Ebenbild alſo läſteret: ſchaut / was ihr thut / und thuts hinfüro nicht ſo freventlich/ ſonſt nimmt ſich GOtt um ſein Ehr an / und rächnet ſich an denen / die ihme in ſeinen Contrafait alſo verunehren. So vill nur in der Kürtze: jetzt wider auf mein Vorhaben.

Wir können auch GOtt ſehen nicht nur allein in uns ſelber als ſeinen lebhafften Ebenbild / ſondern auch in allen unvernünfftige Thieren / und unbeſeelten Geſchöpfen: ſintemahlen / quamcunque creaturam aſpexerimus ſagt der Heil. Hieronymus, fulgurat Dei notitiam, dum ex creaturis creator agnoſcitur, wir ſchauen an / was wir immer wollen / ſo ſcheinte aus einem jeden Geſchöpff GOtt als der Erſchaffer hervor / wie aus einen jeden Bild / oder Kunſt-Stuck / der Mahler und Künſtler erkennet wird.

In Ezech. c. 2.

Diſes beſſer zu verſtehen / und zu faſſen / gibt uns ein ſchöne Gleichnus der H. Auguſtinus von der Menſchlichen Seel / die ein jeder aus uns in ſich hat: keiner aus uns ſihet die Seel deß anderen / dan ſie als ein purer Geiſt unſichtbarlich und darzu in eines jeden Leib verſchloſſen iſt: doch weilen ihr ſehet / daß ich mich rühre / bewöge / rede / ſtehe / und nach Belieben auch gehe; ſo erkennet ein jeder aus euch / aus diſen Würckungen / daß in mir ein Seel ſeyn müſſe / und diſes ſo klar und gut / als wan ihr mein Seel ſelber ſehen thät / nun dan macht den Schluß aus diſen der Heil. Auguſtinus; wan du aus denen äuſſerlichen Wercken / leiblichen Geberden / Regungen und Bewegungen mein Seel / die in mir iſt / erkenneſt und ſiheſt; ſo mußt du ja aus denen Wercken aller Geſchöpffen erkennen den Erſchaffer / per illum enim vivimus, movemur & ſumus, dan durch ihm lebet alles / rühret ſich alles / und iſt alles; was uns immer in das Geſicht kommt.

Es braucht alſo nicht vil ſtudieren und ſpeculiren; nachfragen / und nachſiñen / daß wir GOtt erkennen mögen / wir köñen diſen mit Augen ſehen in ſeinen Geſchöpffen / die uns den unſichbarlichen GOtt in ihren Weeſen und Beſchaffenheit vorſtellen / wie Paulus ſagt: das iſt ſein Krafft / ſein Allmacht / ſein Gottheit / ita ut ſint inexcuſabiles, alſo daß ſich keiner entſchuldigen könne / er ſeye nicht witzig / verſtändig hochſinnig / und gelehrt genug zu erkennen; er könne nicht ſchreiben noch leſen; univerſa hæc mundi moles idem eſt ac liber litteris exaratus ſagt der H. Paſilius; du brauchſt und darffſt kein andres Buch leſen / ſchau nur dich in der Welt herum / da haſt du ein groſſes Buch / darauß du GOtt erkennen / und erſehen kanſt. Solleſt du auch noch ſo ungelehrt einfältig und plumb ſeyn. Alſo hat auch der groſſe Vatter aller Einſidler in Egypten Antonius geantwortet: jenen ſpitzfindigen Weltweißen der ihme verachtete / als einen unbeleſenen Menſchen / ſo immer in der Wüſten unter dem Vieh ohne Buch und Schrifften ſich aufhielte: Liber meus O Philoſophe, natura ipſa rerum creatarum eſt: mir taugt an ſtat jedes Buchs die Natur und Weeſenheit aller erſchaffenen Dingen; aus diſen kan ich genug abnemmen / und lernen GOtt erkennen.

Hom. 11. Hexam.

S. Auguſt. 10. confeſſ. c.

Es iſt in diſen Buch alles verfaſſet und beſchriben / Erd und Himmel / alle Stern / Sonn und Mond / Lufft / Feur / Waſſer und das gantze Erdreich / Engel und Menſchen / Vieh

Vich und Thier / Frücht / Blumen / Bäum und Gewächs / und was immer erschaffen ist; also lebhafft und wahrhafft / daß mir ein jedes seinen Erschaffer rühmet und vorstellet: Non est creatura tam parva & vilis, quæ bonitatem Dei non repræsentat, sagt Thom. von Kemppen; es ist kein so schlechtes und verächtliches Ding auf der Welt / so die Güte GOttes nicht vorbildete; und uns einen jeden anleitete GOtt zu erkennen / wan man ihme nur erkennen will.

l. 4. de imit. Christi c. 4.

Aber wie / mächt einer hie dencken und sagen; solt dan auch ein wilde grimmige Besti / ein güfftige Krott / Nattern / oder Schlangen GOtt vorstellen / und anzeigen: das ist nicht leicht glaubig? ja und nur gar wohl sagte jener fromme Wald-Bruder; der eben darum befragt wurde / wie er dan in Ansehung einer gifftigen Krott in die Erkantnuß GOttes kommmen könne / und sich GOttes durch dises wildes Thier erinneren / so ehender dem Teufel als GOtt gleichet: ich / sagte der Gottseelige Mann / wan ich dergleichen grauß-liches Thier ansihe / gedencke gleich auf die Güte GOttes / daß er mich nicht auch zu einer solchen abscheilichen Besti gemacht hat / sonderen zu einen vernünfftigen Menschen / in deme ich doch dises von ihme nicht hab verdienen können / er aber auß mir hätte machen können / was er gewolt hätt: beyneben gedencke ich auch / daß ich wegen Grösse meiner Sünden vor GOtt villeicht weit abscheulicher seye als dises Abendtheur vor unseren Menschlichen Augen ist; und bitte Ihm / daß er mich nicht zur Straff disen / und noch grimmigeren Bestien einsmahls übergebe / in alle Ewigkeit zu plagen. Sehet wie nichts auf der Welt / aus dem wir nicht GOtt gleichsam Augenscheinlich erkennen kunten.

Spec. hist. c. 10.

Und danoch / O gerechter GOtt! wie vil tausend und tausend dergleichen blinde Leuth gibt es noch auf Erden? die / obschon sie alles das vor ihren Augen haben; dannoch aus allen disen nicht erkennen / daß ein GOtt seye / der aller diser Ding Erschaffer ist: ja wie vil seynd dergleichen / wie sie Paulus beschreibet / welche cùm cognovissent Deum da sie GOtt zu seyn erkennen / non sicut Deum glorificarunt, dannoch nicht als GOtt ehren / sed evanuerunt in cogitationibus suis, sondren in ihren Gedancken verschwunden / und verehrtelt / & obscuratum est insipiens cor eorum, und in ihren Hertzen gantz verblendet / und närrisch worden / daß sie sagen darffen: non est Deus, es ist kein GOtt: kein GOtt der auf mich mehr däncket / kein GOtt der mir helffen kunt / kein GOtt / auf den ich mich verlassen kunt! kein GOtt den ich zu förchten hab / kein GOtt der mir etwas gebieten oder verbieten kan / kein GOtt der mich belohnen oder straffen mag: ergó Teufel hülff; hülff / was helffen kan Hexen / Zaubrer / Schwartz-Künstler / und Wahrsager / seys wer / und was da will / recht oder unrecht / wans nur hülfft.

Rom. 1. 21.

Es erkrancket einen ein Kuhe / Ochs / Roß / oder dergleichen Vieh in Stall; wart / heißt es / ich weiß ein altes Mütterl / Wurtzen-Graberin / oder Halter auf der Alben / der mehr kan als Birn braten / den will ich um Rath fragen / und um Hülff ersuchen: es kommet einen auf das Feld oder Acker seines Nägsten Vieh / macht ihm einen Schaden / oder Arme Leuth in den Garten über seine Frücht / oder wird sonsten durch ein rauches Wort / und Schmach-Red verletzet; wart / heißt es / ich will mir von dir schon bald helffen / dein Vieh solle mir gewiß nicht mehr auf den Acker / du in den Garten kommen; ich weiß schon ein solche tausend Künstlerin /

die dir den Weeg schon verscharren wird / daß du und dein Vieh krum und lahm werdest. Es ist einer in ein Mägdlein verliebt; buhlet lang darum / und mecht sie gern übertölplen; das Mägdl aber ist gescheider / laßt sich nicht ein / gibt ihm endlichen den Korb gar / voll mit frischen Feigen / den soll er haben von ihr an statt ihrer Ehr / und sonsten nichts: holla heißt es / ich will mir bald helffen / ich weiß ein solche alte Kupplerin / die einen Kuppel-Böltz zu erlangen den Teufel selber bezwingen thut / die wird mir schon ein solches Bissel kochen so dir; mein Mägdl / schmäcken wird / und dir das Hertz zur gegen Lieb verzaubern: es wird einen etwas auß dem Kasten / Zimmer oder Beutel entfremet; und kans nit wissen / wers gethan hat: Ho! ho! sagt er: dorten draußen oder darunten nicht weit von hier ist ein gar berühmter Warsager oder Warsagerin / disen wirds der Teufel schon beichten / wer oder welche mir dises gestollen hat: Fiat: es muß seyn / ich muß nur dise fragen.

Ey Christen! heißt das Glauben / das ein GOtt in Himmel seye / der noch mächtiger und gewaltiger als der Teufel ist. Das ist gleich in ersten Punct deß Glaubens gefählet / und doch ist dises ein gar gemeiner Fähler unter den Christen: hab also Ursach genug darwider zu reden / heunt aber nicht mehr Zeit! mit ehesten dan solls geschehen / euch / die ihr hier seyt / zur Witzigung und Ermahnung / daß ihr euch von so GOtt- und Glauben-lossen Menschen nicht so weit verblenden und verführen laßt / und GOtt durch dergleichen Schandthaten verlaugnet / den ihr doch immer vor euer mit Augen sehet. Ich werde mich sonderlich darzu richten / kommt nur auch fein gewiß / und fleißig: aber nicht erst wan die Predig schon aus ist / oder bald zu Ende gehet.

AMEN

CON-

CONCIO V.

DOMINICA SECUNDA POST EPIPHANIAM.

Von dem teuflischen Aberglauben/

Durch welchen GOtt verlaugnet, der wahre Glauben geschwächet, der Mensch verblendet, und zu seinen Schaden betrogen wird.

Ego sum Dominus DEus tuus.
Ich bin GOtt dein HErr Exod. 20. 5.

DErjenige/ der als wahrer GOtt und HErr über alles in Himmel und auf Erden zu gebietten hat; und auf heintiger Hochzeit zu Cana in Galilæa das ungeschmache Wasser in so edlen und tapfferen Wein verkeret hat/ uns zu zeigen die Krafft und Macht seiner Herzligkeit. Der verändere doch endlichen einmahl auch in allen Christen/ die so kahle Lauigkeit/ und krafftlose Wanckelmüthigkeit in einen recht eyfrigen/ geistreichen/und standhafften Glauben: damit sie mit Hertz und Mund allen demjenen allezeit beyfallen/ was sie aus eigener ihrer Natur/ menschlichen Weesen und Beschaffenheit; aus allen Dingen der Welt nicht nur durch das Liecht ihres Verstands und Vernunffts/ sondern mit ihren Augen sehen und begreiffen müssen/ nemlichen das ein GOtt seye.

O! das ist wohl allein A.A. über alles/ und vor alle zu wünschen: dann wahrhafftig/ der da recht weiß/ wie es jetzt auf der Welt zugehet; Der muß von gar villen/ wolte GOtt/ nur nicht von denen mehresten Christen sagen: Vinum non habent, das ist/wie aus dem H. Augustino Sylveira ausleget; non habent veram fidem & intelligentiam legis, quæ lætificat cor hominis, sie haben keinen rechten Glauben/ und Erkantnuß des Gesatz/ dardurch das Menschliche Hertz nicht minder als durch den Wein/ wie der Weise saget/ erquicket/ erfrischet/ erlustiget/ und aufgemuntert wird. *In c. 2. Joan.*

Aber quid ad te sagte Christus zu seiner liebsten Mutter/ als sie sich anstatt der andern Gäst wegen Abgang des Weins beklagte;

Weib

Weib was gehet es dich an: auf gleichen Schlag villeicht wird einer oder der andere aus euch allhier gedäncken/ wie ich schon jüngst manniche so vermeinte Unschuld hab sagen gehört: quid ad nos, was gehet es uns an/ was der Pater von dem Aberglauben sagt; quid ad nos wie reimen sich dise Predigen auff uns; indeme uns dergleichen niemahlen eingefallen/ was er auff der Cantzel sagt.

Ey/ wans wahr ist/ seye GOtt gelobt/ daß so eingefleischte Engel unter uns seynd/ die so weit in dem Glauben/ und so fast in der Gnad bekräftiget/ daß sie der Teufel selber nicht mehr verbländen und betriegen kan: aber wo ist das Briefl darvor? so lang ich dises nicht siehe/ so glaube ichs nicht; ich halte mich bey der Lehr und Werken Augustini, der also gar wahr redet; multi sunt, qui stant, sed cum tentantur, ruunt: multi .se stare putant, sed lapsi jam jacent: mercket/ auff Teutsch heissen dise Wort also: vil seynd/ welche da stehen/ aber wann sie ein Versuchung anstosset/ so plumpfen sie und fallen zum ersten: vil seynd/ welche da meinen das sie stehen/ und ligen schon schändlich gefallen: GOtt hat so gar seinen auserwälten Jüngern insgemein gesagt: orate, nè intretis intentationem bettet/ damit ihr nicht versuchet werdet/ dann der Geist ist zwar willig/ aber das Fleisch ist schwach: Judas ist eben aus disen gefallen/ und war doch ein Apostel/ wann nunmehr der Teufel anfallen solt/ wer weiß/ wie sie bestehen würden?

Dahero lasse ich mich von solchen Murren/ und Schmählen nicht schröcken; leichter ist dem Ubel vorbiegen/ als einen darvon abhelffen/ besser ist verhieten die Kranckheit/ als den Krancken gesund machen: es ist nuzlicher das man einen vermahne vor dem Fall/ und hütte/ als aus dem Fall erhebe; und ist auch ersprießlicher/ daß man aus anderer Schaden witzig werde/ als selber den Schaden leiden. Von disen dann euch zuerhalten/ zu wahrnen/ und zu hütten werde ich heunt predigen und zwar ernstlich wider jene/ welche durch teuflische Aberglauben wider den ersten Punct unserer Christlichen Lehr/ und Haubt-Articl unseres Glaubens sich so grob versindigen/ der sich noch nicht in disen schuldig weiß/ und also in dem Glauben noch stehet/ dem seye dises zur Wizigung gesaget/ damit er auch hinführo nicht fehle. Seit bereit.

Als GOTT dem Moysi das Gesatz und die Gebott vortragen wolte/ erklärete er sich vorhero zuseyn seinen HErrn und GOTT: ego sum Dominus DEus tuus: ich bin GOtt dein HErr: und dises zweymahl bald nacheinander; Erstlich und gleich von Anfang redete er also: ich bin GOtt dein HErr/ der dich aus der Aegiptischen Dienstbarkeit geführet hab; dahero solteſt du keine fremde Götter vor mir haben: du solst sie nicht anbetten/ und ihnen dienen: nam ego sum Dominus DEus tuus, dann ich/ ich bin GOtt dein HErr/ das ist dein HErr und dein GOTT/ fortis, zelates, ein starcker und eiferiger GOtt/ der ich die Missethaten der Vätter an denen Kindern heimsuche bis ins dritte und vierte Geschlecht/ deren die mich hassen; und thue Barmherzigkeit in tausenden/ denen die mich lieb haben/ und meine Gebott halten. *Exod. 20. 2. & 5.*

Warumen widerhollet GOtt dises so offt dem Moysi/ daß er sein GOtt/ und sein HErr seye? darumen damit Moyses/ und das ganze Volck wisse; daß ein GOtt seye/ auff den sie glauben/ trauen und bauen solten/ und also keine andere Götter neben ihm erkennen/ und anbetten. Zweyten darumen/ damit

mit ſie wiſſen ſollen/ daß er auch zugleich als GOtt ihr rechtmäſſiger HErr ſeye/ der mit ihnen zu ſchaffen und zu gebieten hat/ Gebott und Geſatz vorzuſchreiben / darauß ſie ihr Schuldigkeit erkennen ſolten ſolche Gebott deſto treuer zu halten/ und zu beobachten / wann ſie von ihm als ihren HErrn deſtwegen belohnet / und nicht lieber wolten geſtrafft werden.

Nun das wiſſen wir alles / als Chriſten; und glauben auch / daß ein GOtt ſeye / und eben diſer unſer HErr / der uns gebieten / ſtraffen und belohnen kan: woher komt es dann / das manniche und zwar auch ſo vil Chriſtglaubige; auf GOtt ſo wenig glauben/ und trauen / ſo geſchwind von GOtt abfallen / und dem Teufel anhangen? ich will ſagen: vinum non habent, ſie haben keinen Wein/ das iſt: wie ich ſchon oben gemeldet / ſie haben keinen rechten eyfrigen / und geiſtreichen Glauben/ ſeynd gleich einen kahlen laben Waſſer/ ſo der Teufel leicht kan trieb / faul und abſtehen machen.

Es ſtoſſet manniche auch nur die allergeringſte Noth an/ e. g. ſie kommen von dem Dienſt/ oder können nicht gleich wieder einen bekommen; ſie werden unſchuldig bey ihrer Herrſchaft angeklaget / und beſchuldiget; es gradet ihnen nicht gleich das erſte oder andertemahl/ was ſie anfangen/ ꝛc. da werden ſie ſchon gantz verwirret / heben an ſich zu betrüben / kleinmütig und kleinglaubig zuwerden; ach! ach! heiſt es bey ihnen; ich bin wohl die unglickſeeligſte Creatur auff der Welt / ich hab kein einzigen Troſt mehr aus dem Himmel / noch von der Welt zu hoffen: GOtt hat auff mich gantz vergeſſen/ er däncket meiner gewißlich nicht mehr / es hilfft kein Bitten kein Betten/ kein Mühe kein Arbeit; kein Seegen / kein Gnad/ kein Glück iſt vor mich bey GOtt mehr vorhanden / ich muß verzweiffeln. Es trucket manniche die ſchwäre Noth / der Hunger in Magen / die Blöſſe an dem Leib/ der Abgang alles Vorraths zu Hauß / die Kinder an der Seithen: ach! ach! heiſt es / was hebe ich an/ arbeiten kan ich nicht / bettlen mag ich nicht; keinen Freund hab ich nicht/ mein Intereſſe und Beſoldung bekomme ich nicht / kein Gewerb/ Wirtſchafft oder Handwerck treib ich nicht; und ſonſten bekomme ich nichts / ſtehlen iſt auch verbotten/ und ſtraffmäſſig; was hebe ich an/ ich muß verzweiflen.

Es fallet einen ein Kranckheit an/ wirfft ihm in das Beth / nichts will helffen/ man rufft Doctores, Barbirer und Bader; diſe wenden an alle ihr Kunſt und Mühe bey Tag und Nacht: da heiſts gleich wehe/ wehe/ wehe / es iſt faſt nichts mehr auch in der Apotecken/ das ich nicht ſchon gebraucht/ und verkoſtet hätt/ gibt doch nichts aus / GOtt will auch kein Miracul wircken / und iſt kein Heil. mehr auf der Welt/ der die Krancken kan geſund machen; ſo muß ich verzweiflen / dan die Schmertzen ſeynd unerträglich.

Es höret einer / der gern wohl auff/ luſtig und gutes Muths/ allezeit fein proper / prächtig / ja übermüthig wohl auch ſich aufführen will/ dort und da ſeye ein erträgliche Summa Gelds / ein nahmhaffter Schatz vergraben; kein Menſch weiß darum / als nur jene / denen es ihr Windſchrutten/ und der Teufel dardurch hat angezeiget: holla ſagt er/ das wäre ein Glick vor mich/ da kunte ich erſt panquetiren und mir recht wohl geſchehen laſſen: muß nur anheben das Chriſtoph-Gebett: aber es gilt nicht? Ey gilts oder gilts nicht/ wann ich nur Gelt bekomme.

Es erfahret ein anderer / daß in diſen oder jenen Hauß ein gar reiches und wohlhabendes Mägd-

lein seye/ er aber ein armer Tropff; ja sagt er/ das wäre vor mich ein Pardieu; aber sie mag mich nicht/ ich weiß es schon / ey wann mir nur einer helffen kunt mich mit ihr/ und sie mit mir verkuplen / sonsten per Dio bin ich ein geschlagner Mann.

Ein anderer spilt gern / aber das Glick will ihm nicht zu Handen kommen / er bekombt immer schlechte Karten / verspillet jedes Spil; die Wirffel fallen nicht/ wie er will/ wird also immer fallit/ und verlihret mehr/ als er gewint; Ey heist es/ hols der Teufel/ wann ich mir das Glick nur in die Hand zaubern und spillen kunt. Ein anderer hebt alles an / durchlauffet alle Schulen/ und lehrnt doch nichts: last sich werben und unterhalten/ und wird doch nicht promoviret/ nimt sein Abschid von dem Fusul und begibt sich zur Schreiberey/ wird aber nicht accommodiret / verlegt sich auff den Herren-Dienst/ aber auch dises ist ihm zu molest/ und mag nicht auffwarten; will hochaus/ sonst aber überall an/ und plumpfet dort und da/ spöttlich darnider / daß jeder seiner lachen muß: da heist es gleich; Ey so hab ich kein Glück kein Stern; möcht wissen / was dan einsmahl aus mir werden wird / ich sihe schon/ daß ich nicht mehr auffkomme. Ein anderer gehet gählings wahr/ daß er weniger in der Truhen / Beidel/ Säckel/ oder Kästel habe / als er haben solt / schaut und sucht alle Winckel aus/ und mercket / daß da und dorten was abgehet/ und mangle / das er weiß gehabt zu haben/ aber nicht mehr findet: da gehet ihm gleich grien und gelb vor Augen um; wer Teufel/ heist es/ muß dises gestollen haben / Dienstbotten/ Haußgesind / Kinder / und Weib werden beschwöret/ und auff schärfest examiniret/ wo dises oder jenes seye; niemand weiß darum / ein jedes entschuldiget sich. Da verlihren sich solche Leut so weit/ daß sie sich auch selber nicht mehr finden können.

Ein anderer wird überal angefeindet / verleimdet / verfolget: und finden sich von Tag zu Tag mehr ein/ die ihme da und dorten Brigl unter die Füß werffen/ dardurch sein glicklicher Fortgang gehemmet wird/ und er fast nirgends mehr sicher erscheinen darff. Ey sagt er/ daß ich disen oder jenen kunte mit guter Manier aus dem Weeg raumen / so lang als diser mir zugegen steht/ so geht mein Glick den Krebs-Gang/ alles hinter sich: O daß nur diser oder derjene von Brod wäre/ sonst leg ich ihme zu Boden.

In disen und dergleichen betriebten Gedancken gehen vil Christen öffters herum durch lange Zeit/ wie die Fisch in trieben Wasser/ darbey aber ersicht der Teufel die beste Gelegenheit/ sie zu fischen/ laut dem allgemeinen Sprichwort: in trieben Wasser ist gut fischen: Ecce vinum non habent, sehet es gehet ihnen ab der Wein/ will sagen/ der recht eyfrige Glauben auff GOtt ihren Herren. O labe/ O schwache/ O Kleinglaubige Seelen: ut quid dubitalis, warumen zweiffelt ihr an jenen/ der da saget ego sum Dominus DEus tuus, ich ich bin GOtt dein HErr/ ich hab dich geführet aus der Gefangenschafft und Klauen des Teufels/ kan dich noch erretten aus allen Elend / ich kan dir aufhelffen / ich kan dich seegnen / und begnaden. Aber umsonst sie glaubens nicht/ verlassen GOtt und den Glauben/ hoffen auff dem Teufel / und gehen seinen Anhang nach: hilff was helffen kan / heist es bey ihnen / will GOtt nicht helffen / ey so hilff der Teufel.

Aber was meinet ihr/ hilfft er ihnen? ja freylich/ sagen sie / wir erfahrens augenscheinlich: er hilfft uns aus aller Noth / er verschaffet

uns

uns Gelt und Gut; er machet uns geſund/ reich und glickſeelig in allen unſeren Vorhaben: er macht/ daß wir gewinnen in Spillen / reich uns Vereinthaten/ er verrathet uns alle Dieb / und erleget uns unſere Feind ſo gar unter die Fieß tief ins Grab hinein / wer will uns dan verdencken / das wir uns auf diſe Weiß durch den Teufel helffen laſſen / wan GOtt nicht mehr helffen will.

O wie recht / und gar recht! recht ſag ich/ daß dir der Teufel helffe/ du kahler Chriſt / weilen du nicht mehr glaubeſt/ das dir GOtt helffen könne; aber wie hilfft dir der Teufel: von Födern aufs Stroh/ iſt alles zu wenig / von Roß auff dem Eſel/ wär noch zu vil/ vom Leben zum Todt/ gieng auch an; aber er hilfft dir von der Seeligkeit / zu der dich GOTT verordnet / und durch den Creytz-Weeg führen will/ in das ewige Verderben / aus den Himmel in Abgrund der Höllen. Iſt das recht? ja vor dich / der du diſes wohl weiſt / und gleichwohl dem Teufel glaubeſt.

Aber es geſchicht doch das/was wir wünſchen und verlangen? geſetzt es geſchehe / wie du ſagſt; iſt es darum recht/ und Chriſtlich/weil es geſchicht? Ey ſo wäre es auch recht / wans geſchehen ſolt/ und GOtt zuliesſe zur Straff deines Unglaubens / weilen du dem Teufel glauben wilſt/daß er dich mit Leib und Seel hole/ und fortführe/ freylich wohl es geſchicht viel durch den Teufel/ ſeine Mitwirkung/ Künſten/ Aberglauben/ Zauberey und Hexerey / wie man auch aus Göttlicher Schrifft erweiſen kan / als Job 1. Exod. 7. 8. Pſ. 77. Matth. 8. 9. Marc. 5. Luc. 8. Luc. 10. Laut diſer Stellen wiſſen wir/ daß der Teufel gemacht habe das Feuer von Himmel fallen/ und dem geduldigen Job dardurch Hauß und Hoff mit allen Vieh und Inwohnern verbrennen / daß er einen Sturm-Wind erwecket/dardurch er das Hauß eingeworffen/ und ſeine Kinder erſchlagen. Daß er der böſe Geiſt alle Erſtlingen in Aegypten in einer Nacht ermordet: daß er der Teufel JEſum ſelber verſuchet/ angefochten/ ja gar ergriffen/ aus einen hochen Berg / und auff die Zinne oder Höche des Tempel geführet hab. Iſt es darum recht geſchehen. Mercket meine Chriſten; nicht derentwegen iſt diſes verbotten/ weilen es nicht geſchehen kan / ſondern darumen/ weilen es wider GOtt geſchicht / ſo offt als es geſchehen thut: obſchon es nie geſchehen kunte/ wann es GOTT nicht zulaſſen thäte oder wolte; dan er der HErr iſt / deme auch der Teufel mit allen ſeinen Gewalt muß unterthänig ſeyn von ſelben Augenblick her/ da er ihme von dem Himmel geſtirzet hat in die Höllen.

Warumen aber laſt GOtt dem Teufel ſolchen Gewalt zu/ auff Begehren und Anruffung dergleichen gottloſen Leuten/ auch zu Schaden viller frommen Chriſten/ und treuen Freunden GOttes? das iſt ein andere Frag; die ich doch gleich beantworten will.

Erſten zur Straff deren Menſchen wegen begangenen Sünden; Dan eben darumen hat GOtt zugelaſſen/ daß der Teufel die 7. Männer der keuſchen Saræ erwirget/weilen ſie der Geilheit gar zu ergeben waren. O was iſt jezt gemeiner als diſes Laſter: 2ten zum Heyl und Seeligkeit deren die ſonſten wären zu grund gangen; alſo hat auch Paulus etliche dem Teufel übergeben ſie an Leib zu quellen; damit ſie in Geiſt gebeſſeret wurden: 3ten zu Vermehrung ihrer Verdienſten; wie er dan deswegen Job hat von dem Teufel peinigen laſſen. 4ten den Teufel zu ſchanden zu machen / der hernach dem Geiſtl. Gewalt/ und durch Heil. Mittel vertrieben wei-

chen muste. 5ten Mannicher Tugend und Glauben zu versuchen/ ob sie mehr auff GOtt als dem Sathan glauben. Und 6ten damit er jene dem Teufel überlasse/ die mehr auff ihnen und sein Hilff/ als GOttes Allmacht glauben und trauen. Dise verdienens zum besten wegen ihrer Gottlosigkeit und Unglauben/ weilen sie lieber dem Teufel als GOtt anhangen/ der ihnen doch den Gewalt in der ersten Tauff gegeben hat auch die Macht des höllischen Feinds zu maistern/ ohne Schaden und Verlezung auch die Schlangen zu zertretten. *Luc. 10. 20.*

Was ist dan zu thun/ ist die lezte Frag so gleich aus disem/ was jezt erst gesagt worden/ entstehen kan/ wann einen dergleichen Schaden durch Zauberey/ Hexerey und Mitwirckung des Teufels auch ohne aller Schuld widerfahre/ und anstosse/ wie es offt geschicht/ das einer erkrancke/ krum̃ und lahm werde/ oder sonsten verunglicket an einen Theil des Leibs/ ja an Haab und Gut; därffe man dazumahl den Teufel mit Teufel nicht vertreiben? Ach nein/ auch das nicht. Es gilt zwar/ wan mans wissen könne/ solche Mittel anwenden/ durch welche der mit dem Teufel von andern gemachte Pact auffgelesen werde; weilen der Teufel selber in allen seinen Contracten dergleichen Bedingnussen gemeiniglich eingehet/ das wann dises oder jenes geschehe/ gesetzt das vergrabene Häfel gefunden/ und zerbrochen/ die Fezen und Lumpen ausgegraben und verbrennet/ ein Nagl/ Nadl/ Pfeil oder Har ausgezogen/ der Stall/ Wohnung/ und Scheiren übersetzet/ das Beth/ Wiegen/ und Leingewant verändert; das gespörte Schloß eröfnet/ der Degen oder anderes Gewehr in die Erden voran gestossen/ geseegnet und geweihet werde/ daß eben dardurch der Pact auch aufgelesen/ und die Kunst nichts mehr helffen solte: aber das muß geschehen ohne weiteren Glauben auff dem Teufel/ sondern aus Vertrauen auff GOtt/ geweichte und Geistliche Mittel/ die stärcker als der Teufel seynd. Fili sagt GOtt der Heil. Geist durch den Weisen/ in infirmitate tua, ne despicias te ipsum, sed ora Dominum & curabit te: Mein Kind/ wan du erkranckest/ so schade dir nicht selber durch Aberglauben/ und Zauberey/ sondern bitte GOtt/ so wird er dich gesund machen: spera in Domino & fac bonitatem hoffe in GOtt deinen HErrn/ und thue Gutes/ so wird er dir auch gewiß helffen: In übrigen aber/ wan GOtt jenen durch Jeremiam verfluchet/ qui confidit in homine, & â Domino recedit cor ejus, die auff Menschen trauen und bauen/ von GOtt aber in Hertzen abweichen: Ey so seye auch jener verflucht und vermaledeyt; der GOtt verlaugnet/ und durch den Aberglauben dem Teufel anhanget. Das sagt ein Heiliger Mann/ so kan ich auch darauff sagen

AMEN.

Eccli. 38. 8. *Ps. 36. 8.* *c. 17. 5.*

CON-

CONCIO VI.

DOMINICA SEPTUA-GESIMÆ.

Wer? und was GOtt seye?

Ego sum, qui sum.
Ich bin, der ich bin. Exod. 3. 14.

ALs Paulus zu Athen ankommen ist/ wie in denen Geschichten deren Aposteln zu lesen ist/ am 17. Cap. und selbige Landschafft mit allen Eyfer und Fleiß/ Lehren und Predigen durchwanderet; blibe er einstens stehend mitten in Areopago oder sogenanten Martis-Hügel/ und fienge an also zu sprechen. Ihr Athenienser/ ich sihe aus allen/ daß ihr mehr als zu vil dem Aberglauben und Abgötterey ergeben seyet; dan da ich euere Bilder durchgienge/ fande ich einen Altar/ an dem geschriben/ zu lesen ware Ignoto DEO, dem unbekanten GOtt: was ihr dann bißhero nicht erkennet/ und doch verehret habt; das will ich euch anjezo verkündigen. Und darauff erklärete er ihnen durch ein lange Predig; wer und was diser unbekante GOtt seye/ den sie verehren und anbetten solten.

Dises zu reden und zu sagen gabe Paulo die Gelegenheit an die Hand jener grosse Altar-Stein/ oder steinene Altar/ in welchen obangezogene Wort waren eingehauet; nemlichen Ignoto DEO dem unbekanten GOtt: welcher/ wie Chrisostomus und Oecumenius darvor halten/ lange Zeit vorhero von denen Athenienseren solte sein auffgerichtet worden/ als ein Denckmahl jenen GOtt zu ehren/ der sie von jener gefährlichen Sucht/ so das gantze Land eingenommen/ erledigen solt/ und sie nicht erkennen kunten: immassen sie darvor hielten/ es müsse noch ein anderer GOtt sein/ der sie straffe/ weilen sie ihme bishero nie verehret/ indeme sie alle andere ihre Götter/ um welche sie etwas wusten/ so eyfrig schon haben angeruffet/ und angebettet/ und dannoch nicht erhöret worden: Dahero dan/ aus diser Noth zukommen/ richteten sie einen Altar auff/ jenen GOtt zu ehren/ sofern ein anderer sein solt/ neben ihren bewusten Abgöttern/ den sie bishero nie erkennet haben.

Apud. Cornel. à Lap. in hunc locum.

Wir Christen A. A. seynd dißfals so blind nicht mehr/ wir betten alle einen und zwar auch den rech-

ten GOtt an; an disen glauben wir/ zu disen ruffen wir in allen unseren Gefahren und Nöthen: wir sagen und bekennen/es seye ein GOtt in dem Himmel/ von dem wir und alles dises herkommen/ was wir seynd/ und sehen: aber wann ich jezt geschwind einen aus euch fragen solte/ wer oder was ist dann diser GOtt/ den ihr anbettet/ auff den ihr glaubet/ den ihr offentlich/ zu seyn/ bekennet? villeicht wurde mir dises einer so wenig sagen können/ als wann ich einen stockblinden Menschen fragen thäte/ was Liecht oder Finsternuß/ schwartz oder weiß seye.

Dahero dann quod ignorantes colitis, hoc ego annuntio vobis, was ihr verehret/ und nicht wisset/ das will ich euch jezt erklären/ und verkündigen/ in Beantwortung diser so wichtigen/ so hochen/ und tiefsinnigen Frag: quid est DEus was ist GOtt? bereitet dann Hertz und Ohren darzu; die Ohren zu hören was GOtt seye; das Hertz ihme desto eyfriger hinführo zu lieben/ dann eben darumen will GOtt von jeden erkennet werden/ damit er von allen geliebet werde: alles zu seiner Ehr und eueren Besten.

Alle Heyden haben erkennet/ aus ihrer Vernunfft und Liecht der Natur/ daß ein GOtt seyn müsse/ und dises sowohl als wir Christen durch den Glauben; aber das wusten sie nicht/ wer/ und was GOtt seye; dahero spanneten die mehresten aus ihnen allen ihren Witz/ Sinn/ Verstand/ Mühe und Fleiß an/ dises dardurch zu erkennen/ was GOtt seyn müsse.

Aber blinde Welt/ müst einer sagen von disen Leuten: sie rathen hin und her/ sie fragten überall nach/ und kunten doch auff das nicht kommen/ was sie wissen wolten/ und solten. Hieron der Tyrann fragte Simonidem seiner Zeit aus denen Gelehrtesten einen/ gantz ernstlich: quid est DEus, was ist GOtt? auff dise Frag schupffte die Achsel der sonsten gelehrte Weltweise/ und batte einen Tag ihme zuvergonnen/ daß er auff die Antwort recht dencken kunte. Nach verflossener Zeit/ begehrte er abermahl zwey Tag vorwendend/ daß dise Frag ein längeres Nachsinnen erfordere. Aber auch dise Zeit schine ihme noch zu kurtz: verlangte also abermahl 3. Tag; hernach 4. und noch mehr: Endlichen als der Tyrann nicht mer warten wolte/ bekennet Simonides offentlich/ das je mehrer von GOtt erdicht und erdäncket/ je weniger habe er erkennen können. *Cic. lib. 1. de Nat. Deorum.*

Plato, der sonsten wegen seiner Wissenschafft Divinus der Göttliche Weltweise genennet wurde/ als er eben auch dise Frag beantworten solte; besinnet er sich nicht lang/ sondern bekennet gleich offentlich sein Unwissenheit mit disen Worten: quid DEus sit, non novi, quid non sit, novi, was GOtt seye/ das weiß ich nicht/ das allein weiß ich/ was GOtt nicht ist. Aber was wunder/ daß die blinde Heyden dises nicht erkennen kunten: dann quod immensum est, soli sibi natum est hoc quod est, sagt Tertullianus allen menschlichen Vorwitz/ und Nachsinnen abzuhelffen: was unendlich und unergründlich ist/ das ist allein bekant dem/ so in sich also unendlich/ und unergrindlich beschaffen ist: damit wir dann wissen können/ was GOtt seye/ müssen wir nicht fragen einen Menschen/ weder Himmel/ weder Erden/ weder Mond/ Sonn/ Stern und einige Elementen/ weder auch die Engel selber/ sondern den/ der GOtt selber ist/ und folgentlich sich zum besten/ ja allein recht erkennet. *In Timæo.* *In Apologetico adversus gentes c. 17.*

Moyses hats also gemacht/und eben darum GOtt selber gefragt; als diser ihme zu Pharao schicken wolte/ mit dem Befehl/ er solle die Israeli-

Israeliter aus der Dienstbarkeit frey lassen / ihme als ihren GOtt und HErrn in der wüsten zu opfern: Mein HErr sagte Moyses; wann mich die Leut / oder Pharao selber fragen solte / wie du heissest / und wer du seyest / was solt ich sagen ? jezt vernehmet / was GOtt von sich selber gesagt ; und aus disen lehrnet / was GOtt seye: Ego sum qui sum antwortete der HErr / sic dices filiis Israel: qui est, misit me ad vos: zu teutsch lautet es also ; Ich bin der ich bin ; und das wirst du denen Kindern Israel sagen : der da ist / der hat mich geschickt.

In disen Worten gibt sich GOtt zuerkennen / und dardurch auch alles / was er als GOtt ist: müssen also zur vollständiger Erkantnuß GOttes dise Wort recht verstehen.

Ego sum qui sum , sagt GOtt / ich bin der ich bin : das heist / ich bin der Begriff / und Ausbund alles dessen / so etwas ist / die Weesenheit aller weesentlichen Dingen : also das was man immer sagen kan von einen Ding / oder von allen zugleich / e. g. daß es schön / gut / zierlich / kostbahr / groß / weiß / und verständig seye ; alles dises ist GOtt. Er ist der Anfang / das Mittel und das End aller weesentlichen Dingen / wie Pindarus saget / & universitatem rerum omnium complectitur, und verfasset in sich alles Weesen.

S. Bern. l. 5. de Consid. ad Eugen.

In Pythiis hym. 2. Plato.

Ego sum qui sum, ich bin der ich bin / das ist / ich bin / was immer beständig ist / allezeit tauret / und wehret / sich niemahlen ändert / dann was sich ändern thut / von dem kan man nicht sagen / daß es allezeit seye ; weilen es dazumahlen / da es sich verändert hat / nicht mehr das ist / was es vorhero gewesen / und vorhero das nicht war / was es jezt erst zuseyn anfanget ; also der Heil. Gregorius e. g. was jezt schon ein Heu ist / kan man nicht sagen / das es ein Graß seye / und was noch ein grienes Graß / kan man nicht ein dirres Heu nennen ; was einmahl das Feuer schon verkeret / kan man nicht mehr einen Baum / Holtz oder Stroh heissen / sondern ein Kohlen oder Aschen : gleichwie man nicht sagen könne / daß dises ein Brand seye / was noch ein frisches / grienes Holtz ist ; GOtt aber ist das / was allezeit ist / folgentlich unveränderlich / immer taurend und bestehend.

Hom. 2. in Ezech.

Ego sum qui sum ich bin der ich bin : das ist : ich bin das / was ewig ist / ohne Anfang ohne End ; dann was auff ein Zeit nur ist / ist vorhero nicht gewesen / ehe es worden ist / und wird wider nicht seyn / wann es mit der Zeit wird vorüber seyn : was vor Zeiten gewesen / und jezt nicht mehr ist / daß kan man auch nicht sagen / daß es seye : gleichwie auch das / was erst ins künfftig werden wird. In GOtt aber ist nichts / was jemahl gewesen / und jezt vergangen wäre / nichts was jezt ist / und vor nicht gewesen wäre ; nichts was erst in ihme werden solle / und jezt in ihme nicht wäre.

Ego sum qui sum, ich bin der ich bin : das ist : ich bin allein das / was vor sich ist / dann ich allein von und aus mir bin ; alle andere Ding seynd aus mir und meinen Willen ; wie / wann / wie lang / und wo ich sie haben will / und seynd nichts aus sich und ihre Natur.

Ego sum qui sum : ich bin der ich bin / das ist : ich bin das / was also seyn muß / und nicht anderst seyn kan : nichts ist an mir / was nicht nothwendig wär / und abwesend seyn kunte : die Güte / die Weißheit / die Allmacht / die Gerechtigkeit / die Allweesenheit / und Schönheit samt allen meinen Vollkommenheiten und Göttlichen Eigenschafften ist mein eigene Weesenheit ; folgentlich dises alles nothwendig in mir ; in andern aber nur so

vil

vil darvon/und so weit/ als ich will; also/ daß es auch nicht seyn kunte.

Ego sum qui sum, ich bin der ich bin; das ist/ ich bin ein einfaches Weesen mit keinen andern vermischet/ dann sonsten hätte ich etwas von andern an mir/ folgentlich wäre ich nicht allein aus mir.

Ego sum qui sum ich bin der ich bin/ daß ist: ich bin alles/ und hab in mir alles ohne Maaß/ ohne End: dann weilen ich alles aus mir hab/ hat mir niemand kein Maaß/ Zihl und End setzen können: deswegen bin ich ein unbegreifliches/ unendliches/ unbeschreibliches/ unaussprechliches Weesen/ so anderst nicht kan genennet werden.

Ego sum qui sum, ich bin der ich bin/das ist: ich bin die erste uhrhebliche Ursach/ wegen welcher/ aus welcher/und von welcher alles andere ist/ und das hat/ was es ist: dahero bin ich der/ der alles gemacht/ und alles kan; und dises allein aus mir.

Ego sum qui sum, ich bin der ich bin/ daß ist/ ich bin GOtt allein/ und hab keinen andern meinesgleichen; dann wann ein anderer GOtt wäre/ so müste er auch alle dise Eigenschafften an sich haben/ die ich in meiner Weesenheit habe; folgentlich auch aus sich/ und nicht von mir seyn/ kunte also ich nicht GOtt seyn/ weilen etwas wäre/ das nicht von mir ist.

Da habt ihr jezt gehöret/ was GOtt seye/ und dises zwar aus GOtt selber: alles dises aber mit wenig Worten zu sagen/ und desto leichter zu fassen/ so mercket/ was der Heil. Thomas von Aquin saget/ daß GOtt seye: GOtt ist ein Ding/ so von sich selber her/ in sich/ und in allen so vollkommen ist/ quô majus cogitari non potest, das nicht bessers/ grössers/ und vollkommeners könne erdencket werden. Er ist ein Ding/ und wird ein Ding genennet/ weilen er wahrhafftig in sich selber etwas ist/ und nicht nur allein in unseren Kopff/ Phantasey/und Einbildung; Ein Ding/ so von sich selber her ist/ dann GOtt von keinen andern her/ weder erschaffen/ weder gebohren/ weder gemacht ist; Ein Ding von welchen alles ist/ was ein Ding kan genennet werden/ es seye in Himmel oder auf Erden/ es schwebe/ schwimme/ fliehe/ oder krieche/ stehe oder gehe/ lebe oder lebe nicht. Ein Ding/ so in sich so vollkommen/ das nichts vollkommeneres/ besseres/ und vortreflicheres seyn kan; und deswegen wird GOtt genennet das höchste/ beste/ und gröste Gut/ so von Ewigkeit/ jezt/ und in Ewigkeit seyn kan. Dises bringet der Nahmen GOttes selber mit sich/ dessen wir uns Teutsche gebrauchen/ da wir sagen GOtt/ so fast also lautet/ als sagten wir Gut.

Eben dises Wort und Nahmen Gut/ in welchen die gantze Weesenheit GOttes begriffen/ und verfasset ist/ veranlasset mich ein gantze Predig darvon zu machen/ dardurch noch klärer zu zeigen/ was GOtt seye/ als das höchste Gut; mit ehesten soll es geschehen/ wann jener wird wöllen/ dem dises zu Ehren geschehen solt. Vor heunt mache ich den Schluß aus dem lezten Worten des Heiligen heutigen Evangelii/ die also lauten: multi sunt vocati, pauci verò electi, vil seynd beruffen/ aber wenig seynd auserwählt. Tremendum est valde fratres charissimi; das ist erschröcklich meine Brüder sagt der Heil. Gregorius: was wir hören müssen aus heuntigen Evangelio daß wir alle beruffen seynd/ wissen wir wohl alle Christen/ dan auch die Heyden/ die Türcken/ Juden/ Ketzer/ und Unglaubige beruffen seynd: aber ob wir alle erwählet seynd/ das wissen wir nicht/ sintemahlen auch vil tausend Christen schon verdammet seyn. Was muß aber disfals die mehreste und meiste Ursach seyn? Oseas sagts klar non est veritas, non est misericordia, non est scientia DEI in terra. Deswegen weilen kein Wahrheit/

p. 1. q. 2. a. 1. ad 2.

S. Gregorius in hæc verba hom. 38.

Ose. 4. 2.

heit/ kein Barmhertzigkeit/ kein Wiſſenſchafft und Erkantnus GOttes auff Erden iſt. Mercket die lezten Wort non eſt ſcientia DEI, kein Erkantnuß und Wiſſenſchafft GOttes iſt auff Erden/ und eben darumen iſt jezt bey unſeren Zeiten nichts als Lugen/ Grauſamkeit/ Feindſchafft/ Fluch/ Todtſchlag/ Diebſtall/ Hurerey und Ehebruch auch unter denen Chriſten zu ſehen/ und zu hören. Wie wäre es möglich/ daß diſes geſchehen ſolte/ wann wir das/ was uns unſer Glauben lehret/ verſtunden/ und wuſten/ was GOtt ſeye. Thales ein Heyd ſagte von ſeinen After-Göttern diſes: homines æſtimare deberent, Deos omnia cernere, Deorúmque omnia plena eſſe. *Cicer. 2. de legib.* alle Leut ſolten darvor halten/ und meinen/ daß die Götter alles ſehen/ und alles voll der Gottheiten ſeye/ alles das iſt: auch jede Schluffwinckel/ Zimmer und Kämmer/ ſowohl als offentliche Gaſſen und Straſſen. Warum diſes? tunc fore omnes caſtiores, dann alſo wurden die Leut Keuſcher leben: das müſſen wir Chriſten nicht nur meinen/ ſondern auch glauben/ wann wir wuſten/ was GOtt ſeye: aber eintweders wiſſen wirs nicht/ oder glaubens nicht/ dann ſo Gottloß leben wir. Amen.

CONCIO VII.

DOMINICA SEXAGESIMÆ.

Nichts iſt gut/ als GOtt;

Wird alſo erkläret, was GOTT als das Höchſte Gut ſeye.

Oſtendam omne bonum tibi.
Ich will dir weiſen alles was gut iſt. Exod. 33. v. 19.

Auff das/ was gut iſt/ dencket man zum öfteſten/ von dem/ was gut iſt/ redet man zum liebſten/ nach dem/ was gut iſt/ trachtet man zum eyfrigſten; an dem/ was gut iſt/ hat jeder ein Wohlgefallen/ um das/ was gut iſt/ will keiner gern kommen/ in- und mit dem/ was gut iſt/ möcht jeder gern ewig leben/ und das/ was gut iſt/ will jeder haben.

Es iſt aber ein Unterſchid unter dem Guten: etliche Ding ſeynd gut/ quia honeſta, weilen ſie ehrbar/ wohlanſtändig und geziemend ſeynd: andere utilia weilen ſie einen nutzlich und erſprieslich ſeynd: anderer quia delectabilia, weilen ſie einen erluſtigen/ und erfreuen.

Was ist aber recht gut? vidit DEUS cuncta quæ fecerat: & erant valde bona. stehes geschriben Genes. 1. v. 31. alles was GOtt erschaffen/und gemacht hat / ist alles sehr gut in und vor sich: gut ist der Himmel/ gut die Erden/ gut das Liecht/ gut das Firmament/ gut seynd alle Element / und was aus disen durch GOttes Allmacht entstanden ist: alles dises ist sehr gut / aber doch nicht das rechte gut. Gut ist die Gesundheit/ gut ist das Leben/ gut ist die Freyheit / gut ist zu seiner Zeit nach Maaß und Manir Essen/ Trincken / Schlaffen / und lustig seyn: aber doch nicht das rechte gut. Geld haben / und reich seyn ist gut/ Glück haben / und auffkommen ist gut; in grossen Ehren und Werth seyn/ ist gut / bey allen beliebt seyn ist gut: aber gleichwohl nicht das rechte gut. Gut ist alle Weißheit und Wissenschafft/ gut ist ein gelirniger Kopff/ guter Vernunfft und gute Gedächtnuß; gut seynd alle Künsten/ gut ist/ ein gute Natur haben / gut ist die Tugend; aber noch nicht das rechte gut.

Was ist dann recht gut? das
t. 33. 13. höret euch jezt sagen von dem/ ders zum besten weiß und verstehet; Moyses/ wie zu lesen ist in Exodo, begehrte einstens von GOtt dise Gnad: si inveni gratiam in conspectu tuo, ostende mihi faciem tuam, ut sicam te, HErr wann ich/ wie du sagst/ bey dir was gelte/ so zeige mir dein Angesicht/ das ich dich kenne/ und wisse / wie du ausschauest. Aber nein mein Moyses / das kan nicht
ibid. v. 20. seyn/ sagt der HErr: non poteris videre faciem meam, non enim videbit me homo, & vivet, mein Angesicht kanst du nicht sehen / dann kein Mensch kan mich sehen / und leben. Moyses liesse sich aber mit disen nicht abfertigen/ sondern halt noch weiter an:
ibid. v. 18. ostende mihi gloriam tuam, HErr wann ich dein Angesicht nicht sehen kan/ so zeige mir dein Glori und Herrligkeit: was folgt darauff? ego ostendam omne bonum tibi: ich werde dir zeigen alles was gut ist/ oder alles gutes zugleich: was zeigte ihm aber GOtt darauff? Sich selber: immassen wie die Heil. Lehrer als Augustinus, Ambrosius, Basilius, Thomas von Aquin und mehr andere darvor halten / so habe sich GOtt dem Moysi gezeiget nicht in leiblicher Gestalt / wie es Moyses zum ersten verlanget hat / sondern in seiner Göttlichen Weesenheit/und Glori/ wie ihme die Heilige in dem Himmel sehen; und erkennen.

Aus disen lehrnet / was recht *Marc. 19. v. 17.* gut seye/ unus est bonus DEus, GOtt ist allein gut/ und diser ist omne bonum, alles zugleich was gut ist: das einzige / rechte / wahrhafftige / und höchste Gut ist GOtt; nach den wir streben/ das wir über alles lieben/ und in dessen Genuß wir hier und dort ewig glückseelig leben solten. Von disen werde ich jetzt etwas mehres sagen / und daraus erklären noch besser/ was GOtt seye. Merckt fleissig auff/ ihr werdet daraus einen guten Nutzen haben.

Die Natur gibt dises ein jeden ein/ daß er ihm wünsche / und verlange / was gut ist; also daß wann es uns allein gelegen wäre/ ein jeder das Beste; und gröste Gut haben möchte. Aus disen natürlichen Antrieb / thäte denen alten Weltweisen die Wahl wehe / was ein jeder ihme als das Beste wünschen solte; Dahero entstunde unter ihnen öffters ein Zanck und Disputat/ was aus allen/ so sie in ihrer Blindheit erkenneten gut zu seyn / das höchste Gut wäre: Varro zehlet 288. dergleichen/ deren ein jeder auf etwas anders gerathen; einer meinte/ es seye das Leben; der anderte die Freuheit/ einer die Gesundheit/ ein anderer das Gelt; einer die Ehren; einer die unflätige Wollüsten/ ein anderer auch das Essen und Trincken/ andere die Tugend/ an-

dere

dere die Weißheit/ mit einen Wort ein jeder hatte in ſeinen Kopff einen andern Sinn. Die Geſcheideſte aber aus ihnen kamen in diſen Puncten übereins: Erſten: daß nur eines aus allen müſſe das Höchſte Gut ſeyn. 2. Daß das Höchſte Gut müſſe gantz vollkommen ſeyn / und ihme nichts abgehen. 3. Daß es alſo beſchaffen ſeye in ſeiner Güte / das man ſolches verlangen müſſe um deſſen eigener Lieb willen / das iſt darumen / weilen es in ſich und vor ſich gut iſt. 4. Daß uns das Höchſte Gut von allen Ubeln befreyen / allerhand Güter / und ein vollſtändige Glückſeeligkeit verſchaffen müſſe. 5. Daß es ſich müſſe können allen Menſchen mittheilen / und folgentlich unendlich in ſich ſeyn / damit es nie abnehme / und keinen abgehe. 6. Daß es alle unſere billiche Begirden müſſe befridigen / und alſo erfüllen / daß wir mehr nicht verlangen kunten. 7. Daß es endlich ewig wehrend ſeye.

Nun ſagt mir liebſte Chriſten / ob etwas zwiſchen Himmel und Erden zu finden ſeye auſſer GOtt / aus allen dem / was wir vor gut halten / erkennen und anſehen.

Soll diſes ſeyn etwan Geld und Reichthumen? von dem man doch insgemein ſaget / Geld iſt über alles in der Welt. Wohl jenen / der vil hat; aber grob gefählt / wann man meinen ſolt / daß dis das Höchſte Gut wäre. Dann Erſten verlanget man die Reichthum nicht wegen den Gold und Silber / aus welchen ſie zuſammen getragen werden / ſo nichts anderes als ein von der Sonnen ausgekochter Erd-Schrollen iſt; ſondern wegen dem / was wir durch deſſen Werth zu unſern Luſt und Freud erlangen können: man lege einen hungrigen / einen krancken / einen ehrſichtigen / einen geilen Menſchen gantze Säck und volle Truhen vor / ſo kan doch der Erſte davon nichts eſſen / der Andere ſein Ubel und Anligen durch das Gelt nicht vertreiben / der Dritte aus diſen kein Ehr haben / ſo wenig als der Beitel / der darmit angeſchoppet / und der Lezte ſeinen leichtfertigen Begierden nach / daran kein Freud haben.

Zweyten machet das Gold und Geld keinen fromm und tugendreich / immaſſen diſes auch die Gottloſeſte beſitzen / und gemeiniglich mehr haben darvon die Wucherer / Schelm / und Partitenmacher / als die Gerechten / und redlichen: denen aber ihre Reichthumen mehr zum Verderben als Nutzen gereichen / weilen ſie ihr Hertz daran hängen / und den Mammon vor ihren Abgott anbetten. Dritten können die Reichthum auch keinen glückſeelig machen / noch befridigen / immaſſen ſie gar ungewiß / und unendlich villen Zufählen unterworffen / darbey nur Sorgen und Kummer / Mühe und Arbeit zunimt / dardurch die Schätz vermehret / und das Gelt erhalten wird.

Sollen villeicht die Ehren / Hochheiten / Würden und groſſes Anſehen das Höchſte Gut ſeyn? weit gefählt: dann Erſten beſtehet die Ehr in der Hochachtung / welche andere von uns haben / und alſo mehr in andern als in uns / und iſt das gemeine Sprichwort nur gar zu wahr / honor penes honorantem, die Ehr iſt bey dem / der andere verehret; Zweyten / machen uns die Ehren / und Menſchliches Anſehen nicht beſſer / ſondern offt nur übermütiger und ſtoltzer; wie dann auch offt geſchicht / daß einer als ein Abgott verehret wird / der in ſich nicht werth / daß er auff Erden auch der lezte ſtehe; oder wenigſten jenen Stöcken / Blöchern / Oxen und Kälbern gleiche / ſo die abgöttiſche Heyden auff Saulen / und Altar geſezet / und verehret haben. Dritten können uns auch die Ehren weder

ersättigen weder erfüllen; weilen sie keinen Bestand / und nach den Menschlichen Willen veränderlich seyn: wie offt ist es schon geschehen/ daß man jene jezt nicht angesehen/ die man vor wenig Stunden noch hat angebettet: über jene mit Füssen gestigen/ vor denen man kurtz vorhero den ganzen Leib gebüget hat. Und wer ist auch aus denen höchsten Fürsten/ und ansehnlichsten Leuten/ der nicht mehr wolt geehret werden. Ein halbe Welt ware Alexandro nicht genug zubesitzen/ er wolte auch die gantze haben/und zahnte/ da er hörete/ es wären noch Leut auff Erden / die ihme vor ihren König noch nicht erkenneten.

Was die leiblichen/ fleischlichen Wollüsten und Uppigkeiten belanget/ soll gar keinen vernünfftigen Menschen / will geschweigen / einen Christglaubigen einfallen / daß er dise vor das beste und höchste Gut erkennen solle. Dan Ersten machen dise aus Menschen wilde Thier/unterwerffen den Geist dem Leib / so wider die Natur eines jeden Menschen ist/ indeme dise verlanget/ daß der Geist über den Leib herrsche: Zweyten: ist dise ein lächerliche Unsinnigkeit/ seyn Glückseeligkeit auff etwas setzen/ darvon man sich sehr offt enthalten muß/ damit man wenigsten nicht von der Welt geschändet/ und verachtet werde. Speibt nicht dise noch anheut aus über einen garstigen Epicurum, und unersätlichen Heliogabalum, wan sie nur auff jene dencket / welche in Essen und Trincken / Kott und Unflätterey ihr Glückseeligkeit gesetzet haben. Wie spottet man nicht eines betrunckenen Menschens; wie muß sich nicht einer schamen / so er in einer Unflätterey / und Unzucht ertappet wird: daraus dann nothwendig folget / daß / wer vor einen ehrlichen Menschen will gehalten und angesehen werden / der müsse sich der Wollüsten so weit enthalten/ als weit es die Ehrbarkeit verbietet. Dritten dauren alle dise nur wenig Augenblick / darauff nichts als ein schmertzhaffte Reu folget/ ohne daß sie auch in währenden Genuß mit vil tausend Verdruß und Bitterkeiten vermischet / Sinn und Vernunfft vertuncklen / Ubel über Ubel zum Schaden der Seelen/und des Leibs stifften.

Man kan auch eben so wenig sagen/ daß die Wissenschafften und Künsten das Höchste Gut seynd: dann Ersten verführen dise offt mehr den Geist / als daß sie ihme vollkommener machen sollen. Und gibt es vil Gelehrte die mehr Hoffart/ als Verstand haben / dardurch sie in allerhand schändlichste Fäll in gröste Irrthum/ Ketzerey/ Abgötterey gestürtzet / zum Abfall von Glauben/ und allen Gutten veranleitet werden.

Zweyten dieweilen dise kein Mensch vollkommen haben und überkommen kan; und ein jeder auch der Allergelehrteste immer etwas zu lehrnen habe / solte er auch tausend Jahr leben/ was er vorhero nie gewust / und dannoch niemahlen alles wird erlehrnen können. Dritten; dieweilen dise auch jenen der sie in höchsten Grad besitzet von anderen Ubelen nicht befreyen können.

Die Tugend so gar auch selber von sich kan nicht genennet werden das Höchste Gut; dann obschon sie den Menschen verbessert / vollkommen machet / und zu allen Guten anführet / so befreyet sie doch keinen von der Mühseeligkeit / und tausenterley zufällen/ die unser Natur widerfahren können / und jenen zum meisten begegnen / welche der Tugend ergeben / nach diser leben wollen.

Ist demnach nichts zwischen Himmel und Erden/so das Höchste Gut kan genennet werden / als GOtt allein/ der in sich omne bonum

alles

alles Gutes begreiffet; das Höchſte und einzige Gut iſt/ dem nichts abgehet/ das uns von allen Ubel befreyen kan/ unendlich in ſich iſt/ und vor alle klecket/ einen jeden gäntzlich ſeiner Begird nach erfüllen/ und befridigen mag/ ewig dauret/ und allein wegen ſeiner innerlichen Güte von jeden ſoll verlanget werden; als die einzige/ wahre/unendliche/ immerwährende Glückſeeligkeit/ in deſſen Genuß allein alle himliſche Freuden/ das Heyl und Seeligkeit aller Menſchen und Engeln beſtehet. Das iſt GOtt.

Nun A. A. wiſt ihr/ was das Höchſte Gut ſeye/ und aus diſen auch was GOtt ſeye: jetzt laſſe ich euch ſelber erachten/was das vor ein unendliche Thorrheit oder Boßheit ſeye/ das Höchſte Gut/ und hiemit alle erdenckliche zeitliche und ewige Glückſeeligkeit der Seelen und des Leibs/ um ein ſchändliche/ garſtige/ viehiſche/augenblickliche Wolluſt/um ein eitles/ läres/ und unnutzes Geſchrey/ Ruff/ und Anſehen der Menſchen; um etlich wenig Pfenning/ und ein Spottgelt/vertauſchen/und verſchwenden/ will ſagen ſündigen/ und GOtt verliehren wollen.

Sage jetzt ein Wucherer/ ein Geld-girriger Geitzhalß/ und neudiger Kiſſen-Pfenning/was hat er von allen jenen Gut/ welches er durch Liſt und Betrug/ Vortheil und Gewalt/ wider alles Recht und Billigkeit zuſammen raffet vor einen Gewinn und Nutzen? vil tauſend Fluch von allen Menſchen/ von ſeinen Geld nichts dann Kummer und Sorgen/ und darbey iſt das ewige Gut/ GOtt auch verlohren. Sage ein geiler unflättiger Bock/ ein wilder Müſtfinck/ daß ich ihme nicht anderſt nenne/ was hat er darvon zum beſten von ſeinen verdeckten Miſthauffen/ darauff er ſich alſo ſchändlich beſudlet/ und daran er ſo offt gelecket: Spott und Schand vor der Welt/ Wehe und Ach/ Ausſatz/ Schöben und Unrat an dem Leib/ ein immer nagenden Wurm in Gewiſſen/ ſonſt kein eintzige Freud/ und darbey iſt auch das ewige Gut/ GOtt verlohren. Sage ein unerſätlicher Vilfraß/ und Nimmerſat/ was hat er von ſeinen unmäſſigen Zächen/ und Zähren/ Güſſen und Schitten/ Anſchoppen und Anpampfen vor ein Luſt und Guſt? an Halß vil ſchmertzhaffte Kranckheiten/ die ihm das Leben vor der Zeit abfreſſen/ oder doch wenigſten ſo krafftloß/ und ſchmertzlich machen/ das der Todt nicht bitterer ſeyn kan: gemeiniglich krumme Glider/ und leere Beutel; und darbey iſt auch das ewige Gut/ GOtt verlohren. Sage ein ſtolzer hochmütiger hochtrabender Federhanß/ der über alle Köpff will ausgehen/ und alle unter ſeine Füß bringen/ faſt keinen Menſchen ein gutes Aug/ und freundliches Wort vergunnet/ jeden nur vorſtehen/ mit jeden nur ſchaffen/ und befehlen will/ als wäre keiner mehr über ihm/ noch ſeines gleichen; was hat er darvon/ daß alle auff ihm mit Finger deiten/ Knie biegen/ und ihme gleichſam anbetten? nicht ſo vil/ daß er ihme darmit nur den Hunger oder Durſt ſtillen kunte/ villeicht auch hinterrucks mehr Schimpff und Spott/Verwünſchen und Nachreden/ als Ehren und Höflichkeit ihme andere ins Geſicht erweiſen/ mehr Feind in Hertzen/ als Augen-Freund/ und darzu iſt das ewige Gut/ GOtt/ verlohren.

Sage ein Naſen-witziger Bücherſchab/ der da meinet/er könne ſchon alles/ und hätte alle Wiſſenſchafften mit Löffel gegeſſen; Tag und Nacht über die Bücher/ und Schrifften ſitzet/ darbey aber GOttes/ und alles Guten vergißt/ nur diſen immer nachſinnet/ und nachſuchet/ wo er etwas wider den Glauben/ wider die Gerechtigkeit/ wider das Geſatz der Chriſtlichen Kirchen/ ja

wohl auch wider die Zucht und Ehrbarkeit erdichten köñe/ und erschnappen? was hat er darvor vor einen Nutzen? leeren Magen/ vollen und tummen Kopff / grosse Gefahr/ Verlurst der Zeit/ und sonsten nichts; wann darbey auch das Höchste Gut/ GOtt verlohren wird.

Jetzt dencke ein jeder auff sich selber A. A. in wem er bißhero seyn Höchstes Gut und Glückseeligkeit gesetzet habe? ob villeicht in Geld und Gold/ mit denen Wuchern/ oder in Essen in Trincken/ und kottigen Unlauterkeiten mit denen unmässigen und garstigen Epicurern/ dero Lehr und Leibsprüchel also lautet; iß und trinck nur braf darauff/ mit dem Todt hört alles auff. Oder villeicht in Ehren / und Ansehen/ übermühtigen Pracht / Menschen-Lob und Gunst / mit allen stoltzen und hoffärtigen Praalhansen: oder aber in einer Kunst / Wissenschafft/ Handthirung und Handwerck / und eben darumen ihme dises mehr als GOttes Ehr und Dienst habe lassen angelegen seyn. Daß sich also GOtt billig über ihme/ auch wie über das unerkantliche/ und undanckbahre Juden-Volck beklagen könne: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ,& foderunt sibi cisternas, cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas: Mich/ den Brunnen des lebendigen Wassers/ das ist/ die Brunquell alles Guten / aus dem alles/ was gut ist/ haben sie verlassen / und ihnen darvor Pfitschen gegraben/ so kein Wasser halten können / daraus sie keinen Nutzen haben mögen.

Jerem. 2. 13.

Nicht also blind und unbesonnen meinen Christen: unus est bonus DEus, GOtt ist allein gut / und zugleich omne bonum Alles was Gut ist: da haben wir dises alles vor unsern Augen / das Höchste Gut stehet hier allen auff- und ausgesezet; jeden frey solches noch heunt entweders durch wircklichen Genuß/ oder aber durch ein eyfrige Begird/ und inbrünstiges Verlangen geistlicher Weiß zu überkommen: Dahero quid vagaris ô homunico, ruffet uns allen zu der Heil. Anselmus quærens bona corporis, & animæ, quære unum bonum, in quo est omne bonum, & sufficit: was ziehest du also herum O Mensch / was suchest du so miehsam herum / wo du was gutes finden könnest deinen Leib und Seel zu Nutzen: suche nur das eintzige und Göchste Gut/ in welchen alles/ was gut/ zu finden ist: hast du dises/ so hast du alles / und das ist genug. Amen.

Apud Lohner in Biblioth. tom. 1. f. 581.

CON-

CONCIO VIII.

IN FESTO PURIFICATIONIS B. M. V.

Der anderte Punct.

GOtt ist der Erschaffer aller sicht- und unsichtbarlichen Dingen.

Omnia per ipsum facta sunt, est sinè ipso factum est nihil.
Alles ist durch ihm geschehen, und ohne ihm ist nichts geschehen Joan. 1.

DEs heuntigen Fests gleich in Anfang zu gedencken veranlasset mich der uralte Brauch Christ-Catholischer Kirchen / welcher in dem bestehet/ daß man anheunt Kertzen weihe/ Liechter anzünde / und herumtrage / darvon diser Tag seinen Nahmen vor mehr dann tausend Jahren überkommen / und insgemein der Liechtmeß-Tag genennet wird. Nichts umsonst / als hat seyn schöne Bedeutung/ und sondere Lehr in sich/ die jedwederer Christ verstehen und mercken soll/ damit er nicht wie ein Blinder das brennende Liecht in Händen trage / und doch darvon weder Schein noch Erkantnuß habe.

Ersten dan bedeutet ein weisse Kertzen die Reinigkeit Mariæ/ welche/ obschon sie von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß / und jederzeit ihres Lebens ohne allen Mackel gewesen / und unbefleckt; dannoch auch anheut / das Gesatz zu erfüllen/ und sich dardurch GOtt ihren Sohn desto ähnlicher zumachen / in dem Tempel hat wollen reinigen lassen: welches wir bezeugen wollen durch die Kertzen; als sagten wir gleichsam mündlich: O Heiligste Jungfrau durch die Reinigkeit dises Wachs/ so ich in Händen hab / bekenne und bezeuge ich/ daß du allezeit rein und unbefleckt gewesen/ und deswegen keiner Reinigung weiter bedürfftig warest.

Zweyten: bedeutet das Liecht selber/so man anzündet in der Kirchen/ Christum JEsum/ jenes wahre und ewige Liecht/ so von dem Vatter der Liechter herkommen / durch Maria

die

die Jungfrau in die Welt gebracht/ alle Menschen zu erleichten/ die darein kommen sollen. Wollen also dardurch gleichsam sagen. O JEsu du eingebohrner Sohn GOttes/ wir glauben und bekennen/ daß du seyest das Liecht der Welt/ welchen so einer nachfolget/ nie in der Finsternuß wandlet/ sondern das Liecht des ewigen Lebens/ durch dich überkomme: In dessen Glantz und Schein die Weisen aus Orient nacher Bethlehem gezogen/ und gelanget in die Erkantnuß GOttes: Simeon der liebe alte das erstemahl anheunt in dem Tempel zu Handen bekommen/ und genennet hat/ Lumen ad revelationem gentium ein Liecht zur Erleuchtung der Heyden/ und zum Preiß deines Volcks Israel.

Dritten: zu unserer sitlichen Lehr/ bedeutet das Wachs/ den Glauben/ so der Grund ist des Heyls; das Liecht die Werck des Glaubens/ ohne welchen der Glauben ein todtes Weesen ist/ wie das Wachs ohne Liecht. Der Dacht aber in der Kertzen/ so das Feuer mit dem Wachs erhalten muß/ bedeutet ein gute aufrichtige Meinung/ die man in allen unsern Wercken haben muß/ so innerlich in dem Hertzen verborgen seyn und auffrecht gegen GOtt gericht seyn muß/ da die Werck äusserlich scheinen und sich sehen lassen. So vil zur Unterricht von disen Christlichen Brauch deren Kertzen an heuntigen Liechtmeß Tag; Damit ihr auch wisset/ und verstehet/ was ihr thut.

Nun ist uns aber nicht nur vor heunt/ sondern vor allemahl höchstvonnöthen das Liecht des Glaubens/ damit wir durch dises erleichtet die sonsten so unbegreifliche Geheimnussen unserer Religion erkennen können. Den ersten Punct oder Articul davon haben wir schon ausgeleget/ und hoffe auch wohl gefast: nemlich daß ein GOtt seye/ und was GOtt als GOtt/ das ist/ in seiner Weesenheit/ und als das Höchste Gut seye. Jezt folget der anderte darauff/ nemlichen daß GOtt der Erschaffer seye aller sicht- und unsichtbarlichen Dingen; Von diesen Punct hebe ich heunt an zu predigen/ und auszulegen/ was diser in sich begreiffet/ und uns daraus zu lehrnen ist. Seit bereit.

Alles/ was etwas ist/ und GOtt nicht selber ist; das ist von/ und aus einen andern her/ nicht aber allein aus sich/ und von sich etwas worden: dann gleich wie kein Mensch sich selber gebähren kan/ also hat kein Geschöpff sich selber aus etwas machen können/ weniger sich selber aus nichts erschaffen mögen.

Da wir dann so vil tausend und tausenterley Gattungen deren Geschöpffen/ in einer jeden die sonderbahre Eigenschafften/ Natur/ und Gestalt/ durch welche sie von einen andern unterschiden werden/ betrachten/ so sollen wir uns dreyer Ding erinnern/ sagt der Heilige Augustinus: Ersten/ quis ea fecerit, wer dises alles also gemacht habe? Dritten/ quare fecerit, warumen oder aus was Ursach er alles dises gemacht habe? Das ist/ was ein jeder Christ wissen soll/ der da glaubet/ daß GOtt der Erschaffer aller Ding seye: ich will jezt eines nach dem andern erklären. *In sententiis tom. 3. n. 143*

Ersten dann müssen wir wissen/ daß GOtt allein/ alles und jedes/ was wir sehen oder nicht sehen/ es seye gut oder böß in sich/ und seiner Natur/ schändlich oder schön in seiner Gestalt/ groß oder klein/ in seiner Maaß/ schätzbahr oder verächtlich in seinen Werth/ nuzlich oder schädlich in seiner Weesenheit/ mit einen Wort alles und jedes/ was in Himmel/ auff Erden/ darzwischen oder in Abgrund ist/ erschaffen habe/ nichts ausgenommen/ als allein die Sünd/ so das gröste Ubel ist.

Dises

Diſes lehret uns erſten der Glauben gleich in ſeinen erſten Articul/ der alſo lautet / ich glaub in GOtt dem Vater allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden; Es bezeuget diſes die Schrifft/ und in diſer der Heil. Geiſt an vilen Orten/ ſonderlich Joan. 1. omnia per ipſum facta ſunt, & ſinè ipſo factum eſt nihil, alles iſt durch ihm geſchehen/ und ohne ihm iſt nichts geſchehen/ quod factum eſt, aus allen dem was jemahl geſchehen iſt: es erweiſens alle Heil. Apoſtel / Evangeliſten/ Propheten/ Lehrer und Vätter / ja die Vernunft ſelber / ſo aus denen Geſchöpffen den Erſchaffer erkennen muß. Unterdeſſen waren gleichwohl vil/ die grob wider diſen Articul gefählet / und geirret haben: als Erſten Straton, der da gelehret/ daß die Welt nie ſeye erſchaffen worden/ ſondern aus eigener Krafft von Ewigkeit her ſchon geweſen ſeye/ grob gefählt. 2. Plato und die Stoici, welche behaupten wolten/ GOtt habe die Welt nur alſo eingerichtet in ſo ſchöne Ordnung und Zierd; unterdeſſen ſeye die Materie/ daraus er die Welt gemacht/ von Ewigkeit her geweſen; als wie geſetzt ein Baumaiſter ein ſchönes Gebäu aufrichtet aus Ziegl / Stein/ Holtz / und Eyſen / welches ſchon vorhero zubereitet war / ehe noch das Gebäu iſt angefangen worden. Grob gefählt. 3. Die Peripathetici, welche ausgaben / GOtt habe die Welt nicht aus freyen Willen erſt in der Zeit erſchaffen / ſondern gezwungener/ weilen diſes die Natur von Ewigkeit ſchon erforderte; als wie/ wann Feuer und Stroh zuſammen komt / daß es brennen müſſe/ und keinen frey ſtehe natürlicher Weiß ſolches zu verhindern. Abermahl gefählt. 4ten Epicurus mit ſeinen Gliffter/ die da ſagten / es habe GOtt die Welt nicht erſchaffen / ſondern es wäre diſe aus lauter kleinen Stäublein zuſammen getragen worden / wie man ſicht/ daß offt aus dem zuſammen gebalten Schneeflocken / oder zuſammenklebenden Sandkörnlein allerhand Figuren / Thier / und Gebäu entſtehen. Das iſt gar plump. 5ten Simon Magus/ und Arius mit ſeinen Anhang/ die da ſagten: GOtt der Vatter habe erſten erſchaffen den Sohn/ der Sohn habe erſchaffen den Heil. Geiſt / diſer die Engel/ und die Engel haben erſchaffen die Welt: ein ſchändlicher Irrthum. 6ten haben gefählt wider diſen Punct die Priſcilianiſten / die da gelehret/ daß GOtt nur die ſichtbarlichen Ding erſchaffen hätte / die unſichtbarlichen Ding aber habe ein anderer und böſer GOtt erſchaffen/ lieſſen alſo diſe Lappen 2. Götter zu/ Einem einen Guten / den andern einen Böſen. Leztlich die Manier/ welche auch auff diſe Weiß gelehret/ daß GOtt nur das erſchaffen habe/ was gut und nutzlich; entgegen aber was ſchädlich und übel iſt/ von dem Teufel herkomme: Ein ärgerlicher Irrthum iſt diſer/ in welchen doch auch vil Chriſten ſich einlaſſen / die da alles / was ihnen widerwärtiges/ und verdriesliches vorkommet / dem Teufel zumeſſen / und nicht glauben wollen/ daß GOtt ihnen zur Straff wegen begangener Miſſethat / oder zur Beſſerung ihres Lebens/ oder zu Vermehrung ihrer Verdienſten / oder aus einer ihme allein bewuſten Uhrſach über ſie ein Ubel verhängen und erwecken könne/ indem doch die Schrifft ausdrücklich ſaget; bona & mala, vita & mors, paupertas & honeſtas â DEO ſunt: Es komme von GOtt her / das Böſe ſowohl als das Gute/ das Leben und der Todt/ die Armuth und die Güter. So vil von dem erſten Punct/ daß alles diſes/ was wir ſehen/ und nicht ſehen/ GOtt erſchaffen habe. *Eccli 11. 14.*

Aber mit Weh/ oder durch Weh hat er alles diſes gemacht? das iſt der anderte Punct/ der zu beobachten:

ten: disem nach müssen wir wissen/ daß GOtt alles dises gemacht habe/ nicht wie wir Menschen etwas zu machen pflegen/ mit grosser Mühe/ Arbeit/ Kummer und Sorgen/ mit Anlegung deren Händen/ und anderer Mithülff/ durch Gebrauch des Werckzeugs/ und tauglichen Materie: als zum Exempel ein Maler muß haben Pensel/ Farben/ ein Tafel Pappier/oder Leinwath/ oder sonsten etwas taugliches/ darauff er ein Bild/ ein Schreiner oder Tischler/ Hobel/ Hacken/ Saag und dergleichen/ ein Schneider/ Nadl/ Faden und etwas/ daraus er ein Kleid mache; ꝛc. GOtt aber nicht also: er machte ersten alles allein durch seyn Allmacht/ ohne Anlegung einer Hand/ und Mithülff eines andern Engels oder Menschen. Ohne Gebrauch eines Werckzeugs/ durch ein einziges Wort Fiat es geschehe: wie es klar gleich in ersten Capitel des Buchs der Erschaffung zu sehen ist: dixitque DEUS fiat lux, & facta est lux: GOtt hat gesagt/ es werde das Liecht/ und das Liecht ist worden/ fiat firmamentum & factum est ita, es werde das Firmament/ und also ist es geschehen: fiant luminaria in firmamento, es werden Liechter in Firmament/ & factum est ita, und alsobald ist es geschehen. Dises Wort aber sprache GOtt nicht mit Mund und Zungen aus/ wie wir zu reden pflegen/ sondern wie die Gottsgelehrte sagen/ sagte er dises nur in Geist bey sich in seinen Willen/ als wie/wann wir bey uns däncken/ und etwas heimlich anordnen/ beschliessen/ und vernehmen/ oder wünschen/ daß geschehen soll. DEI enim velle est facere sagt der Heil. Athanasius: dann bey GOtt ist wollen und thun ein Ding.

Jerem. 3. contra Arian.

Zweyten: machte GOtt alles aus nichts/ immassen nichts und gar nichts ausser GOtt von Ewigkeit her ware/ weder Luft weder Erden/ weder Feuer/ weder Wasser/ weder Liecht/ weder Tag/ weder Nacht. Dann das heist Erschaffen/ aus nichts etwas machen/ so kein Engel in Himmel/ kein Mensch auf Erden/ kein Teufel in der Höll kan; Sondern allein ein Werck ist der Göttlichen Allmacht. Lasse alle Engel von dem Himmel/ alle Künstler und Gelehrte auf der Welt/ alle höllische Geister zusammen kommen; so kunten sie doch alle zusammen nicht ein Sandkörnlein/ nicht das kleineste Mückel oder Wirml aus nichts erschaffen. O dann quam mirabilis DEUS, wie ein wunderbarlicher Künstler ist GOtt! als welcher aus puren nichts/ nicht nur Mucken/ Fliegen und Wirmlein/ sondern auch so vil Tausend und Milion Tausent deren edlesten Geschöpffen Himmlischen und Englischen Geistern erschaffen hat. Aber wer dencket darauf/ wer lobet und preiset GOtt darum/ villeicht kaum einer mit recht erkantlichen Gemüth: wann wir ein künstliches Bild/ oder Statuen sehen; da verwundern wir uns über die Hand/ so dises Stuck verfertiget hat; das muß wohl ein ausgemachter Künstler gewesen seyn/ schreiet man gleich zusammen mit vollen Maul; O wie schön/wie rar/wie neth ist alles ausgemacht: Ey wer muß der Maister darüber gewesen seyn? und also fort: wer aber verwundert sich nur halben Theil also über die Werck der allmächtigen GOttes Hand; wer lobet GOtt deswegen/ wer preiset ihm darum/ will sagen wer dencket darauff? aus tausent kaum einer/ last euch dises wenigsten jezt gesagt seyn; A. A. und da ihr mit Augen sehet/ ja auch geniesset so viller Geschöpffen/ dencket öfters darbey des Erschaffers/ und lobet GOtt aus seinen Wercken.

Der 3te Punct ist noch übrig zur lezt/ nemlichen warumen GOtt alles dises erschaffen habe/ was wir sehen/ und auch nicht sehen? mer-

cket

cket und höret dann / was ich jezt sagen werde: GOtt hat alles diſes gemacht nicht aus eigenen Nuzen / nicht aus Noth / oder gezwungen / nicht aus Befehl eines anderen / sondern freywillig allein aus purer lauterer Güte. Es brauchte diſes alles nicht / weder zu seinen Glück / weder zu seiner Herzlichkeit / weder zu seinen Nutzen / und Besten / immassen er von Ewigkeit her / da er noch nichts erschaffen / eben so vollkommen / so heilig / so glickseelig / so herzlich ware in seiner Gottheit / als er jezt ist / mit allen dem / und nach diſen auch in Ewigkeit seyn wird. *In Psal. 134.* Wir Menschen / sagt der Heil. Augustinus, bauen uns Häuser / weilen wir diſe vonnöthen haben zu unserer Wohnung; wir schaffen uns Kleider / weilen wir dero bedürftig seyn: wir säen und bauen an / damit wir etwas förnen zu unserer Nahrung / ohne der wir nicht leben kunten: wir bemühen und bewerben uns jezt um diß / jezt um jenes / damit wir uns desto leichter erhalten können / geschicht also bey uns alles aus Noth und Zwang. Von GOtt aber singet David: omnia quæ voluit fecit, GOtt hat alles gemacht was er gewolt / nicht was er müste / oder brauchte / das ist: aus einer Noth / sondern was ihme beliebig ware zu machen: wann auch kein Himmel kein Erd / kein Engel kein Mensch / kein Thier / Vieh und nichts jemahlen gewesen wäre / so wäre doch allezeit GOtt gewesen: hoc erat DEUS antequam creati essemus, quod etiam nunc est, & nihil ei attulimus â nihilo ad esse producti; & si ad nihilum redigeremur, nihil ei detraheremus, sagt gar schön der Heil. Cyrillus: das ware GOtt / ehe wir noch erschaffen waren / was er jezt ist / da wir aus nichts etwas worden seynd; und wann wir in diſen Augenblick wiederum solten zu nichts werden / so wurden wir ihme *Ps. 15.* dardurch nichts entziehen: bonorum meorum non eges: er brauchet unserer Gütter nicht / kan alles ohne Schaden leicht graden.

Aus diſen folget / daß die Erschaffung sowohl unserer als aller Ding ein großmächtige Gutthat seye / die uns GOtt aus purer eigener freywilliger Güte / ohne allen unseren Verdiensten / ohne Noth / und eigenen Nutzen erwisen hat: vor welche Gutthat wir ihme ewig und augenblicklich zu dancken schuldig seynd. Aber O undanckbahre Menschen / die wir GOtt diſe Güte nur nicht allein übel belohnen; und uns also verhalten gegen ihm / daß es ihme / wie er es selber bekennet / vilmahlen gereuet habe / daß er uns erschaffen hat. Solle das einen Sünder und Sünderin nicht zu Hertzen gehen: wann er dencket / mich hat GOtt aus purer Güte erschaffen / und aus nichts zu einen Menschen gemacht / indeme er doch mich in meinen nichts hätt ewig können stecken lassen / und anstatt meiner vil tausent andere erschaffen / die ihme weit eyfriger treuer und besser gedienet / geehret und geliebet hätten / als ich / und doch bishero weder gewesen / weder jezt noch etwas seynd / noch auch jemahlen werden etwas werden: hat dann GOtt von mir das verdienet durch sein Güte / daß ich ihme beleidigen solle / eben darummen / weilen er mich erschaffen hat: O wie werde ich diſes einsmahls in alle Ewigkeit verantworten können. Merckts wohl / das wil vil heissen.

Wie aber / auff was Weiß / zu was Zeit GOtt alles diſes erschaffen habe / zu was Zihl und End er ein jedes seiner Geschöpffen verordnet / und gemacht; das werden wir in künfftigen Predigen lehren und hören: unterdessen / und vor heunt insonderheit befleisset euch GOtt zu dancken / daß er euch selber durch sein Allmacht aus purer seiner Güte er-

erschaffen/ und aus nichts zu etwas gemacht habe: und opfferet ihme zur Danckbarkeit eben denjenen auff/ den Maria anheut in dem Tempel von ihme zu euren Heyl erkauffet und geleset hat; ihr aber in der Heil. Communion als euer Eigenthum überkommet/ Amen.

CONCIO IX.

DOMINICA QUINQUAGESIMÆ.

Zu was Zeit, und auff was Weiß GOtt die Welt, und alle Ding erschaffen habe?

In principio creavit DEus cœlum & terram.
In Anfang hat GOtt den Himmel, und die Erden erschaffen.
Genes. 1. v. 1.

ALs das lezte/ und allerzarteste Lämlein/ verstehe der allerjüngste und kleinste aus denen 7. Machabæischen Brüdern/ um willen des Gesatzs/ und alten Glaubens zur blutigen Schlachtbanck geschlöpet wurde; und villeicht vor dem grausamen Henckers-Knechten/ Schwerd und Marter-Zeich/ und denen noch rauchenden frisch-ermorten Cörpern seiner liebsten Brüder erbleichete: sprache ihme die treue und unüberwindliche Mutter also zu: Peto, nate, ut aspicias ad cœlum, & terram, & ad omnia, quæ in eis sunt: & intelligas, quia ex nihilo fecit illa DEus, & hominum genus. Ita fiet: ut non timeas carnificem istum. Mein Kind/ durch die Mütterliche Treu und Lieb/ mit der ich dich von ersten Augenblick deines Lebens biß in dise Stund verpfleget hab/ bitte ich dich/ schaue Himmel und Erden an/ und alles was darinnen ist/ und dencke/ alles dises hat GOtt mit dem gantzen menschlichen Geschlecht aus nichts gemacht: so wird es geschehen/ daß du disen Hencker nicht förchten werdest. O wohl trostreiche Wort/ und haubtschöne Lehr/ welche ich wünschte/ daß ichs eueren Hertzen unauslöschlich kunte eintrucken; jederzeit daran zu gedencken.

2. Mach. 7. 28.

Lasset euch dann dises wenigsten anheut vor künfftige lezte Fasching-Täg gesagt seyn: solte es geschehen/ daß ihr wehrender noch diser gefährlichen Zeit in einige Gelegenheit etwan gezogen werdet/ darinnen ihr euch entweders wider das Göttliche und Christliche Gesatz/ Glauben/ und Gerechtigkeit euch versündigen/ oder aber Schmach und Unbild ausstehen/ euer Unschuld zuerhalten starcken Widerstand erweisen sollet: so bitte ich euch meine Christen um euer eigenes ewi-

ewiges Heyl willen; ſchauet Himmel und Erden an / und was darinnen zu ſehen iſt/und dencket/GOtt habe diſes und euch aus nichts erſchaffen; ſo wird es geſchehen/ daß ihr euch wider diſen nicht vergreiffen werdet/ ſondern lieber vor GOtt ſterben/ Leib und Leben laſſen / als GOttes Ehr und euer Seel in denen Händen des Teufels und ſeinen Anhang. Gehet es euch aber wohl bey ehrlicher und redlicher Zuſammenkunfft / und Geſelſchafft/ bey Eſſen und Trincken/ ey ſo ſchauet doch gleichwohl darunter bisweilen den Himmel an / und das/ was ihr vor euer habt: dencket darbey alles diſes/ was ich jezt genieß und mich erluſtiget / hat GOtt zu meinen Dienſt aus nichts erſchaffen/ ſo wird es geſchehen / daß ihr euch durch Unmäſſigkeit / Fraß und Fillerey wider GOtt nicht verſündigen werdet / ſondern dancken und loben / ehren und preiſen den Erſchaffer/ in / durch / und aus ſeinen Wercken. Und das iſt genug/wan ihrs thuet / den Faſching Chriſtlich und luſtig zuzubringen.

Wann aber und auff was Weiß hat GOtt Himmel und Erden/ und das übrige alles erſchaffen/das hab ich euch jüngſt verſprochen vor heunt zu ſagen; es gehet diſes auff die vorige Lehr / die ich euch gleich jezt hab vorgetragen / höret alſo auffmercksam zu/ wie und wann diſes geſchehen ſeye/ und ſeit bereit.

In principio creavit DEus cœlum & terram, im Anfang hat GOtt erſchaffen den Himmel und die Erden: alſo fanget ſich an das erſte Buch in der Göttlichen Schrifft/ ſo genennet wird Liber geneſis, oder das Buch der Erſchaffung: in welchen Moyſes aus Eingebung des Heil. Geiſtes alles gar genau beſchriben/ was ſich bey Erſchaffung / und anbeginn der Welt zugetragen hat. In principio in Anfang/ das iſt: nicht in Anfang der Ewigkeit / dann diſe keinen Anfang iemahlen gehabt hat/ ſondern in Anfang der Zeit / ſo ſich mit jenen erſten Augenblick hat angefangen / in welchen GOtt die Welt erſchaffen hat. In Anfang das iſt: vor allen anderen / ehe noch GOtt etwas anderes erſchaffen oder gemacht hat / und folgentlich zum allererſten hat GOtt erſchaffen den Himmel und die Erden; als gleichſam das Fundament und Grundfeſt / darauff ſich alles das übrige und künfftige ſteiffen / und halten ſoll/ welches alles von Ewigkeit her nichts und lauter nichts war. *S. Baſil. hom. 1. Hexam.*

Diſer Anfang iſt gemacht worden / nach Ausrechung deren beriehmteſten Scribenten; ob ſchon mans vor gar gewiß nicht ſagen könne / doch beyläuffig vor 5666. Jahren/ und ware die erſte Zeit/da die Welt zu ſeyn hat angefangen/ wie anjezo bey uns der Martius/ oder Mertzen-Monat / in welchen Monat GOtt auch hernach groſſe Wunder gewircket hat; als nemlichen den 25. Mertzen /da er von dem Engel verkündiget / in Maria der Jungfrauen von dem Heil. Geiſt empfangen / iſt Menſch worden. Hernach in 34. Jahr ſeines menſchlichen Alters abermahl in Mertzen geſtorben/ und wieder auferſtanden: diſer Rechung nach kan man in künfftigen Mertzen ſagen; dis iſt jezt das 5666. Jahr/ das die Welt ſtehet. Aus diſen muthmaſſen etliche/daß die Welt länger nicht mehr als 1000. Jahr noch dauren ſolte/ und dazumahlen werde ein End haben / da man wird von dero Anfang her zählen 6666. weilen diſe Zahl / das iſt: vier 6. der Antechriſt in ſeinen Namen verfaſſet / deſſen Geburt den baldigen Untergang alles zeitliche und irrdiſche andeuten wird. Aber das iſt nur ein Muthmaſſung / non eſt veſtrum noſſe tempora; ſagt die ewige Wahrheit bey Joanne/ ihr könt die Zeit und

Stunden nicht wissen/ die mein Vater in seinen Gewalt / Macht und Willkur hat: können es gescheide Leut nicht wissen vor gewiß / was soll man dann glauben anderen einfältigen und ungeschickten Lugendichtern / die den Antichrist schon längst zuseyn verkündiget haben/ und fast Jährlich etwas neues von ihme vorbringen. Meine Christen! glaubt solchen Fabeln nicht; das glaubt/ daß ihrs nicht erleben werd/ und auch nicht wünschen solt zu erleben jene lezte erschröckliche Zeiten/ sorget dahero nur um diß / daß ihr voran Christlich lebet / und seelig sterbet.

Zu diser Zeit/ wie ich jezt gemeldet/ hat die Welt angefangen/ und ist zum ersten Himmel und Erden erschaffen worden. Der Himmel/ das ist: der höchste Himmel und Wohnsitz deren Heiligen/ so Paulus tertium den dritten/ insgemein aber empyreum oder der Oberst genennet wird/ welchen GOtt gleich auff das erstemahl auff das zirlichste/schönste/ und vollkommneste eingericht und zubereitet/ Erstlichen vor die Engel/ hernach auch vor alle Menschen. In diser ersten Augenblick auch/ sagt Cornelius, habe GOtt zugleich in dem Himmel alle Engeln erschaffen / sowohl jene/ die darinnen verbliben/ als jene/ die daraus vertriben / und in die Höll gestirtzet worden; Welches noch den ersten Tag und bald nach ihrer Erschaffung geschehen ist; weilen sie gleich mit vollkommenen Verstand von GOtt begabet/ sündigen haben können/ und auch gesündiget haben/ da sich der dritte Theil aus ihnen/ durch Lucifer den Ertz-Engel verführet / aus Hochmuth und Hoffart in Ansehen ihrer Herzligkeit und Schönheit/ über GOtt selber erheben wolte: wurden demnach gleich nach begangener Sünd ohne Barmhertzigkeit/ so vil tauser:dmahl tausent deren edlesten / schönsten/ himmlischen Geister in den Abgrund

In c. 1. Genes.

der Höllen gestirzet / und aus Engeln in Teufel mit ihren Aufrührer und Anführer verkeret: daraus dann auch abzunehmen/ daß GOtt gleich mit dem Himmel und der Erden die Höll in dero Mittel-Punct erschaffen habe in ersten Augenblick: Weilen er von Ewigkeit her gesehen hat/ daß sich gleich nach ihrer Erschaffung vil aus denen Engeln wider ihme werden aufflähnen / und also nach Gerechtigkeit müssen gestrafft werden. Ach wird jezt mancher dencken/ ich so schlechte / armseelige Creatur / ich kottiges Erdwirmlein hab so offt und vilmahlen schon gesündiget wider GOtt/ nicht nur durch einen Gedancken wie die Engel / sondern in Worten und Wercken/ GOtt gelästert/ und durch schändlichste Laster höchst beleidiget; daß ich also schon offt und vilmahlen die Höll verdienet hab/ und nicht werth bin hier auff Erden zu seyn. Und dannoch last mich GOtt noch leben / erbarmet sich meiner/ gibt mir noch Gelegenheit meine Sünden abzubüssen/ bietet mir sein Gnaden-Hand an/ mir dardurch aus dem Abgrund der Höllen zu helffen / und durch sein Gnad noch in Himmel zu führen die Stell zuersetzen jener himmlischen Geister/ die er wegen einer einzigen Sünd daraus verstossen hat. Ey solte ich dann diser so gütigen GOtt nicht lieben; solte ich ihm dann noch einmahl beleidigen: wehe mir! wann ich GOttes Gnad / Gedult und Barmherzigkeit mißbrauche: und an mir die Güte selber soll verlohren seyn. Merckt euch dises/ und denckt öffter darauff.

Die Erden/ so GOtt mit dem Himmel erschaffen hat/ gleich in Anfang; ware dise rund-grosse Erdkugel / wie sie noch in sich ist / mit dem Abgrund/ das ist: Versamlung aller Gewässer / so die Erd dazumahl erfüllet/ und umgeben haben/ und bis an den höchsten Himmel

gesti-

geſtigen / daß alſo nichts anderes dazumahl zu ſehen wäre / als Himmel Erden und Gewäſſer / oder der Abgrund. Aus welchen Gewäſſer hernach den anderten Tag / wie wir ſchon hören werden / das Firmament / und alle Stern neben der Sonn und den Mond ſeynd gemacht worden ; wie noch von der Natur ſelber aus zuſammengefrornen Waſſer / an gewiſſen Orten das Chriſtall gemacht wird : alſo lehret der Heil. Clemens, Baſilius, Beda Molina, und mehr andere aus denen Gelehrten.

Apud Cornel. ſupra cit.

Terra autem erat inanis & vacua; ſagt die Schrifft : aber die Erd ware ungeſtalt und öd ; oder wieſt / weilen weder Leut / weder Thier / weder Bäum / weder Kräuter / weder Berg weder Thal / weder Metall noch Erzt / weder Liecht noch einige Zird darauff zu ſehen war ; ſonderen ein lauterer durcheinander / ungeformtes / unordentliches vermiſchtes Weeſen aller Dingen.

Et tenebræ erant ſuper faciem abyſſi, und Finſternuß ware über den Abgrund : das iſt / es ware noch kein Liecht / kein Schein / folgentlich auch kein Farb in dem Waſſer und Erden / ſondern alles und jedes innerlich und euſſerlich ſtock finſter / und ein lautere Nacht. Et Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas, und der Geiſt des HErrn ſchwebte über den Wäſſern. Das iſt / nach Auslegung des Heil. Hieronymi, Baſilii, und Athanaſii : apud Cornelium, der Heil. Geiſt / der von dem Vatter und Sohn von Ewigkeit her ausgangen / durch ſein Krafft und Allmacht einen Wind oder warmen Lufft erwecket / darmit die Wäſſer angeblaſen / und mit ſonderbahrer Wirkung erfüllet hat / alle kriechende / fliegende / und ſchwimmende Thier / Vögel und Fiſch / ſamt denen Kräutern hervor zubringen ; welche alle hernach GOtt aus dem Waſſer gemacht hat.

Dixúrque DEUS fiat lux ; und GOtt ſagte / nachdem diſes alles ſchon geſchehen iſt ; es werde das Liecht ; als das erſte / beſte / nuzlichſte und kräftigſte aus alles anderen Geſchöpffen ; und eines aus denen Ebenbildern GOttes iſt / welcher das ewige Liecht / Principium & lucis origo ; der Anfang und Urſprung des Liechts genennet wird. Diſes Liecht aber ware nicht die Sonnen / noch der Mond oder ein anderer Stern / ſo den vierten Tag ſeynd erſchaffen worden / ſondern GOtt machte erſtlich aus denen Wäſſern etwas zuſammen gleich einer Chriſtallinen Scheiben oder Kugel / welcher er ein übernatürliches Liecht eingoſſe / dardurch hernach die Erd und der Abgrund oder übrige Gewäſſer erleichtet wurde / wie jezt geſchicht durch die Sonnen : diſe liechte Kugel bewegte durch die erſten 3. Tag einer aus denen himmliſchen Geiſtern nach Art und Lauff der Sonnen / ſo wir jetzt erfahren von Auffgang gegen Untergang / alſo daß diſes Liecht innerhalb 24. Stunden den ganzen Erden-Kreyß umgangen / einen Theil darvon nach dem andern erleuchtet ; und alſo mit ſeinen Auff- und Untergang 3. Tag hat ausgemacht.

Et vidit DEus lucem quod etiam bona, und GOtt ſahe das Liecht / daß es gut ſeye : diſes iſt nicht zu verſtehen / als hätte diſes GOtt nicht ſchon vorhero gewuſt / und vorgeſehen / wie das Liecht in ſich ſeyn wurde ; ſondern Moyſes redet hier von GOtt auff menſchliche Weiß ; wie ein jeder Künſtler zu thun pfleget / da er ſeine Werck / nachdem ſie vollendet / betrachtet / und beſchauet / ob ſie recht nach ſeinen Willen gelungen ſeyn. Und gleich darauff diviſit lucem â tenebris, hat GOtt das Liecht von denen Finſternuſſen unterſchiden : das iſt / gemacht / daß dorten keine Finſternuß ſeyn ſolle / wo das Liecht ſchiene / ſondern ſich zu-

zuruck ziehen musten / wohin das Liecht nicht gereichen kunte. Appellavitque lucem diem, & tenebras noctem, und nennete das Liecht den Tag / die Finsternuß die Nacht. Und dazumahl / meinen die Heil. Lehrer / seye auch geschehen die Zertrennung in den Himmel unter denen Engeln / da die meineidigen als Geister der Finsternuß von denen Guten als Kinder des Liechts geschiden worden / die Gnad von der Sünd / die Glori von der Straff.

O Christen noch einmahl wird GOtt einen solchen Unterschid machen / da er nemlichen / den Wayzen von dem Unkraut / die Gerechten von denen Sündern / die Frommen von denen Gottlosen durch seine Engel wird absöndern lassen / jene zur Rechten / dise zur Lincken stellen / jene in den Himmel zum ewigen Liecht auffnehmen / dise in die Höll zur ewigen Finsternuß stürtzen und verdammen. Gehe anjezo ein jeder in sich / und dencke / wann dise Zertheilung jezt geschehen soll / unter was vor eine Schaar müste ich meinen Stand und Gewissen nachkommen? unter die auserwählten Kinder des Liechts / oder ewig verworffene Gespenster der höllischen Finsternuß. Das mercket euch in quocunque loco lignum ceciderit, ibi erit, wo immer der Baum einsmahls hinfallet / es seye gegen Auff- oder Untergang / dort wird er ligen bleiben; wie ihr einsmahl sterbet / gut oder böß / so werdet ihr ewig leben. *Eccles. 11. 19.*

Und hiemit factum est vespere & manè dies unus, wurde aus Abend und Morgen ein vollkommener Tag; das ist / der erste von Erschaffung der Welt; also zwar / daß da Himmel und Erden erschaffen / gleichsam der noch finstere Morgen ware / hernach beyläuffig nach 6. Stunden zur Mittag-Zeit das Liecht auffgangen entweders in Mitten des Himmels-Abgrund: welches in seinen Lauff von Auffgang gegen Untergang beweget 6. Stund lang hell geschinen / hernach zu Abend untergangen / darauff die Nacht gefolget / so zwölff Stund lang daurte / und sich endete bey anbrechenden anderten Tag: ist also aus Morgen / Mittag / Abend / und Nacht ein vollkommener Tag entstanden / so der erste war / und zwar ein Sontag / weilen den 7ten Tag darauff GOtt / als an einen Sabbath / von allen seinen Wercken geruhet hat.

Jezt habt ihr gehöret / wie GOtt die Welt habe angefangen zu erschaffen / habt genug vor heunt / daß ihr GOtt lobet / ehret und preiset darum. Höret / Himmel und Erden ruffen euch zu / und sagen: Ipse fecit nos & non ipsi nos, Er / er unser HErr und GOtt hat uns gemacht / und wir uns nicht selber; must also weder Himmel noch Erden anbetten / ehren und loben; sondern jenen allein / der beyde erschaffen hat; sonst verschertzest du auff einmahl beydes / die Erden durch den Todt / dem Himmel durch die Schuld / und wirst von GOtt aus Himmel und Erden auff ewig verstossen in Abgrund der Höllen. Schau / daß es nicht noch in Fasching geschehe.

CON-

CONCIO X.

DOMINICA I. QUADRAGESIMÆ.

Von denen Wercken GOttes in Erschaffung der Welt des zweyten und dritten Tags.

Ipse dixit, & facta sunt, ipse mandavit & creata sunt.
Er hats gesagt, und es geschahe, er hats befohlen, und sie seynd erschaffen worden. Ps. 32. v. 9.

WJe ich hoffe / so wird ihme ein jeder aus euch diſe heilige Fasten Zeit / die wir mit heutigen ersten Sontag recht anfangen / zum Trost und Nutzen seiner Seelen machen wollen. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis; lautet die Lection, die uns die Kirchen aus dem Sendschreiben Pauli anheut verliſet; sehet jezt ist die angenehme Zeit / sehet jezt seynd die Täg des Heyls; zu welchen der Gerechte ihme seine Verdiensten tausend / und tausendfältig vermehren / und einen unendlichen Schatz vor künfftige ewige Zeiten erwerben kan. Jezt kan der Sünder alle begangene Missethaten leicht auslöschen und abbüssen / Gnad und Barmhertzigkeit erlangen der Gottlose: die Reichen den Seegen / die Armen Hülff / und Mittel / die Betrangten einen Trost / die Leydenden die Gedult / die Angefochtenen Schutz und Huld; ein jeder / was er verlanget / der nur will sich diſer Zeit recht gebrauchen / und darbey das Seinige thun. Wie aber?

2. Cor. 6.

Man muß nicht meinen / daß diſes allein in Fasten bestehe; auch jene / die billicher und wichtiger Ursachen halber nicht fasten können (NB. ich sage nicht können / nicht aber die nicht wöllen) sollen darummen nicht verzweiflen / als wäre ihnen dardurch die Gelegenheit abgeschnitten / etwas nahmhafftes zu verdienen: Simplex meditatio Passionis Christi, plus valet, quàm si quis per annum jejunaret in pane & aqua. Ein gemeine und einfältige Betrachtung des bitteren Leydens Christi / die ein jeder anstellen kan / gilt mehr bey GOtt / als wann einer ein ganzes Jahr lang in Wasser und Brodt fasten thäte / seynd die Wort des Seel. Alberti. Was solt dann erst gelten / da man sich befleisset mit sonderbahrer Andacht / den leydenden Heyland zuverehren / und ihme in

Tract. de Missa.

etwas durch absonderliche gute Werck nachzuarthen. Der dises zu thuen gesinnet ist / den will ich treulich darzu helffen / und in jedwederer künfftigen Predig durch die gantze Fasten ein taugliche und darzu leichte Weiß / und Mittel an die Hand geben / recht andächtig dise in sich so heilige Zeit zuzubringen.

Vor heunt / mercket euch dises: der Seelige Hermannus aus dem Orden des Heil. Dominici bettete täglich 5. Vatter unser / und so vil Ave Maria zu Ehren der schmertzhafften Mutter GOttes Mariæ / und batte sie dardurch / daß sie anstatt seiner die 5. Heilige Wunden in Christo JEsu ihren Göttlichen Sohn / mit eben jener zarten Lieb / und liebvollen Eyfer verehren solte / mit welchen sie dise dazumahlen geküsset / und angesehen / da sie unter dem Creutz Christi gestanden / und den todten Leichnam in ihre Schoß von dem Creutz überkommen hat. Durch welche Andacht Hermannus von GOtt verdienet / daß ihne Christus selber kurtz vor seinen Ableiben dise Heilige Wundmahl an seinen glorificirten Leib zu küssen hat angetragen. So vil vor heunt / merckts / und thuts auch.

Jezt aber weiter in Text der Göttlichen Schrifft von Erschaffung der Welt: Nachdem GOtt in disen grossen Welt-Gebäu / so er durch sein Allmacht aus puren nichts hat auff- und ausgeführet / das Fundament oder den Grund / das ist: die Erden schon geleget / und das Dach / den höchsten Himmel nemlichen zugleich hat auffgesetzet / wie wir jüngst gehöret; ware noch zwischen der Erden und Himmel nichts als ein lauteres Chaos, ungeformtes / ungestaltes und unordentliches Weesen / oder durcheinander der Abgrund / und lauter Gewässer / bis auff den anderten Tag / da jüngstgemeldtes Liecht wieder auffgangen. Da sagte nun GOtt abermahl: fiat Firmamentum in medio aquarum, & dividat aquas ab aquis. Gen. 1. Es werde das Firmament zwischen den Wässern / und scheide die Wässer von denen Wässern: & factum est ita, und es geschahe also: wurde demnach dem anderten Tag das unendliche Gewässer zerteilet / dessen ein Theil noch auff der Erden blibe / der gröste / lautereste / und reineste aber bis an dem höchsten Himmel erhoben; welcher Theil hernach bis heutigen Tag von denen Philosophen cœlum aqueum, oder chrystallinum genennet wurd / das heist / der wässrige oder Chrystalline Himmel / von welchen in 148. Psalm David Meldung macht / singend: & aquæ omnes, quæ super cœlos sunt, laudent nomen Domini, alle Wässer / die ob dem Himmel des Firmaments seynd / loben den Nahmen des HErrn. Unter disen sogenanten Chrystallinen Himmel / hat GOtt gesetzt das Firmament / so auch ein Himmel genennet wird / aber besser die Himmels-Veste / oder Grund des obern Himmels / so disen von der Erden unterscheidet. Insgemein wie Cornelius sagt / wird das Firmament genennet / cœlum stellatum, der gestirnte Himmel / in welchen wir Sonn und Mond mit allen Stern täglich sehen / die GOtt in disen Himmel den 4ten Tag erschaffen hat.

O Christen! wann nichts anderes wäre / so unsere Hertzen zu GOtt ziehen / darinnen ein unendliche Begird nach den Himmel erwecken / und uns die Welt erlehren solte; so wäre dises genug / wann wir nur täglich das Firmament anschauen. O quàm sordet mihi terra cum cœlum aspicio, rufte von Hertzen auff mein Heil. Vatter Ignatius: der dises öffters zu thun pflegte / O wie kottig und übel-riechend kommet mir die Erden vor / da ich den Himmel betrachte! thut dises nur ein-

einmahl bey heuterer Nacht / und denckt auff das / was ich euch jezt ſagen werde.

Erſten ſagen die Gelehrte/ daß von uns / von der Erden an / bis ans himmliſche Firmament/ woran die Stern ſtehen / gezählet werden 80. Millionen Meilen und ein halbe: das iſt: achtzig tauſent mahl tauſent/ und fünffmahl hundert tauſent Meilen. Von dem Firmament aber an biß an dem höchſten Himmel werden abermahl achtzig Tauſend mahl Tauſent / und fünffmahl hundert Tauſent Meilen gerechnet. Was iſt das vor ein unvergleichliche Höhe ? welche abzumeſſen Cornelius à Lapide diſe Gleichnuß beybringet/ daß/ wann ein Mihlſtein von dem obriſten Theil des Firmamens herab auff die Erden ſolte geworffen werden/ er mit ſambt ſeiner Schwäre 92. Jahr zu fallen hätte/ bis er die Erden erreichen wurde / wann er auch jede Stunde 200. Meil Weegs in dem Fall überkommen ſolte/ und doch ein einziger andächtiger Seuffzer / überſteiget in einen Augenblick alles diſes/ und erhöbet ſich biß zu GOtt ſelber in den höchſten Himmels-Thron. Wie geſchwind wird auch einsmahl unſer Seel dort oben ſeyn/ wann wir anderſt den Himmel verdienen: jezt todt / und in einen Augenblick bey GOtt.

Zweyten / dencket was das vor ein Weite/ und Breite ſeyn müſſe/ des Firmaments; indem ihr auff einmahl ſo vil tauſent und tauſent Stern daran ſehet/aus welchen auch der allerkleineſte / wie Alphagang bezeuget / achtzenmahl / der Gröſte aber hundert und ſibenmahl gröſſer iſt/ als der gantze Erdboden / und Welt-Krayß. Diſemnach wann ihr die Stern anſehet / ſo ſehet ihr gleichſam auff einmahl ſo vil hundert und tauſent Königreich / deren jedes vilmahl gröſſer als die gantze Welt iſt. Und wie vil leerer Platz iſt noch zwiſchen denen Sternen an Firmament/ wie vil tauſent und tauſent Stern kunten noch darzwiſchen ſtehen/ biß alles voll wäre : dahero die Gelehrte ſagen / daß diſer unſer Erdkreyß gegen dem Firmament in ſeiner Weite und Breite kaum ſo vil austrage als ein Sandkörnlein gegen einen unendlichen Berg / als ein Waſſer-Tröpflein gegen den gantzen Meer.

Dritten / in Erwegung der Höhe/ Weite und Breite des Firmaments erſchwinget euere Gedancken biß in dem höchſten Himmel / das iſt/ jenes glickſeeligſte Ort / darinnen GOtt und alle Heilige wohnen. O was muß erſt dar vor ein Gröſſe ſeyn ? dann ſo der kleineſte Stern / ſeynd die Wort des Heil. Bernardini, nach Meynung groſſer Lehrer/gröſſer iſt als die gantze Welt/ was wird das Firmament ſeyn / welches ja unvergleichlich gröſſer iſt als ein jeder Stern ? und dann endlichen was wird der obriſte Himmel der heiligen ſeyn/ welcher widerum unendlich gröſſer iſt/ als das Firmament! dahero wann ſo vil Erdkreyß von GOtt erſchaffen wurden / als Sandkörnlein an dem Meer / ſo wurden ſie dem unendlichen Platz des Himmels nicht ausfillen. Bisher der von GOtt erleichte Prediger Bernardinus. Deme noch zu beſſerer Erklärung P. Antonius Maria Schirlæus von Pheiten ein berühmter Mathematicus diſes beygeſetzet: Daß wann ein heiliger in dem höchſten Himmel reiſen ſolte alle Tag ſo weit / als der gantze Umkreyß der Erden/ das iſt/die gantze Welt außmacher; ſo ſage ich in Wahrheits-Grund/ daß er in zehen tauſend Millionen Jahren/ den gantzen Umkreyß des höchſten Himmels kaum durchreiſen kunte: dahero mein Chriſt / ſchlieſſet ſeinen Spruch angezogener Pater, betrachte die Allmachts-Höhe/ und Gröſſe GOttes / deſſen uns auch Baruch der Prophet mit folgenden Worten erinneret: O Iſraël, quàm magna eſt domus DEI, & ingens locus poſſeſſionis ejus! magnus eſt, & non habet finem: excelſus & immenſus. O Iſrael wie

Tract. de an. dignitat. a. 1. c. 1.

Tom. 1. ſerm. 51. a. 2. c. 2.

Ocul. Enoch, & Eliæ p. 2. c. 1. anagr. 1. f. 3.

Bar. 3. 14.

groß ist das Hauß Gottes! und wie weit der Ort seiner Besitzung/ er ist groß und hat kein End/ ist hoch und unermeßlich.

Nun sehet/ wie wahr ich gesaget/ daß/ wann nichts anderes sonst wäre/ dann allein das Firmament/ so wir täglich vor Augen haben/ so solle uns dises allein Hertz und Sinn einnehmen auff GOtt zu gedencken/ und nach ihme augenblicklich zu trachten. Aber ach Christen! ein unter Haut und Fleisch versteckter Misthauffen/ ein gelber und glizender Erdklotzen / ein armes elendes Kaysel/ und spanlanges Erdflöckel/ Khü- und Oxen-Stall/ ziehet unser Hertz und Sinn mehr an sich / als das gantze Firmament / und der höchste Himmel selber.

So vil von dem Werck des anderten Tags in Erschaffung der Welt; das ist / von dem Firmament/ welches GOtt genennet hat cœlum einen Himmel / nachdem er dises aus dem Abgrund / oder Gewässer erschaffen/ die Welt von dem höchsten Himmel zu unterscheiden. Et factum est vespere & manè, dies secundus, und es war Abend und Morgen der ander Tag.

Gleich darauff als der dritte Tag anbrache/ weilen noch die Erden tieff in Wasser begraben lage/ sagte GOtt bey sich congregentur aquæ, quæ sub cœlo sunt, in unum locum: & appareat arida, es samlen sich die Wässer/ welche unter dem Himmel seynd an ein besonderes Orth / und das Truckne lasse sich sehen. Das ist/ GOtt hat das Wasser von der Erden abgesöndert/ also/ daß die Erden sich empor gethan / und die Wässer sich theils unter die Erden/ theils unter die Klufften/ Höllen/ Berg/ Thal und Gräben verschlossen/ und versencket / wie wir sehen/ zugeschehen/ wan ein grosser Wasser-Fluß/ so Felder und Wisen / Strassen und Gräben überschwemmet/ wider abgeloffen/ und theils versuncken ist. Dazumahl zeigten sich zum erstenmahl Berg und Hügel/ die vorhero in Abgrund der Wässer versencket/ nicht kunten gesehen werden. Es liesse sich auch sehen der gröste Theil der Welt gantz trucken/ und dises/ was truckenes Land ware / nennete GOtt Terram die Erden: congregationésque aquarum appellavit Maria, die Versamlung aber deren Wässer nennete GOtt das Meer.

Da verwunderet euch abermahl über die Macht und Krafft GOttes/ welcher das sonsten so unbändige Element das Wasser/ so weit höcher als die Erden war / in solche Tieffe / und Enge zusammen geschräncket / daß es noch biß heunt seine Schrancken/ und Gestatt ohne Zulassung GOttes nicht überschreiten darff: Mein sage mir/ seynd die Wort des Heil. Basilii, wer verwehret/ oder verbiettet dem rotten Meer/ daß dises nicht das gantze Aegipten-Land überschwemme / welches weit niderer / und tieffer liget / als das rotte Meer / und folgentlich nothwendig sich darein ergiessen solte/ wans nicht jener verbietete/ der dises erschaffen/ und den dritten Tag von dem Erdboden hat abgesöndert? was müssen wir Menschen nicht anwenden vor Mühe/ Arbeit/ und Unkosten/ nur ein kleines Flüssel und Wässerl / abzuleiten / abzugraben / damit es nicht Gestatt/ Wisen / Feld / Weeg und Strassen abtrage / und abschwemme/ und doch können wirs kaum verwehren: GOtt aber brauchte kein Beschlägt / oder Wöhr / der einzige Befehl congregentur aquæ in unum locum, es versamlen sich die Wässer in ein Orth/ ware schon genug/ das gantze unendliche Meer / Flüß und Bäch von der Erden abzusendern/ auszutheilen und zu lenden nach seinen Willen: dem es noch heuntigen Tag gehorsamet. O Allmacht/

Homil. 4. Hexam.

O Krafft! und dannoch unterſtehet ſich ein ſündiger Menſch/ ſich jenen zuwiderſetzen/ gegen GOtt auffzulähnen/ dem doch Meer und Wäſſer gehorſamen: was brauchte es/ einen ſolchen Böſßwicht/ wann GOtt wolte/ zu vernichten? weniger/ als wann wir ein kleines Wirmel zertretten.

Als nun die Erden ſchon trucken/ das Gewäſſer in das Meer/ Flüß/ und Bäch zertheilet/ und abgeſöndert/ ſagte abermahl GOtt germinet terra herbam, die Erde bringe grienes Kraut hervor/ daß ſich beſame/ und fruchtbahre Bäum/ die ihre Frucht tragen/ ein jeglicher nach ſeiner Arth/ und ihren Samen bey ſich ſelber haben auff der Erden. Et factum eſt ita Und das geſchahe alſo/ daß der gantze Erdboden in einen Augenblick der ſchönſte Garten zu ſeyn ſchine. Zu diſer Stund/ alſo zu reden/ wurde auch auch das Paradeyß erſchaffen/ jener irrdiſche Himmel/ und unbeſchreibliche Luſt-Garten/ der dem Menſchen zur Wohnung wurde von GOtt zubereitet/ Adam und Eva ein Zeitlang genoſſen/ aber bald wegen der Sünd daraus vertriben/ anjezo biß zum End der Welt allen verſchloſſen iſt.

Diſes Luſt-Orth nach Meinung Cornelii ware bey Meſopotanien und Armenien erſchaffen/ um jene Gegend wo die 2. Flüß Tigris und Euphrates zuſammen flüſſen/ ſo ſich in 2. andere zertheilen/ deren der erſte Geon/ der anderte Phiſon genennet wird. In diſes verſamlete GOtt alles/ was ſchön/ lieblich und angenehm kan auff Erden erdencket werden: Erſten/ den beſten/ geſundeſten/ reineſten Lufft/ und ein immerwährende Haitere des Himels/ alſo/ daß gleichſam ein ewiger Frieling aldort ware/ nie kein groſſe Hitz/ noch Kälte/ Regen oder Schnee/ Ungewitter/ Schauer oder Hagel. 2. Die Fruchtbarkeit der Erden/ ſo von denen beſagten 4. Flüſſen ſo vil angefriſchet wurde/ als es vonnöthen ware. 3ten Neben allen erdencklichen Früchten/ Blumen/ und nutzlichſten Kräutern den Baum des Lebens/ darvon ſo ein Menſch genoſſen hätte/ wiederum gleichſam ein neues Leben überkommen hätte/ neue Stärck und Kräfften/ als wäre er erſt gebohren worden. Dahero jedwederer vil tauſent und tauſent Jahr hätte leben können/ bis ihme GOtt in das himmliſche Paradeyß überſetzet/ und zu ſich ohne Todt hätte auffgenommen/ der glickſeeligen Ewigkeit in Himmel zugenieſſen. 4ten Der Baum der Wiſſenſchafft/ ſo etliche ſagen/ es ſeye ein Apffel- andere ein Feigenbaum geweſen/ keiner aber kans vor gewiß ſagen/ deſſen Frucht aber verbotten ware/ darvon/ weilen Adam und Eva genoſſen wider GOttes Gebott/ wir eben darummen alle jezt ſterben müſſen. 5ten Die erbliche Gerechtigkeit/ und Unſchuld alſo/ daß wir ohne Erb-Sünd wären empfangen und gebohren worden: und leztlich die Verſicherung des Heyls/ und der Glori; welche zu erlangen wir anjezo mit Forcht und Hoffnung uns ſo hart und ſchwär bemühen müſſen: und wer weiß/ wers aus uns noch erlangen wird? Alles diſes iſt jezt auff einmahl hin und verlohren/ ſolle uns diſes nicht ſchmertzen/ und zu Hertzen gehen? Ja wohl Schmertzen; was fragen die Leut um das Paradeyß/ welche den Himmel ſelber ſo leicht verweigern/ daß er ihnen um jede kottige/ unflättige/ augenblickliche Wolluſt feil iſt: ſolche ſeynd nicht werth/ daß ſie die Erden betretten/ und wäre beſſer/ daß ſie nicht wären erſchaffen worden.

Et factum est vespere & manè, dies tertius, und hiemit wurde aus Abend und Morgen der dritte Tag: das ist nicht zuverstehen / als hätte GOtt den gantzen Tag darzu angewendet/ und gebraucht/ sintemahlen alles und jedes gleich in einen Augenblick also geschehen / wie es GOtt befohlen/ und der Erschaffer in seinen Sinn und Gedancken gehabt/ sondern dardurch will Moyses nur so vil sagen / daß GOTT selben Tag nichts anders mehr gemacht habe / obschon er in einen Augenblick alles auff einmahl hätte erschaffen können eben so vollkommen/ als sie jezt ist.

Lobet nun / lobet und preiset den allmächtigen GOtt ! liebste Christen ! in seinen Wercken / und dencket/ wann das Firmament und die Welt so schön ist / wie wird der Himmel seyn/ O daß wir disen einmahl alle / die wir hier beysammen seyn/ zu sehen bekommen ! wäre wohl ein grosses Glick.

Amen.

CONCIO XI.

DOMINICA II. QUADRAGESIMÆ.

Von denen Wercken GOttes, die er den vierten Tag erschaffen hat.

Orbem terræ, & plenitudinem ejus tu fundasti.
Den Erden-Kreyß, und was darinnen ist, hast du gegründet.
Psal. 88. v. 12.

WJe ich jüngst zu predigen habe angefangen/so fahre ich heunt wieder fort/ und gibe euch vor allen anderen ein leichtes Mittel an die Hand/ gegenwärtige Heil. Fasten-Zeit andächtig und GOttgefällig zuzubringen. Der Heil. Graff Elzerius, jener Spiegel alles hochen Adels/ und Adelicher Heiligkeit / pflegte Täglich mit einen absonderlichen Buß-Werck die Wunden der durchstochenen Seithen Christi zu verehren/ dardurch von GOtt zuverdienen die Gnad bey allen seinen Geschäfften / in Handel und Wandel ein reines Hertz / und darinnen die Lieb gegen GOtt zuerhalten. Nach verrichten Buß-Werck / nahme er Leib und Seel/ und alle seine Sinn in Gemüht zusammen / und legte sich also sittlicher Weiß in das eröffnete Hertz Christi hinein / sprechend mit dem Heil. Augustino, hìc in latere Christi fiducialiter habito, hìc quiesco suaviter, da in der Seiten Christi wohne ich sicher/und schlaffe sanfft

ſanfft. Dahero als er abweſend durch ein zugeſchicktes Sendſchreiben von ſeiner allerliebſten Ehe-Gemahlin Delphina ſorgfältig befragt wurde; wo er ſich ſo lang auffhalte? antwortete er ihr mit folgenden troſtreichen Worten: ſi me quæris, quære me in latere Chriſti, ibi enim habito, ibi me reperies, mein liebſte Delphina/ wann du mich haben wilſt/ ſo ſuche mich in der Seithen Chriſti / dann dorten wohne ich/ dort werdeſt du mich finden.

O Chriſten! das wäre ein anderes Leben/ als jezt in Schwung gehet/ das lautet auch weit anderſt/ als man jezt hören mus/ wann man diſe oder jene Ehegat fraget; wo iſt dein Mann/ wo iſt dein Weib/ wo deine Kinder/ wo deine Dienſtbotten/ wo ſeynd deine Diſcipul oder Lehr-Jünger/ Prediger/ wo ſeynd deine Zuhörer? ach wo/dort und da/ in einen Schluffwinckel/ Schenckſtuben/ Wirthshauß/ Garten auff den Miſtbettl / Scheyrn oder Stall/ beym Wein und Bier/ Karten/ und Wirffeln/ in Beth auff der Bernhaut/ weiß GOtt/ wo der Sathan ſie hat hingeführet. So ſagt man jezt / und iſt auch wohl wahr.

Aber das ſoll nicht ſeyn/ meine Chriſten lehrnet dann vor heunt wo ihr euch meiſten auffhalten ſolt/ und zwar ſonderlich bey diſer heiligen Faſten-Zeit/ in latere Chriſti in der Seithen Chriſti/ durch andächtige Verehrung diſer Heil. Wunden / durch Ubung ſo Chriſtlicher und tugendreicher Werck / die nach den Hertzen und Wunſch Chriſti ſeynd/ und Vermeidung alles deſſen/ was Chriſto das Hertz hat blietten gemacht: habt genug vor heunt/ wann ihr diſes mercket und thut.

Jezt zur Predig/ das iſt/ zu dem Wercken des allmächtigen Erſchaffers die er dem vierten Tag von Anfang der Welt gemacht hat. Diſer/ als er angebrochen/ ſagte GOtt bey ſich in ſeinen Willen fiant luminaria in firmamento: es werden Liechter an Firmament des Himmels.

Bishero hat nur jene Chriſtallene Kugel/ wie ihr ſchon gehöret habt/ durch übernatürliches Liecht/ ſo GOtt darin erwecket hat / die Welt erleuchtet; heunt aber den vierten Tag/ erſchaffte GOtt eigene Liechter/ das iſt Sonn/ Mond und Stern/ fecítque duo luminaria magna, ſo die Erden erleichten ſollen; die Sonn bey Tag/ der Mond und die Stern bey der Nacht. O GOtt was ſeynd das vor Wunder werck: die Sonn/ ſo unſeren Augen nach/ ſcheinet kaum ein Spann-breite Scheiben zu ſeyn/ iſt hundert und ſechzig mahl gröſſer als die gantze Erden / und darbey doch ſo geſchwind und flichtig in ihrer Bewegung/ daß ſie innerhalb 24. Stunden ihren gantzen Creyß durchlauffet/ welcher 27. Millionen/ dreymahl hundert und 60000. Meilen in ſich begreiffet/ darvon ſie jede Stund ein Million/ hundert und 40. tauſent Meilen durchlauffet/ ſo 50. mahl ſo vil macht/ als lang / weit und breit die gantze Erd-Kugel iſt.

Der Mond/ der uns bald vorkommet wie ein Kirbes-Spalten/ bald wie ein halbes Theller/ bald wie ein ſilberne Kugel / bald gar nicht geſehen wird/ iſt aus allen Planeten und Himmels-Liechtern dem einzigen Mercurio ausgenommen/ der kleinſte/ allernächſte bey uns/ und wie Penerius mit Clavio erweiſen/ nur der 39ſte Theil von Gröſſe der Welt; doch ſo kräfftig/ daß er auch das innerſte der Erden durch Berg und Thal mit ſeinen Einfluß/ biß in den Mittel-Punct durchtringe/ und wircke. O was Krafft und Macht / Gröſſe und Höche muß dann GOtt in ſich der Erſchaffer diſer Liechter haben: nam Sol & Luna ſagt der Heil. Baſilius, collati ad creatorem, culicis, & formicæ tatio- *Hom. 6. Hexam.*

rationem obtinent; Dann Sonn und Mond seynd gegen den Erschaffer kaum einer Amaisen / oder Mucken zu vergleichen.

Die übrigen Planeten und Stern / die GOtt mit Sonn und Mond erschaffen hat / und wir sehen an Firmament ohne aller Zahl / seynd eben so unzahlbar vil Wunderwerck der Göttlichen Allmacht / aus disen seynd 17. deren ein jeder 117. mahl grösser ist als die gantze Erden. 45. seynd 90. mahl grösser / 208. seynd 72. mahl grösser / 264. seynd 50. mahl grösser / 217. seynd 35. mahl grösser / 249. aber seynd / deren einige 18. mahl grösser als die Erden: wie Ptolomæus und Alphraganus bezeugen / und also von denen übrigen / deren ein jeder wenigsten 18. mahl grösser als der Erd-Creyß ist.

Aus disen seynd widerum etliche die stets an einen Orth angehäfftet verbleiben / andere die sich immer bewegen / und durch ihre Creyß herum lauffen so geschwind / daß etliche (qui sunt in æquinoctiali positæ) in einer Stund 42. Millionen und wenigsten 3. mahl hundert tausent Meil erreichen: das ist / so vil als ein reitender / der 40. Meil Weegs alle Tag zu Pferd lauffen solte / innerhalb 2904. Jahren machen wurde; oder aber jener erfüllen wurde / der in einer Stund 2000. mahl die gantze Erd umgienge.

Und woher dise Geschwindigkeit? von jenen allein / ders erschaffen / und durch seine Engel / als himlische Kräfften treiben / und bewegen last. Aus disen mercket jezt ein schöne Lehr: die uns Cornelius à Lapide vortraget: das die Zeit noch weit flichtiger seye / und durchgehe / als ein jeder aus denen Sternen lauffen kan; folgentlich / daß die Zeit flichtiger seye als ein Pfeil / oder ausgeschossene Stuckkugel / welche 40. Tag brauchte nur zu dem / daß sie von einem End biß zum andern der Erden gereichen kunte. Ergo instar fulguris volat irrevocabile tempus sagt angezogener Author / so fliehet dann die Zeit wie ein Blitz / und last sich weder auffhalten noch mehr zuruck ruffen / und was hernach? das / was wir nicht dencken / und doch so erschrecklich ist / instar fulguris cum tempore ferimur, & rapimur ad æternitatem, wir / wir auch meine Christen / werden wie ein Blitz mit der Zeit hinweggeführet / und gerissen zur Ewigkeit: und weiß GOtt / ob in glick- oder unglickseelige. Wer denckt darauff / wer achtet dises aus uns Menschen: schau / sagt der Heil. Augustinus, du unbehutsamer träher Mensch: tu dormis & tempus tuum ambulat, imo volat, du ligst und schlaffest so vil Stund miessig und unnutz / thust weder GOtt / weder dir / weder deinen Nächsten was Gutes: und unterdessen vergehet die Zeit deines Lebens / ja sie fliehet wie ein Blitz dahin / und reisset dich mit sich fort in die Ewigkeit. O dann / O schaue auff / und handle kluger mit der Zeit / non te prætereat particula bonæ diei, lasse nur nicht den geringsten Theil von einen guten Tag / den du dir zum Heyl machest vor die gantze Ewigkeit / umsonst vorbey gehen; sonst wird es dich auch ewig reuen; dum tempus habemus operemur bonum; da wir dann aus GOttes Gnad und Gunst noch Zeit haben / lasset uns gutes thuen; ist die Zeit hin / ist alles verlohren.

In Ps. 1.

In c. 1. Genes.

Zweyten lehrnet daraus: wann wir in einen aus denen höchsten und grösten Stern solten von GOtt gesetzet werden / und von dannen aus herab auff die Welt sehen kunten; wie wurde uns dise vorkommen? ach wie! wie ein kleiner Scher- oder Amaiß-Hauffen / gegen den Firmament / und wie ein Tupff / oder Pünctel gegen dem höchsten Himmel. Wie wurde uns aber erst vorkommen unser Hüttel oder Hau-

Häuſel / Aeckerl / Gärtel / Wiſen / und Feld / unſer Stadl oder Scheyren; was iſt diſe gegen der gantzen Erden / was gegen den Firmament / und obreſten Himmel? und doch / O blinde Einfalt / ein ſpanlange Erden zu überkommen / ſeinen Nechſten abzuziehen / was Liſt / Betrug / Falſchheit / Lugen / Unrecht und Unbild / Mühe und Arbeit wenden manche nicht an / ungeacht / daß ſie dardurch den gantzen Himmel verliehren. O einfältige unglickſeelige Adams-Kinder / die ſich wie die Amaißen in diſen Kotthauffen / in das irrdiſche und kleine Pünclein alſo verſchlieffen / verkriechen / vergaffen / und vernarren / daß ſie gar nicht einmahl auff den Himmel dencken / als ſolten ſie immer auff Erden leben / und wuſten nicht / daß ſie unter die Erden hinein müſſen ſich vergraben laſſen / und mit eigenen Leib / die Wirm abſpeiſen.

Nicht alſo / liebſte Zuhörer! denckt nicht nur allein auff diß / was ihr unter euren Füſſen habt / GOtt euch zubetretten unterworffen habt / und ihr nothwendig werd verlaſſen müſſen / ſondern ſchaut auff diß / was ober euch iſt / und ihr ewig genieſſen ſolt; achtet nicht / was ihr jezt habt / oder nicht habt / leidet geduldig / was euch jezt quellet und plaget; iſt alles nur modicum, etwas kleines / und weniges gegen den Himmel / und Ewigkeit. So hats gemacht jene edle Matron in Engelland / welche vor gar nicht villen Jahren / wegen den Chriſt-Catholiſchen Glauben zur Marter und Todt iſt verurtelt worden. Diſes auszuführen wurde ſie auff gantz neue Weiß gepeiniget / nemlichen auff ſpitzige / ſcharffe und ſchrofige Stein rücklich geleget / ober ſich aber mit ſchweren Brettern / und Blechern beleget / alſo gleichſam gepreſſet / biß ihr das Blut aus allen Adern heraus getruckt / und die Seel ausgezwungen wurde. Alle Umſtehende hatten ein Mitleiden darob / und natürlichen Graußen / ſie aber ſchauete unverwent den Himmel an / und ſprache mit lachenden Mund: tam brevis via eſt, quæ ducit ad cœlum: O wie kurtz iſt der Weeg / der mich in Himmel führet: poſt ſex horas ſuper ſolem & lunam evehar, aſtra pedibus premam, empyreum inibo: nach 6. Stunden werde ich über Sonn und Mond erhoben werden / die Stern mit meinen Füſſen betretten / und eingehen in das Himmelreich. Gelt / das iſt luſtig? aber es koſtet mehr als gut eſſen und trincken / ſchlaffen und faulenzen / ſpillen und tantzen / ludern und bullen. So komt man nicht in Himmel.

Beyneben iſt auch zu wiſſen und zu beobachten die Urſach / weßwegen nemlichen GOtt / Sonn und Mond / und ſo vil tauſent Stern erſchaffen habe: welches aus folgenden Worten abzunehmen: GOtt ſprache fiant luminaria, es werden Liechter am Firmament / & dividant diem ac noctem, & ſint in ſigna, & tempora, & dies, & annos; und ſie ſollen den Tag von der Nacht ſcheiden / und ſeyn zu Zeichen deren Zeiten / Tägen und Jahren / damit ſie ſcheinen am Firmament des Himmels / und erleuchten die Erden. Aus diſen jezt angezogenen Worten iſt abzunehmen / daß GOtt diſe Himmels-Liechter erſchaffen habe:

Erſten: den Tag von der Nacht / und wider die Nacht von dem Tag zu ſcheiden durch Auff- und Untergang der Sonnen / des Monds und der Stern: wolte alſo der vorſichtigſte GOtt ſchon vorhero dem Menſchen und allen Thieren / die bald darauff ſolten erſchaffen werden / ein gewiſſe Zeit / zur Mühe und Arbeit / das iſt: den Tag / und ein andere die Nacht / nemlichen zur Ruhe beſtimmen: damit ein jedes ſeinen Geſchäfften und Verrichtungen könne abwarten / und doch durch gar zu langwirige Arbeit nicht zu

fast solte abgemattet werden. Und disen Wexel des Tags und der Nacht erfahren wir seithero alle Tag / daraus zuerkennen / wie so gar Sonn und Mond und alle Stern dem Willen ihres Erschaffers in allen nachkommen ; und weit besser / genauer / und beständiger als wir Menschen. Die Sonn scheinet nicht bey der Nacht / der Mond oder Stern leichten nicht bey hellen Tag / obschon sie sich bisweilen sehen lassen / so verhinderen sie doch einander nicht ehender / biß zur bestimten Zeit / da eines dem anderen weichen solt / nach erster Anordnung des Erschaffers ; aber leider GOtt ! wir Menschen wollen uns darein nicht verstehen bey diser Modi-Welt : es heist / jezt / diem verterunt in noctem, wider allen Willen und Anordnung GOttes verkeren die Leut den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag : bey Tag faulenzen / und schlaffen / bey der Nacht purschiren / springen / hupfen und tanzen / spillen und panquetiren / das ist jezt die Modi / und sagt man darbey insgemein / bey Tag arbeiten und bey der Nacht schlaffen / seye nur der schlechten gemeinen Leut / und Handwercks-Brauch ; just als wann GOtt Sonn und Mond / Tag und Nacht nur vor die Schlechten und nicht auch Aderliche gemacht hätte / und GOtt nur mit jenen / nicht mit disen anordnen könne / was er wolle. Grosse Herren / die mehr als GOtt seyn wollen / und gescheider als der / welcher alles so weißlich erschaffen / und klug hat angeordnet. Aber das gehet auch gemeine Leut an / welche den Tag mit Spazirngehen / Schwätzen / und unnuzen Ludern in Wirthshäusern und auff den Spill-Plätzen verzehren / bey der Nacht hernach wollen einbringen / was sie den Tag versaumet / und also weder selber ein Ruhe haben / noch andern ihren Dienstbotten / Gesellen / und Mitgehilffen ein Ruhe lassen wollen : pfui das heist umkehren die Göttliche Anordnung / welche zu verthättigen / und beym Alten zu erhalten / GOtt nohtwendig muß Gewalt brauchen / und jene Straffen / nicht münder als jede Obrigkeit die selben / welche ihren Satzungen / Polizeyen / und Landsbrauch nicht nachkommen wollen / sondern dise umstossen / und verkehren : mercket euch dises / villeucht könnet ihr euch noch erinnern / daß dises schon öffters geschehen seye / da GOtt urpletzlich darein geschlagen / dort und da einen dergleichen zu Boden geworffen hat.

Anderten: hat GOtt dise Himmels-Liechter erschaffen zum Zeichen deren Zeiten / deren Tägen / deren Jahren / dann aus disen kan man erkennen / wann ein Jahr aus ist / und das anderte anfanget / wann Frieling / Sommer / Herbst und Winter ist / ob kaltes / warmes / feichtes und nasses / triebes / oder haiteres / ungestimmes / windiges / ungesundes oder gesundes Wetter seyn wird : wann es regnen / schneiben / und tonnern wird : ob das Jahr wird fruchtbar / oder unfruchtbahr / die Fexung ausgebig / oder schlecht seyn wird / was vor Kranckheiten und Zuständ werden vorfallen / wann gut zu säen / zu pflanzen / zu bauen / zu fischen / zu schiffen / und zu schneiden oder fexnen ist ; welches alles die Stern-Verständige / aus dem Einfluß des Gestirn / und Zusammenkunfft deren Planeten abnehmen können / und in ihren Calendern vorsagen / aber doch nicht als ein gewisse Wahrheit / sondern nur muthmassend / darinnen sie offt fehlen / und sich verirren : dahero muß man dergleichen Prognostica vor keinen Glaubens-Articul halten / darauff alles glauben und bauen ; gestern stunds in mannichen Calendern / Regenwetter / und war ein grimmige Kälten / und heuterer

Tag /

Tag/ wie wirs alle erfahren haben. Das gilt aber gleichwohl noch.

Iſa. 42. 25. Jerem. 10. 2. Entgegen verdammet und verflucht die Schrifft jene/ die ſolche künfftige Ding/ aus denen Stern wollen vorſagen/ welche GOtt allein wiſſen kan/ und in ſeiner Willkuhr ihme allein hat vorbehalten/ als da ſeynd gewiſſe Todtfäll/künfftiges Glick oder Unglick/langes oder kurzes Leben/ gutes oder ſchlechtes Verhalten eines Menſchen/ oder noch unmündigen und erſtgebohrnen Kinds. Dann diſe ſolche Sachen ſeynd/ die niemand wiſſen kan/ als GOtt allein; immaſſen/ ob ſchon die Stern in die menſchliche Leiber ſowohl als andere Geſchöpff einflieſſen/ und allerhand Wirckungen darinnen erwecken/ die Natur und menſchliche Neugungen/ oder Complexion verändern und arthen; nach welchen ſich auch das Gemüth oder die Seel eines Menſchen leittet/ und richtet/ ſo können ſie doch diſe nicht zwingen zum Böſen oder Guten/ ſo in dem Willen jedes Menſchens allein ſtehet/ und kan ein jeder mit der Gnad GOttes wider ſeine natürliche Neugungen Gutes oder Böſes thuen/ die Tugend wider die Natur üben: alſo/ daß obſchon die Gallſichtige ihrer Complexion nach zornig/ die Blutreichen ſanfftmüttig und mildreich/ die Melancholiſchen argwohneriſch/ forchtſam/ neudig/ und kleinmütig/ die wäſſriger und fliſſiger Natur/ faul/ langſam/ und träch ſeynd ihrer Complexion nach; ſo kan doch der Willen mit der Gnad GOttes in allen das Widerſpil thuen/ die Natur pendigen/ und überwinden ſeine Paſſiones: wie man auch offt ſicht unter frommen Leuten dergleichen/ die zwar von Natur aus gallſichtig/ aber doch gantz ſanfft und geduldig; die melancholiſch vor ſich/ gantz tapffer und ſtandhafft in Guten ſeynd. Es heiſt/ und bleibt halt darbey: ſapiens dominabitur aſtris, der geſcheid und vernünfftig iſt/ wird ſich nicht von denen Sternen regieren laſſen/ ſondern über diſe herſchen: ſtultus ſicut Luna mutatur, der ſich aber nach dem Mond richtet/ und ſich von diſen oder andern Geſtirn ziehen laſſet/ der iſt ein Narr: und eben auch um kein Haar beſſer derjene/ der auff dergleichen lugenhaffte Wahrſagungen etwas glaubet/ ſich ſchröcken/ und betörren laſt. *Eccli 17. 12.*

Das lernet aus denen Sternen/ wann ihr was gutes wiſſen wolt/ zum Heyl und Nutzen eurer Seelen; wie ihrs ſolt anſchicken/ daß ihr heilig werdet. Erſten: die Stern werden erleuchtet von der Sonnen/ und zeugen auch bey eitler Nacht diſes Licht der gantzen Welt/ alſo ſollen ſich verhalten/ die da wollen heilig leben/ daß ein jeder aus ihren Handel und Wandel ſehen könne das ihnen ertheilte Gnaden-Liecht/ von der Sonnen Göttlicher Gerechtigkeit/ und daraus erkennen möge/ daß ſie Kinder des Liechts ſeyn. 2ten: die Stern wenden ſich immer gegen der Sonnen/ und gehen diſer nach/ und ſeynd weit von der Erden entfernet: heilige Leut richten ſich in allen nach GOtt/und erheben ihr Hertz über alles/ was irrdiſch iſt. 3ten: die Stern ob ſie ſchon weit gröſſer als die gantze Erd-Kugel ſeynd/ ſo ſcheinen ſie gleichwohl gantz klein denen menſchlichen Augen: alſo die heilige Leut/ je gröſſer ſie ſeynd in der Tugend und Vollkommenheit/ je ſchlechter und geringer wollen ſie angeſehen werden. 4ten: die Stern lehren uns die Gedult/ſagt der Heil. Auguſtinus; dann ſie achten nichts/ was immer die Leut von und wider ſie erdichten/ und auffbringen; diſen Stern einen Hund/ diſen einen Bärn/ ein anderen einen Ochſen/ Drachen und Scorpion nennen/ ſie bleiben halt immer fort in ihren Lauff/ und an Firmament/ alſo laſſen ſich heilige *In Pſal. 98.*

Leut von GOtt und Guten durch anderer Nachreden / Schimpff und Unbild nicht abwendig machen; achten alles so vil / als der Mond / wann disen ein Hund anbellet. 5ten: die Stern leuchten bey der Nacht / und erleuchten die Erden mit beständigen Schein: heilige Leut seynd das Liecht der Welt / und zeugen durch ihren aufferbäulichen Wandel den Weeg zu GOtt und allen Guten / auch in tieffester Nacht aller Triebseeligkeiten mit immer heuteren Gemüth und Angesicht. 6ten: das Liecht deren Stern wird nicht wie ein anderes durch Oel / Wachs / Pech / oder Inschlet erhalten / sondern allein von GOtt; also recht-heilige Leut wollen nicht mit Lob und Ehr gespeiset / und in guten erhalten werden / sondern / was sie immer scheinbahres erweisen / thuen sie wegen GOtt. 7ten: Das Liecht deren Stern ist gantz rein / und lauter; also bestehet die Heiligkeit in reinen und keuschen Hertzen / welches in sich von Haß / Zorn / Neyd / Geitz / Begird und Traurigkeit nie verfinsteret wird / sie wissen nicht / was List / Betrug / Falschheit / und Unlauterkeit seye / scheinen also / als kunten sie nicht sündigen / und bemacklet werden. 8ten Das Liecht deren Stern ist augenblicklich / dann sich dises auff einmahl und urpletzlich ergiesset / also hurtig und eilfertig seynd zu allen Guten heilige Leut. 9ten Das Liecht deren Stern ist etwas Geistliches / und Himmlisches / also Wort / Werck und Gedancken in denen Heiligen seynd gantz geistreich / von GOtt und allen Guten. 10ten Die Stern / ob schon sie auch die Pfitzen / Mist und Senckgruben / Kott und Morast erleuchten / werden sie dardurch doch nicht bemacklet: also auch heilige Leut / wann sie mit Sündern umgehen / werden sie dardurch nicht ärger / sondern erleuchten andere. 11. Sonn und Stern durch ihren Einfluß machen alles Leben / und wachsen / also auch heilige Leut / zinden in anderen die Liebe an gegen GOtt / und machen sie auff- und zunehmen in allen Guten / dahero geschichts / daß auch die heiligen Leut einsmahls scheinen und leuchten werden wie die Stern an Firmament in alle Ewigkeit. Amen. 1. Cor. 15. 42.

CON-

CONCIO XII.

IN FESTO S. MATTHIÆ APOSTOLI.

Was in dem fünfften Tag von Erschaffung der Welt geschehen seye?

Orbem terræ, & plenitudinem ejus tu fundasti.
Den Erden-Kreyß, und das was darinnen ist, hast du gegründet.
Psal. 88. v. 12.

DAß Hauß war schon gebauet / und wie es seyn solt/eingerichtet/ aber kein Gesind/Inwohner und Herr darin: will sagen/die gantze Welt war schon verfertiget / der Himel des Firmaments mit Stern besetzet/ und erleuchtet / die Erden mit Bäumen / Früchten/Blumen und Kräutern geziehret und erfüllet / aber weder Mensch/weder Vieh/weder Fisch/weder Vogel war noch zu sehen/bis das der fünffte Tag von Erschaffung der Welt ist angebrochen. Bey dessen Anfang dixit DEUS sagte GOtt producant aquæ reptile animæ viventis,& volatile super terram sub Firmamento cæli: die Wässer bringen kriechende Thier hervor / so ein lebendige Seel haben / und Gefligeltes auff Erden unter dem Firmament des Himmels: und alsobald wurden aus dem Wasser Fisch und Vögel/ also / daß wie der Heil. Thomas lehret/ die Vögel aus dem subtilern/ oder kläreren; die Fisch aber aus dem dickeren / und schlechteren Wasser seynd gemacht worden; darvon wir Menschen noch den täglichen Genuß/ Speiß und Nahrung haben.

Gen. 1. 20.

Quæst. 71. 4. 4.

O Christen! wie lieb hat uns GOtt gehabt/ indeme er alles dises nur wegen uns gemacht hat: wie undanckbahr aber verhalten wir uns gegen GOtt! Fisch und Vögel machen uns zu schanden/ indeme sie allein aus Anleitung der Natur GOtt ihren Erschaffer besser erkennen/ und ihrer Arth nach vollkommener leben / als wir Menschen/ durch den Glauben unterwisen/und erleuchtet durch den Verstand. Ich will euch dises in heuntiger Predig erweisen/ und aus disen unterwirffigen Thieren lehrnen menschlich leben: darfft euch nicht schämen dises zu hören/ und zu lehrnen/

aber wohl solle es einen jeden Menschen in das Hertz hinein schamen/ wann man ihme nachsagen solt/ wie man wohl auch villen nachsagen kan/ sie leben schlechter/ und ungerahtner/ als das vernunfftlose Vieh. Merckt demnach wohl auff/und seyd bereit.

Der grosse und wunderthättige Heil. Antonius bemühete sich auff das aüsserste alle auch die verstockteste Sünder zu GOtt zu bekehren; und weilen er vermeinete/ es kunte/ und solte dises zum ehesten geschehen durch die Erkantnuß/und Erwegung der Gutthaten GOttes/ und dessen Liebe gegen uns Menschen/ beflisse er sich demnach in seinen Predigen seinen Zuhörern alles das auff das eyfrigste vorzutragen/ was ihnen GOtt zu Lieb gethan/ und gemacht habe; dardurch einen jeden zur Gegenlieb zubewegen/ und also auch von denen Sünden abzustehen/ mit welchen GOtt so schwer beleidiget/ und der Mensch die gröste Undanckbarkeit GOtt vor die Gutthaten erweisen thut. Aber alles umsonst/ er richtete darmit wenig/ oder gar nichts aus; andere glaubten nicht/ andere spotteten seiner Lehr/ andere verachtetens/ etliche bliben fast alle aus/ nicht als Menschen/ so durch das Gute solten zu allen Guten gezogen werden/ sondern ärger als das Vieh/ welches wenigsten jenen/ der ihm gut und schön thut/ zugethan/ und geneigt ist. Dise Halsstärrigkeit dann in denen Leuten zu straffen/ und durch das vernunfftlose Vieh zu Schanden zumachen/ verfigte sich der heilige Mann von der Cantzel/ so er zu Arimini so offt umsonst bestigen hat/ hinaus an das Gestatt des weiten und breiten Meers; und fanget aldorten an mit heller Stimm zu predigen/ aber nicht denen Menschen/ sondern denen Fischen/ mit disen und dergleichen Worten: Auff! auff ihr Fisch alle und jede aus der Tieffe und Grund des Meers; höret an das Lob und Wort GOttes: weilen dises die Menschen nicht mehr hören wollen. Und sehet Wunder alsobald wurde das gantze Meer mit Fischen bedecket/ so dick und gestrozt/ daß man so wenig fast von dem Wasser sehen kunte/ als von dem Erd-Boden/ bey einer unzahlbahren Menge des zulauffenden Volcks. Alle reckten die Köpff in die Höhe/und rissen die Mäuler auff/ dardurch anzuzeigen/ wie begirig sie der Predig wären: darauff fahrete Antonius also fort: meine Brüder! ihr liebe Fisch; ihr seyd vil schuldig euren Erschaffer/ der euch so ein klares/leichtes und liechtes Element/ als das Wasser ist/ zur Wohnung/ und Auffenthalt gegeben hat: der euch täglich in dem Abgrund die Nahrung verschaffet/ so einen jeden aus euch insonderheit anständig/ und vonnöthen ist. Er hat euch gleich in der Erschaffung geseegnet/ benedixítque eis,dicens: creícite, & multiplicamini, und vermehret: er hat euch allein erhalten/ da sonsten alle andere Thier durch den Sündfluß seynd ertränckt worden. Durch euch hat GOtt Jonam gestraffet/ und jenes unerhörtes Wunder gewircket/ da er disen Propheten von einen Wallfisch hat verschlicken lassen/aber doch auch 3. gantzer Tag in dessen Magen unverlezt beym Leben erhalten/ und wiederum auff truckenes Land gesetzet/ zum Vorbild und Vorbedeutung seiner Auferstehung aus der Erden/ nachdem er 3. Tag in dem Grab wird gelegen seyn. Durch euch hat Christus seinen Zinß oder Zoll zahlen wollen/ weilen er sonsten kein Gelt nicht hatte; euch hat er vor sein Speiß auserwählet/ und gesegnet/ die er kurtz vor seiner Himmelfahrt genossen hat. Seyd demnach alle und jede grosses Lob und Danck schuldig/ euren Erschaffer/ und Erhalter/ GOtt

Gen. 1. 28.

dem

dem HErrn. Als dises Antonius ausgeredet/ und die stummen Fisch gehöret/ neigten sie sich alle mit denen Köpffen vorunter/ zur Danck-sagung/ vor die gute Lehr; sprungen aber gleich wider alle zugleich auff/ hupfften und täschleten auff dem Wasser herum/ als wolten sie dardurch GOtt loben/ und preisen; bis sie endlichen wider/ von Antonio geseegnet/ nach geraumer Zeit in die Tieffe versencket/ und unter die Weellen verzogen haben. Antonius aber lobte GOtt darauff noch mehr/ und sprache aus innersten seines Hertzen: benedictus DEus quem magis honorant pisces, quàm homines, gebenedeyt seye GOtt der HErr/ den die Fisch mehr als die Menschen ehren.

Christen! was denckt ihr euch anjetzo; seyd ihr wohl auch so begirig das Lob und Wort GOttes anzuhören/ als die Fisch/ so erkantlich und danckbahr gegen GOtt euren Erschaffer als dise. Will von euch nichts sagen/ die ihr allhier seyd/ und eben dardurch euren Eyfer erzeugen thut; aber doch von denen mehresten Christen rede ich insgemein/ welche wahrhafftig nicht den geringsten Eyfer zur Beförderung der Ehre GOttes/ seinen Dienst und Andacht erweisen/ und darbey noch so undanckbahr seynd/ daß sie mit so villen Lastern und Schandthaten/ GOtt seine Gutthaten vergelten.

Es schreuet jezt nicht nur ein Prediger auff der Cantzel/ sondern in allen Kirchen mehr als einer/ man leitet mit grossen und kleinen Glocken zusammen/ das Volck zur Andacht/ zum Lob GOttes/ und Anhörung seines Worts zuberuffen: es hörens darzu wohl auch alle Faulenzer/ die bis an den Halß in Pflaumen und Federn versencket ligen: aber machen sie sich deswegen wohl auff/ heben sie sich aus dem Nest/ wie auff die Wort Antonii, die Fisch aus dem Meer? Ey ja wohl: eben darumen zucken sie den Kopff wie die Schildkrotten unter die Tecken hinein/ und verschlieffen sich noch tieffer in das Beth/ als kunten und möchten sie auch nicht einmahl das Zeichen hören zur Andacht: unterdessen kommet der Teufel mit seinen Keder/ verstehe allerhand schändliche Einbildungen/ Versuchungen/ und Anfechtungen/ und fischet herum/ wo er einen dergleichen faulen Fisch ertappen kan/ und wie vil ziecht er auff einmahl an sich. Pfui der Schand/ und ach des Schaden!

Es ist dises Leben dem/ gemeinen Spruch nach/ ein rechtes gefahrvolles/ ungestimmes Meer/ darinnen wir Menschen wie die Fisch in Wasser versencket seyn: disce ergo ô homo sagt Cornelius à Lapide, disce à piscibus providentiam, ut tibi de iis, quæ saluti conducunt, prospicias lehrne O Mensch/ lehrne von denen Fischen die Vorsichtigkeit/ damit du dir jenes verschaffest/ was deinen ewigen Heyl ersprießlich seyn kan. Wie listig und Vortheilhafft muß man umgehen ein Fischel zu fangen: und wurde man noch schwerer einen bekommen/ wann sie die Gefahr kunten vorsehen/ Witz und Verstand hätten: aber die Menschen zu fischen braucht der Teufel gar kein Mühe/ sie gehen ihme selber schwarm-weiß in das Garn hinein: so behutsam seynd die Fisch/ so närrisch seynd die Menschen. *In c. 1. Gen. de ope. 5ta die.*

Jezt aber zu den Vöglen; die GOtt mit denen Fischen aus dem Wasser erschaffen hat. O wie villerley Gattungen findet man unter disen! was seltsame Art/ Natur/ Farb/ und Gesang! womit sie GOtt ihren Erschaffer fruhe und spatt loben/ und preisen: schau nur ein jedes kleinestes Vögerl an; vor ein jedes Tröpflein Wasser dancket es GOtt/ und erhebet gleich das Köpffel in die Höhe gegen den Himmel/

ehe

ehe noch dasselbige gar hinab kommen ist. Vor jedes Körnlein / so die Lerchen auff dem Feld ausklaubet/ singet sie GOtt an; den Acker oder Schnidmann dardurch zu ermuntern/GOtt um die Erndte/und Fexung zu loben. Utinam seynd die Wort des Heil. Ambrosii, saltem luscinia canat, quæ dormientem è somno excitet, wolte GOtt/ es thäte dich O fauler Mensch/ die Nachtigall mit ihren holdseeligen Gesang von Schlaff erwecken/ GOtt zu loben/ da sie dir dem Tag verkündiget/ den dir GOtt zu erleben vergunnet hat. Wie fleissig seynd die Binlein/ welche über Feld und Wisen ausfligen/ und das Hönig so mühsam zusammen tragen. Wie wachtbahr seynd die Kranich / deren immer einer wachet / da die andern schlaffen / damit sie in dem Schlaff von einen Raub-Vogel nicht solten überfallen werden: also solten jede Hauß-Vätter und Hauß-Mütter beschaffen seyn / daß sie immer ein wachtbahres Aug auff ihre Kinder und Untergebene haben/ nicht aber täglich bezecht / bey dem Wein- oder Bier-einschlaffen / und unterdessen bey eitler Nacht ihr Hauß-Gesind herum schlieffen / und Zollen lassen/ woaus / oder wohin sie immer wollen. Der Goggel-Hahn ist fruhe in Handel/ und wecket die Hauß-Leut noch vor Auffgang der Sonnen mit seinen Kräen zur Arbeit auff: gute Hauß-Würth sollen die lezten schlaffen und die Ersten auff seyn/ vor allen aber daran / daß ihre Dienstbotten so wenig den Dienst GOttes/ als die Arbeit verschlaffen: wie man eben darummen auch vor Zeiten einen Hahn auff die Kirchen-Thürn gesetzet hat.

l. 5. Hexam. c. 12.

Lehrnet ihr Kinder die Lieb gegen euren Eltern von denen Storcken; welche ihre alte Vätter und Mütter mit eigenen Federn / wann jene die ihrige vor Aelter verlohren/ bedecken/ und auff eigenen Rucken durch die Lufft herum tragen/ da die Alten nicht mehr fliegen können: wie schändlich ist/ daß die Kinder ihre Eltern noch vor dem Todt rupffen / lebendig auffressen / und sie/ weiß GOtt/ wie weit und tieff in das Grab/ wann nur nicht gar in die Höll verwünschen: das geschicht/ wann die Eltern so närrisch in die Kinder verliebet / sich ihnen zu ernähren unterwerffig / ehender noch alles übergeben/ gestatten/ und zulassen/ ehe sie das Ihrige selbst nicht mehr vonnöthen haben: Vatter und Mutter werde nur kein Bettler deiner Kinder? will sagen/ verlasse dich nur nicht auff ihre Verpflegung/ daß sie dir das Brod sollen vorschneiden / sonst bekommest du gewiß schmahle Bissel. Lehrnet auch ihr meine Eltern die Sorg und Lieb gegen euren Kindern von denen Wachteln: welche ihre Junge nicht nur so lang erwähren / als sie das Gelbe um den Schnabel haben/ und sie ihnen selber können die Speiß suchen/ sondern auch da sie schon fliegen/ ein lange Zeit begleiten / damit sie nicht unversehens zum Raub einen Stoß-Vogel in die Klauen geraten. O wie geringe Sorg haben manniche Menschen auff ihre Kinder / kaum als sie aus der Wiegen und Windeln geschloffen / lassen sie dise herum baschen/ zerlumpt/ zerrissen/ müessig und frey herum schlamppen / wo und wie sie nur immer wollen den gantzen Tag/ wann sie nur wider zum essen wie jungen Färckel zum Nursch heimkommen; und also geschichts / daß so saubre Früchtel / Tagdieb / und Galgen-Klächel werden / ehe schon vilmahlen zu Grund gehen / ehe sie auff festen Fuß noch recht stehen können. Aber jene Mütter seynd gar grausame Bestien/ und Unmenschen / welche ihre Kinder noch in denen Windeln verlassen/ versezen/ verthuen / dort und da in einen Winckel / Freydhoff/

Kir-

Kirchen/ Haußläden / Gassen oder Strassen verlegen / villeicht nicht einmahl getaufft/ so kein Hund/ kein Vieh nicht thut ; und doch so vilmahlen unter denen Menschen geschicht. Aber die Noth / die Schand / die Armuth treibet mich darzu / sagen dergleichen etliche Spottleut. Ey daß du nicht an deinen Worten erstickest: dein gailes / leichtfertiges / unverschamtes/ ausgelassenes Leben hat dich darzu gebracht / dardurch du zum Fall kommen bist; so wurdest sagen/wann du die Wahrheit reden wilst. Jezt hab Gedult vor denen Menschen/ weilen du dich nicht geschamet hast/ vor GOtt zu sündigen.

Luc.12.v.24. Considerate corvos sagt Christus bey Luca: quia non seminant, non metunt, quibus non est cellarium, neque horreum. Betrachtet mir die Raaben ; welche weder säen / noch schneiden/welche keine Städl/Scheuren/ oder Traidkästen / keine Keller/ noch Weingewelber haben: und doch leben sie / und erhalten sich so zahlbahr / dann DEus pascit illos, GOtt ernehret sie: quanto magis vos pluris estis illis, wie vil mehr dann wird GOtt sorgen vor euch Menschen/ die ihr gleich so zaghafft und kleinmühtig seyd. Daß sollen ihnen alle und jede arme lassen gesagt seyn / die gleich an GOttes Vorsehung / und Hülff verzweiffeln wollen/ wann sie nicht gleich haben/ was sie hernehmen: insonderheit aber die Eltern / welche / wann ihnen GOtt vil Kinder schicket / ihnen fast die Haar wollen ausrauffen / die Kinder verwünschen/ und verfluchen/ als müsten sie mit ihnen schon zu grund gehen / und allerhand schädliche unzuläßliche Mittel brauchen das Kinder-Zeugen zuverhindern. Nicht also meine Eltern/ dencket/ daß jener Allmächtige gütige GOtt noch in Himmel seye/ qui dat jumentis escam ipsorum: & pullis corvorum invocantibus eum, der alle Thier abspeiset / und auch denen jungen Raaben / die ihme anruffen/ ihre Speiß verschaffet. Psal.146. v. 9. Nur daß hiettet euch/ daß ihr keine Diebs-Vögel an euren Kindern erziehet/ die hernach stehlen wie die Raaben: Junior fui, etenim senui: sagt *Psal.36.v.25.* David / und ist die gründliche Wahrheit: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quærens panem, ich war jung / und bin nur schon alt worden / hab aber nie gesehen/ daß GOtt einen gerechten Menschen gar verlassen hätte / und daß seine Kinder hätten das Brod betlen sollen; aber das geschicht wohl/ daß ungerechtes Gut / so die Eltern mit Wucher und lustigen Vortheil zusammen gescharret/ die Kinder und Erben zu Bettler gemacht.

So vil lehrnet vor heunt A. A. von denen Fischen und Vöglen mehr wird euch die Vernunfft selber eingeben / wann ihr dergleichen Thier nur betrachtet / als ich wegen Kürze der Zeit euch vorsagen kan. Das aber will ich euch allein noch gesagt haben; denckt/alle dise Thier/ Fisch und Vögel hat euch GOtt erschaffen zu Diensten/ und zu Genuß / damit ihr euch darmit erlustigen und auch ernähren könt: aber jezt ist die Zeit Fisch/ und nicht Vögel zu essen ; und ist wahrhafftig ein Sünd wider GOtt / daß jene / die auch vermögen ihnen die besten Fisch zuverschaffen/ und wohl auch täglich auff der Tafel haben/ doch darbey von dem Fleisch sich GOtt zu lieb nicht enthalten können: mehr aus Übermuht und Fraß/ als aus Noth / und wie sie sagen/ wegen der Gesundheit; kein Wunder / wann GOtt so undanckbahre Menschen straffen thäte / daß sie das Brod selber bald spahren müsten/ und mit ihren Balg die Wirm in Grab abspeisen.

Denckt ein wenig zuruck/ was heilige Leut gethan haben / wie streng sie gefast auch ihr gantzes Leben hindurch / daß sie weder Fisch noch Fleisch / ja das Brod selber nicht verkostet / sondern sich nur mit Kräutern und Wurzen erhalten / und doch über hundert Jahr gelebet. Das gehet aber nicht vor jeden Magen; ist wahr/ aber ein Abbruch in Essen und Trincken ist jeden Magen gesund/ und stärcket GOtt absonderlich diejenigen/welche dißfals auch wider ihr Natur etwas mehres thun dörffen. Die Heil. Brigitta pflegte täglich in der Fasten von dem Essen ein bitteres Kraut/ oder Ention zu zerkeuen: die Heil. Rosa alle ihre Fasten-Speisen mit etwas von Gall zu vermischen / sich dardurch zuerinnern des bittern Kelchs/ und Trancks / so Christus in seinen Leyden verkostet / und aus Lieb gegen uns Menschen hat ausgetruncken. Es brauchet aber auch so vil nicht: genug wird es seyn/ wann sich nur ein jeder bey diser Heil. Fasten-Zeit von dem Uberfluß / Schleckereyen / und Naschen ausserhalb gewöhnlicher Zeit / und von verbottenen Fleisch-Essen enthalten wird: darbey aber auch alle jene häntige / und bittere Pillulen geduldig annehmen/ die ihme GOtt zuschicket / als nur die kleinste lezte Tröpfel von seinen Gall-Trunck.

Geseegne es einen jeden GOtt/
es hilft zum ewigen Le-
ben. Amen.

CON-

CONCIO XIII.

DOMINICA III. QUADRAGESIMÆ.

Von den Wercken des sechsten und lezten Tags in Erschaffung der Welt.

Laudabitis nomen Domini DEI vestri, qui fecit mirabilia vobiscum:
Ihr werdt loben dem Nahmen GOttes eures HErrn, der mit euch wunderliche Ding gewircket hat. Joëlis. 2. v. 26.

HEut werdt ihr erst Wunder über Wunder hören/ da ich euch werde vortragen/ was GOtt der HErr dem sechsten und lezten Tag bey Erschaffung der Welt gemacht habe: da er als der Allmächtige gröste Künstler/ also zu reden/ die lezte Hand allen seinen Wercken hat angeleget. Bishero hiesse es nur allemahl fiat, es werde: fiat lux, es werde das Liecht/ fiat Firmamentum es werde das Firmament. Congregentur aquæ, es werden die Wässer versamlet/ germinet terra herbam, die Erden bringe grienes Kraut hervor: fiant luminaria, es werden Liechter am Firmament: producant aquæ reptile, die Wässer bringen kriechende Thier und gefligelte hervor. Und auch anheut als dem sechsten Tag/ hiesse es auch im Anfang Producat terra animam viventem in genere suo, die Erden bringe lebendige Seelen hervor nach ihrer Arth/ das ist/ allerhand Thier und Vieh/ so auff- und in der Erden herum gehen/ und kriechen. Von dem grösten als Elephanten/ Löwen/ Tiger/ Bären/ Camel/ Pferd/ Oxen/ bis auff die kleineste Köferl/ und Erd-Wirmlein. Nach dem aber dises alles geschehen/ keret GOtt sein Arth zu reden um/ sagt nicht mehr fiat es werde/ oder producat, es bringe die Erd/ oder das Wasser hervor; sondern faciamus, lasset uns machen; als sagte er/ lasset uns jezt selber die Hand anlegen/ und etwas durch uns selber machen: was aber? hominem den Menschen/ wie? ad imaginem & similitudinem nostram, nach unseren Bild/ und Gleichnuß.

O das muß wohl ein Wunder seyn/ was GOtt selber mit eigenen Händen machen thut! wir wollen dises Wunderwerck anheut recht betrachten/ und daß wir nur Zeit genug

genug haben/ gleich ohne weiteren Wortgepräng anfangen/ seyd bereit.

Damit wir jezt gesagtes Wunderwerck der Göttlichen Allmacht/ so aus allen das lezte und gröste ist in Erschaffung der Welt/ recht und vollständig erkennen mögen; müssen wir uns einbilden/ wir stunden auff jenen grossen Damascenischen Acker/ der unweit von Hebron gelegen/ dessen Erden von Natur roth/ und läumig ist. Das war der Orth nach allgemeiner Aussag deren Scribenten / und Heil. Lehrern/ auff welchen der Allmächtige Erschaffer sein leztes Werck verfertiget habe.

Nachdeme nun die gantze Welt gäntzlich ausgemacht / auff das schönste und zirlichste eingerichtet/ die Wässer mit Fischen / der Lufft mit Vögeln / die Erden mit allerhand Thieren besetzet und angefüllet war/ und GOtt gesehen / quod esset bonum , daß alles gut und recht wäre; wolte er einen HErrn über alle dise seine Geschöpff setzen/ deme die gantze Welt solte unterthänig seyn/ alle Thier gehorsamen/ und dienen. Disen dann seinen weisesten Willen / und Absehen zuerfüllen/ sagte GOtt der Vatter zu den Sohn/ und Heil. Geist: faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram , lasset uns den Menschen machen nach unseren Bild und Gleichnuß.

Wohl gemerckt/ es sagte GOtt dises nicht zu denen Engeln / als solten sie ihme helffen den Menschen zu machen/ wie Plato / Philo/ und die Juden falsch geglaubt haben; er sagt auch nicht facite machet ihr/ ihr Engel/ oder du Erden/ du Lufft/ du Wasser / du Feuer / ihr Thier/ Fisch / und Vögel bringet hervor/ oder machet den Menschen/ sondern er sagts zu sich selber / das ist / zu der gantzen GOttheit / so in drey Persohnen bestehet / deren ein jede gleicher Natur macht / und Wirckung ist / und eines in der Gottheit: faciamus, lasset uns miteinander den Menschen machen / dardurch anzudeuten die Vortreflichkeit des Menschen ; in dessen Erschaffung die Allerheiligste Dreyfaltigkeit und Göttliche drey Personen zugleich ihr Macht/ Weißheit/ und Wirckung haben angewendet/ den Menschen zu machen / und zu Gestalten nach ihren eigenen Ebenbild und Weesenheit / nicht nach Arth/ oder Formular eines andern Geschöpffs / deren so vil tausend schon auff Erden waren / und noch hätten seyn können.

Dahero dann ist der Mensch prima mundi increati, id est, Sanctissimæ Trinitatis imago , das erste Ebenbild / oder Contrafait der unerschaffenen Welt / das ist/ der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ; ein Werck der unendlichen Weißheit/ und allmächtigen Kunst/ das vollkommneste Wunder zwischen Himmel und Erden/ das Band/ Begriff/ und End der gantzen erschaffenen Welt; dann er in sich etwas von allen Geistlichen und leiblichen Dingen aller Geschöpffen hat/ und verfasset/ also: daß man billich sagen kan/ und nennen den Menschen / Microcosmum, die kleine Welt: wie es der Heil. Ambrosius mit folgenden Worten gar schön ausleget: gar recht/ sagt er/ ist der Mensch aus allen Wercken in Erschaffung der Welt zum lezten von GOtt gemacht worden/ als die Summa / oder Begriff der gantzen Erschaffung / die einzige End-Uhrsach/ warummen GOtt die Welt/ und alles/ was darinnen ist/ gemacht hab / als ein Beherscher und Besitzer aller Elementen: er lebet unter denen Thieren / er schwimmet mit denen Fischen / er schwinget sich über die Vögel / er handlet mit denen Engeln/ er wohnet auff der Erden/ und streitet vor dem Himmel; er bezwinget das Meer/

Cornel. in c. 1 gen. f. 58.

Epistola 38.

Meer/ und fahret darüber / er lebet von dem Lufft/ er ackert die Erden/ fiſchet in denen Wäſſern/ fanget die Vögel aus dem Lufft/ in dem Himmel iſt er als ein Erb / und Mit-Erb Chriſti.

Gehet jezt in euch/ meine Chriſten! und dencket/ was ihr ſeyd/ als
Pſal. 8. Menſchen: quid eſt homo? fragt David voll der Verwunderung / als kunte er nicht faſſen / daß GOtt auff dem Menſchen gedencken mag; was iſt dann der Menſch? und ein jeder aus denen Menſchen? ich wils ſagen / der Menſch iſt ſeiner Erſchaffung nach erſten ein kleine Welt/ das iſt/ ein Begriff aller Geſchöpffen; dann er von allen etwas hat/ von denen Engeln den Verſtand/ und die Erkantnuß/ von denen unvernünfftigen Thieren die Empfindligkeit / von denen Bäumern und Kräutern das Leben und Wachsthum / von andern unbeſeelten Dingen das/ daß er auch etwas in ſich iſt/ wie ſie; und darzu hat er auch alle 4. Elementen Feuer/ Lufft / Erd und Waſſer in ſich durch das Geblied / Gall / Melancoley und natürliche Feuchtigkeit. Es machte es nemlichen GOtt in Erſchaffung des Menſchens wie ein vornehmer HErr / der ſeinen Zier- oder Kränzel-Garten durchgehet/ und von jeder Gattung ſeiner ſchönſten Blumen eine abbricht/ daraus ein Büſchel zumachen vor ſeine Freud; alſo nahme GOtt das Beſte von jeden Geſchöpff/ und machte daraus den Menſchen zu ſeinen eigenen Troſt: dann durch alles diſes hat GOtt nichts anders geſucht und verlanget; ſagt der Heil.
In Geneſ. Ambroſius, quàm hominem ſibi conciliare, eúmque ad amorem ſuum pellicere. als den Menſchen an ſich zu ziehen/ und bewegen zur Liebe.

Zweyten/ iſt der Menſch der HErr und Regent der gantzen Welt / und aller Geſchöpff / die GOtt vorhero erſchaffen und gemacht hat / damit er diſe hernach alle den Menſchen einhändigen ſolte/ mit völligen Gewalt und Macht über diſe zu herſchen! O Menſch/ ſagt der Heil. Baſilius animal es imperio natum, *Hom. 10. Hex.* du biſt erſchaffen worden zu herſchen/ und was dieneſt du dann ein ſo verächtliche Dienſtbarkeit deiner viehiſchen ungezaumten Begirden/ & quid te dedis peccato vile mancipium, und warummen unterwirffeſt du dich der Sünd als einen elendeſten Leibeigenen? Aber leyder GOtt! homo, cum in honore eſſet, non intellexit, der Menſch hat alle diſe Ehr und ſein Glick nicht verſtanden/ comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis, anſtatt daß er über alle Thier herſchen ſolte/ hat er ſich ſelber dem vernunfftloſen Vieh durch die Sünd zugeſellet / und iſt ihnen gleich worden.

Dritten/ iſt der Menſch imago *Vide Cornel. in c. 1. geneſ. f. 60.* DEI, ein lebendiges Ebenbild GOttes: Erſten/ weilen ſein Seel ein purer Geiſt und unzertheilt/ wie GOtt ſelber in ſich iſt: alſo der Heil. Auguſtinus. 2ten: Weilen ſie ewig und unſterblich iſt; alſo Origenes. 3ten: Weilen ſie in ihren Kräfften dreyfach/ wie GOtt in dem Perſonen/ das iſt/ mit dem Verſtand/ Willen/ und Gedächtnuß begabet/ alſo Damaſcenus. 4ten: weilen der Willen in dem Menſchen / wie in GOtt frey iſt/ von keinen gezwungen/ noch gebunden werden kan; dardurch er in denen Verdienſten wachſen/ und die Engeln ſelber übertreffen kan: alſo der Heil. Ambroſius. 5ten: Weilen er fähig iſt/ der Göttlichen/ Himmliſchen/ und Irrdiſchen Weißheit und Wiſſenſchafft aller Tugend/ der Gnad/ der Seeligkeit/ Erkantnuß und Anſchauung GOttes/ und alles Guten/ alſo der Heil. Nyſſenus. 6ten: Weilen der Menſch wie GOtt über alle Thier herſchet/ und ihnen vorſtehet / alſo der Heil. Baſilius. 7ten: Weilen er wie GOtt alle andere Ding in ſich übertreflich

begreiffet/ und haltet/ und durch sein Einbildung und Vorstellung in Gemüth alles werden kan/ wie Aristoteles saget. sten: Gleich wie GOtt gantz und gar in einen jeden mindesten Theil der Welt eben so vollkommen ist/ als in der gantzen Welt/ also ist die Seel des Menschen in einen jeden kleinsten Glid so vollkommen und gäntzlich/ als sie ist in dem gantzen Leib. Und leztlich weilen der Mensch wie GOtt das Zihl und End ist aller anderer Ding und Geschöpffen.

Frage man jezt weiter/ quid est homo, was ist der Mensch/ so sagt Paulus, er seye ein Erb des Himmels/ und Mit-Erb Christi/ welches anzudeuten/ GOtt den Menschen mit graden/ ungebogenen/ auffrechten Leib gemacht/ damit er mit dem Kopff gegen den Himmel schaue/ nicht aber wie alle andere Thier nur vor unter zur Erden. Aber GOtt erbarms/ was Theosterictus in Niceta von Constantino den Bilderstürmer schreibet/ daß obschon er Kayser gewesen/ doch seine gröste Freud gehabt auff denen Mist- und Koth-Hauffen/ auff denen Pfitschen/ Senckgruben und Viehställen/ mit allen Unrath und Unflat/ daß er also insgemein der Kottige/ und Stinckende ist benahmset worden. Eben das kan man denen mehresten Menschen nachsagen/ daß ungeacht sie als Erben des Himmels erschaffen/ sich lieber auff der Erden/ in kottigen und unflättigen Wollüsten als Himmlischen Dingen auffhalten und erfreuen.

Psal. 81. Leztlich/ quid est homo? was ist der Mensch: Dii estis sagt GOtt selber durch den Propheten: ihr seyd Götter auff Erden/ und habt von mir einen Göttlichen Gewalt überkommen; krafft dessen ihr alles wissen/ erfahren und ersinnen könnet/ den Teufel selber binden/ und überwinden/ verbannen und verjagen; den Himmel euch und andern eröffnen/ die Sünden nachlassen/ die Gnaden GOttes andern austheilen/ GOtt selber aus dem Himmel durch wenig Wort ziehen/ und verwandlen/ andere tödten/ und andere von Todten erwecken/ die Krancken zu heulen/ Wunder und Miracul zu wircken/ und zwar grössere als Christus selber gewircket hat. Die Gottlosen zu straffen/ und zu zichtigen/ wie Moyses gethan/ den ich gestellet hab als einen GOtt über Pharaon: *Exod. 7.*

Vide sagt der Heil. Chrisostomus, quanto nos affecit honore (DEus) hujuscemodi nobis potestate permissa; schaue und betrachte O Mensch/ wie uns GOtt geehret/ indeme er uns so grossen Gewalt gegeben hat. Er sagt: ich hab Himmel und Erden erschaffen aus nichts: dir gib ich den Gewalt/ daß du aus der Erden einen Himmel macheſt. Ich hab dir deinen Leib gemacht; dir lasse ich über/ daß du dir dein Seel vor dem Himmel zurichtest. Ich hab alle Bäum und Kräuter aus der Erden gemacht/ sag du auch/ daß dein Erden/ das ist: dein Leib Frucht bringe der guten Werck; und das kan geschehen. Ich hab den Teufel aus dem Himmel vertrieben/ und in die Höll gestirtzet/ und spotte noch des höllischen Drachens/ auch dises kanst du thun/ wann er dich will anfechten/ und versuchen. Ich lasse täglich die Sonnen auffgehen/ über Gerechte und Gottlose/ thue mir dises auch nach/ und thue Gutes denen Feinden sowohl als Freunden. Ich hab die Liechter an Firmament angezindet/ du zinde andern ein noch besseres Liecht an/ nemlichen das Liecht des Glaubens/ der Erkantnuß GOttes/ durch gute Lehren/ Ermahnung/ und leichte ihnen vor durch Christlichen aufferbäulichen Wandel/ und Beyspiel. Ich hin ein HErr und König aller Engeln/ und dich hab ich erwählet/ daß du in meinen Reich Glori und *Hom. 15. in Ep. 1. ad Tim.*

Herr-

Herzlichkeit ewig einsmahls herzſchen ſolleſt; unterdeſſen aber habe ich meinen Englen befohlen/ daß ſie dir dienen ſollen auff Erden / dich beſchitzen/ laiten/ führen/ ſo gar auff dem Händen tragen/ damit du keinen Schaden an Leib und Seel leyden ſolteſt. Agnoſce igitur ô homo dignitatem tuam, macht den Schluß der Heil. Leo, & divinæ conſors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri converſatione redire. Erkenne dann/ O Menſch/ dein hohe Würde/ und würdige Hochheit/ und der du biſt ein Mitgenieſſer der Göttlichen Natur/ ſtirtze dich nicht ſelber aus diſen hohen Stand in das Verderben durch dein übels Verhalten.

So vil vor heut A. A. als die Zeit hat zugelaſſen/ diſes Wunderwerck/ den Menſchen zu beſchauen/ mit nächſten aber (wils GOtt) wollen wir erſt recht auff dem Urſprung kommen/ aus dem uns GOtt gezogen/ und woher wir kommen ſeynd. Unterdeſſen laudabitis nomen Domini DEI veſtri, qui fecit mirabilia vobiscum, lobet den Nahmen des HErzn eures GOtt und Erſchaffers / der an- und mit euch ſo wunderliche Ding gewircket hat; und thut diſes GOtt zu lieb/ voraus Chriſto dem HErzn zu ehren/ der mit dem Vatter und Heil. Geiſt euch erſchaffen / und da ihr durch die Sünd zu Grund gangen/ euch durch ſeinen Todt wider auff ein neues zum ewigen Leben gebracht / in euch das verderbte Göttliche Ebenbild durch ſein Leyden erneueret hat / was die ſeelige Maria von der Menſchwerdung Chriſti zu thuen pflegte / wo ſie ſtunde und gienge / hatte ſie immer bey- oder vor ihr ein Crucifix-Bild/ wie andere das Contrafait ihres Vatters/ oder Liebſten anhängend/ als das einzige ware Formular/nach welchen uns GOtt erſchaffen/ und wir leben ſolten: in Anſehen deſſen brachte ſie Stund und Stund zu/ und dachte bey ihr/ wie gleich oder ungleich ſie diſem in Leben ſeye. So offt aber als ein Uhr ſchluge; widerholete ſie diſes Schluß-Gebettel: amore tuî vivam, amore tuî moriar, qui meî amore dignatus es mori, aus Lieb gegen dir lebe ich / aus Lieb gegen dir ſtirbe ich/ weilen du aus Lieb biſt geſtorben vor mich/

AMEN.

CON-

CONCIO XIV.

DOMINICA IV. QUADRAGESIMÆ.

Von dem Ursprung des Menschen, aus dem ihme GOtt gezogen hat.

Formavit Dominus DEus hominem de limo terræ.
GOtt der HErr hat dem Menschen erschaffen aus dem Laim der Erden. Gen. 2. v. 7.

JEremias der Prophet/ dessen sich GOtt zu Ausführung seiner heimlichsten Anschlägen / und Vollziehung wichtigster Geschäfften vor anderen zum öftesten gebraucht/ und deßwegen auch schon voran noch in Mütterlichen Leib geheiliget hat; wurde einstens von dem HErrn zu einen Hafner geschicket mit disen Worten: surge, & descende in domum figuli, & ibi audies verba mea, stehe auff/ und gehe hinab in das Hauß eines Hafners / dort werdest du meine Wort vernehmen. Jeremias kommet unverzieglich dem Befehl nach / und traff den Hafner in seiner Arbeit an / wie er nemlichen auff seinen Rad einen erdenen Topff oder Haffen dräete: & dissipatum est vas, quod ipse faciebat è luto manibus suis: und sehet/ da das Geschier fast fertig war / gienge es zu trimmer/ und zerbrache/ conversúsque fecit illud vas alterum, der Hafner aber ungeacht dises Schadens balgget den Laim wider zusammen / und träet ein anderes Geschir daraus / sicut placuerat in oculis ejus ut faceret, wie es ihme beliebt/ und gefallen hat.

Jerem. 18. v. 2.

Da unterdessen der Prophet dem Hafner gantz genau zuschauete/ factum est verbum Domini, da liesse sich GOtt hören/ und sprache also zu Jeremia; was meinest du / kan ichs nicht eben auch also mit euch machen/ wie der Hafner mit seinen Geschier/ecce sicut lutum in manu figuli, sic vos in manu mea, sihe/wie diser Laim-Batzen in der Hand des Hafners/ so seyd ihr auch alle in meinen Händen/ daß ich mit euch machen könne/ was ich will/ entweders gar zerbrechen/ und vernichten/ oder aber verkeren/ und verendern/ wie es mir gefallet.

Durch dises Gesicht A. A. wolte GOtt den Propheten eingeben / was er dem Halsstärrigen Juden-Volck predigen und vortragen solte / das selbige zur Buß zu bewe-

bewegen / damit es ſich nicht mehr wider GOtt ihren HErꝛn auflähne/ der da mächtig iſt/ alle auff einmahl zu zerquetſchen/ zu zerbrechen/ und zu vernichten/ nichtweniger als ein Hafner mit einen Laim-Brocken oder erdenen Geſchier zu verfahren/ wie er will / und ihme beliebet. Uns aber tauget diſes Geſicht: ſagt Cornelius à Lapide, ut videamus originem noſtram, & Adami ex adamo, id eſt lutei ex luto, damit wir daraus ſehen und abnehmen ſollen unſer erſtes Herkommen / ſo da iſt von der Erden/ aus welcher der erſte Menſch ſambt allen/ die von ihme herſtammen/ ſeinen Uhrſprung hat/ und eben darum Adam / das iſt: de terra, terrenus das iſt: irrdiſch von der Erden genennet worden.

In locum cit. Jerem.

1. Cor. 15. v. 47.

Wir haben zwar jüngſt genug gehöret von dem/was wir Menſchen ſeynd unſerer Seelen nach/ als das lebendige Ebenbild GOttes / als HErꝛn und Regenten der gantzen Welt / als das gröſte und lezte Werck/ und Kunſt-Stuck der Göttlichen Allmacht; als irrdiſche Götter und Kinder des Allerhöchſten. Heut aber wollen wir auch hören/ was wir ſeynd dem Leib nach/ und woher wir diſen überkommen haben. Beruffe euch alſo anheut abermahl auff den Damaſceniſchen Acker hinaus/ wie GOtt den Propheten Jeremiam in das Hauß eines Hafners; da werden wir jezt ſehen/ unſer ſtattliches Herkommen/ ſo genug ſeyn ſolt/ ut humiliemur ſub potenti manu DEI, damit wir uns demütigen unter der mächtigen Hand GOttes/ keiner ſich über den andern erhebe / maſſen wir alle gleiches Herkommen ſeynd / weniger wider GOtt auflähne / ihme zu beleydigen. Seit bereit.

Nachdem dann GOtt der Vatter den Menſchen zu erſchaffen mit dem Sohn und Heil. Geiſt beſchloſſen hat; laut angezoner Wort/ faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram, laſſet uns den Menſchen machen zu unſeren Ebenbild / und Gleichnuß / griffe er zu den Werck ſelber / ſagt der Text: & formavit Dominus DEus hominem ex limo terræ, das iſt: er nahme durch ſein Allmacht einen noch bißdato ungeſtalten / ungeformten Erd-Schrollen von benennten Acker/ feuchtet ſolchen an mit dem beſten Safft/ ſagt Tertullianus, den er aus andern Geſchöpffen und Elementen durch übernatürliche Krafft zuſammen gezogen/ damit die vor ſich dirre Erden zuſammen klebte / eine Form und Geſtalt hielte; und formiret/ plaſmiret / oder geſtaltet aus diſen Erd-Klotzen/ Erſten einen menſchlichen Leib / mit allen Glidern / die wir haben/ und an uns ſehen / nach beſter Maaß / Proportion, Gröſſe Gleichheit und Ordnung; wie etwan ein künſtlicher Bildhauer aus Wachs/ oder Tapet ein Bild oder Statuen formiret/ und vorſtellet; wie es auch Job in dem Geiſt erkennet hat/ da er GOtt den HErꝛn in ſeinem Elend alſo angeredet: memento quod ſicut lutum feceris me gedencke daß du mich gemacht haſt/ wie ein aus Laim oder Kott gemachtes Geſchirr oder Bild; und eben darummen auch Jeremias GOtt einen Hafner vergleichet.

Job. 10. v. 9.

Da nun der menſchliche Leib in männlicher Gröſſe ſchon geſtaltet/ auff das fieglichſt eingerichtet und zubereitet/ ware Fleiſch und Blut ſamt der Seel anzunehmen / inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ, & factus eſt homino in animam viventem, bliesse ihme GOtt in ſein Angeſicht den Athen des Lebens / das iſt: die Seel ein / ſo GOtt aus nichts erſchaffen hat / nach ſeinen eigenen Ebenbild/ und Gleichheit/ und alſo wurde der irrdiſche Leib beſeelet / aus Leib und Seel ein lebendiger Menſch / und der erſte aus allen Menſchen/nemlich der Adam.

v. 18.

Gen. 2.

Sehet meine Chriſten! ſehet was wir Menſchen ſeynd unſern An-

fang und Uhrsprung nach / wegen des Leibs Kott und Erden / wegen der Seelen pures Nichts. Mein was übernehmen wir uns dann / was bilden wir uns so vil ein / was verachten wir andere / indem wir um kein Haar besser als sie / was lähnen wir uns wider GOtt auff / indem wir nichts als zerbrechliches Erden-Geschir seynd / und in den Händen unsers Erschaffers wie ein Laimbrocken in dem Händen eines Hafners. Memento homo qui pulvis es; & in pulverem reverteris, denck O Mensch / daß du Staub und Erden bist; und wider zu Staub werden wirst; hast also weder auff dich weder auff andere zu bauen / und zu trauen / weilen du und alle andere zerbrechliches Kott und Erden seynd. Umsonst demnach umsonst machest du dir so grosses Ansehen und Hofnung auff anderer Hülff / Macht / Gunst und Gnad / pulvis sunt, auch grosse Herren / die man wie Abgötter anbettet / seynd nichts als Staub und Erden / ein gebrechliche Waar / die gleich in Trimmern gehet. Umsonst förchtest du dich so sehr von jenen / die dich verfolgen / und dir nachstellen / alles Unglick auff den Halß wünschen / und antrohen: pulvis sunt, sie seynd Staub und Erden / ein gebrechliche Waar / die gleich in Trimmer gehet. Umsonst versprichst du dir langes Leben / in Ansehung deiner Gesundheit / leiblicher Stärcke / und guter Complexion, pulvis es, bist nur Staub und Erden; ein gebrechliches Geschirr / so bald in Trümmer gehet / und dauret gemeiniglich länger ein schon zerschrickter / zerbrochener Haffen / als ein gantz neuer / weilen man mit jenen weit vorsichtiger und behutsamer umgehet / als mit disen / umsonst trohest du anderen so auffsässig / und übermütig / als woltest du dich rächnen / und mit ihnen auff das schärffeste verfahren / pulvis es, bist nichts als Staub und Erden / macht GOtt ein Streich auff dich / so gehest noch ehe in Trimmer / als du andere umstossest: Umsonst macheſt du so vil aus dir / als wäre dir niemand anderer gleich in der Weißheit / Klugheit / Witz und Verstand / Kunst und Geschicklichkeit / Schönheit und Gebärden / Reichthum und Ehren / Glück und Gunst bey allen Menschen: pulvis es, bist du doch nur Staub und Erden / so vormahlen das unvernünfftige Vieh mit Füssen getretten hat / ehe und zuvor dich GOtt in Adam daraus gestaltet hat. Du aber O GOtt- und Treu-vergessener Sünder / und Sünderin / was unterstehest du dich erst wider GOtt auffzulähnen / dich ihme zuwidersetzen / zuerziernen / zubeleidigen; was bist du gegen ihm deinen Erschaffer? ramquam pulvis quem projicit ventus â facie terræ, so vil als ein Hand voll Staub und Erden / so ein jeder Wind hinweg wehet / daß es nicht mehr gesehen wird. Wann dises von allen Menschen insgemein / auch von denen höchsten Monarchen kan gesagt werden / gehet jezt in euch / und erkennet daraus / was wir schlechte und arme Leut haben uns zu übernehmen / andere zuverachten / und GOtt zubeleidigen.

Eccli. 10. v.

Psal. 1. v.

Aber mein GOtt! das ist gleichwohl was wunderliches / daß du in Willen den Menschen zu machen / und zwar als dein lebhafftes Contrafait / als den höchsten HErrn und Regenten der gantzen Welt / und aller Geschöpff / darzu kein bessere Materie als ein kottige / staubige Erden genommen hast: warummen nicht aus Gold oder Silber? warummen nicht aus köstlichen Holtz / harten Stein / oder aus etwas andern / so würdiger als die Erden und Laim ist? Nicht umsonst meine Christen! ist dises geschehen; omnia in sapientia fecit, GOtt hat alles auff das beste und weiseste gemacht. Ihr wist wohl / wann

man

man einen Acker reichlich beſäet/ und gut bauet/ ſo bringet er hundertfältige Frücht vor ein oder das andere Körnlein des Samens; dahero die Erden ein Sinn-Bild der Danckbarkeit iſt/ indem ſie die Mühe des Samens ſo treulich belohnet; das verlangte auch GOtt von uns/ und deßwegen hat er uns dem Leib nach aus der Erden des Damaſceniſchen Ackers gemacht/ damit wir vor die unzahlbahre Gutthaten und Gnaden/ die er uns in der Seel mitgetheilet/ danckbahreſt ſolten einſtellen/ Frücht bringen alles Guten/ GOtt dardurch zu ehren/ und zu dancken. imitanda nobis eſt natura terrarum, bekräfftiget meine Wort der Heil. Ambroſius, quæ ſuſceptum ſemen multiplicatiori ſolet numero reddere, quam acceperit; wir ſollen der Erden nacharthen/ von der wir kommen ſeynd/ welche häuffigere Frücht/ und mehr eintragt/ als ſie des Samens empfangen hat. Merckt euch diß; iſt wohl ein ſchöne Lehr.

L. 1. de officii. c. 31.

Aber noch eines gehet ab; bishero haben wir gehöret von dem erſten Menſchen/ das iſt/ von dem Adam/ dem Mann/ woher er kommen ſeye; woher aber die Eva/das Weib? die dazumahlen noch nichts war/ da Adam ſchon geweſen iſt? man möcht ſonſt wohl meinen/ weil die Schrifft ſagt; GOtt der HErr habe den erſten Menſchen aus dem Laim der Erden gemacht; und diſer nur der Adam allein ware/ ſo ſolten die Weiber keine Menſchen ſeyn? oder aber etwas beſſer als die Männer? beydes wär gefählet/ inmaſſen bey GOtt beydes Geſchlecht in gleichen Anſehen/ und Werth iſt/ ſo es ſich darnach haltet: in übrigen aber ſaget mir: welſches Geſchier ſolt beſſer ſeyn aus beyden/ deren eines der Hafner aus einen noch gantz ungeformten Laim-Patzen machet? das andere aber aus einen Brocken/ welchen er von dem ſchon gemachten Hafen abklöppet/ und etwan in ein Schiſſel oder Schälerl formiret? gelt/ es ſeynd halt beyde von der Erden? ſo iſt es hergangen mit der Eva und allen Weibern; nachdem Adam ſchon von GOtt gemacht und beſeelet war/ in das Paradeyß eingeſetzet; immiſit Dominus DEus ſaporem in Adam hat GOtt der HErr einen tieffen Schlaff in Adam erwecket/nicht darummen/daß er nicht empfinden ſolte/was derweil geſchehen wird/ ſondern es ware diſer Schlaff gleichſam ein Verzuckung/ ſagen die Heil. Lehrer bey Cornelio über diſen Text: in welcher Adam den Geiſt nach alles geſehen/ was geſchehen iſt: währender diſer/ tulit unam de coſtis ejus nahme GOtt von Adam eine Rippen/ die er leicht geraten kunte/ weilen GOtt anſtatt diſer das Orth mit Fleiſch angefüllet/ und aus diſer Rippen machte er die Eva/ wie vorhero aus der laimigen Erden den Adam/ & ædificavit coſtam, quam tulerat de Adam, in mulierem: warummen diſes; indeme doch GOtt in allen andern Thieren beydes Geſchlecht/ Mändl und Weibel zugleich erſchaffen hat? der Engliſche Lehrer/ gibt folgende Urſachen: Erſten: darummen dieweilen es ſich gezimet habe/ daß der erſte Menſch/weilen er das Eben-Bild HOttes ware/ auch der Urſprung und Anfang ſeye aller Menſchen/ und ſagen könne/ von mir kommen alle Menſchen/ auch ſo gar Eva her/ die Mutter aller Nachkömlingen; gleich wie GOtt der Anfang und Urſprung iſt aller Geſchöpffen; welches auch Paulus, durch den Heil. Geiſt erleuchtet/ bekräftiget/ indem er ſagt; Daß GOtt aus einen Menſchen das gantze Menſchliche Geſchlecht gemacht habe. 2ten. Damit der Mann ſein Weib inbrünſtiger liebe/ und beſtändiger bey ihr verharre/ ingedenck/ daß das Weib von ihm her ſeye/ als ein

Gen. 2. v. 22.

1. p. qu. 92. a. 2.

Act. 17.

Theil seines Leibs; dahero wurde Eva auch genennet Virago, das ist: â viro sumpta von dem Mann genommen: weßwegen auch GOtt gesagt/ es wird der Mensch Vatter und Mutter verlassen / und anhangen seinen Weib; welches höchst-nothwendig ware vor das Menschliche Geschlecht / in welchen Mann und Weib durch das gantze Leben unabsönderlich solten beysammen bleiben/ welches unter andern Thieren so beharlich nicht geschicht. 3ten. Anzuzeugen/ daß das Weib über den Mann nicht herschen solle/ dann sie nicht aus dessen Haubt gemacht worden / noch auch der Mann das Weib verachten/ und vor seinen Fuß-Hadern brauche / und deßwegen ist sie nicht aus dessen Füssen gestaltet worden / sondern aus der Rippen/ so der nächste Theil bey dem Hertzen ist / damit der Mann sein Weib von Hertzen liebe. 4ten: Dieweilen Mann und Weib/ wie der Welt-Weise sagt / nicht nur allein miteinander leben sollen wegen des Kinder-Zeugen/ andern unvernünftigen Thieren gleich / sondern auch die Haußwürthschafft zu verpflegen/ so eigentlich denen Menschen anstehet / in welchen Ambt der Mann das Haubt des Weibs ist/ von welchen alle Anordnung geschicht/ nach der sich die übrigen Glider insgesambt richten. 5ten: Dardurch vorzubilden das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / in welcher von Ewigkeit her der Sohn von dem Vatter gebohren/ der Heil. Geist von beyden ausgangen / und deßwegen hat GOtt den ersten Menschen Adam als seinen Sohn zum ersten gemacht / aus disen die Eva/ so da ist die Lieb des Adam/ wie der Heil. Geist die Lieb GOttes. 6ten: Anzuzeigen/ wie fest durch das Sacrament der Ehe Mann und Weib verbunden werde/ also/ daß beyde ein Fleisch seynd/ und nicht ohne Sünd können zertheilet/ oder zertrennet werden/ weilen sie gleichsam ein Leib / ja wie Pythagaras saget/ fast ein Seel seynd/ und deßwegen auch eins in der Lieb/ und Willen seyn solten. Leztlich dardurch zu entdecken das grosse Geheimnuß der Christ-Catholischen Kirchen / wie es Paulus bezeuget / welche von Christo / wie Eva von Adam ihren Ursprung und Anfang genommen hat. *Vide Rupertum.* *Ad Ephes.*

Da habt ihr die Haubt-Ursachen / warummen die Eva von der Rippen des Adam gestaltet worden/ aus welchen erscheinet/ daß beydes Geschlecht eines Herkommen seye; sage / wer etwas darwider hat; ich aber rede jezt beydes Geschlecht an / mit dem hocherleuchten Manlio: wann ein berühmter Künstler von der Gassen einen Stein/ der allen unter den Füssen gelegen/ hernehmen solte / und daraus ein kostbahres Bild schnizlen wurde / welches in einer Kirchen oder Königlichen Pallast zuverehren / wurde vorgestellet / wie danckbahr wurde sich nicht diser Stein/ wann er Witz und Verstand hätte/ wie wir Menschen/ gegen den Künstler einstellen/ daß er ihme aus so verächtlichen Orth so hoch erhoben habe? was solten dann wir Menschen insgesambt thuen / indeme uns GOtt aus einen so verächtlichen Laim-Patzen gestaltet / so künstlich ausgemacht / daß wir nicht nur denen Engeln / sondern GOtt selber gleichen? wolt ihr GOtt etwas angenehmes zur Danckbahrkeit erweisen/ so thut/ was ich jezt euch sagen werde/ für gegenwärtige heilige Fasten-Zeit: Don Petrus Gironius Neapolitanischer Vice-König ein Fürst von grosser Tugend / als er von einen seiner Unterthanen auffs schwereste beleidiget wurde/ beruffet er solchen vor sich Krafft seines Gewalts. Aber nicht/ wie man meinen kunte/ zur Straff/ und Todts-Urtheil/ das jener wohl verdienet hätt/ sondern führete *Tom. 2. Tract. 30.*

führete ihn mit ſich in die Kirchen/ in welcher bey lezten Tägen der Heil. Faſten das Crucifix-Bild allen zu küſſen bey dem Grab vorgelegt wurde: vor diſen nahme er den treuloſen Menſchen bey der Hand/ und befahle ihme die 5. Heil. Wunden Chriſti zu küſſen / nach diſen aber/ redete er ihme alſo zu: ſihe/du biſt jezt in meinen Händen / und weiſt auch/ wie ſchwer du mich beleidiget haſt / aber aus Lieb allein/ unſeres beyden gecreutzigten Heylands / der mir ſo groſſe Barmhertzigkeit erwiſen hat/ verzeyhe ich dir auch alles/ was du mir unbilliches haſt angethan; und ſchenckte ihme noch darzu ſo vil Gold-Stuck/ als vil der Silberling waren/um welche Chriſtus von Juda iſt verkauffet worden. Gelt/ daß iſt ein herliche/ ja heilige That? villeicht könnens etliche aus euch ingleichen thun: thuts / aber freywillig / dann es muß ſeyn / wann ihr anderſt wolt giltig euer Oeſterliche Beicht verrichten. Amen.

CONCIO XV.

DOMINICA PASSIONIS.

Von dem Zihl und End, zu welchen GOtt die Engel, den Menſchen und alle andere Geſchöpff erſchaffen.

Univerſorum finem ipſe conſiderat.
Das End aller Ding betrachtet er Job. 28. v. 3.

Gen. 2. v. 2.

NAchdem die 6. Täg vorüber / die GOtt in Erſchaffung der Welt hat angewendet / requievit die ſeptimo, hat er den 7ten Tag geraſtet / und geruhet. Nichts ohne Geheimnuß: dann/Erſten hat GOtt 6. Tag zugebracht in der Arbeit; dardurch vorzudeuten/ wie der Heil. Hieronymus, Ireneus, Juſtinus, und Auguſtinus mit mehreren andern Heil. Lehrern bezeugen / die 6000. Jahr/ durch welche diſes Welt-Gebeu dauren und währen ſoll/ immaſſen bey GOtt mille anni ſicut dies unus, wie David ſinget; tauſend Jahr ſo vil als ein Tag gelten; auff welche 6000. Jahr das End und Untergang der Welt / der jüngſte und lezte Tag/ als der 7te folgen wird/ und mit diſen requies ſanctorum, die ewige Ruhe und Raſt aller Auserwählten in dem Himmel. Welches auch angezeiget wird durch Enoch/ ſo der 7te war aus denen erſten Ureltern/ nach Adam / Seth/ Enos/Cainan/Malalcel/und Jaeld/ die alle nacheinander geſtorben bis auff Enoch/ welcher lebendig in das Paradeys übertragen worden / alwo er ohne aller Mühe und Arbeit/

Apud Cornelium in hunc locum, Geneſ.

Pſ. 89. v. 4.

der Ruhe und des Friedens genieſſet. Diſes ſolle uns auch ein groſſer Troſt ſeyn / allen und jeden in unſern Beſchwärnuſſen / Trangſalen / Mühe und Arbeit / wann wir dencken / wie der Heil. Iſidorus ſaget; daß endlichen nach diſen mühſeeligen höchſt-beſchwärten unruhigen Leben / folgen wird die ewige Ruhe.

In Oloſ. c. 5. Zweyten / requievit ſagt die Schrifft / hat GOtt geruhet / das iſt / ceſſavit auffgeheret etwas zu machen / nicht aus Mattigkeit / wie wir Menſchen nach verrichter ſchwerer Arbeit / dardurch unſere leibliche Glider gebrochen / und geſchwächt werden / dann GOtt ohne Mühe und Arbeit / allein durch ſein Allmacht mit einen Wort / ja beſſer / mit einen Gedancken alles erſchaffen und gemacht hat. O möcht hier mannicher fauler Taglehner / Handwercks-Purſch / Knecht / Dienſt-Magd und Diern ſagen / wann ich diſes auch kunt / was wolt ich nicht geben darum / daß ich nur mit Anſchauen meine Werck als mit Mühe und Arbeit richten kunte: warummen diſes? gelt / allein darummen / damit du länger faulenzen / müſſig herum zollen / mehr ſchwätzen und plaudern könneſt? aber nein / das wird nie geſchehen: in der Schrifft laut

Geneſ. 2. der Text alſo / in ſudore vultûs tui veſcêris pane, donec revertaris in terram, de qua ſumptus es: in Schwitz und Schweiß deines Angeſichts wirſt du dein Brod gewinnen und genieſſen / ſo lang bis du wider unter die Erden wirſt verſcharret werden / daraus du kommen biſt; dort kanſt hernach ruhen; jezt heiſt es / qui non laborat, non manducet, der nicht arbeit / ſoll nicht eſſen. Inſonderheit aber

l. 4. de geneſ. ad liter. c. 12. ſagt der Heil. Auguſtinus, daß GOtt am Sabbath oder den 7ten Tag von allen ſeinen Wercken geruhet habe / wurde dardurch vorbedeutet / die Ruhe Chriſti in dem Grab / ſo an einen Samſtag ware / nachdem er das Werck der Erlöſung den 6ten Tag / das iſt: an dem Freytag durch ſeinen Todt vollendet hat.

Dritten / ruhete GOtt dem fibenden Tag / das iſt / an einen Sabbath / welchen Tag er geſeegnet und geheiliget hat / benedixit diei ſeptimo & ſanctificavit illum; dardurch er angeordnet / daß Adam und alle Nachkömlinge diſen Tag auch feyerlich halten ſolten / von aller Arbeit ſich enthalten / in heiliger Ruhe verzehren / GOtt zu Ehren und zu Danck vor die Gnad und Gutthat der Erſchaffung der Welt und aller Menſchen. Welches er auch hernach austrücklich gebotten hat: memento ut diem Sabbathi ſanctifices, du ſolſt den Sabbath heiligen / ſo in dem alten Teſtament der 7te Tag in jeder Wochen war / bey uns aber in dem neuen Geſatz von Chriſto und denen Apoſteln auff den 8ten Tag / das iſt / Sontag überſetzet worden. *Gen. 2. v. 3*

Ein Schand iſt / daß wir Menſchen auch diſen Tag GOtt entziehen wollen / indeme uns doch GOtt zu unſern Gewinn und Nutzen ſo vil Tag / Stunden und Jahr überlaſſet / und aus 8ten gemeiniglich nur einen vor ſich und ſeinen Dienſt erfordert. Wann wir Tag und Nacht / Fruhe und Spat ohne Auffhörn und Unterlaß betteten / und GOtt dancketen vor die Gutthat der Erſchaffung / ſo wäre diſes noch zu wenig; wie undanckbahr ſeynd dann jene Menſchen / die GOtt nicht einen Tag zu ehren anwenden wollen; was Wunder / daß ihnen nichts von ſtatten gehe / ſchlaune und gelinge zu Nutzen / indeme GOtt jene Arbeith nicht ſeegnen kan / die wider ſein austrückliches Gebott geſchicht / und vorgenommen wird.

Jezt aber / da alles / wie wir gehöret / vollendet / und ſo gut / wie wir ſehen / eingerichtet iſt / möchte ich wohl fragen: quare hoc feciſti? mein GOtt / warummen / aus was Urſach / zu was Zihl und End haſt du

die

die Welt/und alles was in Himmel und Erden ist/erschaffen? warummen die Engel/warummen die Menschen/ warummen die Thier/ Fisch/Vögel/ Kräuter/ Blumen / Bäum / Sonn/ Mond/ Stern/ Feuer / Lufft / Erd und Wasser ? das ist ein wichtige und billige Frag/ die wir öffter bey uns erwegen sollen / immassen daran vil / ja alles zu unseren ewigen Heyl und Besten gelegen. Ich hebe jezt an dise zu beantworten / und zwar/ Ersten: warummen GOtt die Engel in Himmel erschaffen habe?

Was seynd aber die Englen? das müssen wir voran wissen. Englen werden bey denen Lateinern genennet Angeli, und heist so vil dem Wort nach / als Nuntii Gesandte/ oder Botten / deren sich GOtt gebraucht zu seinen Diensten / wann er denen Menschen etwas verkündigen/ offenbahren und andeuten will. Also lesen wir in der Schrifft/ daß GOtt mit villen Patriarchen und Propheten geredet habe / welches nicht geschehen ist in eigener Weesenheit und Person / sondern durch die Englen / die GOtt anstatt seiner gesendet/und die Persohn GOttes vertretten müsten: wie austrücklich zuersehen ist/ aus dem 19. und 22. Capitel der Offenbahrung Joannis ; da nemlichen dem Evangelisten ein Engel erschinen/ der ihme die verborgneste Geheimnussen offenbahret/ welchen/ als Johannes kniefällig anbetten wolte / in Meinung/er sehe GOtt vor seiner / verwehrete ihm solches zu thuen der Engel/ mit disen Worten: vide nè
Apoc. 22. v. 9. feceris, conservus enim tuus sum, das thue nicht/dann ich bin nicht GOtt/ sondern dein Mit-Diener/ und deiner Brüder / DEum adora bette nur GOtt an/der mein und dein HErr ist. Also schickte GOtt auch 2.
Gen. 19. Engel nacher Sodomam zu den Loth/ mit dem Befehl / er solle sich alsobald mit allen seinigen Anverwandten aus der Stadt begeben/ weilen GOtt dise wegen ville ihrer garstigen Sünden durch das Feuer von dem Himmel verzehren wird. Also wurde abgesendet von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gabriel der Ertz-Engel zu Maria / ihr die Menschwerdung des Sohns GOttes zuverkündigen. Also wurde zu Joseph ein Engel geschicket/ mit den Befehl / er solle noch bey eitler Nacht mit Maria und dem Kind in Aegypten fliehen / weilen Herodes dem Heyland nach dem Leben stellete. Also sendete auch der himlische Vatter seinen Sohn auff dem Oelberg einen Engel zu / der ihme trösten / zu bevorstehenden Leyden und Todt Stärcken solte. Also geschicht es auch noch zu unseren Zeiten ; daß GOtt seine Engel frommen Seelen bisweilen zuschicke/ ihnen seine Anschläg / Geheimnussen / Vorhaben und Willen zu entdecken.

In übrigen aber seynd die Engel pure/ reineste Geister ohne Leib Fleisch und Blut / in der Gnad erschaffen / mit allen ersinlichen Gaben geziehret und versehen/ als das schönste Geschöpff in Himmel und auff Erden ; immer bey und vor GOtt in unterschidliche Chör/Gattungen und Ordnung abgetheilet/ als die ersten Ministri und Hof-Herrn des Königs aller Königen/ höchsten Herrn aller herschenden/ und Regenten des Himmels und der Erden. Unsichtbarlich in sich/ und nur sichtbarlich durch angenommene Gestalt eines Menschlichen Leibs/ so ihnen von GOtt aus dem Lufft erschaffen wird / zugeeignet/ wann er will/ daß einer aus uns deren einen sehen solt. Aus welchen jezt abzunehmen/ wie graußlich und abscheulich vor GOtt nur ein einzige schwere Sünd / ein hoffärtiger übermüttiger Gedancken seyn müsse/ immassen GOtt wegen einen dergleichen allein so vil tausend und milli-

million tausent deren schönsten Engeln auff einmahl von seinen Angesicht verstossen/ in einen Augenblick aus dem Himmel in Abgrund der Höllen gestirzet/ und in alle Ewigkeit nicht mehr kan ansehen/ und zu Gnaden auffnehmen. O gerechter GOtt/ erschricket über disen Fall der Gottseelige Thomas von Kempen/ und schreyet gantz zitterend auff: wann du in denen Engeln/ als so reinen himlischen Geistern was ungerechtes gefunden hast/und sie deßwegen nicht ein Augenblick lang bey dir hast leyden können/ ja nicht nur einmahl verzeihen wollen; was wird nicht mit mir geschehen/ der ich so offt gesündiget? wann die Stern aus dem Firmament/ und die Säulen des Himmels gefallen seynd/ wie werd ich vor dir bestehen können/ der ich Staub und Aschen bin! denckt Christen/ denckt dises bey euch selber aus/ und glaubt/ es seye auch nur um ein einzige Sünd kein so schlechte Sach/ als man meinet.

l. 3. c. 14.

Jezt gehet die Frag darauff/ warummen hat GOtt so vil tausend und million tausend Engeln erschaffen? Antwort; Ersten ihme zu dienen in Erfüllung seiner Befehl als Botten oder Gesandte/ wie ich jezt gemeldet; Anderten/ wegen uns Menschen; uns zu bedienen/ zu verpflegen/ zu beschitzen/ zu bewahren/ zu führen und zu laiten/ zu unterrichten/ und zu lehren/ zu versorgen in dem Leben/ in dem Todt/ und auch in der andern Welt/ voraus vor dem Richter-Stuhl GOttes in unsern Absterben. Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis suis: GOtt hat seinen Englen befohlen/ sagt David/ daß sie dich auf deinen Weegen beschützen/ ja so gar auf den Händen tragen solten/ damit du nur nicht dich vergehen/ verlezen/ anstossen und fallen/ und also zu grund gehen solteſt. Das ist das Zihl und End/ zu welchem GOtt die Engel erschaffen hat/ in so grosser Zahl/ daß deren mehr als Stern am Firmament gezählet werden/ damit ein jeder Mensch seinen eigenen Schutz-Engel haben solle/ der ihme verpflege von dem ersten Augenblick an seines Lebens auch in Mutterleib noch bis in das Grab unter die Erden/ ja auch ins Fegfeuer hinein.

O was ist das vor ein Gutthat/ vor ein Gnad und Glick für uns! denckt/ wann ein Lands-Fürst/ einen blinden armen Bettler/ den er auff der Gassen sicht herum darcklen/ krum und lam mit Krucken und Stöcken daher kriechen/ seiner vornehmsten Minister oder Hof-Herrn einen/ thäte zueignen und befehlen/ er solle keinen Schritt weit von ihme weder bey Tag/ noch Nacht abweichen/ den armen Mann immer bey der Hand herum führen/ und weisen/ versorgen/ und verpflegen so lang/ als er leben wird: was wäre das nicht vor ein unerhörte Gnad? was Danck/ Ehr und Lob wäre ein so armes Krippel nicht schuldig/ so wohl disen Fürsten/ als auch disen seinen treuen Führer/ und Schutz-Herrn Augenblick zu erstatten: indeme sich doch manniche schamen einen armen breßhafften/ und schadhafften Menschen offentlich anzureden/ will nicht sagen erst zu berihren/ zu führen/ und zu weisen/ mit grossen Grausen/ und Eckel von fern nur einen Pfenning/ oder Stückel Brod/ wie einen Hund zuzuwerffen? und das thut GOtt/ das seine Engel gegen uns elenden Menschen/ kottigen Erd-Würmlein; aber was Danck/ was Lob/ was Ehr erweisen wir ihm/ und seinen himmlischen Hof-Herrn darfür? ach ich darff nicht dencken darauff! wann wir sie nur wenigst litten bey uns/ wär endlich genug/ und nicht gar mit allen Gewalt von uns vertreibeten; so eben so offt geschicht/ als wir uns wider GOtt schwer ver-

versündigen: dann gewiß ist / daß die heilige Engel ein grösseres Abscheuen haben vor jeder Sünd / und Sünder / als wir Menschen von einen todten / faulen und stinckenden Aaß.

Gehe jezt ein jeder in sich selber / und befrage sich vor GOtt / wie offt hab ich meinen Schutz-Engel von mir vertriben / den mir GOtt aus seinen Hoff-Herrn zugeeignet? wie offt bin ich wider GOtt und seinen Engel meineidig worden / daß ich wider die Gebott GOttes / wider die heilsame Lehren / Ermahnung und Antrieb seines Engels gehandlet? gelt / gar offt und vilmahlen? ja wohl wahr! aber hinführo sols nicht mehr geschehen; jezt erkenne ich / wie GOtt mich geliebet / wie treulich mich seine Engel verpflegen und bedienen / so seye es beschlossen / hinführo werd ich nicht mehr sündigen: GOtt gebs / daß es wahr seye.

So vil vor heunt von den Zihl und End / zu welchen GOtt die Heil. Engeln in Himmel erschaffen hat / mit eheften werden wir hören zu was Zihl und End uns Menschen GOtt gemacht habe: für heut gibe ich euch noch zulezt ein leichtes / und taugliches Mittel an die Hand / dise Heil. Fasten andächtig zuzubringen / aus dem Leben des Heil. Francisci Borgiæ vormahlen gewesten Hertzogen / Fürsten und Vice-König / hernachmahlen Priestern aus unserer Geselschafft. Diser Heil. Mann pflegte jeden Tag in der Fasten 7. mahl das Allerheiligste Sacrament des Altars in der Kirchen zu besuchen zu Ehren der sibenmahligen Blut-Vergiessung Christi in seinen Leyden; welches geschehen ist 1ten: auff den Oelberg / da er vor Angst Blut geschwitzet / 2ten / in der Geißlung. 3ten: In der Crönung. 4ten: Da er seiner Kleider auff dem Calvari-Berg entblösset / und dardurch alle Wunden erneueret wurden. 5ten; da seine Händ an das Creutz wurden angenaglet / 6ten: da seine Füß mit dem Näglen durchboret. 7ten: da seine Seithen mit dem Speer eröfnet / und das Hertz durchstochen wurde: dardurch er von GOtt inbrünstigst begehrte; daß er die 7. Haubt- oder Todt-Sünden vermeiden könne / und mit dem 7. Gaaben des Heil. Geists erfüllet werde. Wohl ein schöne Andacht! aber wie ist es möglich / möcht einer hier dencken / daß wir dises auch thuen können / indem wir so offt des Tags nicht können in die Kirchen gehen? seyd ohne Sorg meine Christen; nonné duodecim sunt horæ diei, sagte Christus zu seinen Jüngern / und ich zu euch / seynd nicht 12. Stund des Tags / die ihr alle zubringet / wo nicht in der Kirchen doch zu Hauß / so nehmet euch aus disen 12. Stunden siben Augenblick / wenigsten darauff zu gedencken / und in Hertzen gemeldte Geheimnussen zu verehren & hoc sufficit, und das ist genug.

Joan. 11.

Amen.

CONCIO XVI.

IN FESTO S. JOSEPHI CHRISTI NUTRITII.

Von dem Zihl und End, zu welchen GOtt den Menschen erschaffen hat.

Dominum DEum tuum timebis, & illi soli servies.
Du wirst GOtt deinen HErrn förchten, und ihme allein dienen.
Deuter. 6. v. 13.

ICh hab euch anheut um etwas nothwendiges zu fragen: höret! ich mecht wohl wissen / was ihr auff der Welt zu thun habt? warummen ihr seyd Menschen worden? warummen ihr auff Erden lebet? das möcht ich wissen / und frage deßwegen noch einmahl einen jeden insonderheit/ amice, ad quid venisti? Freund/ warummen bist du in die Welt kommen?

Matth. 26. v. 50.

Warummen? O das ist ein Frag! denckt ihr euch; nicht umsonst/ dann ich hab zu thuen genug/ von fruhe Morgen bis in die spatte Nacht hinein hab ich alle Händ voll Arbeit: ich muß dienen / ich muß arbeiten / ich muß kochen / bachen / waschen / spinnen und nähen/ hämmern und schmitten/ hoblen und schneiden/ tragen und lauffen/ kummern und sorgen vor andere / mich hinfretten und abmatten andere zu verpflegen meiner Profession, Stand/ Ambt und Gewerb nach/ und deßwegen bin/ und leb ich in der Welt. Deßwegen? ist wohl nicht wahr/ mein Christ! verzeihe mirs/ daß ichs so klar sage: deßwegen hat dich GOtt nicht erschaffen / deßwegen hat er dich nicht lassen gebohren werden / deßwegen lasset er dich nicht leben auff der Welt / daß du einen Schreiner/ Schneider/ Schlosser/ Schmid/ Schuhmacher / Koch oder Böcken / Näherin oder Wäscherin / Kauffmann oder Gastgeb/ Doctor oder Advocaten / Lehrer oder Schulmaister / Künstler oder Handwercker abgebest / immassen du auch auff Erden hättest seyn können / und in einen andern Stand/ Stell/ und Ambt / als du jezt bist; ist demnach nicht wahr / daß du deßwegen in der Welt bist/ und von GOtt erschaffen worden / daß du einen Handwercker Dienstbotten / Knecht oder Dirn abgebest/ sondern muß noch wohl ein andere Ursach seyn. Was vor eine? merckt auff/ ich will euchs sagen? Deß-

Deßwegen bin ich/ ihr/ und alle Menschen auff der Welt/ damit wir GOtt unseren HErrn loben / verehren/ ihme allein dienen sollen/ und endlich seelig werden. Das ist das rechte und eigentliche Zihl und End/ zu dem uns GOtt alle Menschen erschaffen hat / welches zu erreichen unser aller einziges Absehen/ Sorg und Vorhaben seyn solt / in allen unsern Geschäfften/ Verrichtungen/ Arbeiten/ und Bemühungen. DEum timebis, & illi soli servies, GOtt allein sollest du förchten / und ihme allein dienen. Wie dises zu verstehen / und geschehen soll / will ich heut mit mehrern erklären. Macht ein gute Meinung zu Ehren des Heil. Josephs dises anzuhören/ und seyd bereit.

Der Mensch ist seiner Weesenheit und Natur nach ein vernünfftiges Geschöpff / so da bestehet in Leib und Seel ; durch den Vernunfft allein gleichet er denen Englen/ und übertrifft alle andere beseelte und unbeseelte Geschöpff/ Vieh und Thier / die sonsten auch Leib und Seel haben / essen / trincken/ sehen/ empfinden und wachsen / wie der Mensch. Durch den Leib wird er unterschiden von denen Englen/ die auch mit Vernunfft begabet/ aber pure Geister ohne Fleisch/ Blut und Leib seynd. Dem Leib nach ist der Mensch Kott und Erden/ sterblich und verwesentlich/ nach der Seelen aber von GOtt erschaffen / unsterblich und ewig wehrend ; mit Leib und Seel aber allein zu disen Zihl und End von GOtt erschaffen / gemacht und verordnet worden/ sagt mein Heil. Vatter Ignatius, damit er GOtt seinen HErrn/ lobe/ ehre/ ihme diene/ und also seelig werde.

O Christen ! was kan herzlicher/ verwunderlicher / und glickseeliger seyn/ als dises Zihl und End ist! wie hoch muß uns GOtt schätzen / wie sehr muß er uns lieben/ was sonderbahres Wohlgefallen muß er an uns haben? indeme er uns deßwegen erschaffen: Ersten/ damit wir ihme loben und ehren sollen / als wäre ihm etwas an uns gelegen/ und kunten wir ihme etwas beytragen zu Vermehrung seiner Glori/ Herzligkeit / und Majestät/ in der er von Ewigkeit her eben so glickseelig/ und groß war/ als er jezt ist / und seyn wird in Ewigkeit; wir aber gegen ihm so vil seynd/ als ein Schatten neben den Leib / ein armes Krippel gegen einen Welt-Monarchen/ ja weniger / als ein kottiger Erd-Wurm gegen einen Engel; ein Fünckel gegen der gantzen Sonnen/ ein Stäubel gegen der gantzen Welt. Und doch sagt GOtt zu einen jeden Menschen auch den allerverächtlichsten/ elendesten ärmsten / und schlechtesten: servus meus es tu, quia in te gloriabor. *Is. 49. v. 3.* Du / du O Mensch ! du schlechter Baurn-Knecht / du arme Vieh-Dirn / du schmuziger Kuchel-Ratz ; du bist mein Diener / in welchen ich suche mein Ehr/ und Glori zu vermehren: durch dich will ich gelobt/ und geehret werden / nichtweniger als von denen Englen in dem Himmel/ von Kayser und Königen auff Erden. Mein! wann ein Lands-Fürst/ Kayser oder König/ der so vil Länder und Leut unter sich hat / auch Fürsten und Graffen zu seinen Diensten / sagen solte zu einen verächtlichsten Stall-Knecht ; du bist mein Ehr/ mein Lob und Glori/ die ich hab in meinen Reich/ suche/ und verlange vor allen anderen/ was ich immer ansehnliches/ und lobwürdiges gemacht hab: was wurd sich ein solcher Mensch nicht tuncken zu seyn / wie hoch wurde er sich schätzen/ in Ansehen / daß der König ihm vor sein Ehr halte/ er dem König ein Ehr erweisen könne. O wie freyet es mich/ sagen wir Menschen unter einander / daß ich disen oder jenen meinen liebsten besten und

treuesten Freund / Herrn und Patron ein Ehr hab erweisen können; mein gnädigster Fürst und Herr / hat dises oder jenes von mir gar geneigt angenommen / mich gantz günstig angesehen / sich gewürdiget von mir sich bedienen zulassen; das ist mir lieber als tausent Ducaten / lieber als mein Leben / O Christen! schätzen wir dises so hoch / daß wir einen Menschen ehren können; wie hoch solten wir uns schätzen / daß uns arme Leut GOtt zu disen erschaffen habe; nichtweniger als Kayser und König / Fürsten und Graffen / daß wir ihme ehren sollen: indeme doch dises grosse Herren ihnen vor ein Unehr und Spott halten / wann sie gar zu gemeine / einfältige Leut wollen loben / und ehren.

Zweyten / was ist das vor ein Glick vor uns / daß wir GOtt dienen sollen / und er uns erschaffen habe / nicht denen Engeln / nicht denen Menschen / weniger einen andern Geschöpff oder den Teufel / sondern DEO soli servies ihme allein / als dem höchsten HErrn in Himmel und auff Erden zu dienen / König Philipp der anderte dises Namens in Spanien / weiß nicht / was wichtigster Ursach halber / gienge einstens bey seiner Hoff-Kuchel vorbey schon spatt in der Nacht / und höret darinnen einen gantz laut und lustig singen und jauchzen: in Verwunderung dessen blibe der König stehen / schicket aber einen seiner Bedienten hinein in die Kuchel zu sehen / was vor ein Vogl auff dem Herd so annehmlich singen müsse: und da wurde gefunden ein schmutziger / ramliger Bub bey dem Brott- oder Kaspelschaff sitzend / seine Lumpen flickend / und zusammen stuckend; welches / als dem König berichtet wurde / liesse er ihm fragen / warummen er so lustig seye / obs ihme dann so gut gehe? der arme Tropff ware gleich mit der Antwort / und sagte gantz stoltz und trutzig: solte ich dann nicht froh seyn / daß ich ein Hoff-Bedienter des Königs Philippi bin; das freuet mich über alles / und ist ein grosses Glick vor mich. Denckt Christen! denckt diser arme Kuchel-Bub / und verächtlichste Mensch in dem gantzen Königlichen Hoff / frolocket also / daß er dem König diene / von dem er doch villeicht nie ein gutes Aug / will geschweigen; einige Gnad und Gutthat empfangen hat; um welchen der König nicht einmahl etwas gewust hat / will geschweigen; daß er ihn kennete: wie hoch solten dann wir nicht schätzen dises Glick / daß wir erschaffen seynd. GOtt selber dem König aller Königen / dem unsterblichen Herrn aller Zeiten zu dienen / der immer bey uns / und gegen uns so gnädig und gutthätig ist; cui servire regnare est, deme allein dienen / mehr ist / als herrschen über Land und Leut. Wie bitten und betten wir nicht / wie bemühen und bewerben wir uns nicht / daß wir zu einen guten Dienst kommen / bey einer grossen Herrschafft / oder Hofstatt bedinget werden / und halten uns schon vor ein Glick / wann wir auch nur in der Kuchel / in Stall dienen können: und GOtt dienen / wer achts? wie vil seynd / die fleissiger und emsiger seynd in Herren-Dienst / als in GOttes-Dienst: wie vil / die Tag und Nacht ihren Herren gantz unvertrossen aufwarten / auff alle Augenwincker Acht haben / lauffen und rennen den Willen und Befehl zu erfüllen: und doch ist ihnen schon ein halbes Stündlein zu vil / GOtt in der Kirchen abzuwarten / um so vil ehender auffzustehen / dem GOttes-Dienst beyzuwohnen? wie vil seynd / ach GOtt erbarms! die auch lieber dem Teufel selber als GOtt dienen: ehender alle Gebot GOttes übertretten / als daß sie seinen höllischen Eingebungen / und Gelüsten nicht nachkommen solten;

lieber

lieber des Teufels leibeigene / und ewige Gefangene der Höllen seyn wollen / als GOtt dienen in der Freyheit seiner Kinder ; jener Spartanische Jüngling / als er in Krieg gefangen / mit Gewalt dem Obsiger zu dienen gezogen wurde / widersetzte er sich auf das höchste / und wolte lieber Todt seyn / als dem Feind seines Vatter-Lands dienstbar leben : dahero / weilen er kein andere Ausflucht funde / rennet er mit dem Kopff an die Wand mit solcher Häfftigkeit / daß ihme das Hirn daran kleben blibe / sprechend : ich bin ein Spartaner / zur Freyheit gebohren / will und mag also keinen dienen. So sollen wirs machen / wann uns der Teufel / unser geschworner Seelen-Feind zusetzet / und durch die Sünd in sein Dienstbarkeit bringen will : nein sollen wir sagen ; ich bin ein Christ zur Freyheit der Kinder Gottes gebohren / und erschaffen worden / daß ich GOtt allein dienen solle ; wil also lieber tausentmahl sterben ; als dir / O Sathan ! dienen. Das ist ein Ehr A. A. um die wir Leib und Leben verwagen sollen ; damit wir nur GOtt recht dienen mögen :

In wem aber bestehet diser Dienst / in wem bestehet das Lob und die Ehr GOttes / zu dem uns GOtt erschaffen hat ? Antwort : das Lob GOttes bestehet in dreyen Dingen : in dem Hertzen / in dem Worten / und in dem Wercken. In dem Hertzen loben wir GOtt / durch auffrichtige Meynung / Krafft der wir alle Gedancken / Wort und Werck zu seiner Ehr und Glori widmen / und aufopffern. In dem Worten / loben wir GOtt durch andächtiges eyfriges Gebett / Erzehlung und Preisung seiner Gutthaten und Wunderwerck / die er uns und anderen erwisen. In dem Wercken loben wir GOtt / wann wir wie Christen gethan haben gegen seinen Himmlischen Vatter / unser Ehr / Glori / Haab und Gut / Leben und Blut / und alles / was wir seynd / und eigenes haben / GOtt grundhertzig auffopffern und seiner Anordnung übergeben mit festen / steiffen und ungezweiffelten Vertrauen auff sein Güte / Gnad / Barmhertzigkeit / und Vorsichtigkeit : das ist das beste und gröste Lob / so wir GOtt geben können / und eben so vil heist / als sagten wir mündlich / daß GOtt seye der beste / liebwerteste / gnädigste / treueste / vorsichtigste HErr / und Vatter.

Die Ehrerbietung oder Ehrbeweisung aber / die wir GOtt erstatten solten / bestehet in dem / daß wir ihme lieben und förchten / lieben als unsern Vatter / und förchten als unsern mächtigsten HErren ; der da allen Gewalt hat / sein Verunehrung zu straffen / mit Beraubung des höchsten Guts / und Zufügung des höchsten Guts / auch Zufügung des äussersten Ubels der ewigen Verdamnuß ; Derenthalben uns Christus selber vermahnet : Den förchtet / welcher Gewalt hat / Seel und Leib in die Höllen zu stürtzen : nicht aber jene so vil / die uns zwar verfolgen / betrieben / an Gut / Blut und Ehr zeitlich schaden können / aber doch nicht um ein Haar mehr als GOtt zulasset / und sonsten keinen Gewalt noch Macht hätten über uns / wan diser ihnen nicht von obenher wäre gegeben worden ; recht einfältig und thorrecht handlen jene Leut / welche aus Menschlichen Ansehen / und Forcht dem Menschen zu mißfallen / oder aus unordentlicher Begird zugefallen / sich nicht scheuen GOtt zu beleidigen ; wider ihr Stands und Ambts / Pflicht / Recht und Gesatz zu handlen / darfür sie GOtt an Leib und Seel ewig straffen kan. Neben diser Forcht muß aber auch die Liebe seyn / welche die Forcht kindlich macht / und GOtt gefällig / also / daß wir nicht allein das Böse meiden und Gute üben

aus Forcht der Höllen / und Verlust des Himmels / das ist genöth und gezwungen / sondern frey aus Lieb gegen GOtt und seiner Ehr / welche durch die Sünd verletzet / durch die Tugend und gute Werck vermehret wird. Solche Ehr verlanget GOtt.

Die Dienstbarkeit aber / die wir GOtt zu leisten gemäß unseres Zihl und Ends / zu denen wir erschaffen / schuldig seynd / bestehet in genauer / williger / fleissiger / und treuer Erfüllung seines Willens ; so uns erkläret wird. 1. Aus dem Gesatz der Natur. 2. Durch die zehen Gebott. 3. Durch die Gebott der Kirchen. 4. Aus denen Reglen und Satzungen eines jedwedern Stands / und Ambts / in welchen er sich befindet. 5. Aus dem Willen und Befehl seiner vorgesetzten Obrigkeit / so lang dise nichts schafft und befihlt / was wider GOtt und die Gerechtigkeit ist. 6. Aus allen zufälligen Dingen / welche sich in disen Leben ereignen / und allein aus unergründlicher Göttlichen Vorsichtigkeit herkommen / sie seynd hernach gut oder böß / wie wirs inskünfftig besser erklären werden.

Disen jezt-gemelten Dienst in Erfüllung des Willen GOttes und seiner Gebotten ihme zu leisten / seynd wir also verpflichtet / daß uns GOtt selber / so mächtig er sonst immer ist / darvon ausnehmen / befreyen und entbinden kan: dann gleich wie der Mensch nicht seyn kan / ohne Seel / und Leib / also kan er auch nicht seyn / ohne Schuldigkeit GOtt zu dienen: hoc est omnis homo, sagt der Heil. Geist ; das ist ein jeder Mensch in sich / daß er GOtt dienen solle / ihme förchten / und seine Gebott halten. Dann wann ein jeder Maister / ein Herr über sein Werck / ein jeder / der einen Weingarten bauet / verpfleget / und erhaltet / die Frücht zum Nutzen hat zu geniessen / nach allen Recht ; so folget / daß auch GOtt über uns allen Herrschafftlichen Gewalt habe / weilen er uns mit Leib und Seel erschaffen / wir ein Werck seiner Händen seynd / von ihme versorget / verpfleget / und erhalten werden.

Eccl. 12. v. 13.

Dahero seynd wir GOtt schuldig zu dienen so vil / und fast / als wir Menschen seynd / wann wir auch sonsten keinen einzigen Lohn / Verdienst / und Gewinn darfür zu hoffen und zu erwarten hätten / ja wann wir auch wusten / daß uns GOtt noch darzu verdammen wird; wie vil mehr dann seynd wir ihme zu dienen verpflichtet / indeme er dise Dienstbarkeit nicht mit hart-zwingender Noth von uns erpresset / nicht als Sclaven und leibeigene haltet / und tractiret / nicht wegen seiner verlanget / sondern nur wegen uns / und uns zum besten / und zwar darummen allein / ut salvi fiamus, daß wir dardurch den Himmel verdienen sollen / und seelig werden / hernach mit ihme in alle Ewigkeit herrschen. Thut das ein Irrdischer Herr in der Welt / gelt nein ? ein jeder sucht nur sich / und seine Gelegenheit / und deßwegen haltet er Dienstbotten / und besoldet dise darzu so gering und schlecht / als es seyn kan ; offt und gemeiniglich gar nicht; und doch dienen wir lieber und eyfriger denen Menschen / als GOtt / und das ist ein Schand.

Ich muß se jezt enden / weil die Zeit schon verflossen / behalte mir also noch auff nächste Predig disen lezten Puncten unsers Zihl und Ends / so da ist / ut salvi fiamas, daß wir seelig werden / an welchen nach GOtt all unser Glick / ewiges Heyl und Leben hanget; darbey ich auch erklären werde / warummen GOtt alle andere Geschöpff / und deren so vil tausent und tausent erschaffen habe. Für heunt lernet noch kurtz ein schöne Andacht für die Heil. Fasten: Die seelige Clara de Monte Falcone, verehrte täglich in der Fa-

sten

sten durch andächtige Seufzer und Gebetter neben dem 5. Heil. Wunden Christi/ auch ein jedes Instrument, oder Werckzeug insonderheit / womit Christus ist verwundet/ und getödtet worden : als nemlichen die Strick und Ketten/ womit er gefangen/ die Geissel und Rutten/ womit er geschlagen/die Dorn-volle Cron/ womit er gecrönet/ das weisse Kleid/ und Purpur-Mantel / darinnen er verspottet / die Nägel/womit er an das Creutz angeheftet; das Creutz/ woran er gestorben / den Schwammen / wodurch ihn Gall und Essig zu trincken ist gereichet worden: und leztlich die Lantzen oder den Speer/ womit sein Seithen eröfnet/ und das Hertz durchstochen worden / und durch dise Andacht verdienete sie dise sonderbahre Gnad/ daß GOtt ihren Hertzen alle dise Instrument und Werckzeug seines Leydens hat eingetrucket/ wie jederman nach ihren Todt darinnen sehen kunte. Das ist was leuchtes/ aber wohl auch sehr verdienstliches: ders thut / wird den Lohn erfahren. Amen.

CONCIO XVII.

Dominicâ Palmarum.

Zu was Zihl und End GOtt alle übrige Ding in der Welt erschaffen habe.

Omnia subjecisti sub pedibus ejus.
Alles hast du seinen Füssen unterworffen. Psal. 8. v. 8.

In dialog. vitæ mor.

PHilostratus erzehlet von einen gar liebreichen und holdseeligen Menschen / der ihme mit allen Fleiß/ Mühe / Arbeit / und grossen Unkosten einen über alles schönen/Frucht- und Blumen-reichen Garten gepflantzet und geziglet habe. In disen wurde einen jeden gestattet nach belieben zu gehen / und sich zuerlustigen: ja der HErr selber empfienge einen jeden mit aller Lieb und Freundligkeit/ tragt ihnen an von allen Früchten und Blumen zugenieſſen/ was ihnen schmeckte/ und luste: bedienete jedwederes so lang/als sie verbleiben wolten/ bis sie satt und genug an allen hatten/ was sie verlangten: da ihme aber die Gäst danckſagten/ und fragten / was er vor dise Dienstleistung / seine Frücht und Blumen verlange; antwortete diser gute Mann: quid aliud â te exigam, was solt ich anderes verlangen? als daß du dir meine Dienst belieben lassest/ meine Frücht geniessest/ dich darmit erlustigest/ und ohne Verletzung mit Freuden wider aus meinen Garten in dein Hauß kerest.

Meine Christen! da habt ihr entworffen die Gütigkeit GOttes / so vil als wir Menschen dise begreiffen können: GOtt hat dise Welt eingerichtet als einen schönen zihrlichen Gar-

Garten/ darinnen alles zu finden/ was den Menschen/ der darein kommet/ erfrischen/ erlustigen/ erhalten/ ernähren / heilen und leben machen kan. Baum-Frücht/ Blumen- und Kräuter/ Wein- und Wasser / Gold und Silber/ Vögl und Fisch/ allerhand Thier / und Vieh / und was sonsten noch in der Welt ist / hat GOtt in disen seinen Lustgarten versamlet/ und traget uns Menschen dises alles an / davon zu geniessen/ so vil als wir deren betirfftig / und uns solche nutzlich seyn können. Ja er macht uns so gar zu Herren über disen/ das ist/ über die gantze Welt/ und alle seine Werck; *Psal. 8.* constituisti eum super opera manuum tuarum, omnia subjeciisti sub pedibus ejus: er will/ daß wir darüber völligen Gewalt haben sollen / alles uns solte unterthänig seyn/ als ihren eigenen Herren/ deme zu Diensten GOtt alles dises erschaffen hat: darfür aber verlanget er auch nichts anderes als dises allein / daß wir nach Genuß seiner Geschöpff / aus disen Garten wider ohne Schaden / lustig und vergnügt solten ausgehen in unser Hauß/ so er uns auch in den Himmel zubereitet/ nach disen Leben ewig zu bewohnen; mit einen Wort / ut salvi fiamus, daß wir solten seelig werden. Ist also das Zihl und End aller anderer erschaffenen Dingen/ wie der Heil. Ignatius sagt/ dises allein / daß sie dem Menschen dienen sollen/ & juvent, und helffen ad finem creationis suæ assequendum, sein vorgesetztes Zihl und End zuerreichen / so da ist/ hier GOtt loben/ ehren und dienen/ hernach aber ewig seelig werden.

Und dises wünschet und verlanget GOtt allein durch alle seine *Luc. 10. v. 42.* Geschöpff; Porrò unum est necessarium, und auch dises allein ist vonnöthen in disen Leben/ vor allen / und über alles/ das wir erreichen: es ist nicht nothwendig/ daß du groß/ reich/ gelehrt / geehrt / und glickseelig seyest/ aber das ist nothwendig / daß du seelig werdest. Es ist nicht nothwendig/ daß du lang lebest/ alt werdest/ gesund oder kranck/ in Belustigung oder Betrübnuß / frey oder gefangen / schön oder schändlich zu Grätz oder zu Calacut dich auffhaltest / aber das ist nothwendig/ daß du seelig werdest / es ist nicht nothwendig/ daß du ein Herr oder Knecht / ein Graff oder ein Baur/ ein Handwercker oder ein Künstler/ in Closter oder in Ehestand lebest; aber das ist vonnöthen/ daß du in Himmel kommest: gerat dises nicht/ so ist das andere alles umsonst/ und mit dem Leben auff ewig verlohren. Mann sagt bisweilen; diser Mensch ist gestorben / GOtt tröste ihm / er war ein hochverständiger Mann / ein wohl kündiges Weib/ ein guter Würth / oder Würthin / hat einen guten Verstand und Manier gehabt; hat sein Glick weit gebracht/ sich und die seinige zu grossen Ehren erhebt/ ihnen grosse Gütter hinterlassen / er hat sein Sach schon recht angestellet und gerichtet/ aber mein; was hilfft dises sagen / was nutzet es ihm / daß er diser oder jener gewesen seye/ vil oder wenig gehabt / wann er jezt nicht seelig ist? quid prodest homini si mundum uni- *Matt. 16.* versum lucretur; was hilffts dem *26.* Menschen / wann er die gantze Welt gewinne / und besitze / animæ verò darbey aber suæ detrimentum patiatur, den ewigen Verlurst an seiner Seelen leide; welche keinen um die gantze Welt solt feyl seyn. Porrò unum & necessarium, dises dann ist allein vonnöthen/ daß wir seelig werden.

Und dises stehet jezt noch in unsern eigenen Willen / jezt haben wir es noch in Händen / Gewinn oder Verlurst / beydes nach unsern eigenen Verhalten. Jezt gehet in euch/ meine Christen! und dencke ein jeder bey sich/ wie sehr er ihme dises höchst-nothwendige Geschäfft bishero habe lassen angelegen seyn;

ob

ob er mehr für diſes oder andere Narrenpoſſen und Kinder-Spil geſorget/ ob er wohl Zeit ſeines Lebens etwas dergleichen gewircket/ ſo die Seeligkeit verdienet/ und dencke darbey/ in was Gefahr noch diſes ſtehe/ wie vil leichter und geſchwinder er diſes verſcherzen/ als gewinnen kann.

Doch iſt kein Zweiffel/ daß wir Mittel genug an der Hand haben/ diſes glückſeeligſte Zihl und End zu erreichen: alle Creaturen oder erſchaffene Ding ſeynd darzu von GOtt verordnet/ damit ſie den Menſchen helffen ſollen zur Seeligkeit. Durchgehe jezt alle Geſchöpff in Gedancken/ und ſchaue/ wie treulich/ wie beſtändig ſie dir an die Hand gehen; GOtt durch ſie zu dienen/ und alſo zu verdienen die Seeligkeit. Andere ernähren dich/ andere bekleiden dich/ andere dienen dir/ andere heilen dich/ andere bewahren dich/ andere erluſtigen dich/ andere führen und tragen dich/ andere ſterben ſo gar deinetwegen/ laſſen ſich tödten und verzehren von dir/ dich zu erhalten. Es hat ſich nemlichen GOtt in Erſchaffung aller diſer Ding verhalten/ wie ein reicher und gütiger Vatter gegen ſeinen liebſten Sohn/ den er in ein hohe Schul ſchicken will/ mit allen auff das Beſte verſicht/ ausſtaffiert und verſorget/ nicht/ daß er das Gelt mießig verzehren/ die Kleider in ludern und ſpaziren ſolten abreiſſen/ und alles durchjagen/ ſondern damit er dem ſtudieren beſſer/ freyer/ und unverhinderter abwarte/ mehr und beſſer lerne/ ſo das Zihl und End iſt/ zu welchen der Vatter ſeinen Sohn will anwenden/ und ſo groſſe Unkoſten machet. Oder wie ein anderer/ der ſein Kind ein zeitland in die Fremd geſchicket/ und wiederum gern bey ſich zu Hauß hätte/ er übermacht ihm durch Wexel-Geld und Mittel alle Gelegenheit zuruck zukehren/ nicht/ daß er darmit über Berg und Thal ſolte herumfahren/ oder auff dem Weeg in einer Herberg ſitzen bleiben/ und das Liver-gelt verzehren; das iſt das Zihl und End/ wegen welchen der Vatter ſo vil Gelt ausgibt/ damit ſein Kind nur deſto ehender/ leichter/ und ſicherer nach Hauß komme: Alſo/ ſprich ich/ verhielte ſich unſer himmliſcher Vatter in Erſchaffung aller Dingen; damit er nemlichen uns Menſchen/ ſeinen Kindern Mittel genug ſolte vorſtrecken ihme deſto treuer/ leichter und beſſer zu dienen in diſen Leben/ und dardurch deſto gewiſſer aus diſer Pilgerſchafft zu ihme in den Himmel zukommen.

Sehet/ meine Chriſten! ſehet/ wie uns GOtt geliebet hat/ wie vil er auff uns halte/ und ſchätze; indeme er alles wegen uns allein/ uns zu gefallen/ uns zu bedienen/ uns zu verpflegen erſchaffen hat/ darfür er aber nichts anderes verlanget/ als daß wir ihme loben/ ehren/ in Lieb und Forcht ihme allein dienen ſollen/ und endlich durch alles diſes ſeelig werden. Und das kan er nicht erhalten von denen mehreſten Menſchen/ die eben diſe Gutthaten wider GOtt zu ſeiner höchſten Beleidigung und ihren eigenen Verderben mißbrauchen; dardurch in die Höll kommen/ wodurch ſie in den höchſten Himmel bis in dem Thron GOttes ſich hätten erheben können/ und ſollen. Haben wir diſes nicht ſelber bishero öffters gethan? ſeynd wir nicht auch ſchon öffter ſo undanckbahr geweſen? einen jeden wird ſein eigenes Gewiſſen jezt zum beſten die Antwort geben; wann ers nur hören will.

Was iſt aber hinführan zu thun? das/ was daraus ſchlieſſet mein Heil. Ordens-Stifter: aus diſen folget/ ſagt Ignatius: utendum illis vel abſtinendum eatenus eſſe, quatenus ad proſecucionem finis vel conferunt, vel obſunt: daß wir uns deren Geſchöpffen nur ſo weit und ſo vil gebrau-

chen / als weit und vil sie uns nutzen und helffen können unser Zihl und End zuerreichen: entgegen aber so vil und weit darvon Enthalten/ so vil und weit sie uns verhinderlich seyn können gemeltes Zihl zu erlangen. Gelt: wann einer in sein Vatterland ziehet/ so gehet er nur jenen Weeg/ der der sichereste/ und gewisseste ist/ und lasset alle andere Strassen bey seiths ligen; obschon sie besser/ ebner / und lustiger zu wandern seynd. Wann einer will ein Bild mahlen so nimt er keinen Hobel oder Hacken in die Hand/ sondern Pensel und Farben: wann einer wil ins Feld gehen / so nimt er Degen und Gewehr mit/ nicht Gläser und Löffel / Rocken und Spinrädl / also muß ein jeder vernünfftiger Mensch nur jener Ding sich gebrauchen/ die ihme seinen Stand und Amt gemäß dienlich seynd zur Seeligkeit / das andere aber alles vermeiden/ und verlassen/ was ihme daran schädlich oder verhinderlich seyn kunte; obschon sie auch vor sich noch so gut/ lieblich und lustig/ schön und ansehnlich wären; gleich wie keiner deßwegen ein Gifft trincket/ weilen solches süß/ wohlgeschmach zubereitet/ und ihme in einen goldenen Becher wird zugebracht/ dann er wohl weiß/ daß es sein Leben kostete: Entgegen nimt ein jeder Krancker auch das bitterste / abgeschmacheste und graußlichste Tränckel an/ wann er erkennet/ daß dises ihme zur Gesundheit gereiche:

Ein jede Sach / mercket wohl! was ich jezt sage / ist nur so weit für gut oder böß zu achten/ als weit es uns zu unseren Zihl führet/ oder abführet / sie mag in sich hernach seyn/ wie da will; darummen/ wann Lust/ Freud / Wohlfahrt/ Ehr und Reichthum/ Gesundheit und langes Leben einen von GOtt abführet/ so seynd dise Ding alle böß/ und zu verwegen: wann hingegen Leyd/ Trübsal/ Kranckheit/ Unglick Traurigkeit/ Schand/ Schmach/ Armuth und der Todt zu GOtt führen / so seynd sie gut/ und zu lieben. Aus welchen abermahl zum Zwyten folget/ daß man in Erwählung / Annehmung und Gebrauch einer Sach nicht die unordentliche Lust und Begirligkeit vorzihe: will sagen: nicht das / was einem Lußt / und scheinet gut zu seyn / erwähle/ das aber/ was hart / schwer und in sich verdrießlich ist/ verwerffe; sondern man muß Acht haben in jeder Sach auff das Zihl und End/ das ist: auff die Seeligkeit/ ob dises oder jenes Ding uns darzu mehr helffe/ oder mehr verhindere. Welches/ weilen wir Menschen durch unsern verblendten Verstand sowohl und gut nicht erkennen/ wie GOtt/ leicht durch die eigene Lieb / und verkerte Natur können betrogen werden / dahero folgt/ daß wir mit allen dem sollen zufriden seyn/ was uns GOtt verordnet und zuschicket aus seiner unverfälschten Erkantnuß / als das Beste und Tauglichste die Seeligkeit zuerlangen / es seye Ehr oder Verachtung / Gesundheit oder Kranckheit / Reichthum oder Armuth / Leben oder Todt: wie ein Breßthaffter und Krancker zu thun pfleget / der aus Lieb der Gesundheit/ und zeitlichen Lebens sich dem Doctor/ Leib- oder Wund-Arzten gantz und gar ergibt / willig und bereit ist alles anzunehmen / was diser erkennet / und verschreibet zu seiner Genesung / es seye süß oder sauer/ lieblich oder bitter/ es brenne oder kiehle/ es thue noch so wehe oder wohl.

Dritten: folget daraus/ daß wir uns der Geschöpff nur brauchen sollen/ als der Mittel/ und des Werckzeugs unser glickseeliges Zihl und End zuerlangen / nicht/ daß wir in disen solten stellen unser Glickseeligkeit / darinnen verharren / und uns auffhalten; dann alles das/ von dem man sagen kan / tandem erit

erit finis, daß es einsmahls ein End haben werde / das ist nicht unser Zihl und End: also ist Ehr und Reichthumen nicht unser Zihl und End / weilen ich sagen kan / tandem erit finis, es wird ein End haben; es ist nicht unser Zihl und End die Weißheit und Gelehrtigkeit / die Künsten und Wissenschafften / dann man sagen kan von disen erit finis, mit dem Leben werdens ein End haben. Es ist nicht unser Zihl und End hohe Aemter / Freundschafft / Adel und Glick; dann man auch von disen sagen kan tandem erit finis, es sterbe alles mit dem Menschen ab: Ja das Leben selber auff Erden ist nicht unser Zihl und End / zu denen wir erschaffen seynd / dann auch von disen kan man sagen erit finis, es wird sein End haben: müssen demnach alles dises nur so vil achten / und suchen zuerhalten / damit wir durch dises seelig werden: & hic est finis, und daß ist das Zihl und End / zu denen wir / und alle Ding wegen uns erschaffen: frater mi pflegte mein Heil. Vatter zu sagen / wann sich einer beklagte / und beschwerte wegen disen oder jenen Anligen des Leibs oder der Seelen / habeto patientiam, tandem salvus fies. Mein Bruder! hab Gedult / alles dises wird ein End haben / und endlichen wirst du ewig seelig werden.

Alle Geschöpff / sagt der Heil. Augustinus, seynd unseren Füssen unterworffen worden / als ein Laitter / Sprissel oder Staffel / darauff in den Himmel zu steigen; omnia subjecisti sub pedibus ejus was thut man mit einer Laitter; man küsset sie nicht / man legt nicht daran / und muß ein grosser Narr seyn / der immer auff einen Sprissel oder Staffel wolte sitzen bleiben / sondern man steiget mit Füssen darauff; also sagt jener Christliche Weltweise: calcare terrena didici non adorare, die Natur gibt nichts ein / das ich / was irrdisch ist / mit Füssen trette / nicht anbette; wir müssen nicht disen unterligen / sondern diese unter dem Füssen haben; ad majora natus sum, quàm ut in his me contineam, sagte unser gantz geistvolle Mann der Heil. Borgias: ich bin zu höheren Dingen gebohren worden / als daß ich mich in disen irrdischen Sachen aufhalten solte / zum Himmel nicht zur Erden.

Pſal. 8.

Schließlich folget aus disen allen / daß / weilen GOtt die gantze Welt / und was darinnen ist / allein darummen erschaffen / daß sie uns Menschen dienen solten / und helffen unser leztes Zihl und End zuerreichen; wie sie es auch thuen / daß / wann wir diese mißbrauchen / wir gleichsam die gantze Natur umkehren / und alle Geschöpff uns zu Feind machen / also / daß wann GOtt zulassen solte / sie sich an uns alle zusammen rächen wurden; und wie Hugo gar ausführlich lehret / wurden die Engel selber wegen einer einzigen Todt-Sünd / in Ansehen / daß GOtt dardurch so schwer beleidiget werde / die gantze Welt umkehren / verhergen und zerstören / die verlezte Majestät GOttes an dem Sünder zu rächen: dahero auch der Heil. Ignatius, da er sich aus seiner grosser Demuht einen Sünder zu seyn erkennet / und bekennet / schreyet er also gantz reumütig auff: O wie zittere ich / wie förchte ich mich / wie ist es möglich / daß mich die Englen noch gedulden / so das Rachschwerd Göttlicher Gerechtigkeit in Händen haben! daß sie mir noch beystehen und helffen: daß die Heilige noch meiner gedencken mögen / und noch vor mich in Himel bitten! daß mir Sonn und Mond noch leichte / die Stern scheinen / der Himmel bedecken / die Erd tragen / und die übrigen Geschöpff auff Erden leiden mögen / da ich sie doch so offt durch meine Mißbräuch ihres Zihls und Ends beraubet / und GOtt ihren Erschaffer durch sie so schwärlich beleidiget habe. Gelt Christen! es seynd vil aus uns / die dises eben

so gut als Ignatius. und wohl mit beſſeren Fug ſagen können/ weilen wir gröſſere Sünder in der That seyn/ als er geweſen.

Ey ſo lobet und preiſet dann GOtt euren HErrn und Erſchaffer / und dancket ihm tauſent und tauſent mahl für ſo vil und mannigfältige Mittel/ die er euch an die Hand gegeben ſeelig zu werden/und ungeacht euerer Sünden noch täglich verſtercket / brauchet diſe hinführo beſſer zu GOttes Ehr / und eueren Heyl: ut tibi totus ſervirem, omnia, quæ feciſti, in meum ſervitium tradidiſti: ſagt der Heil. Auguſtinus: damit ich dir/O mein GOtt! allein dienen ſoll/ und ſeelig werden / haſt du alles/ was du gemacht / zu meinen Dienſten verordnet: Ey ſo will ich dir von nun an treulich dienen/nicht nur aus Schuldigkeit / weilen du mein HErr und Erſchaffer biſt / ich dein Knecht und Werck deiner Händen meiner Natur und Weeſenheit nach; ſondern auch aus Lieb / weilen du aus purer Lieb mich wegen dir/ und alles andere wegen mir erſchaffen haſt/ und in allen ſo vätterlich liebeſt; zur Danckbahrkeit nimme hin deinen eigenen liebſten Sohn/ der ſich dir für mich und die gantze Welt ſelber am Creutz geopffert hat. Durch deſſen koſtbahres Blut bitte ich dich/ erneuere in mir/ was durch die Boßheit meiner begangenen Sünden iſt verderbet worden; peccavi ich hab geſündiget / und bin dardurch weit abgewichen von meinen lezten Zihl und End: aber amplius non peccabo, hinführo werde ich nicht mehr ſündigen: mit End diſer Faſten den alten ſündhafften Menſchen mit Chriſto in das Grab legen / und mit ihme widerum in novitate vitæ als ein gantz anderer neuer Menſch/ als ein guter Chriſt / und treuer Diener GOttes auffſtehen / damit ich einsmahls auch ſeelig werde/ diſer Vorſatz iſt die lezte und beſte Andacht vor die Faſten / das End meiner Predigen von Erſchaffung der gantzen Welt

In Philipp. c. 19.

A M E N

CON-

CONCIO XVIII.

Dominicâ Resurrectionis D. N. J. C.

Dritter Punct.

Gleich wie GOtt alles erschaffen, also beherrschet, und erhaltet er auch alles, was er erschaffen.

Wie, und auff was Weiß GOTT alles beherrsche, und erhalte.

Tu formasti me, & posuisti super me manum tuam.
Du hast mich gemacht, und hast deine Hand auff mich geleget
Psal. 138.

RESurrexit! er ist aufferstanden/ Alleluja, erfreuet euch alle/und frolocket in dem HErrn. JEsus von Nazareth/ den die gantze Welt schmertzlichst beweinet hat/ und alle Elementen bedauret/ surrexit, non est hîc, ist nicht mehr in dem Grab zu finden / er ist schon aufferstanden mit Leib und Seel. Wer hätt es gemeinet/ meine Christen! daß jener/ der mit so vil tausent Streichen verwundet / mit so vil tausent Wunden getödtet / zerfleischet/ zerrissen/ zergeisselet/ zerfetzet/ an gantzen Leib geschunden: mit Dorn und Nägel durchboret / am Creutz-Galgen auffgehencket / mit Speer und Lantzen durchstochen/ den lezten Bluts-Tropffen aus dem Hertzen vergossen/ schon vor 3. Tagen ist begraben worden: heunt wider lebendig frisch und gesund mit Leib und Seel aus dem verschlossenen Grab/ mitten durch den harten Stein hätte aufferstehen solen/ und können? und doch ist dises geschehen / und so wahr als GOtt in Himmel ist: resurrexit, er ist aufferstanden: es verkündigen uns dises die Englen/ die das Grab verwahret / es sagens die Weiber/ so bey dem Grab gewesen / es bekennens die Apostel / die ihm mit Augen gesehen / und mit Händen nach seiner Uhrständ berühret / es lehret dises der Glauben / es glaubens alle Heilige in Himmel und alle gute Christen auff Erden; resurrexit, daß er aufferstanden seye von dem Todten.

Aber/ was wundern wir uns so sehr? solle dann der / welcher die Welt/ und alle uns Menschen aus nichts erschaffen hat/ nicht auch sei-

nen eingebohrnen Sohn aus dem Grab erwecken können? solle jener/ der durch verschlossenen Leib der Mutter aus dem Himmel in Mariam eingangen ist/ nicht auch durch den Stein haben durchtrüngen können? solte jener / in dessen Händen das Leben und der Todt ist / der alles/ was lebet/ tödten/ und was todt ist/ leben machen kan/ sich nicht selber von Todt durch sein Allmacht erwecken können? Ey wer will zweifflen daran;

So erkennet dan die Allmacht GOttes/ und glaubet/ was Paulus
2. Cor. 4. v. 14. saget: quoniam qui suscitavit JEsum, & nos cum JEsu suscitabit, daß der JEsum von dem Todt erwecket hat/auch uns einsmahls erwecken wird: und leben machen mit Leib und Seel. Lehrnet daraus auch erkennen die Vorsichtigkeit GOttes in seinen Anordnungen; Krafft welcher er omnia in bonum alles zu unseren Besten verordnet / den Gerechten/
1. Reg. 2. v. 6. deducit ad inferos, bisweilen auch in Abgrund der Höllen/ also zu reden/ hinab führet / & reducit, aber wider heraus führet / und bis in höchsten Himmel erheben kan; so der dritte Punct ist aus jenen 9. die wir alle und jede verständige und vernünfftige Christen unübergänglicher Mittels-Weiß zu wissen schuldig seynd / wann wir wollen seelig werden: laut welchen wir wissen/ und glauben müssen: daß/ gleich wie GOtt die Welt/ und alles/ was in Himmel/ und auff Erden sicht- und unsichtbarlich ist/ durch sein Allmacht erschaffen; also regire/ beherrsche/ erhalte / und verwalte er alles durch sein Vorsichtigkeit/ was er erschaffen habe: von disen Punct hebe ich anheut an zu predigen / und werde für das erstemahl erklären/ daß GOtt alles/ morgen wie GOtt alles/ und leztlich durch wem GOtt alles erhalte/ läite und regire. Seit bereit.

Es ist ein schmertzliche Klag/ die Os. 11. v. 3. GOtt der höchste uns Menschen vortraget durch Oseam den Propheten; sie lautet aber also: ego quasi nutritius Ephraim, portabam eos in brachiis meis, & nescierunt, quòd curarem eos: Ich erhalte Ephraim/ als ein Nähr-Vatter/ tragte sie auff Händen herum/ und sie wusten nicht/ daß ich Sorg hätte über sie. Was kan einen wohl schmertzlicher fallen/ als ein ungeratens/ undanckbahres Kind/ welches die vätterliche Verpflegung/ Ernährung/ Erhaltung und Versorgung nicht einmahl erkennet/ will geschweigen/ beherziget/ preiset/ und ehret? dahero/ wann wir jezt betrachten/ wie wir Menschen auff Erden leben/ und uns in unseren Leben gegen GOtt verhalten/ so muß man sagen/ und bekennen / eintweders daß wir gar nicht wissen/ von wem wir erhalten / verpfleget / versorget/ und ernähret werden; oder aber/ daß wir die Gutthaten GOttes gar nicht erkennen wollen; und das ist/ wegen welchen sich GOtt auch noch über uns Christen beklagen kan; und sagen: ego quasi nutritius, ich bin ein Nähr-Vatter aller Menschen / ich trage sie auff dem Händen herum / als ein sorgfältigster Vatter sein unmündiges Kind/ & nescierunt, quòd curarem eos, und die wenigsten erkennen dises / daß ich vor sie sorge.

Das wollen wir uns jezt zur Ermahnung lassen gesagt seyn / unser Leben hinfihro anderst anzustellen/ in Erwegung diser grosser Gutthat/ daß uns GOtt immer erhalte/ verpflege und versorge; welches/ nach Lehr des Heil. Ambrosii, weit ein grössere Gutthat ist / als daß uns GOtt erschaffen hat: amplius est, mundum continere, & conservare in suo esse, quàm initio creare, & dare esse, seynd die eigene Wort angezogenen Heil. Vatters: es ist vilmehr/ daß GOtt die Welt in ihren Weesen erhalte / als daß GOtt *In Commentario.*

sie

sie zum erstenmahl erschaffen / und ihr gegeben hat ihr esse, oder daß sie seyn solt.

Dann was hätte es uns geholffen / daß GOtt die Welt / und uns darinnen einsmahls erschaffen hätte / wann er gleich wider sein Hand hätte von uns abgezogen / und uns fallen lassen widerum in unser voriges Nichts / so nothwendig hätte geschehen müssen / wann uns GOtt nicht hätt erhalten sollen: was hilfft es / wann ein Hafner ein Geschier aus einen Laim-Patzen: ein Bildhauer aus einen Holtz ein schöne Statuen ausschnizlet: ein Mahler ein künstliches Bild entwirffet; aber der Hafner das Geschier gleich wider zerquetschet / der Bildhauer seine Statuen zerschlaget / oder verbrennet / der Mahler alles auff einmahl wider auslescheť / und abwischet? gelt eben so vil wurde es helffen / als wäre weder das Geschier / weder die Statuen / weder das Bild gewesen.

Nun aber stehet die Welt schon so vil tausent Jahr / wir Menschen leben schon so lange Zeit auff Erden / so wir keinen anderen können und müssen zuschreiben als GOtt / der uns erhalten thut: Tu formasti me, & posuisti super me manum tuam: du / O grosser GOtt! sagt David: hast mich formiret / gemacht / gestaltet / und erschaffen; aber auch zugleich dein Hand auff mich geleget; das ist / wie der hocherleuchte Bellarminus ausleget: Tu formasti hominem, & posteaquam fecisti, non dimisisti, ut cæteri faciunt opifices, sed posuisti super hominem à te factum manum tuam, ut eum regeres, conservares, & quasi portares, alioquin enim in suum pulverem, imo in suum nihilum reverteretur, du / O GOtt! hast den Menschen gemacht / und nachdem du ihm gemacht hast / hast du ihm nicht verlassen / wie andere Künstler / Werck- oder Bau-Leuth verlassen / wann einsmahl ihr Werck ausgemacht / und verfertiget ist / sondern du hast deine Hand auff den Menschen geleget; disen damit zu læiten / zu regieren / zu erhalten / und gleichsam in Händen zu tragen. Dann widrigenfals wurde der Mensch gleich wider zu Staub und Erden / ja zu nichts worden seyn.

Hebe das Gewicht an einen Uhrwerck nur einen Augenblick lang aus / so bleibet gleich stecken das gantze Werck; grabe das Wasser bey einer nicht ab / oder sperre den Einfluß / so werden alsobald alle Räder gehemmet seyn / das Mühlwerck feyren / und stehen bleiben. Lasse ein mit kostbahresten Waaren / Seegel und Ruder beladenes und versehenes Schiff abstossen von dem Gestatt / und hinaus auff das weite Meer kommen / sagt der Heil. Joannes Damascenus, aber setze keinen Steuermann darauff / der dises regire / und læite; so wirst du sehen / wie bald und geschwind es da und dort wird anstossen / von dem Winden und Wellen hin und her geworffen werden / gar scheittern / und zu Trimmern gehen. Ein kleines Bauren-Häusel kan so gar auch nicht dauren / wann es nicht einen Herren hat / der darüber Obsicht hat; jezt das Dach / jezt den Boden / jezt die Wänd / wann sie von dem Ungewitter / Regen / Feichte und Kälte einen Schaden leiden / wider ausbessere / flicke / oder erneuere: und wie wäre es möglich / daß dises so grosse Welt-Gebäu / Himmel und Erden / und was darinnen ist / so vil tausent Jahr dauren solte / wann dise nicht die Hand GOttes erhalten thäte; Solte dise GOtt nur einen einzigen Augenblick von uns abziehen / so wurden wir sehen unser Elend; wie weit und tief wir in Abgrund unseres Nichts fallen wurden.

Aus welchen dann folget / daß wir GOtt jeden Augenblick zu dancken schuldig seynd / in welchen er uns erhaltet / und ihme zu bitten / daß

Psal. 138.

In Psal. 138.

daß er seine Hand nicht abziehe; gelt/ wann einer aus uns an einen Strick von der Höhe dises Kirchen-Gewelbs solte herab gelassen werden; und dencken darbey/ wann jener auslasset/ der mich jezt in Lufft haltet/ und nur einen Augenblick lang sein Hand entziehet/ so ists mit mir geschehen/ ich zerfalle und zerschmettere mich/ und bin hin/ solte ich auch so vil gelten/ als die gantze Welt werth ist: was gute Wort wurde er ausgeben/ wie wurde er nicht bitten/ daß der andere nur fest und beständig halten solte. Nun deuckt! weit gefährlicher stehet es mit uns allen Menschen/ als mit einen solchen/ der an einen Strick hanget von einer Höhe: immassen auch einen solchen noch GOtt erhalten kan in dem Lufft/ wann auch alle Menschen von ihme solten abweichen: entgegen aber/ dem GOtt sein Hand entziehet/ und nicht erhaltet/ dem kan weder ein Engel/ weder ein Mensch/ noch die gantze Welt mehr helffen/ daß er nicht solte noch selben Augenblick zu grund gehen.

Isa. 40. v. 12. Jezt denckt darbey auch/ wie starck und mächtig GOtt seye/ quis tribus digitis appendit molem terrarum, der mit drey Fingern/ wie die Schrifft sagt/ den gantzen Last der Welt auffhaltet/ und sitzet mit allen dem/ was darinnen ist. Mit allen/ sag ich/ das ist/ Engel und Menschen/ Sonn und Mond/ Stern und Lufft Erd und Wasser/ allen sicht- und unsichtbarlichen Dingen/ auch die schlechteste/ und geringste/ die wir *Sap. 6.* kaum achten noch sehen: pusillum & magnum ipse fecit, & æqualiter illi cura est de omnibus; bekräftigt dise Glaubens-Lehr der Heil. Geist selber/ was groß und was klein ist/ hat er gemacht/ und sorget für eines so wohl als für das andere: Ist also ein grober Irthum/ wann man sagen solt/ daß GOtt nur allein die vornehmere Ding und Geschöpff erhalte/ und regire/ die kleinere aber und schlechtere verachte/ und nicht einmahl auff sie dencke; wie manniche blinde Heyden gelehret/ vorwendend: es wäre dises wider die Herzligkeit/ und Hochheit GOttes/ wann er vor einen Kefer/ oder Erd-Wurm/ Fliegen oder floch sorgen solte; immassen dises einen vornehmen Herren kein Ehr wäre/ auch unter denen Menschen/ wann er sorgen solte für seine Khüe und Oxen in dem Stall/ und immer auff sie dencken: welches Gesag als ein falsche ärgerliche Lehr wir Christen verfluchen müssen/ und sagen: gleich wie GOtt sein Allmacht und Herzligkeit gezeiget hat in Erschaffung deren verächtlichsten/ als in Erschaffung deren ansehnlichsten Dingen/ also gereiche es GOtt auch zu seiner höchsten Ehre/ daß er erhalte eine Mucken/ als daß er erhalte einen Engel.

Noch einfältiger waren jene/ die da glaubten und lehreten/ daß GOtt allein nur in Himmel seye/ und folgentlich auff das/ was auff Erden ist/ wenig dencke/ und sorge; weilen er genug mit dem zu thun habe/ was in Himmel ist: sie ziegen fälschlich an jenen Text aus der Schrifft/ den Job beschriben hat; nubes latibulum ejus, nec nostra consi- *Job. 22. v. 14.* derat, & circa cardines cœli perambulat; GOtt haltet sich unter den Wolcken auff/ und schaut nicht auff unsere Sachen; er spaziret nur um die Angeln des Himmels herum/ mag sich mit uns nicht scheren/ noch bemühen: dergleichen Lappen einer/ Plinius ware/ der da hat sagen dörffen/ irridendum est, agere curam re- *l. 2. c. 7.* rum humanarum illud, quodquod est summum, es seye eine lächerliche Red wann einer sagen solte/ daß jenes/ so das höchste Ding ist/ GOtt nehmlich auff die menschliche Possen dencken solle: aber das ist grob gefehlet/ wir Christen müssen anderst dencken/

und

und reden/ und zwar wie Clemens
1. Stromat. der Römische Pabst lehret/ DEum id summa quiete agere, daß GOtt alles versorge und erhalte / leite und regire ohne Mühe / ohne Kummer/ mit gröster Ruhe und Stille / & sinè distractione und ohne Zertrennung seines Gemüths: quia totus est mens, totus est lux, totus oculus, omnia videns ; omnia audiens, omnia sciens, dann er gantz und gar ein Gemüth und Geist ist / gantz und gar ein Liecht / gantz und gar ein Aug/ alles sicht/ alles höret / alles erkennet / alles weiß. Er mattet sich dardurch nicht also ab / wie wir Menschen / wann wir etwan ein Sorg und Kummer haben/ daß wir offt keinen Vatter unser ohne Zertrennung betten können : er richtet alles durch sich selber/ braucht keine Vice, oder Unterhändler / Verwalter/ Verpfleger/ Agenten / Commissarii/ und dergleichen Bediente die Welt zuerhalten; wie andere grosse Herren / die solche Leut vonnöthen haben/ weilen sie selber nicht überal seyn können/ nicht alles selber sehen/ und hören / und deßwegen zu ihrer Regierung oder Wirthschafft anderer Hilff bedürfftig seynd: und das ist die gröste Vollkommenheit GOttes / ja ein Göttliche Eigenschafft/ die wir in ihme anbetten/ ehren/ breisen/ und loben müssen.

Traue also keiner der falschen Lehr anderer meineidiger Christen oder Ketzer; und glaube nicht/ daß GOtt in dem Himmel nicht wisse/ was ein Mensch auff Erden thue Gutes oder Böses/ oder auff ihme nicht dencke / noch um das frage/ was in der Welt geschehe : er ist der Herr / ohne dessen Willen und Wissen nichts geschehen kan / der überall zugegen ist / alles anordnet/ für alles sorget/ alles erhaltet / und verwaltet.

Das ist das allererste/ was wir wissen müssen gemäß dises Glaubens-Punct/ daß GOtt alles leite/ und erhalte. Gehe jezt ein jeder in sich/ und dencke bey sich / wie er sich diser Glaubens-Lehr nach/ bißhero verhalten; ob er nicht in dem Werck gezeiget (verstehe durch sein schlechten Wandel und Handel) als glaube er nicht/ daß GOtt auff ihm ein Aug habe/ für ihme sorge / und etwas um ihme wissen solle; wie jene/ die da so freventlich zum Schutz ihrer Boßheit jenen Schrifft-Text anziehen/ cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum, für GOtt geheret nur der Himmel/ die Erden aber hat er dem Menschen überlassen / und deßwegen frey / keck und unverschamt darauff gesündiget; ja wohl gar so ärgerlich / als wäre auch so gar kein GOtt in Himmel / der ihme straffen oder belohnen könte. Weiß sich einer dißfals schuldig/ so bessere er sich hinführo / und hebe für heut an mit Christo auff ein neues / das ist / recht Christlich zu leben / darzu uns allen jener sein Gnad verleihe/ der heunt von Todten aufferstanden / und nicht mehr sterben wird.

A M E N.

CONCIO XIX.

Feriâ ſecundâ Paſchatis.

Attingit â fine uſque ad finem fortiter, & diſponit omnia ſuaviter.

Die Weißheit GOttes erſtreckt ſich von einen End bis zum andern gewaltiglich, und verordnet alle Ding lieblich. Sap. 8. 1.

Wie GOtt alles leite, und regire.

DEr Ohren hat / und nicht / wie man hier zu ſagen pfleget/groß höret/ das iſt: thörisch oder taub iſt/ der wird aus abgeleſenen Evangelio verſtanden haben / daß zween aus denen Jüngern mit Chriſto/ und Chriſtus mit ihnen bald nach ſeiner Urſtänd nacher Emmaus gezogen ſeye. Diſes Wort Emmaus gibt mannichen berühmten Predigern wunderliche Concept ein / und Gelegenheit an die Hand zu ſchmählen/ und zu tadlen die Unführm jeziger Chriſten; immaſſen Emmaus, faſt alſo lautet/ wie Nebenaus/ wohin die mehreſten Menſchen aus uns zihlen / und ſonderlich zur heiligen Oſter-Zeit/ daß es ſchon anbeginnet grien zu werden / in die Gärten / Wiſen und Feldern trachten. Mir aber tauget eben diſes Wort Emmaus für den Eingang und Vorhaben meiner heutigen Predig / und verlange nichts anderes für heunt von euch/ als daß ihr mit mir euren Sinn und Gedancken nach / gegen Emmaus gehen ſolt. Was heiſt aber Emmaus? die Gelehrte legens aus/ und ſagen/ Emmaus heiſſe eben ſo vil/ als Timens Conſilium, das iſt: ein forchtſamer Rath/oder einen/der den Rath ferchtet: laut diſer Bedeutung beruffe ich euch anheut in die Göttliche Raht-Stuben/das iſt/in jenes Orth / wo der allerhöchſte GOtt mit ſeiner Allmacht/ Gerechtigkeit/ Barmhertzigkeit/ Allwiſſenheit/ Weißheit und Fürſichtigkeit pfleget zu Rath zu gehen / alles anzuordnen / und zu verordnen / was er mit uns Menſchen / und der gantzen Welt für hat/ durch uns ausführen/ und über uns will ausgehen laſſen.

Aber/mein Prediger/wird einer dencken / das iſt etwas keckes / quis conſiliarius ejus fuit? ſagt nicht Iſaias und Paulus ausdrücklich / wer iſt jemahlen mit GOtt dem HErrn zu Rath gangen; wer darff ſich unterſtehen in die unergründliche Urthel GOttes einzulaſſen / ſeinen Gericht beyzuwohnen / und/ wie wir Menſchen ſagen / GOtt in die Brieff und Karten zu ſehen? Iſt wohl wahr; meine Chriſten/iſt wohl wahr/ wie ihr dencket/ oder ſaget/ daß diſes etwas *Iſa. 40. v. 1* *Rom. 11. v. 3*

was keckes ſeye; aber eben durch diſen euren Einwurff fangt ihr euch ſelber/ und alle jene / welche ſich der Göttlichen Fürſichtigkeit / und Anordnung widerſetzen wollen / diſes/ was GOtt mit ihnen vor hat/über ſie verhänget / und anordnet/ nicht für recht und billich erkennen/ nicht für giltig halten / und mit Gewalt wollen umſtoſſen / als wären ſie weit geſcheiter/ weit kluger und weiſer als GOtt in ſeiner Fürſichtigkeit/ ſo gewiß ein algemeiner Fehler iſt jeziger Zeiten/ und darinnen lebenden Menſchen. Mache GOtt/ was er wölle / Gutes oder Böſes/ ſchändliches oder ſchönes Wetter/ langes oder kurzes Leben/ ſo iſt doch jeden nicht alles recht; einer will ſchwartz / der andere weiß / einer wünſchet ihme den Todt/ der andere das Leben/ einer will Regen/der andere Sonnenſchein/ einer trucken/ der andere naß; einer diß der andere das / und kan GOtt niemahlen / ſo fürſichtig und weiß er immer handlet / allen recht thuen.

Ich will euch diſes noch beſſer in einer Geſchicht erklären; ſo anſtatt eines Oſtermärl taugen thut. Ein gewiſſer Schul-Maiſter / und zugleich Meßner/ anderſtwo nennet man dergleichen Leut Küſter / kunte mit ſeinen Jährlichen Einkommen nicht beſtehen/Weib und Kinder/die er in der Anzahl hatte/ zu erhalten/ wolte alſo ſein ſtückel Brod vergröſſeren / und hielte demnach bey einer reichen Dorffſchafft an um dem Meßner-Dienſt / zu welchen/ damit er leichter kommen kunte/gabe er der Gemein vor / daß er könne ſchönes oder triebes Wetter / Regen oder Sonnenſchein machen/ wie mans haben wolt. Die Bauren waren mit diſen Verſprechen gar wohl zufriden/ ſchafften alſo mit allen Gewalt ihren alten Schulmeiſter ab/ und truzten den Pfarrer / daß ers müſſe gelten laſſen / nahmen aber darfür diſen Prætendenten an-und auff.

Was geſchicht? als nun ein geraume Zeit vorbey / und diſer Kerl kein anderes Wetter machen kunte / als ſich ohne dem begeben; ſtoßten die Bauren die Köpff zuſammen/ kommen mit Triſchel/ und Knittel über den armen Mann angezogen / und verwiſen ihme mit allen Ernſt/ daß er ſie betrogen hätte / ſein Wort und Verſprechen nicht hielte. Der gute Meßner ſahe ſich in der Gefahr zu ſeyn/daß er nicht von dem groben Geſünd anſtatt des Lohns grobe Püff und Schläg darvon trüge / gabe alſo gute Wort aus / und ſagte zu denen groben Bauren/ meine liebe Herren/ ich kan einmahl nicht darvor/ dann ſich noch keiner aus euch bey mir angemeldet / was ihr für ein Wetter haben wollet/ hab alſo auch biß-dato nichts beſonderes gemacht/ ſondern alles gehen laſſen / wie es hat gehen wollen: dahero kommet jezt unter einander über eins / und vergleichet euch insgemein/ was ihr für ein Wetter haben wolt / ſo will ichs machen/ wie ihrs insgeſamt haben wolt. Die Bauren lieſſen ſich mit diſen beſchlagen / ruften die gantze Gemeind zuſammen / hielten Rath unter einander in Beyſeyn des Schulmeiſters / was er für ein Wetter machen ſolte: aber ſehet: ſie kunten in diſen Punct untereinander nicht eins werden / dann einer wolte wegen Dirre ſeines Erdreichs naß haben/ und Regen; der andere aber/ weilen ſein Acker in einen moſſigen/ feichten Grund lage / ſchönes Wetter und Sonnenſchein/ diſer ſo / der andere anderſt / und ware unter diſen Geſündel der Diſputat ſo häfftig/daß ſie einander ſelber in die Haar und Fauſt lauffen: der Meßner horchte dem Handel gantz merckſam zu/ biß er ſich endet / und weilen kein Theil dem andern weichen wolte unter den zanckenden

Partheyen / sagte er gar gescheid: wohlan dann meine Herren Bauren! weil ihr euch selber nicht vergleichen könnet / so kan ich auch nicht einen jeden ein anderes und besonderes Wetter machen / habt also Gedult mit jenen Wetter / das GOtt macht.

O wie recht / wie gut und Christlich / wie weiß / und gescheid hat diser Schulmeister geredet / lernet von ihm / und aus disen Geschicht oder Gedicht / daß es unmöglich GOtt selber seye uns Menschen in allen also genug zu thuen / daß ein jeder darmit zu frieden wäre / dieweilen / wie man sagt / vil Köpff vil Sinn / einer diß / der andere das haben will / was anderen zuwider ist. Unterdessen aber geschicht gleichwohl alles recht / und besser als wirs selber einfältige und verblendte kindische Menschen wünschen / und verlangen können! weilen alles / was sich immer zutraget / nach Göttlicher Fürsichtigkeit geschicht / der schon ein alter Würth und Haußhalter besser verstehet / was uns insgesamt nutz oder schädlich ist / als wir einfältige Leut ersinnen können. Dahero sich keiner vernünfftig beklagen kan wider das / was aus GOttes Fürsichtigkeit zugeschehen pflegt / es seye hernach gut oder böß seiner Meinung nach / weilen kein Mensch weiß / was der andere in sich hat / will geschweigen: was GOtt in seinen Absehen führet.

Sap. 8. v. 1. Das müssen wir alle glauben / als ein ewige Wahrheit / was der Heil. Geist selber hat ausgesagt: attingit â fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter; Die Weißheit GOttes / und Göttliche Fürsichtigkeit erstrecket sich von einen End biß zum andern gewaltiglich / und verordnet alle Ding lieblich / durch welche Wort uns GOtt erkläret die Weiß und Manier / die er haltet in Regirung / Leitung / Erhaltung / und Verwaltung der Welt. Das ist nach Lehr Cornelii à Lapide, über disen Text: GOtt erstrecket sich von dem höchsten Himmel / biß zu dem lezten End / und Punct des Abgrunds / von dem höchsten Engel / biß auff das kleineste schlechteste Erdwürmlein / und verordnet alles: Ersten fortiter, gewaltiglich / das ist: also kräftig / starck und beständig / daß kein Mensch / ja kein Engel / noch anderes Geschöpff seiner Anordnung widerstreben / und solche umstossen könne: non est consilium contra Dominum; es ist kein Macht / kein Rath / kein Lüst / kein Gewalt / kein Anschlag / kein Gericht wider den Herren / und seine Verhängnussen: wann auch alle König und Keyser / alle Fürsten und Graffen / Geistlich und Weltliche / alle Doctores / Arzten / Rechts-verständige / Schrifftgelehrte und Weise / solten zu Rath gehen / so wurden sie doch nichts auswircken und richten können wider das / was GOtt einsmahls verordnet hat / daß geschehen solle. Ehender / sagt GOtt selber / wird Himmel und Erden vergehen; als nur ein Tupff oder Buchstaben von seinen Worten solle veränderet werden. *Prov. 21. v. 30.*

Seynd also jene Menschen rechte Narren / die sich mit Gewalt der Göttlichen Anordnung widersetzen wollen / darwider schelten / fluchen / schmählen und klagen / daß GOtt dises oder jenes über sie verhänget / dises Creutz / Kranckheit / Verfolgung / Armuth und Widerwärtigkeit ihnen zuschicket; frustra est es ist umsonst / GOtt macht alles / wie er will / und vor sicht / uns zu Nutzen / und ihme zur Ehr zu seyn / und dises mit solcher Macht und Gewalt / daß keiner umstossen / noch verändern könne.

Aber darbey haltet er gleichwohl sein Güte / gemäß welcher er alles suaviter lieblich verordnet: lieblich / dann er uns ersten frey lasset unsern Willen / daß wir disen mit ihme vereinigen / und folgentlich

uns

uns alles Creutz leichter / nutzlicher und verdienſtlicher machen.

Zweyten verordnet er nichts/was uns über unſer Natur wäre unerträglich / gar zu vil und zu ſchwär/ dann wie der Apoſtel ſagt / fidelis DEus, GOtt ein treuer HErr iſt/ der keinen mehr aufladet/ als er tragen kan / & ex tentatione facit proventum, und aus der Verſuchung oder Ubel ſelber unſeren Nutzen vergröſſeret / und befördert; wie wir ſehen in tauſent Exempel; in Joſeph/ den er hat laſſen von ſeinen eigenen Brüdern verkauffen / von Butiphar welchen er hat laſſen in die Gefängnuß werffen / damit er ihme zum Vice-König über gantz Aegypten mache. In Moyſe / den er hat laſſen von ſeiner eigenen Mutter in dem Fluß Nili legen / eingeſchloſſen in ein von Bimſen geflochtenes Körblein/ nicht das er ertrüncken ſolte/ ſondern von der eigenen Tochter Pharaonis gefunden / in Königlichen Hoff von leiblicher Mutter geſäuget/ und erzogen / einsmahls abgeben einen Führer und Erlöſer ſeines Volcks; & DEum Pharaonis, und ſo gar einen GOtt des Pharao. In der unſchuldigen Suſanna / die er hat laſſen biß zum Todt verurtheln / damit er ihr Keuſchheit vor dem gantzen Volck durch Daniel entdecke/ und bekant/ ihre falſche Bezüchtiger und Ankläger aber zu Schanden mache / und hinrichte. In Chriſto JEſu ſeinen eingebohrnen Sohn ſelber / den er hat laſſen ſo ſchmertzlich und ſchmählich tödten/ an Creutz-Galgen an- und auffhäncken/ damit er ihme zum Richter mache über lebendige und Todte/ und alle Menſchen durch ihme erlöſe.

Alſo auch verhänget GOtt noch bis dato über andere die äuſſerſte Armuth / damit er ihnen das Reich GOttes zu Theil mache; die ſonſt mit dem reichen Praſſer wären in die Höll kommen; beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum, ſeelig ſeynd die Armen / dann ihr Eigenthum iſt das Himmelreich: er laſt andere verfolgen/ ſchänden/ verſchimpffen/ andere martern / peinigen / und tödten/ damit er ſie ſeelig mache / beati qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitium, dann ſeelig ſeynd / die wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden. Er laſt andere immer kranck ſeyn/ damit er ſie in der Seel beym Leben erhalte: andere fruhzeitig ſterben/ nè malitia mutaret intellectum, damit die mit dem Alter zunehmende Boßheit ſie nicht verderbe: mit einen Wort; univerſæ viæ Domini miſericordia, & veritas, *Pſ. 24. v. 10.* alle Weeg des Herrn/ durch welche er ein jedes erſchaffenes Ding zu ſeinen vorgeſezten Zihl und End leitet/ und führet / iſt die Barmhertzigkeit und Wahrheit.

Das iſt die Weiß und Manier/ auff welche GOtt die Welt verwaltet/ und erhaltet/ ſo ich euch zu erklären geſtern für heunt verſprochen hab; Was haben wir aber daraus zu lernen? das/ was Petrus der Heil. Apoſtel daraus ziehet / und uns vorſchreibet mit folgenden Worten: omnem ſolicitudinem noſtram *1. Petr. 5.* projicientes in eum, quia ipſi eſt cura de vobis: ſo leget dann alle Sorgfältigkeit von euch ab / und verlaſſet euch auff ihm/ weilen er für euch ſorget: er weiß zum beſten/ was euch ſchadet/ oder nutzet/ will und kan nichts anderes wöllen / als was euch gut und zum Heyl gereiche: und ſeyd verſichert/ ſo lang als der alte HErr GOtt oben in blauen Hauß regiren wird/ und nicht wird blind werden/ ſo lang wird alles recht und wohl auff Erden hergehen. Amen.

CONCIO XX.

Feriâ tertiâ Paſchatis.

GOtt regiret, leitet, erhaltet und verwaltet alles durch ſeine Fürſichtigkeit.

Tua autem Pater Providentia gubernat omnia.
Dein Fürſichtigkeit, O Vatter, leitet und verwaltet alles.
Sap. 14. v. 3.

ICh hab euch noch für heuer nicht einmahl die Feyertag gewunſchen/ ſo heunt ſchon ausgehen: ſo geſchehe es dann anjezo/ Pax vobis, der Frid ſeye mit euch/ das wünſchete auch Chriſtus ſeinen liebſten Lehr-Jüngern/ da er ihnen zum erſtenmahl/ laut abgeleſenen Evangelio/ nach ſeiner Uhrſtänd erſchinen iſt/ Pax vobis, der Frid ſeye mit euch.

Luc. 24.

Aber GOtt bewahre mich und euch von dergleichen Friden/ wie ihr aus folgender Geſchicht vernehmen werdet: es traffen einsmahls in einer Trinckſtuben 4. gute Sauff-Brüder/ und Bier-Geſellen zuſammen/ und wolten ſich untereinander luſtig machen; brachten alſo währender Zech allerhand Fabel/ Gedicht/ Lugen/ Zotten und Poſſen vor; wie es in dergleichen Gelegenheit zugeſchehen pflegt; da der Bier-Dampff den Kopff ſchon neblich/ und dünſtig gemacht; gienge das Schmählen an wider ihre Weiber/ und ſogenante Hauß-Creutz. Der erſte ſagt/ mein Weib dienet mir zu Hauß anſtatt eines Ketten-Hunds/ und kommet mir ſo bald keiner unangebelt in das Hauß; der anderte ſagt/ ich hab einen ſolchen wilden Mufti zu Hauß/ der die gantze Zeit ſo finſtere Geſichter ſchneidt/ daß ich öffters bey hellen Tag muß in Zimmer ein Liecht anzinden. Der dritte ſprache; mein Weib iſt ein gute Köchin/ dann ich ſchon öffters im Kraut anſtatt einer Speckſchwarten einen halben Spielhadern gefunden. Der vierte achzte/ und ſeuffzete um ſein Weib/ daß er diſes verlohren hätte; und ſagt/ er wäre einsmahls mit ſeiner alten Traudel über das Meer geſchiffet/ da hätte ſich ein groſſes Ungewitter und Sturm erhebet/ alſo/ daß das gantze Schiff in äuſſerſter Gefahr ſtunde/ mit allen/ die darinnen waren/ zu ſcheidtern: dahero der Schiff-Patron befohlen/ wie es ſonſten zu geſchehen pflegt/ es ſolle ein jeder deren ſchwereſten Pack und Laſt/

Laſt/ den er hat/ aus dem Schiff in das Meer hinaus werffen / damit das Schiff erringert / ſie nicht alle verſincken müſten. Wohlan; jeder griffe gleich zur Sach; andere wurffen hinaus gantze Ballen / andere gantze Stuck und Bund / andere gantze Truhen / Kiſten und Käſten/ Fäſſer und Säck; ich aber ergriffe zum erſten mein liebes Weib / und ſtürzte ſie in GOttes Nahm über den Kopff ins Meer hinaus/ weilen ich nichts gehabt / ſo mir ſchwerer zu ſeyn vorkommen / als diſes mein altes Mütterl; GOtt tröſts/ſie ligt jezt tieff genug begraben / daß ſie kein Hund kein Katz mehr ausſcharren kan.

Diſen Diſcurs horchete ein anderer dergleichen Kund auff der Seithen zu / und lieſſe ihms gefallen/ wolte alſo auch ſein Häckel darzu werffen: meine Herrn! ſagt er / ich klag über mein Maizerl nicht / wir leben in guter Ruhe und Friden miteinander / dann ſie immer einen Regenbogen in dem Geſicht herum traget/ ſo ein Zeichen des Friedens iſt; und wer ſolches nicht glauben will/ der komme mit mir/ und nehme den Augenſchein ein. Wie ſie ihme nun das Geleit nacher Hauß gaben / da fanden ſie freylich wohl einen Regenbogen in Geſicht der armen Haut/ dann ſie ware gantz grien / rott / gelb und blau um die Augen / als wäre ſie mit trocknen Knitteln und Kolben gemahlen worden von dem friſchen Schlägen/ Stöſſen/ und Streichen / ſo ſie von ihren feinen Mann täglich öfters bekommen hat.

Ey du ſchöner Friden / GOtt bewahre uns von dergleichen / welchen ein ſolcher Regenbogen anzeiget/ darbey nichts anderes als triebes Wetter / naſſe Augen zuſehen/ Donner Schauer und Hagel Creutzweiß über den Kopff / und Puckel ausbrechen. Pfui! wie garſtig/ wann die Ehe-Leut alſo leben / nur mit Fäuſten / und Prigeln ihnen Frid und Ruhe machen wollen. Keinen ſolchen Friden wünſche ich euch nicht/ mit dem ſich nur die Teufel in der Höll vergleichen; ſondern ich wünſche euch jenen Friden/ den Chriſtus ſeinen Jüngern gewunſchen/ und zu ſtifften auff die Welt kommen iſt: das iſt / den wahren Friden mit GOtt durch ſein Gnad / in euch durch reines Gewiſſen / und mit allen euren Nächſten zuerhalten durch die Chriſtliche Liebe. In diſen will GOtt/ daß wir auff Erden leben ſollen / wann wir aldorten des ewigen Fridens genieſſen wollen; zu welchen uns der güttigſte GOtt durch alle ſeine Vätterliche Anordnungen/ und Verhängnuſſen/ leiten und führen will/ ſofern wir anderſt uns ergeben/ und folgen wollen der Göttlichen Fürſichtigkeit / in ihren Gericht und Anführung.

Was iſt aber die Göttliche Fürſichtigkeit? das müſſen wir heut lehrnen / damit wirs wiſſen/ und recht verſtehen. Der Engliſche Lehrer leget uns diſes aus/ und erkläret/ was da ſeye die Fürſichtigkeit GOttes/ mit folgenden Worten: providentia eſt ratio ordinis, & rerum in finem, in DEO exiſtens: *1. p. q. 22. 4. 1.* das heiſt/ wie es die Gelehrten ausdeuten: die Fürſichtigkeit iſt die höchſte/ vollkomneſte Vernunfft/ Erkantnuß und Weißheit/ ſo in GOtt iſt / dardurch er alles/ was immer auſſer GOtt ſich befindet in certo numero, pondere, & menſura, anordnet/ leitet/ und führet zu eines jeden vorgeſezten Zihl und End; vereinigt mit einer Vätterlichen Liebe/ und liebreicheſten Willen allen gutes zu thun/ allen durch tauglichſte Mittel und Weeg zu helffen / ihr vorgeſeztes Zihl / und darin beſtehende Glickſeeligkeit zu erlangen. Das iſt die Göttliche Fürſichtigkeit.

Durch diſe ſo weiſe/ höchſt-vernünfftige/ liebreiche und jeden beſt-

wöllen-

wöllende Fürsichtigkeit erhaltet GOtt Ersten/ alles / was er einsmahls erschaffen hat; indeme er einen jeden Geschöpff das verschaffet/ und mittheilet / was ihme seinen Weesen und Natur / Arth / Geschlecht und Gattung nach ersprießlich/ nutzlich/ nöthig und verhilflich ist: und beyneben alles das abwendet/ verhinderet/ und verwehret/ was jeden zugegen / schädlich / und verhörglich seyn kunte; so lang und so vil als GOtt ein Sach erhalten will. Zweyten/ regiret und verwaltet GOtt durch dise Fürsichtigkeit Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen ist/ kleines und grosses/ ansehnliches und schlechtes/ edles/ und verächtliches; damit ein jedes zu seinen Zihl gelange / es seye dann/ daß es wider die Anordnung GOttes durch einen andern Zufall/ oder freyen Willen des Menschens darvon entzogen / und verhinderet werde; wie wir dises in künfftigen Predigen noch klärer sehen werden.

Aus disen folget/ daß GOtt in seinen Anordnungen nie fehlen könne/ weilen er alles auff das Fürsichtigste anstellet / und dise Fürsichtigkeit in GOtt mit seiner unendlichen Weißheit vereiniget ist/ die alles erkennet / und nie kan betrogen werden:

Dritten/ folget daraus/ daß alles/ was GOtt anordnet/ und verhänget über uns/ es seye gut oder böß/ leicht oder hart / Gesundheit oder Kranckheit/ Leben oder Todt / uns allezeit zu Nutzen gemeinet seye; weilen alles/ was GOtt verordnet/ aus einer unendlichen Liebe / besten Willen und Neigung / die GOtt gegen uns hat/ herriehre/ dardurch er nichts anderes sucht / als uns zu unseren lezten Zihl und End / das ist: ewiger Seeligkeit zu helffen.

Vierten/ daß wir uns selber in Liecht umgehen / grob irren / fehlen/ betriegen und schaden / sofern wir uns deren Göttlichen Anordnungen widersetzen/ seinen Willen widerstreben/ verkeren/ und umstossen wöllen; gleich wie ein Blinder sich vergehet; und in grobe Fäll selber stirzet/ wann er seinen Führer nicht will nachgehen / der alles sicht wohin/ und wo auß er den Blinden führen will. Ist also zu verwundern/ das wir Menschen uns von dem fürsichtigsten und liebreichesten GOtt nicht wollen führen lassen; indem wir doch sehen / daß ein Blinder/ so gar einen Kind/ ja Hündel/ so ihme weiset/ nachgehet/ und trauet.

Letzlich folget daraus / daß/ wann wir anderst glauben als Christen/ daß GOtt alles wisse/ erkenne/ und vorsehe; alles regire / erhalte/ und verwalte / mächtig und willig ist allen zu helffen; uns alle liebe mehr als ein Vatter seinen Sohn/ und darzu auch nichts / was uns schädlich ist/ wollen kan / keinen betriegen/ keinen verführen: daß (sprich ich) wir uns gar seiner Göttlichen Fürsichtigkeit übergeben/ vertrauen und überlassen sollen; versichert / daß wir uns selber nichts besseres und ersprießlicheres wünschen / verlangen und verschaffen kunten / als was uns GOtt zuschicket/ und verordnet.

Als der treue Diener GOttes/ und Heil. Patriarch oder Vatter aller Glaubigen Abraham den Befehl GOttes zuerfüllen / seinen eingebohrnen liebsten Sohn Isac zu schlachten aus dem Hauß/ beladen mit einen Bürtl Holtz auff seinen Schultern / aber unwissend/ was mit ihme geschehen solte/ gefihret; fragte der unschuldige Knab seinen Vatter auff währender Reiß; wo dann das Opffer seye/ so sie schlachten solten: Pater mi mein Vatter; ecce ignis & ligna; ubi est victima holocausti? sihe/ Feuer und Holtz ist zwar vorhanden/ aber wo ist das Schlacht-Opffer? O wie tieff werden dem lieben Vatter dise Wort in das Hertz griffen haben/

haben / ein jede Silben ſolle faſt ein tödtlicher Pfeil geweſen ſeyn / das Vätterliche Hertz zu durchtringen: aber Abraham vereinigt mit dem Willen GOttes / und ſich verlaſſend auff GOttes Fürſichtigkeit / vertruckte alles Leyd und Schmertzen / und antwortete mit gantz ungebrochener Stimm: Dominus providebit; als wolte er ſagen; mein Kind! ſorge dich nicht um das Opffer / erfülle nur mit mir den Willen GOttes / und ergibe dich deſſen Anordnung / der HErr wird wegen des Opffer ſchon fürſichtig ſeyn. Und wohl wahr; dann als Abraham das Schwerd ſchon zuckte / ſein liebſtes Kind / ja ſich ſelber in diſen tödten wolte / erſchine ihme der Engel des Herrn mit austrücklichen Befehl / non extendas manum tuam ſuper puerum, neque facias illi quidquam, er ſolle inhalten / den Knaben nicht anrühren / noch das mindeſte Leyd zufügen; GOtt habe ſchon genug an dem / daß er geſehen ſeinen Gehorſam / und den Willen ihme zu gefallen ſein eigenes Kind zu ſchlachten; darfür aber ſtellete GOtt dem Abraham ein anderes Opffer vor / nemlichen einen Widder / der mit denen Hörnern in einen Dorn-Buſch verwicklet lage / dardurch anzuzeigen / wie fürſichtig GOtt in allen handle / und jeden fürſehe / was ihme vonnöthen iſt:

Das laſt euch geſagt ſeyn meine Chriſten! die ihr gleich über jedwedern Zufall / Noth und Anligen ſo kleinmüttig / verzagt und verzweiffelt euch ſtellet: Dominus providebit; der HErr wird ſchon Fürſehung thün: biſt du arm / verlaſſen und nothleidig / alſo / daß du faſt keinen Büſſen zu nagen und zu beiſſen / keinen Fetzen mehr zu deinen Balg zu bedecken übrig haſt: ſtehle und raube deßwegen nicht / ſeye getröſt Dominus providebit, jener HErr / der auch das unvernünfftige Vieh in Wäldern / die Fiſch in Wäſſern / die Vögel in Nöſtern ſpeiſet und erhaltet / und dich auch ſelber ſchon ſo lang her / und andere vil tauſend deines gleichen arme Leut ernähret hat / die Lilien auff dem Feldern bekleidet / der wird dir Fürſehung thun / und dir durch ſich oder andere dein nothwendige Unterhaltung verſchaffen. Biſt du alſo verhaſſet / verfolget / verleimdet / verfeindet / daß dich keiner mit guten Augen möge anſehen / jeder dich verſtoſſet / und verwirfft; ſeye getröſt / Dominus providebit der HErr wird ſchon ſorgen für dich / wann du nur ihm zu einen Freund haſt / und erhalteſt. Haſt du vil Kinder / und darbey kein Heller und Pfenning in Beutel / daß du alſo weder aus- weder ein wiſſeſt / wo du mit deinen Kindern ankommeſt; und wie du ſie auffbringeſt; ſeye getröſt Dominus providebit, der HErr wird ſie ſchon verſorgen / ziehe ſie nur auff in allen Guten / in der Andacht / Forcht GOttes und Gehorſam / daß ſie bey GOtt in Gnaden ſeynd. Biſt du Kranck / preß- und ſchadhafft / krum / lahm / blind und elend ohne Hülff und Verpflegung eines Menſchen; ſeye nur from / geduldig und getröſt darbey / Dominus providebit, der HErr wird dich ſchon verſorgen / gewiß in dem Himmel / wann er dich auff Erden nicht mehr erhalten will / und laſſen herum walgen. Biſt du ein armer Bauers-Mann / deme der Schauer und Ungewitter Felder und Aecker verhörget / das Getreid verwintert / die Fexung fehlſchlaget: hencke dich deßwegen nicht / Dominus providebit, GOtt wird dich verſorgen vor das Alter. Biſt du ein armer Dienſt-Bot / der ſich fruh und ſpat muß hinarbeiten und hinfretten bey ſchlechter Beſoldung / darvon du dir nichts erſparen kanſt inskünfftige zu deiner Verſorgung / ſeye deßwegen nicht kleinmütig / deßwegen derffſt du nicht blind

blind und schlecht weck heyrathen / sondern nur treu / redlich / emsig und fleissig in GOttes-Dienst / und Bedienung deiner Herzschafft / und seye versichert Dominus providebit, der Herr wird dich schon versorgen.

GOttes Fürsichtigkeit sicht weiter aus / mein Christ! als du und ich dencken kan; lasse dich nur diser über / und ergib dich seiner Regirung / wie David gethan / und deßwegen allezeit gutes Muths

Psal. 22. v. 1. war / sprechend: Dominus regit me, & nihil mihi deerit, der HErr regiret mich / folgentlich kan mir nichts abgehen /

Drexel in Heliotrop. l. 5. c. 7. Ein gar beriehmter und gelehrter Scribent sagt von GOtt / daß / ob schon er alles in seiner Hand / Macht und Gewalt hat / so habe er doch insonderheit drey Schlissel / die er keinen vertrauet / sondern allein bey sich verwahret: der erste ist zu den Winden / Regen / Schnee / Schauer / Blitz und Donner; und allen Gewitter. Der anderte seye die Gräber der Todten zu eröfnen / und sie auszulassen. Der dritte aber mache jene Speiß-Kammer oder Gewelb auff / wo alles zu jedes Menschen / sonderlich der Armen nothwendiger Unterhaltung in Uberfluß und Genügen vorhanden ist. Auff diß / mein Christ / kanst du dich verlassen / und also versichert seyn / daß dir GOtt helffen kan / dich versorgen / und verpflegen / wann du dich nur seiner Fürsichtigkeit überlasseſt.

Cogita tu de me, quia ego cogitabo, & solicitus ero pro te; ist die trostreiche Verheissung / und zugleich lehrreiche Ermahnung / die der ewige wahre GOtt Catharinæ von Senis seiner liebsten Braut gegeben; mein Kind; sagte der Heyland: dencke du nur auff mich; dann ich werde schon dencken / und sorgen für dich. Thätten dises alle Menschen / so wurde gewiß ein jeder bestermassen versorgt seyn / aber unser widerspenstige hartnäckige Natur / Geist und Willen / mit dem wir uns der Göttlichen Anordnung widersetzen / das schändliche Mißtrauen / die Kleinglaubigkeit / und Kleinmütigkeit / durch welche wir uns seiner vätterlichen Fürsichtigkeit / und Erhaltung selber entziehen; unser übles Verhalten / sündhafftes / schlechtes Leben / durch welches wir von GOtt unsern Vatter / wie der verlohrne Sohn abweichen; das sperret uns die gütige Hand GOttes / und den Einfluß seiner Gnaden. Von nun an dann wollen wir hinführo gescheider handlen / mehr glauben / trauen / und bauen auff GOttes Fürsichtigkeit / uns der Anordnung gantz und gar überlassen: schaue GOtt hernach zu / wie er uns erhalte / wir haben uns nichts zu sorgen / sondern können allezeit ruhig und fridsam leben; das ist / was ich zum End diser Heil. Oster-Feyer-Täg für künfftige Zeiten wünsche Pax vobis, der Frid seye mit euch. *Manſi disc. 6. n. 8. de providentia.*

A M E N

CON-

CONCIO XXI.

Dominicâ Primâ Poſt Paſcha.

Wie wir uns der Göttlichen Fürſichtigkeit vertrauen, und darbey aber auch um unſeren Theil ſorgen ſollen.

Nolite ergo ſoliciti eſſe: - - ſcit enim Pater veſter, quia his omnibus indigetis.

Dahero ſeyd nicht ſorgfältig: - - dann euer Himmliſcher Vatter weiß ſchon, daß ihr alles deſſen bedürfftig. Matth. 6. v. 31. & 32.

AUff das/ was ich heut ſagen will/ füglich zu kommen / macht mir einen guten Eingang folgendes Geſchicht; ſo ich von Philippo de Marimis beſchriben / jüngſt geleſen hab. Unter denen Königen des Travancoriſchen Frylands ware einer dem Ehrgeitz und Ruhmſucht alſo ergeben / daß er ſo gar mit Königlicher Hochheit nicht vergnüget / die Brachmanner darummen beneydete/weilen ſie eines älteren Herkommens / und zugleich auch als Prieſter vor dem Volck in gröſſeren Anſehen wären/ als er ſelber. Dahero berahtſchlagte er ſich einsmahls mit diſen/ ob/und wie es möglich geſchehen könne/daß er ihnen gleich wurde. Die arglüſtigen Schelmen beſinten ſich nicht lang auff die Antwort; weilen ſie merckten / hier die beſte Gelegenheit zu ſeyn/ ſich nahmhafft zu bereichen; ſagten demnach gleich ja / es könne ſeyn / daß der König ein Brachmanner werde / und zwar alſo: er ſolle ein groſſe Kuh aus puren feineſten und reineſten Gold ſchlagen laſſen / die inwendig hol/ und ſo weit ſeye/daß der König darinnen Platz zu ligen hätte: in diſe ſolle er hinein ſchlieffen/ ein Zeitlang verharren / biß ſie heraußen ihr Gepräng und Götter-Dienſt werden vor ihm vollbracht haben; auff ſolche Weiß wird es geſchehen / daß er in einen Brachmann verkeret / zugleich als ein König und Prieſter/ja als ein gantz neuer Menſch werde herausſchlieffen. Wer ſolt darüber nicht lachen/ doch war niemand fröher als der König/da er diſes vernommen/griffe alſo gleich zur Sach / verthut vil Zenten Gold/ und laſt ein ungeheure Kuh machen; in diſe ſchliefft der ſchon eyßgraue alte Lapp hinein / und endlich widerum durch den

l. 1. c. 3.

Rachen heraus / in Meynung / er seye nunmehro schon ein anderer Mensch als er vorhero gewesen / ein Priester zugleich und ein König. zu dessen ewigen Angedencken befahl er selben Tag in seinen gantzen Reich als seinen anderten Geburts-Tag feyerlichst zubegehen. Die betrogene Bößwicht aber lachten ihnen heimlich die Haut voll an / dann sie die goldene Kuh zur Beyd bekommen / und liessen den König gleichwohl mit seinen thummen Kopff zufriden seyn. Dises aber kunte einer aus dem Pövel nicht ausstehen / wolte also dem König sein Thorrheit durch einen lächerlichen Fund zuverstehen geben: an eben selben Tag / da dises Fest der Königlichen anderten so saubern Geburt begangen wurde / erschine diser Mensch auff dem Platz vor dem Königlichen Pallast / darauff man allerhand Gefäß / Spil und Däntz in Beyseyn des Königs gehalten hat; vor seiner tribe er einen alten schöbigen Esel her / und als der Langohr schon nicht mehr gehen wolte / machte der Treiber vor ihm ein gantz tieffe kniefällige Reverentz / hebt ihm an mit helffenbeinenen Kämpel zu striglen / mit allerhand schmeckenden Wässern zu waschen / mit Bändern zu zihren / mit schönsten kostbahren Zeugen zu bedecken / und legt ihm darunter das auserleseneste beste Futter vor / schmeichlete dem Thier auff das liebreichste / das dises Menschen jeder / und vor allen der König lachen müste: nachdem die Comœdie aus / fragte der König disen Esel-Treiber / warumẽ er disen so garstigen Vieh / so schön gethan habe? darauff er gleich mit der Antwort fertig; mein König / sprach er / deßwegen hab ichs gethan / damit der Esel solte zu einen Roß werden. O du Einfalt; widersezte der Fürst / wie kan der Esel ein Roß werden? warummen nicht / sagte der nasenwitzige Baur darauff; hat doch der König können durch ein goldene Kuh ein Brachmaner werden / und ist wohl älter als mein Esel. Gut geben: da hiesse es wohl; schmecks König / und greiffe dir selber auff die Nasen / da du mich wilst für einen Einfalt halten.

Nicht wahr! wir lachen auch darüber; aber schauet jezt selber auff euch / meine Christen / seynd nicht fast alle Leuth in disen gleiches Geliffters / indeme ein jeder was anderes werden will / als was er ist; ein jeder Knecht will seyn ein Herz / ein jede Kaspel-Dirn ein Frau / ein Baur ein Edelmann / ein jeder armer reich / ein jeder Krancker gesund / ein Krummer grad / ein Blinder sehend / ein Junger alt / ein Alter jung / ein jeder Esel ein Doctor: und ist keiner fast mit dem zufriden / was GOtt zum erstenmahl aus ihm gemacht hat. Ist aber das recht? daß wir uns immer also verkeren und verändern / und wie man sagt / unser Glick alleweil höcher und höcher treiben und spannen wollen / und deßwegen so vil Kummer und Sorgen uns aufladen / oder aber wäre es besser / wann wir alles Krummes liessen grad seyn? gehen wies geht / um nichts sorgeten / um nichts kümmerten / um nichts bewerbeten / um nichts uns bemüheten und trachteten? das ist ein andere und harte Frag / die man so geschwind nicht beantworten kan; und doch wohl zu verstehen ist; ich werde euch dise mit GOttes Gnad jezt auflösen; seyd bereit.

Vorgetragene Frag entstehet aus dem / was ich jüngst geprediget hab von der Göttlichen Fürsichtigkeit / die alles auff das beste / weiseste / sorgfältigste anordnet / jeden verschaffet / was ihme nutzlich und vonnöthen / sein vorgeseztes Zihl und End / das ist / die ewige Seeligkeit zuerlangen; also zwar / daß sich ein jeder darauff sicher verlassen könne /

in

in allen dencken und ſagen Dominus providebit, der HErr wird ſchon ſorgen für mich / und inskünfftig Fürſehung thun / daß ich werde beſtehen können. Aus diſen / ſprich ich / entſtehet jezt diſe Frag / ob man dann ſich gar um nichts ſorgen ſoll; alſo / daß ein jeder Baur ſeinen Pflug / Sichel und Trüſchel ſicher möge an Nagel häncken / ein Handwercker Hobl / Hacken / Nadl und Leiſt ligen und feuren laſſen; weilen GOtt auch ſelber ſagt nolite eſſe ſoliciti, ſeyd nicht ſorgfältig; was ihr eſſen ſolt / und wie ihr euch bekleiden werdet ſcit enim Pater veſter, quia his omnibus indigetis, dann euer Himmliſcher Vatter weiß ſchon / daß ihr von Lufft nicht leben könnt / ſondern eſſen und trincken müßt / wird euch alſo ſchon verſorgen. Oder aber ob man ſich um ſein Stückl Brod bewerben / und bemühen ſolle / nach dem Exempel Pauli, der von ſich ſelber ſaget: ad ea, quæ mihi opus erant, & his, qui mecum ſunt, miniſtraverunt manus iſtæ, daß er alles mit eigener Hand gewonnen / was er mit dem Seinigen verzehret: was iſt dann aus beyden zu thun das Beſte und rathſamſte?

Act. 20.

Diſe Sach zu erörtern / iſt zu wiſſen und zu mercken / daß die Schrifftgelehrte über die Wort Chriſti / nolite eſſe ſoliciti ſeyd nicht ſorgfältig / was ihr eſſen ſolt / oder wie ihr euch bekleiden werdet; diſen Unterſchid unter denen Menſchlichen Sorgen machen: ſie ſagen ein anderes iſt providentia, die Fürſichtigkeit oder providum eſſe fürſichtig ſeyn / ein anderes heiſt aber ſolicitudo, die Sorgfältigkeit / oder anxium eſſe, ängſtig und kummer-voll ſeyn. Die Fürſichtigkeit trachtet nach dem / was einen inskünfftig vonnöthen iſt / ohne Angſt und Verwirrung des Gemüths; Die Sorgfältigkeit aber ängſtiget und ſorget ſich um den Ausgang einer Sach / wie diſes oder jenes geſchehen / und von ſtatten gehen wird / ob es alſo gelingen oder mißlingen werde; ob es gut oder übel werde ausſchlagen / alſo daß alle Gedancken Sinn und Hertz allein auff diſes gerichtet / Fleiß / Mühe und Arbeit angewendet / alle Stund und Zeiten darmit verzehret werden; und diſe ſo kummer-volle / ängſtige / wehemütige / ja recht unbeſonnene / närriſche Sorgfältigkeit / iſt wider die Göttliche Fürſichtigkeit / diſe verbindet GOtt: laut angezogener Wort nolite eſſe ſoliciti ſeyd nicht ſorgfältig / und zwar darummen / dieweilen diſe das Gemüth gantz verwirret / und nicht dencken laßt auff das / was nothwendiger iſt / nemlichen auff GOtt / und Heyl der Seelen; dann die irrdiſche Sorgfältigkeit und Betrug der Reichthumen / ſuffocat verbum erſtecken das Göttliche Wort / Einſprechungen / Ermahnungen / und Erleuchtungen / daß ſie in dem Menſchen nichts auswircken und fruchten; wie wir täglich ſehen und erfahren / daß auch jene / die offt und vil Predigen hören / ſich wenig beſſern und bekehren; dieweilen nemlichen die übermäſſige Sorgfältigkeit um das Zeitliche ſie nicht dencken laßt auff das / was ſie gehöret und gelernet / noch weniger das üben / was ſie aus der Lehr erkennet haben / das ſie als Chriſten üben ſolten. Wolte GOtt! es geſchehete diſes nicht eben auch anheut bey euch / die ihr jezt höret / wie ihr euch in eurer Verſorgung halten ſolt. Zweyten ſchwächet dergleichen Sorgfältigkeit den Glauben / das Vertrauen und Hoffnung auff GOtt / weilen wir zweiflen an dem Beyſtand und Hülff GOttes / Krafft deſſen alles geſchehen kan und muß: da doch GOtt von uns Menſchen diſes vor allen verlanget / daß wir mit groſſen Vertrauen und lebhaften Glauben alles das / was uns vonnöthen iſt / von ihme begehren ſollen / wann wir anderſt wollen erhöret werden. Dritten iſt diſe

Matt. 13. v. 22.

Ad Philip. 4. v. 6.

Vide Sylveir. tom. 2. l. 4. c. 17. q. 7. fol. 341.

Sorgfältigkeit auch für sich unnutz/ übermässig und unordentlich; hilfft nichts zum Vorhaben/ sondern wir verzähren nur dardurch unser Leben/ märglen uns aus/ werden lau/ schwach/ matt/ kranck/ verdrießlich/ untauglich zu allen Guten: dann wir Menschen alle zusammen können mit allen unseren Rathschlägen/ Anschlägen/ Fürnehmen/ Fürhaben/ Anordnungen/ Gewalt und Macht nicht ein Härl in dem Kopff oder Bard/ will geschweigen/ was mehrers ohne Zulassung/ Willen und Fürsichtigkeit GOttes verändern und verkehren: ein altes Sprichwort ist/ und ist allezeit wahr/ der Herr in blauen Hauß/ der schaut dort oben aus/ lacht/ und sagt: es wird nichts drauß; wann wir nemlichen wider seinen Willen etwas anordnen und vorhaben. Dahero verbietet eben diser auch uns dergleichen Sorgfältigkeit/ und will nicht/ daß wir uns umsonst und nichts abkümmern und sorgen sollen.

Entgegen aber verwehret oder verbietet er uns nicht Fürsichtig zu seyn/ das ist/ zu arbeiten/ zu sorgen/ uns zu bemühen/ und zu bewerben/ wie und wann es seyn solle. Er hasset den Missiggang/ und will/ daß wir arbeiten sollen/ laut jenen seinen eigenen Spruch/ durch den Gedult-Spiegl Job: homo nascitur ad laborem, & avis ad volatum. Der Vogl ist zum Flug und der Mensch zur Arbeit gebohren worden; & qui non vult operari, non manducet und der nicht arbeiten will/ der soll nichts essen: das ist/ der Willen und Befehl GOttes/ den er allen durch Paulum laßt andeuten und verkündigen.

Job. 5. v. 7.

2. Thess. 3. v. 10.

Narren seynd jene/ und grobe Narren/ die mit offenen Maul in Beth ligen/ die Händ in Schubsack stecken/ und warten/ bis ihnen die bratene Vögel ins Maul fliegen solten; GOtt ist mit seinen Miraculn nicht so wohlfeil/ daß er auch denen faulen und trähen Tag-Dieben zugefallen ein Wunder üben wolte: vade ad formicam ô piger, gehe du Faulenzer/ sagt GOtt/ gehe zu einen Amaißhauffen/ und betrachte/ wie sich dises Thierl abmattet/ wie fleissig es sich bemühet/ in Sommer zusammen klaubet und traget/ damit es in Winter darvon leben könne: es ist die Amaißen nie ohne Mühe und Arbeit/ aber wohl ohne Kummer und Sorg: und dises befahle auch GOtt zu thun dem Adam/ indeme er ihme gesagt; in sudore vultûs tui vescêris pane, in Mühe und Arbeit/ wirst du dein Brod geniessen: das ist/ wie der Heil. Chrysostomus verstehet und ausleget/ mit Mühe und Arbeit/ nicht aber mit torrechter Sorg und Kummer wirst du dein Brod gewinnen/ und dich unterhalten.

Prov. 6. v. 6.

Hom. 16. in imperfect.

Alles dises verfasset in einer kurtzen Lehr der Heil. Englische Lehrer Thomas mit folgenden Worten: damit wir nicht wider GOttes Willen und Befehl handlen/ so müssen wir alle jene Sorgfältigkeit meiden und lassen/ Ersten/ welche da gehet auff das Zeitliche/ als wäre dises unser einzige Glickseeligkeit/ Zihl und End/ und einiges Absehen. Anderten/ welche uns veranlasset zu gar zu grosser/ unordentlicher/ unmässiger Mühe und Arbeit/ also/ daß wir uns selber kein Ruhe kein Rast vergunnen. Dritten/ welche uns kleinmüttig/ verzagt und forchtsam macht/ als wurden wir inskünfftige nicht mehr dauren/ und bestehen können/ vor Hunger und Noth sterben/ und zu grund gehen. Mit einen Wort mein Christ! wilst du recht thun/ daß GOtt an dir ein Freud habe/ als an einen treuen und emsigen Diener dich versorge und verpflege: so suche zum ersten das Himmelreich/ und trachte nach der Gerechtigkeit; das ist/ befleisse dich recht Christlich/ fromm/ gut und auff-

S. Th. 22. q. 55. a. 6.

Matt. 6. v. 33.

aufferbäulich zu leben / und ſeelig zu werden. Hernach thue / was du thun kanſt mit guten Gewiſſen / deinen Kräfften / und Vermögen nach / wie es die Zeit und dein Stand erfordert: bette / wans Zeit zu betten / ſchlaff / wans Zeit zu ſchlaffen / iſſe / wans Zeit zu eſſen / und arbeit / wans Zeit zu arbeiten / in übrigen laſſe dich und das Deinige GOtt über / und bekümmere dich nicht für das künfftige / von dem du weder Brieff noch Verſicherung haſt / ob du es erleben wirſt; von diſen aber gewiß biſt / daß GOtt keinen verlaſſet / der auff ihm trauet / fromm uud gerecht lebet / laut eigener Worten: & hæc omnia adjicientur vobis, wann ihr den Himmel ſuchet / und der Gerechtigkeit nach lebet / ſo wird euch das übrige alles zu Theil werden.

Welches aber / weilen die mehreſten Menſchen nicht thun wollen / ſondern als Abgötterer ihren gantzen Gewinn / Nutzen / Glick und Hofnung auff ihren eigenen Fleiß / Mühe und Arbeit / andere auff die Erden / andere auff daß Meer / andere auff ihren Hammer und Hobel / Benſel und Griffel / oder auff Menſchliche Hülff und Hand ſetzen / nicht aber auff GOtt / der das beſte thun kunte / dahero geſchichts / daß ſo vil arme / elende / verdorbene Leut zu finden ſeynd.

Inſonderheit aber ſündigen grob wider diſe Lehr und Glaubens-Arꝛticul jene Kauff- und Handels-Leut / welche da glauben ſich zu bereichen durch Lüſt / Betrug / Lugen und falſche Schwur. Jene Partheyen die andere beſtechen zu ihren Vortheil ein falſche Zeugnuß zu geben / und Eyd abzulegen. Die Richter und Beamte / die ſich durch das Gelt verblenden laſſen / und aus Hoffnung eines Gewinn und eigenen Nutzen die Gerechtigkeit verfälſchen / und falſches Urthel ausſprechen / die Wucherer / die wider alle Gerechtigkeit ungiltige Contract auffſetzen und eingehen / ſich zu bereichen. Alle Dieb und Rauber / ſo ſich mit fremden Gut ernähren wollen. Alle jene / die ſich aberglaubiſcher / unzuläßlicher Mittel gebrauchen etwas zuerlangen / und zu überkommen in Gelt und Gut / Ehr und Glick. Jene Herren und Frauen / die auch an Sonn- und Feyertägen ihre Dienſtbotten zur Arbeit anſtrengen und ihren Lildlohn / Koſt und Unterhaltung ſchmählern / inhalten / oder gar abziehen: jene Schuldner / die da zahlen kunten / und nicht wollen / damit das Geld nicht aus ihren Händen komme. Jene Eltern / welche ihr Haab und Gut zu erhalten / und zu vermehren mit Gewalt ihre Kinder in die Clöſter ſtecken / die wohl beſſer taugeten einen Muſquetirer als Prieſter abzugeben. Jene Mütter / welche / damit ſie ihre Töchter anwerden / allen / wie eine fäile Waar anbieten / und antragen / in alle Gefahr und Gelegenheiten frey und keck fortſchicken. Jene Mägdel / oder Diendl / welche / daß ſie einen Mann bekommen / ſich ſelber bey aller Compagnie einfinden / einſtellen / mit jeden ſpienzlen und puellen: als wann juſt ein jedes Mägdl heyrathen müſte / kein ehrliches Weibsbild ohne Mann ſeyn / und bleiben kunte; und das gröſte einzige Glick der Weiber wäre / einen Mann haben. Pfui! das iſt grob gefählt.

Nicht alſo meine Chriſten! nicht alſo! thut was recht iſt / arbeitet / wans zeit iſt / in übrigen leget ab alle Sorg; projicientes in eum, und legets jenen auff / der für euch und alle Menſchen ſorget: wann GOtt das unvernünfftige Vieh / die wilden grauſamen Beſtien / gifftige Thier und Abendtheuer ſpeiſet / und erhaltet / die Lilien auff dem Feld bekleidet / und bedecket / wie könnet ihr zweiflen / daß er nicht auch euch / die

die ihr Menschen / sein Lebhafftes Ebenbild / und darzu auch Christen seine Kinder seyd / nicht versorgen
Ps. 36. v. 25. solte. Non vidi justum derelictum, sagt der Heil. Geist selber ; habs nie gesehen / und kan auch nicht geschehen / daß ein gerechter Mensch von GOtt seye verlassen worden. Er muß helffen / wann sonsten auch niemand helffen kan / weilen er der Erschaffer / und zugleich Erhalter und Verwalter ist der gantzen Welt. Und das seye euch genug / Amen.

CONCIO XXII.

Dominicâ secundâ post Pascha.

Daß alles, was gut und böß ist (die Sünd allein ausgenommen (von GOttes Fürsichtigkeit herkomme.

Bona & mala, vita & mors, paupertas & honestas â DEO sunt.
Gutes und Böses, Leben und Todt, Armuth und Reichthum kommen von GOtt. Eccli 11. v. 14.

WAs ich bißhero von GOttes Fürsichtigkeit in Erhaltung und Verwaltung der Welt geprediget hab / wird zweiffels ohne der gelehrteste Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinus wohl auch gewust / und besser verstanden haben / als ichs hab sagen / und ihr fassen können ; doch scheinet es / als wäre er mit allen disen noch nicht vergnügt gewesen: immassen er einen grossen Scrupel / oder Zweiffels-Frag darwider vortraget / die also lautet: quamdo fiat, ut DEus humana curet, & tanta in humanis perversitas usque quaque diffusa sit. Das heist zu teutsch so vil: wie es doch geschehen könne / daß gleichwohl so vil Böses und Ubles auff Erden sich zutrage / wans wahr solt seyn; daß GOtt alles auff das beste und fürsichtigste anordne und anstelle / was immer in der Welt geschehen kan?

Tom. 1. lib. de ord. c. 1.

Ja wahrhafftig A. A. das ist ein harte Sach zu fassen / und etwas / das alle Leut quellen und ängstigen kan: wir sehens mit Augen / hörens mit Ohren / greiffens mit Händen / und erfahrens mit unsern Schaden täglich ; daß es von Tag zu Tag schlechter und übler auff Erden hergehe ; mehr Böses als Gutes geschehe; die Gerechtigkeit / Gottesforcht / Andacht / Eyfer / Fromkeit / Zucht und Ehrbarkeit / Treue und Redligkeit / Glauben und Trauen / Gesundheit / und Leben / Haab und Gut nimt mehresten Theils täglich ab ; und kommet gantz in Abschlag: Entgegen wachsen an / und kommen

auff

auff/ Lüſt/ Betrug/ Falſchheit/ Jrzthum/ Aberglauben/ Ketzerey/ Sünden und Laſter/ Krieg/ Zwitracht/ Haß und Feindſchafften/ Kranckheiten und leibliche Anligen/ Armuth und Noth/ daß man billig ſagen könne fiunt noviſſima pejora prioribus unſere lezte Welt-Zeiten werden faſt augenblicklich ärger als jemahl vorhero ein Zeit geweſen. Unde hoc? woher dann diſes? wans wahr ſolt ſeyn quòd DEus humana curet, daß GOtt ſo fürſichtig/weißlich und vätterlich für alles ſorge und dencke?

Diſen Scrupel auffzuleſen/ muß der Glauben das Beſte thun/ und kan uns darzu allein helffen; der uns Chriſten lehret/ und fürhaltet das/ was der Heil. Geiſt durch Eccleſiaſticum hat ausgeſaget; nemlichen bona & mala, vita, & mors, paupertas, & honeſtas â DEO ſunt, Guttes und Böſes/ Leben und Todt/ Armuth und Reichthum ſeynd von GOtt/ laut welcher Wort wir glauben müſſen/ daß das Böſe ſo wohl als das Gute/ der Todt ſo wohl als das Leben/ die Armuth ſo wohl als die Reichthumen/ die Kranckheit ſowohl als die Geſundheit/ die Tribſalen ſowohl als die Freuden/ mit einen Wort/ alles und jedes/ ſey es wie oder was es wolle/ von GOtt herkomme. Das müſſen wir glauben/ ſonſt ſeynd wir Heyden oder Ketzer; und diſes allein muß uns tröſten und beſchlagen/ ſonſt verzagen und verzweiflen wir. Warrummen aber GOtt auch ſo vil Böſes und Ubles über uns verhänge/ zuſchicke/ anordne/ und zulaſſe/ das will ich mit ſeiner Gnad anheut erklären/ zu zeugen/ daß er ſowohl ein lieber Vatter ſeye/ wann er ſtraffe/ als wann er belohne/ ſein Fürſichtigkeit und Anordnung ſowohl in Ublen als Guten zu loben/ eines ſowohl als das andere geſchehe die Welt zuerhalten/ und uns zum beſten: hoffe/ es werden vil daraus einen Troſt haben/ alle aber auch etwas zu lernen. Seyt bereit

Was uns Menſchen in diſer Sterbligkeit ängſtigen/ quellen/ und wohl auch hinrichten kan/ betrifft entweders den Leib/ oder die Seel; will ſagen/ was wir Menſchen leyden/ iſt entweders ein leibliches Ubel/ als nemlichen Armuth/ Kranckheit/ Schmertzen/ Hunger/ Krieg/ Peſt/ und dergleichen; oder aber ein geiſtliches Ubel/ als da ſeynd die Traurigkeit/ Scrupel und Aengſtigkeit des Gewiſſens/ und was das ärgeſte/ iſt die Sünd/ ſo allein übel über alles übel iſt: damit ich dann meinen Verſprechen nachkomme/ muß ich jezt erweiſen/ daß GOtt ſowohl die leibliche als geiſtliche Ubel oder Schaden aus ſeiner unendlichen Fürſichtigkeit uns zum beſten anordne/ und zulaſſe. Diſes wollen wir jezt ſehen erſtlich an dem leiblichen Ublen.

Stelle euch alſo einen Menſchen vor/ dergleichen ihr villeicht wohl auch einen oder andern kennen werdet; einen ſolchen Menſchen/ ſag ich/ welcher wahrhafftig recht Gottesfürchtig/ fromm/ aufferbäulich/ redlich und Chriſtlich lebet/ und ſich verhaltet. Er bettet gern und eyfrig; arbeitet fleiſſig/ halt Treu und Glauben beſtändig; lebt mäſſig und züchtig/ er wuchert nicht/ er betriegt und ligt nicht/ er ſchilt und flucht nicht/ er verthut nichts/ er ſpilt/ panquetiret und ludert nicht/ er führt gar keinen Pracht/ haltet ſich gantz ſchlecht und gering aus: und doch ſcheinet es/ er habe kein Glick/ kein Seegen; er iſt immer kranck und miehſelig/ arm und nothleidend/ verlaſſen und veracht/ leidet jezt diſen jezt jenen Schaden/ verlihrt heut diſes/ morgen das andere Recht/ wird da und dort gezupffet/ und angefeindet/ muß bald diſe bald jene Schmach und Unbild annehmen/ mit einen Wort/ er ſteckt ſo tieff

nicht in der Haut/ als in Elend und Ubel.

Mein GOtt! möcht ein solcher Mensch oder ein anderer sagen/ ey wann GOtt so fürsichtig und darzu so gütig ist/ so soll er ja dises guten Menschens auch gedencken/und ihme einsmahls auff ein grines Gräsel kommen lassen; er hat ja kein einzigen Trost und Freud/ kein gute Stund in seinen Leben! es muß ihme GOtt wohl nicht hold seyn/ oder seiner gantz vergessen haben!

Ach nein! meine Christen/nein! denckt dises nicht von ihm / weder von GOtt; sondern glaubt mirs/ ja der ewigen Wahrheit selber/ daß alles dises/was der gerechte leidet/ zu seinen besten und grösten Glick von GOttes Fürsichtigkeit angeordnet werde. Dicite justo quoniam bene, sagts dem Gerechten/ sagts/ daß ihme bey allen disen gut/ recht und wohl geschehe; und es mit ihme recht gut stehe/ dann alles dises ist von GOtt angesehen/und gemeinet zu seiner ewigen Seeligkeit / dardurch dise als sein leztes und bestes Zihl und End zu erlangen; die er durch die zeitliche Gütter/ Wohlstand und Gesundheit unfählbahr verlihren wurd.

Isai. 3. v. 10.

Es seynd die Tribsalen dises Lebens/ die Armuth / die Kranckheit/ die Verachtung und Verfolgung das einzige und beste Mittel die Menschen zu GOtt zu bringen/ und bey GOtt zuerhalten; da entgegen die Reichthumen/ Ehren und Gütter der Welt/die Leut nur zum Ubermuht / Hoffart / Luder Sünden und Laster anfihren/ von GOtt abwenden/ und ins Verderben bringen/ welches der Heil. Geist mit jenen Worten durch den gecrönten Psalmisten will angedeutet haben/ da er also singet: cadent â latere tuo mille, & decem millia â dextris tuis, es werden tausent fallen zu deiner Lincken/ und zehen tausend zu deiner Rechten: als sagte GOtt; daß zehen mahl mehr durch das zeitliche Glick und Wohlfahrt / so durch die rechte Hand bedeutet wird / verdamt werden/ als durch die Widerwärtigkeit/ welche angedeutet wird durch die Lincke.

Ps. 90. v. 7.

Gelt! es vergehet einen der Kitzel wohl/ wann er nicht vil zu nagen und zu beissen hat; es lernet einen wohl demühtig seyn / wann einer bey jederman verhaßt und verfolget ist; es thut einer wohl gern betten und bitten / wann er in der Noht biß an dem Halß stecket/ man denckt wohl auff GOtt/wann der Todt immer vor Augen umgehet / und der Leib mit Kranckheit behaftet / schon will zusammen fallen; ein armer Baursmann / und Handwercker/ der nur immer zu sorgen hat/ wie er sich und die Seinige durch sein Mühe und Arbeit ehrlich erhalten kan bey dem Leben / dem falt selten oder gar nie ein/was andere so muthig und leichtfertig machet; Wo aber alles in Uberfluß/ nach Wunsch und Verlangen / toll und voll / lustig / allegro hergehet; dort last ihme keiner was traumen von GOtt / ein jeder lebt dahin/ als hätte er nichts zu förchten noch zu sorgen; will stoltz und prächtig andern über die Köpff aussteigen.

Dises alles / dieweilen der allwissende GOtt weit besser erkennet/ als wir Menschen uns einbilden können/ und darbey auch wohl vorsihet / was jeden zu Nutzen oder Schaden gereichen wurde / dahero verordnet er auch über jene/ die er liebt/ und zu grosse Heilige in Himmel machen will / vil Tribsalen / Creutz und leibliche Ubel / und gemeiniglich mehr als über andere/die er vorsicht / daß sie ins ewige Verderben kommen werden.

Anderseits aber / wann GOtt über einen Sünder und Sünderin dergleichen Zufäll und Unglick verhänget / das Gute einziehet/ so geschicht dises eben auch aus seiner über-

übernatürlichen Fürsichtigkeit/ Anmuhtung und Neigung/ die er hat/ alle/ auch die Gottlosen/ und ärgerlichste Sünder seelig zu machen; damit er nemlichen dise hier in der Gnaden-Zeit züchtige/ straffe/ und gleichsam zu sich bey dem Harn ziehe/ ihre viehische Begirden zaume und bendige / wie ein ungezaumtes Pferd / das sich nicht will regiren lassen/ durch dises allein kan gebessert werden / wann man disen das Futter höher hänget / schärffer zaumet / peitschet und sperret. Omnia provicentiâ DEI gubernantur ist einmahl wahr/ was der Heil. Hieronymus schreibet/ & sæpè, quæ putatur pœna, medicina est, alles/ was sich immer zutraget/ Gutes oder Böses/ geschicht aus GOttes Fürsichtigkeit / und gereicht offt dises zum Heyl und Besten/ was man für dem grösten Schaden und Straff gehalten hat. Der dises dann recht erkennet/ und glaubet/ wie wirs alle zu glauben schuldig seynd / als ein ungezweiflete Wahrheit / der kan und muß zufriden seyn/ was GOtt über ihme verhänget/ er seye hernach gerecht/ oder ein Sünder / und niemahl zweiflen/ wie manniche Kleinglaubige zu sagen pflegen/ als dencke GOtt nicht auff ihm / als komme dises oder jenes Unglick nicht von GOtt her / als wolte ihme GOtt dardurch nur ins Verderben bringen. Ja wann wir recht gescheid wären / und unser ewiges Seelen-Heyl beobachten wolten/ so sollen wir lieber in Tribsal als Freuden leben/ die Armuth / Kranckheit und dergleichen leiblichen Ubel um kein Ding in der Welt/ ja mit keinen Stand in der Welt vertauschen/ dieweilen die Trübsaalen/ nicht aber die Wohlfart/ ein unfehlbahres Zeichen ist/ daß uns GOtt liebe/ und für unser Heyl sorge / laut jenen Spruch des Heil. Augustini, flagellat DEus omnem filium, quem recipit, GOtt geißlet und straffet alle diejene/ die er zu Kindern auffnimmet; wie wir sehen in Christo selber und allen Heiligen/ dahero si exceptus es â numero flagellorum, der von der Straff ist ausgenommen/ hat sich zu sorgen / daß ihme GOtt nicht auch ausschliesse aus der Zahl seiner Kinder / hier zeitlich belohne/ und alle seine Verdienst vergelte; aldorten aber für seine Missethaten ewig straffe.

Apud Drexel de conform. volunt. l. 5. c. 8. §. 5.

Aus welchen dann folget/ daß jene/ welche wider das murren/ klagen und streiten/ was ihnen widerwärtiges vorkommet / entweders nicht erkennet/ daß es von GOtt herkomme/ oder nicht glauben / daß GOtt alles uns Menschen zum besten anordne / und nichts anderes dardurch verlange/ und suche/ als wie er uns zu unsern Zihl und End/ das ist/ ewigen Seeligkeit bringen könne. Es folget daraus / sagt der Heil. Dionysius, daß jene nicht ein Fünckelein der Göttlichen Liebe in sich haben/ welche mehr trachten nach dem zeitlichen Glick und Wohlergehen/ Reichthumen und irrdischen Gütern/ als nach dem Göttlichen und Himmlischen/ die man durch Creutz und Leyden erwerben muß / daß also lauter Kleisner jene Leut zu nennen seynd / die da sagen/ sie lieben GOtt von Hertzen/ und doch GOtt gleich verlassen samt allen Guten/ wann ihnen GOtt ein Tribsal zuschicket. Es folget/ daß jene gar verblendte Christen seynd / welche andern beneiden ihr Glick und Wohlergehen/ wann sie sich in einen armseeligen Stand befinden; sich gleich für die unglickseeligste halten und ausgeben/ wann sie nicht alles haben / was sie wünschen und verlangen. Es folget / daß jene grob und ungescheid reden/ die da sagen/ die Geistliche haben gut zu predigen von der Gedult und Armuth/ dann sie empfinden kein Noth / wie wir arme Menschen; als hätten die Geistliche und auch die allerreichesten

c. 8. de divin. nomin.

ste Leut sonsten nichts zu leyden/ und sorgte GOtt nicht so vil für die Arme/ als für die Reiche/ für die Weltliche als für die Geistliche. Es folget/ daß jene vermessene und gar hoffärtige Leut seynd/ welche sich denen Anordnungen GOttes nicht unterwerffen wollen/ solche tadlen/ lästern und besser machen wolten/ wann sie kunten/ als GOtt seiner unendlichen Fürsichtigkeit nachmachet. Es folget/ daß/ weilen GOtt jeden Menschen will seelig haben/ und machen/ so vil als es in ihm stehet/ so gebiehre es seiner Gerechtigkeit nicht/ daß er uns den Zügl gar zu weit lasse/ allen Muthwillen nachsehe/ alles gestatte und zulasse unser Begirligkeit/ uns nur zusehe und nachgebe/ wie und woaus wir gehen wollen; sondern er muß bißweilen einziehen/ das Blädl umkehren/ die Ruthen und Gaisel brauchen/ als ein liebreicher Vatter und guter Hirt seine Kinder zu züchtigen/ seine Schäffel zusammen zu treiben/ damit keines verlohren gehe. Es folget leztlich/ daß/ weilen wir nicht können vorsehen/ auff was für einen Weeg wir aus disen Jammerthal in das Himmlische Vatterland leichter und sicherer kommen können/ daß uns GOtt disen zeige seiner Liebe und Weißheit nach/ leite und führe die gebaute und grade Strassen/ wann gleich durch Distel und Dorn/ Armuth und Kranckheit/ Triebsalen und Widerwärtigkeiten; der also nicht nachgehen will/ der gehet ihme selber in Liecht um/ vergehet sich schändlich/ und fehlet so weit von dem Himmel/ als weit die Höll von disen entlegen ist.

So vil/ was die leibliche Ubel betrifft; von denen Geistlichen aber/ das ist meisten von der Sünd/ wie und warummen dise die Göttliche Fürsichtigkeit zulasse/ das ist ein noch härtere Sach zu fassen/ braucht also längere Zeit/ als heut mehr übrig ist. Merckt unterdessen nur dises/ was ich jezt gesagt hab: lobet/ dancket/ preiset GOttes Fürsehung/ auch um- und für das Ubel/ welches er euch zuschicket/ nichtweniger als für das Gute; weilen er durch jenes/ als durch das gewisseste Mittel nichts anderes sucht und verlanget/ als euer Heyl und Seeligkeit: glaubt/ es komme alles von GOtt/ gereiche zu euren Besten/ der euch mehr nicht wird auffbürden/ als ihr tragen könnet/ und seyd getröst.

AMEN.

CON-

CONCIO XXIII.

Dominicâ Tertiâ Poſt Paſcha.

Es wird inſonderheit von der Sünd gehandlet, wie und warummen GOtt diſe ſeiner Fürſehung nach zulaſſe.

Neceſſe eſt, ut veniant ſcandala: væ autem homini illi, per quem ſcandalum venit.

Es iſt nothwendig, daß Aergernuſſen kommen: Wehe! aber jenen Menſchen, durch den ein Aergernuß kommet. Matth. 18. v. 7.

SO kommet dann auch alles übles und böſes von GOttes Fürſichtigkeit her: nicht weniger als alles das/ was gut iſt; und jeden wohl bekommet: doch mit diſen Unterſchid ſagt der Heil. Leo, daß das Gute offt dem Menſchen zum Schaden ſeiner Seelen gereiche und gedeye; Entgegen aber das Böſe von GOtt gemeinet/ und angeordnet werde allein zum beſten dem Sündern ſo wohl/ als denen Gerechten. Es heiſt in der Schrifft beati pauperes, ſeelig/ ſeynd die Armen; beati, qui eſuriunt: & ſitiunt, ſeelig ſeynd/ die da Hunger und Durſt leiden; beati, qui lugent, ſeelig die da weinen und traurig ſeynd; dann ihnen iſt das Himmelreich/ ſie werden erſättiget werden/ lachen und ſich erfreuen in Ewigkeit. Herentgegen ſtehts auch geſchriben: væ vobis divitibus, wehe euch reichen; dann leichter ein Camel durch ein Nadel-Loch/ als ein Reicher in Himmel wird eingehen. Væ vobis, qui ſaturati eſtis, wehe euch/ die ihr hier ſatt und voll ſeyd/ dann famem patientur ut canes, dann ſie werden Hunger leiden wie die Jagd-Hund. Væ qui ridetis, wehe euch/ die ihr jezt lachet/ quia lugebitis, dann ihr werdet weinen. Laut welcher Wort der ewigen Wahrheit klar und augenſcheinlich iſt/ daß das Gute vilen zu Schaden/ das Böſe allen zum Beſten gereiche; weilen ein zeitliches Ubel die Böſen fromm/ die Frommen nur beßer macht; das Gute entgegen die Frommen übermütig und böß/ die Böſe ſchlechter und ſchlimmer. So bald der Prophet Nathan dem David die Straff verkündiget/ Iſaias dem König Ezechiæ den Todt hat angedeutet/ bekennet jener gleich ſeinen begangenen Ehebruch und Todtſchlag/

Pſ. 58. v. 7.

2. Reg. 12.

und thut Buß/ diser aber kehrete sich zu GOtt mit bitten / betten und weinen. Die guten Tag bey dem Vatter/ und das gute Futter haben jenes nichtswerthige Sträßgütel den verlohrnen Sohn so leichtfertig gemacht / und ins Elend gebracht: die Noth und der Hunger aber wider bekehret/ und gebessert. Dahero bedanckte sich die Heil. Magdalena de Pazzis gegen GOtt / da sie schon wircklich in Zigen begriffen; quia usque ad hanc haram me tribulasti, daß GOtt sie biß auff die lezte Stund gequellet hat mit villen und mannicherley Ubel. David danckte GOtt ingleichen / quia castigans castigavit me Dominus, daß ihme der HErr bräf und scharff gezüchtiget habe. Job dem Spiegel aller Gedult und alles Leyden ware dises
Job. 6. v. 10 der gröste Trost: ut affligens me dolore, non parcat, daß seiner GOtt nicht verschone / sondern mit villen Schmertzen überlade. Mein Heil. Xaverius batte GOtt selber/ er solle inhalten mit seinen Gnaden und Gutthaten/ aber das Creutz und Leyden vermehren. Augustinus wünschte von Hertzen / daß ihme GOtt schneiden und brennen solle hier in der Zeit / damit er nur seiner verschone in Ewigkeit. Dann alle dise von GOtt erleuchte Seelen gar wohl und gut erkennet haben; daß dem Menschen zur Seeligkeit wird ersprießlicher und gedeulicher seyn das/ was ihme hier quellet / plaget und schmertzet / als was ihme erlustigen und erfreuen kan. Und das ist die gründliche Ursach / warummen GOtt / der alles so weißlich und fürsichtig anordnet/ so vil Ubles und Böses nicht nur über die Gottlose/ sondern auch/ und meisten über die Gerechten verhänge.

Aber das haben wir jüngst schon gehöret/ können und wollen es auch leicht glauben: da wir aber gedencken/ wie sehr und schwer/ daß GOtt darbey beleidiget werde / durch schelten/ fluchen / lästern und vermaledeyen jener Menschen / die etwas zu leyden haben: wie offt und vilmahlen die Gerechten von denen Gottlosen wider alles Recht auch wegen der Tugend gequellet / gepeiniget/ gemartert/ und wohl auch ermordet werden / so ohne gröster Sünd nicht geschehen kan: was grosse und abscheulichste Aergernussen / Sünden und Laster von Tag zu Tag geübet werden: da möcht einer wohl sagen; mein GOtt! warummen verhinderst du dises nicht? was dir selber zum höchsten Schmach/ Unbild und Beleidigung deiner Majestät / und zum ewigen Verderben so viler Seelen/ die du so theuer mit deinen Leben und Blut erkauffet hast/ gereichet? du köntest ja auch die Sünden verhindern; die Gelegenheit zu sündigen entziehen / ehender die Menschen sterben lassen/ die du vorsihest/ daß sie dich einsmahls beleidigen sollen/ ehe daß sie noch sündigen können/ oder aber wohl gar nicht lassen gebohren werden/ damit sie nicht kunten zu grund gehen? warummen dann last du so vil Sünden und Laster zu/ die das gröste Ubel auff Erden seynd dir und dem Menschen zum Schaden?

Dise Frag A. A. ist die wichtigste meines Erachtens aus allen/ die wir aber auff kein Weiß besser beantworten können / als mit denen Worten Christi selber / der also sich hören last: necesse est, ut veniant *Matt. 18.* scandala. Es ist nothwendig / und muß seyn / daß Aergernuß in die Welt kommen/ und geübet werden: und dises zwar aus villen Ursachen/ insonderheit aus folgenden / welche die Gelehrte anbringen über dise Wort Christi:

Ersten darummen/ sagt Origenes, dieweilen die Göttliche Fürsehung die Natur deren einmahl erschaffenen Dingen nicht ändern oder verstatten will/ sondern ein jedes schal-

ten/

ten/ halten/ und walten laſſen/ wie es will ſeiner eigenen natürlichen Arth nach. Nun aber ſeynd alle Menſchen frey erſchaffen/ alſo/ daß ein jeder nach dem Feuer oder Waſſer greiffen könne/ ohne daß er weder zu dem/noch zu jenen genöthiget werde. Will ſagen/ es ſtehet einen jeden frey in ſeiner eigenen Willkhur/ das Gute oder das Böſe zu erwählen/und nöthiget GOtt keinen weder zu diſen noch zu jenen: mag alſo ein jeder ſeinen Willen nach thun und laſſen/was er will. Und das iſt/ was die Fürtrefligkeit der menſchlichen Natur erfordert/ nemlichen einen freyen Willen haben; dem GOtt auch keinen benehmen/ ſperren oder hemmen will; ſonſten kunt ein ſolchen Menſchen GOtt verſtoſſen/ und ſagen: er lege ihme Ketten und Band an ſeine Händ ihme zu binden wie einen Ruder-Knecht/ oder einen Sclav/ welches ſeinen Adel/ und natürlicher Freyheit zuwider iſt. Weilen dann nun unſer eigene Natur für ſich zu allen Ubel mehr als zum Guten geneiget iſt/ und darzu auch freyes Willen iſt/ dahero neceſſe eſt, iſt nothwendig/ daß vil ärgerliche/ ſündhaffte Ding von denen Menſchen geübet werden/ welche nemlichen ihrer Natur den Zaum und Zigl laſſen/ und nachgeben wie einen muthigen und unbändigen Wildfang/ der über Zaun und Schrancken ausſpringet.

Unterdeſſen aber gibt GOtt einen jeden Menſchen genugſame Hülff und Mittel an die Hand das Böſe zu meiden/ die Natur zu überwältigen; daß alſo nicht wahr iſt/ was manniche leichtfertige Leut ſagen/ ſich zu entſchuldigen/ GOtt hat mir diſe Natur gegeben/ die vor ſich rachgirig/ zornig/ eyfferſichtig/ hochmüthig/ geil und leichtfertig iſt ꝛc. Ey du Schalck! gib GOtt die Ehr/und ſage/ er gibt mir aber auch ſeine Gnad die Natur zu bendigen; Erleuchtungen und Antrib zu allen Guten/ neben der Straff/ die er trohet für das Böſe/ und Belohnung/ſo er für das Gute verheiſt: er ſchreibet uns vor die Gebott/die wir halten/ und nach deren wir leben ſollen; ſofern wir wollen recht leben; er will auch/ daß wir uns darnach richten ſollen/ nöthiget und zwinget aber darzu keinen: dahero wann wir ſündigen/ geſchicht diſes aus unſern freyen Willen durch GOttes Zulaſſung/aber auch wider ſeinen Willen; dann er als das höchſte und beſte Gut/ die Sünd/ als das ärgeſte/gröſte Ubel ſo wenig wollen kan/ als unmöglich es iſt/ daß der Tag mit der Nacht/ das Liecht mit der Finſternuß ſolt vereiniget werden.

Zweyten/ Neceſſe eſt iſt es nothwendig/ daß Sünden geſchehen/ damit die Gerechten von denen Gottloſen unterſchiden werden/ gleich wie auch eben darummen der Fürſichtigſte GOtt ſo vil Irrthum und Ketzerey zulaſſet/ damit die rechtglanbige/ wahre und auserwählte Chriſten an Tag kommen: oportet hæreſes eſſe, ut qui probati ſunt, manifeſti fiant; ſagt es Paulus ausdrücklich. 1. Cor. 11. v. 19. Es gibt ſich das koſtbahre Gold nie beſſer zu erkennen/ als wann es in das Feuer geworffen werde: der Diamant laſt ſich ſehen unter denen Hammerſtreichen; und die Tugend muß Widerſacher haben/ ſo diſe verfolgen/ damit ſie obſigen könne/ und müſſen auch Laſter ſeyn zum Gegenſatz der Heiligkeit/ damit diſe auff Erden ſcheinbahrer werde. Wann GOtt alle Sünden (ſagt der Engliſche Lehrer) verhindern und hintertreiben wurde/ ſo wurde vil Gutes in der gantzen Welt ermanglen. Es wäre die Gedult der Martyrer nicht/ wann keine Verfolger und Tyrannen wider ſie erweckt wurden. q. 22. a. 2. Dominus præcepit illi, ut malediceret David, ſagte diſer verfolgte König/ als ihm Semei auff 2. Reg. 16. v. 10.

das

das schändlichste gelästert und geschmähet hat / zu seinen Waffen-Trager / da diser die verlezte Ehr seines Herzn mit dem Schwerd rächen und verthättigen wolte: nein! mein Abisai, thue dises nicht / dann GOtt hat ihms / dem Semei, befohlen / daß er mir also begegne; dimitte eum, ut maledicat juxta præceptum Domini: lasse ihm gehen / und zu / daß er über mich fluche / wie es ihm GOtt befohlen hat / si fortè respiciat Dominus afflictionem meam, & reddat mihi Dominus bonum pro maledictione hac hodierna die: villeicht sihet GOtt an mein Elend / Gedult und Demuth / und belohnet mir dises noch heutigen Tag mit vil Guten; wie es auch geschehen ist.

v. 12.

Aus welchen abzunehmen gar klar ist / daß GOtt vil Ubles Böses und Sündhaftes zulasse / weilen er vorsicht / daß dises denen Gerechten zum Verdiensten gereichen wird. Zulasse / sage ich / wohlgemerckt / dann das heist nicht wollen; GOtt will nicht / daß ein Sünd / ein Todtschlag oder Mordthat geschehe / dann das geschicht aus Boßheit und eigenen Willen deren Menschen / sondern er last dergleichen Laster nur zu denen Gerechten zu Nutzen und zum Besten / und weilen er jeden Menschen seinen freyen Wissen lasset Gutes oder Böses zu wircken.

In Exempel: ein treuer Vatter schicket seinen liebsten Sohn in das Feld / mit disen Willen: er solte sich tapffer halten / schlagen und streitten wacker mit dem Feind / und also durch den Krieg auffkommen: unterdessen wird dises Kind von denen Feinden überfallen / und in ersten Angriff erleget; das will der Vatter nicht / sondern bestirzt sich darüber / wann er höret / daß einer seinen Sohn getödtet habe; und wurde sich gewiß rächen / wann er den Todtschläger in die Händ bekommen solt. Eben auch dise Beschaffenheit hat es mit GOtt: ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum, sagt er zu allen gerechten Seelen / wie vor Zeiten zu seinen Jüngern / sehet / ich schicke euch wie lauter Lämlein unter ein Herd reissender Wölff / sie werden euch verfolgen / anklagen / verurtlen / richten / geißlen und tödten; das weiß GOtt / das sicht er vor / und lasset es zu / daß es geschehe; aber das will er nicht / daß die Gottlosen die Gerechte verfolgen / sie verurtlen / und tödten sollen: er wolte / daß sein Sohn für das Menschliche Geschlecht an dem Creutz sterben solte / aber daß ihme Pilatus wider alles Recht ohne Schuld und Ursach zum Creutz verdammen / die Juden Creutzigen / und tödten solten / das wolte er nicht / sondern liesse es nur zu: necesse est ut veniant scandala, es ist nothwendig / daß ärgerliche Sünden geschehen / aber væ homini illi, per quem scandalum venit, wehe jenen Menschen / der Aergernuß gibt; dise und dergleichen schlechte Pursch wird GOtt schon finden / und eben darummen doppelt straffen / Ersten / weilen sie gesündiget / Anderten / weilen sie die Gerechte verfolget / und geärgert haben.

Matt. 10. v. 16.

Die Dritte Ursach ist / warummen GOtt die Sünden zulasse / dieweilen denen Sündern selber ihr Verbrechen / Fall und Laster / zum besten öffters gereichen; das ist; zur Besserung ihres Lebens / damit sie hinführo behutsamer handlen / und eyfriger sich der Tugend befleissen: audeo dicere, sagt der Heil. Augustinus, superbis esse utile cadere in aliquod apertum, manifestumque peccatum, unde sibi displiceant: ich darffs sagen / es seye allen Hochmühtigen gut und nutzlich / daß sie in ein offentliche Sünd fallen / damit sie ihnen selber hernach mißfallen sollen; die Erinnerung der Sünden des vergangenen Lebens hat villen Heiligen Ursach gegeben sich in Abgrund der Erden zu demühtigen / strenges und bußfärtiges Leben zu führen / GOtt

l. 14. de civit. c. 13.

nach

nach dem Fall deſto eyfriger und inbrünſtiger zu lieben/ und um ſo vil mehr gutes zu thun/ je übler ſie ſich vormahls verhalten haben. Man ſagt/ daß die Pferd/ welche von einen Wolff ſeynd einsmahls gebüſſen worden/ vil mutiger und tapferer ſeyn als andere; gleichermaſſen ſeynd auch vil Seelen / welche GOtt aus dem Rachen des hölliſchen Wolffens entzogen und erretet hat/ hernach weit wachtbahrer/ und beſtändiger wider die Verſuchungen/ fehlen nicht ſo geſchwind/ hieten ſich mehr vor der Gefahr als andere kahle und laue Chriſten/ die da nicht wiſſen/ was auff die Sünd vor eine Reu komme: wie wir ſehen in einen Heil. Petro, Paulo, Magdalena, Pelagia, und groſſen Auguſtino, vorhero lauter groſſe Sünder/ nunmehro aber eben ſo groſſe Heil. in dem Himmel/ welcher alſo ſchlieſſet / in Enchiridio c. 100. daß GOtt / weilen er allmächtig iſt / niemahlen wurde das Böſe zulaſſen/ wann er nicht auch gut und mächtig wäre/ das Böſe in das Gute zuverwenden; und vorſehen thäte/ daß es mannichen Menſchen zum Heyl gereiche / geſündiget haben; welche ſonſten auff ihr Unſchuld gar zu vil vertrauend/ durch Hoffart und Ubermuth wurden ſeyn zu grund gangen / anjezo aber mit Forcht und Zittern ſich um das Heyl bemühen.

Aber mein GOtt! möcht einer ſagen / das iſt endlichen ſchon zu glauben/ warummen aber laſt GOtt jene Sünder und Sünderinnen ſo lang leben/ und immerfort ſündigen/ die er vorſicht / daß ſie ſich nicht beſſern werden / ſondern in Sünden biß ins End verharren/ und unbußfertig zu grund gehen? warummen? wilſt es wiſſen mein Chriſt? darummen quia patiens & miſericors eſt, weilen GOtt geduldig und barmhertzig iſt / und wartet/ biß daß ein jeder die Zahl und Maaß ſeiner Sünden erfüllet hat/ welche bey andern groß/ bey andern klein iſt/ offt nur in einer einzigen Tod-Sünd beſtehet / und keinen Menſchen als GOtt allein bekant iſt. Iſt einsmahl der Rabiſch voll/ die Zahl erfüllet / ſo iſt es geſchehen mit dem Sünder/ wie es GOtt ſelber ſagt/ und komt die Straff zugleich mit der Rach über den Halß. Nun meine Chriſten/ gehe ein jeder in ſich ſelber / dencke zuruck auff ſein voriges Leben; wie offt hab ich biß auff diſe Stund GOtt ſchwer beleidiget/ und mich tödtlich verſündiget? wie offt darff ich noch ſündigen/ biß das die Zahl voll iſt? das erſte weiß ich wohl; das andere kan ich nicht ſagen; wie wäre es/ wann ich mit einer einzigen Sünd die Maaß erfüllen thät; ſo wäre ich hin/ auff ewig verlohren und des Teufels. Dem diſes nicht von Sünden abhaltet/ und zur Reu beweget/ von dem ſag ich unverhollen / actum eſt, es iſt verzweiffelt an ſeinen Heyl. *Matt. 25. v. 32.*

Leztlich / womit ichs auch ſchlieſſe/ ſagt der Heil. Damaſcenus, daß GOtt die Sünden zulaſſe propter gloriam ſuam, wegen ſeiner Ehr/ zu zeigen nemlich ſein Güte und Barmhertzigkeit/ darzu auch ſeinen Gewalt und Gerechtigkeit/ ut oſtenderet divitias gratiæ ſuæ in vaſa miſericordiæ, ſuſtinuit in multa patientia vaſa iræ, ſeynd eben die Wort des Heil. Pauli: damit er zeige die Schätz ſeiner Gnaden in denen Geſchirren der Barmherzigkeit / hat er in langer Gedult übertragen die Geſchirr des Zorns; das iſt/ damit er zeige/ wie barmherzig er ſeye auch gegen denen Sündern / deßwegen laſt er zu/ daß ſich ſo vil verſündigen: nicht daß er die Sünd wölle/ ſondern daß/ wann wir aus freyen Willen ſündigen/ er uns ſein Barmhertzigkeit erweiſen könne: alſo hat GOtt die Sünd der erſten Menſchen zu laſſen/ damit er ſein Liebe / Weißheit und Barmherzigkeit zeige in Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts / und *Lib. 2. de fide c. 29.* *ad Rom. 8.* *Soarius l. 8. de prædeſtin. c. 8.*

Genugthuung für die Sünd. Ey dann A. A. so murret nicht wider GOtt / wann ihr sehet / daß so vil Ubels geschehe / und vorbey gehe / als kunte er darvor / oder wäre GOtt allein die Ursach / sondern lobet / ehret und preiset die unendliche Fürsichtigkeit GOttes / so das Böse zulasset zu viler Heyl und Nutzen / zu seiner Ehr und Glori / und also das Böse selber in das Gute verkehret. Hütet euch aber auch mit allen Fleiß und Ernst / daß ihr disen so liebreichen GOtt nicht mehr beleidiget / mißbrauchet nicht seine Güte und Gedult / vermehret nicht eure begangene Sünden mit neuen Lastern / damit ihr ihme nicht zwinget wider seinen gütigsten Willen / auch seine Gerechtigkeit an euch zu zeigen / sonst ist es aus.

AMEN.

CONCIO XXIV.

In Festo SS. Philippi & Jacobi Apostolorum.

GOtt will alle Menschen seelig haben, ist also keines Menschen Verdammuß der Fürsichtigkeit GOttes zuzuschreiben.

Omnes homines vult salvos fieri;
Er will, daß alle Leut seelig werden. 1. Timoth. 2. v. 4.

Un wohlan / der May ist da / jene so liebliche / angenehme / holdseelige und fröhlige Zeit / zu welcher sich die gantze Natur erneueret und erfreuet / die Krancke werden jezt gesund durch heylsame May-Cur; die Gesunden erfrischen das Geblüt und Gemüht zu Verlängerung ihres Lebens; GOtt selber der Himmlische Breutigam ladet darbey ein alle Fromme ihme ergebene Seelen in die Weite und Griene sich zu begeben in dem hochen Liedern singend:

Cant. 2. v. 10. 11. & 12. surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, & veni. Jam enim hyems transiit, imber abiit, & recessit: flores apparuerunt in terra nostra. Stehe auff / und eyle meine Freundin / meine Tauben / meine Holdseelige / und komme; dann der Winter ist vorbey / der Platz-Regen vorüber gangen / die Blumen erscheinen auff unseren Erdreich.

So sey es dann A. A. lasset uns diser Stimm nachkommen / und weilen wir leiblich nicht können / wenigst mit dem Gedancken spaziren gehen. Wohin aber? in einen schönen blumen-vollen Zier- und Lust-Garten / wir werden eben dardurch schon noch zur Predig kommen: unterdessen bildet euch ein / ihr sehet vor Augen allerhand erdenckliche Blumen / als Rosen / Lilien / Nägl / Narzißen / Hiacinthen / Veigl / Tulipanen und mehr dergleichen auserleseneste Augen-Weid / so alle Hertzen anlachen.

chen. Mein! was dencket ihr euch aber darbey? Ey was ist das edles? sagt einer / wie lieblich rüchet dises Blümlein? wie schön blühet dises? wie holdseelig ist jenes anzusehen? ein anderer saget; schaut/ was die Natur kan / die Tausendkünstlerin; es kans ja kein Apelles und kunstreichester Pensel schöner mahlen/ als dises Blümlein in sich selber ist: es gibt ja einen Menschen schon von fern ein Krafft/und nimmet das Hertz mit denen Augen ein: O wie schad ist es / daß dises so edle Gesproß/ Gewächs und Blühe einmahl verwelchen solt!

Wahr ist es / es ist schad/ daß die schönsten Blumen so wohl und geschwinder als jede Nöstel/ Distel und Unkraut absterben/ und verderben. Aber meine Christen! dencket jezt auch auff euch / und eures gleichen; und erinneret euch dessen/ was Job gesagt / und nur gar zu wahr ist/ von jeden Menschen;

Job. 14. quasi flos egreditur, & conteritur, der Mensch von einen Weib gebohren/ lebt ein kurze Zeit / und wird mit villen Triebseeligkeiten/erfüllet/er gehet auff und hervor wie ein Blumen/ so aber verwelchet und zertretten wird / und fliehet dahin gleich einen Schatten. Und das ist schad: schad/ sag ich/ daß ein Mensch zu grund gehe/ der das edleste Geschöpff ist/ so zwischen Himmel und Erden kan gefunden werden: welches aber nicht zuverstehen ist von dem zeitlichen Untergang oder Todt/ der uns Menschen in den Himmlischen Lustgarten/ und ewig grienende Paradeyß übersetzen kan; sondern ich rede dises von dem ewigen Verderben/ in welches unvergleichlich mehr Seelen gerathen / als jener seynd/ die da seelig werden/ gemäß der Aussag Christi selber/ multi

Matt. 20. sunt vocati, pauci verò electi, vil seynd beruffen/ aber wenig auserwählt.

O gerechter GOtt! das verleutet einen jeden rechtglaubigen Christen allen Gespäß / Lust und Freud; Ey! ey! sagt jener; wann dann GOttes Fürsichtigkeit so groß/ daß sie alles leitet und regiret / so mächtig und gewaltig / daß sie alles mit uns auswircken kan; so gütig und vätterlich / daß sie alles uns Menschen zum besten verordne/ wie bißhero ist gesagt worden / und wir glauben solten; wie komt es dann/ daß gleichwohl so vil Seelen zu grund gehen / und nicht alle seelig werden? gelt! das kan euch krencken? auch mich liebste Zuhörer: aber habt nur ein kleine Gedult/wir wollen disen Zweiffels-Knopff aufflösen / und sehen / was dessen die gründliche Ursach seye; das ist mein heutige Predig/ auff die ich zu kommen / den Eingang gemacht hab durch einen lustigen May- oder Blumen-Garten/ jezt versamlet wider Hertz und Gemüth zu hören/ was ich sagen werde; und seyd bereit.

Die Boßheit deren Menschen ist schon so weit längst kommen/ daß sie ihr Verderben der Fürsichtigkeit GOttes und dessen Anordnung gäntzlich und allein zugemässen/ ihme beschuldiget/ als die erste Ursach ihres Untergangs/ Unheyls und Verdamnuß. Sie lassen sich also hören aus ihren verruckten/verzweiflenden Hertzen/ redende: alles und jedes/ was GOtt einmahl hat vorgesehen/und verordnet/ das muß geschehen/ wie er es vorgesehen/und verordnet hat: GOtt aber hat von Ewigkeit vorgesehen/und verordnet/ alle und jede/ sowohl jene/die seelig/ als die verdamt werden/ ergò, machen sie den Schluß / so müssen folgendlich alle jene verdamt werden/ die GOtt von Ewigkeit her hat vorgesehen/ daß sie werden oder solen verdamt werden: dann GOttes Fürsichtigkeit nicht kan betrogen werden/ weder irren weder fehlen. So Hilfft dann / sagen dergleichen Bößwicht weiter/ weder

Betten / weder Fasten / weder Allmosen geben / weder gute Werck / weder die Tugend und frommes Leben; dann hat GOtt vorgesehen / daß ich werd seelig werden / so komme ich ohne dem gewiß in Himmel / hat er aber vorgesehen / daß ich solt verdamt werden / so gehe ich zu grund / ich thue / was ich will.

Das ist jene teuflische Lehr / Irrthum und Afterglauben viller Ketzer / welche den gütigsten GOtt zu einen grausamen Tyrannen und Mörderer machen / ja ärger als den Teufel selber / weilen diser keinen durch seinen Gewalt verdammen kan / wie sie sagen / daß GOtt thue seinen Willen und Fürsichtigkeit nach. Dise dann so verzweiffelte Lehr umzustossen / und dero Falschheit zu entdecken; ist zu wissen Ersten: daß GOtt alle und jede Menschen / Christen und Heyden / Glaubige und Unglaubige / Fromme und Böse für sich will seelig haben / und keinen verdammen. Certum est, sagt der hocherleuchte Suarez, voluisse DEum salvare omnes homines, etiam non prædestinatos es ist gewiß und wahr / daß GOtt alle Menschen habe wollen seelig machen / auch jene die er vorgesehen / daß sie werden verdamt werden / und deßwegen verworffen hat. Welches uns auch der Glauben selber lehret / und Paulus in der Schrifft; omnes homines vult salvos fieri, GOtt will / daß alle Menschen solten seelig werden.

p. 1. l. 4. c. 1.

1. Timoth. 2. v. 4.

Und disen Willen hat GOtt von Ewigkeit her in sich gehabt / erhaltet ihne noch / und wird ihn so lang haben / als ein Mensch wird auf Erden seyn. Deßwegen hat er uns Menschen erschaffen / und wegen unser die gantze Welt / Himmel und Erden / alle Elementen und Geschöpff / daß wir dardurch solten seelig werden. Deßwegen hat er einen jeden Menschen eingegeben ein unsterbliche / vernünfftige Seel / Witz / und Verstand / das Gute von dem Bösen zu unterscheiden / die Kräfften der Seelen und des Leibs dardurch den Göttlichen Willen und seine Gebott zu erfüllen / damit wir seelig werden; deßwegen erhaltet / verpfleget / versorget und ernähret er uns so vätterlich in disen Leben / damit wir solten seelig werden. Deßwegen hat er uns seine Gebott vorgeschriben / die Sacramenten eingesetzet / die Engel zu unsern Schutz und Huld verordnet / und erschaffen / damit wir sollen seelig werden. Deßwegen ist Christus JEsus für uns Mensch worden / für alle und jede gestorben / mit uns auf Erden gehandlet und gewandlet / uns sein Lehr / Exempel und Beyspil unterlassen recht Christlich zu leben / damit wir seelig werden. Deßwegen hat er uns durch sein Blut und Todt mit seinen himmlischen Vatter versöhnet / von dem Teufel erlediget / von dem ewigen Todt befreyet / damit wir sollen seelig werden: dann wie ist möglich zu glauben / sagt der Heil. Chrysostomus, daß jener qui se ipsum donavit hominibus, Regni sui sortem non donaret, der sich selber uns Menschen geschencket hat / uns nicht auch sein Reich und Glickseeligkeit vergönnen wolte: was hätts so vil gebraucht / das GOtt gethan und gelitten hätte / wan er uns hätt verdamen wollen / wann wir dann glauben (macht aus disen den Schluß der hocherleuchte Cardinal Caietanus) daß nur ein GOtt seye / und diser seiner Natur nach unendlich gut / consequens est, so folget unwidersprechlich / Ut omnibus proponat salutem, daß er allen und jeden ohne Unterschid das Heyl und Seeligkeit anbiete / und antrage / sonsten ist nicht mehr wahr / was Paulus schreibet / Unus Deus, unus & meditator Dei & hominum homo Christus IEsus: qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus, es seye nur ein GOtt / und ein Mitler zwischen GOtt und

In Gloss.

In verba Pauli. 1. Tim. 2. v.

1. Tim. 2. v.

den

den Menschen / Christus JEsus / GOtt und Mensch zu gleich / der sich selber zum Pfand der Erlösung für alle gegeben hat: wie für alle? wann er nicht alle wolt seelig haben;

Zweiten ist zu wissen; daß / obschon GOtt will / daß alle seelig werden sollen: so zwinge und nöthe er doch keinen darzu / sondern lasse einen jeden seinen freyen Willen / und mache nur jene seelig / die da wollen seelig werden / jene aber / die nicht wollen / last er auch gehen ins Verderben und Untergang; qui te creavit sine te, nonte justificabit oder salvabit sinè te, mercks mein Christ / sagt der H. Augustinus: der dich erschaffen hat ohne deiner / der wird dich nicht ohne deiner seelig machen; du must zu deinen Heyl auch selber das deinige thun und dich darum bewerben; wilst du das nicht thun / so wird dich GOtt bey dem Harn nicht im Himmel ziehen. *Serm. 15. de verbis Apli.*

Es verhaltet sich halt GOtt gegen uns Menschen / wie ein lieber Vatter gegen seinen Sohn; den er mit allen auf das Beste versehen / und versorgt / in die Fremde schicket etwas zu lehrnen: der Vatter will / daß sich das Kind solte gut und leblich aufführen / verhalten / Werth und tauglich machen zu seiner Zeit / das unterlassene Erb-Theil anzutretten / sein Stell und Amt zu versehen / und ein bräfer Mann aus ihm werde; unterdessen will das Bürschl kein Gut thun / vergehet und verhänget sich in der Fremdte / komt ehender um / als nach Hauß; wer kan darvor? der Vatter nicht / weillen er ihme hat wollen zum Erben seiner Güter haben; sondern der Sohn selber / der sich diser nicht hat wollen theilhafftig machen: also will GOtt alle seelig haben / und zu Erben deß Himmelreichs machen / die da wollen solches überkommen / und eingehen; aber / weillen vil selber nicht wollen / so vil zu grund gehen / ob schon GOtt alle Menschen will seelig haben.

Aus disen folget anjetzo gantz klar / daß keiner sein Verderben und Untergang der Göttlichen Vorsichtigkeit und Anordnung könne zumässen; obschon GOtt von Ewigkeit her vorgesehen / alle jene / die da sollen verdamt werden: non enim ideo aliquid erit, sagt gar schön Origenes, quia Deus scit, sed quia futurum est, â Deo scitur, antequam fiat; das heist / nicht deßwegen geschicht etwas / weillen dises GOtt vorsihet / daß geschehen wird / sondern weillen es für sich geschehen wird / deßwegen sicht es GOtt auch vor / und weiß es ehender / ehe es geschehen thuet. Also hat GOtt von Ewigkeit vorgesehen / daß Judas zu einen Schelm werden wird / seinen Meister verrathen / und verkauffen / darauf aber kein Buß thuen / sondern aus Verzweifflung sich selber erhängen / und also zu grund gehen / welches nicht darumen geschehen ist weillen es GOtt hat vorgsechen / sondern aus eigener Boßheit / Geld-Geitz / Neyd und Hartnäckigkeit Judæ; der sich freywillig so schwer versündiget / und nicht hat wollen Buß thuen. *In Epl. ad Rom. 7. l. 8.*

Noch klärer in folgender Gleichnuß: es ligt ein Krancker zu Beth / die Kranckheit nimt über Hand / der Doctor greifft die Bulß / und erkennet aus allen Zeichen / daß es mit dem Krancken aus seye / daß er nicht mehr aufkommen werde; sagt ihm also vor / dispone Domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, richte dich auf die Reiß / machs Testament / und bereute dich zum Todt / es ist aus / du wirst sterben / nun frage ich: ist der Krancke deßwegen gestorben / weilen ihme der Doctor den Todt hat vorgesagt / oder weils der Doctor hat vorgesehen / daß er sterben werde? gelt nein; sondern er ist gestorben wegen der Kranckheit / die so groß und unheilbahr war / aus welcher der Doctor erkennet hat; daß er werd sterben müssen. Noch ein

anderes: Es sitzen etliche zu samen bey einen Spildisch/ die Karten werden ausgegeben; ein jeder bekomt seine Brieff/ du schauest zu/ und einen jeden in die Karten/ sichst also gleich/wer bessere oder schlechtere Brieff habe/ und daraus erkennest du gleich/ wer gewinnen oder verlihren wird: gelt wann jetzt jener/ der das Spil verlohren/ über dich ausfahren und dich beschuldigen wolte/ als hätte er deßwegen verlohren/ weilen du hast vorgesehen/ daß er verlihren wird; so wurdest du ihm ja auslachen/ für einen Narren halten; und sagen/ ich hab dir mit meinen an- und zu schauen die Karten nicht veränderen können/ hast also nicht derentwegen verspilet/ weilen ich gesehen hab/ daß du verspilen werdest/ sondern weilen du so geringe Brieff bekommen hast. Noch eines/ und gar allgemeines: Es überziecht sich der Himmel mit trieben/ schwartzen und finsteren Wetter-Wolcken; aus disen erkennest du/ daß es bald regnen und donnern werde: sage jetzt/ ob es deßwegen donnert/und regnet/weilen du dises hast vorgesehen/und vorgesagt? deßwegen wahrhafftig nicht/ sondern deßwegen hast du es vorgesehen/ weilen der gleichen Wolcken gemeiniglich Regen und Donner verursachen: also auch meine Christen/ kans keiner sagen aus allen Verdamten/ er seye deßwegen verdamt worden/ weilen GOtt hat vorgesehen/ daß er werde verdambt werden; sondern er seye verdamt worden aus seinen eigenen Boßhafften Willen und Unbußfertigkeit/ weilen er gesündiget/ und sich nicht bekehret hat; welches/ weilen GOtt von Ewigkeit hat vorgesehen/ daß ein solcher Mensch thun wird/ hat er auch vorgesehen/ daß er wird verdamt werden: ist also der Vorsichtigkeit GOttes keines Menschen Verdamnuß zuzuschreiben; dann GOtt will alle seelig haben/ und machen/die da wollen.

Was ist den eigentlich die Ursach/ daß so vil und mehr zu grund gehen/ als seelig werden? das wollen wir (wils GOtt) morgen hören; unterdessen schliesse ich die heutige Predig mit folgenden Geschicht. Zu Athen war vor Zeiten ein beriehmter Astrologus, der ihme durch sein Wissenschafft ein grossen Nahmen/ Rueff und Ruhm weit und breit erworben hat/ weilen er aus denen Sternen vil künfftige Ding hat vorgesagt. Ein Nasenwitziger/Ehrgeitziger Kerl kunte dises nicht leiden/wolte also den guten Astrologo oder Wahrsager offentlich zu Lugen straffen/ und zu Schanden machen: nimt demnach einen lebendigen Spatzen in die Hand/ gehet zu besagten Wahrsager/ fraget ihn/ weilen er so vil verborgene Ding wisse/ und erkenne/ so solte er ihm sagen/ ob der Spatz lebendig/ oder Todt seye in seinen Händen: darbey gedachte der arglistige Mensch dises: wan der Astrologus sagen wird; der Spatz lebe/ so zertrucke ich ihn augenblicklich in der Hand/ und zeige/ daß der Spatz Todt seye; sagt er/ er seye Todt; so lasse ich den Spatzen lebendig darvon fliegen: das war der heimliche Anschlag dises arglistigen Vogels; den aber gleich aus seinen Gesang der Astrologus erkennet hat; gabe ihm also dise Antwort/ basser, quem in manu tenes, talis est, qualem vis, der Spatz den du in Händen hast/ist wie du ihn haben wilst: das ist: Todt/ wan du ihn wilst tödten; lebendig/ wan du ihn wilst leben lassen. Gut geben. Merckt euch unterdessen dises Geschicht/ Morgen werd ihr hören dessen Bedeitung und Außlegung zum Eingang meiner Predig:

hiemit habt euch wohl.

AMEN.

CON-

CONCIO XXV.

Dominicâ quintâ poſt Paſcha.

Seinen Untergang und Verdammuß muß ein jeder Verdamter ihme ſelber und ſeinen eigenen verkehrten Willen zuſchreiben.

Vocavi, & renuiſtis - - ego quoque in interitu veſtro ridebo. Ich hab euch beruffen und ihr habt euch gewidert, ſo will ich auch in euren Untergang lachen. Prov. 1. v. 24. & 26.

WAnn einer einen lebendigen Spatzen in Händen hat / ſo kan man wohl ſagen / das Leben und der Todt diſes Vogels iſt jezt in deinen Händen / wilſt / daß er leben ſolt / ſo mache die Hand auff / und laſſe ihm fliegen / truckeſt du diſe zu mit Gewalt / ſo iſt der Spatz tod / und hin auff einmahl / jezt ligts an dir / thue / was du wilſt. So gehet es bey uns Menſchen zu mit dem Leben und Todt unſerer Seelen: diſe iſt jezt in unſeren Händen / verſtehe in unſeren freyen Willen zum ewigen Leben / oder ewigen Todt / wie wir wollen / ſo wirds geſchehen; fiet tibi, ſicut vis. GOtt will zwar / daß alle Menſchen ſeelig / ewig mit ihm in den Himmel leben ſollen / wie ihr geſtern gehöret habt; doch laſt er uns / einen jeden über ſein Seel in eigenen Händen / auch diſe / wann wir wollen / durch Sünden und Laſter zu tödten: dahero dann / daß ſo vil Seelen zu grund gehen / ſo vil Menſchen verdammet werden / iſt nicht GOtt / und deſſen unendliche Fürſichtigkeit die Urſach / ſonder eines jeden Menſchen eigener Willen: ceſſet, ceſſet voluntas propria; ſeynd die eigene Wort des Heil. Bernardi, & ceſſabit infernus, wann einsmahls der eigene Willen wird auffhören in denen Menſchen / ſo wird auch kein Höll mehr ſeyn: alle Verdamte ſeynd deßwegen in der Höll / weilen ſie ſelber nicht haben wollen in Himmel kommen: vocavi & renuiſtis, kan und wird ihnen GOtt in alle Ewigkeit vorſtoſſen und vorrupffen; ich hab euch beruffen zum ewigen Leben / Mittel und Weeg an die Hand geben in Himmel zu kommen / und ihr habt euch geweigert / volui, ich hab dich wollen / O verfluchte Seel / ſeelig haben und machen / & noluiſti, du haſt aber nicht wollen: ich hab meine Gnaden-volle Hand ausgeſtrecket / und du haſt darauff nicht ſchauen wollen / du haſt verachtet allen meinen Rath / und vernachläſſiget meine Ermahnungen. So will ich dann jezt auch lachen zu deinen Untergang / da dir

Luc. 13. v. 34.

Prov. 1.

dir diſes widerfahret/ was du gehöret haſt.

Da habt ihr jezt/ meine Chriſten/ gleich in Anfang die eigentliche und einzige Urſach/ die da iſt/ daß ſo vil Menſchen verdammet werden; welche kein andere iſt/ als unſer eigener verkehrter Willen; der weder halten will/ was GOtt gebietet/ weder thun/ was GOtt rathet/ weder aus Lieb das Gute üben/ weder aus Forcht das Böſe meiden; mit einem Wort/ nur immer ſündigen/ und nie ſich beſſern. Diſes will ich euch noch klärer erweiſen in heutiger Predig/ ſeyd bereit.

Ich ſage es noch einmahl/ was ich ſchon geſagt; an unſern eigenen Willen ligt/ und hanget unſer Leben und Todt auf ewig/ will ſagen; daß wir entweders ſeelig werden/ oder ewig zu grund gehen: das iſt ein ungezweifelte Wahrheit/ die keiner vernünfftig kan in Abred ſtellen/ der da glaubt/ daß GOtt will alle Menſchen/ nicht nur die Gerechten ſondern auch die Sünder ſeelig haben. Von denen Gerechten wirds ein jeder leicht glauben/ aber von denen Sündern ſcheinet die Sach etwas zweiffelhafftigers zu ſeyn.

Doch iſt eben auch diſes ſo wahr/ als war GOtt GOtt iſt/ und deßwegen ein und allemahl die Wahrheit ſagen muß. Was ſagt er aber von denen Sündern? freylich wohl trohet er ihnen das äuſſereſte an/den ewigen Untergang und Verderben/ er verfluchet/ und verwünſchet ſie/ er verhaſſet und verfeindet ſie; er ſtellet ihnen nach und verfolget ſie; aber nur eben darummen/ daß er ſie ſolte von denen Sünden abſchröcken/ zum Guten antreiben/ und alſo ſeelig machen: vivo ego, dicit Dominus, nolo mortem impii, ſagt er es klar und austrücklich; ſo wahr als ich lebe/ will ich nicht den Todt des gottloſen Sünders/ den er verdienet/ und ich ihme zufügen kunte/ ſed ut convertatur impius â via ſua, & vivat, ſondern ich will/ daß der Sünder ſich bekehren ſoll/ umkeren von dem Irr-Weeg ins Verderben/ und Leben. Und was noch mehr iſt/ ſi dixero impio, fahret GOtt weiter fort bey angezogenen Ezechiel, ſi dixero impio: Morte morieris: & egerit pœnitentiam â pecato ſuo, vitâ vivet, & non morietur, wann ich auch ſchon ſagen ſolte zu den Gottloſen/ du muſt und wirſt des Todts ſterben/ er aber ſeine Sünden bereuen/ abbüſſen/ von ſolchen abſtehen/ und üben/was recht iſt/ ſo wird er noch leben/und nicht ſterben. Das ſagt GOtt/ und was wolt ihr klärers und mehrers haben? nun aber ſaget ſelber: an wem ligt es/ Buß üben/ fromm und gerecht leben? gelt! allein an den Willen eines Sünders; Ey ſo ligt und hangt ja auch ſein ewiges Leben und Heyl an jedes Menſchen ſeinen Willen. *Ezech. c. 33 v. 14. & 15*

O hätte Babylon wollen geheilet werden/ O hätte Jeruſalem ſich zu GOtt bekehren wollen; O hätte Judas wollen Buß thuen nach ſeinen Fall/wie Petrus gethan; O hätten ſo vil tauſend und tauſend verdamte Seelen ſich wollen beſſern/ O wann noch alle Sünder von Sünden wolten abſtehen! ſo wäre Babylon nie von GOtt verlaſſen/ Jeruſalem zerſterret/ Judas ſo wohl als Petrus ſeelig worden/ ſo wäre keiner aus denen Sündern jemahls zu grund gangen/ und wurde hinfihro auch keiner mehr verdamt werden. Aber da fehlt es allein an unſern Willen/ wir wollen nicht alle ſeelig werden/ darrummen gehen ſo vil zu grund.

Aber nein! mein Pater! denckt ihm hier einer/ das iſt nicht glaublich; dann wer ſolt ſo gar verderbt und verkehrt ſeyn/ daß er nicht wolte in den Himmel kommen? ja wohl wollen meine Chriſten/ möcht ſchier lachen darzu; vult & non vult piger, ſagt der Heil. Geiſt/ und das iſt wahr/ der faule/ träge Chr und *Ezech. 33. v. 11.* *Prov. 13.*

GOtt

GOtt vergeſſene Sünder der will/ und will nicht / das iſt: er will in Himmel kommen / will aber den Weeg in den Himmel nicht eingehen/ das Gute nicht üben / das Böſe nicht laſſen und meiden; ſeelig ſterben/ aber in Sünden und Laſtern leben: das heiſt wöllen / und nicht wöllen; wie einer/der mit tödtlicher Kranckheit behaftet/ dahin liget/ gern wolt geſund werden/ aber kein Cur/ Arzney und Mittel zur Geſundheit brauchen will: oder wie ein anderer/der gern für einen Tapfferen Helden wolte angeſehen und gehalten werden / aber kein Pulver ſchmecken / keinen Feind in der nähend ſehen/ nie hinaus ins Feld ſich wagen / immer zu Hauß unter den Offen wie jede Ledfeigen bey vollen Schiſſeln / Kandlen und Gläſern ſitzen und verſchimlen will. Ja es ſeynd deren mehr als zu vil/ die ſich ſo gar in Himmel zu kommen/ nicht nöthen laſſen/ geſchweigen / daß ſie ſelber darnach trachteten; zu allen guten Lehren / heilſahmen Ermahnungen die Ohren verſtopffen / die Predigen entweders gar nicht hören oder verachten/ weder das/ was der Prediger auff der Cantzel/ weder das/ was der Beicht-Vatter in Beicht-Stuhl ihnen rathet/ aufleget/ fürſchreibet / und anbefihlt/ thuen und halten; wider eigenes Gewiſſen/ innerliche Antrib / Himliſche Einſprechungen und wider GOtt ſelber ſich auflähnen/ der ſie will ſeelig machen. Meinet ihr/ daß diſes nicht geſchehe? wolte GOtt es wäre wahr! aber höret ein entſezliches Exempel/ ſo Nicephorus gar glaubwürdig erzählet: in einer vornehmen Handels-Stadt lage ein verſtockter Kauffmann ſchon wircklich auff den Schragen dahin; kein Hofnung ware mehr ſeines Auffkommens / aber darbey auch verzweiffelt an ſeinen Seelen-Heyl/ weilen er nichts von der Beicht/ Reu und Buß/ von GOtt und dem Todt hören wolte. Man ſpricht ihm zu / ermahnet ihn / bittet ihn / er ſolle ſich doch ſeiner ſelbſt erbarmen/ und weils noch Zeit iſt/ ſich zu GOtt bekehren/ der ſelben Augenblick/ da ſich ein Sünder bekehret/ aller begangenen Miſſethaten vergiſt/ alles nachlaſſet und verzeihet: aber alles umſonſt: tempus non eſt amplius, ſicut vita ſic & mors, gabe er zur Antwort; jezt iſts zu ſpat / wie gelebt/ ſo muß geſtorben ſeyn. Die betribte Freundſchafft / weilen ſie ſonſten kein Mittel zu helffen mehr erſahen/ befahlen die Seel diſes Menſchen in das Gebett einer Heil. Cloſterfrau / und theilten darbey in ſeinen Nahmen groſſes Almoſen aus/ damit GOtt ſich des Krancken erbarmen ſolte / ſein verbaintes Hertz bewegen und erweichen. Und diſes gabe ſo vil aus/ daß ſich GOtt ſelber annahme diſen Menſchen zu bekehren: bey eitler Nacht / noch ſelbigen Tags erſchine ihme Chriſtus in der Geſtalt eines zarten / kleinen / holdſeeligen Knäbleins / ſezte ſich neben den Krancken / ſchmeichlet und heichlet ihm auff das freundlichſte/ und lächlet ihm gantz holdſeelig an; durch diſe Geberden und unſchuldiges Liebkoſen den Krancken zur Gegenlieb zu bewegen: aber umſonſt / er ſtoſſet das Göttliche Kind mit allen Grimmen von ſich / ſchilt und flucht über die Bediente / daß ſie Kinder vor lieſſen ihme darmit zu beläſtigen/ die doch darummen nichts wuſten. Was geſchicht weiter: eben um ſelbe Stund bey der Nacht des anderten Tags erſchine abermahl Chriſtus vor dem Beth des Kranckens/ aber ſchon in einer andern Geſtalt/ nemlichen in eben einer entſezlichen ſchmertz-vollen und blutigen Geſtalt/ die Chriſtus an ſich hatte/ da er zerfleiſchet/ zergeißlet / gecrönet mit einen Purpur-Fetzen umgeben / von Pilato kurtz vor ſeinen Todt dem Volck iſt vorgeſtellet/

und gezeiget worden/ mit folgenden Worten: Ecce homo sihe ein Mensch: wem/ um GOttes Willen! hätte diſes Spectacul nicht das Hertz in Leib zerspalten sollen; in Erwegung: daß diſes Christus aus Lieb gegen ihm/ für seine Sünd/ und um Willen seines Heyls gelitten habe. Aber umsonst war auch diſes bey dem Krancken Sünder: er wiettet und tobet gleich einer vernunfftlosen Bestie in dem Nest/ lästert GOtt auff das ärgerlichste / daß er ihme mit solchen Phantaseyen nur den Kopff verwirre/ den Schlaff zersterre/ und wünschet/ daß die Juden Christum nur noch ärger hätten zugerichtet. Gerechter GOtt/ da hätte ja gleich das Feuer sollen von Himmel fallen/ und die Erden sich eröffnen diſes Gottlose Maul zu stopffen! aber nein/ Christus wolte ihm noch seelig haben / weilen andere fromme Seelen noch immer für den Krancken betteten: erscheinet ihme also auch das dritte mahl; aber dazumahl schon in Gestalt eines Richters/ in welcher er auch einsmahls kommen wird zu richten die lebendigen / und die Todten. Damit was er durch die Liebe bey diſen steinharten Hertzen nicht ausrichten kunte/ durch die Forcht erzwingen solte: in einer Hand hielte er ihme das Creutz vor/ daran er für sein Heyl gestorben ist/ mit der andern deutete er auff seine Wunden/ zu zeugen/ daß er durch diſe noch könne Gnad erlangen/ und Verzeihung erhalten seiner Sünden / und also noch seelig werden: aber alles umsonst; man sahe dazumahl diſen Menschen gleich einen winnigen Hund rasen und heulen/ den Kopff samt den gantzen Leib unter die Pölster und Tecken verbergen und verstecken: endlichen mit erschrecklichen Geschrey in diſe Wort ausbrechen: aus ists/ ich bin verdamt in alle Ewigkeit: womit er auch sein verfluchte Seel und Geist hat auffgeben in die Händ aller Teufel. Das Angesicht ware anfänglich voller Blut zu sehen/ hernach kohlschwartz gleicher einen Höllen-Gespenst als Menschen / darzu gabe der Cörper einen so unerträglichen Gestanck von sich / daß kein Mensch darbey bleiben kunte/ und fast keiner zu finden/ der diſen an einen Strick von weiten gezogen / hinaus schleppen wolte.

Habt ihr gehört diſes Geschicht? sagt jetzt/ ob diſer Mensch habe wollen seelig werden; ob schon ihme auch GOtt mit Gewalt wolte seelig haben? ist diſes der Göttlichen Fürsichtigkeit zu zuschreiben/ oder aber einzig und allein dem verstockten hartnäckigen/ eigenen Willen diſes verdamten Sünders: haist es da nicht: vocavi & renuisti, ich hab dich beruffen / ja gleichsam gezogen und genöthiget zum Himmel; und du hast dich widersetzet / volui ich hab wöllen dich seelig haben / & noluisti: du aber hast nicht wollen seelig werden / dahero perditio tua ex te bin ich nicht dein GOtt / sondern du selber / du vermaledeyte Seel! die Ursach deines Untergangs; ich aber werde lachen darzue in Ewigkeit.

Spieglet euch daran um GOttes Willen meine Christen! sonderlich ihr Sünder und Sünderiñen/ und wisset/ GOtt will euch alle seelig machen/ wann ihr nur auch wolt: er erscheinet euch öffters obschon nicht sichtbarlich/ doch innerlich durch heylsame Erleuchtungen / gute Gedancken/ Antrib und Ermahnungen in Gewissen. Er redet mit euch/ und spricht euch zu durch die Prediger / Beicht-Vätter und Seel-Sorger / er verleihet euch das Leben und die Zeit / gibt euch Glick und Seegen/ damit ihr ihm lieben solt / und gut thun: er straffet euch/ er trohet euch/ er schlagt auch darein offt auch auf andere euch zum Beyspil und Witzigung/ damit ihr aus Forcht von Bösen solt abstehen / euch bekehren / und also

seelig

ſeelig werden: er gibt euch Gnad / Mittel und Gelegenheit genug zum Guten / hundert vor einen Beicht-Vatter ſein Leib und Seel in dem Heil. Altar-Sacrament dardurch von ihme Verzeyhung der Sünden und das Heyl zu erlangen: wolt ihr diſes nicht erkennen / und euch zu Nutzen machen: ſo wolt ihr nicht ſeelig werden / und iſt alſo euer eigener Willen die Urſach eurer Verdamnuß: die ihr weder GOttes Fürſichtigkeit / weder denen Predigern / weder denen Beicht-Vättern / weder ſonſten einen Menſchen / ja dem Teuffel ſelber nicht könt zuſchreiben / die alle mit mir vor GOttes Gericht einsmahls bezeugen werden / daß ſie euren Willen nicht haben bezwingen können / und eben darummen euch mit GOtt und allen Heiligen verdammen; weilen ihr ſelber nicht habt wollen ſeelig werden. Jetzt ſtehts noch bey euch; thut / was ihr wolt / und ſchauet / was ihr thut.

CONCIO XXVI.

In Feſto Aſcenſionis Domini.

Von der Gnaden-Wahl, oder Verwerffung, die GOttes Fürſichtigkeit von Ewigkeit über einen jeden Menſchen gemacht hat, zum Leben oder Todt.

Multi ſunt vocati, pauci verò electi.
Vil ſeynd beruffen, aber wenig ſeynd auserwählt. Matt. 22. v. 14.

UNter anderen verborgnesten Dingen / und Himlischen Geheimnuſſen / ſo Joanni in ſeiner Verzuckung ſeynd / gezeuget und endecket worden / ware auch das Buch des Lebens und des Todts / welches ſonſten bey GOtt allein auffbehalten / keinen Menſchen zu beſchauen erlaubet wird / darinnen verfaſſet und geſchriben ſtehen die Nahmen aller deren / die GOtt von Ewigkeit hat auserwählt / und auch verworffen / durch die Erkantnuß ſeiner Fürſichtigkeit / daß ſie werden ihren Verdienſten nach / ſeelig oder verdamt werden.

Das Buch des Lebens / wie Joannes bezeuget / iſt in- und auswendig angeſchriben: inwendig ſtehet gleich an Anfang in erſten Blad der Nahmen JEſus, ſo das Haubt iſt aller Auserwählten / deren Nahmen in diſen Buch geſchriben ſtehen / und durch den allein alle müſſen ſeelig werden. Gleich darunter ſtehet der Nahmen Maria der allzeit unbe-

fleckten Jungfrauen und Mutter / dero Gnad und Verdiensten alle Englen und Menschen nach GOtt übertrifft: auf sie folgen die firnehmste Seraphin / und aller gröste Heilige und Heiligißen/welche/weilen sie vor andern grössere Gnaden überkommen und ansehnlichere Ding gewircket haben / andern auch vorgehen in der Glory. Nach ihnen ist ein Register viller unzahlbahrer / so wohl deren Englen / als deren Menschen von Manns und Weibs Personen aus allerley Völckern und Nationen / so alle an ihren gebihrenden Orth geschriben seynd. Zum End dises Buchs ist ein Register der kleinen Kinder / welche die Verzeyhung der Erb-Sünd entweders durch Empfangung der H. Tauff / oder durch einen anderen Weeg erlanget haben / und allein aus Krafft deren Verdiensten Christi zur Seeligkeit verordnet / und mit dem Kleid der Unschuld seynd beschencket worden; so sie niemahlen in dem Kott diser Welt beflecket / weilen sie durch den fruhzeitigen Todt von der Welt in den Himmel seynd entführet worden; ehe sie noch um die Boßheit was wissen kunten. Auswendig ist dises Buch auch allenthalben angeschriben; und stehen darauf die Nahmen jener verzeichnet / welche bißweilen in dem Leben in guten Stand seynd / bisweilen Buß üben / und fromm leben / also / daß sie disen Ansehen nach / auf den rechten Weeg seynd / wie Sixtus Senensis sagt / aber aus Mangel der Beständigkeit / weilen sie gleich wider in ihre Todt-Sünden und böse Gewohnheit fallen / und darinnen absterben / so werden sie entlichen gantz und gar aus disen gnadenreichen Buch ausgetilget / laut jenen / was David sagt: sie sollen vertilget werden aus dem Buch der Lebendigen / man schreibe sie nicht ein mit dem Gerechten.

L. 2. Biblioth.

Ps. 68. v. 29.

Neben jetztgemeldten Buch des Lebens / hat GOtt auch ein Buch des Todts / darinnen alle von GOtt Verworffene verzeichnet seynd / das seynd jene / die GOtt vorsicht / daß sie werden durch ihre Boßheit ewig zu grund gehen; wie Basilius und Gregorius Nazianzenus lehren. Der erste in disen Todten-Buch stehet Lucifer geschriben / das Haubt aller verworffenen und verdamten. Nach ihme folget der Antechrist als der aller gottloseste / und abscheulichste Mensch auf Erden. Hernach folget eine Roth deren nahmhafftisten verworffenen / sowohl aus der englischen / als menschlichen Natur: nemlich der Cain, der Pharao, der Judas der Pilatus die Ertz-Kötzer / die grausame GOtts-Lästerer und die Abtrinnige / oder von der Religion abgefahlene ärgeste Böß wicht: deren Zahl / obschon sie groß ist / so ist doch weit grösser die Zahl des gemeinen Hauffens / deren etliche um 5. oder 6. Todt-Sünden Willen / etliche nur wegen einer allein verworffen seynd. Im End dises Buchs seynd verzeichnet die kleine Kinder / welche in ihrer Mutter Leib seynd erstöcket und getödtet worden / oder die auch gebohren / ehender gestorben seynd / ehe sie von der Erb-Sünd durch die H. Tauff seynd gereiniget worden: dann dise / obschon sie nicht verdammet / so seynd sie doch von GOttes Anschauung auf ewig verworffen wegen der Sünd des ersten Adams / in welchen wir uns alle / Maria allein ausgenommen / versündiget haben. Auswendig aber ist eben dises Buch gantz angeschriben mit vilen Nahmen / deren doch etliche Täglich aufgelöschet werden; weilen nemlichen auch grosse Sünder / die ein Zeitlang wegen ihren Lastern auf den Weeg zur Verdamnus gewandlet / sich bekehren / Buß thun / und endlichen in dem Stand der Gnaden dahin sterben / als da waren die H. Petrus, Paulus, Magdalena, Pelagia, Dismas der Schächer / Augstinus, und vil andere / die sich ge-

In c. 4. Isa.

gebessert haben / und seelig worden seynd.

Von beyden disen Büchern sagt
Ps. 138. v. 16. David: in libro tuo omnes scribentur alle Menschen/keinen ausgenommen/ die jemahl gewesen / annoch seynd/ und biß zum End der Welt seyn werden / seynd in disen Büchern auffgezeichnet / daß ist entweders in den Buch des Lebens / oder des Tods. O GOtt! O gerechter GOtt! da möcht ich jezt mit Forcht und Zittern fragen: in welchen Buch aus beyden stehe ich geschri-
Eccl. 9. v. 1. ben? ach wer weiß? ich nicht: dan kein Mensch weiß/ ob er der Liebe oder des Haß wirdig seye; und folgendlich/ ob er stehe unter denen Auserwählten in dem Buch des Lebens/ oder unter der Schaar deren Verworffenen in dem Buch des
Serm. 2. de Ascens. ad ff. Todts: aber auch/ quis scit fratres mei, sagte einsmahls der Heil. Bernardus zu seinen Brüdern in einer Sermon von der Himmelfahrt Christi/ quis scit, si omnium vestrum, quos hìc video, nomina sint in cœlis, & in libro prædestinationis annotata, wer weiß aus euch / meine Brüder! ich sage meine Zuhörer! die ich hier vor meiner sihe / ob aller eure Nahmen in den Himmel/ und in dem Buch des Lebens aller Auserwählten geschri-
l. 29. moral. c. 9. ben stehen. Wehe dann uns elenden Menschen/ sagt der Heil. Gregorius, væ miseris nobis, qui de electione nostra nullam adhuc DEI vocem cognoscimus, & jam in otio quasi de securitate torpemus: wehe uns / die wir so kalt/ lab/ faul und träch uns um unser Heyl annehmen / als wären wir dessen schon versichert / indeme uns doch darvon GOtt kein einzi-
S. Bern. de interiori domo. ges Wort gemeldet hat: wir essen/ trincken / schlaffen gantz ruhig / lachen / kutern / schwätzen und plaudern/ spillen / hupffen und springen lustig herum / als hätten wir den Todt und das Gericht schon ausgestanden / wären der Höllen schon entgangen und uns der Himmel gewiß: unterdessen ist das Urtel in
Idem Serm. 2. Himmel schon gefellet über uns/ der Schluß gemacht für die gantze Ewigkeit entweders zum Todt oder zum Leben; den doch kein Mensch/ so lange er lebet/ ohne Offenbahrung GOttes wissen kan. de ascens. Domini.

Warummen aber? mein warummen? möcht einer dencken und sagen; haltet GOtt dises also verborgen und ingeheim; wäre es dann nicht besser/ wann ein jeder Mensch voran wuste/ ob er von GOtt auserwählet oder verworffen seye? nein meine Christen / glaubts nicht/ daß es besser wäre / sondern wisset / daß dises aus sonderbahrer Fürsichtigkeit GOttes geschehe aus billichsten Ursachen: dann Ersten ist dise Unwissenheit und Ungewißheit ein Sporn und Antrib zur Tugend solcher Gestalt / daß vil sich von der Wirckung der guten Wercken / und Ubung der Tugend enthalten wurden / wann sie versichert wäre / daß sie gewiß schon von GOtt zum Himmel auserwält und verordnet wären. Dann mein saget mir/ wann die Leut so schlecht / kahl / lab und hinläßig leben/ da sie noch in Zweifel seynd / ob sie werden seelig werden/ und eben deßwegen mit Forcht und Zittern allen Fleiß und Emsigkeit um ihr Heyl sich bewerben solten/ was wurden sie erst thuen/ und wie faul wurden sie erst leben/ wann sie schon ausser allen Zweiffel vergewist wären / daß sie werden seelig werden. Anderten Erhaltet dise Unwissenheit die allergröste Heilige auff Erden in der Demuth; daß sie sich wegen den Guten / so sie üben/ nicht übernehmen: weilen sie nicht wissen/ was sie für ein Loß für die Ewigkeit zu erwarten haben / und ob sie biß an das End in dem Guten verharren werden: welches eben bey ihnen auch verursachet / daß sie keinen anderen aus ihren Nächsten verachten / sintemahlen derselbe von GOtt villeicht die ewige Glori erlangen/ sie aber dero beraubt möch-

ten werden. Dritten verursachet dise Unwissenheit / daß die gute Werck desto Verdienstlicher seynd: dann es ist vil löblicher / daß man arbeite in der Unwissenheit der Vergeltung / als wann man derselben vergewist ist; gleich wie weit lobwürdiger ist dienen und arbeiten umsonst / als in Ansehen eines Gewinn und Lohns / dann jenes geschicht aus Lieb / dises aus knechtlicher Hoffnung / und Eigennutzigkeit.

Beyneben ist es auch besser für jene / die GOtt vorgesehen hat / daß sie werden wegen ihrer Boßheit zu grund gehen / und deßwegen verworffen hat / daß sie nicht wissen ihr Verwerffung: dann sonsten wurden sie gleich in Verzweiflung gerathen / in allerhand abscheuligste Laster und Schandthaten fallen / weilen sie ohne dem keine Hoffnung hätten zur Seeligkeit: sie wurden die Gerechten und Auserwählten beneiden um ihr Glick / und deßwegen mehr verfeinden / verfolgen und sie suchen zu verderben. Sie wurden GOtt nicht lieben / weilen sie wusten / daß er sie hasse / und in Ewigkeit hassen wird: sie wurden GOtt nichts zu lieb und ehren thun wollen / weder seine Geheimnussen / noch seine Diener ehren / weder seine Fest-Täg heiligen und feyern / noch ihre unordentliche Gelüsten abtödten / weder seine Gebott halten / noch sich bequemen / seinen Willen nach zu leben. Sondern vilmehr wurden sie sich unterfangen auff Erden / ihnen einen Himmel zu machen / durch Recht und Unrecht / durch alle erdenckliche / schändliche / unflättige üppige Wollüsten / ludern und schlemmen / und also ihre Sünden und Armseeligkeit / Straff und Pein darzu häuffig vermehren.

Aus disen folget klar und unwidersprechlich / weit besser zu seyn / daß wir Menschen nicht wissen / als wann wir wusten / was GOtt durch sein Fürsichtigkeit von Ewigkeit her angeordnet / entweders zum Leben oder zum Todt unseren Seelen. Unterdessen aber seynd doch gewisse Zeichen / aus denen man muthmassen kan / wie die Gelehrte sagen / daß ein Mensch von GOtt auserwählt und zum Himmel verordnet seye: deren aber seynd etliche innerlich / welche ein jeder bey sich selber spiren und mercken kan: als nemlich Ersten: ein öffteres und eilfertiges Nagen des Gewissens nach den begangenen Fehler oder Fall / er seye groß oder klein; dann wer dergleichen Gewissens-Wurm empfindet / wird dardurch angetriben desto ehender seine Sünden zubereuen / besser hinführo / forchtsamer und behutsamer zu wandlen / frömmer und strenger zu leben / damit er die Seeligkeit erlange; da entgegen diejenige / die ihr eigenes Gewissen nicht drucket oder naget / gemeiniglich in der Unbußfärtigkeit versincken und also zu grund gehen / weilen sie nicht mehr zu bessern seynd: wo ein Empfindligkeit des Schmertzen ist / dort ist auch ein Empfindligkeit des Lebens: dahero wan ein Krancker und Preßhaffter schon nichts mehr empfindet / so ist es ein gewisses Zeichen / daß er wenig von Lebens-Geistern mehr übrig hab / und bald gar werde absterben; gleichermassen / wann ein Sünder den nagenden Wurm des Gewissens nicht mehr fühlet / ist es ein Zeichen / daß er schon des ewigen Todts seye.

Anderten / ist ein innerliches Zeichen der Verordnung zur Seeligkeit / ein hohe Meinung und Hochschätzung haben von GOtt und Göttlichen Dingen / und zu disen ein Neigung tragen; dann ein solcher Mensch trachtet nach der Anschauung GOttes / verachtet die Welt und das Fleisch / und verlanget immer bey GOtt in der Lieb und Gnad zu seyn; auff dise Arth ist zuverstehen und zu nehmen jenes / da man

zu

zu sagen pfleget/ es seye ein Zeichen der Gnaden-Wahl/ da einer gern die Music höret/ welches nicht geredet wird von eitlen singen/hupffen und tanzen/ sondern von den Lob-Gesang GOttes.

Dritten die innerliche Demuth/ Erkantnuß seiner selber/ seiner begangenen Sünden und Fehler: immassen die Hoffart und Hochmuth ein dem Teufel und seinem Anhang angebohrnes Laster ist/ und GOtt auch selber denen Hoffärtigen in allen widerstrebet.

Neben disen seynd auch eusserliche Kennzeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl an einen Menschen; deren das Erste ist: ein strenges bußfertiges Leben führen um der Liebe GOttes willen; dann der sich aus Liebe gegen GOtt aller irrdischen Freuden/ fleischlichen Wollüsten/ und auch zulässigen Ergötzligkeiten freywillig enthaltet und beraubet/ der kan gute Hofnung haben/ daß ihme GOtt dises mit der ewigen Himmlischen Freud vergelten und belohnen werde. Zweyten: ein auffrichtige Lieb des Nächsten/ welche in sich auch begreiffet die Liebe der Feinden/ und Unfreunden; dann GOtt selber saget: liebet euere Feind/ thut gutes denen/ die euch hassen/ und bettet für euere Verfolger/ und für die/ so euch beleidigen/ damit ihr Kinder seyd eures Vatters/der in dem Himmel ist. *Matt. 5. v. 44.* Dritten: die Gedult und Sanfftmuth in denen Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Armuth/ Kranckheiten/ und Tribsalen dises Lebens; dann ein solche Seel ist schon in disen Leben JEsu Christo gleichförmig/ indem sie geduldig leydet/ damit sie ihme gleichförmig in der Glori werden möge. Vierten: die Freygebigkeit gegen denen Armen; sonderlich höchstbedürfftigen Seelen in Fegfeuer; dann seelig ist jener/ sagt GOtt selber; der sich verstehet auff die Arme und bedürfftige; an dem bösen Tag des Todts und Gerichts nemlichen/ wird ihme GOtt erretten. Fünfften: die Andacht in Gebett/ Fleiß und Emsigkeit in Dienst GOttes/ Verehrung Mariæ der Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit/ und Genuß deren allerheiligsten Sacramenten/ so uns GOtt zum Pfand der Seeligkeit unterlassen und zu unseren Heyl verordnet hat. Sechsten: und leztlich ist ein Kennzeichen eines Auserwählten/ wann einer gern das Wort GOttes anhöret/ so in denen Predigen und Christlichen Lehren wird vorgetragen: dann Christus selber sagt/ die aus GOtt seyn/ das ist: für Kinder GOttes erkennet und gehalten werden/ die hören gern das Wort GOttes an/ die aber dises nicht hören wollen/ solches nur schimpffen und verachten/ die seynd Kinder des Teufels/ und kommen von ihm als ihren Vatter her; und kehren in die Höll. Gehe jezt ein jeder in sich A. A. durchschaue er sich genau/ ob er eines oder das andere dergleichen Zeichen in- und an sich spihre; je mehr je besser und gewisserer: ist es deme also gaudete quod nomina vestra scripta sint in cœlis, so erfreuet euch über dises Zeichen/ aus dem ihr abnehmen könnet/ daß euer Nahmen in dem Himmel in dem Buch des Lebens aller Auserwählten verzeichnet seye; und hütet euch nur vor schweren Fall/ dardurch ihr wider kuntet ausgelöschet werden. Wie aber/ wann einer dergleichen Zeichen gar keines an sich vermercken solte/ was solte dann ein solcher thun; solle er schon verzagen und deswegen verzweiflen? nein/ sondern wie er sich verhalten solte/das lehrnet aus folgenden Geschicht/ welches Ludovicus à Saxonia erzehlet von einen frommen Wald-Bruder: diser verfügte sich einsmahls zu einen gar Gottseeligen Heil. Priester/ deme GOtt öfters erschinen/ und vil Geheimnussen hat offen-

offenbahret / bittet ihn auff das eyffrigste diſes von GOtt durch ſein Gebett und Verdienſt zuerforſchen; ob er/ geſagter Wald-Bruder/ aus der Zahl der Auserwählten zum Himmel verordnet/ oder aber ſchon auff ewig verworffen ſeye. Der fromme Prieſter ſaget ſeinen Begehren zu; verrichtet ein langes und andächtiges Gebett / und verſtehet darunter: weiß nicht/ durch was für Erleuchtung / daß der gute Wald-Bruder unter der unglickſeeligen Schaar deren von GOtt verworffen ſeye. Darüber er ſchmertzlich erſchrocken / und eben darummen durch lange Zeit dem armen Bruder nichts ſagen wolte ; biß endlichen nach langen Bitten und Anhalten er ihme diſes mit groſſen Hertzenleid und Trauren entdecket hat. Was meinet ihr / das gemeldter Wald-Bruder darauff gethan/ und geſagt habe? benedictus DEus ſprach er/ nec ſic deſperabo, ſed opera pœnitentiæ, quæ cœpi, multiplicabo, donec gratiam & miſericordiam â DEO obtineam; GOtt ſeye gebenedeyt in ſeiner Anordnung und Fürſichtigkeit ; deßwegen verzweifle ich gleichwohl nicht/ ſondern will eben darummen mein bußfärtiges ſtrenges Leben/ das ich hab angefangen/ noch eyfriger fortſetzen / meine Buß-Werck vermehren und verdopplen / ſo lang/ biß das ich von GOtt dardurch Gnad und Barmhertzigkeit erlange: ſo auch gar bald geſchehen iſt ; im maſſen beſagten Prieſter GOtt in einer Verzuckung gezeiget hat den Nahmen diſes Wald-Bruders in dem Buch der Lebendigen nicht allein eingeſchriben / ſondern darbey die Cron und Glori/ die ihme in den Himmel vors künfftige ewige Leben iſt zubereit/ und er ſchon beſitzen wird.

Dahero dann/ meine Chriſten! thut das / was der Apoſtel ſaget/ befleiſſet euch durch gute Werck/ euch des Beruffs / und der Gnaden-Wahl zuverſichern / und bemühet euch mit Forcht und Zittern um euer Heyl/ verſichern kan ich keinen/ dann ich auch ſelber nicht verſichert bin: doch muß und ſoll keiner verzweifflen; ſondern ihme ein jeder laſſen geſagt ſeyn die Lehr des Heil. Auguſtini: ſi non es prædeſtinatus, fac, ut prædeſtineris, biſt du nicht auserwählt / ſo mache dich würdig/ daß du auserwählt werdeſt. GOtt will dich ſeelig machen/ ſowohl als alle andere / wann du nur wilſt ſeelig werden: wilſt du diſes recht von Hertzen/ ſo ſeye verſichert/ ſagt abermahl Auguſtinus, ipſius erit poteſtatis judicium in nobis debitum damnationis mutare, & gratiam prædeſtinationis indebitam prærogare, GOtt ſeye ſchon ſo gütig und mächtig ohne Verletzung ſeiner Gerechtigkeit/ daß er das von uns verdiente Urthel des Tods verkehre in eine Gnaden-Wahl zum Leben: er verdammet keinen / verwirfft und verurthelt keinen/ als nur jenen/ den er vor ſieht / daß er ſich nicht beſſern und bekehren werde: ſi mutaris, mutatur; wirſt du dich dann verkehren / abſtehen von Sünden/ gut Chriſtlich und fromm hinführo leben ; ſo wird GOtt auch das Urthel des Todts in das Leben verkehren/ und dich aus dem Buch des Todts/ in das Buch der Lebendigen überſetzen.

De fid. & operibus c. 42.

Ser. 109. de temp.

Welches/ damit es geſchehe/ bittet von gantzen Hertzen mit auffgereckten Händen GOtt den Himmliſchen Vatter/ durch die Verdienſt JEſu Chriſti / ſeines Sohns / der wegen uns allen Menſchen / und wegen unſern Heyl von den Himmel herab geſtigen/ Menſch worden/ gelitten und geſtorben / anheut aber wider in den Himmel hinauff gefahren/ uns mit GOtt zuverſehnen. Amen.

CON-

CONCIO XXVII.

Dominicâ sextâ post Pascha.

Man soll nichts dem gähen Glick und Geschick, sondern alles, was auch unverhofft und verwunderlich geschicht, der Göttlichen Fürsichtigkeit zuschreiben.

Vos qui ponitis fortunæ mensam, & libatis super eam. Numerabo vos in gladio, & omnes in cæde corruetis.
Euch, die ihr dem Glick-Tisch auffrichtet, und darauff opfferet, euch will ich mit dem Schwerd zehlen, und ihr solt alle miteinander in der Schlacht erleget werden. Isai. 65. v. 11. & 12.

ALs Euclides einstens befragt wurde / was GOtt in Himmel mache; gabe er diese weise Antwort: Cætera quidem nescio, illud autem scio, quod oderit curiosos; was GOtt in Himmel mache/ das weiß ich weiter nicht; aber doch weiß ich/ daß er hasse die Fürwitzigen; jene nemlichen/ welche überall ihr Nasen wollen darein stecken/ alles aushecken und durchgrübelen/ GOtt in seinen Calender schauen/ und daraus alle seine feindliche Anschläg und Urthel erkennen; ja alles dessen/ was immer auff Erden sich zutraget/ ein Ursach wissen möchten; warummen dises also/ und nicht anderst? warummen heut/ und nicht ein anderesmahl/ warummen da/ und nicht anderstwo? warummen an/ von/ und durch disen? warummen nicht an/ von/ und durch einen andern dises oder jenes geschehen seye? als solte ihnen GOtt aller seiner Anordnungen/ und Verhängnussen Rechenschafft geben/ und ertheilen.

Meine Christen! es ist dises ein straffmässiger Fürwitz an einen Heyden; aber noch ärger und gar verdammlich an einen Christen; der da ungezweifflet glauben solte / daß alles/ was immer sich begebe/ aus GOttes weisester und gütigister Fürsichtigkeit verordnet werde/ und darmit zufriden seyn. Nun aber leider GOtt! erfahren wir das Widerspil/ so vil als man aus dem Reden und Worten mannicher Christen-Menschen abnehmen kan. Man höret dergleichen Leut als anderst sagen; als sie glauben solten: es begibt sich ungefehr etwas unverhoftes/ unvermeintes/ und wunderliches: man höret/ daß diser in

der Schlacht um/ jener darneben auskommen/ diser ab/ jener auffhause/ diser promoviret/ jener disnavirt oder abgesetzt seye; bey disen der Schauer alles erschlagen/ bey jenen alles wohl gerathen; diser in höchster Armuth/ jener in Gelt biß über die Ohren stecke; diser Kinder nach der Zahl/ und mehr als er verlanget/ jener kein einziges habe; disem alles/ jenem nichts gelinge und von statten gehe: und was sagt man? ey heist es/ diser hat das Glick in einen Schnierl angehängt/ ziegts überall nach sich/ wohin er will/ jener hat kein Glick kein Stern: disem will das Glick wohl/ jenem ist die Fortum spinader feind: das ist sein Glick/ das ist sein Unglick/ sic fata volunt, das Geschick und Glick wils also haben/ wer kan darfür/ wans gähe Glick oder Unglick einen überfallen thut.

Lauter Narrethey/ lauter Fabel/ was man immer saget von dem Glück und Gschick/ auf welches die Leut so vil halten. Nichts ist das Glick/ nichts als allein ein heydnisches Gedicht/ Traum/ und Märl der blinden Abgötterer/ die Fortunam das Glick/ und Fatum das Geschick für ihre Gottheiten haben angebettet/ weilen sie den wahren GOtt nicht erkennet haben. Wir Christen müssen nicht also reden und dencken; sondern glauben und wissen/ daß alles einzig und allein von GOttes Fürsichtigkeit herkomme/ also zwar/ daß ohne dessen Willen und Wissen kein Härl aus dem Kopff/ kein Spatz auf die Erden falle. Sonsten fallen wir auch in jene Straff/ die GOtt dergleichen verruckten Gesindel durch Isaiam seinen
Is. 65. Propheten hat angetrohet: vos, qui ponitis Fortunæ mensam &c. Euch die ihr dem Glick-Tisch aufrichtet/ und darauf opfferet/ euch will ich mit dem Schwerd zählen/ und ihr solt alle in der Schlacht erleget werden.

Weilen aber diser Irrthum auch bey uns Christen schon so weit hat eingewurtzlet/ daß er mit uns gleichsam aufgewachsen/ und täglich zunehme/ bin ich schuldig anheunt darwider zu reden/ die Ehr der Göttlichen Fürsichtigkeit dardurch zu verthätigen/ und die Thorrheit dises After-Glaubens zu erweisen/ euch darbey zu ermahnen und zu lehren/ daß ihr euch dises Fahls in Reden behuthsammer/ und in Glauben Christlicher verhaltet/ seyt bereit.

Wahr ist es/ und kans keiner widersprechen/ daß sich fast täglich etwas der gleichen ereigne/ so recht wunderlich und ungemein/ ja offt unergründlich ist/ wie/ was Ursach/ woher/ oder woraus dises kommen und entstanden seye. War das nicht wunderlich/ daß Uraca die Mutter Sancty Graziæ jenes beriehmten Arragonischen Feld-Fürsten/ als sie in dem Feld wider die Mohren gestritten/ an der Seiten ihres Manns mit einer Lantzen durchstochen/ gleich an der Stell gebliben; das Kind aber gantz unverletzt/ eben durch die Wunden des eröffneten mütterlichen Leibs zur selben Stund herausgeschloffen seye? ist das nicht wunderlich/ daß/ als ein Vatter mit dem Sohn Schiffbruch gelitten/ der Vatter ertränket/ der Sohn auf dem Todten-Cörper des Vatters sitzend an das Gestatt von den Wellen ist getriben worden/ und also auskommen. Ist das nicht wunderlich/ daß zur Zeiten Trajani des Kayfers zu Anthiochia ein solcher Erdbeben entstanden/ dardurch alle auf einmahl erschlagen worden; ausgenommen ein eintziges unmündiges Kind/ so in einen eingefallen Gewölb aus dem Brüsten der todten Mutter seuchend ist gefunden worden. Ist das nicht wunderlich/ daß 1570. als sich das grosse Meer in der Nacht vor dem Fest-Tag Allerheiligen ergossen/ vil aus denen seelendischen

Insuln

Insuln überschwemmet / und Friß-Land bedecket / Vieh und Menschen ersäuffet; ein kleines Kind mit einer Katz in dem Armen gantz sanfft und ruhig schlaffend / auf einen Hygel / kaum eine Spann ober den Wasser / ist gefunden worden; als hätte das Wasser der Unschuld auch dazumal verschonen wollen: meine Elteren! mercket wohl / vil hundert und tausend mahl wurden eure Kinder Halß und Kragen brechen / Händ und Füß ihnen abfallen / wann GOttes Fürsichtigkeit sie nicht durch seine Engel schützen solte. Ist das nicht wunderlich / daß 1546. das Wetter in einen Pulver-Thurn zu Mechlingen geschlagen; dardurch die gantze Stadt verwüstet / deren Inwohneren 500. erschlagen / 2000. verwundet und geschädiget / ungezählt vil unter das zusamen gefallene Maur-Werck verschittet / der Gewalt des Pulvers den schändlichen Beyschlaff des Verwesers aus dem Beth durch die Lufft geführet; an einen Baum mit eigenen Haaren aufgehäncket / das Ingeweith aus dem Leib gerissen / und also bloß und nackend zum Schröcken und Grausen allen andern hat vorgestellet. Darbey sich auch dises noch zugetragen / daß den achten Tag / als man die Todten ausgraben wolte / ein Mañ ligend / unter einen Stein-Hauffen gefunden worden; der / als gleichsam aus dem Schlaff erwachend / die umstehende fragte; ob dann nicht schon der jüngste Tag gewesen seye; die Stein wurden aus der Erden durch die Lufft auch auf ein Stund weit hinaus geworffen / auf deren einen ein Knab sitzend / über ein Fluß getragen wurde / doch ohne Schaden und mindester Verletzung. Zur selben Stund sassen etwelche schlechte Kunten bey einen Spill-Tisch in einer Trünck-Stuben; für welche / als die Würthen das Bier aus dem Keller holen wolte; schluge das Wetter ein / und erschlug sie alle; die Würthin bliebe gantz unverletzt in dem Keller / und fande dise hernach eben an jener Stel unverwend sitzend / mit dem Kartten-Brüffen in der Hand / doch ohne Geist und Leben. Denckt! was das für wunderliche Begebenheiten seynd: dergleichen auch jenes ist / daß / als die Franzosen Antwerpen belagerten / und einnahmen / tausend 500. deren Feunden; und 83. deren Burgeren geblieben; just so vil und um keinen mehr / als selbige Jahrs-Zeit ausmachete / so da eben war das 1583 nach Christi Geburth: hundert und hundert kunte man solche Geschicht erzehlen / deren ihr selber villeicht etliche wisset / und erfahren habt / und niemand leichtlich begreiffen kan.

Dahero die blinden Heyden / weilen sie das Liecht des Glaubens und sonsten auch kein Erkantnuß von dem wahren GOtt als ersten Uhrheber aller Dingen hatten: Fatum das Geschick / und Fortunam das Glick erdichtet haben / als 2. Gottheiten / denen sie alle dergleichen verwunderliche und andere Zufäll zumässeten. Fatum oder Geschick nenneten sie einen verborgenen Gewalt der Natur / und zwingende Noth / gemäß welcher alles / es seye gut oder übel / geschehen muß; weilen es nemlichen der Einfluß des Gestirn / oder die natürliche Beschaffenheit deren Sachen also mit sich bringt / und erfordert. Fortunam aber das Glick nenneten sie ein gähe Begebenheit / aus der sich ungefähr auch wider die Natur / Gewohnheit und Beschaffenheit einer Sach etwas ereignet. Disen beyden erdichten Gottheiten unterwarffen sie alles und jedes / GOtt und den Menschen / Himmel und Erden / und sagten: alles das müsse unvermeidentlich geschehen / was das Glick und Geschick will. Exempel-Weiß sagten sie: wann einer gebohren wird unten den Planeten / der genennet wird Jupiter / so seye er glick-

seelig / dann er regiren und herschen wird; der unter dem Mercurio gebohren wird / der muß ein Dieb werden / und an Galgen kommen. Die unter dem Zeichen Widder gebohren werden / diſe seynd findig / witzig und rathschlägig; die unter dem Stier / seynd starck / arbeith- und mühsam. Die unter dem Scorpion / seynd Mörder und Todtschläger; die unter dem Krebsen seynd unglickseelig / und alsofort / wie es ihnen getraumet hat.

Aus diſen / wann es wahr wäre / folgt nothwendig / daß GOtt alle Schuld hätte / wann einer ein Dieb oder Schelm / Mörder und Rauber wurde / oder sich sonsten versündigte: dieweilen ihme GOtt hat lassen unter diſen oder jenen Himmels-Zeichen gebohren werden / diſe oder jene Natur gegeben; dardurch er gezwungen wird sich also schändlich und nicht besser zuverhalten: es folgte Zweyten daraus / daß wir Menschen keinen freyen Willen hätten / das Gute oder Böse zu thun / oder zu lassen / sondern müsten sowohl eines oder das andere thun gezwungen durch die Natur und Einfluß des Gestirns; folgendlich daß GOtt keinen wegen der Sünd straffen und verdammen kunte; weilen keinen Menschen frey stunde mit diſen Zwang zu sündigen / oder nicht zu sündigen. Es folget zum Dritten / daß alle Gesatz / Gebott / Befehl und Anordnung deren Obrigkeiten und Herzschafften ein Sach umsonst seye / weilen solche Leges oder Gesätz etwas verbieten / was doch etliche ihrer Natur und Beschaffenheit nach thun müssen: und gebieten / was etliche ihrer Natur nach nicht halten können: welches alles / weilen es handgreiflich falsch und unwahr ist / so folget auch augenscheinlich / daß alles diſes nicht wahr seye / was immer dergleichen blinde und plumpe Leut von dem Glick und Geschick erdichtet haben.

Entgegen ist wahr / was der Heil. Auguſtinus sagt: der Teufel habe die Glicks-Göttin in der Welt auffgebracht / dardurch die Leut zu verblenden; von den wahren GOtt abzuwenden / und zu verführen / daß sie auff diſes mehr / als auff GOtt halten und festiglich glauben solten / alles komme von dem Glick her / was immer gutes ist / und von dem Geschick / sowohl was gut / als böß immer geschicht. Welcher Affter-Glauben meisten von denen Juden / nach Meinung Heil. Lehrer / seinen Lehr-Sprung genommen: dann weilen diſes Gottlose Volck öffters in allerhand Abgöttereyen gefallen ist / den wahren GOtt verlassen / haben sie / was ihnen immer ist zugestanden / gutes und böses / dem Glick und Einfluß deren Sternen zugeschriben; über welches sich GOtt also häfftig durch Iſaiam beklaget / und sich darob zu rächen / ihnen die äusserste Straffen angetrohet / vos qui dereliquiſtis Dominum, & ponitis Fortunæ menſam &c. Euch / die ihr GOtt euren HErzn verlassen / dem Glick-Tisch habt aufgericht / diſen als euren GOtt geopfferet / euch werde ich zahlen durch das Schwerd / das ist: hinrichten / und in einer Schlacht aufreiben. *l. 4. de civ. c. 14.*

Glaubts dann nicht / meine Christen / was ihr imer von dem Glick und Geschick sagen höret; lauter leeres heidniſches Gedicht ist diſes; nihil neque boni neque mali poteſt Fortuna dare, bekennet es Seneca selber ein Heyd; das Glick kan nichts machen / noch geben / weder gutes noch böses: nichts vermag das Fatum oder das Geschick / Einfluß der Stern und Planeten / nichts die Natur wider unsern eigenen Willen / und GOttes Anordnung: alles / was immer geschicht / kommet her aus GOttes Fürsichtigkeit und Verhängnuß. Daß das Schwalben-Koth dem Tobiæ in die Augen just gefallen / und ihm hat blind gemacht; *l. 7. c. 7o.* *Tob. 2.*

macht; daß die Sturm-Wind das
Job. c. 1. Hauß des Jobs zusammen geworf-
fen/ und alle seine Kinder auff ein-
mahl erschlagen; daß den Achab
auch schon in der Flucht ausser den
Händen seiner Feinden ein Pfeil ge-
2. Paral. 18. troffen/ und erleget/ den Josaphat
aber nicht/ der wircklich von denen
Syriern gefangen/ und für dem
Achab ware angesehen; daß David
just mit dem Stein den Goliath
auff die Stirn getroffen/ ist nicht
geschehen ungefähr durch das gähe
Glick und Geschick/ sondern durch
GOttes fürsichtigster Anordnung.
Daß einer aus denen zwey Schä-
chern/so mit Christo gecreutziget wor-
den/ seelig/ der andere verdamt wur-
de/geschahe nicht durch Einfluß der
Stern/ sondern durch die Bekant-
nuß der Schuld/ und des Glau-
bens. Daß Jonas in das Meer
gestirtzet von einen Wallfisch ver-
schlucket/ drey Tag darinnen le-
bendig erhalten worden/ geschahe
nicht durch die Natur/ sondern
GOttes Fürsichtigkeit/ dardurch
vorzudeuten: was massen Chri-
stus drey Tag in dem Grab nach
seinen Todt verbleiben/ und wider-
um lebendig hervor gehen werde.
Petrum den Apostel hat nicht das
Glick/sondern der Engel des HErrn
aus dem Kercker/ Band und Eysen
geführet. Paulum hat aus so vil
Todts- und Leibs-Gefahren nicht
das Glick errettet/ und aus einen
Verfolger der Kirchen/ und Gotts-
Lästerer zu einen Gefäß Christi ge-
macht/ sondern GOttes Gnad und
Fürsichtigkeit.

Narrat Olaus. Also auch/ daß in der Belage-
rung der Frißländischen Stadt
Groningæ oder Grünningen ein klei-
nes Kind seinen Vatter wolte nach-
affen/ einen brennenden Lunten er-
griffen/ das gröste Stuck unver-
merckt aller andern angezindet/ dar-
mit den Generalissimum oder Obri-
sten deren Feinden knall und fall
erschossen/ und also die Belagerung
auffgehoben/ die Stadt errettet/ ist
nicht geschehen durchs gähe Glick
sondern durch GOttes Fürsichtig-
keit und Verhängnuß/ der da/ laut
der Heil. Schrifft/ die Schwachen
erwählet/ die Sarcken damit zu
Schanden zu machen. Eben auch
also/ daß aus Zwey Zwillingen/ die
zu einer Zeit gebohren/ diser in dem
Beth/ der andere an liechten Gal-
gen; diser auff Erden/ diser in Was-
ser/ diser von Schwerd/jener durchs
Feuer sterbe und hingericht werde/
oder aber vil miteinander unter-
schidlichen Geschlechts/ alten Her-
kommens auff einmahl umkommen:
geschicht nicht aus Einfluß deren
Sternen/und nothzwingenden Ge-
walt des Glicks oder Geschicks/
sondern aus GOttes Verhäng-
nuß.

Apollo Delphicus, das ist: der un- *l. de oraculis.*
ter einen Götzen-Bild verstalte
Teufel hats selber bekenet/ wie
Ethnicus Porphyrius bezeuget/ daß er
nichts aus denen Sternen könne
abnehmen/ dahero Teufels-Banner
und Wahrsager ermahnet/ sie sollen
ihn hinführo mit Ruhe lassen/ und
um dergleichen künfftige Ding nicht
fragen. Freylich wohl geschehen
vil Ding gäh und unversehen/ und
wie man sagt: casu, ungefähr/ unsern
Beduncken und schwachen Verstand
nach; aber doch nichts ohne Wis-
sen und Willen GOttes. Wir se-
hens nicht vor/ aber GOtt wohl/
der weiter ausschauet/ als wir den-
cken können: dessen uns ein schöne
Gleichnuß gibt ein Gottseeliger
Lehrer; er schreibt also: ein Herr
schickt Zwey seiner Bedienten aus
auff unterschidliche Orth/ befihlt
einen jeden darbey; was er für einen
Weeg halten und gehen solt: nun
geschichts/ daß die Weeg an einen
Ort zusammen kommen/ und die
Diener ein ander begegnen/ welches
der Herr ohnedem hat vorgewust
und vorgesehen; die Diener aber

nicht; dahero / obschon es ihnen wunderlich vorkommet / gäh und ungefähr / daß sie hier zusammen treffen / weilen ein jeder nach einen andern Ort zu ziehen geschickt wurde / ist es doch dem Herzn nicht seltsam / dann er dises vorgesehen; also auch / obschon uns Menschen vil Ding scheinen ungefähr zugeschehen / so geschicht doch nichts / was GOtt nicht hätte vorgesehen von Ewigkeit; deßwegen müssen wir alles Gutes und Böses GOttes fürsichtigster Anordnung / Willen und Verhängnuß / nichts dem gähen Glick und Geschick zumässen: der ist allein unser Glick und Geschick / und was man immer sagt Seneca, sagen oder nennen kan.

De benefi. c. 7.

Und das müssen wir glauben / wann wir anderst Christen seynd / und niemahl zweiflen daran / nichts dem Glick / dem Geschick / der Natur / Zwang und Noth / dem Einfluß der Sternen / ja dem Teufel selber zuschreiben / welche alle zusamm nichts können ohne Willen und Zulassung GOttes. Warummen aber GOtt dises oder jenes zulasse / verhänge und verordne / das stehet uns nicht zu zufragen / er weiß schon selber zum besten / und hat kein Schuldigkeit / uns die Ursach zu sagen: uns solle genug seyn / daß er alles weißlich / fürsichtig / gütig / väterlich uns zum Besten und Heyl wölle und anstelle / zu zeigen seinen Gewalt / Allmacht und Gerechtigkeit: idonei quidem sumus ad hæc consideranda, quæ fiunt, idonei non sumus ad hæc investiganda, cur fiant? sagt der Heil. Gregorius; wir seynd nicht fähig dises zu ergrinden warummen alles geschehe / obschon wir alles / was sich zutraget sehen und betrachten können: das ist gewiß: nihil in terra fit sinè causa, omnia in mensura, & numero, & pondere disposuit; nichts geschicht in der Welt ohne Ursach / die aber allein der weiß / der alles in gewisser Maaß Zahl und Gewicht anordnet / & mirabilis in operibus suis, und verwunderlich ist in seinen Wercken. So vil von dem dritten Punct unserer Christlichen Glaubens-Lehr / die wir wissen und verstehen müssen / wann wir wollen seelig werden / nemlichen / daß GOtt seye ein Beherscher / Erhalter und Verwalter aller erschaffenen Dingen / den wir darummen loben / ehren / preisen und dancken sollen.

Job. 5.

AMEN

CON-

CONCIO XXVIII.

Dominicâ Pentecostes.

Der vierte Punct.

GOtt ist ein Belohner des Guten, und Abstraffer des Bösen.

GOtt ist ein gerechter Belohner alles Guten.

Reddet unicuique secundùm opera ejus.
Er wird einen jeden belohnen nach seinen Verdiensten. Matt. 16. v. 27.

WAns donnert und krachet/als solte der Erd-Boden zu sammen fallen / und darzu das helle Feur von Himmel regnen / mein/ wer wolte dazumahl einen Trost erwarten? ist demnach meines erachtens gar etwas seltsames / daß der Tröster der Heil. Geist/der von dem Vatter und Sohn ausgangen / alle Welt zu erfüllen mit seinen Trost / gleich einen entsetzlichen Sturm-Wind/ und wie ein feuriger Regen mit solchen Gewalt ankommen / Krafft dessen das gantze Hauß gebebet / alle gegend erschröcket worden. Warumen dises?

Wir werden leicht abnehmen können/ wann wir erwegen/aus was Ursach der Heil. Geist auff die Welt kommen seye; deren zwey von der Schrifft und Heil. Lehrern in sonderheit angezogen werden: die erste ist / damit er die Jünger und alle Rechtglaubige lehren / und erleichten solle/ in allen guten und Christlichen Wahrheiten / und erfüllen mit seinen Gaben und Gnaden; wie zu lesen Joann. 14. und Actorum am 2. Die anderte Ursach ist/ damit er die Welt straffe um der Sünd willen / und den Fürsten der Welt/ das ist: den höllischen Geist vertreib und verjag / wie geschriben stehet/ Joann: 12. und 16. Ist demnach der Heil. Geist in die Welt kommen das Gute zu belohnen/und das Böse zu straffen / und folgendlich er als ein Tröster deren Frommen mit allen Gaben; aber eben auch als ein Richter für die Gottlose in Feur und Sturm-Wind.

Da

Da habt ihr jetzt die gründliche Ursach der so seltsamen und erschröcklichen Ankunfft des Heil. Geists; darbey aber auch angedeutet den vierten Punct unser Christlichen Glaubens-Lehr / aus jenen Haupt-Stucken / die ein jeder vernünfftiger Mensch / sonderlich ein Christglaubiger / der anderst etwas zu fassen fähig ist / unumgänglicher Mittels-Weiß wissen soll und muß / das ist also / daß er sonsten nicht könne seelig werden; welcher Punct also lautet: GOtt / so der Erschaffer ist Himmels und Erden / und aller Dingen; ein Beherscher / Erhalter und Verwalter derselben; seye auch ein Belohner des Guten / und Abstraffer des Bösen / gemäß seiner unendlichen Gerechtigkeit / durch welche er einen jeden gibt das / was er verdienet zum Lohn oder Straff / laut jenen was Matthæus geschriben. Reddet unicuique secumdùm opera ejus GOtt wird einen jeden seinen Verdienst nach belohnen.

Matt. 16. v. 27.

Disen Punct will ich durch Krafft des Heil. Geists in heutiger und folgenden zwey Predigen auslegen; Anheut zwar / wie GOtt so gerecht das Gute mit Guten belohne; Morgen wie er eben auch gar gerecht das Böse mit Bösen abstraffe; Und leztlich wie GOtt so gerecht handle in Austheulung seiner Gaaben / deren etliche vil andere wenig übekommen: das ist der Vortrag / jezt zur Sach; seyd bereit.

GOtt ist ein Belohner alles Guten; das müssen wir Christen wissen / und glauben so kräfftig und ungezweiflet / als wir glauben / daß GOtt GOtt ist; und folgendlich daß er gerecht ist. Justitia plena est dextera tua sagt David von GOtt von Himmel und Erden: deine Hand / mit welcher du alles erhaltest / leitest und regierest / belohnest und straffest / häckelest und züchtigest / heilest / und verwundest / ist voll der Gerechtigkeit; also / daß kein Engel im Himmel / kein Mensch auff der Welt / kein Teuffel in der Höll darwider etwas sagen und einwenden könne / sondern jene mit Freuden dise mit höchsten Leyd sagen und bekennen müssen / Justus Dominus, & Justitias dilexit, der HErr ist gerecht / und hat die Gerechtigkeit von Ewigkeit her geliebet.

Ps. 47. v. 11. *Ps. 10. v. 8*

In diser Gerechtigkeit / so GOtt so eigen ist / als die GOttheit / machen die Gelehrte folgenden Unterschid / durch welchen sie die in GOtt einige und in ihme unzertheilte Gerechtigkeit / in ansehen dero Wirckungen / in folgende drey Gattungen austheilen. Eine nennen sie Justitiam remunerativam die belohnende / oder vergeltende Gerechtigkeit / die andere vindicativam, die rächende oder straffende / die dritte distributivam die austheilende Gerechtigkeit.

Gemäß der Ersten Gerechtigkeit vergeltet und belohnet GOtt alle Werck auch die mindeste und geringste / schlechteste und verächtlichste; als Exempel-Weiß: einen jeden andächtigen Seufftzer und Anmuthung / einen Schritt und Tritt / so GOtt zu Lieb geschicht von jenen / die GOtt getreu / und recht leben; und zwar also reichlich / freygebig / daß er auch ein einfaches gutes Werck mit hundertfältigen überschwänglich grossen Lohn bezahle.

Es ist aber darbey wohl zu mercken / daß GOtt / wann man ihn an ihme selbsten bedencket; niemand etwas schuldig seye / dieweilen wir alle Menschen und auch die Englen / als seine Geschöpff GOtt gantz und gar mit allen unseren Wercken / Rechten und Kräfften eigen seynd und zugehören / als unsern Erschaffer / wie ein Baum mit allen seinen Früchten dem jenen / der ihm gepflantzet; und unvergleichlich mehr unterworffen seynd / als alle Sclaven und Leibeigene ihren HErrn: also / daß wir mit Recht von GOtt nichts können forderen oder begehren / und er für sich

uns

uns auch nichts schuldig zugeben seye; dieweilen wir thme von dem unsrigen nichts geben und beytragen mögen/ so nicht ohne dem schon sein eigen wäre / indeme wir selber nicht unser seynd / sondern ihme mit Leib und Seel auff tausenderley Weiß zugeheren.

Dahero daß uns GOtt alles Gute/ unsere Dienst/ die wir ihm erweisen/ und gute Werck belohne / geschicht es nicht aus einer Schuld/ zu der er verpflicht und verbunden wäre / sondern nur so weit aus Gerechtigkeit; dieweilen sich der gütigste GOtt selber freywillig verbunden hat durch gethanes versprechen / die gute Werck / welche man um seinen Willen / und zu seiner Ehr verrichten werde / mit dem ewigen Leben zu vergelten; und also sagt der Heil. Augustinus, debitorem DEus ipse se fecit, non accipiendo, sed promittendo; GOtt hat sich selber zu einen Schuldner gemacht nicht von wegen des Einnehmens/ oder weil er etwas von uns empfange / sondern von wegen seines Versprechens / daß er uns gemacht hat / alle Werck zubelohnen. Man kan zu ihm nicht sagen / gibe wider / was du empfangen hast / und was du uns schuldig bist/ O HErr! sondern gibe/ was du versprochen hast / und mache uns theilhafftig deiner Verheissung.

Warummen aber hat GOtt sich also verbunden / und so weit in das Versprechen eingelassen / mecht einer wohl dencken und sagen; sofern er doch kein einzige Schuldigkeit solte gehabt haben / auch nur das geringste uns zu versprechen zum Lohn unserer Wercken. Weilen wir umsonst um nichts ihme zu dienen aus unserer eigenen Natur und Weesenheit allein wegen der Erschaffung und Erhaltung verpflichtet seynd? ja wohl wahr! kein einzige Schuldigkeit hat GOtt gehabt uns etwas zu versprechen / doch ist er darzu angetriben worden/ Ersten durch sein natürliche Gütigkeit/ die er in sich hat als das höchste Gut: Zweyten durch die gar zu grosse vätterliche Liebe/ die er hat gegen uns Menschen und unsern Nutzen; zu dessen Beförderung sich die gantze Gottheit anwendet. Leztlich wurde GOtt zu disen Bund veranlasset/ aus Erkandnuß: daß es sich gebihre und wohl anständig seye / die Tugendhaften Seelen mit Gnaden und Gutthaten zu belohnen / dieweilen sie sich auch bearbeitet haben ihme / ihren HErrn zu gefallen / seinen Begirden und Willen ein begnügen zu thun/ seine Glori zu befördern/ und darbey den Willen gehabt/ sofern es ihnen wäre möglich gewesen / GOtt an seinen Gütern und Vollkommenheiten reicher zu machen. Diser willen und heilige Begird/ unser Eyfer und Fleiß/ den wir GOtt in einen jeden Werck erweisen; und die Werck selber / die wir aus Liebe gegen ihm verrichten/ gefallen GOtt so weit/ daß er sich in dero Ansehen verbunden hat gegen uns/ dise treulich und reichlich zu belohnen/ laut jenen/ was geschriben stehet/ und GOtt hat ausgesprochen/ Gen. 15. v. 1. Ego ero merces tua magna nimis, ich will seyn dein gar grosser Lohn: Item 1. Reg. 2. v. 30. der mich wird ehren/ den will ich auch ehren / und anderstwo vilmahlen. Es laßt sich nemlichen der gütigste GOtt an guten Willen und Wohlgewogenheit von keiner Creatur überwinden: je freygebiger wir uns Menschen gegen GOtt erweisen/ desto freygebiger wird sich auch GOtt gegen uns erzeigen/ sagt mein Heil. Vatter Ignatius, und ist die gründliche Wahrheit / die vil aus euch auch offentlich hier bekennen müsten / wann sie erwegen wolten einer Seits ihre Werck/ die sie GOtt zu lieb verrichtet/ anderer Seits die Gnaden und Gutthaten die sie darfür von GOtt empfangen: O wie

wenig thun wir guts / und wie unzahlbahr vil Gutthaten überkommen wir täglich von GOtt / es heist wohl hundertfach für einfach / ein Metzen für ein Hand voll.

In disen dann / was bißhero gemeldet / bestehet die belohnende Gerechtigkeit / zu der sich GOtt verbunden hat / durch freywilliges Versprechen / daß er unter den Titul der Widergeltung / nicht aber als ein schuldige Sach / die Himmlische und ewige Gütter / Ehren und Freuden denen geben wolle / die ihme werden geehret / ihme gedienet / und durch ihre gute Werck / und heroische Tugend-Act seinen Willen / Lehr und Rath erfüllet haben: welches er auch so treulich haltet / daß er nicht das geringste Werck unbelohnt lasse / die mehresten zweymahl für einmahl / hierdurch zeitliche Glickseeligkeit des Leibs und Trost der Seelen / und dorten durch die ewige Glori und Himmlische Freuden belohne. Darzu auch so reichlich erfillet / daß er auch für einen einzigen kalten Drunck Wasser / den wir aus Lieb gegen ihm einen Armen reichen / das ewige Leben verheisse und ertheile.

Ps. 72. v. 1. O quàm bonus Israël DEus! O Israel / sagt David / ich aber O meine Christen! wie gut ist GOtt! wir Menschen können GOtt selber nichts zu guten thun / als nur mit dem blossen Willen / dieweilen es unmöglich ist / daß GOtt wegen seines Überfluß und Völle etwas von denen Geschöpffen empfange; er aber gibt uns wircklich / und thut uns in Werck vil Gutes. Er hat weder Gewinn noch Nutzen von unsern guten Wercken / und gleichwohl halt er sie in so grossen Werth / und schätzet sie dermassen hoch / daß er sie gar mit seiner eigenen Glori und Himmelreich belohne. Von uns wird GOtt durch unsere Dienst / die wir ihme leisten / nur äusserlich glorificiret / und geehret. Er aber machet uns in uns selber groß / und begnadet uns äuserlich an Leib / und innerlich an der Seelen / indeme er uns erfüllet mit seinen Gaben / Erleichtungen / Erkantnussen / Trost und Glori. Und alles dises will GOtt noch darzu thun / nicht nur aus purer Gnad und Gunst / also / daß er es auch kunte bleiben lassen / und nicht thun nach seinen Belieben; sondern er / der keinen was schuldig / die höchste Freyheit ist; will dises thun aus einer Pflicht / und verbunden unter dem Titul der Gerechtigkeit und Schuldigkeit / weilen er es zu thun einmahl versprochen; damit wir Menschen desto ungezweiffelter hoffen solten unser Seeligkeit / und durch dise gewisse Hofnung angetriben und angereitzet werden / desto mehr gutes zu thun / damit wir mehr verdienen. Vergißt / also zu reden / GOtt gleichsam seiner selber / da er sich gegen jenen verbündet und verpfändet / die ihme ohnedem alles zu thun schuldig seynd / und denen er für sich nichts schuldig ist / damit wir seiner Güte desto öfter gedencken sollen / ihme darum desto treuer und eifriger zu lieben und zu ehren.

Das thut GOtt; was aber thun wir Menschen entgegen; so liebreich handlet er mit uns aus freyen Willen; wie beobachten wir aber unser Pflicht und Schuldigkeit? halten wir wohl auch so treu / was wir GOtt einsmahls angelobet / versprochen / und zugesagt haben / und zu halten aus Gerechtigkeit verpflichtet seynd?

O Was für herrliches Versprechen und Gelibd machen wir / wann wir in einer Noth und Gefahr stecken / mit Schmertzen und Kranckheiten behafftet seynd. O da haist es; O mein GOtt! wann ich dises mahl auskomme / und das Leben darvon bringe; wie weit anderst will ich dises anstellen / wie fromm / züchtig / mäßig / und or-

dent-

dentlich will ich leben: wie gern Betten und Kirchen gehn / wie gern Fasten und Allmosen geben / wie fleißig und embsig meine Dienst / und Amt verrichten: ich versprich / ich gelob dir / O höchster GOtt! so vil freywillige Fast-Täg / so vil in dise Kirchen / so vil in das Spittal / so vil für die Hauß-Armen / so vil andern Bettlern / so vil Messen / so vil Beichten und Communionen / so vil Kirch-Fahrten und Andachten ꝛc. herrliches Versprechen / wie haltet man aber dises? schlecht genug layder GOtt! ja wohl gar nicht; ist der Vogel wider in freyen Lufft / so singt er sein altes Gesang / und vergist alles dessen / was er in Käffig gelehrnet hat.

Weiter / dencket / was heilige Vorsatz man mache jedes mahl in dem Beicht-Stul; maniche weinen und heulen darin / als wolten sie ihnen die Augen aus weinen / das Hertz aus dem Leib reissen oder mit Puffen und Klopffen zermihlen: O wie reuet es mich mein GOtt! heist es / wie betaure ich / daß ich so offt und schändlich mich versündiget hab / nimmermehr nimmermehr sols geschehen! ich verheisse es / und versprichs / daß ich mich ernstlich bessern werde; nicht mehr Schelten / Schwöhren Sacramentiren und GOtts-Lästern / nicht mehr so übermässig essen und trincken / nicht mehr stehlen / und betriegen / das ungerechte Gut zuruck geben / den Schaden ersetzen; die Gelegenheit zur Sünd meiden / nichts mehr mit disen oder jener Vorhaben; heut noch heut noch diser oder jener Person den Dienst auffsagen / und abschaffen; allen Zorn und Rach ablegen; Mit einen Wort: Buß thuen / und Christlich leben. O Heil. Fürsatz! aber wie lang dauret diser / so lang als man in Beicht-Stul oder Kirchen ist / und offt so lang nicht. Die erste Gelegenheit bringt uns wider zum Fall / und geht schon widerum auff neuen Rabisch / da kaum der Alte ist ausgelöschet. So halten wir Menschen unser versprechen gegen GOtt / der doch so treulich das haltet / was er einmahl versprochen.

Wie aber vergelten wir GOtt seine Gutthaten / indeme er uns unsere schuldige Werck und Dienst so reichlich belohnet / kan GOtt nicht von uns Menschen auch dises sagen? was David über sein untreues undanckbahres Volck geklaget hat? pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi, anstatt dem / daß sie mich lieben solten / haben sie mir mein Ehr benommen / mein Nahmen gelästert / und mich geschmähet: posuerunt adversum me mala pro bonis, & odium pro dilectione, das Gute haben sie mir mit Bösen vergolten / die Lieb mit Haß belohnet. Wer denckt auff GOtt / wann es ihm gut gehet? wer dancket ihm so offt / als GOtt ihme ein Gnad und Gutthat erweiset; indeme doch GOtt gleich ein jedes geringstes Werck ansihet; und auff ein jedes also genaue Obacht hat / als hätte er auff sonst nichts anderes zu dencken und zu versorgen. *Ps. 108. v. 4.*

Ey nicht so undanckbahr meine Christen! dencket / wie gütig GOtt mit uns umgehe / wie treu und reichlich er alles belohne und vergelte / und darummen gratias DEO agamus, qui tanta apud nos beneficia collocavit, schliesse ichs mit dem Heil. Chrysostomo, lasset uns GOtt dancken für alle Gutthaten / die er ohne Unterlaß so vilfältig erweiset: Er verlanget ja darfür nichts schweres oder grosses von uns / sondern allein / daß wir seine vergeltende und gutthättige Gerechtigkeit erkennen / danckbahrst bekennen; und ihme darfür loben ehren und dienen: nicht / daß er unserer Dienst bedürftig / weilen er vor sich der glückseeligste HErr ist / sondern damit wir dardurch den Urheber alles Guten uns mehr verbünden / und versöhnen: durch dises werden wir GOtt bewegen / immer mehr und mehr uns Gutes zu thun; den Tröster aber / den Heil. Geist samt allen seinen Gaben uns verpflichten / daß er auch ims erfülle. O GOtt gebs! Amen. *Hom. 10. in Genes.*

CONCIO XXIX.

Feriâ ſecundâ Pentecoſtes.

GOtt iſt ein gerechter Abſtraffer alles Böſen.

Dulcis & rectus Dominus.
Der HErr iſt liebreich und gerecht. Pſ. 24. v. 8.

WEhrender diſer Tägen ſolle man von rechtswegen nur von Troſt und Freud / folgentlich nur von Gnad und Barmhertzigkeit reden/ dieweilen der Tröſter der Heil. Geiſt/ als der Geiſt der Göttlichen Liebe auff die Welt kommen iſt / eben darummen/ ut foras mittat timorem, damit er aus dem Hertzen deren Menſchen alle Angſt und Forcht vertreibe/diſe mit Troſt und Liebe erfille. Doch wie ich ſchon geſtern gemeldet hab; ob ſchon der Heil. Geiſt die Liebe/ und allgemeine Tröſter der Welt iſt/ ſo war doch ſeine Ankunfft erſchröcklich / und iſt auch in GOtt ſelber die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit / alles eins ohne Unterſchid/ alſo/ daß wann man in GOtt preiſen will die Barmhertzigkeit/ nothwendig auch die Gerechtigkeit loben müſſe. Dulcis & rectus Dominus, ſagt David gleichſam in einen Athem/ GOtt iſt ſüß und liebreich / und auch gerecht : miſericors Dominus & Juſtus, barmherzig / aber zugleich auch gerecht iſt unſer HErr : als wolte David ſagen: ſo liebreich und barmherzig GOtt iſt; ſo gerecht und groß iſt er auch in ſeiner Gerechtigkeit ; durch welche er das Gute belohnet / und das Böſe abſtraffet ; deſſen uns Paulus ernſtlich vermahnet in ſeinen Sendſchreiben : nolite errare, DEus non irridetur ; thut euch nicht ſelbſt betriegen in euerer Meinung / und nur dencken/ daß GOtt barmherzig ſeye / deßwegen mit ſich umgehen laſſe/ wie man wolte/ nein ! DEus non irridetur, GOtt laſt ſich nicht foppen/ dulcis & rectus Dominus, der HErr iſt ſüß / und zugleich gerecht ; aus welchen der Heil. Auguſtinus diſen ſchönen Lehr-Schluß machet; ama, quia dulcis eſt; time, quia rectus eſt. Liebe GOtt/ weilen er gütig und liebreich iſt / aber förchte ihm auch/ dieweilen er zugleich gerecht iſt/ und gemäß ſeiner Gerechtigkeit das Böſe ſowohl ſtraffen müſſe / als wohl er das Gute belohne : von diſen Punct/ das iſt / von der rächenden oder ſtraffenden Gerechtigkeit / will ich anheut meinen Verſprechen nach predigen und zeugen / wie gerecht GOtt in allen ſeinen Urtheln/ auch da er ſtraffet/ folgentlich wie er zu lieben und zu förchten zugleich / zu loben aber und zu preiſen/ nicht weniger

1. Joan. 4. v. 18.

Pſ. 24.

Pſ. 114. v. 5.

Ad Galat. 6. v. 7.

In Pſ. 24. v. 8.

niger / weilen er straffet das Böse/ als weilen er das Gute belohnet. Komme Heil. Geist mit deiner Gnad/ ihr aber bereitet darzu euere Hertzen / ꝛc.

De obitu Theodosii. Trostreich ist zuvernehmen/ was der Heil. Ambrosius über den 114. *Ps. 114.* Psalm anmercket: aldorten singet David also: der HErr ist barmherzig und gerecht/ und unser GOtt erbarmet sich: mercke mein Christ! sagt der Heil. Kirchen-Lehrer / bis misericordiam, semel justitiam, zweymahl sagt David von der Barmherzigkeit/ und einmahl nur von der Gerechtigkeit/ in medio justitia est geminô septô inclusa misericordiæ, laut diser Wort Davids / ist die Gerechtigkeit in der mitten eingeschlossen mit der doppelten Weer und Schrancken der Barmherzigkeit; damit sie so geschwind nicht ausbreche / wie ein reissender Wasser-Fluß von dem Damb wird eingeschräncket/ damit er nicht alle Gegend überschwemme. Und das ist wahr: aber aus disen folget gleichwohl nicht/ daß GOtt die Händ gebunden wären / und er sich nicht rächen kunte / wann er auch wolte/ als hätte er weder Recht weder Macht das Böse zu straffen: *Nahum. 1. v. 6.* quis resistet in ira furoris ejus? fragt Nahum: mein wer solle sich GOtt widersetzen können/ wann er sich zirnet / und sein Rach will ergehen lassen; indeme vor seinen Angesicht die Berg sich bewegen / die Hügel zittern / die Erden bebet / und die gantze Welt erschricket? wohl kein Mensch/ ja kein Engel: dahero/ obschon die Gerechtigkeit durch die Barmherzigkeit eine zeitlang einem auffgehalten werde / als in einen Schrancken / so folget doch nicht/ daß GOtt nicht auch zu seiner Zeit straffen könne/ und dazumahl/ wann er wölle; so auch geschehen muß eben darummen / dieweilen GOtt so gerecht/ als barmherzig ist; und also wie ein jeder rechtmässiger Monarch oder Lands-Fürst Scepter und Schwerd zugleich führen / mit jenen Land und Leut regiren / mit disen die Feind verfolgen / und das Recht zu besitzen.

In Wahrheit: ein jeder Sünder thut GOtt seinen HErrn die gröste Schmach an/ so immer zu erdencken ist/ wann er ein Leben führet / welches dem Willen und Befehl GOttes zuwider ist / und seinen Lust in jenen Sachen suchet/ welche ihm von seinen Fürsten und höchsten Regenten verbotten seynd. Es will ein jeder Sünder/ als vil es an ihm ist/ wie es ein hocherleuchter Prediger weitläuffig erkläret / Ersten / daß GOtt gar nicht seyn solte / oder doch wenigsten / daß er nicht allein GOtt seye; Jurant in Dominum, & jurant in Melchom, sagt Sophonias von allen Gottlosen / sie schwören auff GOtt/ und schwören auff dem Abgott Melchom / das ist: auff dem Teufel / mit dem sie ihr Hertz theilen/ und deme sie ihren besten Theil/ die Seel nemlichen auffopffern. *Paulus seguerius in Hom. Christiano. P. 2. Soph. 3. v. 5.* Anderten / ein jeder Sünder haltet GOtt so verächtlich/ als das schlechteste Geschöpff / sich aber als einen GOtt/ und saget in seinen Hertzen/ wie Pharao der Gottloseste Mensch/ nescio Dominum, ich erkenne keinen GOtt und HErrn / dessen Gesatz ich halten solte / deme ich solte unterworffen seyn; mein Willen und Begirden ist mein Gesatz und Regul/ und das ist/ sich zu GOtt machen; immassen wie Thomas der Englische Lehrer sagt/ DEus sibi ipsi est lex, GOtt allein hat keinen anderen Gesatz-Geber / und ist ihme allein sein Gesatz. *Exod. 5. v. 2.* *P. 1. q. 21. a. 1. ad 2.* Dritten/ es zwinget ein jeder Sünder GOtt / daß er ihme dienen müsse zu Ausführung seines lasterhaften Vorhabens; wie er sich dessen selber beklaget durch Isaiam, sprechend: servire me fecisti in peccatis tuis, præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis, das heist; du/ O treuloser Mensch! bist nicht vergnüget / daß du dich meiner Geschöpff *Is. 43. v. 24.*

wider mich mißbraucheſt; ſondern auch mich/ dein GOtt zwingeſt du dir zu dienen zu deinen Sünden/ und gibſt mir Arbeit genug durch dein Boßheit. Und alſo zum Vierten/ zwinget ein Sünder GOtt wider GOtt/ das iſt: wider ſich ſelber zu handlen; weilen GOtt die Gerechtigkeit und Heiligkeit / der Sünder aber GOttes Allmacht und Beyſtand brauchet zur Sünd und Ungerechtigkeit. Fünfften/ verhinderet der Sünder allen Nutzen und erſte Frucht des Leydens und Todts Chriſti/ welchen GOtt ausgeſtanden / damit er alle ſolt ſeelig machen/ und aller Sünden-Schuld
Iſ. 27. v. 9. auslöſchen/ wie Iſaias ſagt: iſte omnis fructus eſt, ut aufferatur peccatum Jacob; nun aber macht ein Sünder immer neue Schulden/und ſtirzet ſich ſelber ins Verderben; da doch GOtt ihme darvon zu erlöſen / ſo ſchmertzlich geſtorben iſt. Letztlich/ kan ein jeder Sünder in der Wahrheit ein GOtts-Mörderer/ oder Deicida genennet werden; dann wie der Engliſche Lehrer
l. 2. q. 73. a. 4. ſagt: Peccatum mortale talis naturæ eſt, ut ſi poſſibile eſſet, deſtrueret ipſum DEum; ein jede Todt-Sünd iſt alſo gearthet aus ihrer Natur/ daß/ wann es möglich wäre/ ſie GOtt ſelber wolte vernichten; die Urſach gibt der Heil. Bernardus, quia DEI Patientiam, Juſtitiam, ſapientiam perire deſiderat; dieweil die Sünd nichts anderes winſchet / und verlanget/ als daß GOttes Allmacht/ Gerechtigkeit und Weißheit zu grund gehe/ und folgentlich GOtt/ damit er um ihr Verbrechen nichts wiſſen kunte / diſes nicht ſtraffen/ und züchtigen möchte.

Dahero dann A. A. verdienet der Sünder/ daß er auff das höchſte verachtet werde / alle Pein und Verdrießligkeit leide/ ſo ſeinen eigen Willen zuwider/ hingegen aber dem gerechten Willen GOttes angenehm iſt: dann durch diſes Mittel / das iſt/ durch die Rach und Straff/ geſchicht der beleidigten Perſon für die Schmach und Unbild ein Erſetzung und Genügen/ indeme der Beleidiger auff das tieffeſt ernidriget/ und anſtatt des gehabten Wolluſt/ Pein und allerhand Verdruß wider ſeinen Willen leidet / und zumahl gezwungen wird / ſich dem Geſatzen zu untergeben: und eben dem Willen desjenigen/ wider welchen er ſich zuvor ſo widerſpenſtig auffgelähnet hat/ unterwürffig zu ſeyn.

So geheret dann dem Böſen für ſeinen verdienten Lohn / daß er auff das ſchmählichſt gehalten/ auff das äuſſerſt verachtet und gequælet werde; daß er leyde wider ſeinen Willen/ und daß er gezwungen werde ewig zu brinnen nach dem Willen GOttes. Diſes ſetzet GOtt ins Werck durch die rächende Gerechtigkeit/ und macht deſſen einen Anfang ſchon in diſen Leben; vollendet es in der Sterb-Stund/ ſonderlich aber an dem groſſen Gerichts-Tag.

Wohl ein entſezliche Sach/ und ſtrenges Verfahren / von einen ſo gütigen GOtt; ſo aber auff keinerley Weiß auch in geringſten kan getadlet werden: dann wann das *De ira DEI* Geſatz recht iſt/ ſagt Lactantius, wel- *c. 17.* ches allen Ubelthättern die verdiente Straff anthut; wann auch derjenige Richter / welcher die Laſter nicht ungerochen laſſet / gut und auffrecht iſt/ weilen er eben dardurch die Gute erhaltet / da er die Böſe ſtraffet/ die Gerechtigkeit beſchizet/ da er die Unbillgkeit vertilget; ſo iſt auch GOtt gut/ indeme er denen Böſen ihr Recht anthut/ und ihnen nicht verſchonet / damit ſie denen Frommen nicht noch ärger auswarten.

Nehmet diſes klärer in folgender Gleichnuß; wann in einen Hauß ein Diener ſeinen Herrn ſein Haab und Gut entfremden ſolte; diſen darfür alle Schmach und Unbild anthun/ und darmit noch nicht genug

nug die Haußgenossene und Kinder seines Herrns erwirgte / dessen Gemahl schändete und schmächte / oder gar ermordete / das gantze Hauß endlich gar anzindete / und in Brand steckte / der Hauß-Herr aber zu allen disen nur zuschauete / alles ungerochen / ungestrafft und unverhindert geschehen liesse; so wurde er Zweifels ohne nicht für geduldig / gütig und barmherzig / sonderu vilmehr für einen unempfindlichen Stock / und grausamen unbarmherzigen Menschen gehalten und gescholten werden. Gelt ja? ja wohl wahr! Nun sehet / eben also wäre es in GOtt kein Tugend / wann er wurde nur durch die Finger zuschauen / wie die Knecht in seinen Hauß / verstehe: wir Menschen in diser Welt / seine Gebot verachten / mit Füssen tretten / seinen Nahmen lästern / allerhand abscheulichste Muthwillen und Laster treiben / durch welche er / wie kurtz vorhero gemeldet worden / also schwär / und auffs äusserst beleidiget wird. Man wurde glauben und sagen / erst dazumahl / non est DEus, es ist kein GOtt in Himmel / der um das Gute oder Böse was wisse / die Gerechten beschitzen und die Gottlosen straffen könne. Ist also die rächende Gerechtigkeit ein GOtt eigene Tugend / die nicht zu tadlen / sondern eben so vil und hoch / als die Barmherzigkeit zu loben und zu preisen ist.

Aber mein warummen? möcht einer wohl sagen / warummen wartet dann GOtt offt so lang zu mit der Straff / indeme er doch so gerecht ist? warummen straffet er nicht gleich die Sünden und Laster / dardurch die Gerechten geärgert / und höchst-beleidiget werden? hat er dann nicht zu aller Stund und Zeit diesen Gewalt und Macht zu straffen / oder aber einen gewissen Termin vorgesetzet / wann er straffen solle? nein meine Christen! das ist wohl wahr / GOtt übersihet ein Zeitlang vil Laster und Sünden in denen Menschen / und schauet lang zu: und zwar darummen allein / quia miseratio Domini magna est, dann die Barmherzigkeit des HErrn ist sehr groß; wo wär die Welt? wo wären so vil tausend Sünder? die disen augenblick noch leben; wann GOtt gleich solte darein schlagen / so offt ein Mensch sündiget; wo wären so vil tausend auch heilige Seelen / die jezt in den Himmel / oder noch auff Erden seynd / und einsmahls Sünder gewesen; sofern sie GOtt gleich nach begangener Sünd gestrafft hätte? wo wär ich und mehr meines gleichen / wann GOtt so gleichwohl hätt die Straff ergehen lassen: da wir gesündiget? si, quoties peccant homines, sua fulmina mittat Jupiter, exiguo tempore nullus erit, hat recht jener Poët, der also gesungen / solte GOtt gleich seine feurige Rachpfeil von Himmel schieffen / so offt die Menschen sündigen / so wurde gar bald kein Mensch mehr auff Erden seyn. GOtt wartet / damit der Sünder sich bekehren solt durch die Buß / geschicht dises nicht / so bleibt die Rach gewiß nicht aus / komt desto schärffer / schwerer und grösser / je länger sie verschoben wied. Ein jeder gehe jezt in sich / und dencke / wie es mit ihm stehe / ja wie er vor GOtt bestehe / weiß er sich schuldig / so warte er nicht lang / dann gewiß ist / GOtt muß und wird ihm straffen; villeicht noch wohl eher / als er meinet.

Eccli. 5. v. 6.

Aber noch eines mecht hier einen einfallen; wann GOtt dann so gerecht als barmherzig ist! wie geschicht es dann / daß er offt mit denen Sündern auch die Gerechten; ja wegen einen Böß wicht ein gantze Gemaind straffe / die doch sonsten fromm und gottsförchtig leben? das scheinet ja nicht recht zu seyn? ach zweiflet nicht meine Christen! daß Dises nicht solt seyn; dann eben dises nicht, dissimulat peccata hominum &c.

Sap. 11, v. 24.

ge-

geschicht aus höchster Gerechtigkeit GOttes / und zwar darummen; Ersten / denen Gerechten zu Vermehrung ihrer Verdiensten; weilen sie wegen andern unschuldig leiden; wie Christus wegen uns allen Menschen und unsern Sünden / laut jenen / was der H. Geist sagt: attritus est propter scelera nostra, GOtt der himlische Vatter hat Christum seinen Sohn gestraffet wegen unsern Schulden; und deßwegen ihme auch einen Nahmen gegeben / der über alle Nahmen / nemblich den Nahmen JEsu / vor dem alle Knye biegen müssen die himlischen / irrdischen und höllischen Geister: Anderten / zur zeitlichen Straff deren Mängel und Fehler / so auch die Gerechte begehren in ihren Leben / laut der Schrifft / die da bezeuget / daß auch der Gerechte siben mahl des Tags falle; welche Fehler GOtt hier in disen Leben abstraffen will / damit sie in künfftigen Leben nichts mehr solten zu leiden haben. Leztlich / strafft GOtt bißweilen die Gerechte mit denen Gottlosen / damit dise desto mehrer Ankläger und Richter haben solten an jenen Gerichts-Tag / die sie eben darummen mit vilen fluchen beschuldigen und verdammen werden / weilen sie / die Sünder / durch ihre Boßheit Ursach waren alles dessen / was die Gerechte ohne Schuld gelitten haben. Es wird dazumahlen GOtt aus ihren Händen begehren die Seelen deren Frommen / so die Sünder mit sich durch ihre Boßheit ins zeitliche Verderben gebracht; und eben dise werden schreyen zu GOtt um Rach / sprechend: Vindica sanguinem justorum, gerechter GOtt! jezt räche dich und uns an deinen und unsern Feind / und verthätige unser unschuldiges Blut!

Das dencket kein Sünder jetzt / daß er nemlich durch seine Boßheit nicht nur sich / sonderen auch vil fromme unschuldige Seelen in die Straff bringe und hinrichte: aber dazumal peccator videbit, wirds ein jeder Sünder sehen und erfahren / was er ihme und anderen zu Schaden gethan; da er sehen wird so vil wider sich vor Gericht auffstehen / ihme beschuldigen und anklagen / und GOttes-rächende Gerechtigkeit das Urtheil des ewigen Verderben fällen und aussprechen. GOtt lasse uns dises niemahl erfahren; Ergò mache ich den Schluß / da wir noch Zeit haben / wollen wir uns bessern / GOtt lieben / quia dulcis, weilen er gütig mild und barmherzig / aber auch förchten / quia rectus est, weilen er auch gerecht ist / belohnet / was gut ist / und strafet / was böß ist.

AMEN

CON-

CONCIO XXX.

Feriâ tertiâ Pentecostes.

GOtt ist gerecht in Austheilung seiner Gnaden, obschon etliche mehr, etliche weniger, darvon empfangen.

Hæc omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult.

Alles dises machet ein Geist, der jeden gibt, oder mitheilet, wie er will. 1. Cor. 12. v. 11.

UNter anderen auserlesenesten Ehren-Titul des Heil. Geists / so uns Menschen dessen Göttliche Fürtrefligkeiten und Eigenschafften zu erkennen geben / ist jener meines Erachtens fast der erste / gemäß welchen er genennet wird Dator munerum, ein Ausspender und Austheiler der Göttlichen Gaben und Gnaden: so der dritten Person in der Gottheit eben darummen vor andern eigentlich ist / dieweilen / nachdem uns GOtt der Vatter erschaffen / GOtt der Sohn erlöset / der Heil. Geist mit seinen Gnaden und Gaben einen jeden aus uns in der Tauff zu heiligen pflegt / und öfters erfüllet. Doch leider GOtt! man findet und sihet dißfals kein einzige Gleichheit: bey etlichen seynd die Gaben überschwänglich groß / und überflissig vil; bey andern entgegen so din angesäet / daß man darvon kaum etwas mercken könne / welches unsern blöden Augenschein etwas unbilliges / und wider die Güte und Gerechtigkeit GOttes zu seyn vorkommet / daß er so ungleich mit uns umgehe / anderen zu vil / anderen zu wenig gebe: das kräncket mannliche Leut / und macht sie traurig und untröstlich / indeme sie sich so arm in denen Gnaden und Gaben GOttes befinden. Woher dises? ich weiß kein bessere Antwort zu geben; als S. Augustinus schon längst hat vorgetragen; also redend: DEI gratia cur ad istum veniat, ad illum non veniat, occulta causa esse potest, injusta esse non potest: das die Gnad GOttes zu disen so heiffig komme / von jenen aber gar ausbleibe / das kan geschehen aus einer verborgenen heimlichen Ursach / die wir nicht erkennen / aber doch nicht unrecht und unbillig seyn kan. Dises ist ein Glaubens-

l. de Bapt. parvul.

bens-Articul/ was Paulus sagt: hæc omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult, alles diſes macht ein einiger Geiſt/ der da jedem mittheilet und gibt / was/ wie/ und ſo vil er will. Villeicht meine Chriſten iſt es öfftermahls und meiſten an uns gefehlet; indem wir gleich einer harten / dirren / ſchroppigen/ Diſtel und Dorn-voller unfruchtbahren Erden uns verhalten / und alſo von GOtt untauglich und unfähig erkennet werden/ den Samen Göttlicher Gnaden zu empfangen/ welchen GOtt umſonſt um nichts nicht verſtreuen will; wie jeder geſcheidter Ackersmann kein Körndel von guten Weitzen gern an ſolches Ort ausſäet/ von dem er kein Frucht/ Gewinn und Nutzen zu hoffen hat.

Unterdeſſen aber iſt GOTT gleichwohl gerecht; und in GOtt Juſtitia diſtributiva die austheilende Gerechtigkeit/ die er übet gegen allen Creaturen der Welt/ welchen er bißhero gegeben/ und noch täglich gibt/ was ihnen geheret/ und ſo vil als ihrer Natur und Stand gemäß iſt; welches ich euch jezt mit mehrern beweiſen werde; daraus zu lehren; wie ſich ein jeder mit ſeinen Theil verhalten ſolle; es ſeye hernach vil oder wenig / groß oder klein/ GOtt dancken um das/ was er empfangen/ und loben darbey ſeine Gerechtigkeit / die er erweiſet in Austheilung ſeiner Gaben/ obſchon darvon etliche mehr / etliche weniger überkommen: der Heil. Geiſt erleuchte unſere Hertzen diſes zu faſſen; ſeyd bereit.

Die göttliche Schrifft / in deme ſie die Erſchaffung der Welt erzehlet/ nennet GOtt den Urheber aller erſchaffenen Dingen Elohim, welches Nahmen-Wort in der hebräiſchen Sprach ſo vil heiſt / als Judex ein Richter. Möcht einer meinen / daß diſer Nahmen ſich dazumahl nicht recht auff GOtt gereimet habe; ſondern beſſer der Nahmen eines Erſchaffer / Künſtler / und Meiſter / oder dergleichen. Aber nichts ohne Geheimnuß iſt in der Schrifft zu leſen/ ſagt der Heil. Auguſtinus: alſo auch wird uns durch eben diſen Nahmen was ſonderbahres angedeutet; nemlichen / daß ſich GOtt gleich in Anfang der Erſchaffung jeder Ding gebrauchet habe der austheilenden Gerechtigkeit / indeme er einer jeden Creatur gegeben hat das / was ihr gebührend war jenes Zihl und End zu erreichen / zu dem ſie GOtt erſchaffen hat; und deßwegen nennet ſie GOTT Elohim einen Richter / der alles nach Recht und Billigkeit hat ausgetheilet; wie ein jeder weiſer und gerechter Haußhalter in einen groſſen Hauß durch die austheilende Gerechtigkeit einen jeden gibt / was ihme gebühret / und was ſich in Erwegung der guten Hauß-Ordnung gezimmet; wie wir diſes noch täglich in allen Geſchöpffen / ſowohl in uns Menſchen / als in allen Thieren/ Bäumen und Kräutern ſehen und erfahren;

Dahero weilen GOtt die menſchliche Seel erſchaffen / GOtt zu ſehen und zu lieben / ſo gabe er ihr den Verſtand und den Willen: weilen er den Leib zu ſeinen Dienſten und Arbeit verordnet / ſo gibt er ihm Armb / Händ und Füß / Stärcke und Kräfften. Der Sohn/ weilen er ſie erſchaffen/ die Welt und das Firmament zu erleichten / gabe er ihr ein groſſes Liecht und ſonderbahren Schein zu/ der allezeit dauret denjenigen Thieren / welche den Menſchen zu bedienen / erſchaffen ſeynd / hat GOtt gegeben die Stärcke / und Geſchwindigkeit / und ein bendige Natur: andern aber/ die er verordnet hat dem Menſchen zur Speiß und Nahrung/ hat er ein geſundes / safftiges / wohlgeſchmaches mildes und zartes Fleiſch gegeben. Er hat gemacht das Feur brennend

und

und hitzig/ das Wasser kalt und fliessend/ die Erden fest und hart/ den Lusst lauter/ und durchtringend; denen Bäumen die Fruchtbarkeit/ denen Kraüteren und Würtzlein heylsame Krafft und Wirckungen/ denen Blumen die schönsten Farben und bösten Geruch; mit einen Wort: jeden Ding hat GOtt etwas besonderes gegeben uns Menschen zu Nutzen/ zur Ergötzlichkeit/ Gebrauch und Bequemligkeit/ weilen er alles dises zu unsern Diensten erschaffen hat.

Auff dise Weiß zeigte sich GOtt in Erschaffung der Welt einen Richter zu seyn/ durch sein austheilende Gerechtigkeit/ und zwar so vollkommen und gerecht/ daß/ da er das gantze erschaffene Weesen/ und in disen ein jedes Ding in besonderheit beschauet/ erkennet hat/ daß alles recht und gut gemacht
Gen. 1. v. 31. seye/ laut des Schrifft-Text; vidítque DEus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona; GOtt hat alles durchsehen/ was er gemacht hat/ und es war alles sehr gut; dieweilen nemlichen alle Creaturen mit demjenigen versehen waren/ was ihnen gebihrte in Ansehung ihres Zihl und End/ zu dem sie erschaffen waren.

De divin. Nom. c. 8. Aus disen erkennet der Heil. Dionysius, und mit ihme alle Gottsgelehrte/ daß in GOtt seye die austheilende Gerechtigkeit eben so vollkommen groß und lobwirdig/ als die Belohnende und Straffende: dieweilen er nemlichen einen jedem geben nach seiner Würde; und auch in allen ein billiche Weiß/ Mannier/ Maaß/ Ordnung/ Zweck/ und Zeit gesetzet/ die Schönheit und Schändlichkeit/ die Gleichheit und Ungleichheit also vorsichtig und weißlich vermänget/ daß alles gut und recht heraus komme/ und jene vor allen ungerecht thuen/ die GOttes Gerechtigkeit in Austheilung seiner Gaben tadlen wollen.

Da treffe ich jezt/ wie ich glaube/ das lebendige bey mannichen Menschen/ dardurch ich villen das Hertz rihren werde; und zwar allen jenen/ deren nur gar zu vil seynd/ die mit dem nicht zufriden/ was sie von GOtt bekommen; theils klagen wegen der Armuth; theils wegen schwachen Verstand/ Witz Gedächtnuß und Ungelihrnigkeit; theils wegen Abgang der leiblichen Kräfften/ Stärcke/ Ansehens und Geschickligkeit: theils über ihr Gestalt/ Tadel und Mängel der Natur/ Unfähigkeit zu etwas rechtschaffenen/ und Ungeschickligkeit zu allen sachen: und folgentlich mit GOtt nicht vergnügt/ immer reicher/ gelehrter/ stärcker/ geschickter/ schöner und gestalter sein wolten. O ungerechte Leut/ oder witzlose Einfalt! die GOttes Gerechtigkeit in dem beschuldigen wollen einer Unbilligkeit/ weilen er ihnen nicht alles gegeben hat/ was sie haben möchten und wünschten! saget mir/ wer ist ohne Tadel und Mangel; oder wer kan/ oder hat alles auff Erden? GOtt hat einen jeden schon genug geben/ weilen er ihme geben hat/ was ihme vonnöthen ist zur Seeligkeit/ zu der uns GOtt erschaffen hat; dahero lehrnet heut so vil aus diser Predig: der vil und mehr bekommen hat von Göttlichen Gaben und Gnaden/ der stolzire deßwegen nicht/ daß er andere/ die weniger haben/ verachte: der weniger empfangen/ betriebe sich deßwegen auch nicht/ als seye er darummen schlechter vor GOtt/ und beneide andere nicht; warummen aber nicht? das werdet ihr jezt gleich hören.

Der mehr als andere von Gnaden empfangen hat/ soll deßwegen sich nicht übernehmen und andere verachten; immassen nur gar zu gewiß ist/ was der Heil. Gregorius sagt/ *Hom. 9. in Evang.* cùm augentur dona, rationes etiam crescunt donorum, das heist: je mehr wir Menschen von GOtt der Gnaden empfangen/ je schwerere/ strengere und härtere Rechenschafft wer-

den wir GOtt unsern Herrn einsmahls darvor geben müssen. Das ist wahrhafftig ein harte Sach/ wann einer sie recht betrachten will; die jeden Federhansen gewiß die Fligel stutzen kan: dann wann GOtt/ wie in Evangelio Matth. 25. v. 30. zu lesen ist / jenen Knecht in die äusserste Finsternuß auff ewig verworffen hat / der nur ein einziges Pfund oder Talent überkommen hat/ damit zu würthschafften / weilen er dises nicht recht hat angewendet / und müssig hat ligen lassen/wie wurde er erst verfahren seyn/ wann er/ wie die andere zwey/ Zehen/ oder fünff Talenten von seinen Herren bekommen hätte/ und auch dise verborgen. Es ist zwar wahr/ daß jener/der mehr empfangen hat in zeitlichen Güttern/ Gaben der Natur und Gnaden GOttes/ auch mehr verdienen könne / durch Freygebigkeit gegen den Armen und Mitwirckung gemäß der Gnaden und Gaben; aber weilen dises selten geschicht/ kan ich wohl sagen/daß je mehr einer bekommen/ desto gefährlicher es mit ihme stehe; und wäre manchesmahl besser/ daß einer ein Einfalt und armer Betler wäre/ als daß er in Gelt und Gut biß über die Ohren stecke / alles könne und verstehe; wann er sein Haab und Gut nur zum Uebermuth brauchet / seinen Witz und Verstand nicht zum Guten / sondern nur zum List / Betrug / Wucher und Schelmerey anwendet/oder gar in Missiggang verfaulen laßt/ das ist/ weder GOtt / weder dem Nächsten dardurch dienet; so doch gemeiniglich geschicht/ daß jene zum wenigsten gutes thun/ die zum meisten kunten und solten: dahero der Heil. Augustinus zwar scharff/ aber wahr redet; die einfältige und ungelehrte reissen uns den Himmel mit Gewalt vor der Nasen weck/und wir Gelehrte fallen samt unserer Wissenschafft / Gelehrtigkeit / und Büchern in die Höll. Kurtz um; nichts haben wir aus uns/ sondern alles was wir haben / das haben wir von GOtt empfangen/ dahero sagt Paulus, solle sich keiner übernehmen in Ansehen seiner Gnaden und Gaben/ als wären dise sein Eigenthum/ sondern wissen/ daß dises ein gelihenes Gut seye/ für welches er GOtt seinen HErrn strenge Rechenschafft wird einsmahls geben müssen. Merckt dises wohl / dann ich vil aus euch kenne / die dißfals vil von GOtt überkommen.

Jene aber die wenig empfangen haben von GOtt / sollen deßwegen wider GOtt nicht klagen/ noch verzagen/ wissend/daß alle Talenta oder Gaben der Natur und der Seel von GOtt uns verlihen werden nur als ein Werckzeug den Willen GOttes zu erfüllen; dahero/ jeweniger GOtt einen dergleichen verleihet/ desto leichtere und geringere Rechenschafft wird er darvor geben müssen / ohnedem / daß ein solcher Mensch GOtt eben so gefällig seyn kan/ der wenig hat von Gaben/ als ein anderer/ der Gnaden über Gnaden hat: immassen/wie die Schrifft sagt: cum simplicibus sermocinatio ejus, GOtt hat seine gröste Gemeinschafft mit den Einfältigen / die er vor allen andern zu seinen Diensten erwählet hat; wie klar zu sehen in denen Aposteln / so alle schlechte / gemeine einfältige Leut/und ungelehrte ungeschickte Fischer waren / nicht schrifftgelehrt/ nicht hoch-studirt/ nicht edel und reich / ehe und zuvor sie den Heil. Geist empfangen / und doch als Fürsten und Regenten der gantzen Welt/ allen Königen und hohen Priestern seynd vorgesetzet worden. Unde, sagt Thomas von Kempen: dahero erkenne und halte ich dises für ein grosse Gnad und Gutthat/ die du mir/ O gerechter GOtt! erwisen hast/ daß du mir weniger solcher Gnaden als andern verlihen/ die nur meisten äusserlich und vor der Welt ein Ansehen haben;

De hac materia vide Lohner Bibliot. tom. 3. teo. 123. corol. 3. & 4. mih. fol. 40.

l. 3. c. 23.

Es

C. 23. sup. audi filia.

Es ist noch bißdato / wie ich glaube/sagt Avila, kein Heiliger auff Erden gewesen/ der nicht hätte besser und heiliger seyn können / wann er mehr Gnaden empfangen hätte / unterdessen hat keiner aus allen ihnen verzaget / sondern ein jeder ware zu friden mit dem/ was er von GOtt überkommen hat / und ist eben darmit heilig worden: ja David/der ein Mann nach dem Hertzen GOttes war / ein grosser Prophet und Heiliger / hat dises in seinen Psalmen öffters vor GOtt widerhollet: ab altitudine diei timebo, dardurch er so vil sagen wolte: ich werde mich allezeit fürchten vor gar zu grossen Glantz und Schein / so die Gaaben und Gnaden-GOttes in einen Menschen erwecken. GOtt verlanget von uns Menschen mehr nicht / als was wir Krafft unserer Gaaben und Gnaden thun können. Andere sagt Hyeronimus, opffern in dem Tempel GOttes Gelt / andere Silber / andere kostbahre Edel-Gestein/ andere Scharlach/ Purpur/ Seiden und Schläir; ich gibe genug / wann ich auch Vieh-Heid oder Fell gebe / da ich nichts mehr hab: jene zwey Häller des armen Weiblein/ die sie in Opffer-Stock geleget / hat GOtt mehr gefallen/ als alle Silber-Stuck der Pharisæer/so sie mit grossen Gereusch hineingeworffen; warummen? darumen sagt Christus: weilen dise Reiche nicht gaben / was sie kunten/ sondern noch mehr für sich zuruck behalten / die arme Haud aber das/ was sie hatte/und geben kunte / geopfferet hat: wann du dann GOtt eben so wohl gefallen kanst mit deiner Einfältigkeit/Armuth und wenigen/ was du hast; macht den Schluß unser gottseeliger Rodriquez, als ein anderer mit allen seinen Witz / Gelehrtigkeit / Geld und Gut; was wilst du dann mehrers haben; wann du so leicht in Himmel kommest ungestudieret / als andere studierte Leut/ was wilst du dich kräncken / daß du nichts könnest; wann du so leicht kanst seelig werden mit deinen gefalteten / runtzleten alten Leder / als andere mit ihrer schönen / zarten / klatten Haud / warummen verlangst du gestalter zu seyn: seye zu friden mit dem/ was du hast / danck GOtt für daß/ was er dir gegeben / und bette an/ die göttliche Gerechtigkeit/ und jenen Geist / qui hæc omnia operatur, dividens singulis prout vult, der alles dises macht/einem jeden mittheilet/ was/ wie/ und so vil er will; und das ist genug.

P. 1. tract. 8. c. 15.

In Prolog. ad Gallat.

A M E N.

CONCIO XXXI.

Dominicâ Sanctissimæ Trinitatis.

Der fünffte Punct.

Ein GOtt, und drey Personen.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti:
In Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes. Matt. 28. v. 19.

DAs Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / so das Grund-Fest unseres Glaubens / und Abgrund aller Geheimnussen ist; deme zu Ehren ein gantze Christen-Welt heutigen Tag feyeret / und feyerlichst begehet / euer Lieb und Andacht zu erklären ist meiner Seiths die Schuldigkeit / laut jenen / was Christus in abgelesenen Evangelio seinen Aposteln / und in ihnen / allen Seel-Sorgeren anbefohlen / sprechend: Euntes docete omnes gentes: gehet hin / und lehret alle Völcker / und tauffet sie in Nahmen GOtt des Vatters ꝛc. Euer Seiths aber ist die Nothwendigkeit / die ihr habt / als Christglaubige solches zu wissen und zu verstehen; sinthemahlen ihr und alle Menschen darummen erschaffen seyd / daß ihr GOtt erkennen / darummen getauffet / damit ihr an ihm glaubet / und deßwegen lebet / damit ihr ihme lieben und dienen solt.

Aber das ist für sich ein harte Sach / sintemahl man beyderseyts in disen Punct leicht fehlen kan: dann Ersten / gar zu vil wissen / nachsinnen / und nachgrüblen wollen / ist sich selber grob verstossen an jenen Eckstein / daran so vil auch hochgelehrte Männer den Kopff gebrochen / und wäre grad so gefährlich / als wolte einer in das hohe Meer ohne Ruder und Seegel hinaus schiffen / und also von einen Wirbel in den andern gestürzet werden; wie es der weiseste aus allen Menschen bekennet; scrutator majestatis opprimetur à gloria; Der die Majestät untersuchet / der wird von der Herrligkeit unterdrucket werden. Prov. 25. v. 27. Entgegen aber auch gar nichts wissen und verstehen darvon / ist verdamlich / laut jenen / was Paulus sagt: si quis ignorat, ignorabitur. Der kein Wissenschafft von GOtt hat / um den wird GOtt auch nichts wissen wollen. 1. Cor. 14. v. 38.

Dahero dann / damit weder ich mit Auslegen / weder ihr durch die Un-

Unwissenheit dises Geheimnuß fehlen / müssen wir das Mittel halten / so uns gezeuget wird durch den Glauben / sagen und wissen darvon so vil / als vil uns der Glauben lehret / und wir den Glauben nach sagen können / und wissen sollen / welches alles in folgenden Puncten bestehet: Ersten / daß nur ein GOtt seye; Anderten / daß diser einige GOtt dreyfach seye in denen Personen / nemlichen GOtt der Vatter / Sohn und heilige Geist: Dritten / daß ein jede Persohn sonderbahre Eigenschafften habe / dardurch sie von andern unterschiden werde. Das lehret uns der Glauben / und ist der fünffte Punct aus jenen / die wir unübergänglicher Mittels-Weiß zu wissen schuldig seynd / also / daß wir sonsten nicht können seelig werden; welches alles ich mit GOttes Gnad in folgenden fünff Predigen erklären werde / darzu ich heut den Anfang mache in Nahmen GOtt des Vatters / und des Sohns / und des Heil. Geists: seyt bereit.

Die Vernunfft / Natur / und menschliche Beschaffenheit eines jeden aus uns / samt allen erschaffenen Dingen / die wir sehen mit Augen / und mit Händen begreiffen / geben uns sonnenklar zu erkennen / daß ein GOtt seye / will sagen / daß etwas seyn müsse / von dem alles herkommet / und dises alles gemacht hat / so GOtt ist; wie ich gleich in Anfang dises Jahr erkläret hab: aus welchen ich auch erwisen habe / daß GOtt seye ein Ding / so von sich selber her / alles aus sich gemacht / und in sich alle ersinliche Vollkommenheit begreiffet; folgentlich daß GOtt seye das allerbeste / höchste / und gröste Gut / so in Himel und auff Erden zu finden ist / so überall gegenwärtig ist / alles sicht / alles weiß und verstehet / alles regirt und erhaltet / alles und jedes gemacht hat.

Nun folget darauff / so wir glauben und wissen müssen / daß diser GOtt nur einfach seye / will sagen / daß nur ein GOtt seye / und mehr Götter nicht seyn können; also zwar / daß entweders gar kein GOtt oder nur ein GOtt seye: dises müßt ihr heut mercken / ich aber wils anjezo erweisen. Ersten dann / ist eben so gewiß / als wir hier beysammen seynd / und den Tag sehen / daß ein GOtt seye / und eben diser das höchste Gut müsse seyn; so keiner laugnen und widersprechen kan / der nicht ein Narr seyn will / laut der Schrifft selber / dixit insipiens in corde suo: non est DEus, der Narr hat gesagt in seinen Hertzen / daß kein GOtt seye. *Psal. 13. v. 1.* Wann wir dann dises glauben und sagen / daß ein GOtt seye / so können wir auch vernünfftig nicht sagen / daß mehr Götter seynd / sondern wir müssen sagen / es seye entweders nur ein GOtt oder gar kein GOtt: woher dises? daher / weilen wir glauben und sagen / daß GOtt das höchste / gröste und beste Gut seye / quô majus excogitari non potest, wie der Englische Lehrer sagt: daß kein grösseres / kein besseres und höcheres Gut könne erdencket werden; welches alles nicht wahr wäre / wann mehr Götter / dann ein GOtt / in Himmel oder auff Erden seyn solten; dieweilen nemlichen auff dise Weiß nicht wahr wäre / daß GOtt das höchste / gröste / und beste Gut wäre.

In einer Gleichnuß werdet ihr dises gleich fassen: wann ich oder ihr von einen sagen thätet: diser HErr ist hier der aller reicheste / oder dise Person ist in diser Stadt und Gegend die allerschönste / so müsse es auch war seyn / daß kein anderer aus allen so reich / kein andere aus allen Leuten so schön seye / als wie diser oder dise; dann wann jener in dem Reichtum / dise in der Schönheit ihres gleichen hätte; so wäre es nicht war / daß jener der allerreicheste / dise die allerschönste

ste seye / weilen beyde ihres gleichen einen oder mehr andere hätten. Eben also / weilen wir sagen und glauben / wie es auch die gründliche Wahrheit ist / daß GOtt das höchste / beste / und gröste Gut seye / so muß nur ein GOtt seyn allein / dann sonsten / wann mehr dergleichen Götter wären / so wäre GOtt nicht das aller höchste beste und gröste Gut / dieweilen er mehr seines gleichen hätte: ist also wahr / was ich gesagt: es seye entweders gar kein GOtt / oder nur ein GOtt; daß erste kan keiner laugnen / als nur ein Narr / das andere folget daraus unwidersprechlich / wie ichs jezt erwisen hab.

Das lehret uns die Vernunfft; jezt aber auch zur Schrifft. In diser ist ersten zu lesen / Deut. am 6. daß / als Moyses dem Jsraelitischen Volck die Gebott GOttes vorgetragen / er disen also zugesprochen:

v. 4. audi Jsraël, Dominus DEus noster, Dominus unus est, höre Jsrael / unser HErr und GOtt ist nur ein HErr.

v. 10. Bey Isaia am 43. Laßt sich GOtt selber also hören: Ante me non est formatus DEus, & post me non erit, vor mir ist kein anderer HErr GOtt gewesen / nach mir wird kein anderer seyn. David bekennet es auch / indem er seine Sünden bereyend / sagt:

Psal. 50. tibi soli peccavi, dir allein hab ich gesündiget / das ist / wider dich allein hab ich gehandlet / weilen du allein mein GOtt bist / den ich durch die Sünd beleidiget hab / aus welchen

Ephes. 4. allen Paulus disen Schluß und Ausspruch macht: unus DEus, una fides, unum baptisma, ein GOtt / ein Glauben / ein Tauff / als wie in einen wohl-geordneten Königreich nur ein rechtmässiger König / in einen Himmel nur ein Sonn / in einen Menschen nur ein Seel sich befinden thut.

Da habt ihr A. A. aus der Schrifft und Vernunfft selber klar erwisen / daß nur ein einiger GOtt seye / und dises ist ein unwiderruffli-

cher Glaubens-Articul / den wir auch mit unseren Leben und Blut Haab und Gut / wann es vonnöthen wäre / zu bekräfftigen schuldig wären / wie es der Heil. Augustinus mit folgenden Worten erkläret:

assertio nostræ fidei hæc est, ut unum DEum esse dicamus, das sagt und lehret unser Glauben / daß nur ein GOtt seye: welches er auch gar schön bekräfftiget / und uns durch folgende Ursachen ausleget; mein sage mir / seynd die eigene Wort des Heil. Lehrer: sage mir / warumen solten mehr Götter seyn? villeicht darummen / damit mehr Ding und Sachen kunten erschaffen werden? so ist GOtt nicht der Allmächtigste / der allein alles kan? oder aber vileicht darummen / damit die Welt besser verwaltet / und leichter regiret wurde von mehreren als nur von einen GOtt? so ist dann GOtt nicht der weiseste / der gescheideste / gewaltigste HERR des Himmels und der Erden? oder villeicht darummen / damit ein jeder Mensch besser versorgt wurde / Sorgfältiger verpfleget / einen jeden auch leichter möchte geholffen werden? so ist GOtt dann nicht mächtig und willig für sich einen jeden zu helffen / und überall gegenwärtig? ist er das nicht / nemblichen so mächtig / gescheid / weiß / gewaltig / gütig / und willig / so ist GOtt auch nicht das höchste beste und gröste Gut / und also auch so gar nicht GOtt: folget also nothwendig daraus es müsse entweders nur ein GOtt seyn / wie uns der Glauben lehret / oder gar kein GOtt / wie wir jezt erwisen haben. *l. 1. de fid. contra. Arian. c. 1.*

Da möcht aber einer gedencken; wann es dann so gar klar und gleichsam handgreiflich ist / daß nur ein GOtt seyn müsse / wie seynd dann bey uns Menschen / sonderlich alten Heyden so vil Götter und Abgöttereyen aufkommen? Antwort / so vil mann aus der Heil. Schrifft unfählbar verstehen kan / so müsse dises *l. 1. divin. instit. c. 3.*

La-

Laster schon vor dem Sünd-Fluß eingerissen seyn: nach disen aber wird für dem ersten falschen Götter-Stiffter gehalten Ninus ein Sohn des Beli, der sehr mächtig und glückseelig in seinen Anschlägen/ der erste Urheber war der Aßirischen Monarchiæ / so die erste war aus allen Monarchien der Welt. Diser Ninus liesse seinen verstorbenen Vatter zum ewigen Angedencken eine Bild-Saulen auffrichten / die ein jeder knybigend/ verehren muste / bald hernach bauete er so gar einen Tempel auff / und liesse den verstorbenen für einen GOtt ausruffen/ und anbetten / welchen Affter-GOtt die Heyden Saturnum, die Hebræer aber Baal nenneten/und so weit in ihme vernarret wurden / daß sie ihme anstatt des vernunfftlosen Vihs/lebendige Menschen geschlacht haben.

Daß war der Anfang aller Abgöttereyen nach dem Sünd-Fluß / welche der Teuffel/ ein geschworner Feind des wahren GOtt / so weit ausgebreitet / und mit der Zeit gebracht hat/ daß/ wie unser Pater Kircherus bezeiget/ die Prachmanner allein auff die drey und dreyßig Millionen deren Abgöttern zählen und anbetten: andere so weit betörrt/ kommen seynd in disen Irrthum / daß sie auch ein jedes verächtliches Ding / Mäuß / Ratzen / Hund und Katzen/ Laim und Kott/ für einen GOtt anbetteten; dergleichen garstige Narren die Egiptier gewesen seynd / welche Kraut und Ruben / Knoblauch und Zwibel für ihre Gottheiten gehalten haben / wie es ihnen Juvenalis spottweiß fürwirfft / also singend: O sanctas gentes! quamvis hæc nascuntur in hortis Numina. O ein heiliges Volck! welchen die Götter auf dem Mist-Büdtel in Garten wachsen.

Chin. Illust. p. 154.

O blinde Seelen! O unglückseeliger Irrthum! O Christen! wie müssen oder können wir GOtt genug dancken / daß er uns nicht auch mit diser Thorrheit gestrafft habe / nicht in der Finsternuß der Heydenschafft/ sondern bey hellen Tag-Liecht des wahren seeligmachenden Glaubens hat gebohren lassen werden und aufferziehen: wie leicht hätte jenes geschehen können/und wie unglückseelig wären wir dazumahl gewesen. Es ist dises fürwahr ein sonderbahre Guttat/ dero wir uns täglich erinneren solten/ GOtt darfür zu dancken / so doch villeicht gar wenig aus uns Christen gedencken. Wir Christen seynd wohl glückseelig / indem wir GOtt den wahren erkennen; nicht hundert und tausent Götter / sondern nur einem allein anzubetten/ und zu dienen verpflichtet seynd.

Inter innumera bona, quæ ex bona DEO nostro habemus unum est, quòd ipse sit unus, sagt der hocherleichte Didacus Nissenus: unter andern unzahlbahren Gutthaten/ die wir von unseren gütigsten GOtt haben/und überkommen; ist dise die einige allergröste/ daß er/unser GOtt nur einer ist/ ein einziger HErr/ dem wir dienen sollen; und nur ein Gesatz habe/ einen Glauben / ein Lehr / einen Willen/ dem wir gehorsamen/ halten beobachten und erfüllen sollen. Ists nicht wahr/ sagts selber / wolt nicht ein jeder aus euch lieber einen Herrn oder einer Frau allein/ auch um geringern Löhn dienen/ als um vil Gelt mehrern zugleich/ die widriges Humors/ Köpff und Sinn seynd; weilen fast ein unerträgliches Joch ist/ villen Herrn unterworffen seyn / so nicht einen Menschen / sondern dem unvernünfftigen Vieh gebihret/ weilen dises von GOtt erschaffen worden/ uns allen Menschen insgemein zu Diensten zu seyn.

Polit. cæl. p. 2. l. 2. c. 5.

Nun aber denckt meine Christen/ wie undanckbahr manniche Menschen gegen GOtt seynd; daß sie nicht einmahl einen einzigen und darzu so gütigen GOtt und HErrn; um so reichen Lohn und ewige Vergeltung dienen wollen. Daß unvernünfftige Vieh erkennet jeden

Menschen für seinen Herꝛn/ der diſes nur brauchen will/ und laßt ſich leiten/ regiren/ tractiren/ ja ſchlachten und hinrichten/ wie wir wollen; wir aber/ wir Menſchen wollen uns nicht einmahl GOtt ergeben/ der uns doch deßwegen erſchaffen hat/ täglich ſpeiſet/ trăncket/ verpfleget/ verſorget und erhaltet/ daß wir ihme allein dienen ſollen; und dardurch verdienen ſein eigenes Reich und Glori: indem doch GOtt ſelber uns dienet hierdurch ſein Allmacht/ Fürſichtigkeit und Mitwirckung/ und auch dorten verſpricht/ daß er uns bey dem Tiſch ſeines Vatters bedienen und auffwarten wolle.

Ja was gar entſezlich iſt zu hören/ ſo ſchlecht und ſchlimme Leut gibt es auch unter uns Chriſten; daß ſie lieber dem Teufel und ſeinen Anhang/ ihren geſchwornen Seelen-Feind/ und darzu ihren vihiſchen Gelüſten und begierligkeiten; ſo ſie zu allen Schandthaten/ Laſtern und Sünden anreizen/ dardurch in das ewige Verderben zu bringen/ lieber/ ſprich ich/ fleiſſiger/ getreuer/ hurtiger und williger/ als GOtt unſern liebſten/ gütigſten HErꝛn dienen wollen.

Ey nicht alſo liebſte Chriſten! nicht alſo: Audi Iſraël Dominus DEus noſter, Dominus unus eſt, unſer HErꝛ und GOtt/ iſt nur ein einziger Herꝛ; mehr erkennen wir nicht/ und ſeynd auch nicht ſchuldig mehren zu dienen: diſen dann wollen wir allein dienen/ den wir glauben einzig und allein GOtt zu ſeyn; der uns auch allein ſtraffen oder belohnen wird nach unſern Verdienſten. Nicht der Welt/ nicht dem Fleiſch/ nicht dem Teufel; nicht der Natur/ Sinligkeit/ Begirligkeit/ verkerten und verderbten Willen; dann diſe nicht unſere Herren ſeynd/ ſondern uns zu dienen unterworffen worden; Es iſt nur ein GOtt/ und diſer allein iſt unſer HErꝛ/ nemlich GOtt der Vatter/ Sohn/ und Heil. Geiſt; deme ſeye Lob/ Ehr und Preiß jezt und in alle Ewigkeit.

A M E N

CON-

CONCIO XXXII.

Dominicâ tertiâ poſt Pentecoſten.

Als wie nur ein GOtt, alſo ſeynd in GOtt nur drey, und nicht mehr Perſonen.

Tres ſunt, qui Teſtimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus: & hi tres unum ſunt.
Drey ſeynd, die Zeugnuß geben in dem Himmel, der Vatter, das Wort, und der Heil. Geiſt, und diſe drey ſeynd Eins.
1. Joan. 5. v. 7.

IHr müſt euch nicht verwundern A. A. wann ihr diſes / was ich euch jezt vortrage / nicht ſo leicht verſtehen und faſſen könnet / als alles das / was ich euch vorhero jemahlen geprediget habe: dann eben ſo hart iſt mir von diſen zu reden / als euch fallen kan / diſes zu begreiffen und zu mercken; dieweilen nemlichen das Geheimnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / von dem wir jezt handlen / gleich wie es alle andere Geheimnuſſen übertrifft / alſo auch alle Kräfften und Vermögenheit eines Erſchaffenen nicht nur menſchlichen / ſondern auch engliſchen Verſtand überſteiget alſo weit und ſehr / daß man nichts höcheres / geheimeres / ſubtilers und gröſſers erdencken und erſinnen könne / als diſes iſt; wie GOtt eins und drey zugleich / drey und eins mit und ohne Unterſchid ſeye.

Doch müſſen wir diſes gleichwol wiſſen / und ſo weit / als menſchlich möglich iſt / auch verſtehen / wann wir anderſt wollen ſeelig werden / als einen aus dem erſten und vornemſten Glaubens-Articuln unſer Chriſtlichen Religion; dieweilen wir ſonſten nicht recht an GOtt glauben / wie wir ſollen / wann wir nicht wiſſen daß ein GOtt ſeye / und diſer dreyfach in denen Perſonen / und folgentlich auch nicht ſeelig werden / laut jenen / was Chriſtus ſelber hat ausgeſprochen Marc. 16. v. 16. Welcher da glaubet / und getaufft iſt / der wird ſeelig werden; der aber nicht glaubet / der wird verdamt werden; wie aber kunten wir glauben / wann wir nicht wuſten / an wem wir glauben ſolten / und was wir glauben ſolten von GOtt?

Es iſt nach Ausſpruch der heiligen Lehrer die Erkantnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit die eigenthumliche Wiſſenſchafft deren Chriſten / durch welche ſie von denen

Juden/ Türcken/ und anderen unglaubigen unterschiden werden; daß obschon dise etlicher massen wissen/ was die Einigkeit GOttes betrifft/ so wissen sie doch nichts von der Dreyfaltigkeit; dahero jene den Nahmen eines Christen schwerlich verdienen/ welche nichts von disen Geheimnussen verstehen.

Nun aber (GOtt Lob) haben wir jüngst schon klar genug verstanden/ daß nur ein GOtt seye/ also zwar daß entweders gar kein GOtt/ oder nur ein GOtt seyn müsse; so ich auch aus diser Ursach erwisen; weilen GOtt das höchste und gröste Gut in sich ist/ und folgentlich seines gleichen nicht haben kan; sonsten kunte man nicht sagen: diser GOtt ist das höchste Gutt/ wann mehr wären/ die als Götter eben so gut sein müßten als er; wie man von keinen sagen kan: diser seye der beste Meister/ oder Künstler/ wann ein anderer wäre/ der eben so gut als er ein Sach verstunde/ und machte.

Heut aber wollen wir mit GOttes Gnad auch klar auslegen/ wie diser einige GOtt dreyfach in denen Personen seyn könne/ also/ daß er gleichwohl noch eins in der Gottheit verbleibe/ und alle drey Personen nur einen GOtt machen. Man mercke wohl auff/ dise Lehr ist hart zu fassen/ ich aber werde alles kurtz/ klar und teutsch sagen/ was man sagen kan/ und ihr wissen solt: seyd bereit. ꝛc.

So wahr als nur ein GOtt ist/ so war ist diser einige GOtt auch dreyfach in denen Personen; welches Joannes, der alle göttliche Geheimnussen zum besten aus allen als himmlischer Cantzler erkennet hat; mit folgenden Worten bezeiget: Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus: & hi tres unum sunt. Drey seynd/ die Zeugnuß geben in dem Himmel: der Vatter/ das Wort/ oder der Sohn GOttes/ und der heilige Geist: und dise drey seynd eines/ das ist: ein GOtt; laut welcher Worten GOtt einfach/ und dreyfach ist; einfach in der Gottheit/ und dreyfach in denen Personen; also/ daß wahr ist/ GOtt ist der Vatter/ GOtt ist der Sohn/ GOtt ist der heilige Geist/ doch ist der Vatter kein anderer GOtt/ als der Sohn und H. Geist; der Sohn kein anderer GOtt/ als der Vatter und H. Geist; der H. Geist kein anderer GOtt als der Vatter/ und der Sohn/ sonderen der Vatter/ der Sohn/ und der heilige Geist ist nur ein GOtt/ obschon der Vatter ein andere Person ist/ als der Sohn und heilige Geist; der Sohn ein andere Person als der Vatter und heilige Geist; der Heil. Geist ein andere Person ist/ als der Vatter und der Sohn; der Vatter die erste/ der Sohn die anderte/ der heilige Geist die dritte Person in der Gottheit ist.

Wie ist aber dises menschlicher Weiß zu fassen und zuverstehen/ daß drey Personen nur ein GOtt seyn solten/ und eines in der Gottheit solt dreyfach in Personen seyn? das ist der Haubt-Zweck diser Glaubens-Lehr: höret/ ich wils kurtz durch ein Gleichnuß erklären/ so ich aus Andrea Cretensi genommen hab: Es hanget in einen Zimmer ein schöner/ reiner/ grosser Spiegel/ vor disen stellet sich ein wohlauffgepuzter und wohlgestalter Jüngling/ schauet hinein/ und beschauet sich darinnen von Kopff bis zum Füssen/ wie gut und wohl/ nett und proper ihme alles anstehe. Durch dise Vorstellung und Beschauung in den Spiegel entwirfft sich der Jüngling gantz lebhafft in dem Glaß/ und bringet gleichsam einen andern seines gleichen hervor/ daß also schon zwey einer Gestalt zu sehen seynd/ einer vor- der andere in dem Spiegel. Da dises der Jüngling sicht/ wie schön und wohlgestalt er in dem Spiegel entworffen seye/ gefallet er ihm

Creten. de Sanctissimæ Trinit.

ihm ſelber an ſeiner Geſtalt / und verliebet ſich gantz hitzig darein/als in etwas / das zu lieben iſt. In diſer Begebenheit tragen ſich drey unterſchidliche Ding zu/ erſten/ der Jüngling/der vor dem Spiegel ſtehet; anderten/ die Geſtalt/ſo in dem Spiegel entworffen; dritten/ die Liebe/ ſo aus Anſehen der entworffenen Geſtalt in den Jüngling gegen ſich und ſeiner Geſtalt entſpringet.

Auff diſe Weiß (Menſchlich davon zu reden/) können wir erkennen und faſſen das Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; ſagt Cretenſis: ſintemahlen der himmliſche Vatter / als er ſich von Ewigkeit her in dem Spiegel ſeiner Subſtantz oder Weeſenheit beſchauet; hat er zugleich hervor gebracht und darin entworffen das vollkomneſte Ebenbild ſeiner Gottheit/ das iſt/ ſeinen Sohn/ der da genennet wird/ Speculum ſinè macula, ein Spiegel ohne Macul/ imago, & figura ſubſtantiæ ejus, das Contrefait/ Ebenbild und Vorſtellung des Vatters; in deſſen Anſehen/ weilen er ihme erkennete / ſo ähnlich und gleich in allen geſtaltet zu ſeyn / verliebte ſich GOtt der Vatter / als in ſein vollkomneſtes Ebenbild/ und diſe Lieb iſt der Heil. Geiſt / der aus dem Vatter und dem Sohn iſt ausgangen; ſeynd alſo in der Gottheit drey / Erſten/ der Vatter/ Anderten / das Ebenbild/ oder der Sohn / und Dritten/ die Liebe / das iſt / der Heil. Geiſt/ und diſe drey nur Eines wie der Jüngling/ ſeine Geſtalt und die Liebe/ von dem wir kurtz vorhero geredet. So vil als wir durch einige Gleichnuß faſſen können / wie ein GOtt könne dreyfach ſeyn in denen Perſonen; wie aber diſe drey Perſonen ein GOtt ſeyn können / das nehmet abermahl ab aus folgenden Gleichnuſſen: Sezet eben einen Spiegel / den ihr etwan zu Hauß habt / euch darinnen zu beſchauen/ gegen der Sonnen / aber nebſt einen Bach oder Teicht; alſo / daß die Sonn zugleich in dem Spiegel ſcheine/ und zugleich aus dem Spiegel ihren Schein in das Waſſer werffen könne: auff diſe Weiß werdet ihr zugleich ſehen drey Sonnen; eine in dem Himmel / eine in dem Spiegel / eine in dem Waſſer; die erſte hat das Liecht von ſich / die anderte in dem Spiegel von der erſten/ die dritte in dem Waſſer hat das Liecht von der erſten und anderten / und doch ſeynd alle drey nur eine Sonn. Alſo auch in der Göttlichen Dreyfaltigkeit ſeynd drey/ der Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt; der Vatter iſt von ſich ſelber / der Sohn von dem Vatter/ der Heil. Geiſt von dem Vatter und Sohn/ und dannoch ſeynd alle drey nur eines in der Glori/ Klarheit / Herzligkeit und Gottheit.

Der Heil. Cyrillus Alexandrinus, gibt uns aus der Sonnen ſelber ein augenſcheinliche Gleichnuß / dardurch zu erklären das Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit: drey ſonderliche Eigenſchafften hat die Sonn in ſich; Erſten/ das natürliche Liecht / ſo ihr eigene Weeſenheit iſt; Anderten / den Schein oder die Strahlen / mit welchen ſie Himmel und Erden erleichtet / ſo von ihren Liecht herkommen; Dritten/ die Hitz / dardurch ſie ſo wunderliche Wirckung auff Erden machet; eben alſo / ſagt Cyrillus, ſeynd drey Ding in der Gottheit; der Vatter/ſo die Sonnen iſt in ſeiner Weeſenheit/ der Sohn/ſo das Liecht und Schein der Welt iſt/von dem Vatter herkommend/und der H. Geiſt/ſo das Feuer der Liebe iſt/ſo von dem Vatter und Sohn ausgehet: gleichwie nun die Sonn von keiner andern Sonn herkommet / alſo iſt auch der Vatter von keinen andern her; und wie der Schein von der Sonnen/ alſo iſt der Sohn von dem Vatter/ und leztlich wie die Hitze von der Sonnen und

Vid. Ruiz. de Trinit. Diſp. 44. ſect. 2.

ihren Schein oder Strahlen kommet/ also ist von dem Vatter und Sohn der Heil. Geist ausgangen. Nun wie das Liecht / der Schein/ und die Hitz in der Sonnen zugleich nur eine Sonn ist/ also ist der Vatter/ der Sohn/ und Heil. Geist nur ein GOtt.

Aus disen könnet ihr Gleichnußweiß abnehmen jenes unvergleichliche Geheimnuß der dreyeinigen GOttheit / und Göttlichen Dreyfaltigkeit / wie und auff was Weiß drey können eines / und eines könne dreyfach seyn: Gleichnuß = Weiß sage ich; dann recht und eigentlich/ wie es in sich beschaffen ist / das ist menschlicher Weiß nicht möglich zu

Act. 8. v. 33. ersinnen; Generationem ejus quis enarrabit? dann mein! wer solt wohl aus allen Menschen/ und auch aus allen Engeln dises sagen können/ woher GOtt komme/ und wie er in sich selber gearthet seye? indem wir Menschen nicht einmahl aller jener Ding Natur und Beschaffenheit erkennen können / die wir vor Augen sehen und mit Händen greiffen: wer kan sagen/wie es geschehe / daß ein Basilisck einen Menschen auch in die Weite mit seinen Anblick umbringe? auff was Weiß ein Salamandra mitten in dem Feuer unverlezt leben könne? durch was Gewalt der Magnet=Stein das Eisen an sich ziehe / und halte? was der Wind in sich seye? und woher er komme? wie das Meer in kurzer Zeit auff und abnehme; sich gählling ergiesse / und wiederum unter die Erden/ weiß GOtt wohin/ entziehe? ja wie die Bienlein ein Hönig=Rosen/ die Websen ihre Nester/ die Spinnen ihr Geweb / die Seiden = Würm ihr Gespunst so schön/ zart/ gleich und geschwind verfertigen/ und zurichten. Dann wie der weiseste aus allen Weltweisen / Aristoteles saget / intellectus noster ita se habet ad manifesta naturæ, sicut oculus noctuæ ad solem, unser blöde Verstand ist so schwach / die Naturen und Eigenschafften/ auch sichtbarlicher Dingen zu erkennen/als schwach und unfähig die Augen einer Nacht=Eyl seynd die Sonnen zu beschauen. Wann wir dann die natürliche irrdische Sachen nicht ergründen können/ wie solten wir dises fassen und verstehen können/ was über alle Natur ist / Himmlisch und Göttlich; uns demnach seye genug/ daß wir das wissen / was uns der Glauben lehret; nemlichen / daß ein GOtt seye/ und diser dreyfach in Personen/ und Joannes bezeiget und bekräfftiget/also sprechend: Tres sunt, qui testimonium &c. braucht also nicht vil Nachsinnen/ Untersuchen / Nachgriblen und Nachfragen / wie dises könne geschehen/ oder geschehe/ daß eines in der Gottheit drey Personen/ und drey Personen ein GOtt seyn können / welches uns niemand deutlich genug sagen kan / und wir anderst nicht fassen/ als nur durch Gleichnussen. Aus welchen/ meines Erachtens/die beste und klåreste ist/ die wir in unserer Seel haben / und herum tragen; immassen dise GOtt/ wie er es selber sagt/ ad imaginem & similitudinem suam creavit, nach seinen Ebenbild und Gleichnuß erschaffen hat. Dann wie GOtt einfach ist in sich / so ist auch nur ein Seel in dem Menschen; wie GOtt dreyfach in denen Personen / so ist die Seel auch dreyfach in ihren Kräfften / die da seynd die Gedächtnuß/ der Verstand und der Willen: per memoriam Patri similes sumus, per intelligentiam filio, per voluntatem Spiritui Sancto, sagt Bernardus, durch die Gedächtnuß seynd wir gleich den himmlischen Vatter/ durch den Verstand dem Sohn/ und durch den Willen dem Heil. Geist; seynd die Wort des Heil. Bernardi: und also auch/ wie der Vatter GOtt / der Sohn GOtt/ der Heil. Geist GOtt ist/ und dannoch nicht drey Götter/sondern ein GOtt aus dreyen Personen

c. 1. medit.

nen

nen ist; also ist der Verstand die Seel/ die Gedächtnuß die Seel/ der Willen die Seel/ und dannoch nicht drey Seelen/ sondern ein Seel aus drey unterschidlichen Kräfften. Da habt ihr die beste und ähnlichste Gleichnuß/ die ein jeder aus uns in sich selber vorstellet mit GOtt/ daraus wir erkennen können das Geheimnuß der allerheiligsten dreyfaltigen Einigkeit; so vil als wir Menschen fassen/ zu wissen darvon schuldig seynd/ und ich für heut hab sagen können.

Jezt schaue sich ein jeder selber an A. A. und beschaue sich nur geschwind/wie und auff was Weiß er in sich dises Göttliche Ebenbild bißhero erhalten habe/ und anjezo vorstelle; was Beschaffenheit hat es mit seiner Gedächtnuß/ was mit seinen Verstand/ was mit dem Willen; heilig ist der Vatter/ heilig ist der Sohn/ heilig ist der Göttliche Geist; können wir wohl auch dises von unser Seelen sagen: nemlichen unser Gedächtnuß seye heilig/ weilen wir immer auff GOtt gedencken/ in allen unsern Verrichtungen und Wercken: heilig seye der Verstand/ weilen wir disen nicht auff List und Betrug/ sondern zu allen Guten/ und was GOttes Ehr und unser Heyl betrifft/anwenden: heilig seye der Willen/ weilen diser gantz und gar mit GOtt vereiniget ist: können wir wohl dises mit Wahrheit sagen?

Oder aber müssen wir nicht zu unserer gröSten Schand und Schaden bekennen/ daß wir gantz und gar geartet seynd nach jener verfluchten dreyfaltigkeit/ die teuflisch ist/ und Joannes: Concupiscentiam carnis, die Begirligkeit des Fleisch/ Concupiscentiam oculorum, die Begirligkeit der Augen/ & superbiam vitæ, den Hochmuth oder Hoffart des Lebens nennet. Wils klar sagen/ ob nicht unser Seel/ so nach GOttes Ebenbild ist erschaffen worden; durch die Geilheit/Geld-Geitz/Ehrsucht und Hochmuth bemacklet/dem Teufel ähnlicher als GOtt sehe. Bedenckt dises nur wohl/ und ihr werdet sehen/was ihr für Leut seyd.

1. Joan. 2.

Ich aber mache den Schluß mit Augustino, dem bekehrten und nunmehro büssenden/ der also GOtt bittet und anruffet; meminerim tuî Domine, intelligam te, diligam te; verleihe/ O allerheiligste Dreyfaltigkeit! daß ich immer auff dich/ O GOtt/dencke/dich vor allen erkenne und verstehe/ und dich über alles liebe. Dir also durch die Gedächtnuß/ Verstand und Willen vollkommen zu gleichen/ wie du es den ersten Augenblick meiner Erschaffung verlanget hast. Beyneben aber auch/ was wir alle zu bitten schuldig seynd/ und das allgemeine Anligen betreffen thut: stärcke/O himmlischer Vatter! durch dein Allmacht die gantze so betrangte/ und mächtig angefochtene Christenheit: regire O Göttlicher Sohn! durch dein Weißheit alle diejene/ welche das Christliche Weesen und Gerechtigkeit zu besitzen zu verfechten und zu erhalten verordnet seynd; und du/ O heiligster Geist! erhalte durch deine Liebe alle Christliche Fürsten/ Länder und Leut in Frid und Einigkeit zum Widerstand und Untergang des geschwornen Erb-Feinds/ und Verfolger der Christenheit; damit wir desto freyer und sicherer/ desto eyfriger und inbrünstiger dir/ unsern wahren einigen GOtt/dem Vatter Sohn und heiligen Geist leben und dienen können. Auff dises richtet jezt euer Gebett.

l. 15. de Trinit. c. 28.

A M E N.

CON-

CONCIO XXXIII.

Dominicâ quartâ Post Pentecosten.

Von der ersten Person in der GOttheit.

Credo in DEum Patrem.
Ich glaube in GOtt dem Vatter.

Also der erste Articul des Apostolischen Symboli.

Es ist jezt schon gewiß/ daß ein Gaugler auff dem Säul / ein Schalcks-Narr auff der Binn/und Marck-Schreier auff den Blatz mehr Zuhörer und Zuseher allemahl haben/ als die beste Lehrer in den Schulen/ die auserlesneste Prediger auff denen Cantzlen/ und GOtt gemeiniglich selber in der Kirchen. Dises geschahe auch öffters vor alten Zeiten/ sonderlich/ da jener künstliche Fuhrman zu Cyrene/einer Stadt in Africa/sich sehen liesse: alles Volck der gantzen Stadt und Gegend/ Krums und Grads / Reichs und Arms / Jungs und Alts / Männer und Weiber lieffen zusammen / verliessen Hauß und Hoff / Werckstatt und Schulen / Opffer und Tempel / damit sie disen Roß-Knecht kunten zuschauen / welcher sich proglete / was massen ihme keiner in dem Fahren gleich seye / wie er auch in dem Werck zeigte / dann er einen mit sechs Pferden gespandten Wagen so künstlich herum gefihret/ daß er auff das erstemahl in völligen Lauff der Pferden einen gantz ordentlichen gleichen kugel-runden Kraiß gemacht / als hätte man disen mit allen Fleiß ausgecircklet / in welchen er auch hernach so genau gebliben / das / obschon er in einen Lauff zwantzig und dreysig mahl Pferd und Wagen herum gejaget; die Räder dannoch ein und allemahl in ihrer Läßen gebliben / also / daß keines um ein Haar weit ausser jener Pfad oder Linie kommen / welche ein jedes das erstemahl in Sand hat eingedrucket.

Ein Wunder schine dises jeden zu seyn /. dahero es ein jeder sehen wolte/ und die es gesehen/mit grossen Jubel und Zurueffen den Kutscher geprisen und gelobet haben. Als disen Ruff und Ruhm Plato der Weltweise vernommen / findete er sich einsmahls unter dem Pöfel auff dem Schau-Platz ein / betrachtet alles genau / zeiget aber kein eintziges Wohlgefahlen daran / sondern beidlet den Kopff darzu / und gehet mit allen Unwillen darvon;

mit

mit disen nachdencklichen Worten: er könne disen Menschen und sein Kunst vernünfftig nicht loben/ sondern er wäre werth/daß man ihme auff das Schärffeste abstraffete; und zwar darummen; dieweilen diser Kerl so vil Zeit/ Fleiß/ und Mühe auff ein solche Sach angewendet / welche dem gemeinen Weesen nicht den geringsten Nutzen bringet/ und darzu die Leut von guten und ihre Arbeit nur abhaltet; da er doch darvor etwas besseres/ und nutzlicheres für sich und andere hätte erlehrnen kennen.

O wie gescheid! was sollen wir uns Christen jezt dencken/ und sagen von jenen hinläßigen GOtt- und Heyl- vergessenen Menschen/ welche die beste und mehreste Zeit ihres Lebens in so unnutzen und schädlichen Wercken zubringen/ daraus sie und andere keinen einzigen Nutzen/ gemeiniglich den grösten Schaden an Leib und Seel/ Ehr und Gewissen/ böses Beyspil und Ergernuß zum Gewinn haben. Täglich vil Stund in Pflegung der Hoffart / in Zurichtungen des eitlen Kleider-Prachts/ in Spilen und verträchtlichen Zusammenkünfften/ in Essen und Trincken/ in Zuschauen und Anhören unflätigster Zotten und Bossen bey denen Comœdien/ in unnutzen Schwätzen und Blaudern / in müssigen herumzollen/ und stürtzen verzehren; darbey GOtt und alles Gutes/ Dienst/ Ambt und Hanthierung verabsaumen: und doch die gantze Wochen hindurch nicht ein einzige Stund wollen anwenden dises zu erlehrnen/ was ihnen doch höchst nothwendig zur Seeligkeit/ zum ewigen Heyl ersprüßlich/ und sie/ als Christen zu wissen schuldig wären/ damit sie leben kunten/ wie sie solten.

Was meinen wohl solche Leut? was bilden sie ihnen ein? möchts wohl wissen: villeicht glauben sie kräfftiglich/ als wusten sie schon genug/ wann sie nur ein Peruquen kamplen und einpudern / ein Hauben hefften und auffsetzen/ein Hemet flicken und Spitzel klöcklen/ ein Brätel braten und Suppen kochen/ sich bucken und schmucken/ andern auffwarten / und gefallen können: aber gelt das wird sie in Himmel bringen/ wann sie auch sonsten weder von GOtt / weder von seinen Gebotten / weder von dem Glauben/ noch Evangelio etwas wissen und verstehen? ja sie können warten/ bis man solche galante Muster wird in Himmel brauchen/ und vonnöthen haben / ehe und zuvor werden sie nicht hinein kommen: das wird aber in Ewigkeit nicht geschehen/ dahero werden sie sich noch wohl in den Kopff kratzen / und alle Haar ausrauffen wollen/da sie sich von GOtt/ als grobe Ignoranten verworffen/ unter jenen unglückseeligen Seelen sehen werden / von welchen David in Geist vorgesagt: Nescierunt, neque intellexerunt, in tenebris ambulant: sie haben nichts gewust und verstanden / auch nichts lehrnen wollen / was ihnen wäre nutz gewesen/ und sie vor allen hätten wissen sollen: jezt und in alle Ewigkeit wandlen und bleiben sie in der Finsternuß mit allen blinden Heyden. *Psal. 81. v. 5.*

Ey laßt sie gehen/ wann sie selber wollen zu grund gehen/ ihr aber/ die ihr hier seyt A. A. befleisset euch alles dises wohl zu fassen/ zu verstehen und zu mercken/ was euch zur Seeligkeit so nothwendig ist/ als das tägliche Brod zum zeitlichen Leben. Deßwegen predige ich/ und sage euch das vor heyer/ was ihr nothwendig wissen müst/ wann ihr wolt seelig werden/ und sonsten villeicht so leicht nicht hören werd. Es ist wahr/ ich sags selber/ es seye hart zu verstehen das Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit/ von dem wir jezt handlen / doch muß ichs sagen / weilen ihr dises auch/ als Christen wissen solt. Ich hab von disen das schwereste/ und mehreste

schon gesagt / wie nemlichen GOtt in sich einfach / und doch dreyfach in Personen / dise drey Personen / zugleich auch ein einiger GOtt seyn können ; jezt wollen wir auch sehen und hören / was ein jede Person aus der Gottheit in sich besonders habe / dardurch sie von allen andern unterschiden werde.

Ersten / dann müst ihr wissen / daß die Göttliche Vollkommenheiten oder Eigenschafften: nemlichen die Allmacht / die Weißheit / und die Güttigkeit allen drey Personen gemein seynd / und einer sowohl / als der andern gebihren: immassen wir glauben und bekennen müssen / daß eben so mächtig / weiß und gütig seye der Vatter / als der Sohn und Heil. Geist / der Sohn / als der Vatter und Heil. Geist / der Heil. Geist eben sowohl / als der Vatter und Sohn: die Ursach ist / weilen alle dise Vollkommenheiten in der Gottheit begriffen seynd / welche unzertheilt allen drey Personen gemein und eigen ist.

Anderten / müßt ihr wissen / daß / weilen die Personen unterschiden / ein andere die Person des Vatters / ein andere des Sohn / und ein andere des Heil. Geists seye ; so werden auch disen Unterschid / uns leichter zu begreiffen / dise in sich unzertheilte und allen Personen gantz gleiche Vollkommenheiten so weit zertheilet ; daß die Allmacht dem Vatter / die Weißheit dem Sohn / die Güte dem Heil. Geist zugeeignet werde: also / daß der Vatter geehret werde mit dem Titul: allmächtig / starck / unzerstörlich / unbewöglich / unüberwindlich / doch ohne Nachtheil des Sohns und Heil. Geists. Der Sohn ingleichen genennet werde: die Weißheit / oder allwissend / fürsehend / alles erforschend / alles verstehend / alle verborgeneste Heiligkeiten erkennend / doch ohne Schaden des Vatters / und des Heil. Geist. Der Heil. Geist leztlich genennet werde: ein lautere Güte und Liebe / mitleidig / sanfftmütig / barmherzig und geduldig / doch ohne Verlezung des Vatters und des Sohns.

Der Vatter / weilen er der erste Ursprung und Anfang ist / und sonsten keinen andern Anfang hat / wird genennet: allmächtig. Der Sohn / weilen er fürgebracht wird durch den Verstand des Vatters / und durch ein unendliche Contemplation oder Beschauung / wird genennet: die Weißheit. Der Heil. Geist aber / weilen er entspringet aus der Liebe des Vatters und des Sohns / welche auff die Gütigkeit zihlet ; deßwegen wird er genennet: die Güte und Liebe.

Für heut nur von der ersten Person insonderheit ; dise dann wird genennet Ersten / der Vatter. Warummen aber dises ? darummen / dieweilen dise einen Sohn hat von Ewigkeit hervorgebracht: nemlichen die anderte Person in der Gottheit / so da ist / und genennet wird / JEsus Christus der eingebohrne Sohn GOttes. Dahero gebihret der ersten Person in der Gottheit der Nahm Vatter / und zwar auff ein weit fürtreflichere Weiß / als allen anderen leiblichen Geschöpffen. Dann Ersten / ist er nur allein ein Vatter / weilen er zuvor kein Sohn war eines andern Vatters / ehe er ein Vatter worden ; welches kein Mensch sagen kan: weilen ein jeder einen andern Vatter gehabt / von dem er ist herkommen. Anderten / er ist ein Vatter eines Sohns nur allein und ohne Mutter in der Gottheit / dann Christus / GOttes Sohn aus Maria nicht gebohren worden als GOtt / sondern nur als Mensch / und ware schon von Ewigkeit her / ein Sohn des Himmlischen Vatters. Dritten / ist er eigentlich ein Vatter nur eines einzigen Sohn: nemlichen Christi JEsu / welcher der eingebohrne Sohn GOttes genennet wird. Vierten / ist er ein Vatter

sein

sein gantze Person betreffend / und nicht nur ein Theil nach seiner persönlichen Weesenheit. Fünfften / ist er ein ewiger Vatter / dann er ein Vatter von Ewigkeit her gewesen / und einen Sohn hervor gebracht ohne Anfang einiger Zeit.

Gebihret demnach diser Titul eines Batters der ersten Person in der Gottheit auff sonderbahre Weiß / und aus villen Ursachen / wie wir jezt gemeldet; welcher Nahmen sie auch so hoch achtet / daß / als sie ihren Sohn auff die Welt gesendet / die Menschheit anzunehmen / disen habe aus einer Mutter allein ohne allen andern Vatter wollen gebohren werden; damit die erste Persohn allein in der Gottheit vor dem Vatter eines solches Sohns solte erkennet und geehret werden; welches tausent und tausent mahl mehr ist / als der Nahmen des Erschaffers / des Erhalters / und alle andere Titul / so dem Himmlischen Vatter in Ansehen aller Creaturen diser Welt gebihren: sintemahlen er tausent und tausent immer vollkommenere und schönere Welt und Himmel hätte erschaffen können; aber keinen fürtreflicheren und gleicheren Sohn / der aus der Weesenheit des Vatters entsprungen / ein GOtt mit ihme gewesen wäre.

Anderten / gebiehret der ersten Person in der Gottheit der Nahmen innascibilis oder ungebohren / und unfürgebracht ohne allen Anfang; immassen der Vatter von keinen andern / der Sohn von dem Vatter der Heil. Geist von dem Vatter und Sohn / und hernach von disen dreyen alle andere Geschöpff in Himmel und auff Erden herkommen; er aber aus und vor sich seiner Göttlichen Weesenheit mit allen Attributis und Vollkommenheiten eigen hat / und dise von keinen andern überkommen. In disen Nahmen ungebohren bestehet die Unendligkeit GOttes; immassen recht unendlich das jene zu nennen / so keinen Anfang gehabt / und kein End haben kan; weßwegen auch die Person des Vatters von denen Creaturen lange Zeit vorhero ist verehret und angebettet worden; ehe daß der Sohn und Heil. Geist der Welt bekant waren: dann da die verständigere Leut in Betrachtung der Welt beobachtet / daß alles beweget werde / und von einen andern herkomme; haben sie daraus geschlossen / es müsse ein erster Beweger seyn / von welchen alle Ding ihr Weesen empfangen / der aber von keinen andern herkommen könne / sonsten wäre er nicht der erste Beweger / sondern müste wider einen andern haben vor seiner / und diser wider einen andern / der andere wider einen andern / und also immer fort ohne End / wann nicht einer wäre / der für sich / aus sich / und von keinen andern ist / von dem alle andere herkommen; so GOtt der Vatter ist.

Die Dritte sonderbahre Eigenschafft diser ersten Person ist / daß sie seye der Anfang und das End aller andern Dingen: immassen der Vatter der Anfang ist der anderten und dritten Göttlichen Person / des Sohns nemlichen / und des Heil. Geists / und mit disem der Ursprung aller erschaffenen Dingen. Dahero nennet auch der H. Dionysius den Vatter den Anfang der Gottheit / nicht daß er die Gottheit vorbringe / sondern darummen / weilen er sie dem Sohn und Heil. Geist zugleich mittheilet: auff welches auch Christus selber geredet hat / da er Joann. am 14. gesprochen Pater major me est, der Vatter ist grösser als ich / nicht der Gottheit nach / in welcher alle drey Personen gleich seynd / sondern nur so weit ist er / der Vatter grösser / als Christus der Sohn / weilen er der Anfang ist / von dem der Sohn und Heil. Geist ausgangen. *De cæles. Hierar. c. 1.*

Nun wie der Vatter der Anfang ist / also ist er auch das End / und lezte Zihl aller Dingen / in welchen sie ihr einige Ruhe zufinden; also zwar / daß der Sohn und Heil. Geist auch selber nach dem Vatter trachten und zihlen / als nach ihren ersten Ursprung / von dem sie kommen / und mit dem sie einen GOtt machen. Dahero auch Philippus der Apostel / obschon er Christum GOttes Sohn zu seyn erkennet / disen vor Augen sahe / und von disen die Ankunfft des Heiligen Geistes verstanden / dannoch gantz inbrünstig verlanget
Joan. 14. und gebetten: Dominus ostende nobis Patrem, & sufficit: HErr zeige uns den Vatter / und das vergnüget uns / als hätte er nicht genug an dem Sohn und Heil. Geist ohne Vatter; weilen er erkennet / daß der Sohn und Heil. Geist selber nach den Vatter sich richten / und diser das lezte Zihl und End ist / nach welchen alle Ding trachten.

So vil für heut von der ersten Person in der Gottheit; nemlich von GOtt dem Vatter: was haben wir aber auch daraus insonderheit für unser Leben abzunehmen? das / was uns der Glauben lehret und vorhaltet. Nemlichen / daß er auch unser Vatter seye / wie wir ihme dann auch zu seyn bekennen und nennen / da wir täglich sagen und betten: Vatter unser / und Christus uns selber / der wahre GOttes Sohn zu betten gelehret hat. O Christen! was kan trostreichers seyn / als wann wir dencken / jener / der ein Erschaffer ist aller Dingen / der Anfang der Gottheit / der Ursprung beyder göttlichen Personen / der HErr des Himmels und Erden; der ist unser Vatter. Was duncken wir uns Menschen nicht zu seyn / wann wir sagen können: mein Vatter ist ein vornehmer / reicher / ansechlicher Mann / ein grosser HErr / ein Graff / ein First: und doch was ist dises alles gegen GOtt / von dem wir doch alle auch die ärmeste Betler und schlechteste Bauren-Knecht sagen können / GOtt ist unser Vatter.

Aber wie ehren wir ihn / wie verhalten wir uns / als Kinder eines so grossen Vatter? daß GOtt erbahrm! so schlecht und unwürdig / daß ichs nicht sagen darff / und kan. Dencke dises ein jeder nur selber bey sich / und erwege / was für ein Lieb / was für ein Forcht er gegen GOtt trage; wie emsig er seine Gebott halte; wie genau er seinen Willen erfille; aus disen wird ein jeder erkennen / ob er ein Kind GOttes / oder besser schon ein verlohrner Sohn seye / der nicht werth und wirdig ist / daß er zu GOtt sagen solle:

Vatter unser.

AMEN.

CON-

CONCIO XXXIV.

Dominicâ quintâ poſt Pentecoſten.

Von denen ſonderbahren Eigenſchafften der anderten Perſon.

Quiſquis confeſſus fuerit, quoniam JEſus eſt filius DEI, DEus in eo manet, & ipſe in DEO.
Der da glauben und bekennen wird, daß JEſus ſeye der Sohn GOttes, in dem bleibet GOtt, und der bleibet in GOtt.
1. Joann. 4. v. 15.

GRoß mächtige Fürſten und Herꝛn waren bißdato wenig auff Erden / wie Alphonſus der König in Aragonien geweſen iſt; als von welchen das gemeine Geſag unter dem Pöfel herum erſchalte: es müßte ehender die Welt zugrund gehen / ehe und zuvor Alphonſus verderben kunte. Diſer allgemeine Ruff und Ruhm / als er bey ſo klugen Fürſten einſtens diſem überbracht wurde / zeigte er daran kein einziges Belieben / ſondern wendete gar weißlich ein: er könne bey allen ſeinen unzahlbaren Reichs-Schätzen / und reicheſten Gold- und Silber-Gruben noch einsmahls der ärmeſte Betler werden / ſofern nur eines geſchehen ſolte. Was aber? das kunte aus allen kein einziger erſinnen / bis Alphonſus ſelber ſeinen Ausſpruch erörderte mit folgenden lehrreichen worden: ſi venderetur mea ſapientia, pauperrimus eſſem, wann mir ſolte meine Weißheit verkauffet werden / ſo wurde ich der ärmeſte Mann ſeyn.

Ja! das iſt wahr / Geld und Guth / Cron und Scepter / Ehren und Hochheiten / ſo hell ſie immer ſchimmeren und ſcheinen / ſeynd nur ein falſches Liecht / ja beſſer ein tumperer Schatten gegen der Weißheit gehalten / ſo gleich der Sonnen alle Welt erleuchtet. Tolle ſolem è mundo, cœcus erit, ſagt jener Athenienſiſche Philoſophus; entziehe die Sonn der Welt / ſo wird alles in der Finſternuß erblinden: Tolle ſapientiam entnimme einen Menſchen die Weißheit; und was wird werden aus ihm? ein armer Lap / der kaum um das kennen beſſer iſt / als jeder Stock und Block / wann auch alle Welt für ihme / als einen irrdiſchen Abgott die Knye bigen ſolte. Der dann nichts weiß und kan / der iſt ein armer Mann.

Was jezt von der Weißheit insgemein gesagt worden / das verstehet sich wohl selber von jener / so die Gelehrten nennen Scientiam Sanctorum, die Wissenschafft deren Heiligen und da ist die Erkantnuß GOttes / seiner Geheimnussen und des wahren Glaubens: dann gib mir einen Menschen / der sonsten auch alles kan / was jemahlen ein Mensch gelehrnet hat; alle Bücher und Schrifften in dem Kopff / alle freye und ehrliche Künsten in dem Fingern hat; doch darbey das nicht weiß / was von GOtt ein Christ wissen soll / und der Christliche Glauben ausweiset; was nutzet einen solchen alle seine Weißheit / Kunst und Wissenschafft? weniger als sonsten einen Menschen Gelt und Ehr ohne Weißheit / wie wir oben geredet haben. Wann ich alles kunte und verstunde / sagt der so hocherleuchte Augustinus, und GOtt nicht erkennete / so kunte ich gleichwohl nichts; Entgegen aber wann ich auch sonsten nichts / und gar nichts wuste / sondern allein nur GOtt erkennete / so wuste / und verstunde ich schon alles / und mehr als alles. Aus welchen ich disen Schluß billich machen kan / daß jene grobe Idioten seynd / sie seynd hernach / wer sie seyn mögen / welche weder wissen noch lehrnen wollen / das / was sie als Christen nicht nur blind hin und schlecht weg glauben / sondern auch / so vil es möglich ist / wissen und verstehen sollen / damit sie seelig werden können.

Laßt euch dann dises gesagt seyn A.A. die ihr alle / wie ich hoffe / wolt / und wünscht in Himmel zu kommen: welches ich darummen so offt sage / damit ich in euch den Eyfer und Fleiß erhalte in Anhörung so grosser Geheimnussen / die zwar hart zu fassen und zu mercken schwehr fallen / aber doch jeden zu wissen nothwendig seynd; den Nutzen / den ihr daraus zu seiner Zeit überkommen werdet / wird tausentfältig und ewig ersetzen alle die Mühe und Zeit / die ihr in Erlernung diser Glaubens-Geheimnussen angewendet. Für heut nimme ich vor euch zu erklären was die anderte Person in der Gottheit seye ihren sonderbahren Eigenschafften nach / durch welche sie von der ersten und dritten unterschiden wird. Die gantze Lehr und zugleich der Nutzen daraus / bestehet in meinen angezogenen Cantzel-Spruch / der also lautet: quisquis confessus fuerit, quoniam JEsus est filius DEI, DEus in eo manet, & ipse in DEO, der da glaubet und bekennet / daß JEsus seye der Sohn GOttes; in dem bleibet GOtt / uns er bleibet in GOtt. Jezt zur Sach / seyd bereit. ꝛc.

Der grosse Theologus, Gregorius Nazianzenus, indem er in einer Red vil Sprich versamlet / dardurch die Ehren-Titul und hohe Fürtreffligkeiten der anderten Person in der Gottheit zu erklären / und vorzustreichen / ruffet er also gantz anmüthig auff: O Wort GOttes / O Liecht / O Leben / O Weißheit / O Macht! Ich hab meinen Lust zwar an allen deinen Nähmen: nichts destoweniger / ist aus allen deinen Nähmen der älteste / der allgemeineste / und allereigentlichste jener Nahmen / laut welchen du genennet wirst das Wort GOttes / also / daß ein jeder / der disen Nahmen recht verstehet / in genugsamer Erkantnuß der anderten Person in der Gottheit kommen könne. Orat. 42.

Diser Lehr nach müssen wir wissen / daß die anderte Person in der Gottheit genehnnet werde / ersten das Wort-GOttes; welchen Nahmen recht zu verstehen / ist zu wissen; was eigentlich ein Wort seye und heisse. Demnach dann ist zu bedencken / daß der Verstand eines Engels oder Menschen / wann er ein Sach erkennet / in ihme selbsten ein Bildnuß oder Entwurff derselben Sach vorbringe / welche Bildnuß ge-

genennet wird entweders ſpecies expreſſa, das iſt: ein ausdruckliche Geſtalt der Erkanten Sach / oder aber cognitio formata ein formirte oder ausführliche Erkantnuß / oder noch gemeiner verbum mentis, das Wort des Gemüths / oder des Verſtands / welcher durch die Erkantnuß und Verſtändnuß einer Sach dieſelbe ihme vorbildet und in ſich vorſtellet / wie er ſie erkennet hat; gleich wie durch die mündliche Wort alles das erkläret / fürgebracht und vorgeſtellet wird / was man in Sinn und Gedancken hat: daß heiſt eigentlich das Wort des Verſtands.

Auff diſe Arth und Weiß Menſchlich zu reden / wird die anderte Perſon in der Gottheit genennet erſten das Wort GOttes / das iſt des Himliſchen Vatters; dann diſer / weilen er von Ewigkeit ware / als GOtt / hat er ſich auch von Ewigkeit vollkommentlich erkennet / und durch diſe Erkantnuß ein vollkommeneſte Bildnuß ſeiner ſelbſten vorgebracht / und ihme vorgeſtellet; welche Bildnuß die anderte Perſon war / ſo eben darum genennet wird das Wort / dieweilen diſe das vollkomneſte Ebenbild iſt des Himmliſchen Vatters / ſo er durch die Erkantnuß ſeiner ſelber durch den Verſtand hat vorgebracht; und in der Weeſenheit eines mit GOtt iſt ohne Unterſchid der Gottheit / wie Joannes klar ausſaget in ſeinen Evangelio / ſprechend: & DEus erat verbum, und GOtt war das Wort.

Wir müſſen aber hier kein Gleichnuß machen unter diſen Göttlichen Wort / und andern Worten / die wir Menſchen vorbringen; alſo / daß wir meinen ſolten / es ſeye die anderte Perſon in der Gottheit nichts anderſt / als ein leeres Wort / wie wir Menſchen ausſprechen / oder in uns vorbringen. Dann wie Athanaſius der groſſe Beſchitzer diſes Geheimnuß alle Chriſtglaubige ermahnet; *Orat. 3. contra Arrium circa medium.* man muß in GOtt nicht ein ſolches Wort ſuchen / wie in dem Menſchen iſt / weil GOtt nicht iſt / wie wir Menſchen ſeynd; derohalben / gleich wie GOtt uns Menſchen in ſeiner Weeſenheit unendlich übertrifft / alſo übertrifft auch diſes Göttliche Wort / als das Ebenbild GOttes alle Menſchliche Wort unvergleichlich. Dann Erſten / müſſen wir Menſchen ſchon lang vorhero ſeyn / ehe wir ein Wort können vorbringen / weilen kein Menſch in erſten Augenblick / da er auff die Welt kommet / gleich etwas erkennet und fürbringen kan. Die Engeln auch ſelber / obſchon ſie gleich in erſten Augenblick mit Weißheit und Erkantnuß erfillet waren / ſo nahmen ſie doch immer zu mit der Zeit / und wuchſe in ihrer Wiſſenſchafft und Erkantnuß / Krafft welcher ſie von Tag zu Tag neue Wort vorgebracht / welche ehender nicht waren als ſie / und in Anfang nicht ſo vollkommen / als ſie anjezo ſeynd. Entgegen aber das Göttliche Wort ware gleich ewig mit dem Vatter / der von Ewigkeit her in wircklicher vollkommener Verſtändnuß geweſen / und durch diſe ewiglich ſein Wort hat vorgebracht / alſo / daß der Vatter kein Augenblick vor dem Wort geweſen / das Wort nicht jünger / der Vatter nicht älter als das Wort iſt / ſondern wie Joannes ſagt: In Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort. *Joan. 1.*

Anderten / ſeynd die erſchaffene Wort deren Engeln oder Menſchen nur ein Accidens, oder ſo zufällige Ding / welche nicht nothwendig ſeyn müſſen / ſondern auch ohne Schaden der Menſchlichen oder Engliſchen Weeſenheit ausbleiben können; und können auch für ſich auſſer einen Engel oder Menſchen nicht beſtehen / der ſie fürbringet / weilen ſie für ſich nichts ſeynd / und auch nichts von der Natur oder verſtändlichen Subſtantz und Weeſenheit deſſelben über-

überkommen / der sie fürbringet: Entgegen aber das Göttliche Wort ist kein Accidens, oder so zufällige Sach / die auch nicht seyn könne; weilen in GOtt nichts dergleichen zu finden ist / sondern alles so nothwendig ist / daß es ohne Verlezung der Gottheit nicht anderst seyn könne; sondern das Göttliche Wort ist in GOtt die alleredliste Substanz oder Weesenheit / so in sich selber bestehet / und eben die Natur hat GOtt des Vatters / der solches vorgebracht / laut jenem / was Joannes sagt: und GOtt war das Wort.

Dritten / seynd die erschaffene Wort deren Engeln und Menschen nicht ewig während; dann gleich wie der Englische und Menschliche Verstand veränderlich ist / von einen Gedancken in den andern kommet; also verschwinden auch die Englischen und Menschliche Wort und vergehen mit denen Gedancken. Entgegen das Göttliche Wort bleibt immer unveränderlich in alle Ewigkeit; dieweilen dieses bey GOtt dem Vatter ist / der sein Leben in seiner Verständnuß hat / immer wirckend und verständig / jezt / wie von Ewigkeit her sein Wort vorbringet ohne End.

Vierten / das erschaffene Wort ist ohne Macht / dann weder ein Engel weder die Menschen wircken etwas durch ihre Gedancken und Wort äusserlich; sondern sie müssen ihr innerliches Vorhaben und Wort durch andere Macht / als Händ Armb und dergleichen ins Werck setzen. Entgegen das Göttliche Wort / welches eben jene Natur hat / die der Vatter / ist für sich allmächtig / und die Krafft des Allerhöchsten; durch welche er alles erschaffen hat / wie Joannes schreibet: Alle Ding seynd durch dasselbige gemacht worden / und ohne das selbige ist nichts gemacht. Es erhaltet dises Wort auch alles / was immer erschaffen worden: dann in ihme ist das Leben; und hat uns auch alle erlöset / Dann das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet.

Lezlich / wird ein jedes erschaffenes Wort durch ein sonderbahre Erkantnuß einer oder anderen Sach allein vorgebracht; und seynd unter denen Englen und Menschen so vil Wort als Gedancken / so vil Gedancken als Sachen / auff die sie dencken. Entgegen aber das Göttlichen Wort / wie der Heil. Thomas de Aquin, und Bonaventura sambt anderen vornehmsten Thologen darfür halten / wird vorgebracht durch ein allgemeine Erkandnuß aller / so wohl erschaffener / als unerschaffener Dingen; in dem GOtt alle Ding / so wohl die in ihm / als die ausser ihme seynd / erkennet: darummen auch GOtt nur ein eintziges Wort von Ewigkeit her vorgebracht / dardurch er alle Ding hat ausgesprochen / und gesagt / wie David singet: semel locutus est DEus, GOtt hat einmahl geredet / und wird in Ewigkeit kein anderes Wort mehr vorbringen. Die eigentliche Ursach dessen ist / dieweilen der Vatter sein Wort nicht nur hat vorgebracht durch einfältige Erkantnuß seiner Göttlichen Weesenheit / sondern durch die Begreiffung der gantzen Gottheit / so ein Begriff ist aller Geschöpffen / ihrer Kräfften / Wirckungen / Naturen / Gedancken / Wort / Bewegungen / Gattungen / Ständen / Geschlechts / Alter / und was ihnen zugeheret / und gebihret / also / daß in Himmel und Erden nichts zufinden / was in GOtt nicht begriffen wird.

S. Th. q. 34. a. 3. D. Bonav. in 1. dist. 27. p. 2. a. 1. q. 2.

Ps. 61. v. 12.

Auff dise jezt gemelte aller vollkommeneste Weiß wird die anderte Person in der Gottheit genehnet ersten / das Wort GOttes / oder aber die Bildnus des Vatters / dardurch anzuzeigen die vollständigiste Gleichheit / so dise Person hat mit dem Vatter / welche Bildnus nichts irrdisch und materialisches an sich hat / weilen sie durch den Verstand oder Er-

Erkantnuß allein des himmlischen Vatters ist vorgebracht worden / und darummen das Wort genehnet wird.

Zweyten / der Anderte Nahmen diser Göttlichen Person ist / daß sie genehnnet werde das Liecht / oder der Glantz des Vatters / zuerleichten die Welt und alle Menschen ; von welchen Joannes Zeugnus gibt / da er sagt von der anderten Person: erat lux vera , quæ illuminat omnem Hominem venientem in hunc modum ; es ware ein wahres Liecht / welches allen Menschen erleuchtet / so in dise Welt kommet : In mundo erat , & mundus per ipsum factus est , er ware als das Liecht auff der Welt / und die Welt ist durch ihm gemacht worden. Durch disen Nahmen aber wird meisten angezeiget die Ewigkeit diser Person / dann der Glantz oder das Liecht ist eben so alt als die Sonnen / also / daß wann die Sonnen von Ewigkeit gewesen wäre / wäre auch ihr Liecht und Glantz ewig gewesen ; dahero weilen die anderte Person genennet wird das Liecht und der Glantz des Vatters / folget / daß dise Person ewig mit dem Vatter gewesen seye.

Der dritte und allgemeineste Nahmen der anderten Person in der Gottheit ist / laut welchen sie genennet wird der Sohn GOttes: das ist / der wahrhaffte / rechte eigene / und einige Sohn des Himmlischen Vatters / dieweilen dise anderte Person / nach Lehr des Heil. Thomæ, von dem Vatter vorgebracht ist / als das Wort / und als die Bildnuß / welche den Vatter auffs lebhaffteste und ehnlichste vorstellet / laut jenen / was in dem Buch der Weißheit von ihm geschriben ist: Er ist der Glantz des ewigen Liechts / ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Majestätt / und ein Bildnuß seiner Güte. Das ewige Liecht ist GOtt der Vatter / dessen Glantz der Sohn ist / der das Liecht vollkommen entwirfft. Er ist der Spiegel / der die Schönheit des Vatters in sich vorstellet / und gleichwie ein jeder Spiegel nicht nur die Menschliche Gestalt allein / sondern auch zumahl die Bewegnussen und Geberden eines jeden Menschen / so vor dem Spiegel stehet und sich bewöget / abbildet und vorstellet ; also stellet auch der Sohn seinen himmlischen Vatter vor / und bildet ab alle desselben eigene Werck / nemlichen er bringet mit dem Vatter für die drey Person / den Heil. Geist ; und mit beyden erschaffet er die gantze Welt. Er ist endlich auch die Bildnuß der Gütigkeit des Vatters / so die Güte ist / in dem Sohn durch die Mittheilung und Abbildung.

Das seynd die drey Haubt-Articul oder sonderbahre Eigenschafften der anderten Person in der Gottheit / durch welche dise von der ersten und dritten unterschiden wird / laut welchen dise genennet wird Ersten / das Wort oder die Bildnuß ; zweyten der Glantz oder der Schein des Liechts / und Dritten / der Sohn des himmlischen Vatters ; aus welchen der leztere Nahmen so vil sonderbahre Eigenschafften und Volkommenheiten in sich begreiffet / daß ich sie alle / wie wirs wissen und verstehen solten / für heut nicht mehr erklären kan / mit ehesten aber (wills GOtt) werde ichs deutlicher ausführen. Jezt mache ich den Lehr-Schluß aus dem / was ich heut gepredigt hab.

Quisquis confessus fuerit quoniam JEsus est Filius DEI , DEus in eo manet, & ipse in DEO : sagt der Heil. Joannes ; der da bekennet / daß JEsus seye der Sohn GOttes / in disen bleibet GOtt / und er bleibet in GOtt. Das seynd trostreiche Wort / meine Christen / und Wort der ewigen Wahrheit / die aber mannichen nur zum Verderben und Untergang gereichen ; weilen sie sich nur auff die Wort binden und hängen / und weiter nicht dencken auff das / was dar-

durch verstanden wird; es meinen die mehresten / wann sie nur an GOtt glauben und Christum bekennen / so könne es ihnen an dem Heyl schon nicht fehlen; dencken aber darbey nicht/daß die wahre und heiligmachende Bekantnuß eines wahren Christen geschehen müsse nicht nur mit dem Mund und Zungen allein / sondern auch mit dem Hertzen und Wercken. Nun aber leyder GOtt! seynd die Wort bey uns Menschen Englisch / das Hertz aber so offt ketzerisch / und die Werck gar teuflisch. Ich bekenne / sagt mannicher / daß Christus das Wort GOttes seye / so Fleisch worden ist / dardurch GOtt der himmlische Vatter uns Menschen gerettet hat/ und vorgetragen seinen Willen / Gebott / Lehr / und die Weiß in den Himmel zu kommen; aber nach disen Willen / Gebotten / Lehr / Weiß und Arth zu leben / das gehet mir nicht ein. Ich bekenne/ sagt ein anderer/daß Christus seye die Bildnuß des himmlischen Vatters/nach der auch wir alle Menschen seynd erschaffen worden / so uns GOtt vorgestellet / damit wir uns darnach zu richten wissen; aber wer kan sich also tragen / halten und aufführen / wie Christus gelebet hat in Armuth/ Verachtung / Verfolgung / Creutz und Leyden? nein / es gibt jezt andere Muster und Mode auff der Welt / ein andere Politzey/ in die man sich schicken muß. Ich bekenne/sagt ein anderer/daß Christus seye der Giantz des himmlischen Vatters/ das Liecht der Welt/ alle Menschen zu erleichten / an welches auch einsmahls alles kommen wird; aber Homines magis diligunt tenebras quàm lucem, die mehresten Leut seynd jezt lauter Nacht-Vögel / blinde Fledermäiß / und sie suchen mit allen Fleiß die Wünckel sich zu verschlieffen/ und dises desto freyer zu üben / was sie nicht wolten/das auch die Sonnen nur sehen solte / und jedes ehrliches Aug lästeren und ärgeren thäte. Ich bekenne/ sagt einer/daß Christus seye der Sohn GOttes / und zwar primogenitus omnis creaturæ, der Erstgebohrne aus allen Geschöpffen / durch dem wir alle Kinder GOttes und Mit-Erben des Himmels worden seynd; Aber dort ist noch weit hin / biß wir darein kommen: unterdessen müssen wir uns den Himmel auff Erden machen; und so fort. Aber/ O Christen! das heist zwar reden nach den Glauben/ aber leben und handlen wider GOtt. Solche Leut haben sich nicht zutrösten/ daß GOtt mit-und in ihnen bleibe: dann sie GOtt zu wider seynd;

glaubet/ es ist

wahr.

AMEN.

CON-

CONCIO XXXV.

Dominicâ ſextâ Poſt Pentecoſten.

Es werden erkläret die drey ſonderbahre Fürtreflig-keiten der Kindſchafft der anderten Perſon, als Sohn GOttes.

Filius meus eſt tu, ego hodie genui te.

Du biſt mein Sohn, ich hab dich heut gebohren. Pſal. 2. v. 7.

DEr Himmliſche Vatter / den wir Chriſten / Junge und Alte für unſeren GOtt erkennen und anbetten / hat zwey Söhn unter denen Menſchen gehabt / zu welchen er einen beſondern Zuſpruch / als ein Vatter hatte / weilen diſe ohne einig anderes männliches Zuthuen alleinig von ihme / das iſt: von GOtt / aus zwey gleichwohl unterſchidlichen Müttern ſeynd herkommen. Einer iſt geweſen der erſte Menſch der Adam / den GOtt / wann man alſo reden will / erzeiget hat / ehe noch ein einiger anderer Menſch Eccli. 40. ware / aus der Erden. Welche Syrach nennet Matrem omnium, die allgemeine Mutter aller und jeder Menſchen: welches auch Lucas der Evangeliſt bezeuget / indem er allen andern Kindern / ſo da auff Erden gebohren worden / biß auff Chriſto ihre eigene Vätter nennet / und mit Nahmen beſchreibet; von Adam aber ausdrücklich ſagt: qui fuit DEI, daß diſer keinen andern Vatter gehabt / ſondern allein ein Kind oder Sohn GOttes geweſen ſeye.

Der anderte Sohn GOttes iſt Chriſtus JEſus ſowohl ſeiner Göttlichen / als Menſchlichen Natur nach; wie es der Himmliſche Vatter ſelber bezeuget / da er zu ihme alſo geſprochen: Filius meus es tu, ego hodie genui te; du biſt mein Sohn / ich hab dich heut gezeuget: welchen Spruch die Heil. Vätter und Lehrer auff die ewige und zeitliche Geburt Chriſti ausdeuten: Hodie heut / das iſt: In Pſal. 2. wie Auguſtinus lehret / von Ewigkeit her / in welcher kein geſtern oder morgen / ſondern alles gegenwärtig iſt / genui te, hab ich dich gezeuget / das iſt: ſempiterna generatione virtutis, & Sapientiæ DEI, durch die ewige Geburt der Krafft und Weißheit GOttes / alſo / daß die Göttliche Krafft und Weißheit die Mutter Chriſti ware / ſeiner Göttlichen Natur nach. Welche Wort eben auch

auff Christi Geburt der Menschlichen Natur nach/der Heil. Chrysostomus also ausleget: hodie heut/ das ist: in gewisser Zeit/nach Erschaffung der Welt hab ich dich den Fleisch nach gezeuget aus einer Mutter/ die von GOtt allein dem Heil. Geist empfangen / ein Jungfrau verbleibend/ dich der Welt zum Heyl gebohren hat.

Hom. 2. in epist. ad Hæbr.

Den ersten Sohn hat der Himlische Vatter gesezet zum Haupt und Vatter aller Menschen / die aus Adam gebohren/ von Anfang der Welt gewesen / jezund seynd/ und biß an dem jüngsten Tag seyn werden / das ist: sowohl deren Gerechten / als Sünder und Gottlosen. Den andern hat er gestellet zum Haubt und Vatter aller auserwählten Gottlibenden Christlichen Seelen. Der erste/das ist: Adam ist aus purer Gnad ein Kind oder Sohn GOttes worden/ der andere/ das ist: Christus ist GOttes Sohn seiner eigenen Natur nach/ gemäß welcher er eines mit dem Vatter in der Gottheit ist; und die anderte Person darin genennet wird; wie wir heut vor acht Tagen gehöret haben.

Von disen Nahmen / laut welchen Christus/ die anderte Person in der Gottheit genennet wird: der Sohn GOttes/hab ich noch anheut vil zu sagen/ und ihr zu lehrnen/damit ein jeder wisse und verstehe/was er glaubt und bekennet; und nicht so leicht / wie es sonst geschehen kan/ in disen Punct irre und fehle / den Vatter für mehr als den Sohn/ den Sohn für geringer als den Vatter halte / und achte. Merckt fleißig auff / und seyd bereit. ꝛc.

Da man von denen Göttlichen Personen und Geheimnussen redet/ muß man die Wort nicht also nehmen und verstehen/ wie wir sie brauchen unter uns Menschen / da wir voneinander reden; sonsten kommeten wir in grosse Irrthum und grobe Fehler. Bey uns Menschen heist freylich wohl / weniger ein Sohn seyn / als ein Vatter seyn; wann wir disen den Vatter / jenen den Sohn nennen/ verstehet es sich freylich wohl / daß der Vatter müsse vor dem Sohn gewesen seyn / und folgentlich älter als der Sohn seyn; der Sohn um ein gutes jünger/ und folgentlich dem Vatter auch in allen nicht könne gleich seyn. Dises aber müssen wir nicht dencken von GOtt dem Vatter / und GOtt dem Sohn; sondern wissen und glauben

Ersten/ daß die Kindschafft in der zweyten Persohn ewig seye/ wie die Vatterschafft in der ersten Person / also / daß der Vatter in der Gottheit nicht um ein Minuten älter seye als der Sohn; sondern gleich wie der Sohn eben so mächtig / so weiß und verständig / so groß und heilig ist/ wie der Vatter / also ist er auch eben so ewig / und folgentlich so alt / als der Vatter. Die Ursach dessen ist / weilen er immer mit dem Vatter als seinen Ursprung von Ewigkeit her ware / und eines in der Weesenheit mit dem/ der ihm vorgebracht/ wie die Strahlen mit der Sonnen ein Schein mit dem Liecht ist unzertrenlich/ also daß keines ohne dem andern zu einiger Zeit seyn kan. Gib mir/ sagt der Heil. Augustinus; ein Flammen ohne Liecht; so will ich dir auch zulassen/ daß GOtt der Vatter ohne dem Sohn habe seyn können.

Tract. 20. in Joan.

Dises recht zu fassen und zu begreiffen / müßt ihr abermahl nicht meinen/ es habe GOtt der Vatter seinen Sohn eben also vorgebracht/ als wie wir sehen auff Erden / daß ein Ding das andere vorbringe/ eines von dem andern herkomme; aus welchen folgen thätte / daß der Vatter müsse ehender ein Zeitlang gewesen seyn/ als der Sohn / gleich wie wir sehen und erfahren / daß ehender der Meister seye / als das

Werck/

Werck/ ehender der Baum als die Frucht/ ehender die Eltern als die Kinder. Der Unterschid aber/ warummen auff Erden die vorbringende Ursach ehender seyn müsse/als das vorgebrachte Werck / bestehet in folgenden drey Ursachen; Ersten/ dieweilen nicht ein jede Sach gleich in ihren Anfang die erforderte Krafft und Vollkommenheit habe/ etwas aus- und von sich vorzubringen/ sondern dergleichen Krafft erst mit der Zeit bekomme: also kan kein Mensch gleich selben Augenblick/ da er auff die Welt kommet/ ein Hauß auffbauen/ein Bild aushauen oder mahlen. Es muß der Baum vorhero lang genug in der Erden gestanden seyn/ biß er eingewurzlet/ blühe und daraus Frucht bringe: noch weniger kan gleich in ersten Augenblick ein Kind in seiner Geburt das andere gebähren; Weilen alle dise jezt-gemeldte Ding und dergleichen / gleich in ihren ersten Anfang so vil Krafft und Macht nicht haben / als vonnöthen wäre ein anderes vorzubringen / sondern dise Krafft und Macht erst mit der Zeit bekommen / dahero müssen sie wohl ein Zeitlang voran selber seyn/ ehe sie etwas anderes vorbringen. Entgegen aber war GOtt der Vatter von Ewigkeit her gantz vollkommen in seiner Macht und Krafft/ und eben so mächtig und kräfftig/ als er jezt ist/ wäre also durch nichts verhinderet seinen Sohn von Ewigkeit her fürzubringen/ wie er es auch gethan hat.

Die andertte Ursach ist/ die Freyheit/ die wir Menschen haben/ein gewisse Zeit/ Tag und Stund zu erwählen für dis oder jenes Werck/ und also auch Krafft und Macht solches nach Belieben zu verschieben von Tag zu Tag/ aus welchen folget/ daß der Werckmeister lang vor dem Werck seyn könne/ und zwar so lang / als lang er dises verschieben will. Wie wirs nur gar offt mit Schaden und höchsten Verdruß erfahren an jenen Künstlern oder Handwerckern / die ihnen das Wirths-Hauß mehr als die Werck-Statt / den müssiggang mehr als die gefrimte und verdingte Arbeit/ Kugel / Wirffel und Karten / besser als Nadel Hacken und Hammer lassen angelegen seyn/ ihre Kundten unterdessen lang genug/ offt Wochen und Monath warten lassen / biß sie das verfertigen / was sie in wenig Stunden/ wann sie nur wolten/ wie sie es sagen und versprechen/ zurecht bringen kunten. Dergleichen Maulmacher seynd freylich wohl um vil älter als ihre Wercke/ die sie so lang verschieben; und kommen offt ehender ins Grab / ehe ihr Werck gar ans Tag-Licht komt. Entgegen aber hat dergleichen Freyheit in GOtt keinen Platz von Ewigkeit her gehabt: es litte die Geburt GOttes Sohns keinen Auffzug/ und Verschub; sondern GOtt der Vatter/ obschon er seinen Sohn allergutwilligst herfürgebracht/ so ware es doch nothwendig / daß er ihme von Ewigkeit herfürbringe / und eben so nothwendig/ als es ist / daß GOtt der Vatter von Ewigkeit/ GOtt der Vatter seye / und also hat der Vatter keinen Augenblick von Ewigkeit her frey gehabt den Sohn fürzubringen oder nicht; dieweilen es ihne auch keinen Augenblick her von Ewigkeit frey stunde ein Vatter zu seyn / oder nicht.

Endlichen ist dises die drittel Ursach/ dieweilen manniche Werck ein gewisse Zeit und Weil erfordern/ und sich nicht gleich in einen Augenblick und auff einmahl richten; dahero geschichts / daß der Werckmeister um ein geraumes ehender seyn müsse/ als das Werck. Dises aber begibt sich nicht in der Geburt des Sohns GOttes; dann der Himmlische Vatter hat sich selbsten von Ewigkeit her durch die Unendligkeit seines Verstands in einen Augenblick/

also zu reden/ begriffen und erkennet/ dardurch er seinen Sohn hat fürgebracht / ohne Kindheit / ohne Tugend / sondern in höchst-vollkommener Gottheit/ und Göttlicher höchsten Vollkommenheit. Das ist die Weiß und Arth / wie GOtt der Vatter seinen Sohn von Ewigkeit herfürbringet / aus welchen folget/ daß der Vatter nicht älter als der Sohn / der Sohn nicht jünger als der Vatter seye; ob schon unter uns Menschen der Vatter allezeit ehender als der Sohn / der Werckmeister / oder auswirckende Ursach vor dem Werck seye.

Disemnach/ was bißhero gesagt worden/ ist dises die erste Fürtrefligkeit/ so in der Kindschafft des Sohns GOttes zu verwundern ist / daß der Sohn gleich dem Vatter ewig und unendlich in der Ewigkeit seye. Die anderte Fürtrefligkeit ist/ daß/ obschon GOtt der Sohn von dem Vatter herkomme / als von seinen Ursprung/ er doch deßwegen seinen Vatter nicht unterworffen / verpflicht und verbunden / oder weniger seye in der Gottheit/ als der Vatter/ daß ist ein solche Fürtrefligkeit / dero sich kein Mensch rühmen kan; immassen ein jedes Kind seinen Vatter eben darummen verpflicht und unterworffen ist; weilen es von disen sein Weesen und Leben hat / dafür es ihme zu daucken/ zu ehren und zu dienen von GOtt und der Natur verpflichtet ist.

Aus was Ursachen aber kan man dises erkennen und abnehmen/ daß der Sohn GOttes dem Vatter/ von dem er seinen Ursprung hat/ nicht unterworffen seye? höret/ ich wills deutlich sagen; die Ursach dessen ist: dieweilen GOtt der Vatter seinen Sohn sein gantze eigene Göttliche Weesenheit hat mitgetheilet von Ewigkeit her / also/ daß dise in dem Sohn so groß und vollkommen/ als in dem Vatter; in dem Sohn so hoch/ so heilig/ so Göttlich und folgentlich so independens, oder frey und unverbunden / als in dem Vatter ist. So wenig als der Sohn ohne dem Vatter / so wenig hätte der Vatter ohne dem Sohn seyn können; dieweilen das Leben des Vatters allein bestehet in der Fürbringung seines Sohns aus gantzer seiner Weesenheit; welche Göttliche Weesenheit/ weilen der Sohn gantz und gar hat / wie der Vatter/ so ist der Sohn auch nicht um das mindeste weniger als der Vatter; und darummen auch dem Vatter nichts schuldig / daß er ihme dise seine Weesenheit mitgetheilet; dieweilen der Vatter nicht hätte seyn können / wann er nicht eben dise Weesenheit seinen Sohn hätte mitgetheilet / und aus diser ihne fürgebracht. Welche Nothwendigkeit unendlich grösser ist/ als nothwendig ist/ daß die Sonn leichte und scheine; und das Feur brenne: immassen die Sonn noch ein Sonnen seyn kunte / obschon sie auch äusserlich ohne Liecht und Strahlen wäre; das Feur noch ein Feur seyn kunte / wann es auch nicht brennete; aber unmöglich ist es/ daß GOtt der Vatter seyn könne ohne dem Sohn; weilen er eben darummen GOtt der Vatter ist / dieweilen er einen solchen Sohn gebähret.

Das ist ein solches Wunder A. A. Daß billich ein Christen-Mensch zweiflen möge / ob er sich mehr verwundern solle über die Hochheit des Sohns / die so groß ist / daß sie von dem Vatter/ obschon diser ihr Ursprung ist/ nicht dependire, und disen unterworffen seye; oder aber sich mehr verwunderen solle über die Hochheit des Vatters / welcher einen so edlen Sohn hat vorbringen können / der / wie Paulus redet; Dises für keinen Raub gehalten / seinen Vatter gleich zu seyn; dieweilen nemlichen er erkennet / daß dises sein natürliches Recht und die Hochheit seiner ewigen Geburth erfordere/ *Philip. 2. v. 6.*

daß

daß er in allen dem Vatter solte gleich seyn / und er so wenig dem Vatter / als der Vatter ihme unterworffen seyn.

Aus disen aber folget nichts wider die Ehr und zum Nachtheil der Göttlichen Majestät des Vatters; sonderen es gereichet dise Independenz oder Hochheit des Sohns zu gröster Glori / Ehr / und Erhöhung des Vatters: gleichwie je grösser das Liecht und Schein ist / je grösseres Feuer und Flammen zeiget er an / aus welchen der Schein herkommet; wann dann der Sohn GOttes in etwas geringer als der Vatter gewesen wäre / von ihme dependirte, und an ihme gebunden wäre / wie unsere menschliche Kinder von ihren Elteren; so hätte man meinen können / die Krafft des allmächtigen Vatters seye so groß und mächtig nicht / daß sie einen solchen Sohn hätte vorbringen können / welcher in gleicher Maaß alle Fürtrefligkeit des Vatters gehabt hätte / so GOtt zum höchsten Nachtheil seiner Ehr gereichete.

Neben jeztgemelten zweyen Fürtrefligkeiten / so da seynd die Ewigkeit / und Independenz, oder Ungebundenheit / hat die Kindschafft des Sohn GOttes auch dises noch in ihrer Hochheit; daß sie seye das Formular, Muster oder Modl aller derjenen / welche an Kinds-Statt von GOtt seynd auffgenommen worden: also zwar / daß / gleich wie von GOtt dem Vatter nach der Lehr Pauli, alle Vatterschafft den Nahmen in Himmel und auff Erden überkomen / man auch sagen könne und derffe / daß von GOtt dem Sohn alle auserwählte / gerechte Seelen Kinder GOttes genennet werden / die von GOtt an Kinds-Statt auffgenommen / und eben darummen / als Erben einen Zuspruch zu allen Güteru des Himmelreichs haben. *Ephes. 3. v. 15.*

Aus disen lehrnet jezt erkennen den glickseeligsten Stand eines gerechten Menschen / der ein Kind GOttes ist / und genennet wird; dann Ersten / gleich wie der Sohn GOttes aus Krafft seiner Kindheit theilhafftig ist / und gründlich besizet die Göttliche Natur / welche in dem ewigen Vatter ist / also werden auch die Gerechten aus Krafft ihrer Rechtfertigung / durch welche sie zu Kinder GOttes auffgenommen werden / theilhafftig / und besitzen etlicher Gestalten die Göttliche Natur / die in allen drey Personen der Heil. Dreyfaltigkeit zu finden ist. Wie es Petrus der Fürst deren Aposteln und aller Theologen lehret / da er von der Gnad GOttes also redet; er hat uns die allergröste und köstlichste Verheissungen geschencket / damit ihr durch dieselbige der Göttlichen Natur theilhafftig werdet. *2. Petr. 1. v. 4.* Dann / sowohl zu sonderbahren Trost zu mercken ist / in der Rechtfertigung ertheilet GOtt einen Menschen nicht nur seine Gnad / seine Lieb / und andere Tugenden / sondern er gibt sich auch selbsten also / daß er in einer gerechten Seel nicht nur wohnet / sondern auch sich ihr eigen und zugehörig macht / als ein Eigenthum; aus welchen sie hernach nehmen und ziehen kan alles Gutes / was sie will / und dessen sie in disen sterblichen Stand fähig und bedürfftig ist. Anderten / gleich wie der Sohn GOttes eben darummen alle Fürtrefligkeit / Hochheit und Glickseeligkeit in sich besizet / weilen er die Göttliche Weesenheit in sich hat und besitzet; also seynd eben auch alle gerechte Seelen höchst glickseelig / und gleichsam Göttlich / weilen sie die Göttliche Natur an sich haben / die ihnen durch gnadenreiche Mittheilung wird zugeeignet / Krafft dero sie sagen können / Dii sumus & filii excelsi omnes, wir alle seyn Götter und Kinder des Höchsten alle. Dritten / sagt ein alter Lehrer und Cardinal der Römischen Kirchen anstatt aller gerechten Seelen: wir bilden uns kräfftiglich ein / daß alles / was *Ægyd. Romanus quodl. 2. q. ult.*

dem

dem Sohn GOttes von Natur aus gebihret / weilen er der natürliche Sohn GOttes ist; eben alles das gebihre auch uns durch die Gnad/ dieweilen wir Kinder GOttes seynd / und von GOtt auffgenommen an Kindes-Statt. Vierten/ Gleichwie GOtt der Sohn von seinem Vatter gebohren ist / und doch von ihme nicht ausgehet / das ist: abgesendert werde/ also werden auch die Gerechte durch die rechtfertigende Gnad von GOtt auff ein neues gebohren / ohne daß sie von ihme ausgehen/ und sich von ihme söndern. Fünfften / gleichwie der Sohn GOttes ohne unterlaß von seinen Vatter gebohren wird / also werden auch ohne unterlaß die Gerechten von GOtt gebohren/ indeme er ohne unterlaß ihnen mittheilet das Leben der Gnad/ durch welches sie/ als seine Kinder immer leben und sagen können: seu vivimus seu morimur, Domini sumus; wir leben oder sterben dem Leib nach/ so seynd wir doch ohne unterlaß Kinder GOttes/ und leben immer in GOtt unsern Vatter.

O was ist das trostreiches/meine Christen/ wie glickseelig ist jener Mensch / der dises sagen kan! aber wer achts? wann ich einen ehrlichen Burgers-Kind sagen solte: du bist ein Bauren-Bub / O da wäre das Feuer in Tach; und wurde wohl gar für ein Laster geachtet/ wann ich dises von einen Fürstlichen oder Gräflichen Kind sagen thäte: unterdessen aber achtet dises fast kein Mensch / daß er ein Sünder seye/ von GOtt/ allen Engeln und Heiligen ein Sünder genennet werde; so eben so vil heisset / als sagte ich einen: du bist ein Kind des Teufels/ ein Sclav und Leibeigener der Höllen / und kein Kind GOttes / kein Erb des Himmels. O Christen! die ihr noch gerecht und fromm seyd / denckt nur dises; so lang ich also lebe/ bin ich ein Kind GOttes / wie Christus der Sohn GOttes / und folgentlich ein Herr und Erb des Himmels; und ihr werdet so leicht nicht sündigen: ist aber einer unter euch/ der sich einer schweren Sünd schuldig weiß / so dencke er nur das; so lang ich in der Sünd lebe/ so bin ich kein Kind GOttes / sondern ein leibeigener des Satans / ein verfluchtes Teufels Kind; so wird er sich gewiß auch bessern: das ist der einzige Nutzen / den ich wünsche aus diser Predig zu gewinnen.

A M E N.

CON-

CONCIO XXXVI.

In Festo SS. Apostolorum Petri & Pauli.

Es wird erkläret, was die dritte Person in der Gottheit seye, und warummen sie genennet werde der Heil. Geist?

DEus Charitas est.
GOtt ist die Liebe. 1. Joann. 4. v. 7.

SJeden ist ein Kunst/ ders recht kan / ist ein Meister; wolt wünschen Jung und Alt/Groß und Klein/ Reich und Arm / Edel und Gemein/ Männer und Weiber/Geistliche und Weltliche verlegten sich darauff/und lehrneten recht zu lieben. Ich weiß zwar wohl / was manniche sagen; man derffe keinen das Lieben lehren; und solle auch darvon nicht vil sagen/ dann die Natur selber leitet und fihret jeden Menschen darzu an/ und verfihret gar vil durch die Liebe: aber weit gefehlet; ich sage/ man solle eben so eyfrig von dem Lieben reden/ als eyfrig man prediget von der Tugend; sintemahlen Augustinus der so heilige / als GOtt-gelehrte Vatter selber sagen thut: virtutem nihil esse aliud, quam ordinem amoris, daß die Tugend selber nichts anderes seye/ als ein wohlgeordnete/oder ordentliche Liebe / welches eben so vil heist/ als sagte man/ recht lieben ist ein Tugend / auff die sich jeder Christen-Mensch begeben solt; darvon auch jederman reden kan.

l. 15. de civit.

Plato der nicht umsonst Divinus, das ist: der Göttliche Welt-Weise genennet wurde/ als er befragt war/ was die Liebe seye; spante seine Wort so hoch / daß niemand höcher zihlen kan/indem er sagt: amor magnus DEus est, & omnipotens; die Liebe ist ein grosser und allmächtiger GOtt / der Himmel und Erden einnimmet/ alles bezwinget / deme auch kein Hercules, kein Riß und Held widerstreben kan. Und dises ist so wahr/ als wahr ist das/ was Joannes von GOtt selber schreibet / und auffsagt also sprechend: DEus charitas est, GOtt ist die Liebe. GOtt ist die Liebe! O was kan mächtiger seyn/ als GOtt! GOtt ist die Liebe/ O was kan stärcker seyn / als GOtt! GOtt ist die Liebe / O was kan heiliger seyn/ als GOtt! GOtt ist die

Ortat. Extemp. p. 2. c. 3.

1. Joann. 4. v. 7.

die Liebe / O was kan Göttlicher seyn als GOtt selber!

Die Liebe ist das Zihl unserer Erschaffung; die Liebe ist das Mittel unserer Erlösung; die Liebe ist die Ursach alles dessen / was uns GOtt Gutes thut / die Liebe ist der Ursprung der dritten Person in der Gottheit / die Liebe ist GOtt der Heil. Geist selber. DEus charitas est, GOtt ist die Liebe.

Ey so liebe / der tugendreich leben will; liebe / der Glück und Seegen haben will / liebe / der seelig sterben will; liebe / der mit GOtt in dem Himmel will eines seyn; aber wohl gemercket / liebe ordentlich / das ist: beständig / treulich / heilig; dann das will GOtt / der die Liebe ist. Welcher Nahmen / Liebe / obschon er allen drey Personnen in der Gottheit gemein ist / so wird er doch eigentlichst der dritten Person / dem Heil. Geist nemlichen zugemessen / wie der ersten Person die Vatterschafft / der anderten die Kindschafft. Ich hebe an heut mit Göttlicher Gnad an von diser dritten Person / das ist: von dem Heil. Geist zu predigen / aus angezogenen Cantzel-Spruch: DEus charitas est, GOtt der Heil. Geist ist die Liebe seines Ursprungs und Weesenheit nach. Bittet disen / daß er mich und euch erleuchte dises zu fassen / und zu mercken / was ich jezt von ihme sagen werde / und seyd bereit.

Kurtz um alles dises zu sagen / was mein gantze Predig von dem Geheimnuß der dritten Person in der Gottheit in sich verfasset; so mercket nur dise drey Wort DEus charitas est, GOtt der Heil. Geist ist die Liebe so wohl seinen Ursprung / als auch seiner Weesenheit nach. Disem nach hat mein heutige Lehr zwey Theil; in dem ersten werde ich sagen / woher der Heil. Geist komme; in dem anderten / was er seye: aus beyden werd ihr sehen / daß GOtt der Heil. Geist nichts anderes seye / als die Liebe / DEus charitas est, GOtt ist die Liebe. Nun von dem Herkommen / oder Ursprung.

Eben selben Augenblick / wann man also reden will von der Ewigkeit / als der himmlische Vatter durch die Unendlichkeit seines Verstands / aus der Erkantnuß seiner selber die anderte Person / das ist: dem Sohn GOttes herfürgebracht; und gesehen / wie gleich und ähnlich er ihme in allen seye / wie vollkommen / wie heilig wie Göttlich in allen und jeden; entstunde in dem Vatter ein unendliche Liebe gegen disen seinen Sohn / und fienge disen gleich an zu lieben ohne Maaß und End so inbrünstig / als er sich selber von Ewigkeit her lieben kunte. Dise so inbrünstige Liebe / als GOtt der Sohn in dem Vatter gegen sich erkennete / fienge er auch gleich entgegen an den Vatter / als seinen Anfang und Ursprung mit ebenmässiger / das ist: unendlicher / gantz gleicher / und einiger Liebe zu lieben: dann wie hätte es sollen möglich seyn / daß ein so fürtreflicher Vatter einen solchen Sohn; ein solcher Sohn einen so fürtreflichen Vatter nicht unendlich lieben müßte?

Nun dise Liebe und Gegen-Liebe gesagter Göttlicher Personnen / das ist: des Vatters und des Sohns / ware ein höchst-vollkommene Wirckung / aus welcher nothwendig etwas entstehen müßte: immassen / wie wir Menschen in uns selber erfahren / der Actus oder die Ubung einer hefftigen Liebe in den verliebten Personen ein gewisse Neugung / Zihlung und Antrib gegen einander fürbringet: dann gleich wie die würckliche Erkantnuß einer Sach ein Wort fürbringet / welches die Bildnuß der erkanten Sach ist / also bringet die wirckliche Ubung einer hefftigen Liebe herfür ein Neugung gegen der geliebten Sach: welche Neugung hernach genennet wird die formirte Liebe.

Auff

Auff dise Weiß menschlich zu reden/ brachte auch der Vatter und der Sohn durch ihre Liebe / so sie von Ewigkeit gegen einander hatten / in ihnen für ein Neugung gegen ihnen selbsten / wie auch gegen dem / was sie liebten. Dise Liebvolle Neugung/ weilen sie in denen Göttlichen Personnen / und dero Weesenheit selber ist / so ist sie kein zufälliges Ding / sondern ein Substanz; und weilen die Neugung von dem Vatter und von dem Sohn herkommet / so ist sie von dem Vatter und Sohn unterschiden / und bestehet in- und vor sich selber: und weilen eben dise Neugung in der Göttlichen Weesenheit selber sich befindet / so ist sie GOtt selber / und das/ was GOtt ist; und machet mit der Göttlichen Weesenheit ein eigene Person / nemlichen die dritte in der GOttheit / das ist: dem Heil. Geist / welcher seiner persöhnlichen Eigenschafft noch nichts anderes ist/ als ein Neugung und liebreicher Antrib gegen den Vatter und dem Sohn / und die Wirckung der Liebe des Vatters und des Sohns / folgentlich die Liebe in der Gottheit.

Das ist der Ursprung/ aus welchen die dritte Person in der Gottheit/der H. Geist herkomen; welcher aus der wircklichen Liebe des Vatters und des Sohns entsprungen ist. Dise Liebe / obschon sie in dem Vatter und Sohn einig und einfaltig ist / jedoch/ gleich wie die Göttliche Weesenheit in sich alle Vollkommenheiten begreiffet / also begreiffet auch die Göttliche Liebe in ihrer Einigkeit alle Wirckungen der Liebe/ so vil sie GOtt anständig seynd. Dahero man auch sagen kan/ daß die Liebe / aus welcher der Heil. Geist entsprungen ist / in dem Vatter und in dem Sohn gleichsam dreyfach gewesen seye: und zwar Ersten/ amor appretiativus, das ist: ein hochschäzende Liebe / aus dero Antrib einer den andern unendlich hoch schäzet und achtet/ so hoch sie nemlichen zu achten seynd wegen ihrer unendlichen Hochheit/ Glickseeligkeit und Gütern / die sie besitzen. Anderten/ ware die Liebe / daraus der Heil. Geist entsprungen/ amor benevolentiæ, die Liebe des Wohlwöllens / oder der Wohlgewogenheit / durch welche die Göttliche Personen angetriben/ eine die andere für alle Ewigkeit alle Glori/Ehr und Freud / mit der ein jede von Ewigkeit erfüllet ist/ gutwillig wünschet/ und vergönnet. Drittten/ Amor complacentiæ die Liebe des Wohlgefallens/ welche die allerhöchste/ und GOtt die alleigenthumlichste Liebe ist; der Vatter erfreuet sich in disen unaussprechlichen Fürbringungen / und hat einen Lust an denen Hochheiten seines Sohns/ als sagte er ewiglich zu ihm: diß ist mein geliebter Sohn/ in dem ich ein Wohlgefallen hab. *Matth. 17. v. 5.* Und hingegen hat der Sohn das gröste Wohlgefallen und Freud an der Majestät seines Vatters / und in der unendligkeit aller seiner Gütern; immassen der Sohn ab seinen Vatter sich also erfreuet/ wie es sich gebihret / daß er sich ab einer unendlichen Güttigkeit / auch unendlich erfreue.

Aus diser in GOtt zwar einfachen/ aber zugleich in sich dreyfachen Liebe entspringet der Heil. Geist/als die Wirckung deroselben/ und die Frucht der ewigen Liebe und Freud deren unerschaffenen Personen / gleich wie die Freud deren erschaffenen Personen ein Frucht des Heil. Geists genennet wird/wie Paulus schreibet: Die Frucht des Heil. Geists ist die Freud. *Ad Gal. 5. v. 22.*

So vil von dem ersten Theil diser Predig / das ist: von dem Ursprung und Herkommen des Heil. Geists. Jezt zu den anderten / so erklären soll die Weesenheit diser Göttlichen Person / und das/ was der Heil. Geist seye. Wir haben schon oben gemeldet/ daß der Heil.

Geist nichts anders seye/ als die Wirckung der Liebe / das ist: die Neugung und Antrib deren sich einander liebenden Göttlichen Personen / und insgemein zu reden die Liebe selber zwischen den Vatter und den Sohn: dises aber jezt vollkommentlich und recht zu verstehen; ist zu wissen/ daß die Liebe des Vatters und des Sohns genennet werde ein wirckliche Athmung oder Geisterung; dieweilen heftig sehr lieben/ gleichsam ein Athmung oder Geisterung des Hertzen ist: und dises aus folgenden Ursachen/ in welchen dise Gleichnuß bestehet: dann Ersten/ gleich wie das Athmen von dem innerlichen / nemlich von dem Hertzen und von der Lungen kommet/ also kommet auch die Liebe des Vatters und des Sohns von dem allerinnerlichsten / nemlich von dem innerlichsten Grund der Göttlichen Weesenheit des Vatters und des Sohns her. Zum Anderten / gleich wie das Athmen verursacht wird von der Hitz des Hertzens; also ist die Liebe des Vatters und des Sohns gleichsam wie ein Hitz ihrer unaussprechlichen Liebe.

Brullifer. in 1. dist. 10. ar. 2.

Dritten/ gleich wie das Athmen unauffherlich seyn muß/ damit das Leben erhalten werde / also ist die Liebe des Vatters immerdar/ und ewig ohne Anfang und End; also daß der Vatter und der Sohn gegeneinander athmen durch die beständigste Liebe/ die einer gegen den andern hat von Ewigkeit: und zwar also / daß ihr Athmen sogar niemahlen/ auch nur einen Augenblick lang unterbrochen werde / wie unser Menschliches Athmen/ wie wir offt verziegen / und den Athem widerholen müssen/ also/ daß jedesmahl unterdessen das Hertz fünff mahl schlagen kan / ehe wir einen neuen Athem schöpfen können. Endlich erkläret das starcke Athmen die gar grosse Hitz des Hertzen; welche durch das Athmen zugleich erkielet/ und gemässiget wird/ damit das Hertz nicht für der Hitz verzehret / die nothwendige Hitz aber zum Leben gleichwohl darinnen erhalten werde; weilen sie sonsten selber/ wann sie keine Erkielung hätte/ auslöschen müste / wie eine jede Flammen in einen eng-verschlossenen Orth/ wann keine Lufft darzu kan/ und deßwegen athmen wir Menschen / damit das Hertz Lufft bekomme / die Hitz in disen gemässiget/ und erhalten werde. Gleicher Gestalten verhaltet sich die Liebe des Vatters und des Sohns: dann durch sie gehet aus der Heil. Geist/ als der Athem des Vatters und des Sohns/ welcher / indeme er sich mit denen Seelen vereinbahret/ mässiget er in disem die Hitz der unordentlich entzinten Aumuthungen/ Begirligkeiten/ und erhaltet in demselbigen die Inbrunst der Göttlichen Liebe. Dahero wird dise dritte Person in der Gottheit genennet: der Geist GOttes/ welcher alles durch seine Gnaden begeistert/ erwärmet/ was kalt ist/ stärcket/ was schwach ist/ anfeuret/ was lab und erloschen ist/ die Hitz lindert / die Zäher trücknet/ ein Trost und Erquikung der Seelen.

Leztlich/ was in der Göttlichen Liebe zu erwegen ist / daraus die Weesenheit des Heil. Geists zu erkennen; ist zu wissen / daß die Liebe des Vatters und des Sohns herkommen von einer unendlichen Heyligkeit / nicht aber wie bey uns Menschen aus einer mehr natürlichen/ und fleischlichen Antrib/ Neugung und Anmuthung; dann durch eben dise Lieb wird der Vatter und der Sohn unendlicher Weiß geheiliget; wie eben auch bey uns Menschen die Liebe gegen GOtt die Heyligkeit selber ist / welche/ wann sie geübet wird/ alle Seelen heiliget/ und dermassen reiniget / daß sie in ihnen alle Sünden hinweg nimmet/ und machet/ daß sie von GOtt geliebt

liebt/ nicht minder als sie GOtt lieben/ von GOtt und allen Engeln für Heilig gehalten und erkennet werden; solten sie auch vorhero mit Milionen und Milionen der Sünden bemacklet gewesen seye: also/ daß kein Seel so sündlich und abscheulich jemahlen seyn kan / welche/ wann sie sich bekehret aus purer Heil. Liebe gegen GOtt/nicht aber aus Forcht der Straff oder Hoffnung der Belohnung/ oder aus menschlichen Ansehen/ nicht also bald hören könne mit Maria Magdalena; ihr
Luc.7.v.47. werden vil Sünden vergeben/ dann sie vil geliebt hat.

Nun dann/ wann die wirckliche Ubung der Liebe / welche in uns
Vid.Vasquez Menschen gegen der Göttlichen
1.2.disp.10. gantz lau und kalt ist / die Krafft
&.1. hat die Seelen zu heiligen / was wird nicht in GOtt thuen die wirckliche Ubung einer unendlichen Liebe: dahero ist der Vatter heilig / weilen er den Sohn liebet / der Sohn heilig / weilen er den Vatter liebet; und eben darummen wird der Heil. Geist genennet auch heilig/ weilen er die Liebe unter beyden ist / und aus ihren liebreichen Athmen herkommet.

Da habt ihr jezt in so kurtzer Zeit gehöret / und wie ich glaube/ auch verstanden den Ursprung und die Weesenheit der dritten Person in der Gottheit / woher nemlich kommet / und was in sich seye der Heil. Geist. Hiemit ende ich auch meine Predig/ und zwar mit eben jenen Worten aus der Schrifft / mit dem ich sie angefangen: DEus charitas est GOtt ist die Liebe; was folget darauff? qui manet in charitate, in DEO manet, & DEus in eo, der dann in der Lieb verbleibet / der verbleibet in GOtt/ und GOtt der Heil. Geist verharret in ihm. Das ist / was ihme ein jeder frommer Mensch winschen solle; und darummen hab ich gleich in Anfang gesagt / es solte sich ein jeder Christ auff das Lieben begeben / aber nicht auff die fleischliche und sterbliche/ sondern Göttliche und Heil. Liebe / so die gröste Kunst ist aller Heiligen / die gröste Tugend / die höchste Heiligkeit.

Durch dise ist Petrus aus einen Fischer das Haubt der Kirchen / der Fürst aller Aposteln worden / weilen er plus his, mehr als die anderen GOtt geliebet hat. Durch dise ist Paulus aus einen Verfolger der Kirchen / und Gotts-Lästerer ein auserwähltes Gefäß GOttes und Mit-Apostel Petri worden / weilen er GOtt so inbrünstig geliebet / daß er bekennen derffte/es könne ihme nicht / weder Leben weder Todt / weder Himmel weder Höllen / weder Engel weder ein Mensch/ weder Hitz weder Kälte/ weder Schwerd weder Gefahr/weder gegenwärtiges weder künfftiges absönderen und abwenden von der Liebe GOttes. Sünder seynd wir alle / so wohl als sie beyde gewesen / und villeicht noch grössere: wann wir dann nun wollen / können wir eben ihnen gleich in der Heiligkeit durch die Liebe werden.

Ey so liebe dann GOtt / was ein menschliches Hertz hat / aber plus his mehr als alles dises / was wir vor Augen und Händen haben/ mehr zu hassen als zu lieben ist / weilen es unbeständig / vergänglich/ untrey / gemeiniglich auch schädlich und ärgerlich ist. Domine tu scis, quia amo te, HErr du weist/ daß ich dich liebe; der dises mit Petro von Hertzen sagen kan / dem sage ich anstatt GOtt / und in Nahmen aller Heiligen: beatus es, seelig bist du / und heilig mein Christ / dann dise Liebe nicht aus Fleisch und Blut/ sondern aus GOtt herkommet/der die Liebe ist.

A M E N

CONCIO XXXVII.

Dominicâ ſeptimâ poſt Pentecoſten.

Es werden erkläret die noch übrigen Fürtrefligkeiten des Heil. Geiſtes, wodurch er von denen zwey andern Perſonen unterſchiden, und wie er deßwegen von Chriſto ſelber geehret werde.

Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritûs: Der vihiſche Menſch verſtehet nicht, was der Geiſt GOttes ſeye. 1. Corinth. 2. v. 14.

EEner wohl erſchreckliche Donner-Streich/ welcher vergangenen Dienſtag/als den 29. verſtrichenen Monaths Juny/ Nachmittag zwiſchen 4. und 5. Uhr/ das Heiligthum der gantzen Welt getroffen / das iſt: Chriſtum ſelber den Gecreuzigten auff allhieſigen ſogenanten/ und von Natur aus ſchön gearthen Calvari-Berg zu Boden geworffen hat: iſt/ wie ich höre / vilen Gottliebenden Seelen weit tieffer zu Hertzen gangen/ als er in dem harten Felſen hat eingetrungen / den er durch ſeinen Gewalt zertrimmert und zerſchmettert hat. Mein GOtt/ ſagen und dencken ſie / ſo iſt dann GOttes Sohn ſelber nicht mehr ſicher von dem Wetter? ſo hilfft das Creutz auch nicht mehr wider Blitz und Donner? unſer aller Menſchen einige Zuflucht und Zuverſicht in allen Gefahren und Trübſalen ware JEſus/der Gecreutzigte / und jezt wird er ſelber von dem Himmel aus / in ſeiner Bildnuß zu Boden geworffen/ und zerquetſchet / wohin dann? wohin ſolten wir uns ſündige Menſchen mehr kehren und wenden; wann wir unter dem Creutz Chriſti ſelber kein ſichere Hut und Hülff mehr haben können?

Ja wahr iſts / eben diſes / und wohl noch mehr iſt mir darbey eingefallen/ da ich diſen Schaden des Ungewitters vernommen hab; doch A. A. ſolle unſer diſer Streich von GOtt nicht abſchröcken / daß wir darummen das Gemüth / Vertrauen und Zuverſicht zu GOtt ſolten fallen laſſen; ſondern mehr ein Antrib ſeyn uns zu GOtt zu kehren/und zu bekehren / und daraus GOtt in

ſeinen Urtheil und Wercken erkennen zu lehrnen. Dann Erſten

Lehrnen wir daraus/ daß GOtt nicht nur allein denen Menſchen ihren freyen Willen/ ſondern auch ſogar denen vernunfft- und Seel-loſen Dingen/ als da ſeynd die Elementen/ die Hitz/ Kälte/ Wind/ Feichtigkeit/ Erd-Tämpff/ und Einfluß des Geſtirns ihren Lauff nach jedes ſeiner Neugung und Natur laſſe und geſtatte/ etwas aus zu richten und zu verurſachen/ was auch wider ſein eigene Ehr/ und zum Schaden deren ſeinigen zu ſeyn ſcheinet/ und wahrhafftig auch eines Theils gereichet; obſchon er diſes Krafft ſeiner Allmacht verwehren kunte. Alſo lieſſe er zu/ daß die hölliſche Schlangen die Evam/die Eva den Adam verführet zur Genüſſung der verbotenen Frucht/dardurch das gantze menſchliche Geſchlecht/ Maria allein ausgenommen/ ins Verderben kommen iſt. Er lieſſe zu/daß die Juden Chriſtum/ ſeinen eingebohrnen allerliebſten Sohn ſo mörderlich als unbillich getödtet/und hingerichtet. Er laßt noch zu/ daß mann ſeine allerheiligiſten Sacramenten alſo verunehre/ und mißbrauche/ ſein lebhafftes eigenes Fleiſch und Blut in dem Heil. Altars-Sacrament/ ſamt ſeinen Nahmen zu allerley Zauberey-en/ Hexereyen und Schwartzkünſten applicire oder anwende. Er laßt zu ſo vil tauſend und tauſend Sünden ſo täglich begangen werden/dardurch er mehr beleidiget uñ geläſteret wird/ als durch den aus Lieb gegen uns ausgeſtandenen ſchmertzlichen Todt. Alſo laſſet GOtt auch zu/ und noch leichter andere Zufäll/ ſo da geſchehen eintweders durch das Feur oder Lufft/ Waſſer oder Erden/ und dero natürlichen Wirckungen/ obſchon ſein eigene Ehr eines Theils dardurch verlezt werde: und das macht in GOtt die unendliche Güte/ gemäß welcher er ein jedes Ding laſſet in ſeiner Natur/ Krafft und Weeſenheit unverwehrt üben/ es ſeye dann/ er wolle aus erheblichſten Urſachen über- und wider die Natur ein Miracul machen.

Doch was zum Anderten zu wiſſen und zu mercken iſt/ ſo iſt es doch gewiß/ daß GOtt nichts ohne Urſach und Fürſichtigkeit geſchehen laßt/ ſondern in allen ſein Abſehen habe auff ein gewiſſes Zihl und End; alſo daß nichts vor GOtt gähling und unverſehens geſchehen könne: es fallt kein Spatz von dem Tach/ kein Haar aus dem Kopff ohne Wiſſen und Willen des Himliſchen Vatters/ der alles in ſeinen Händen hat: dahero dann/ daß GOtt jenen Donner-Keil aus dem Himmel hat fallen laſſen/ dardurch das Ebenbild ſeines Gecreutzigten Sohns getroffen/ und zur Erd geworffen worden/ müſſen wir nicht meinen/ daß es ohne Fürſichtigkeit GOttes/ gäh und gähling geſchehen ſeye/ ſondern kräfftiglich glauben/ GOtt habe ſein Zihl und End gehabt/ in deſſen Anſehen er diſes zugelaſſen. Was aber beyläuffig muß GOtt darbey für ein Abſehen gehabt haben; das möcht einer wohl wiſſen?

So vil als wir Menſchen unſern Vernunfft nach und nur muthmäßlich darvon reden derffen/ ſo kunte man unterſchidliche Meinungen und Urſachen beybringen: meines Erachtens nach/ kan auch folgende geweſen ſeyn; nemlichen damit er uns ſein Güte und Gerechtigkeit zu erkennen gebe/ und wir ihme darum dancken und förchten ſollen. Gewiß iſt/daß alles Ungewitter zur billicher Straff erwecket werde/wegen der von uns Menſchen begangenen Sünd/ hätten wir nie geſündiget; ſo hätten wir auch keinen Blitz/ keinen Donner zu förchten gehabt. Nun aber dencke ein jeder ſelber bey ſich/ ob er nicht villeicht auch ſchon längſt wie andere vil tauſent ſeines gleichen

chen wegen begangenen Lastern verdienet hätte / daß das Feuer von Himmel fallen / und ihme verzehren solte; so eben dazumahl durch selben Donner-Streich hätte geschehen können / wann sich GOtt an ihme und andern hätte rächen wollen / gemäß seiner Gerechtigkeit / und nicht aus seiner Güte / den Sünder zu verschonen / hätte zulassen wollen; daß gemeldter Donner-Keil durch die Lufft getriben / ohne Verlezung eines Menschen / auff Christum seinen gecreuzigten Sohn selber falle:

Is. 53. v. 5. Attritus est propter scelera nostra solle ein jeder dencken und reumithig sagen / der jemahlen von disen Streich reden oder hören wird: wegen uns Sündern und unsern Lastern ist er also zerquetschet worden; wir habens verschuldt / und durch die Schuld disen Streich verdienet / der Christum getroffen hat. Aber darbey sollen uns Sünder auch die Haar gegen Berg stehen; in Erwegung: daß wann GOtt die Unschuld seinen eigenen Sohn nicht verschonet hat / und durch den Donner hat treffen lassen / wohl weniger die Boßheit deren Menschen werde ungerochen lassen / sofern wir durch disen Streich nicht gebessert / ihme noch öffter und schwerer beleidigen solten; immassen durch disen Streich dem Heyland der Welt kein so grosse Unehr widerfahren / obschon er dardurch zu Boden geworffen worden / als ihme ein jede auch nur läßliche Sünd / die wir freywillig begehen / zufiget / und anthut. Hüttet euch dann von allem dem / was GOtt beleidigen und erziernen kan / so vil es Menschlich möglich / sonst schlagt GOtt ärger drein / und trifft uns alle.

Das merckt euch / was ich jezt gesagt hab / und sagts auch andern / die hier nicht zugegen / und jenes Ungewitter villeicht wohl auch durch ihre Sünden verschuldet / damit sie GOtt darfür dancken / daß er disen Streich nicht auff ihren Kopff gefihret / sondern ehender auff das Bild seines Sohns hat ergehen lassen. Ich aber hab für heut noch was anderes zu sagen von GOtt dem Heil. Geist / und dessen eigentlichen Fürtrefligkeiten / durch welche er / als die dritte Person in der Gottheit von beyden andern dem Vatter nemlich / und dem Sohn unterschiden werde; damit wir wissen und erkennen / was GOtt der Heil. Geist seye / und also nicht unter jenen gezehlet werden / von welchen Paulus schreibet: animalis homo *1. Cor. 2. v. 14.* non percipit ea, quæ sunt Spiritûs der vihische Mensch verstehet das nicht / was der Geist GOttes seye.

Von disen Göttlichen Geist haben wir jüngst vernommen / daß er seye die Frucht und Wirckung der ewigen Liebe des Vatters / und der Gegen-Liebe des Sohns / das liebreiche Athmen zwischen beyden / und die Liebe selber in der Gottheit / dardurch der Vatter und Sohn unendlicher Weiß geheiliget werden; heut müssen wir noch dises mercken / so uns zu absonderlichen Trost gereichen kan; nemlichen daß der Heil. Geist von dem Vatter und Sohn seye fürgebracht worden durch ein allgemeine Liebe aller Lieb-würdigen / erschaffenen und unerschaffenen Dingen / die da immer gewesen seyn / noch seynd / seyn werden und seyn kunten / also / daß nichts Liebwürdiges aus allen weesentlichen und möglichen Creaturen / Engeln und Menschen ist / welches nicht geliebt werde / in Fürbringung des Heil. Geists. Dann gleich wie der Vatter / sagt der Englische Lehrer / sich selbsten und ein jede Creatur durch das Wort / so er gebohren / das ist: durch seinen Sohn / erkennet / also liebet er sich auch selbsten / und ein jede liebwürdige Creatur durch den Heil. Geist. O Liebe: O unendliche Liebe / und liebreiche Güte; so ist kein Mensch / so schlecht und gering er immer ist / von der Liebe GOt- *q. 17. art. 2.*

tes

tes ausgeſchloſſen/ der ſich nicht ſelber durch die Sünd des Haß würdig macht: keiner kan ſagen: mich liebt GOtt nicht/ mir will er nicht wohl; es ſeye dann/ daß er ſich ſelber der Liebe unwürdig macht: denckt/ was das für ein Gnad und Glick ſeye/ von GOtt geliebt werden; wie unglickſeelig dann auch jene ſeyn müſſen/ die diſe Lieb verſcherzen/ und dem Heil. Geiſt widerſtreben.

Neben diſen wird der Heil. Geiſt ſeiner perſönlichen Weeſenheit nach genennet das ewige unauflößliche Band des Vatters und des Sohns/ und wie der Heil. Bernardus redet/ ihr Kuß/ ihr unzerſterlicher Frid/ ihr unzertrente Lieb/ und ihr unzertheilte Einigkeit/ weilen beyde diſe Göttliche Perſonen in Fürbringung des Heil. Geiſts nicht vilfältig/ ſondern in höchſter Einfaltigkeit ſeynd ein einiger Anfang und Urſprung des Heil. Geiſts/ gleich wie ſie mit diſen nur ein einiger GOtt ſeynd; wie dann auch diſes die Eigenſchafft der Liebe iſt/ daß ſie auch unterſchidene Ding vereinige und vereinbare.

Serm. 8. in cantic.

Es wird der Heil. Geiſt leztlich auch genennet die Endung deren Göttlichen Fürbringungen/ welche in GOtt ſeynd/ und das lezte innerliche Werck/ nicht zwar darummen/ als wäre er in der Würde und Fürtrefligkeit der lezte; ſondern allein nur in der Zahl und Ordnung des Urſprungs/ dieweilen nach diſen kein andere Göttliche Perſon mehr iſt vorgebracht worden; ſintemahlen durch die Fürbringung des Sohns iſt die Erkantnuß des Verſtands des Vatters/ und durch Fürbringung des Heil. Geiſts iſt die Liebe des Willens in dem Vatter und Sohn alſo erſchöpffet worden/ daß beyde kein andere Perſon mehr fürbringen/ weilen in GOtt nichts zu finden mehr übrig iſt/ was dem Sohn und Heil. Geiſt nicht gäntzlich und vollkommen wäre ertheilet worden.

Iſt demnach der Heil. Geiſt das lezte Zihl und Ruhe/ und gleichſam ewiger Sabbath des Vatters und des Sohns/ und wie ein alter Scribent redet/ das Centrum oder Mittel-Punct des Gebährenden und des Gebohrnen/ das iſt: der erſten und anderten Perſon/ welche in denen unendlichen Vollkommenheiten des Heil. Geiſts alle ihrer innerliche Fürbringungen enden; und kein anderes innerliches Werck mehr üben.

Daß aber eben auch der Heil. Geiſt für ſich ſelber kein andere Perſon fürbringe/ iſt deſſen nicht die Urſach/ daß er zu ſchwach ſeye; ſondern es geſchicht darum/ dieweilen er an ſich ſelber und an der Unendligkeit ſeiner Vollkommenheiten ein unendliches/ vollſtändiges Vergnügen habe/ und erkenne/ das durch ihme ſchon allein die Fruchtbarkeit der Göttlichen Liebe erſchöpffet/ und erfüllet ſeye; dann er/ der Heil. Geiſt/ ſchreibt Clemens Alexandrinus, iſt derjenige/ der einzig und allein alles iſt/ in welchen alles iſt/ durch welchen alle Ding eines ſeynd/ durch welchen auch dasjenige iſt/ was allzeit iſt/ deſſen Glider wir alle ſeynd/ deſſen die Glori und Ewigkeit iſt/ der gantz und gar gut/ gantz und gar weiß/ gantz und gar gerecht iſt.

l. 3. pædag. 6. 12. ad finem.

Aus welchen nun folget/ daß/ weilen der Heil. Geiſt die lezte Perſohn iſt der Zahl nach in der Heil. Dreyfaltigkeit/ und nach ſich kein andere in GOtt mehr fürgebracht; daß/ was immer nach ihme fürgebracht wird/ kein Göttliches ſondern nur erſchaffenes Weeſen ſeye/ als da iſt die gantze Welt/ Himmel und Erden ſamt allen darinnen begriffenen Creaturen/ Engeln und Menſchen/ welche alle lang nach dem Heil. Geiſt/ von ihme zugleich mit dem Vatter und Sohn ſeynd

fürgebracht worden; über welche Geschöpff dann je weiter und höher sich ein Mensch erschwinget / und sein Gemüth erhebet / je näher gelanget er zu den Heil. Geist / das ist / zu den glickseeligsten Zihl und End / in welchen GOtt selber ruhen thut / zu dem Tröster der Seelen / zu den Ursprung aller Gnaden und Glickseeligkeit.

Aber animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritûs, das ist leyder GOtt eine vergebene Sach bey uns Menschen / die wir unseren Begirligkeiten nach / wie das Vieh leben / immer nach den irrdischen trachten und sinnen / und das nicht verstehen / was der Geist GOttes ist; dahero erheben wir so selten unser Hertz und Gemüth zu GOtt / sondern bicken und kleben dises immer an das / was wir sehen und greiffen können; O wann wir wusten / was der Geist GOttes seye; wie weit anderst wurden wir uns nach disen söhnen.

Christus / der gebenedeyte Heyland / damit er in seinen Jüngern ein Begierd und Verlangen nach disen erwecken solte / erklärte er ihnen dessen Weesenheit durch unterschidliche auserleseneste Ehren-Titul: er nennete ihn Joan. 15. v. 26. Paraclitum einen Tröster / wegen des Uberfluß der Tröstungen und Geistlichen Ergetzungen / welche er denen frommen Seelen sowohl in disen / als künfftigen Leben eingiesset: Spiritum veritatis, den Geist der Wahrheit / oder Lehrer der Wahrheit / zum Unterschid des bösen Geists / so der Vatter der Lugen ist. In dem Gespräch mit der Samaritanin Joan. 4. v. 10. nennet er ihn die Gab GOttes: O Weib / wann du erkenneteſt die Gab GOttes; dieweilen er die Liebe ist; die Liebe aber die erste aus allen Göttlichen Gaben / und der Ursprung aller Gnaden ist. Er heisset ihn eben dazumahl das lebendige Wasser; immassen der Heil. Geist durch Einfluß seiner Gnaden / alle Mackel der Seelen abwaschet und vertilget: und zwar weilen er lebendig ist / und lebendig macht / was durch die Sünd getödtet war / so ist er kein todtes / sonder lebendiges Wasser. Er nennet ihn einen Brunnen / dessen Wasser biß in dem Himmel springet Joann. 4. v. 13. Immassen der Heil. Geist die Gottliebende Seel / als wie ein Brunnen die schönsten Blumen mit seinen Gaben immer erfrischet / erquicket und begüsset zum Wagsthum für das ewige Leben. Endlichen sagt IEsus von dem Heil. Geist / daß er süsser seye als das Hönig; in dessen immerdaurenden Verkostung Christus sich selber erfreyet hat / wie es Lucas bezeuget / sprechend: er hat gefrolocket in dem Heil. Geist.

Eccl. 24. v. 26.

Eccl. 24. v. 26.

Luc. 12. v. 21.

Also redete von dem Heil. Geist Christus die ewige Wahrheit / damit er in uns Menschen ein Begird nach disen erwecken solte; und zwar fast ein grössere / als nach sich selber; welches er klar zu verstehen gabe durch jene Wort / die er zu seinen Jüngeren kurtz vor seiner Himmelfarth geredet / sie dardurch zu trösten / indeme er sprach: es ist euch nutz / daß ich hingehe / dann wann ich nicht werde hingehen / so wird der Tröster nicht zu euch kommen. als sagte er gleichsam stillschweigend / wie die Schrifft-Steller dise Wort ausdeuten: daß seinen Jüngeren nützlicher und mehr zu wünschen wäre die Ankunfft des Heil. Geists / als sein persöhnliche Gegenwart / und deßwegen besser / daß er von ihnen scheide / und den Heil. Geist schicke / als wann er länger noch bey ihnen bleiben solte.

Joan. 16. v. 7.

In Wahrheit / der Heil. Geist ist der Schatz der Kirchen / und die Zierd der Seelen / ohne welchen ein jede Seel arm / schlecht / verächtlich / ja teuffliſch ist / dann das ist die Ursach sagt der Heil. Rupertus, daß aus denen Englen einer ein Lucifer

oder

De operibus Spiritûs S. l. 1. c. 3.

oder Teuffel / der andere ein Gabriel und Ertz-Engel / oder aus denen Menschen einer ein Petrus und Apostel / der andere ein Judas und Verräther seye / dieweilen diser Engel oder Mensch den Heil. Geist in- und bey sich gegenwärtig hat / der andere Engel oder Mensch aber dessen Gegenwarth beraubet ist: aus welchen angezogener Heil. Lehrer schliesset / daß ein vernünfftige Creatur ihr Weesenheit zwar durch das ewige Wort / das ist: durch den Sohn GOttes habe; die gute Weesenheit aber durch den Heil. Geist überkomme und empfange / in Bedencken / daß die eigentliche Werck der Lieb / so das Beste seynd in einen Engel und Menschen / dem Heil. Geist zugeignet werden. Und darummen will Christus auch selber / daß wir nach disen ein grosse Begierd und Verlangen tragen / eine inbrünstige Lieb und Ehr gegen disen haben sollē; indeme er auch so grosse Straff darneben antrohet allen denjenigen / die dem Heil. Geist beleidigen wurden; also sprechend; *Matth. 12. v. 23.* Wer etwas redet wider des Menschen-Sohn / dem wird es vergeben werden; wer aber etwas redet wider den Heil. Geist / den wird es nicht vergeben werden / weder in diser noch in jener Welt: dieweilen solche / so wider den Heil. Geist schelten / und sich verbrechen / wegen diser ihrer höchsten Boßheit / durch die sie den Ärzten des Lebens / den Ausspender der Gnaden verwerffen / verdienen / daß ihnen GOtt alle Gnaden entziehe / also / daß sie hernach ohne Bekehrung in beharlicher Unbußfertigkeit verbleiben / sterben und zu grund gehen.

Das laßt euch für heut gesagt seyn von dem Heil. Geist zu euerer Lehr und Witzigung / das ist zum Trost und Nutzen euerer Seelen; liebste Christen! beydes dann zu befördern / bittet aus innersten eures Hertzens / daß jener Geist / von dem Maria den Heyland der Welt empfangen / der ihne aus dem Jungfräulichen Fleisch und Blut den Leib gebildet und gemacht / die Seel Christi mit allen Gaben gezieret und geheiliget / durch besondere Anleitung regieret / ihme erkläret / durch die Propheten verkündiget / und vor der ganzen Welt glorificiret; da er in der Tauff über Christo erschinen / von ihme nach seiner Himmelfahrt der Welt zum Trost / zum Lehrer seinen Jüngern geschicket worden; auch über euch komme / in euch verbleibe / und euch in sich erhalte / so lang biß ihr ihme aldorten mit dem Vatter und Sohn in alle Ewigkeit loben / ehren / und sehen möget.

A M E N.

CONCIO XXXVIII.

Dominicâ octavâ post Pentecosten.

Wie wir die allerheiligste Dreyfaltigkeit in unseren Leben, als dero lebendiges Ebenbild solten vorstellen.

Ambula coram me, & esto perfectus.
Wandle vor mir, und seye vollkommen. Gen. 17. v. 1.

ALls GOtt/ so werden wir noch einsmahls alles dises mit Augen sehen / was ich bißhero gesagt/ und ihr gehöret habt von denen drey Göttlichen Personen insgemein/ und insonderheit. Jezt/ meine Christen/ wandlen wir noch in der Finsternuß/ und reden von GOtt wie ein Blinder von der Farb / wissen nichts anderes darvon zu sagen/ als was uns der Glauben lehret/ und müssen glauben/ was wir nicht sehen; aldorten aber/ O GOtt! daß es nur gewiß / und bald geschehe! werden wir ewig glickseelig die drey einige Gottheit mit frölichen Augen ansehen und erkennen/ was/ und wie sie in sich beschaffen seye: wir werden sehen/ wie drey Personen ein GOtt; und ein GOtt dreyfach in denen Personen seye; wie der Vatter von Ewigkeit den Sohn gebohren; der Sohn von dem Vatter ohne Anfang herkommen; und auch der Heil. Geist vor aller Zeit aus dem Vatter und Sohn ausgangen seye/ also/ daß keiner älter/ keiner jünger/ keiner ehender / keiner spätter/ keiner mehr / und keiner weniger als der andere / sondern alle drey zusammen ein einiger GOtt von Ewigkeit seynd. Dort werden wir sehen / erkennen und verstehen/ was anjezo kein Mensch fassen kan/ und Augustinus für das gröste Geheimnuß haltet/ nemlich den Unterschid / so da ist unter den gebohren werden und ausgehen / dardurch GOtt der Sohn von dem Heil. Geist / diser von dem Sohn / und beyde von dem Vatter unterschiden werden; welches Geheimnuß in diser Sterbligkeit keinen vertrauet und offenbahret wird / sondern in das Liecht der Glori wird vorbehalten. Unterdessen aber ist dises auch schon genug / daß wir wissen/ was wir glauben müssen/ und glauben / was wir jezt nicht sehen können: es braucht weiter nicht vil nachgriblen / nachsinnen und kopffbrechen/ so vor sich auch gefährlich

l. 3. contra Max. c. 14.

und

und darzu ein vergebene Sach ist; wann wir durch unsern Witz und Verstand die unbegreiflichen Geheimnussen GOttes ergründen wolten; das aber ist allein vonnöthen/ daß wir alles dises ungezweiffelt glauben / was wir nicht begreiffen können; und was das meiste ist / also leben / wie uns der Glauben lehret.

Wir haben aus disen Glaubens-Punct oder Articul drey sonderbahre schöne Lehr-Schlüß zu ziehen/ und in unseren Leben zu beobachten. Der erste/ so mein heutige Predig seyn wird/ lautet also: alle wir Menschen seynd von GOtt erschaffen worden/ ad imaginem & similitudinem suam nach dem Ebenbild und Gleichheit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; folgentlich sollen und müssen wir dise in unsern Handl und Wandl vorstellen / sonst seynd wir nicht werth/ daß wir Menschen genennet werden/gleich wie ein Bild oder Confratait / so seinen Original oder Vorbild nicht ähnlich ist/ nicht werth ist/ ein Ebenbild genennet zu werden. Wie aber und auff was Weiß sollen wir die allerheiligste Dreyfaltigkeit in uns vorstellen/ indem wir doch so schlechte und sterbliche Erd-Würmlein seynd? ich wills mit GOttes Gnad euch jezt lehren und erklären/ seyd bereit. ꝛc.

Gen 17. v. 1. Nachdem Abraham das neun und neunzigste Jahr seines Lebens erreichet / erschine ihme GOtt der HErr / und redete ihme also zu: Ego DEus omnipotens, ich bin der allmächtige GOtt; ambula coram me, & esto perfectus, wandle vor mir/ und seye vollkommen. Durch welche Wort / wie sie alle Gelehrte ausdeuten / GOtt so vil sagen wolte / Abraham solte stäts GOtt vor Augen haben auff allen seinen Weegen und Stegen / nach disen sich immer richten und verhalten/ ihme nachfolgen und nacharthen; damit er also vollkommen werde / und würdig des Seegens und der Gnaden / welche GOtt ihme in ungemeiner Menge und Anzahl zubereitet. Nun meine Christen/ was GOtt den Abraham hat auffgetragen / als dem Vatter aller Glaubigen / das verlangt er auch von uns/ als Christglaubige Menschen; nemlichen daß wir ihme solten nacharthen/ und als wahre Ebenbilder GOttes ihme in unsern Leben vorstellen / wann wir anderst der Göttlichen Gnaden wollen theilhafftig und für seine Kinder erkennet werden. Dises dann werckstellig zu machen/ haben wir in dem Geheimnuß der Göttlichen Dreyfaltigkeit folgende Eigenschafften zubeobachten / und nachzuarthen:

Ersten/ die Einigkeit in der Weesenheit / Anderten/ die Gleichheit in deren Personen in der Vollkommenheit / und Dritten/ die unzersterliche Verharrung und Einwohnung einer jeden Person in der anderen / welche unter ihnen so heilig erhalten wird / daß von Ewigkeit her nicht einen Augenblick lang ein Person ausser der anderen gewesen wäre. Was die Einigkeit betrifft/ nichts in Himmel und auff Erden/ das also einig seyn könne / als einig die drey Personnen seynd in der Gottheit. Tres sunt, drey seynd/ sagt Joannes: der Vatter / das Wort / und der Heil. Geist / & hi tres unum sunt, und doch seynd alle dise drey nur eines / das ist: nur ein einiger GOtt; und eben dise Einigkeit ist die erste und höchste Fürtreflichkeit / und fürtreflichste Eigenschafft der Gottheit / als wegen welcher allein GOtt GOtt ist / und ohne welcher GOtt nicht GOtt wäre / also / daß gar kein GOtt wäre / wann nicht nur ein GOtt wäre.

Aus disen folget / daß nichts Göttlichers seye/ als die Einigkeit / und GOtt auch nichts besser gefallen könne als die Einigkeit / wann sie

von uns Menschen mit GOtt und unter einander erhalten werde. Dahero auch unser liebster Heyland Christus JEsus kurtz vor seinen Todt da er seine biß an das End geliebte Jünger verlassen solte / und dise seinen Himmlischen Vatter anstatt seiner zu versorgen hat anbefohlen / nichts eyffriger und öffters gebetten hat; als das er sie in der Einig-

Joa. 17. v. 11. keit erhalten solte. Pater sancte heiliger Vatter / sprach Christus gantz anmühtig: ich bitte dich für dise / die du mir gegeben hast / und dein seynd mit allen dem / was mein ist / serva eos in nomine tuo, ut sint unum sicut, & nos; erhalte sie in deinen Nahmen / daß sie eines seynd und verbleiben wie wir; das ist: wie ich und du eines in der Gottheit seynd. Cùm essem cum eis, da ich noch mit ihnen in der Welt gelebt hab / hab ich sie erhalten in deinen Nahmen / und alle die du mir vertrauet / beschützet / daß keine aus ihnen zu grund gangen / nisi filius perditionis, als der einzige verlohrne Sohn / der meineidige und abtrinnige Judas. Jezt verlasse ich aber die Welt / und komme zu dir / so erhalte sie dann durch dein Gnad und Allmacht ut sint unum, daß sie eines seynd und verbleiben / sicut & nos, als wie wir selber.

O was hertzbrechende Wort seynd dise? aber vernehmet noch mehr dergleichen: nicht nur für die Jünger / sondern auch für uns alle Christglaubige bettete dazumahl um die Einigkeit: non pro eis autem rogo tantùm, seynd die eigene Wort des bettenden Heylands: ich bitte dich aber / mein Himmlischer Vatter / nicht nur für dise meine Jünger / sed & pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me, sondern auch vor alle und jede / die durch sie unterrichtet / an mich glauben werden: ut omnes unum sint, daß alle eines seynd / und zwar also; sicut tu Pater, in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint, wie du / mein Vatter / in mir / und ich in dir / also solten sie in uns auch alle eines seyn.

O Christen! dem dise Wort nicht zu Hertzen gehen / der hat kein merckliches / sondern vihisches stahlelenes oder steinernes Hertz in Leib. Aber wie halten wir dise Einigkeit mit GOtt und unter uns Menschen? heist das einig leben mit GOtt / wann man also leichtfertig und leichtsinnig dencket / redet und thut / was wider GOtt und seine Gebott ist: seinen Heil. Nahmen und Sacramenta durch Schelten / Fluchen und Schwären / lästeret und schimpffet; allen teuflischen Versuchungen / Eingebungen und Anschlägen so geschwind anhanget und nachgehet / die uns so weit von GOtt abführen und absönderen / als GOtt und der Teuffel von einander seynd. Heist das einig unter einander leben; wann die Ehe-Leuth wie Hund und Katzen immer einander in denen Haarn ligen; wann der Mann und das Weib über Berg und Thal / Hauß und Eck von einander seynd / und eben so wenig / als andere grimmige Bestien darffen zusammen kommen? heist das einig untereinander leben? wann die Geschwistrich in dem Hauß / die Nachtbauren in der Gegend Hauß-Gesünd und Haußgenossene immer mit einander zancken und Katzbalcken / einander verleimden und verfolgen / rauffen und schlagen; und vil tausend Teuffel einander über den Halß wünschen. Heist das einig leben untereinander / wann einer trachtet den andern um Ehr Haab und Gut zu bringen / zu betriegen und zu bestehlen / listig unter das Liecht zu führen / und ins Verderben zu bringen? heist das einig leben miteinander / wann man einander nicht mit guten Augen ansehen kan / kein freundliches Wort vergunnen will / immer gedenckt und gesinnet ist / sich an seinen nächsten zu rächen. Schaut Christen /

wie

wie wir leben / ob wir GOtt wohl gleich / als seine Ebenbilder / oder ehnlicher dem Teuffel seynd / der ein Vatter alles Zwytracht / Haß und Zorns ist ; und folgentlich / ob wir hoffen können in dem Himmel zu kommen / wo ewiger Frid und Einigkeit ist / und nicht schon wircklich ein höllisches Leben führen / wo kein Ruhe / kein Frid / kein Einigkeit / ein ewiger Zwytracht und Grausen dafür in Ewigkeit ist?

Anderten / ist unter denen Göttlichen Personen die gröste Gleichheit in der Vollkommenheit / und Fürtrefligkeit / welche in einer jeden unendlich seynd / und von keiner können übertroffen werden / die Kindschafft ist eben so vil / als die Vatterschafft / und die gewierckte oder fürgebrachte Geisterung ist eben so vil / als die wirckende und fürbringende ; ja sie ist eben so vil / als die Vatterschafft und Kindschafft zugleich : es ist in dem Vatter das Gebähren und Fürbringen nicht fürtreflicher als in dem Sohn / daß er gebohren und fürgebracht worden. Es giltet eben so vil die Göttliche Weesenheit empfangen / als solche mittheilen : dann wie der Heil. Gregorius sagt : wann es dem Vatter zu hohen Ehren gereichet / daß er ohne Anfang und Ursprung ist / so ist es auch dem Sohn nicht weniger zu Ehren von einen solchen Vatter gebohren seyn / dessen Macht und Krafft er durch seine Gebuhrt erschöpffet und gäntzlich an sich ziehet. Gleicher Gestalten ist der Heil. Geist beschaffen / dann obschon er kein andere unerschaffene Person mehr fürbringen könne / wie der Vatter und der Sohn / so ist er doch die Vollendung der Krafft des Vatters und des Sohns / daß sie auch neben den Heil. Geist kein andere Göttliche Person mehr fürbringen können; ist also in disen Punct auch gleich dem Vatter und dem Sohn / und

Greg. Naz. Orat. 35.

hat in sich auch nicht mehr noch weniger als beyde andere Personen / und ein jede insonderheit. Und das ist / was wir Menschen nicht fassen können; sintemahlen das eine Person der andern gleiche / kan ihme einer endlichen wohl einbilden ; aber das eine Person so vil seye als zwey andere zugleich / zwey weder mehr noch weniger haben als eine / das übersteiget allen Verstand deren Menschen.

Es ist eben dise Gleichheit in denen Göttlichen Personen so groß / daß dergleichen ausser GOtt nicht zu finden / und mehr ein Einsamkeit als Gleichheit zu nennen : dann das allein kan man eigentlich gleich nennen / was eine gleiche Abmässung leidet in der Höhe / Länge / Breite und Tieffe / so in GOtt keinen Platz hat : doch Geistlicher Weiß darvon zu reden / seynd alle drey Personen in einer Höhe wegen ihres höchsten Gewalts über alle Creaturen ; In einer Länge / weilen sie alle ewig seynd ; in einer Weite / weilen sie alle gütig / und das gröste Gut seynd ; in einer Tieffe / weilen ein jede so weiß / verständig und allwissend ist / als die andere.

Wo findet man jemahlen solche Gleichheit unter allen Creaturen? dann obschon eine der anderen gleich in etwas / so seynd sie doch so gar gleich nicht allen : es kan einer so schön seyn als der andere / und zwey / so gleich seynd in dem Ansehen / als wären sie in einen Model gegossen worden ; so seynd sie doch in andern ungleich / als in der Natur / Wissenschafft / Verstand / Tugend / Alter / Geschicklichkeit und dergleichen menschlichen Eigenschafften / daß also keines dem anderen in allen jemahlen gleiche. Hingegen aber in dem Göttlichen Personen ist kein eintzige Ungleichheit / dann gleich wie sie unter einander nur einerley Weesenheit haben / die allen gemein

ist /

ist / also haben sie auch ein solche Gleichheit und Einigkeit in allen Vollkommenheiten / so von der Göttlichen Weesenheit nicht unterschiden seynd. Welches Christus mit jenen Geheimnuß-vollen Worten anzeigen wolte; da er gesprochen: *Joan. 5. v. 19.* Der Sohn kan nichts von ihme selbst thun / als was er sicht den Vatter thun / dieweilen der Sohn nicht stärcker und mächtiger als der Vatter / kein anderes Liecht / Himmel / Firmament / Lufft / Erd / Feur / Wasser und Welt erschaffen hat als der Vatter mit dem Heil. Geist. Nun meine Christen wider auff uns zu kommen; wie verhalten wir uns Gemäß diser Gleichheit / nach der uns GOtt erschaffen hat? wir haben alle einen Glauben; erkennen alle einen GOtt; leben in einer Kirchen / als Kinder einer Mutter / und Söhn eines himmlischen Vatters / folgentlich solten wir auch in dem Leben / Handel und Wandel / Tugend und Gerechtigkeit unter einander gleich seyn. Jeder mit den anderen zugleich nach GOtt und allen Guten streben und trachten. Aber GOtt erbahrm es; das ist ein Gleichheit / wie Tag und Nacht / Weiß und Schwartz / Gold und Kott zusammen. Es gibt freylich wohl noch gute Leuth / obschon gar wenig; die ein rechtes Vorbild der Tugend / Frommkeit / und Christlicher Gerechtigkeit seynd; jeden aufferbauen und zum Guten anfihren kunten: aber wer kehrt sich darnach / wer folget ihnen nach; ja wer hasset nicht eben darum den Gerechten / weilen er gerecht ist: corvus corvo adsidet, sagt man in gemeinen Sprich-Wort / ein Rab sitzt gern zum andern / aber zu denen frommen Leuten schlagt sich kein anderer gern / sondern was das ärgeste ist; wird die Unschuld selber verfihret / und stellet man jenen zum schädlichsten nach / die noch zum wenigsten um die Boßheit wissen. Das macht der Teufel durch seinen Anhang / und Lock-Vögl / und zwar für sich so glicklich / daß / wann man alle Menschen betrachten wolte / jeder sagen müßte / der Teufel habe mehr seines gleichen als GOtt; und ist nichts gewissers als das / nemlichen / daß ehender zehen Gerechte durch einen Gottlosen verfihret / als durch zehen Gerechte nur ein Gottloser gebessert und bekehret werde. Hütet euch dann fromme Seelen / und haltet euch eures gleichen / cum Sancto Sanctus eris, cum perverso perverteris, ist ein Spruch der ewigen Wahrheit; mit dem heiligen wirst du heilig / mit dem Verkehrten wirst du verkehrt werden; komt ein Schaff unter die Wölff / so muß ein Glick seyn / wann es mit Leben darvon komt; laßt sich die Unschuld unter böse Gesellen ein / so ist es ein Miracul / wann sie nicht verlohren gehe. Probatum est, die Erfahrnuß lehrts.

Dritten und Letzlich / ist ein jede Göttliche Person in der anderen / und wohnet in ihr mit ihrer gantzen Weesenheit / oder Substanz, also zwar / daß / obschon eine von der andern unterschiden ist / so ist doch keine von der andern abgesöndert / oder zertheilet / sondern ein jede wohnet in der andern / doch ohne Vermischung der persönlichen Weesenheit: welches wir abnehmen aus denen Worten Joannis, da er sagt: das Wort war bey GOtt / oder in GOtt / und GOtt war das Wort / über welchen Text die Kirchen also singet: in dem Vatter ist der gantze Sohn / und der gantze Vatter ist in dem Wort. Die Theologi nennen diser eine Wohnung circuminsessionem personarum, das ist so vil als ein Umeinsezung deren Personen / gemäß welcher diser drey Personen also in einander seynd / daß / wo der Vater / dort ist der Sohn / und wo diser / dort ist auch der Heil. Geist. Und dises zwar darummen / weilen alle drey Personen ein einige Göttliche Weesenheit haben / welche Weesenheit / weilen sie in dem Vatter ist / so folget nothwendig / daß auch der

Sohn

Sohn und der Heil. Geiſt weeſentlich in dem Vatter ſeyn müſſen: und widerum/ weilen diſe Weeſenheit auch in dem Sohn iſt/ und in dem Heil. Geiſt/ wie in dem Vatter/ ſo iſt nothwendig/ daß der Vatter und Heil. Geiſt in dem Sohn/ der Sohn und der Vatter in dem Heil. Geiſt/ weeſentlich verbleiben müſſen. Es iſt/ſagt Berulius, der Hochwürdige Cardinal/ der Sohn in der Schooß des Vatters/ weilen er von dem Vatter gebohren/ und der Heil. Geiſt in ſeinen Hertzen/ weilen er die reineſte Göttliche Liebe iſt. Diſe Einwohnung aber wird in denen Göttlichen Perſonen erhalten/ Erſten/ durch den Verſtand; weilen ſie ohne Unterlaß auff- und an einander dencken/ und in diſen Gedancken/ als in ihrer gröſten Ergezligkeit ſich auffhalten von Ewigkeit her. Anderten/ durch den Willen/ das iſt: durch die Liebe und Gegen-Liebe/ ſo ſie gegen einander tragen/ und von Ewigkeit her haben: ſintemahlen gleichwie ein jede Seel vil mehr aldorten iſt/ wo ſie liebet/ als wo ſie lebet/ alſo auch/ weilen die Göttliche Perſonen einander unendlich lieben in Anſehen ihrer Fürtrefligkeiten/ ſo wohnet auch eine in der andern durch die Liebe und Gegen-Liebe/ alſo/ daß ſie von einander niemahlen können abgeſöndert werden. Diſe Liebe iſt in GOtt nicht nur einfach/ ſondern ſibenfach/ wie die Gelehrten beobachten/ und uns zu betrachten ermahnen. Erſten/ iſt die Liebe des Vatters gegen den Sohn: Anderten/ die Liebe des Vatters gegen den Heil. Geiſt/ Dritten/ die Liebe des Sohns gegen den Vatter/ und Vierten/ die Liebe des Sohns gegen den Heil. Geiſt. Fünfften/ die Liebe des Heil. Geiſts gegen den Vatter. Sechſten/ die Liebe des Heil. Geiſts gegen den Sohn/ und zum Sibenden/ iſt die fruchtbahre und wirckende Liebe/ durch welche der Vatter und der Sohn den H. Geiſt/ als ihr unerſchaffene Liebe fürbringen.

Disc. 10.

O Chriſten! daß in uns nur ein aus allen diſen Göttlichen Liebe wäre/ ſo kunten wir mit gröſten Troſt unſerer Seelen ſagen/ daß GOtt in uns wohne: dann DEus charitas eſt, GOtt iſt die Liebe/ & qui manet in charite, in DEO manet & DEus in eo. Dahero der in der Liebe verbleibet/ der verbleibet in GOtt/ und GOtt wohnet in ihm: es ſagt gar recht der Heil. Auguſtinus talis eſt quisque, qualis ejus dilectio, das iſt ein jeder/ was er liebet; liebſt du die Erden/ ſo biſt du Erden/ liebeſt du Koth und Unflat der geilen Unzucht/ ſo biſt du ein ſtinckender Miſthauffen; liebſt du Hund und anderes Vieh/ ſo biſt du ein Vieh; liebeſt du aber GOtt? quid dicam, ſagt Auguſtinus, was ſolt ich darauff ſagen? ich ſags rund heraus/ DEus es, ſo biſt du GOtt: dann du in GOtt biſt/ und GOtt in dir iſt. Jezt nimme ein jeder ſein Hertz zum Zeugen; und frage ſich ſelber/ was er liebe/ aus diſen wird er erkennen/ was für ein GOtt in ihme ſtöcke/ und was er ſeye: cùm enim quæritur, ſagt abermahl der Heil. Auguſtinus, utrùm quisque ſit homo bonus? non quæritur, quid credat, aut ſperet, ſed quid amet, dann wann man wiſſen will/ ob einer ein guter Chriſt und frommer Menſch ſeye/ fraget man nicht/ was er glaubet und hoffet/ ſondern was er liebet. So erhebet dann meine Chriſten/ erhebet euere Seelen über alles/ was ſichtbarlich iſt; und ſuchet GOtt in GOtt ſelber/ nicht in Fleiſch und Blut/ Koth und Erden/ und diſen vergänglichen Dingen; wolt ihr Glick und Seegen haben/ ſo ſuchet GOtt in GOtt/ das iſt/ den Sohn in der Schoß des Vatters/ den H. Geiſt in dem Hertzen Chriſti/ ſo werd ihr auch aldorten die Gemeinſchafft und Geſelſchafft erlangen mit dem Vatter und ſeinen Sohn JEſu Chriſto. Amẽ.

Hom. 2. in 1. Joann.

In Enchir. c. 117.

CONCIO XXXIX.

Dominicâ nonâ poſt Pentecoſten.

Wie wir die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, die in uns wohnet, und ſich uns perſönlich mittheilet, erhalten ſollen.

Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis:
Die Liebe GOttes iſt ausgegoſſen in unſern Hertzen durch den Heil. Geiſt, der uns gegeben iſt. ad Rom. 5. v. 5.

ALs Moyſes das Iſraelitiſche Volck in der wüſten zu träncken/ aus dem truckenen ſtein-harten Felſen durch Krafft ſeiner Wunder-Rutten das friſcheſte klareſte Waſſer hat flieſſen gemacht; nennete er ſelben Orth zum ewigen Angedencken:
Exod. 17. v. 7. Tentatio, die Verſuchung/ propter jurgium filiorum Iſraël, ſagt die Schrifft/ & quia tentaverunt Dominum, dicentes: Eſt ne Dominus in nobis, an non? wegen des Zancks der Kinder Iſrael/ die/ungeacht ſo viller augenſcheinlicher Wunder/ ſo GOtt vor ihren Angeſicht durch Moyſen gewircket hat/ annoch zweiflen/ murren und fragen dörfften; ob GOtt der HErr wohl mit- und unter ihnen ſeye oder nicht. Meines Erachtens ware diſe ein groſſe Blindheit/ aber doch bey weit nicht ſo ſträflich/ als ſie in uns Chriſten iſt/ die wir das volle Liecht des wahren Glaubens haben/ dardurch wir erleichtet/ GOtt in allen erkennen ſolten/ und doch gleich in jeder vorfallenden Noth/ Anſtoß und Anligen offt und vilmahlen verzagen und zweiflen/ ob GOtt mit- und bey uns ſeye/ alſo/ daß billich die gantze Welt Tentatio, ein Verſuchung kan genennet werden/ propter jurgium, wegen des Zancks und Murren deren Menſchen/ ſo da an GOtt/ ſeiner Macht/ Hilff und Gegenwart ſo ſchändlich verzweiflen.

O Chriſten! nicht alſo blind darein: Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis, die Liebe GOttes/ das iſt: GOtt ſelber/ dann DEus charitas eſt, GOtt iſt die Liebe; diſe iſt in uns/ wohnet und bleibet in uns

aus-

ausgegoſſen in unſern Hertzen durch den Heil. Geiſt / der uns iſt gegeben.

Das iſt / was wir glauben müſſen / und abermahl zu lehrnen haben aus dem / was wir von dem höchſten Geheimnuß der Göttlichen Dreyfaltigkeit bißhero geſagt und gehöret haben; nemlichen daß der Sohn von dem Vatter gebohren / der Heil. Geiſt von dem Sohn und Vatter ausgangen ſeye / als Abgeſandte zu uns Menſchen / in uns einzugehen / und uns zu heiligen; welches die Gelehrte nennen: die Sendung deren Göttlichen Perſonen / und das troſtreicheſte iſt / ſo wir in diſen ſterblichen Elend hoffen und haben können. Diſes will ich mit GOttes Gnad zu meinen und euren gröſten Troſt in gegenwärtiger Predig beſſer erklären / und auslegen / aus welchen ihr klar erkennen werdet / daß GOtt in uns ſeye / und folgentlich ſo leicht nicht mehr verzagen und zweiflen därffet / ob GOtt mit- und bey euch ſeye oder nicht. Seyd bereit.

Damit wir die heutige Lehr recht faſſen und begreiffen / müſſen wir zum Erſten wiſſen / was unter diſen Wort Sendung verſtanden werde: kurtz dann diſes zu ſagen: iſt die Sendung deren Göttlichen Perſonen nichts anders / als der Ausgang von einer Göttlichen Perſon / und die Gegenwart; durch welche ſie / das iſt: die geſamte Göttliche Perſonen / auff gewiſſe Weiß in dem Geſchöpfen ſeynd. Wir kunten aber auch in diſen noch grob fehlen und irren / wann wir meinen ſolten / daß diſe Sendung der Göttlichen Gerſonen alſo geſchehe / wie es hergehet bey uns Menſchen / da einer zu dem andern geſendet und geſchicket wird / etwas auszurichten / abzuhandlen / nachzufragen und zu verrichten.

Dann Erſten / wann einer aus uns Menſchen geſchicket und geſendet wird / ſo reiſet ein ſolcher aus und ab von demjenigen / der ihm ſchicket / alſo / daß der Schickende und Geſchickte von einander entfernet werden / und in einen Orth beyſammen nicht verbleiben. Entgegen in der Sendung deren Göttlichen Perſonen weichen die geſandten Perſonen nie von jenen / der ſie ſendet und ſchicket; dahero / als der Sohn von dem Vatter in die Welt geſchicket wurde / die menſchliche Natur anzunehmen / und der Heil. Geiſt von dem Vatter und Sohn abgeſendet / die Seelen zu heiligen / bliben beyde in der Göttlichen Weeſenheit bey dem Vatter / obſchon ſie durch ihr Gegenwart die Welt auch erfüllet haben. Anderten / in der menſchlichen Sendung ſeynd die geſandte allemahl weniger / und ſchlechteres Standts / als jener / der ſie ſendet: dann nur ein Herr oder Frau ihre Bediente / nicht diſe ihren Herrn und Frauen Recht und Fug zu ſchicken haben: in der Göttlichen Sendung aber ſeynd die geſandten Perſonen / das iſt: der Sohn und Heil. Geiſt / ſo groß und Göttlich / als der Sendende / nemlichen / der Vatter. Dritten / in der menſchlichen Sendung veränderen die geſandten Perſonen das Orth / in der Göttlichen Sendung aber bleiben die Geſandte immer in der Gottheit / und bringen anſtatt der Veränderung allein herfür ein neue Wirckung der Gnad / durch welche ſie auff ein ſondere Weiß gegenwärtig demjenen ſeynd / zu dem ſie geſendet werden. Vierten / in der Göttlichen Sendung geſchicht nichts aus Befehl / ſintemahlen unter denen Göttlichen Perſonnen kein Oberherrligkeit und auch kein Unterthänigkeit / ſondern ein gleiche Göttliche Hochheit iſt. Fünfften / es geſchicht die Göttliche Sendung nicht aus Noth / etwas zuwiſſen ſich zu berathſchlagen / nachzuforſchen und nachzufragen / wie bey uns Menſchen / dann in denen

Brulifer. in 1. diſt. 15.

Göttlichen Personen kein Unwissenheit ist / sondern ein vollkommene Erkantnuß aller sicht- und unsichtbarlichen Geheimnussen. Sechsten/ es geschicht noch weniger die Göttliche Sendung aus Gewalt oder Zwang; wie bey uns Menschen manche mit Gewalt an ein Orth geschicket / und mehr getriben werden. Sibenden / und leztlich geschicht auch die Göttliche Sendung nicht durch Bitten/ dann die Göttliche Personen bitten einander nicht/ sondern jede thut alles aus eigenen Willen/ Gewalt und Freyheit. Ist demnach die Göttliche Sendung nit also beschaffen/so schlecht und unvollkomẽn/wie die menschliche Gesandt- oder Botschaften/sonderen unendlich fürtreflicher/höcher/und vollkomẽner.

Aus disen ist abzunehmen / daß dise so grosse und wunderbarliche Sendung / so in denen Göttlichen Personen geschicht / nichts anderes seye / als die Fürbringung einer Göttlichen Person / welche hernach in denen Creaturen herfürbringet die Liebe und die Gnad; durch welche Liebe und Gnad die Göttliche Person in dem Menschen gegenwärtig ist/auff ein neue und besondere Weiß / als sie sonsten ohne dem durch die Allweesenheit und Allmacht jedem Orth und Geschöpff zu gegen ist: Dahero/ wann die Hochheil. Personen des Sohns und des Heil. Geists in den vernünfftigen Creaturen die Lieb / und andere hohe Würckungen der Gnad herfürbringen / so sagen sie / sie seynd nunmehro von dem Vatter gesendet zu den Menschen / in ihme auff ein neue Weiß / nemlichen durch die Gnad und Liebe gegenwärtig zu verbleiben / wiewollen sie durch ihr Weesenheit und Allmacht jeden Menschen gegenwärtig seyn.

Gleich wie/ wann der Kayser einem / der ohne dem schon zu Rom wäre / befehlete / er solte da selbst sein Bottschaffter oder Abgesandter seyn; wiewollen dann ein solcher schon längst vorhero zu Rom gewesen wäre / so wurde er doch sagen/er seye von Kayser dorthin gesandet worden / dieweilen er anjetzo auff ein neue und andere Weiß zu Rom ist/ als er vorhero gewesen / nemlichen mit Kayserlichen Gewalt und Befehl / den er zuvor nicht hatte: also auch/ obschon die Göttlichen Personen jederzeit allen Geschöpffen gegenwärtig seynd durch ihr Allweesenheit / so werden sie doch nicht allezeit Gesandte genennet / sonderen dazumahlen / da sie in den Menschen die Liebe und Gnad fürbringen / durch welche sie dem Menschen auff sonderbahre und neue Weiß gegenwärtig seynd / ja in ihme wohnen; nemlichen aus sonderbahrer Krafft und Autoritæt des himmlischen Vatters / der sie gesandt hat/ und ihnen/ wie ihr Göttliche Weesenheit / also auch die Macht und Gewalt mitgetheilet über die Creaturen zu herschen.

Das heist und ist die Göttliche Sendung/ welche in disen zweyen Puncten bestehet; Ersten/ in der Fürbringung deren Personen / so ewig ist / und Anderten/ in Fürbringung der Gnad/so zeitlich ist / und angesehen zum Heyl und Nutzen des Menschens. O Christen! nun sehet und erkennet/ was Lob und Danck wir schuldig seynd augenblicklich zu sagen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: dem Vatter / daß er seinen Sohn / und Göttlichen Geist zu uns sende / und uns würdige dero Gegenwart durch die Gnad und Liebe: dem Sohn aber und Heil. Geist darummen / daß sie sich brauchen lassen/ als Abgesandte von GOtt zu uns schlechte Menschen / ja trachten und verlangen zu uns gesendet zu werden / wann wir sie nur annehmen / ihnen den Zugang durch die Sünd nicht verschliessen / und durch unser Boßheit nicht gar vertreiben thäten. Solte

diſes

diſes ein Kayſer oder König thuen/ ſeinen Sohn und Reichs-Erben zu einen Bettler / Bauren / oder Vieh-Dirn abſenden ; diſer zu einen ſo armen und ſchlechten Menſchen komen wollen mit- und bey ihme zu wohnen : O was wäre diſes für ein unerhörtes Wunder / und wäre doch nichts gegen GOtt / vor deſſen Majeſtät Kayſer und König eben ſo ſchlecht als Bettler und Bauren ſeynd : und doch thut man einen Hund in Anſehen ſeines Herzn ſchöner als wir GOtt wegen GOtt ehren / achten und trachten nach ſeiner Gegenwart : wo fehlts ? an Glauben / und Erkantnuß.

Anderten/ iſt von diſer Sendung zu wiſſen / daß auff zweyerley Weiß die Göttlichen Perſonen zu uns geſendet werden ; ein Sendung geſchicht ſichtbarlich / die andere unſichtbarlich. Die unſichtbahre Sendung iſt jene / durch welche die Göttliche Perſonen in dem Menſchen fürbringen die Liebe / und die Gnad ohne einigen äuſſerlichen Zeichen ihrer Gegenwart. Und diſe Sendung hat mit Erſchaffung der Welt angefangen / währet noch bißdato / und wird dauren / biß kein Menſch mehr auff Erden ſeyn wird : dann GOtt gemeiniglich ſeine Gnaden in geheim ohne äuſſerlichen Gepräng und Zeichen mittheilet denen jenen / die derſelben würdig ſeynd ; dahero geſchichts / daß keiner auch aus denen heiligſten und unſchuldigſten Seelen ſich in diſen Leben der Gnad GOttes verſicheren könne / weilen ſie kein gewiſſes Zeichen haben / aus den ſie kunten unfehlbar abnehmmen / daß ſie in Stand der Gnaden ſeynd : es weiß niemand / ſagt der Weiſe / ob er des Haſſes oder der Liebe ſeines HErrn würdig ſeye. Und das iſt erſchrocklich. *Eccleſ. 9. v. 1.*

Jedoch verbirget der gütigſte GOtt gleichwohl nicht allezeit ſeine Gnaden ; ſonderen erzeiget ſeine Lieb Gnad und Freundſchafft gegen denen Seelen dermaſſen empfindlich / daß mans faſt auch mit leiblichen Augen ſehen kan / und mit Händen greiffen muß. Und diſes Geſchicht durch die ſichtbahrliche Sendung / ſo zwar gar ſelten / aber doch auch bißweilen ſich zutraget ; da nemlichen die Göttliche Perſonen des Sohns und Heil. Geiſts in der Seel die Lieb fürbringen / und ſo groſſe Wunder-Werck dardurch üben / daß jeder erkennen müſſe ihr Gegenwart und innerliche Gnad aus denen äuſſerlichen Wercken / ſo er mit Augen ſicht. Dergleichen ſichtbarliche Sendung ware jene ; da der Heil. Geiſt in Geſtalt feyriger Zungen über die Apoſtel am Heil. Pfingſtag kommen iſt ; der ſie alſo erleichtet mit Lehr / und entzindete mit Liebe ; daß jederman aus denen Worten und Wercken deren Apoſteln erkennen müßte / daß ſie den Heil. Geiſt empfangen haben ; weilen ſie ſo groſſe Wunder-Werck geübet / alle Sprachen geredet / alle Geheimnuſſen erkennet / gelehret und geprediget haben / da ſie doch vorhero gantz ungelehrte einfältige Leut waren. Solche und dergleichen ſichtbarliche Sendungen ſeynd ſeltſam / auch ſo leicht nicht zu begehren und zu wünſchen ; wie alle Erſcheinungen und Offenbahrungen ; darunter vil tauſend Liſt und Betrug zum Schaden der Seelen der Teufel ſpillen kan : Es muß auch deßwegen keiner den Muth fallen laſſen / wann er in ſeinen Geiſt keinen ſonderbahren Eyfer / Troſt und Erkantnuß der Göttlichen Gnad und Liebe verſpieret ; ſondern ein harte Trückne und Troſtloſigkeit : deßwegen allein muß keiner meinen / er ſeye aus dem Stand der Gnaden von GOtt ausgeſchloſſen und gefallen : dann obſchon wir keine gewiſſe Zeichen haben / die uns diſes glückſeeligen Stands der Gnaden GOttes ver- *Act. 2. v. 3.*

sichern kunten in disen Leben; so solle uns doch dises genug seyn/ wann wir uns keiner schweren Sünd und grossen Verbrechens in Gewissen schuldig wissen: dann die Göttlichen Personen werden gemeiniglich unsichtbarlich gesendet; und der Heil. Geist kommet ohne Gereisch und Getöß/ still und sanfft daher/ also/ daß er mehresten Theils nicht verspihret wird; wie es Job bekennet/sprechend: wann er wird zu mir kommen/so werd ich ihn nicht sehen/ und wann er wird von mir weichen/so werd ich es nicht mercken. Welches darummen geschicht/damit die Fromme und von GOtt-geliebte Seelen desto demütiger in sich und in der Forcht GOttes leben/ nicht übermütig werden/ eitle und leere Hoffarth schöpffen/ andere verachten/ und also aus Ubermuth aus der Gnad bey GOtt fallen/ und zu grund gehen.

Job. 9. v. 11.

Es muß sich auch keiner deßwegen für heilig und gerecht halten/ übernehmen und stolziren/wann er in sich spihret sonderbahre Gnaden/ Erleichtungen Erscheinungen Trost und Süssigkeit/aus denen er abnehmen kunte/ daß GOtt durch seine Gnad und Liebe in ihme seye: dann Judas und mehr andere haben GOtt immer sichtbarlich vor Augen gehabt/ Wunder und Miracul gewircket/ und seynd doch zum Teufel gangen: beydes mercket euch zum Trost/ und zur Witzigung.

Leztlich/ ist von der Göttlichen Sendung zu wissen das Zihl und End/ auff welches solche gerichtet und angestellet wird von GOtt: dann wann hohe und fürnehme Personen geschickt und gesendet werden/ so muß die Ursach nicht schlecht und gemein seyn/ folgentlich muß auch ein sonderbahres Zihl und End seyn/ in dessen Ansehen die Göttliche höchste Majestät/ so in dem Sohn und Heil. Geist ist/ zu uns Menschen gesendet/und gesandt wird. Was ist dann dises für eines?

Antwort/ es ist dises kein anderes/ als allein die heiligmachende Gnad und die wirckung der Liebe: Sintemahlen in denen Creaturen nichts zu finden/welches vor GOtt wahrhafftig so groß und wichtig geachtet wird/ als dise Gnad und dise Liebe/ gegen welcher das übrige alles so vil/ als nichts ist. Dahero wohl zu mercken/ daß die Gaben und Werck der Natur/ oder auch die übernatürliche Tugenden des Glaubens/ weder die gute Einsprechungen/ weder die Erscheinung/ Offenbahrungen/ Miracul und Wunder-Werck/ so da genennet werden: gratiæ gratis datæ, das ist: solche Gnaden und Gaben/die einen umsonst und unverdienter Weiß werden mitgetheilet/ oder sonsten etwas anderes ausser der heiligmachenden Gnad/ und Stand der Liebe/ das Zihl und End nicht ist/ wegen welchen die Göttliche Personen zu einen Menschen gesendet werden/ obschon auch alles dises von GOtt herkomme: die Ursach ist; weilen die Göttliche Personen sich nicht würdigen Gesandte abzugeben wegen solchen Sachen/ die so vil/als nichts seynd; dergleichen alle angezogene und erzehlte Gaben und Gnaden seynd gegen der heiligmachenden Gnad und Göttlichen Liebe: sonderen das einzige Zihl und End/ wegen welchen die Göttliche Personen werden abgesendet/ ist allein entweders die heiligmachende Gnad/ dardurch die Seelen aus der Sünd und Rachen der Höllen heraus gerissen werden; oder aber/ daß sie die Seelen mit Tugenden und Gnaden bereichen/ und die heiligmachende Gnad/ so schon in ihnen ist/ vermehren: oder endlichen/ daß sie dieselbe auffmunteren und antreiben solche Werck der Tugend und Liebe zu üben; die

nicht

nicht allein zu ihren eigenen Heyl / ſonder auch des Nächſten / und Aufferbauung der Kirchen gereichen / und beförderlich ſeynd: dann die Göttliche Perſonen in einen Menſchen / dem ſie zugeſendet / werden / nicht müſſig ſeyn / ſondern wircken immer mit ihm / und treiben ihne an zu allen höchſten / vollkommneſten heroiſchen Tugenden / und Thatten. Zu diſen Zihl und End werden die Göttliche Perſonen einen Menſchen zugeſendet; und deßwegen verbleiben ſie in ihm ſo lang / als lang ein Menſch tauglich und fähig iſt / der gleichen Tugend zu üben.

Lehrnet aus diſem / meine Chriſten! erkennen die Würdigkeit und Hochheit von GOtt jener Seelen / welche geheiliget / und in dem Stand der Liebe ſeynd. O wie recht ſagt von der gleichen David: *Pſal. 138. v. 17.* Nimis honorati ſunt amici tui DEus, O mein GOtt! wie ehreſt du deine Freund / kein Pabſt / kein Kayſer / kein Fürſt darff dißfahls ſein Würde / und Hochheit vergleichen mit dem Stand eines wahren Freunds-GOttes. Und in diſen Stand können wir alle kommen und leben / wann wir nur wöllen / Reiche und Arme / Edle und Gemeine / Junge und Alte / Männer und Weiber / es liget nur an uns / daß wir wollen; der nicht will / gib ihm die Schuld: ich aber bitte und bette mit dem weiſen Salomon: Sende / O mein GOTT / dein Weißheit herab aus deinen heiligen Himmeln / und von dem Thron deiner groſſen Herrligkeit / daß ſie bey mir ſeye / und mit mir arbeite; und alſo auch mit Paulo ſagen könne: Charitas DEI diffuſa eſt, die Liebe GOttes / das iſt: GOtt / der die Liebe iſt / iſt ausgegoſſen in meinen Hertzen durch den Heil. Geiſt / der mir gegeben iſt. *Sap. 9. v. 10.*

AMEN.

CON-

CONCIO XL.

Dominicâ decimâ poſt Pentecoſten & S. Jacobi.

Es wird die vorhergehende Materi gar ausgeführet.

Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit, & Pater meus diligit eum, & ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus:

Der mich liebet, wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihme kommen und Wohnung bey ihme machen. Joan. 14. v. 23.

DOnſt ſagt man von kleinen Kindern/waß ſie umſonſt und nichts weinen: du Fratz/ du weiſt ſelber nicht/ was du haben wilſt; in heutigen Evangelio aber macht dergleichen Dicentes Chriſtus JEſus zu der alten Mutter der Kinder Zebedæi, da ſie für ihre Söhn das Himmelreich begehrte: neſcitis: quid petatis, ihr wüßt nicht/ was ihr begehret. Mein GOtt! das iſt ja mehr als nichts/ weilen ſie begehret/daß eines aus ihren Kindern zur Rechten/das andere zur Lincken in deinem Reich ſitzen ſollen? aber nein! es bleibt halt darbey neſcitis, quid petatis, ihr wißt nicht/ was ihr begehret. Ja warhafftig meine Chriſten / wir ſeynd alle rechte Kinder / und kindiſche Leut / ſo uns auch das graue Haar und Bart biß über die Knye herab hangen ſolte: wir weinen und ſöhnen uns offt um ein Ding/ was uns eben ſo ſchädlich wäre/ als einen Kind ein ſpiziges Hölzl/ und wiſſen alſo offt ſelber nicht/ was wir begehren. Ach! ſagt mannicher: wann ich nur recht geſund wäre/ und alt wurde: neſcitis, quid petatis ihr wißt nicht/ was ihr begehret: dann Armuth iſt beſſer als Gelt und Gut/ wie es Chriſtus ſelber bezeuget/ der denen Armen verſpricht das Himmelreich/denen Reichen aber trohet/ und vorſaget/ daß ehender ein Camel-Thier oder Schiff-Seil durch ein Nadel-Loch werde eingehen/als ein Reicher in Himmel. Ach! ſagen an-

andere / wann ich nur diſe Stell / diſes Ambt und Dienſt erhalten kunte: neſcitis, quid petatis ihr wißt nicht / was ihr begehret / je höcher man ſteiget und ſtehet / je leichter und ſchändlicher fallet und fehlet man / der in der tieffe ſizt / hat nicht zu förchten / daß er hoch falle. Ach! ſagen andere: wann ich nur da oder dorten wäre / bey diſen oder jenen / meinen oder meiner: neſcitis, quid petatis, ihr wißt nicht / was ihr begehret / das Orth macht keinen beſſer und frömmer / aber die Gelegenheit macht manniche Fromme und Gute zum Schelm und Dieb. Ach! ſagen andere / wann ich nur Kinder hätte / oder wann mir GOtt nur meine Kinder hätt leben laſſen / neſcitis, quid petatis, ihr wißt nicht / was ihr begehret / dann wer weiß / was aus deinen Kindern worden wäre / oder werden kunt. Ach! ſagen andere und deren gar vil / wann ich nur einen Mann / oder ein Weib hätte: O Chriſten! neſcitis, quid petatis, mit Händ und Füſſen / wie man ſagt / ſtrebe ich darwider / und ſage tauſentmahl für einmahl ihr wißt nicht / was ihr begehret / dann es nur gar zu wahr iſt; alterius non ſit, qui ſuus eſſe poteſt, der frey für ſich leben kan / unterwerffe ſich nicht dem Joch eines Weibs oder Mann. Mit einen Wort: wir ſeynd halt Kinder / und wiſſen nicht / was wir begehren.

Lehrnet dann meine Kinder! lehrnet von einen groſſen Mann und heiligen Vatter Auguſtino, was ihr begehren und auch von GOtt bitten ſollet: Domine ſagt er / da quod peto, HErr gibe mir / was ich verlange. Aber mein / was will er? weder Himmel weder Erden / weder Gelt weder Gut / weder Leben / weder Todt / weder Ehren / weder Würden / weder Weib / weder Kinder / quoniam ſi cuncta, quæ feciſti, mihi dederis, non ſufficit ſervo tuo, dann wann du mir auch alles geben thätteſt / was du gemacht haſt; ſo wäre es mir nicht genug / niſi teipſum dederis, es ſeye dann / daß du dich / dich meinen GOtt / mir ſelber geben thätteſt.

Serm. 5. in Pſ. 30.

Schaut meine Chriſten / das müſſen wir wünſchen / verlangen und begehren / GOtt müßt ihr von GOtt begehren / daß er ſich ſelber euch gebe / ſonſt iſt alles ein Kinder-Spihl. Und das gibt uns GOtt gern / und zum liebſten aus allen / wann wirs nur haben wollen / und GOtt lieben / ſi quis diligit me, ſagt GOttes Sohn ſelber / wann mich einer liebet ſo wird er mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihn kommen / und Wohnung bey ihm machen.

Das iſt das beſte / ſo wir auff Erden wünſchen / die gröſte Gutthat / ſo GOtt geben kan / und auch das gewiſſeſte / ſo wir hoffen können; ſintemahlen in der Göttlichen Sendung / von der ich jüngſt geprediget hab / ſo eine aus den weeſentlichen Eigenſchafften iſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / werden uns nicht nur die Gnaden / ſondern die Göttlichen Perſonen ſelber gegeben und mitgetheilet / alſo / daß ein gerechter Menſch GOtt ſelber / wie er in ſich iſt / nemlich den Vatter / Sohn und Heil. Geiſt zugleich empfange; das iſt daß gröſte Wunder; ſo ich jezt mit mehrern erklären werde.

Es ſaget David nicht umſonſt von allen GOtt-liebenden und recht-glaubigen Seelen / Dii eſtis, & Filii excelſi omnes, ihr ſeyd Götter / und alle Kinder GOttes; dann die Göttliche Perſonen ſo zu uns Menſchen geſendet werden / machen uns nicht nur Edel ſonderen Göttlich; dieweilen uns diſe in ſich / und ſich in uns verkehren. Deſſen klares Exempel haben wir zur Erkantnuß / und Beweiß diſer Wahrheit in dem hochheiligſten Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / zu

Pſ. 81. v. 6.

zu dessen Menschheit die Person des Göttlichen Worts / das ist: die anderte Person in der Gottheit ist gesendet worden / derselben das wirckliche Leben / und alle erdenckliche Vollkommenheit zu geben. In diser Sendung hat sich die Göttliche Person der Menschheit also mitgetheilet; beygefüget / vereinbahret und zugeeignet / daß die Menschheit dardurch nicht nur allein alle Gnaden / so in diser Person verhafft seynd / überkommen habe / sonderen auch den weesentlichen Ursprung aller Gnaden selber / das ist / die Person selber des Worts und Gottheit; also / daß die Menschheit sagen kunte: mein ist die Person des Worts / und mein eigen ist die Gottheit.

Ein solche Beschaffenheit meine Christen hat es (auff gewisse Weiß) mit einer Seel / zu welcher die Göttliche Personen gesendet werden: dann ein solche Seel empfanget durch die Sendung nicht nur allein das Liecht / dardurch sie erleuchtet wird / sonderen sie überkommet die Person des Sohns selber / von welchen das Liecht entspringet. Sie überkommet nicht nur allein das Feur der Liebe / dardurch sie entzindet wird samt allen Gaben des Heil. Geists / sonderen sie überkommet den Heil. Geist auch selbsten / so der Ursprung der Liebe und aller Gaben ist. Die Ursach aber dessen ist folgende / dieweilen die Gnad und die Liebe dise wunderliche Krafft haben / daß / wann sie einer Seelen mitgetheilet werden / sie die Göttliche Personen auch selber nach- und zu sich ziehen; dieweilen die Liebe GOttes gegen einer solchen Seel also vollkommen ist / daß sie nicht könne von jener abgesönderet / sonderen trachtet und verlanget gäntzlich vereinbahret zu werden.

Wir sehen dises in der irrdischen und fleischlichen Liebe / was wünschten verliebte Hertzen mehr als dises / wanns geschehen kunte / daß beyde eines wurden / ein Hertz / Leben / und Seel hätten / damit sie nur desto nähender und beständiger beysammen seyn kunten? welches aber / weilen es nicht geschehen kan / so befleissen sie sich doch mit einander vereinbahret zu werden durch öffteres Zusammenkunfft / Gespräch / Gegenwart / und Beywohnung / durch welche einer dem anderen sich mittheilet. Noch unvergleichlich weit darüber ist die Liebe GOttes gegen einer Seel / die in Stand der Gnaden ist: sintemahlen die irrdische Liebe nicht so gewaltig und mächtig ist / daß sie allen Willen kan ins Werck stellen / weilen offt und vilmahlen die verliebten Hertzen von einander entfehrnet / nicht können zusammen kommen / da doch die Göttliche Liebe mit der Allmacht verbunden / alles kan und vermag / was sie will; dahero geschichts / daß / wann die Göttliche Personen durch die Liebe angetriben / sich mit einer Seel / die in Stand der Gnaden ist / vereinbahren wollen / sie sich wahrhafftig auch gäntzlich und persöhnlich mittheilen / und zueignen.

Welche Mittheilung / und Zueignung auff dreyerley Weiß und Manier geschicht: Ersten / theilet sich GOtt denen Seelen mit / als ein Anfang und Ursprung übernatürliche verdienstliche und hoche Werck zu wircken / durch welche die Seel ihre eigene Kräfften übersteiget / und sich über ihr natürliches Vermögen erhebet / als die sonsten für sich / aus eigenen Kräfften ohne diser Göttlichen Sendung gar schwach und unvermöglich wäre / dergleichen hoche und vollkommneste Werck zu richten nicht anderst / als ein kleines Kind / welches durch Beyhilff und Beystand eines starcken Manns / auch zentner-schwäre Stein verrucken / Bäum ausreissen /

oder

oder biegen kan / da es doch für ſich ohne diſer Mitwirckung diſer mannlichen Stärcke kaum Hand und Füß noch recht heben und brauchen kan.

Die anderte Weiß / iſt / auff welche uns die Göttliche Perſonen werden zugeſendet und gegeben / daß ſie uns gegenwärtig ſeynd in unſern Willen und Verſtand / wie ein jede Sach / die wir erkennen / lieben und verlangen ; alſo / daß ein jede fromme Seel ſagen kan / ſie habe GOtt in ihr ſelber / das iſt : in ihren Gedancken / Hertzen und Anmuhtungen / in welchen ſie ſich allezeit mit GOtt beſchäfftiget und auffhaltet / weilen ſie in Anſehen deſſen alles übet / wir können diſes abnehmen aus der Erfahrnuß / dann ein jeder mercket in ſich / daß / wann er etwas inbrünſtig verlanget / liebet / oder ihme ſtarck einbildet ; daß eben jene Sach ihme ſtäts in Gedancken ſeyn wird / und ſo lebhafft fürkommen / als wäre ſie wircklich in- und bey ihm / vor Augen und Händen / bey Tag und Nacht / ſchlaffend und wachend : auff diſe Weiß ſeynd auch in einer Seel die höchſt-gedachte Göttliche Perſonen durch gemeldte Sendung allezeit gegenwärtig / welches das köſtlichſte und fürtreflichſte Ding in diſer Welt iſt.

Dritten / wann die Göttliche Perſonen ſich einer Seelen mittheilen / ſo geben ſie ſich als ihr eigenes Guth / und eigentlichen Schatz / daß ein ſolche Seel / wann ſie in ſich gehet / ſagen könne zu GOtt : du biſt mein / mein Hab / mein Gut / mein Schatz / aus dem ich alles haben und nehmen kan / was ich will zu meinen Heyl / und die Bitterkeit diſes Lebens zu verſüſſen ; welches wahrhafftig ein ſolcher Troſt iſt / das kein gröſſerer in Himmel ſelber / auſſer GOtt / kan gefunden werden.

Wann dann der Himmliſche Vatter ſeinen Sohn und Heil. Geiſt zu einer Seel ſendet / ſo übergibt er ſie als ein Eigenthum / und eigenes Gut / alſo / das die Seel jener genieſſe ſo vollkommen / daß ſie GOtt in diſen Leben vollkommener nicht genieſſen könne. Ja was mehr iſt / und wohl zu beobachten : er gibt nicht nur ſeinen Sohn / und den Heil. Geiſt / ſondern mit diſen gibt der Himmliſche Vatter auch ſich ſelber : dann wiewohlen ihne keiner ſendet / noch ſenden kan / wie er den Sohn und Heil. Geiſt ſendet / weilen ihne auch kein andere Perſon fürgebracht hat ; ſo gibt er ſich doch ſelber in Wahrheit einer ſolchen Seel / alſo / daß die gantze Heil. Dreyfaltigkeit in einer ſolchen Seelen wohne / gleichſam als in einen Paradeys hier auff Erden ; wie es Chriſtus die ewige Wahrheit ſelber bezeiget : ſi quis diligit me : wann mich einer liebet / ſo wird er meine Wort halten / und mein Vatter wird ihne lieben / und wir / das iſt : der Vatter / Sohn und Heil. Geiſt / werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihme machen. Joan. 14.

O Chriſten ! O Chriſtliche Seelen ! ach denckt / was das für ein Glick / und Glickſeeligkeit ſeye / die ihr / wann ihr nur wolt / noch auff Erden genieſſen könnet : denckt / wann ich oder ihr die Gnad GOttes empfangen / ſo können wir in Wahrheit ſagen / daß der ewige Vatter ſich ſelber uns gegeben / und zugleich auch zu uns ſeinen Sohn und Heil. Geiſt geſendet habe ; die da ſelber ſagen und bekennen : wir ſeynd zu dir / O auserwählte Seel / geſendet von dem Vatter / als unſern Anfang und erſten Urſprung / auff daß wir ſein ſolten der Anfang deiner Wercken / die Materie deiner Betrachtungen und Gedancken ; dein eigenes Gut und Schatz / ſo du in Leben beſitzen ſolleſt / und alſo ſchon hier auff Erden anfangen der heiligſten Dreyfaltigkeit zugenieſſen / ſo das ewige Leben iſt.

Wann geschicht aber dises/ wann widerfahret uns zum meisten dises Glick / wie können wir uns dessen zum leichtesten theilhafftig machen? das ist die wichtigste Frag/ die ich noch beantworten muß: kurtz will ichs sagen: es widerfahret dises uns Menschen in dem würdigen Gebrauch der H. H. Sacramenten der Tauff / der Buß / des zarten Fronleichnams/ und übrigen / wie auch in der Ubung der heiligsten Wercken; durch welche wir die heiligmachende Gnad verdienen / und dero uns theilhafftig machen.

Nun schaut und sagt mehr meine Christen: was hilfft das öfftere Beichten / was hilfft so offt Communiciren! ach was hilffts? es hilfft mehr als alles/ was dir helffen kan auff Erden/ und dich glickseelig machen / mehr als Gelt und Gut/ Essen und Trincken / mehr als das Leben selber; es hilfft dir nemlichen die heiligmachende Gnad zu überkommen/ wann du dise auch solteſt durch die Sünd verlohren haben: überkommeſt du dise Gnad/ so überkommeſt du mit diser GOtt den Vatter/ Sohn und Heil. Geist/ die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / den Schatz des Himmels / das höchste Gut / und mit disen alles und alles.

Entgegen aber ist die Gnad verlohren / oder vernachläßigeſt du dise / so biſt du der unglickseeligiſte Mensch auff der Welt / sintemahl/ so wohl zu mercken ist / wann ein Seel durch ein Todtsünd die Gnad verwircket bey GOtt / so verlihret sie nicht allein die Gnad GOttes / sonderen GOtt selber / so vil er der Urheber ist der Glory und Seeligkeit: dann obschon GOtt / als der Urheber der Natur von einen Sünder nicht weichen könne / es seye dann/ daß der Mensch gar zerstöret und vernichtet werde; so bleibt doch GOtt nach begangener Todt-Sünd in der Seel nicht mehr/ als ein Anfänger verdienstlicher Wercken / als ein Freud / als ein Urheber der Glori; und hat eine sündhaffte Seel keinen Zuspruch mehr zu GOtt / als zu ihren Gut und eigenen Schatz: sondern sie verlihret alles dises/ obschon GOtt in sich das höchste Gut und Schatz des Himmels verbleibet; und hat anstatt des Geistlichen Nutzen/ den sie zuvor in Stand der Gnaden daraus genossen/ nichts anderes zu erwarten/ als den grimmigen Zorn/ Rach / und endlich die ewige Pein der Höllen.

Dahero ist der Verlurst der Gnad grösser/ als der Verlurst und Verwüstung aller Gütter; dann obschon man in Verlihrung des Zeitlichen/ die Gaben GOttes verlihret/ weilen alles Zeitliche ein Gab GOttes ist / so verlihret man doch den Geber nicht/ das ist: GOtt selber / sondern diser bleibet bey dem betrübten und armen Menschen; tröstet und bereichet ihn durch sein Gegenwart/ und Mittheilung aller Himmlischen Schätzen. Fallet aber ein solche Seel in ein Todt-Sünd / und also aus dem Stand der Gnaden und der Liebe / so verlihret sie gleich auff einmahl alles; sie verlihret die Gaben / und den Geber zugleich; sie verlihret die Gnaden und die gantze Heil. Dreyfaltigkeit / so der Ursprung aller Gnaden ist: und hiemit gerathet sie in einen kläglichen und unglickseeligen Stand / welchen der Heil. Bernardus betauret/ und nennet solchen: den Stand/ durch welchen die Dreyfaltigkeit der dreyen Kräfften/ das ist: des Verstands / Willens und der Gedächtnuß/ in ein häßliche Dreyfaltigkeit des Elends gestierzet wird / nemlichen in dem Scherzen / in die Forcht und Irrthum. Dieweilen die wahre allerheiligste Dreyfaltigkeit durch die Sünd daraus ist vertriben worden. Es ist/ sagt Bernardus, laut seiner eigenen Wort:

Serm. in parvis Serm. 2. & alibi.

Wort: ein erſchaffende Dreyfaltigkeit / nemlichen der Vatter / der Sohn / und der Heil. Geiſt / von diſer fallet ab durch die Sünd die erſchaffene Dreyfaltigkeit / nemlichen die Gedächtnuß / der Willen / und der Verſtand / und fallet durch die Verwilligung und Beluſtigung in ein widrige Dreyfaltigkeit / nemlichen in die Schwachheit / in die Blindheit / und in die Unreinigkeit : ſintemahlen die Gedächtnuß wird hierdurch ſchwach und blöd / der Verſtand unweiß / und verfinſteret / der Willen unrein und böß.

Das hat ein jeder Menſch von der Sünd / und ſonſten nichts als den gewiſſen Untergang / es ſeye dann / daß er vor dem End ſeines Lebens die verlohrne Gnad wider überkomme / und auffſtehe von ſeinen Fall durch die Buß und andere Tugendreiche heilige Werck / Ubungen und Gebrauch der Heil. Sacrament. Es iſt / ſagt Bernardus, mit dem ichs ſchlieſſe / noch ein andere Dreyfaltigkeit / durch die ſich ein Sünder aus dem Fall wider erheben kan / und gelangen zu der rechten allerheiligſten Dreyfaltigkeit: nemlichen der Glaub / die Hofnung und die Liebe. Das Lezte das Beſte: Si quis diligit me &c.

A M E N.

CONCIO XLI.

In Festo S. Annæ Matris B. V. M.

Von der Glori und Ehr der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, über das Gloria Patri &c.

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, sicut erat in principio, nunc & semper & in sæcula sæculorum.
Die Ehr seye GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, als er war in Anfang, jezt und allweeg, und zu ewigen Zeiten.

Also die Christlich-Catholische Kirchen.

DAs ich biß auff heut von dem Geheimnuß aller Geheimnussen unseres Glaubens / das ist / von GOtt dem einigen / und zugleich dreyfaltigen durch 11. Predigen euer Lieb und Andacht hab vorgetragen / das will ich jezt schliessen mit jenen allerglickseeligsten Ende / nach welchen GOtt selber zihlet / und alles / was in Himmel und auff Erden ist / streben und trachten solle. Dises Zihl und End aber / damit ichs nur klar und geschwind sage / ist kein anderes / als die höchst-gebihrende und GOtt allein zuständige Ehr und Glori; so wir alle Menschen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dem Vatter / Sohn und Heil. Geist jederzeit zu geben und zu leisten schuldig seynd; und GOtt ihme selber zueignet / und zumässet / als ein Sach / die keinem mehr und ehender gezimet als GOtt.

Dahero auch die Göttlichen Personen selber ihr einziges erstes Absehen von Ewigkeit her auff dises gerichtet / daß sie einander auff das vollkommeneste loben und ehren. Was aber für ein Ehr / was für ein Lob geben sie einander? O das kan kein Menschlicher Verstand begreiffen / dann alles unendlich bey ihnen ist. So vil als wir wissen und fassen können / lehret uns der Heil. Joannes mit folgenden Worten: *1. Joan. 5. v. 7* Tres sunt &c. drey seynd in dem Himmel / die Zeugnuß geben / der Vatter / das Wort / und der Heil. Geist; aus disen dreyen gibt ein jeder Zeugnuß von des anderen seiner

ner Grösse und Vollkommenheiten: der Vatter liebt seinen Sohn / und aus liebe gibt er ihme die Ehr/ das Lob und Glori/ so ihm gebihret; wie es Christus selber bekennet / sprechend: mein Vatter/ der mich gesendet hat/ gibt Zeugnuß von mir. Er hat ihm einen Nahmen gegeben / der über alle Nahmen ist / vor dem alle Himmlische/ irrdische und höllische Geister die Knye bügen müssen: dann mein / zu wem aus allen Engeln / fragt Paulus, hat GOtt der Vatter jemahlen gesagt? du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren; als wie zu Christo dem eingebohrnen GOttes Sohn.

Joan. 8. v. 18.

Ad Hebr. 1. v. 5.

Auff dise Ehr und Glori versicheret und steiffet sich Christus also/ daß er noch auff Erden wandlend sagen kunte: Ich suche nicht meine Ehr/ es ist einer/ der sie suchet: nemlichen: es ist mein Vatter/ der mich ehret; wie er es auch in villen Gelegenheiten vor der gantzen Welt erzeiget hat; insonderheit bey dem Fluß Jordan/ als Christus getaufft wurde: auff dem Berg Thabor / da Christus verkläret wurde; darbey sich der Himmlische Vatter jedermahlen hat hören lassen / seinen Sohn lobend und preisend: diß ist mein geliebter Sohn/ in dem ich ein Wohlgefallen hab.

Joan. 8. v. 50.

Joan. 8. v. 54.

Gleiches Lob gibt der Sohn dem Vatter / in dem er ihne seinen Vatter / Anfang / und Ursprung nennet / sich seinen Sohn zu seyn erkennet/ und vor der gantzen Welt bekennet hat; dahin allein gesinnet und trachtend/ wie er in allen den Willen seines himmlischen Vatters erfülle / und ihme gehorsame / seinen Nahmen auff Erden ausbreute / seine Gebott verkündige / und zu Ersetzung seiner durch die Sünd verlezter Ehr / Leib und Leben / Blut und Seel dargeben. Alle Zungen deren Seraphin müßten erstummen / wann sie erklähren solten das Lob und die Ehr / so von Ewigkeit her der Vatter dem Sohn / der Sohn dem Vatter gegeben hat / und sonderlich zu jener Stund / von der Christus gesagt hat: Pater, venit hora, Vatter/ die Stund ist kommen / verklähre du deinen Sohn / auff daß dich dein Sohn auch verklähre: nun verklähre mich/ du mein Vatter/ bey dir selbst mit der Klarheit / die ich in dir hatte / ehe die Welt war.

Joan. 17. v. 1. & v. 5.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Heil. Geist in Ansehen des Vatters und des Sohns; dann sie disen / und diser sie unendlich von Ewigkeit her geehret / und ehren wird in alle Ewigkeit / auff solche Weiß und Arth / so kein Hertz begreiffen / kein Mund aussprechen / kein Ohr hören kan. Also / daß wie ein Heil. Lehrer saget/ ein unendlicher Streit unter disen Göttlichen Personen seye / welche in einiger Weesenheit sich also unter einander ehren und benedeyen/ daß ein jede die Ehr und Glori auff die andere schiebet / und ihr zueignet / aus Antrib jener unendlichen Liebe/ welche ein Person gegen der anderen von Ewigkeit her hat / und traget.

O Christen! was seynd wir elende Erd-Würmlein / und verteckte Kottschrollen gegen disen Göttlichen Personen / daß wir so ehrgeizig und ehrsichtig seyn wollen; und GOtt selber die Ehr abstehlen/ uns zueignen/ was GOtt allein gebihret/ von dem wir doch alles haben/ was immer in uns zu loben ist/ und kaum ein Tröpflein ist von dem Meer und Abgrund alles Guten/ so in GOtt ist: audi me Jacob, & Israël, quem ego voco, sagt GOtt durch Isaiam den Propheten: höre Jacob / höre Israel / ich bin der HErr / ich bin selber der Erste und Lezte/ ich hab Himmel und Erden erschaffen/ und alles/ was darinnen ist; dahero gloriam meam alteri non dabo, lasse ich mir meine Ehr nicht benehmen; dann ich wegen diser allein alles gemacht hab. Der

Is. 48. v. 12.

dann

dann nicht suchet in allen seinen Wercken die Ehr GOttes/ sondern nur sein Ehr/ und Lob deren Menschen/ der ist ein Rauber und Dieb/ stihlet GOtt mit Gewalt ab/ was ihm allein gebihret / und er keinen Menschen vergunnen will. Merckt euch dises/ und haltet die Ehrsucht für kein kleine Sach / sondern wisset/ daß sie wider GOtt seye.

Dise Göttliche Ehr und Glori zu vermehren / wenden auch die himlische Naturen/ das ist: die Seraphin/ Cherubin / Ertz-Engel und Engel/ alle Kräfften an ihres Verstands mit immerwährenden Lob-Gesang die allerheiligste Dreyfaltigkeit zu preisen/ wie es Joannes in seiner Offenbahrung öffters gehöret/ und beschreibet. Von dem ersten Augenblick/ darinnen sie erschaffen worden/ sprechen sie mit innerlichen grossen Jubel und Freud jenes himlische Trisagion ohne Unterlaß: Heilig/ heilig/ heilig/ ist der HErr/ der GOtt der Herrscharen/ alle Erd ist voll seiner Glori und Herrligkeit. Da GOtt die Welt erschaffen/ und alle Creaturen aus dem Abgrund des Nichts herfür gezogen hat/ waren die Engel seine Auffwarter/ die ihne lobten für ein jedes Werck; dañ sie seynd jene Morgen-Stern / von welchen Job sagt / die GOtt in einer Stund lobeten / in welcher er die Fundament der Welt geleget hat; sie seynd jene Kinder-GOttes / welche vor Freiden frolocketen / da sie sahen so vil tausenterley Ding in denen Creaturen herfürbringen. Als der Sohn-GOttes Mensch worden / und auß Maria der Jungfrau zu Bethlehem gebohren war / liessen sich die Engel hören/ singend mit gantzer Inbrunst: Gloria in Excelsis DEO, Ehr sey GOtt in der höhe. Nach seiner Auffarth in dem Himmel erschinen sie dem Heil. Martyrer Ignatio, und sangen Lob-Gesänger der Heil. Dreyfaltigkeit / und gaben denen Menschen ein Exempel des Psalirens / wie heutiges Tags in dem Chor der Kirchen zu geschehen pfleget. Sie hören halt noch nicht auff / und werden in Ewigkeit nicht auffhören mit einhelliger Stimm zu singen: heilig ist der Vatter/ heilig ist der Sohn/ und heilig ist der Heil. Geist. Wie es Isaias bezeuget / und gehöret hat/ wie sie ohne Unterlaß auffhören/ und unterbrechen / dises Gesang widerholet haben: welches eben von denen Englen ein Kind gelehrnet hat / und gelehret die Inwohner der Stadt Constantinopel; wie es der Heil Damascenus beschreibet. Dann als sich an dem Himmel entsezliche Zeichen sehen liessen / die alles Unheyl antroheten; stelleten die Inwohner aus Forcht / und um Abwendung der bevorstehenden Straffen/ wie es noch zu geschehen pflegt/ wann uns das Wasser schon fast ins Maul rinnet / allerhand Andachten und Processionen an / unter disen einer / wurde ein unschuldiger Knab in die Lufft erhoben / so hoch und weit / daß er die Engel hat singen gehöret / und zwar auff dise Weiß: Sanctus DEus, Sanctus fortis, Sanctus imortalis, miserere nobis Heil. GOtt / Heil. starcker / Heil. unsterblicher / erbarme dich unser: dises/ als das Volck von dem Kind gehöret und gelehrnet; folgte es gleich nach; und widerholte dises ohne Unterlaß / mit so glicklichen Ausgang; daß alsobald die Straff-Zeichen aus dem Himmel verschwunden / GOttes Zorn besänfftiget / das Volck von allen Ubel befreyet wurd.

Hist. tripart. l. 10. c. 19.

Is. 6. v. 3.

l. 3. de fide c. 10.

Is. 6. v. 3.

Job. 38. v. 7.

Luc. 2. v. 14.

Nun Christen! was solten dann wir sterbliche Menschen thuen / GOtt zu ehren und zu loben / den alle Engel so inbrünstig loben / und ansingen. Wir ruffen freulich wohl flehentlich und bittend an jezt diesen jezt jenen Heiligen / und das ist auch recht/ aber zu dem heiligsten aller Heiligen / zu der allerheiligisten

Drey-

Dreyfaltigkeit spieret man in denen wenigsten ein rechte und beständige Andacht/ so doch das erste seyn solte/und das kräfftigste Mittel GOtt zu versehnen/ und etwas zu erlangen; neben dem daß wir vor allem GOtt verpflichtet seynd zu loben/ zu preisen/ anzubetten/ und zu dancken/ wie es die Heiligen auch selber in Himmel thun/ was solten wir dann dißfals thun/ so GOtt gefällig wäre?

Ich glaube/ jene Andacht seye die kräfftigste und GOtt-gefälligste; dero sich unser Heil. Mutter die Christ-Catholische Kirchen gebrauchet / und in dem Gloria Patri, so kurzen und kleinen Gebettlein bestehet; und also lautet: die Ehr sey GOtt dem Vatter / und dem Sohn/ und dem Heil. Geist/ als er war in Anfang/ jezt und allweeg/ und zu ewigen Zeiten: wann dises recht mit Hertz und Mund andächtig und inbrünstig wird ausgesprochen/ und öfters wird widerholet.

Den Ursprung dises Gebetts/ schreiben etliche zu Flaviano, und dem Heil. Chrysostomo, beyden Bischoffen zu Constantinopel; die dises solten vor allen andern gesungen haben/ und in der Kirchen mit lauter Stimm zu singen befohlen/ zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / da der Grimmen der Arrianischen Kezerey sich unterstunde die Ehr deroselben unter den Menschen zu schmählern. Dardurch auch Pabst Damasus veranlasset auff Bitten und Einrathen des Heil. Hieronymi befohlen/ disen Spruch zu End eines jeden Psalmen zu sprechen/ damit er öffters widerholet werde.

Nicephorus ibid. 18. c. 51.

S. Hier. ep. ad Damas. Genebr. l. 2. Chron. an. 356.

Doch vermeinen andere/ es seye dises Gebett schon älter/ als Flavianus und Chrysostomus gelebet haben/ dann der Heil. Athanasius, der vor beyden ware/ unterweiset eine Jungfrau in diser Andacht/ und schaffet ihr/ daß/ so offt sie von der Taffel auffstehe/ dreymahl sprechen solle: Ehr sey dem Vatter / Sohn und Heil. Geist ꝛc. Demnach ist glaubwürdiger/ daß diser Hymnus von denen Heil. Engeln selber herkommen/ und der Heil. Ignatius Bischoff zu Antiochia von ihnen gelehrnet habe/ dann er disen zu singen öffters in Brauch gehabt in seiner Antiochenischen Kirchen/ in welchem Orth die Jünger Christi zum erstenmahl seynd Christen genennet worden; und also ist auch glaublich/ daß diser Brauch gemeldtes Gebett zu singen in alle Kirchen durch wahre Tradition seye eingefihret worden von denen ersten Nachfolgern deren Aposteln/ welche also zugenommen/ daß auch die Weltliche ihnen dises zugeeignet/ einen Rosen-Crantz daraus gemacht/ so eben darummen der Englische insgemein genennet wird/ weilen er in sich dises Englische Lob-Gesang verfasset. *Act. 11. v. 26.*

l. de Virgin.

Es seye aber endlichen dises Gebett ursprünglich her / von wem es wolle/ das ist gewiß / daß in disen die vornehmste Tugends-Act und der höchsten Andacht begriffen werden; deren wir uns allemahl erinnern solten/ so offt wir dises betten/ wann wir es anderst recht und verdienstlich betten wollen. Dann

Ersten/ ist dises Gebett ein Bekantnuß des Glaubens/ und zwar des allerhöchsten Geheimnuß des Christenthums. Mann übet Anderen darinnen auch die Hoffnung des ewigen Lebens/ und des Himmels/ alwo GOtt der Vatter Sohn und Heil. Geist in alle Ewigkeit glorificiret werden. Es ist zum Dritten dises Gebett ein Ubung der vollkommnesten Liebe des Wohlgefallen/ so man dardurch erzeiget an der Glori der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Vierten/ übet man dardurch die Liebe des Wohlwöllens/ wann man dises anspricht mit der Begierd/ daß die allerheiligste Dreyfaltigkeit allezeit geehret und gepri-

sen werde in dem Himmel von allen Engeln und heiligen / und auff Erden von allen Creaturen. Fünfften / man übet dardurch die Liebe gegen dem Nächsten / weilen man sie dardurch anmuntert GOtt zu loben und zu ehren / so das einzige und beste Zihl ist / zu dem sie erschaffen / und die Seeligkeit aller Heiligen. Sechsten / ist dises Gebett ein Ubung der Religion / dieweilen man dardurch GOtt den schuldigen Dienst und gebihrende Ehr leistet. Sibenden / ist es eine Ubung des Gehorsams / weilen man GOtt dardurch gibt / was er will / und befihlt ihne zu geben / nemlichen das Lob und die Ehr. Achten / ist es ein Ubung der Demuth / in dem man kein Glori für sich begehret / sondern allein GOtt zueignet. Endlichen ist dises Gebett ein so fürtrefliches Ding / daß kein fürtreflicheres kan ersunnen werden ; dann über alles Erdenckliches ist / GOtt loben und ehren / so das einzige Leben ist aller Heiligen in Himmel / von welchen

Apoc. 4. v. 8. Joannes sagt : sie hatten keine Ruhe weder Tag noch Nacht / und sprachen ohne unterlaß : heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr / der allmächtig / der da ware / und der da ist / und der da kommen wird.

Da habt ihr A. A. die beste und leichteste Weiß die allerheiligiste Dreyfaltigkeit / eurer Schuldigkeit nach hier auff Erden zu verehren : an die ihr euch noch in disen Leben gewöhnen sollet ; weilen dises seyn wird eurer eintzige Ubung durch die gantze glickseelige Ewigkeit. Das Gebett ist kurtz aber kräfftig / wann es nur recht mit Mund und Hertzen wird ausgesprochen. Das ist auch das eintzig Zihl und End unseres gantzen Lebens / nach dem alle unsere Werck solten gerichtet seyn ; welches auch das eintzige Absehen ware aller Predigen / so ich von dem allerhöchsten Geheimnuß der drey einigen Gottheit gesagt hab : damit nemlich ihr in ein rechte / und so vil menschlich ist / wahre Erkantnuß dises Glaubens-Articul kommen solt / laut welchen ihr bekennet / daß ein GOtt seye / und diser dreyfach in denen Personen : durch dise Erkantnuß aber auch angetriben werdet die allerheiligiste Dreyfaltigkeit recht inniglich als das höchste Gut zu lieben / zu loben / zu ehren und zu preysen ; und dardurch zu verdienen sie auch mit offenen Augen in sich selber / wie sie in Himmel ist / mit allen Englen und Heiligen durch alle Ewigkeit anzusehen ; welches / dieweilen wir alle hoffen durch die Güte des Vatters / der uns zum Himmel erschaffen / durch die Verdiensten Christi JEsu des Sohns / der um unser Heyl-Willen gestorben ist / und durch die Liebe des Heil. Geists / der uns zum Himmel geheiliget hat durch seine Gnaden / so seye gelobt die allerheiligiste Dreyfaltigkeit / die Ehr seye GOtt dem Vatter / und dem Sohn / und der Heil. Geist / wie er war in Anfang / jezt und allezeit / und in alle Ewigkeit

A M E N.

CON-

CONCIO XLII.

Dominicâ undecimâ poſt Pentecoſten.

Der ſechſte Punct.

Chriſtus, die anderte Perſon in der GOttheit, iſt für uns Menſch worden.

Das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti iſt über unſern Verſtand, doch nothwendig und nuzlich zu wiſſen, ſo vil als der Glauben lehret und ausweiſet.

Et verbum caro factum eſt:
Und das Wort iſt Fleiſch worden Joan. 1.

THales Mileſius ein bey alter Welt / berihmter Lehr = oder Schul = Meiſter / gienge einſtens zu kiehler Abends = Zeit ſpazieren ſeinen von ſtudiren und ſpeculieren erhizten und dunſtigen Kopff auszuliffteren und aus zu haiteren: doch wie es dergleichen Fauſiſten machen / auch dazumahl tieff in Gedancken herum; er betrachtete nemlich mit offenen Mund den Himmel / und diſcurierte bey ſich von diſen gar naſenwitzig: ſchau: ſagt er / da iſt der mittere Himmels = Circul / durch diſen boſtiret die Sonnen täglich auff ihren feurigen mit vier Gäulen oder Klepperen geſpanten Renn = Wagen / dort iſt das Zeichen der Waag / wer darunter gebohren iſt / tauget gut zu einen Richter oder Advocaten / ſo ein Liebhaber der Gerechtigkeit ſeyn ſolt. Schau / dorten iſt der Venus - Stern / der ſolches Geſtirn in ſeiner Geburt hat / der ſchicket ſich zur Keuſchheit / wie ein krumpe Sichel in ein Meſſer = Schaid. Dorten ſtehet der Planet Mercurius, wer unter deſſen Schein auff die Welt kommet / der ſchicket ſich gut zu einen Kauffman / dann er wird dem Teufel ein Ohr abſchweren / wann ſonſten die Kauffer ihm kein Gehör und Glauben geben wollen. Alldorten iſt urſa minor der kleiner Bär; unterdeſſen iſt beſſer die Haar ſtuzen / als die Naſen abſchneiden; dann diſe nicht mehr wachſet / wie Haar oder Flachs auch auff miſtiger Erden.

Indeme er nun in disen und dergleichen Gedancken mit in den Himmel gaffenden Augen fortgienge / stolpert er ungefähr über einen knospeten Stein / und fallet nach aller längst in ein Kott-Lacken biß über die Ohren hinein / daß die Brühe oben und unten über ihme zusammen geschlagen: nachdem er sich nun ein wenig aus dem Schrecken erholet / hebte er den Kopff in die höhe wie ein Frosch aus der Kott-Lachen / schaut gar sorgfältig herum / ob niemand zugegen seye / der ihne ersehen kunte; müßte aber alsobald ein helles Gelächter hören / und sehen einen garstigen Spott-Vogel / der ihme zimlich zu gepfiffen: es kame nemlichen ein altes zanlucketes hauchetes Mütterl daher / rumpfte die Nasen darüber / paschte mit Händen / als wolte sie den Haasen aus dem Pfeffer treiben / lachte und kutterte / daß ihr fast die Haut über den Buckel zerschnellen möchte / und schrie / was sie kunte aus allen Rören herausbringen: Ey du Narr / was wilst du dich vil in hohe Ding des Himmels vergaffen / indeme du nicht siheſt / was vor deiner auf Erden liget: Altiora te ne quæsieris, suche weiter nicht / als sehen kanst / sonst fallest und plumpfest in das Kott mit Schand und Spott.

Das hat ein Weib gesagt / und gelehret einen Weltweisen; möcht einer wohl meinen / es gehe mich und andere auch an / der ich euch schon so lange Zeit von lauter hochen Sachen und Göttlichen Geheimnussen Predigen will / welche meinen und euren Verstand übersteigen: aber nein! es muß ein Unterschid seyn unter fürwitzigen Nachforschen / und nothwendiger Wissenschafft; unter mässiger Begierd / und freventlichen Fürwitz; dises lehren / und lehrnen / was nothwendig zu wissen ist / obschon es kein Verstand begreiffen kan / ist billich und lobwürdig; überall die Nasen wollen darein stecken / was einer weder wissen kan / weder zu wissen schuldig ist / das ist zu straffen.

Wir haben bißhero gehandlet von dem höchsten Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / und dises ist nothwendig / daß wir wissen sollen; so vil als wir schuldig zu glauben seynd / ingleichen seynd wir auch schuldig zu glauben / daß die anderte Person in der Gottheit das Wort nemlich / oder der Sohn ist Mensch worden / dahero sollen wir auch wissen / was das Geheimnuß der Menschwerdung Christi in sich halte / ausweise / und uns zuglauben vorstelle.

Hebe demnach jezt an mit GOttes Gnad solches auszulegen; deßwegen mich auch keiner tadlen wird / sonderen der immer ein guter Christ ist / wird dises zuhören und zuwissen begierig seyn / als ein Sach / die so voller Wunder ist / daß eines das andere übertriffet: dise Begierd in euch zuerwecken / und in euren Hertzen anzufeuren / will ich für heut nur zeigen / Ersten / wie nothwendig Anderten / wie nutzlich es auch zu wissen seye: bereitet darzu Hertz und Ohren ꝛc.

Das ist wahr / wann anstatt meiner die höchsten Englen aus dem Himmel dise Cantzel betretten solten / uns dises Geheimnuß volständig auszulegen / so müsten sie erstummen ob disen Geheimnuß / weilen sie ihnen dises natürlicher Weiß nicht können einbilden / vilweniger fassen / es seye dann daß ihnen / GOtt solte offenbahren / wie es Job bezeiget / und durch ihm der Heil. Geist sprechend: Die Weißheit ist vor den Augen aller lebendigen Menschen verborgen / ja auch denen Vöglen des Himmels unbekant / das ist / vor denen Englen / unter welchen der Heil. Dyonisius keinen / auch die Allerhöchsten / und Fürtrefflichisten ausnimet. *Job. 28. v. 21.* *De divin. nomin. c. 2.*

Dises Geheimnuß / sagt Paulus, ist von der Welt her / und von den Zeiten her *Ad Coloss. 1. v. 26.*

ver-

verborgen; welche Wort der Heil. Cyrillus Alexandrinus also verstehet/ und ausdeutet/ als hätte Paulus sagen wollen/ die Vereinigung des Göttlichen Worts mit der menschlichen Natur übertrifft alle menschliche Gedancken und Erkantnussen; und die Weiß/ auff die es geschehen ist/ ist unaussprechlich und über unseren Verstand: dann wann wir das/ was in uns selber Geschicht/ als da ist die Vereinigung unserer Seel mit dem Leib/ weder verstehen/ noch fassen/ so werden wir vilweniger die Vereinigung des Worts mit der menschlichen Natur fassen können; immassen unser Verstand durch den Erd-Klotz des Leibs verfinstert/ und durch die Erb-Sünd verblendet/ gantz untauglich ist dergleichen höchste Geheimnussen zu erkennen.

l. de incarnat. unigenit.

Doch A. A. müssen wir gleichwohl thun/ was wir zu thun schuldig seynd/ wie ein Blinder sich fihren laßt/ wann er selber keinen Stich sicht zugehen: will sagen/ wir müssen uns richten und kehren/ leiten und halten an den Glauben/ und so vil/als es menschlicher Weiß möglich ist/ uns befleissen dises zuverstehen/ und darum zu lehrnen/ was wir glauben müssen/ und der Glauben uns vorhaltet; dises aber bestehet in angezogenen Worten meines Canzels-Spruchs: & verbum Caro factum est, und das Wort ist Fleisch worden/ das ist: die anderte Person in der Gottheit ist Mensch worden; diß müssen wir glauben/ wissen/ und verstehen/ als ein Sach/die uns zu wissen höchstnothwendig/ und darbey nutzlich ist zur Seeligkeit.

Ersten/ zwar ist es nothwendig zu wissen jeden Christglaubigen/ der da will und hoffet seelig zu werden: dann ohne dessen Erkantnuß kommet keiner in Himmel. Dahero Christus JEsus selber/ der alle Menschen will seelig haben/ seinen himmlischen Vatter so inbrünstig gebetten/ er wolle ihne der Welt zu erkennen geben/ und verschaffen/ daß er dem Menschen nicht unbekant bleiben solle: Vatter/sagte er mit gegen Himmel erhobenen Augen verklâre mich/ das ist: mache/ daß mich die Welt erkenne/ und wisse/ wer ich seye: Dann das ist das ewige Leben/ fahret der Heyland fort in seiner Bitt: Das ist das ewige Leben/ aller menschlichen Seelen/ daß sie dich allein einen wahren GOtt erkennen/ und den du gesendet hast JEsum Christum.

Joan. 17. v. 1.

Ibid. v. 3.

O wohl war meine Christen! es kan nicht seyn/ daß man Christlich lebe/ und folgentlich seelig werde/ wann man nicht wisse und erkenne/ wer? und was Christus seye; dann was für einen Dienst können wir jenen leisten/ den wir nicht erkennen? wir sollen jenen anruffen/ ihme dancken/ loben und lieben/ von den wir nichts wissen/ als den blossen Nahmen allein? was hilfft uns sagen und wissen/ daß ein Christus seye/ wann wir nicht wissen/ wer diser Christus seye? was diser Nahmen bedeute? und was dessen Stand und Ambt seye? er ist/ der für sich saget: Ich bin der Weeg/ die Wahrheit/ und das Leben: ist er der Weeg in dem Himmel/ so ist vonnöthen/ daß wir ihne wissen; sonst gehen wir irr und fehl. Ist er die Wahrheit? so müssen wir sie fassen/ sonsten gerathen wir in Irrthum. Ist er das Leben; so ist hingegen der Todt/ wann wir dessen Erkantnuß und Liebe nicht haben. Ist die Erkantnus Christi die Ursach des ewigen Lebens/ und entgegen die Unwissenheit seiner Weesenheit die Ursach des ewigen Verderbens so viler Seelen/ die eben darummen schon seynd zu grund gangen/ weilen sie ihren Erlöser nit erkennet haben. Und seynd jene/ die noch leben/ die unglickseeligiste aus allen Menschen auff Erden/ welche Christum weiter nicht/ als

Joan. 14. v. 6.

auch seinen Nahmen erkennen / weder von seiner Göttlichen Person / weder von seinen Eigenschafften / und Wunder-Wercken einige Wissenschafft haben; dann sie in Finsternuß wandlen auff den Irr-Weeg / in dem Irrthum / in dem Todt zum ewigen Verderben / weilen sie jenen nicht erkennen / so der Weeg / die Warheit / und das Leben ist.

Ja was noch mehr ist / und die Heil. Vätter so hoch anziehen / so ist diß der erste Spott und Haubt-Schmach / die ein vernünfftige Seel Christo anthut / wann sie nicht erkennet und weiß / auch sich nicht befleisset zu lehrnen und zu wissen / was Christus seye: wie hingegen die andere Schmach ist / und höchst sträfliche Unehr / die man Christo anthut / wann man ihne nicht genugsam gebührender Massen ehret und liebet / nachdem man ihne erkennet hat / und weiß / wer er seye. Solche Menschen seynd nicht werth und würdig / daß sie Christen genennet werden / dann GOtt spricht:

1. Reg. 2. v. 30. Ein jeder / der mich ehren wird / den will ich ehren / und die mich werden verachten / die werden verachtet seyn: welche Verunehrung durch die Unwissenheit geschicht / wie ich gleich vorhero gemeldet hab. Haben sich demnach solche Spott-Leut / hinlässige Christen / und Idioten billich zu förchten / daß Christus disen Spott / den sie ihme in Leben anthun / in den Todt räche / und anziehe bey Gericht / daß sie mehr dem zeitlichen und schädlichen Eitelkeiten obgelegen / als sich beflissen haben ihne zuerkennen. Es wird heissen:

Matt. 25. v. 12. Wahrlich wahrlich sage ich euch ich kenne euch nicht / und eben darummen erkenne ich euch jezt nicht / weilen ihr mich auch zuvor nicht erkannt / nach erkennen habt wöllen. Ich hab euch durch mein Menschwerdung so grosse und unendliche Gutthaten erwisen / euch erlöset / und geheiliget / und ihr undanckbahre Menschen habt euren Erlöser und Heyland nicht erkennen wollen; so will ich jezt auch von euch nichts wissen / sonderen euch nur straffen nach schwäre eurer Sünden und verbrechen.

Das will sich nicht nur verstehen von denen unglickseeligen Heyden; die das Liecht des Glaubens nicht haben / blind dahin leben / von Christo nichts wissen / und auch nichts hören; widrigenfals villeicht wohl eyffriger der Wahrheit und Erkantnuß GOttes als wir Christen nachstreben wurden. Auff jene Christen ist dises zum meisten geredet / die in der Kirchen GOttes gebohren und aufferzogen / daß Liecht des Glaubens vor Augen haben / Gelegenheit genug / und hundert vor einen Lehrer / der sie dises fals unterrichten wurde; dannoch aus eigener Trägheit und Faulkeit dise Wissenschafft nicht achten / ja verachten / denen närrischen Eitelkeiten der Welt mehr obligen / als der Erkantnuß ihres Glaubens und Heylands. Es gehet dises insonderheit auch jene Elteren an / welche ihre Kinder mehr gewöhnen / antreiben und anhalten ein Gaugel-Werck / Spihl / Däntzel / Sprach und dergleichen Possen zu erlehrnen / als zur Christlicher Lehr / und dessen / was sie wissen solten / damit sie Christlich leben und seelig werden kunten. Es spillet ein Schalcks-Narr oder Scharlatan ein Comœdi / und da muß das Kind / der junge Fratz darbey seyn / sehen / hören / und lehrnen alle Zotten: es schreyen die Prediger auff allen Cantzlen offt auch vor der Nasen / und da derffen die Kinder nicht darzu gehen: daher komt so grosse Unwissenheit der Göttlichen Dingen / auch unter denen Christen. Die Jugend laßt man nicht lehrnen / und unterweisen / die Alten schamen sich dises erst zu hören und zu lehrnen. Mit denen Heyden kunt man entlichen ein Mitleiden haben; dann wie

Pau-

Paulus ſchreibet: wie werden ſie jenem glauben/ den ſie nie gehöret haben; wie können ſie ihne aber hören/ wann ſie keinen Prediger haben/ der ihnen diſen vortraget/ und folgentlich ſeynd ſie eines Theils ihrer Unwiſſenheit/und Unglaubens halber zu entſchuldigen. Können aber diſes wohl auch die Chriſten ſagen? ja wohl! das Widerſpihl müſſen die Prediger ſagen; wie ſolten wir predigen/ wann wir keine Zuhörer haben. GOtt lob/ ich kan diſes nicht ſagen/ gehet alſo euch diſes nicht an/ die ihr hier ſeyd/ aber doch vil eueres gleichen/ die/ ſo einfältig ſie immer ſeynd/ eben auch ſo faul und träg darbey/ daß ſie/ was Göttlich iſt/ nicht hören und lehrnen wollen. Von diſen kan man wohl heutiges Tages noch ſagen/ was Joannes von der Welt geſagt hat/ da *Joan. 1. v. 10.* Chriſtus iſt Menſch worden: die Welt hat ihn nicht erkennet/ pfui der Schand! ein Hund erkennet ſeinen Herrn/ und kan ihn aus tauſent un- *Iſ. 1. v. 3.* terſcheiden: der Ochs und der Eſel in dem Stall erkenneten die Krippen ihres Herrn; und Iſrael/ das iſt: die Chriſtliche Seelen erkennen nicht alle Chriſtum JEſum ihren Erlöſer: pfui! pfui! was ſeynd das für Spott-Leut!

Jezt habt ihr gehöret/ wie nothwendig es ſeye Chriſtlich zu leben und ſeelig zu werden/ daß man wiſſe und verſtehe/ was Chriſtus ſeye: jezt vernehmet auch kürzlich den Nutzen *Sap. 15. v. 3.* daraus. Dich erkennen/ ſpricht der weiſe Mann in dem Geiſt von Chriſto dem künfftigen Erlöſer/ iſt vollkommene Gerechtigkeit/ und dein Gerechtigkeit und Krafft erkenn iſt die *S. Bonav. in præm. medit. vitæ Chriſti.* Wurzel der Gerechtigkeit. Dahero lobet der Seraphiſche Lehrer über alle andere Geiſtliche Werck und Ubungen die auffmerckſame Betrachtung des Lebens Chriſti: die Urſach deſſen gibt er folgende; weilen nichts zu finden aus allen Dingen/ durch welches man alſo kunte in Geiſt geſtärcket/ und unterwiſen werden wider die betriegeriſche Schmeichlerey der Welt/ wider die Trübſal/ und Widerwärtigkeiten/ Verſuchung des Teufels/ und Laſter als durch das Leben Chriſti/ und deſſen Erkantnuß. Dann Erſten/ verurſachet das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti/ wann wirs recht erkennen/ ein Forcht und Abſcheuen ob der Sünd/ indeme es uns lehret/ wie ſchwer es ſeye der Göttlichen Gerechtigkeit ein rechtſchaffenes ſatſames Genügen zu thuen; immaſſen Chriſtus wegen einer einzigen Sünd des Adams/ damit er für diſe anſtatt aller Menſchen genug thue/ leyden und ſterben müßte. Anderten/ erwecket die Erkantnuß diſes Geheimnuß in uns einen Luſt und Eyfer zur Tugend; indeme uns diſe vorhaltet das vollkommeneſte Modell oder Formular aller Tugenden durch den allerheiligſten Wandel der Menſchheit Chriſti. Leztlich/ treibet ſie uns auch an zur Liebe GOttes/ indeme ſie uns vor Augen ſtellet die unausſprechliche Gütigkeit/ und wunderbarlich-groſſe Liebe GOttes gegen uns Menſchen; der uns alſo geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben hat für uns Menſchen/ uns zu verſchonen und zu erlöſen; beyneben auch vorhaltet/ was maſſen Chriſtus aus Liebe gegen uns Menſch worden/ unſer Natur und Gebrechlichkeit/ Sünden und Schuld auff ſich genommen/ und für uns ſeinen Himliſchen Vatter gehorſam worden bis in den Todt des Creutzes.

Gewißlich meine Chriſten/ kein gröſſere Liebe hätte uns GOtt erweiſen können/ als daß er für uns ſeinen allerliebſten Sohn gegeben hat: welches er darummen auch gethan hat/ damit er aller Menſchen Hertzen an ſich ziehen ſolte: es wuſte auch Chriſtus wohl die Beſchaffenheit deren Menſchen/ durch welche ſie geneigt ſeynd liebliche Ding/ ſo ſie mit Augen ſehen/ zu lieben/ ja auch oft gar anzubetten/ dergeſtalten/ daß ſie deßwegen ſo gar auch Götzenbilder

von

von Holtz und Stein anbetteten/ dahero hat er sich auch leiblich und sichtbarlich gemacht/ damit er sich bequemen solte desto füglicher nach unsern Anmuhtungen/ welche verlangen das zu sehen/ was sie lieben: wie dises alles Oseas der Prophet in Geist vorgesagt; sprechend anstatt GOtt selber: ich will sie mit Adams-Stricklein/und mit Banden der Liebe zu mir ziehen: alwo durch den Adam GOtt verstanden hat Christum seinen Sohn/den andern neuen und glickseeligen Adam/der zugleich GOtt und Mensch war/ alle Menschen zur Liebe anreizet durch sein holdseelige Liebe/ und nicht kan geliebet werden/es seye dann/daß zugleich auch GOtt geliebet werde.

Os. 11. v. 4.

Alles dises/ und mehr dergleichen/ lehrnen wir aus der Erkantnuß der Menschwerdung Christi/dahero sagt angezogener Heil. Bonaventura, daß die Erkantnuß dessen das nutzlichste/ fürtreflichste Ding seye aus allen/ was gut und heilig kan genennet werden. Was folget daraus? das/ was der Schluß/ Zihl und End ist meiner heutigen Predig/ nemlichen/daß ihr euch recht befleissen sollet in Anhörung folgender Predigen in die Erkantnuß dises Geheimnuß zu kommen. Es folget daraus/daß nothwendiger und nutzlicher seye predig hören als schlaffen/ faullenzen/herumzollen/spazieren gehen/ zöchen und fruhstucken: es folget daraus/ daß nothwendiger und nutzlicher seye/unter wehrender Predig fleissig acht haben/ als dazumahlen plappern und plaudern/ seufzen und achzen/ in denen Winckeln herum schlieffen/ knotzen und betten. Ja es folget daraus/ daß es weit nothwendiger und nutzlicher für euch und eures gleichen seye/ der Predig beywohnen/ als dise auslassen/ und darfür kirchfahrten gehen. Kirchfahrten/ O heilige Sach! aber für solche/die der Andacht darbey pflegen können und wollen; nicht für solche/ welche unter dem Vorwand der Andacht nur ihren geilen Begierden und schändlichen Gelisten nachgehen/ nicht GOtt/ sondern ihren Buhler zugefallen/ nicht wegen der Kirchen/ sondern wegen der Capellen/ die der Teufel darbey hat/ ausstierzen/ mehr Gutes unterlassen als üben/ nicht nur kein Predig/ sondern wohl gar kein Meeß hören/ mercket/ was ich sag; ich sage/ was schon tausentmahl geschehen ist: heißt das Kirchfarten/ heißt das andächtig seyn? heißt das ein gutes Werck thun? ja das heißt dergleichen thun/ so der Teufel/ nicht GOtt belohnen wird.

CON-

CONCIO XLIII.

Dominicâ duodecimâ poſt Pentecoſten.

Es wird das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti durch Gleichnuſſen erkläret.

In ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo,
Er iſt anderen Menſchen gleich worden, und gefunden worden in der Kleidung wie ein Menſch. Philip. 2. v. 7.

ALle Tag und alle Tag ſicht man was neues/ hört man was neues/ erfahrt man was neues/ lehrnt man was neues / und will man was neues. Quid novi? was gibts neues ? iſt gleich die erſte Frag / wann gute Freund zuſammen kommen. Quid novi? was gibts neues heißt es auff Gaſſen und Straſſen/ in Häuſern und Clöſtern bey Edlen und Gemeinen in Gewölbern und Läden / in Kellern und Trinckſtuben/ auff Spihl- und Kegel-Plätzen/ ſo gar beym Weibern auff den Marck / und wohl auch zum öffteſten in der Kirchen/ allwo die Weiber die mehreſte neue Zeitungen wiſſen vorzubringen: gemeiniglich aber mehr Märl/ Fabel und Lugen / als was wahr iſt.

Aber mein! quid novi? was komt dann endlich und endlichen neues heraus bey allen Sagen und Erzehlen? daß ſo vil tauſent zu Feld gezogen / der Feind mit ſo groſſer Macht anrucke: wir oder ſie diſen und jenen Orth und Poſto behaubtet; ſo weit und ſtarck ſchon avanciret/ ſo vil und ſo vil beyderſeiths ererleget / geſchlagen / verwundet und vertriben worden: das und dergleichen iſt ſchon was altes/ ſo man von Anfang der Welt vil tauſentmahl ſchon gehöret hat. Cain erſchluge ſeinen Bruder den Abel ſchon vor mehr dann 5000. Jahren. Samſon erſchluge mit einer Kinbacken von einen Eſel 1000. Philiſter auff einmahl. David noch als ein kleiner Knab mit einen Steinwurff erlegte den groſſen Riſen Goliath/ und richtete mit diſen einzigen Streich mehr aus / als hätte er 10000. erſchlagen. Ein einziger Engel erſchluge in einer Nacht aus denen Aſſyriern/ als Sennacherib Iſrael beſtritte/ hundert fünff und achzig tauſent Mann 4. Reg. v. 19.

zu todt. Anno 1250. bey Tarista, einer bey dem Gaditanischen Meer ligenden See-Küsten und Stadt/ als Alphonsum den 11ten dises Nahmens König in Spanien 5. Africanische König bestritten/ bliben aus denen Feinden in einen Treffen 200000. auff den Wahl-Platz ligen. Und das höret man jeziger Zeit nicht mehr; wär wohl zu wünschen / daß dergleichen Sig uns GOtt verleihete wider den so mächtigen Erb-Feind des gantzen Christlichen Nahmens: vielleicht geschichts/ wann wir fleissig betten und NB. auch Christlich leben / wie wir sollen.

Ist also schon was altes alles das / was man jezt für neue Zeitung höret / und vorbringet ; mit einen Wort nihil sub sole novum, sag man / was man will / so komt doch nichts neues mehr unter der Sonnen hervor. Aber Damascenus der sobenante und berihmte H. Vatter erzehlet was neues / dergleichen von Ewigkeit sonsten niemahlen gehöret worden/ noch geschehen ist ; und ist eben dises die allerheiligste Menschwerdung Christi ; dise ist das allerneueste aus allen neuen Dingen / sagt Damascenus, und das einige neue unter der Sonnen/ so vor 1717. Jahren geschehen/ dergleichen sonst niemahlen geschehen ist ; noch mehr in Ewigkeit geschehen wird.

Eccl. 1. v. 10.

l. de incarnat unigeniti.

Dahero dann meine Christen / wann ihr so begierig seyd anzuhören die neue Zeittungen/ dergleichen man doch schon öffter gehöret ; so höret nicht mit lauen Eyfer an / was ich von disen Geheimnuß euch vortrage / welches Geheimnuß nach Ausspruch des Heil. Hierothei ein Neuerung ist/ so alle Neuerungen übertrifft ; und darzu / wie ihr jüngst gehöret habt / nuzlicher und nothwendiger zu wissen ist/ euch und allen Christen/ die da wollen seelig werden / als alles anderes/ was man neues hören/ sehen/ lehrnen/ erfahren / wünschen und wissen kan. Ich werde euch dises anheut / damit ihrs leichter fassen könnet/ in drey Gleichnussen vorstellen ; villeicht wird mannichen dises was neues seyn / so er sonsten nie gehört noch gewust hat : seyd bereit.

In Erwegung / daß die Höhe/ Grösse und Wunder dises Geheimnuß allen Englischen und Menschlichen Verstand so weit übersteige/ daß es unmöglich zu begreiffen seye/ gebrauchen sich die Gotts-Gelehrte etlicher Gleichnussen/ die Schwachheit unseres Verstands zuersetzen/ und uns dises wunder-volle und unvergleichliche Meister-Stuck vor Augen zu stellen. Die erste Gleichnuß nehmen sie von einen neuen kostbahren Kleid ab / welches drey Personen/ gesezt drey Brüder einen aus ihnen miteinander anziehen und anlegen : also/ daß alle drey beschäfftiget seynd einen aus ihnen dises Kleid anzulegen/ aber nur einer aus ihnen darmit bekleidet werde. Daß sehen wir offt zu geschehen bey vornehmen Leuten Herrn und Frauen/ welche sich nett und propper anzulegen/ zwey drey und mehr Gehilffen haben müssen. Wie dann in dergleichen Fall drey Personen seynd/ die einander helffen ein Kleid anzulegen / herentgegen nur ein einige darmit bekleidet wird : eben also geschahe es eines Theils in dem Geheimnuß der Menschwerdung Christi : die drey Göttliche Personen/ der Vatter/ Sohn und Heil. Geist bekleideten miteinander einen unter ihnen mit der Menschheit / als mit einen Kleid / und wurde nur eine aus ihnen/ nemlichen das Wort oder der Sohn GOttes mit diser bekleidet und angethan/ obschon die gantze Dreyfaltigkeit zu disen Geheimnuß mitwirckete.

Es ist dise Gleichnuß nicht so gemein und einfältig / wie es das ansehen hat ; sonderen gar ähnlich dem Geheimnuß der Menschwerdung

dung Chriſti / ſo unter diſer Gleichnuß wird vorgeſtellet: immaſſen die Menſchheit Chriſti von dem Heil. Geiſt ſelber in der Schrifft ein Kleid genennet wird: als erſten durch Paulum, der von Chriſto ſaget: *Ad Philip. 2. v. 7.* Habitu inventus ut homo, in der Kleidung iſt er erfunden worden als ein Menſch; das iſt: dem Leib und der Natur nach / ware Chriſtus ein rechter Menſch / wie wir alle Menſchen. Anderten / durch Joannem, der von der Menſchheit Chriſti / unter den Nahmen eines Kleidts *Apoc. 19. v. 16.* alſo ſchreibet: Auff ſeinen Kleid / und auff ſeiner Hüfft ſtehet geſchriben ein König aller Königen / ein HErr aller HErren: welches eben auch durch Iſaiam angedeutet wurde / da er Chriſtum in ſeinen Leyden verwundet / voll des vergoſſenen Bluts hat vorgeſehen / und alſo angeredet: *Iſ. 63. v. 2.* warummen iſt dein Kleid / das iſt / dein Leib roth / und dein Gewand wie derjenigen / ſo die Kelter tretten?

Wird demnach uns durch das Kleid und deſſen Gleichnuß die Menſchheit Chriſti vorgebildet: dann gleich wie ein jeder Menſch / wann er will ausgehen unter andere Leuth / ſich mit einen ehrlichen Kleid nach ſeinen Stand und Vermögen anziehet / alſo hat das ewige Wort der Sohn GOttes / da er in die Welt kommen wolte / und vor uns Menſchen erſchinen / ſein ſonſten unſichtbarliche Gottheit mit der Menſchheit / als einen Kleid / beziehen wollen. Und gleich wie das Kleid nur ein äuſſerliches Ding iſt / und nicht von der Subſtantz oder Weeſenheit des Menſchens / alſo iſt die Menſchheit auch nicht von der Weeſenheit des Göttlichen Worts / ſintemahlen gleich wie ein Menſch ohne einen Kleid / alſo hätte das ewige Wort ohne der Menſchheit ſeyn können: und leztlich gleichwie der Leib eines Menſchen deßwegen nicht zu trimmeren gehet / zerriſſen oder verletzet wird / wann gleich das Kleid zuſtucken zerriſſen wird; alſo blibe die Gottheit in Chriſto in ſeinen Leyden und Todt ſelbſten gantz unverſehrt / unverlezt / und unempfindlich / obſchon die Menſchheit verwundet und getödtet wurde.

O Chriſten erweget diſes in euren Hertzen / was das für ein unendliche Demuth und Erniderung ſeye / der allerhöchſten Majeſtät / des Sohns GOttes / welcher / wie Paulus *Ad Philip. 2. v. 6.* ſaget: da er in der Geſtalt GOttes ware / hat ers nicht für einen Raub gehalten GOtt gleich zu ſeyn / ſondern hat ſich ſelbſt ernidriget / und die Geſtalt eines Knechts angenommen / und iſt anderen Menſchen gleich worden / und in der Kleidung erfunden worden wie ein Menſch. Der Königin Michol ſchine diſes ein unbegreiffliches Wunder zu ſeyn / da ſie ſahe ihren Königlichen Ehe-Herrn den David in offentlicher Proceſſion vor der Arch des Bunds daher gehen ohne Königlichen Purpur-Kleid / die gantze Welt verwundert ſich noch heut über Conſtantinum den groſſen / und Theodoſium beyde gecrönte Kayſer / daß ſie / ungeacht ihrer hohen Majeſtät / Cron und Purpur abgeleget / mit Buß-Kleideren / und groben Säcken angethan / offentlich erſchinen ſeynd / und waren doch nur ſterbliche Menſchen / und auch Sünder: was ſoll das Wunder ſeyn gegen dem / daß GOttes Sohn den Glantz ſeiner Herzligkeit / und Gottheit unter den ſo ſchlechten verweeſentlichen Kleid der Menſchheit bedecket / uns zu Lieb und wegen uns ſich ſelber ſo weit ernidriget / daß er die Geſtalt eines Knechts hat angenommen / und in dem Kleid der ſterblichen Menſchheit gleich uns Menſchen hat werden wollen. Mein ſagt; wann einer von einer Schlangen gehecket und verletzet / ſich eben darummen in ein Schlangen-Balg verſchlieffen wolte / damit er diſes giftige Thier ſolte beym Leben erhalten / wäre das nicht etwas entſezliches? noch weit ſeltſa-

mer ist / daß GOtt von uns Menschen so hoch beleidiget / eben darummen unser Fleisch und Blut / Haut und Bein annehmen wolte / uns dardurch von dem ewigen Todt zu erretten. O stinckende Hoffart! lehrne dich jezt demütigen / und mässigen deinen närrischen / eitlen / ärgerlichen / und recht unvernünfftigen Kleider-Pracht / durch welchen du dir wilst ein Ansehen machen für jeden Menschen; und bist dannoch nichts / als ein verhilter / verdeckter Kott-Hauffen / schamen solst du dich vor GOtt zu erscheinen / da du denckest / GOtt seye Mensch worden.

Die Anderte Gleichnuß / dises so grosse Geheimnuß zu verstehen; nehmen die Heil. Lehrer von der Vereinigung der vernünfftigen Seel mit dem Leib / so sich
In Symbol. zutraget bey jeden Menschen / noch ehe er zur Welt aus Mutter-Leib gebohren wird. Gleichwie die vernünfftige Seel / sagt der Heil. Athanasius, und der Leib ein einiger Mensch ist; also GOtt und der Mensch / oder die Gottheit und Menschheit ist nur ein einiger Christus JEsus. Diese Gleichnuß achtet der Englische Lehrer Thomas von Aquin für die beste und füglichste / das Geheimnuß der Menschwerdung Christi zu erklären: doch mercket er gar weißlich ein und anderes an zum unterschid / so wohl zu wissen / damit wir dißfals nicht fehlen.

Der Menschliche Leib hat zwey Aembter / in welchen er der vernünftigen Seel dienen muß: Ersten / als ein Instrument oder Werckzeug / dardurch etwas auszurichten und auszuwircken; Anderten / als ein Materi / welche mit der Seel zusammen ein einzige Menschliche Natur machet. Nun müssen wir nicht vermeinen / daß die Vereinigung des Göttlichen Worts mit der Menschheit auff dise anderte Weiß geschehen seye / also / daß die Menschheit nur als ein Materi dem Göttlichen Wort dienete / und mit disen nur ein Natur machte: sondern es bliebe in diser Vereinigung so wohl die Göttliche Natur / als auch die Menschliche Natur in ihren Weesen; also / daß in Christo zwey Naturen miteinander vereiniget worden / nemlichen die Menschliche und die Göttliche / so wohl zu mercken / damit wir nicht in den Irrthum fallen jener Ketzer / welche falsch gelehret / daß in Christo nur ein Natur gewesen; welche Lehr die gantze Catholische Kirchen verwirfft / verflucht und verdammet: und für ketzerisch erkläret.

Dahero vergleichet sich die Vereinigung des Göttlichen Worts mit der Menschheit der Vereinigung der Seel mit dem Leib / nur so weit / daß gleich wie der Leib der Seelen wird zugeeignet / als ein Instrument oder Werckzeig / durch welches sie wircket / und unterschidliche Ding vorbringet / wie wir sehen an denen Händen / Füssen und andern Glidern / die den Menschen helffen und dienen zu seiner Arbeith; also auch die Menschheit diente dem Göttlichen Wort als ein Instrument, dardurch das Werck der Erlösung zu vollziehen / und zu verrichten.

Aus disen folget Ersten / daß / gleich wie die Seel an Würde und Fürtrefligkeit den Leib übertrifft / also übertrifft an Hochheit das Göttliche Wort die Menschheit unendlich. Anderten / gleich wie die Seel in dem Leib sein Wohnung und Auffenthalt hat / also wohnete das Göttliche Wort in der Menschheit. Dritten / gleich wie die Seel den Leib lebhafft macht / sich rihren und bewegen / und ihme also ein neues Weesen gibt / also auch das Göttliche Wort hat die Menschheit auff ein neue Weiß lebendig gemacht / und ihr ein neues so hohes Weesen gegeben / durch welches sie über alle Geschöpff ist erhoben worden. Vierdten / gleich wie

der

der Leib ohne der Seel ſich nicht rihren und bewegen kan/ alſo wäre die Menſchheit gleichſam ohne Bewegung und Wirckung verbliben/ und wurde nie ſo groſſe wunderliche Ding gewircket haben / wann ſie nicht mit dem Göttlichen Wort wäre vereiniget worden. Künfften/ gleich wie der Leib alles Leben / Gut/ Ehr und Glori von der Seel hat; alſo hat auch die Menſchheit alle Ehr / Glori und Hochheit von Göttlichen Wort / und eben um ſo vil mehr und gröſſer/ je gröſſer und mehr GOtt iſt/ als der Menſch/ die Allmacht als die Znichtigkeit/ der Unendliche alles Endliche überſchreittet. Lezlich/ gleich wie jede vernünfftige Seel zu ihren Leib/ mit dem ſie vereinbahret / ſagen kunte/ er wäre ihr verpflichtet / daß ſie ſich mit ihm vereinbahret/ und deßwegen ſie ſchuldig zu lieben/ alſo kan das Göttliche Wort zu der Menſchheit ſagen / ſie wäre ihme höchſt verpflichtet und ſchuldig alle Lieb/ Ehr/ Lob und Danck zu leiſten/ daß es ſich mit ihr vereiniget habe.

Und eben diſe Schuldigkeit meine Chriſten / haben auch wir/ und die gantze Welt auff uns / GOtt darummen zu lieben und zu dancken; daß er die Menſchheit angenommen: dann propter nos homines, & propter noſtram ſalutem, wegen uns Menſchen und wegen unſeren Heyl iſt diſes geſchehen; welches/ wann es nicht geſchehen wäre / ſo wären wir alle Menſchen auff ewig hin und verlohren. Aber auch diſes kan noch geſchehen; wann wir undanckbahre Menſchen durch eigenes übles Verhalten uns diſer Gutthat nicht wollen theilhafftig machen: dann Chriſtus zwar für alle iſt Menſch worden / aber deßwegen allein werden nicht alle ſeelig werden; qui te creavit ſinè te, non te ſalvabit ſinè te, mercks wohl mein Chriſt/ſagt Auguſtinus; der dich ohne deiner erſchaffen hat / der wird dich ohne deiner Mitwirckung nicht ſeelig machen.

Die lezte Gleichnuß / mit der ichs ſchlieſſe / diſes Geheimnuß zu erklären/ wird genommen von denen Gelehrten/ von der an- oder Einhangung eines zufälligen Dings in- und an der Subſtantz oder Weeſenheit einer Sach; als wie e. g. die weiſſe iſt an der Wand / die Hitz oder die Kälte an einen Stein/ Holtz oder Eyſen und dergleichen. Diſe Gleichnuß erkläret vil eigentlicher und leichter das Geheimnuß der Menſchwerdung / als beyde vorhergemeldte. Dahero dann iſt zu wiſſen / daß die Weltweiſen einen mercklichen Unterſchid machen unter einer Subſtantz, e. g. unter der Wand / und zwiſchen den zufälligen Dingen / als da iſt die Weiſſe / ſo an der Wand iſt. Die Subſtanz oder Weeſenheit einer Sach beſtehet in- und für ſich ſelber/ ohne daß ſie in ihren Weeſen von einer anderen Stitzen oder Unterſatz erhalten werde / wie wir ſehen / daß ein Maur für ſich ſtehe / wann gleich kein Weiſſe daran iſt / ein Eyſen / wann es gleich nicht heiß oder gliend iſt; ein Stein / wann er gleich nicht kalt iſt / und alſo fort: Entgegen aber die zufällige Ding / als da ſeynd die Weiſſe / Schwärtze / Hitz und Kälte können für ſich allein nicht beſtehen / es ſeye dann / daß ſie einen anderen Ding anhangen / und darvon erhalten werden.

Nach diſer Lehr dann zureden verhaltet ſich die Menſchheit in der Menſchwerdung Chriſti/ als ein pur lauteres zufälliges Ding / ſo miraculoſer Weiß / durch GOttes Krafft in den erſten Augenblick ihrer Empfängnuß aller ihrer eigenen Subſiſtenz, oder Beſtehung beraubet / dem Göttlichen Wort iſt an-

anhängig gemacht worden/ damit die Menschheit durch das Wort solte erhalten werden/ und in Christo bestehen können/ und ist auff dise Weiß nur ein zufälliges Ding/ sintemahlen das Göttliche Wort von Ewigkeit her ohne der Menschheit für sich bestanden und gewesen/ biß auff jenen Augenblick/ in welchen dises der Menschheit/ oder besser die Menschheit dem Wort ist beygefüget worden/ mit diser ein Person zu machen/ nemlichen eben diejene/ welche da ist GOtt und Mensch zugleich Christus JEsus.

Aus welchen wir zu lehrnen haben/ daß/ gleichwie die menschliche Natur ihrer eigenen Subsistenz oder Beständnuß ist beraubet worden/ da sie mit dem Göttlichen Wort solte vereiniget werden/ also daß sie nicht mehr wie sonsten für sich selber bestehen kunte/ eben auff gleiche Weiß/ wann wir mit GOtt vereinbahret seyn wollen/ müssen wir nicht in unseren eigenen Willen/ Klugheit/ Urtheil/ fleischlicher und eigener Lieb bestehen/ und uns auffhalten/ sonderen alles dises abthuen/ absagen und ablegen/ damit wir allein in GOtt bestehen. O gebenedeyte Seelen! die dises thuen/ und folgentlich mit Paulo sagen: vivo ego jam non ego, ich lebe/ aber nicht mehr ich/ das ist: derjenige sündige Mensch/ der ich vorhero war in meinen sündlichen Begierden/ Gelisten/ Unflat/ und Lasteren/ verkerten Willen/ und verderbter Natur/ sonderen Christus lebet in mir und ich in Christo/ mit dem ich durch die Gnad bin vereiniget worden. GOtt verleyhe mir und euch ein solches Leben.

A M E N.

CON-

CONCIO XLIV.

In Festo S. Laurentii.

Es wird erwisen wie anständig seye GOtt dem Höchsten, daß er ist Mensch worden; und gezeiget, wie fürtreflich seye die Vereinigung des Worts mit der Menschheit.

Et homo factus est.
Und er ist Mensch worden. Symb. Apost.

GOtt straffe uns nicht meine Christen/ daß wir nur in dem geringsten zweiflen solten an dem/ was wir täglich mit Mund und Zungen bekennen/ der Haubt-Punct unseres Glaubens/ und das Fundament ist unserer Christlichen Religion/ so da in folgenden drey Worten verfaßt ist: homo factus est, er/ das ist/ Christus JEsus der wahre und eingebohrne Sohn GOttes ist Mensch worden: Mensch und GOtt zugleich/ GOtt und Mensch zugleich/ den alle Christen auff Erden anbetten/ preisen alle Engel in Himmel/ und förchten alle Teufel in der Höllen.

Diese Glaubens-Wahrheit bekräftiget uns der Heil. Geist durch Joannem sprechend: verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch worden. Es bezeigen das die Werck und Wunderthaten Christi/ dann er hat Werck gethan/ welche die Welt nicht fassen kan/ dardurch zu erweisen/ daß er nicht nur ein Mensch/ sondern der allmächtige GOtt zugleich seye. Es bezeigen das so vil tausent und tausent Heil. Martyrer/ die für diese Wahrheit gestorben/ gantzes Blut-Meer vergossen haben. Alle Propheten und Prophezeiungen stimmen in disen Punct über eins/ dann alles/ was sie von dem künfftigen Welt-Heyland und wahren Messias vorgesaget; ist in Christo JEsu erfüllet worden. Er ist in der Zeit gebohren/ wie Jacob vorgesaget/ und nach ihme Daniel. Er ist gebohren worden aus einer Jungfrauen ohne zu Zuthuen eines Manns/ wie Isaias prophezeiet. Er hat die Blinde sehend/ die Taube hörend/ die Krumme grad/ die Krancke gesund/ die Todten lebendig gemacht/ und auch alles das gewircket/ was die Evangelisten von Christo beschriben haben. Er hat auch/ als ein

Joan. 1.

Gen. 49. Dan. 9. Is. 7. & 35.

sanfft-

sanfftmütiges Lamm den Todt geduldig ausgestanden. Er ist zu Bethlehem Judæ gebohren / wie *Mich. 5.* Michæas weißgesaget; zu Jerusalem auff einer Eßlin sitzend: eingeritten / wie Zacharias / und widerum *Zach. 6.* aus dem Grab hervorgangen / und über den Todt triumphiret wie *Os. 13.* Oseas hat vorgesaget: darummen ist eben diser Christus der wahre Messias, und Emanuel / der Gesalbte des HErrn / und der mit unser Menschheit bekleidte GOtt: den wir alle anbetten / und eben darummen auch von GOtt geseegnet werden / weilen wir an ihme glauben und ihne / als GOtt anbetten / welches GOtt gewißlich nicht thun / noch zulassen / sondern als ein Abgötterey straffen wurde / wann Christus nicht wahrhafftig zugleich GOtt und Mensch wäre.

Dahero dann / kan kein einziger vernünfftiger Mensch / will geschweigen / ein glaubiger Christ an disen zweiffeln / daß GOttes Sohn seye Mensch worden / weder auch / ob es möglich gewesen seye oder nicht / daß das Wort solte eingefleischet werden. Aber das / A. A. möchte einen noch Scrupel machen / indeme er erweget und betrachtet die Znichtigkeit und verächtliches Weesen der menschlichen Natur / und zugleich auch gedencket auff die Majestät und Hochheit des Göttlichen Worts: das sprich ich / möcht einen dencken machen / ob es sich wohl gezimet / und GOtt anständig gewesen seye / daß er sich so weit ernidriget / und vernichtet habe.

Mein heutige Predig wird disen Scrupel auffleſen / in der ich erweisen werde aus denen sonderbahren Fürtrefligkeiten diser Vereinigung des Worts mit der Menschheit / wie anständig es GOtt gewesen seye / daß er Mensch worden. Aus disen werden wir abermahl dises grosse Geheimnuß besser erkennen lehrnen. Seyd bereit.

Freylich wohl meine Christen! scheinet es nach irrdischer Klugheit etwas ungezimend zu seyn / daß die Person des Worts mit einer so schlechten / verächtlichen / und so weit von GOtt entlegenen Natur / als die Menschliche ist / sich solte vereinbahren: wann der allerhöchste Monarch / Kayser oder König der gantzen Welt / mit dem allerärmsten und schlechtesten Bauren-Mägdlein sich verehlichen solte / wäre dises *Cathec.* nicht so vil seltsam und ungleich wie Granatensis sagt / als ungleich ist die erschaffene Menschheit / mit der unerschaffenen Person des Worts vereiniget zu werden.

Doch müssen wir dise und dergleichen Sachen nicht ausecklen nach unserer Klugheit und menschlichen Verstand allein / sonderen nach Unterricht des Glaubens nemmen / wie sie in sich beschaffen seynd. Demnach müssen wir nicht gedäncken / daß die Menschheit Christi jenen so villen und grossen Mänglen und Untugenden unterworffen seye / mit welchen unser Natur behafftet ist: dann obschon sie auch eben diser Gestalt und Gathung ist / von welcher wir Menschen seynd unserer Natur gemäß / so ist sie nichts destoweniger eines vil höcheren Standts / und hat solche Eigenschafften und Fürtrefligkeiten in ihr / welche sie über alle Creaturen / ja auch über den ersten aus allen Englen erhebet. Das Fleisch der Menschheit Christi ist wunterthätiger Weiß aus aller reinesten Fleisch / einer allerreiniſten Jungfrauen durch Würckung des Heil. Geists formiret worden / und übertrifft unendlich die Reinigkeit des Sonnen-Liechts. In dises Fleisch hat GOtt eingegossen ein Seel unaussprächlicher Schönheit / voll der Gnaden / der Erkantnuß / und allerhand höchsten Tugenden / also / daß die Menschheit Christi an ihrer Fürtrefligkeit alles / was wir uns einbilden mö-

mögen/ unendlich übertreffe; und folgentlich würdig und anständig seye/ daß sich das Wort mit ihr vereinige.

Ein Kleid so von Tuch ist/ ist freylich für sich nicht würdig/ daß es ein König solte anziehen/ wann es aber mit Gold/ Silber/ Perlein und Edel-Gestein reich versetzet wird; so wird es werth und kostbahr genug/ daß dises auch ein König tragen solle: also/obschon die Menschheit für sich so schlecht und zernicht ist/ so ist sie doch würdig in Ansehen des grossen Gnaden-Glantz/ mit dem sie GOtt geziehret/ daß sie gleich einem Kleid der König der Glori annehme und anziehe: dahero von eben diser Menschheit/ die Christus angenommen/ David also singet/ wie ers zu geschehen in Geist hat vorgesehen: O HErr mein GOtt/ du bist sehr herrlich worden/ Lob und Zierd hast du angezogen/ und deckest dich mit dem Liecht wie mit einen Kleyd. Der HErr ist ein König erkläret worden/ er hat Schönheit angezogen/ der HErr hat sich angezogen mit Stärcke/ und sich geartet.

Ps. 103. v. 1. & Ps. 92. v. 1.

S. Th. q. 1. a. 1. Aus disen macht der Englische Lehrer disen Schluß: daß das Werck der Menschwerdung Christi GOtt sehr wohl anständig gewesen seye: und gibt darbey auch folgende schöne Ursach/ nemlichen/ weilen höchst-anständig ist/ daß er sein Weißheit/ sein Macht/ und sein Güte zeige/ welches er durch dises Geheimnuß auffs vollkommneste erwisen hat. Dann Ersten/ was kan mächtiger seyn/ als die allerweit entlegneste Ding zusammen setzen? was kan weisers seyn/ als zur Vollziehung der Welt den ersten mit dem lezten vereinigen/ das ist: das Göttliche Wort/ so der Anfang ist aller Ding/ dem Menschen zugesellen/ welcher in Erschaffung der Welt der lezte ist vorgebracht worden? was kan bessers und lieblicheres seyn; als daß der Schöpffer sich selbsten seinen Creaturen mittheile/ sich mit ihnen vereinbahre? sein Gütigkeit ist groß/ daß er sich allen Geschöpffen durch sein Gegenwart mittheile; noch gröſſer ist sein Güte/ daß er sich denen Gerechten durch sein Gnad zugeselle: aber über alles ist dises/ daß er sich in Einigkeit der Person der Menschlichen Natur vereinbahre.

Durch dises Geheimnuß/ fahret fort der Englische Doctor; wurde ersetzet und widergebracht/ was die Welt verlohren und ihr abgangen. Durch dises wird sie geadlet/ und vollkommen gemacht; die Ehr GOttes befördert/ sein Glori vermehret sein Nahmen ausgebreutet/ die Creaturen seelig/ und seine Feind werden zu schanden gemacht. Es werden dardurch unzahlbar vil Gnaden denen Menschen mitgetheilet/ denen Ublen abgeholffen/ und die gantze Natur erneueret und verbessert/ wie Paulus schreibet: GOtt hat uns gesegnet mit allerley Geistliche Seegen in JEsu Christo: und er hat ihme fürgenommen/ so die verordnete Zeit erfüllet wurde/ durch JEsum Christum alle Ding wider zu recht zu bringen/ deren die in Himmel und auff Erden seynd. Wegen disen dann allen und jeden ist es billich und GOtt anständig gewesen/ daß er ist Mensch worden/ und das Wort sich mit der Menschheit vereiniget.

Ad Ephes. 1. v. 3. & 10.

Dises noch besser zu verstehen/ und leichter zu fassen/ müssen wir wissen/ wie dise Vereinigung geschehen seye/ wie weit sie sich erstrecke/ und was sie sonderbahres zur Ehr und Glori GOttes in sich habe. Ersten/ dann erstrecket sich dise Vereinigung einer Seits biß zum Göttlichen Wort/ das ist: biß zur anderten Person in der Heil. Dreyfaltigkeit/ und Göttlichen Natur selber. Dahero die Heil. Lehrer/ da sie von disen Geheimnuß reden/ pflegen inßgemein zu sagen: die Göttliche Natur seye mit der Menschlichen Natur/ und die Gottheit

S. Aug. Serm. 58. de Verb. Domini.

heit mit der Menschheit vereinbahret worden. Anderer Seiths/ erstrecket sich dise Vereinigung zur Menschlichen Natur/ so aus Seel und Leib/ Fleisch und Blut/ Haud und Bein/ und aus so vilen Glideren zusammen gefüget ist. Es erstrecket sich zu der Seel/ weilen dise der fürnehmste Theil des Menschen ist/ ohne welcher die Menschheit nicht bestehen kan; welche Seel/ weilen sie durch die Sünd verderbet war/ hat sich der Sohn GOttes/ welcher kommen ist zu heylen/ was verderbt war/ sich mit der vernünfftigen Seel vereinbahret/ durch welche er hernach alle innerliche Werck der Liebe und Religion geübet/ mit welchen er für unser Schuld genug gethan. Weilen aber die Menschheit aus Geist und Fleisch/ das ist: aus Seel und Leib bestehet/ hat sich das Göttliche Wort auch mit dem fleischlichen Leib vereinbahret: dahero dises Geheimnuß genennet wird Incarnatio, die Fleischwerdung/ nicht die Seel oder Geistwerdung Christi/ laut jenen: Verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch worden.

Da muß ich ein kleinen Absatz machen euch zu ermahnen/ daß/ so offt ihr dises nennet/ oder sagen höret; mit tieffester Demuth und Ehrerbietigkeit/ wo nicht den gantzen Leib oder Knye/ wenigsten das Haubt neigen sollet; zur Danckbarkeit/ daß GOtt sich gewürdiget unseren Leib anzunehmen/ und eingefleischt zu werden. Widrigenfahl möcht euch widerfahren eben das/ was jenen geschehen/ welcher/ wie Labata erzehlet/ als er der Heil. *Tit. Incarna.* Meeß beygewohnet/ und gesehen was Massen auff die Wort deß Priesters/ da er sagte: Das Wort ist Fleisch worden/ sich andere neigten/ und mit dem Priester biß zur Erden ein Reverenz machten/ darüber gelacht/ und dises zu thuen sich geweigert/ von dem Teuffel in sichtbahrlicher Gestalt ein greuchlichen Streich auff das Maul bekommen/ mit disen ernstlichen Verweiß: O undanckbahrer Mensch/ du hörest/ daß GOtt für dich seye Mensch worden/ und neigest dich zum Danck nicht darfür; wann dises für mich GOtt gethan hätte/ so wolte ich mich ohne unterlaß in alle Ewigkeit bucken und neigen. Merckt euch dises: solche Straff verdieneten täglich mehr als einer.

Jezt wider zuruck auff das vorige; nemlichen von der Vereinigung des Worts mit dem Menschlichen Leib: von disen ist zu wissen und zu glauben/ daß es kein phantastischer Leib gewesen nur nach der Einbildung/ wie die Mannicheer gottloß ausgaben: es ware auch diser Leib keiner Himmlischen Natur/ als wäre von den Himmel durch die seeligste Mutter GOttes/ als durch einen Canal auff die Erden gesendet worden/ wie die Valentinianer gedichtet und gelogen haben: sondern es ware diser ein rechter wahrhaffter fleischlicher Leib/ auff Erden von der reinesten Substanz der Jungfrauen formiret und gemacht; wie Augustinus und alle Heil. Lehrer und Vätter sagen. Ja nicht nur mit dem Leib hat sich das Wort vereiniget/ sondern auch mit allen Blut der Menschheit/ welches Blut durch das Wort bestunde/ ob gleich sonsten/ wie die Gelehrten mehres Theils sagen/ das Blut in einen Menschen von der Seel nicht beseelet werde/ daß es lebe: in Christo aber/ sagt der Heil. Cyrillus, hat sich das Wort mit dem Blut wie mit dem Leib und der Seel vereinbahret/ welches auch Paulus bezeiget/ sprechend: weil die Kinder Fleisch und Blut haben/ ist er/ Christus nemlichen/ desselbigen auch theilhafftig gemacht worden. Dahero komt es/ daß dises Blut die Krafft gehabt habe/ alle Sünden der Welt abzuwaschen/ und eben darummen geschichts/ daß wir in dem Heil. Meeß-Opffer das

Apud D. Aug. l. de hæres. hæres. 11.

Heb. 2. v. 41.

Conc. Calcedo. ar. 2.

Blut

Blut anbetten/ wie den Leib Christi/ als ein Weesen/ welches mit der Person des Worts vereinbart ist. Und was noch mehr zu verwundern ist/ und die Gotts-Gelehrte anmercken und erweisen/ so hat sich dise Vereinigung des Worts gar erstrecket bis auff die drey übrige Feuchtigkeiten des Leibs auch zu denen Lebens-Geistern; und so gar bis zu denen Nägeln an den Fingern/ und Haaren an dem Leib/ welche dem Menschen zur Zierde dienen.

Vid. Scholastici D. D.

Laut allen dem/ was wir jezt gemeldet/so befinden sich zwey andere sonderbahre Fürtrefligkeiten in diser Vereinigung. Die Erste ist/ daß dise Vereinigung allein die anderte Person in der Gottheit/ das ist: GOtt den Sohn angehe: dann obschon wie die Gelehrte sagen/ alle drey Göttliche Personen mit der menschlichen Natur sich hätten vereinbahren können/ so ist doch dises nur geschehen von dem Wort/ oder Sohn GOttes allein. Die anderte Fürtrefligkeit ist; daß das Göttliche Wort allein mit der Menschheit/ und sonsten mit keiner einzigen anderen weder himmlischen weder irrdischen Creatur sich vereinige: obschon dises ein Englische/ unempfindliche/ oder sinliche Natur deren Thieren/ deren Pflanzen ja so gar auch deren Steinen/ welche alles Lebens beraubet seynd/ hätte annehmen können. Es sagt Paulus von Christo: er hat nirgend keine Engel an sich genommen/ sonderen den Samen Abrahams hat er an sich genommen: das ist: das Göttliche Wort hat sich nicht vereinbahret mit der Natur deren Englen/ sonderen mit der Natur der Menschen/ und zwar mit einer sonderbahren/ welche von Abraham durch Mariam der Jungfrau/als die Ehr seines Stammens entsprossen ist: und dises villeicht darummen weilen die sündige Engel durch eigenen Willen und freywillige Boßheit/ die heiligmachende Gnad verwircket/herentgegen die Menschen nur in dem Willen des Adams gesündiget/ und selbe verlohren haben: oder aber aus einer anderen erheblichen Ursach/die wir Menschen nicht ergründen können.

Heb. 2. v. 16.

Das ist gewiß/ daß eben dises die eintzige Ursach ware deß so schändlichen/ und uns allen Menschen so schädlichen Abfalls so viler tausend Englen: sintemahlen als dises Vorhaben von Ewigkeit beschlossen/ und solches denen Engeln entdecket worden/ daß nemlichen die anderte Person in der Gottheit sich mit der Menschlichen Natur vereinigen solle/ damit sie dises solten auch selber gutheissen/ und sich Christo/als GOtt und Menschen unterwerffen/ hat Lucifer und sein Anhang einen tödlichen Neyd wider dise Menschheit gefasset/ ihr das Glick beneydet/ weilen sie ihnen einbildeten/ es seye dises wider GOttes Ehr zugleich/ daß er Mensch werden solte/ und wider ihr eigene Hochheit/ daß sie sich einen Menschen unterwerffen solten: und deßwegen haben so vil tausent und tausent Engel sich wider Christum/ als künfftigen Menschen auffgeworffen/ die schuldige Treu und Dienstbarkeit ihne zu leisten abgesagt/ und seynd also elendiglich auch von GOtt/ als meineidige Geister verstossen worden auff ewig.

Ach! auff ewig! O unglickseelige Engeln/ auff ewig seyd ihr verworffen von GOtt/ ausgeschlossen von dem Himmel/ verdammt zur Pein der Höllen. Ach! aber was hilfts/daß wir euch betauren: es ist schon geschehen/ und wird in Ewigkeit nicht veränderet werden. Christen! die wir noch leben und Zeit haben seelig zu werden/ lasset uns disen Fall zum Hertzen gehen/ und zur Witzigung seyn/ damit wir nicht auch fallen: wir glauben an GOtt/ wir glauben/ daß Christus GOtt

und Mensch zugleich seye: wir glauben/ daß eben deßwegen so vil tausent Englen in die Höll gestierzet worden/ weilen sie Christum nicht als GOtt und Mensch wolten anbetten: wir betten ihn an / aber was hilffts/ wann wir seine Gebot nicht halten / und Christlich leben: der Glauben ohne Werck hilft nichts zur Seeligkeit / sondern stirzet uns nur tieffer in die Höll.

A M E N.

CONCIO XLV.

Dominicâ decimâ tertiâ post Pentecosten. In quam incidit Festum B. M. V. Assumptæ.

Es ist nothwendig gewesen, daß Christus seye Mensch worden.

Oportet Filium hominis tradi in manus hominum peccatorum.

Es ist nothwendig, daß deß Menschen Sohn übergeben werde in die Händ der Sünder. Luc. 24. v. 7.

Ehe ich von dem Sohn zu reden anfange/ muß ich voran der Mutter anheut gedencken/ jener nemlichen / die heutigen Tag über alle Engel erhoben / in den höchsten Himmel auffgefahren/ zur Rechten deßjenen sitzet ; den sie von dem heiligen Geist empfangen/ zum Heyl der Welt gebohren hat. Assumpta est Maria ad æthereum thalamum, in quo Rex Regum stellato sedet solio; *Serm. 1. de assump.* singet uns anheut vor unser heiligste Mutter die Christ-Catholische Kirchen: Maria ist auffgenommen worden in den himmlischen Thron / in welchen der König aller Königen unter allen Stern sitzet und leichtet : das ist: Maria ist so hoch in der Glori erhoben worden/ daß sie nicht höher hätte kommen können/wann sie nicht GOtt selber überstigen wäre: dann sicut nec in terris locus dignior uteri virginalis templo, in quo filium DEI Maria suscepit, macht ein schöne Gleichnuß der Heil. Bernardus ; ita nec in cœlis altior regali solio, in quo Mariam hodie Mariæ filius sublimavit. Gleichwie auff Erden kein herzlicherer und würdigerer Ort zu finden war / als der Tempel des Jungfräulichen Leibs/ in welchen Maria den Sohn GOttes empfangen hat : also ist auch kein höchere Stell in dem Himmel / als jener Königliche Thron/ in welchen Mariam anheut der Sohn Mariæ erhoben hat. *Serm 1. de assump.*

O Christen was dencken wir/ da wir dises hören? wie glückseelig unser

anſer Mutter / und wie elend wir arme Kinder: ſie in den höchſten Himmel/ wir in dem Thal der Zäher: ſie in der Sicherheit/ wir in der Gefahr: ſie in der Glori/ wir in dem Streit: ſie in dem ewigen Leben/ wir noch bey den Todt/ als arme Gefangene gefäßlet durch die Band diſes ſterblichen Cörpers / und verſtricket durch die Sünden und Laſter. O Maria / O Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit; illos tuos miſericordes oculos ad nos converte; wird freylich ein jeder aus innereſten ſeines Hertzens ruffen und ſeufzen: jene deine barmherzige Augen/ mit welchen du GOtt in GOtt und alles durch ihme anſihet/ wende zu uns / und ſihe uns gnädig an/ die wir ſo tieff in Elend ſtecken. Zu dir allein nehmen wir unſer Zuflucht/ auff dich trauen und bauen wir. Ah! cur non juvabis nos peccatores, quando propter nos in tantam altitudinem elevata es? alſo ruffet anſtatt aller unſer zu dir dein lieber Anſelmus: ach warummen ſolteſt du uns Sünder mit Gnad und Hülff nicht anſehen / wann du gedenckeſt/ daß du eben wegen uns ſündigen Menſchen ſo hoch in Himmel erhoben worden. Weil wir in Adam geſündiget / iſt Chriſtus Menſch worden; weil er iſt Menſch worden/ hat er dich zu ſeiner Mutter erkiſen: weil du ſein Mutter warſt/ biſt du ſo hoch in Himmel kommen; iſt alſo dißfalls dein Glori der Schuld unſerer Sünd zuzumeſſen; und darummen wirſt du auch die Sünder nicht verſtoſſen.

De Excel. Virg. c. 11.

Das denck ich mir A.A. zu meinen Troſt und Hofnung; ein jedem wird die Liebe und Andacht gegen Mariam mehr eingeben ſich zu tröſten und zu ſteiffen. Ich trachte jezt zu meinen Vorhaben / welches ich ſo weit ſchon hab angedeutet/ indem ich geſagt hab/ daß deßwegen Chriſtus Menſch worden / weilen wir in Adam geſündiget haben: deme ich für heut noch diſes beyſetze: eben darummen / weil wir alle/ Maria allein ausgenommen / in Adam geſündiget haben/ iſt nothwendig geweſen / daß Chriſtus die Menſchliche Natur annehme / und Menſch werde; wie er es auch ſelber vor ſeinen Todt bekente: oportet filium hominis tradi in manus hominum peccatorum: es iſt nothwendig/ daß des Menſchen Sohn in die Händ der Sünder übergeben werde; und folgentlich/ daß er ſeye Menſch worden. Ich will diſes noch beſſer erklären/ damit ihr auch in beſſere Erkantnuß diſes Geheimnuß kommen möget: ruffet GOtt an um ſein Gnad durch Mariam mit einen andächtigen Ave.

Als das andächtige Weiber-Volck fruhe Morgen an einen Sabbath bey dem Grab des HErren ankommen / in Willens den todten Leichnam mit koſtbahreſten Specereyen zu ſalben; erſahen ſie das Grab gantz leer zu ſeyn/ neben ihnen aber zwey Männer in weiſſen Kleidern ſtehen / die ſie alſo angeredet: was ſuchet ihr den Lebendigen unter den Todten / er iſt nicht da / ſondern ſchon aufferſtanden; recordamini, qualiter locutus eſt vobis, denckt zuruck/ was er euch geſagt hat / da er noch in Galilæa war; ſprechend: quia oportet filium hominis tradi in manus hominum peccatorum; es muß des Menſchen Sohn in die Händ der Sünder übergeben werden/ & crucifigi und gecreuziget werden. Oportet es muß ſeyn. *Luc. 24.*

Aus welchen Worten die Heil. Lehrer diſen Schluß machen: es ſeye nothwendig geweſen/ daß Chriſtus die Welt zuerlöſen habe müſſen Menſch werden; ſintemahlen er ſonſten weder Leyden weder ſterben hätte können/ weilen er/ als GOtt allein weder empfindlich weder ſterblich hätte ſeyn können: und diſes zwar aus folgenden zweyen Urſachen: damit nemlichen die verlezte Ehr GOttes erſezet und ergänzet/ und zweyten

der Göttlichen Gerechtigkeit für die Schuld der Menschen ein Genügen geschehe.

Was das erste betrifft ist zu wissen: daß / nachdeme Adam gesündiget / und durch ihne alle Menschen / und durch die Sünd die Ehr der Göttlichen höchsten Majestät verlezet haben: sie eben dardurch in die schwereste Straff gefallen seynd / und den Todt verschuldet: welche Straff / obschon GOtt aus freyen Willen gemäß seiner grossen Barmherzigkeit hätte nachlassen und vergeben können / ohne daß er für sein Beleidigung ein einige Genugthuung oder Rach gesucht und gefordert hätte / wie ein jeder irrdischer König und Monarch diser Welt thun kan / nach seinen Belieben das Böse straffen / oder die Straff mit der Schuld nachlassen: so habe sich doch gebihret / daß GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit dem Sünder verfahre / dieweilen er eben so gerecht als barmherzig ist: derohalben er auch in Bedenckung / daß ihme sein Creatur so grosse Schmach und Unbild zugefüget / ein Ersetzung verlanget seiner verlezten Ehr / und gleichwürdige Genugthuung seiner beleidigten Majestät erforderet.

Es ware nemlichen um die begangene Sünd kein so geringe Sach; wie ihnen manniche einbilden / sondern es wurde dise bey GOtt / als ein gewaltiger Raub und Todtschlag angesehen: Ein Todtschlag / weilen dardurch so vil Seelen umkommen / die er zu den ewigen Leben erschaffen hat. Ein Raub / weilen dardurch ihm entzogen worden sein gröstes Gut; das ist: sein Ehr und Glori / zu dero Beförderung er / als zum Zihl und End / und um derentwegen er alles gemacht hat. Dahero gar nicht billig gewesen / daß er disen Schaden ungestrafft solt leiden / sonderlich weilen er durch sein Weißheit ein Mittel erfunden / den ganzen Schaden ihme zu ersetzen / und daraus ein vollständiges Vergnügen zu erlangen.

Dises sein Verlangen und gäntzlichen Willen zu erfüllen nach Antrib der Gerechtigkeit / war aber kein anderes Mittel als dises / daß GOtt / die anderte Person solte Mensch werden / weilen sonsten kein lauterer purer Mensch / ja weder ein Engel / noch alle Menschen zugleich dises Werck der Genugthuung hätten vollziehen können: obschon sie alle zugleich den bitteresten / schmertzlichsten Todt hätten ausgestanden. Es hätten freylich wohl alle Engel und Ertz-Engel können aus dem Himmel kommen / menschliche Gestalt und Naturen annehmen: Es hätten sich alle Monarchen und Regenten der Welt in Staub und Aschen verschlieffen können: alle Menschen bis in Abgrund der Erden vergraben mögen / sich zu demüthigen; die begangene Schuld abzubitten / und also der verlezten Ehr GOttes genug zuthun: allein alles dises wäre zu schlecht und zu wenig gewesen: sintemahl es vonnöthen ware / daß ein Person von unendlicher Hochheit / wie GOtt ist / sich diser Genugthuung annehme / und eben darummen auch demüthige / diweilen ohne Demuth kein Genugthuung und Ersetzung der Ehr bestehen kan.

Und dises aus folgenden zwey Haubt-Ursachen: Ersten / weilen die Boßheit der Sünd wachset und steiget nach der Grösse und Hochheit der beleidigten Person: also ist ein grössere Missethat / wann ich einen Fürsten in das Angesicht schlage / als wann ich ein Bauren zwey für eines anhänge. Anderten / weilen der Werth der Genugthuung abgenommen wird von der Hochheit und Würde der Person / welcher für die Schuld solt genugthuen; und je schlechter dise ist / je weniger und geringer ist auch die Genugthuung:

alſo iſt es nicht ſo vil/wann ein Baur einen Edelmann zu Füſſen falt/und ihme die angethane Unbild abbittet/ als wann ein Fürſt oder König diſes thun ſolt.

Aus diſen dann folget Erſten/ daß die Sünd einer unendlichen Boßheit ſeye/ dieweilen GOtt dardurch/ der unendlich groß iſt / beleidiget wird. Es folget Anderten/ daß / weilen alle Creaturen / alle Seraphin / Cherubin / Thronen/ Ertz-Engel und Engel / ſamt allen Menſchen der Welt gegen GOtt ſo vil als nichts ſeynd / daß ſie alle zuſammen der beleidigten höchſten Majeſtät GOttes in Ewigkeit niemahlen ein ſatſame Genugthuung für die begangene Sünd hätten thun können / weilen die beleidigte Majeſtät unendlich/ ſie aber alle zuſammen ein endliches ſchlechtes Weeſen gegen GOtt ſeynd : war alſo vonnöthen/ daß ein Göttliche Perſon/ſo gleicher Würde mit GOtt iſt / GOtt dem Beleidigten für die Sünd genug thue: welches doch ebenfals nie hätte geſchehen können/ wann nicht diſe Göttliche Perſon wäre Menſch worden ; dieweilen es unmöglich iſt/daß ein purer GOtt ſich demüthigen könne / als der für ſich die unendliche Hochheit iſt. Und alſo iſt es auch geſchehen.

Ecce quomodo nos amavit, ach Chriſten ! ſehet / und erkennet aus diſen/ wie ſehr/ häfftig und wie inbrünſtig uns GOtt geliebet habe: indeme er wegen unſer und unſern Schulden/ er als die höchſte Majeſtät ſich ſo weit gedemüthiget / und ernidriget hat. Sagt / wer hätte diſes GOtt ſchaffen können/wer hätte ihn darzu zwingen und nöthen können/ wann er nicht aus ſeiner unendlichen Barmherzigkeit durch die Liebe beweget / diſes freywillig gethan hätte : und GOtt durch ſein Vernichtung die Ehr erſetzen / und für uns die Schuld bezahlen wollen. O unermeſſentliche Liebe ! aber auch O unausſprechliche Boßheit der Sünd. Lehrnet und erkennet daraus/ was da ſeye und heiſſe ſündigen wider GOtt ; indeme nur ein einzige Sünd auszulöſchen alle Engel und Menſchen ſamt allen andern Creaturen/ wann ſie darvor wären geſchlachtet und geopfferet worden/ für ſich nicht genug geweſen wären; ſondern GOtt ſelber zur Genugthuung für die Sünd hat ſterben müſſen / und eben darummen auch nothwendig müßte Menſch werden. Ey daß ſolt ein jeden Chriſten ja abwehrn das ſündigen; wann er denckt/ wie hart es ſeye der Göttlichen Gerechtigkeit genug zuthuen.

Doch hat die Liebe Chriſti unſeres Heylands ſchon alles bezahlet/ was alle Menſchen verſchuldet haben ; und alſo der Göttlichen Gerechtigkeit ein vollſtändiges Vergnügen geleiſtet. Diſes erſcheinet aus dem/ daß er alle Bedingnuſſen/ſo ein vollkommene Genugthuung erfordert / gäntzlich erfüllet habe. Die Erſte Bedingnuß iſt / daß man für die zugefügte Schmach der beleidigten Perſon ein gleichgiltigen Werth erlege: dann wann man weniger gibt/ als man genommen / ſo iſt es nicht völlig genug gethan. Nun aber hat diſe Bedingnuß Chriſtus recht überflißig erfüllet ; ſintemahlen er dem beleidigten GOtt mehr Ehr zur Genugthuung durch ſich erſezet/als ihme alle Menſchen durch begangene Sünd entzogen haben : dieweilen nemlichen ſein Perſon/ die er darfür geopffert/einer unendlichen Hochheit ware ; immaſſen die Ehr um eben ſo vil gröſſer iſt/ je gröſſer und würdiger die Perſon / von welcher ſie herflüſſet : dann weit mehr zu ſchätzen iſt/ wann einen ein König ehret/ als wann ihn ein Baur ehret : war alſo die Ehr/ die Chriſtus GOtt durch Auffopfferung ſeiner Perſon/Lebens/ Leibs / Seel und Bluts und aller ſeiner Wercken / eines unendlichen Werths/weilen ſein Menſchheit/ von wel-

welcher alles diſes herkommen/durch die Vereinigung mit dem Göttlichen Wort ein unendliches Göttliches Weesen in ſich hat; und gleichſam zu einen GOtt gemacht wurde. Dardurch auch alle Werck Chriſti einen unendlichen Werth überkommen; gleich wie unſere gute Werck durch die heiligmachende Gnad würdig und fähig werden/ den Himmel und Seeligkeit zuverdienen.

Die anderte Bedingnuß iſt / ſo erfordert wird zur Genugthuung/ daß ſie geſchicht aus eigenen/ und nicht aus fremden Gut; dahero thut jener nicht genug NB. welcher ſeinen Herrn das Geld ſtihlt/ und darmit dem Würth die Zech/ und gemachte Schuld bezahlen thut; oder aber in dem Wirths-Hauß einen fälſchlich verſetzet/ und darvon lauffet/ damit der andere für ihn die Schuld bezahlen müſſe. Nun aber hat Chriſtus auch diſe Bedingnuß gänzlich erfüllet; dieweilen alle ſeine Werck/ Thun und Laſſen ſein Eigenthum waren/ die er für unſer Schuld auffgeopffert: dahero ſagt er durch ſeinen Propheten/ quæ non rapui, tum exſolvebam, was ich nicht geraubet hab/ das hab ich dazumahl bezahlet. Er ſezte darfür auff ſein Menſchheit/ ſein Seel/ſeinen Leib/ ſein Leben und Blut/ welches alles ihme allein auff ſonderbahre Weiß eigen war/ und weder dem Vatter / weder dem Heil. Geiſt zugeheret; weilen Chriſtus allein GOtt und Menſch zugleich ware.

Pſ. 58. 5.

Die Dritte Bedingnuß vollkommener Genugthuung beſtehet in dem/ daß ſie freywillig und ungezwungen geſchehe/ dann die Gerechtigkeit iſt ein Tugend/ die nicht ohne freyen Willen kan geiebet werden: welches eben auch Chriſtus gethan hat/ wie Iſaias bezeiget ſprechend: oblatus eſt, quia ipſe voluit: er iſt geopfferet worden/ weilen er ſelber gewolt hat: und er ſagts ſelber; keiner kunte mein Seel von mir nehmen; wann ich ſie nicht ſelber wolte dargeben.

Iſ. 53. v. 57.

Die Vierte Bedingnuß zur gäntzlichen Genugthuung iſt/ daß diſe geſchehe aus einer Sach/die man nicht wegen anderer Urſach ohne dem ſchon aus Gerechtigkeit ſchuldig iſt derjenen Perſohn / der man genug thun ſolt: alſo thätte jener Herr oder Frau nicht genug/welche/ wann ſie von ihren Dienſtbotten ein Geld entlihen/ diſe gemachte Schuld mit dem Lidlohn bezahlen und auslöſchen wolten: dann ſie ohnedem für die geleiſte Dienſt den Lidlohn ſchuldig ſeynd ihren Dienſtbotten zu geben. Auch diſes hat Chriſtus erfüllet: dann obſchon er aus Danckbarkeit ſchuldig ware/ als ein Menſch GOtt ſeine Werck auffzuopfferen/ ſo ware er doch aus Gerechtigkeit nicht ſchuldig und verbunden / daß er diſe mit ſeinen Blut und Leben für das Heyl der Menſchen auffopffern ſolte; dann in Fall er für uns Menſchen nicht hätte ſterben wollen / hätte man ihne deßwegen nicht ungerecht nennen derffen. Hat demnach Chriſtus für die verlezte Ehr/ und durch die Sünd von uns bey GOtt gemachte Schuld ein gänzliche/ vollkommene/ ja überflüßige Genugthuung geleiſtet; welche er aber auff ſolche Weiß nicht hätte leiſten können / wann er nicht wäre Menſch worden: daraus dann ſchließlich folget; es ſeye nothwendig geweſen die verlezte Ehr GOttes zuerſezen/ und der Gerechtigkeit genug zu thun / daß Chriſtus ſeye Menſch worden.

Jezt denckt ſelber/was ihr GOtt darfür ſchuldig ſeyd euren Erlöſer/ und wann ihr darfür nichts Gutes thun könnet oder wolt; ſo thut doch das Gute ihme nicht mit Böſen vergelten/ neue Schulden machen / die ihr in Ewigkeit nicht werdet abzahlen können.

AMEN.

CON-

CONCIO XLVI.

Dominicâ decimâ quartâ poſt Pentecoſten.

Es wird erkläret wegen welchen Sünden Chriſtus in die Welt kommen ſeye, und Menſch worden;

Ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris ; non pro noſtris autem tantùm, ſed etiam pro totius mundi.
Er iſt die Verſöhnung für unſere Sünden, nicht allein aber für unſere, ſondern auch für die Sünd der gantzen Welt. 1. Joan. 2. v. 2.

DAtlich hat Nathan der Prophet den König David ertappet und ihne bekennen gemacht / was er ſonſt keinen beſtanden hätte. Die Sach hat ſich alſo zugetragen: es kame Nathan zu den David mit gar betriebten Angeſicht/und ſtellte ſich/als wolte er einen bey den König verklagen wegen eines ſchwären Verbrechens und groſſer Ungerechtigkeit; und hebet gleich ohne weiteren Gepräng alſo an: es waren in einer
2. Reg. 12. v. 2. Stadt zwey Männer / der eine war reich/ und der andere war arm: der Reiche hatte ſehr vil Schaff und Rinder: aber der Arme hatte nichts mehr dann ein eintziges Schäfflein / das er gekaufft und aufferzogen hat/ ſo auch bey ihm und ſeinen Kinderen zugleich auffgewachſen war. Es hat diſes Schäfflein von ſeinen Brod gegeſſen/ und aus ſeinen Becher getruncken/ und in ſeiner Schooß geſchlaffen / und es ware ihme / als wäre es ſein Tochter geweſen. Nun geſchahe es / daß ein Fremder Gaſt zu den Reichen kommen / diſen zuempfangen/ wolte diſer Geitz-Halß ein Mahlzeit anſtellen / aber daß ihme nichts koſten ſolte; dahero ſeine eigene Schaff und Rinder zuverſchonen / ergreiffet er mit Gewalt das eintzige Schäfflein deß armen Manns / und richtet aus diſen ſein Gaſt-Mahl zu; ſage jezt mein König! was diſer Böſßwicht wegen ſeiner Ungerechtigkeit zur Straff verdiene; fälle ſelber das Urtheil nach deiner Gerechtigkeit / und ſprich aus/was ihme geſchehen ſolte. David / als er diſes vernahme/ unwiſſend noch/wer der Thäter ſeye den Nathan beſchuldigte: ereyfferet ſich ſehr darüber/und wie die Schrifft ſagt/ ward über diemaſſen zornnig / und ergrimmet wider den Menſchen:

besinnet sich auch gar nicht lang/ sondern fället gleich den Sentenz, und sprache also: so war als der HErr lebet/ der Mann ist ein Kind deß Todts/ der dises gethan hat: er muß sterben ohne Gnad und Barmherzigkeit/ und das Schaff vierfach wider zuruck stellen.

Holla! langsam mein David/ schau/ daß dich nicht reuet: aber Nathan nimt alles gar für bekant/ recht und billig an; greifft also gleich auff den Thätter selber/ das ist: auff David den Richter selbsten mit folgenden Worten: Tu es ille Vir: David du! du/ und kein anderer bist jener Rauber und Todtschläger. Diß sagt der HErr der GOtt Israel/ ich hab dich zum König gesalbet über Israel/ und ich hab dich aus der Hand deß Sauls errettet. Ich hab dir auch das Hauß deines HErrn gegeben/ und die Weiber deines HErrn/ darzu das Hauß Israel und Juda: und du hast Uriam den Hethiter mit dem Schwerd erschlagen/ und sein Weib dir zum Weib genommen/ ihne aber mit dem Schwerd der Kinder Ammon getödtet: darummen solt das Schwerd von deinen Hauß nicht weichen in Ewigkeit. Das waren so vil Donner-Streich als Wort; die David gleich zu Hertzen gangen/ und ihme dises in Leib zerknirschet: peccavi! heißt es gleich darauff; ja ja ich bins/ ich hab gesündiget/ und wills büssen.

Gelt! das heist einen recht ertappen: aber schaut/ es gehet uns auch an/ uns sag ich alle und jede; die wir in Bedencken dessen/ was Christus wegen begangener Sünd habe ausstehen müssen/ und wir noch täglich leiden; alle Schuld unsern ersten Eltern dem Adam und Eva geben; als wären sie allein durch ihr Verbrechen die Ursach/ daß Christus habe müssen Mensch werden/ daß er so schmerzlich leiden/ und schmählich an Creutz-Galgen sterben/ und wir alle in so grossen Elend und Tribsalen dises Lebens müssen herum walgen. Nein! meine Christen/ Adam und Eva seynd darummen allein nicht zu beschuldigen: Tu tu mein Mensch; du hoffärtiger und übermüthiger Pralhanß/ du geiller und unfläthiger Lotter-Bub: du eitle/ und unverschamte Venus-Docken/ du Wucherer/ du neudiger und geltgiriger Nimmersat/ du unmässiger Vilfraß/ du träger und fauler Tag-Dieb; du Rauber/ Lugner/ Dieb/ und Mörder/ tu/ du Sünder und Sünderin bist eben an allen disen schuldig/ dann auch deine eigene Sünden nicht nur ein/ sondern vilmahlen den Todt verdienet haben: den Christus anstatt deiner müßte ausstehen.

Ipse est propitiatio pro peccatis nostris; non pro nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi: Mercket euch disen Text/ als einen Haubt-Punct dises Glaubens-Articul: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden/ aber nicht nur allein für unsere/ sondern auch für die Sünd der gantzen Welt. Aus disen haben wir vil zu lehrnen; ich wils erklären; seyd bereit. *1. Joan. 2. v. 2.*

Wahr ist es A. A. was der Englische Lehrer Thomas von Aquin saget: nemlichen daß der Sohn GOttes vilmehr wegen der Erb-Sünd/ weilen dise das allgemeine Gut der gantzen Welt verhinderte/ und das Heyl aller Menschen insgesamt betraffe/ als wegen der wircklichen und persönlichen Sünden seye Mensch worden: also/ daß die Genugthuung Christi vor allen zum ersten ist geschehen für die Sünd deß Ungehorsams unserer ersten Eltern/ welche Sünd wir alle Menschen/ Maria allein ausgenommen/ erblich an uns haben/ und gleich den ersten Augenblick unserer Empfängnuß an uns ziehen: welches anzuzeigen folgende Gleichnuß-Red der Heil. Paulus machet: gleichwie durch deß einigen Menschen Sünd der Tod in *Q. 1. Art. 4.* *Rom. 5. v. 11.*

die

die Welt iſt eingangen / alſo iſt das Leben und die Heiligung durch die Gerechtigkeit und Gehorſam eines einigen eingangen. Aus welchen abzunehmen / daß die erſte Urſach / warummen Chriſtus iſt Menſch worden / geweſen ſeye; daß er durch ſeinen Gehorſam / indem er gehorſam worden / biß in den Todt deß Creutzes für dem ungehorſam unſer Vor-Elteren genug thue / und das erſetze / was wir durch diſen verlohren.

Nichts deſtoweniger meine Chriſten / weilen der Sohn GOttes eben jenes Lamm / qui tollit peccata mundi, wie Joannes ſaget; ſo da hinnimt die Sünd der Welt / das iſt: alle Sünden der gantzen Welt; ſo folget auch klar / daß Chriſtus nicht nur kommen ſeye die Erb-Sünd / ſonderen auch alle wirckliche und Perſöhnliche Sünden aller Menſchen auszulöſchen / und darfür genug zu thun: und zwar wohl auch darummen / dieweilen die Perſönliche Todt-Sünden / die wir Menſchen begehen / weit ärger in ſich als die Erb-Sünd ſeynd: ſintemahlen durch die Erb-Sünd wären zwar unſere Seelen der Anſchauung GOttes in Ewigkeit beraubet / doch der ewigen Höllen-Peyn dardurch nicht unterworffen worden: da hingegen ein jede freywillig begangene Todt-Sünd unſere Seelen alſo zu grund richtet / daß ſie diſe zugleich denen Straffen deß Verluſt / und der Empfindligkeit ſchuldig macht / das iſt: zugleich des Angeſichts Gottes beraubet / und zugleich zum Höllen-Feuer verdammet. Dahero zu glauben iſt / daß der Sohn Gottes / deſſen Natur lauter Gütigket und Barmhertzigkeit iſt / damit er uns vor beyder Straff und Ubel erretten ſolte / ſein Leben und Todt aufgeopfferet habe zur Genugthuung / ſowohl für die Erb-Sünd / als auch für die wirckliche perſönliche Sünden eines jeden Menſchen / der immer geweſen / annoch iſt / und ſeyn wird bis zum End der Welt.

Diſes / was ich jezt von denen perſönlichen Sünden gemeldet hab / iſt nicht nur zu verſtehen von denen Todt-Sünden / ſchweren und groſſen Laſtern / ſondern auch von jeden läßlichen Sünden / für welche der Sohn GOttes der Göttlichen Gerechtigkeit habe müſſen genugthuen: dieweilen auch für diſe kein einiger purer Menſch / ja weder ein Ertz-Engel oder Engel der Göttlichen Majeſtät auch für die mindeſte läßliche Sünd e. g. für ein Schertz-Lug / Ungedult / fürwiziges an- und umſchauen ꝛc. ein ſatſames Genügen hätt leiſten können: und diſes aus folgenden zwey Urſachen. Erſten / weilen alle Menſchen mit der Erb-Sünd behaftet / und dardurch der Gnad GOttes beraubet waren: ohne welcher Gnad unmöglich GOtt / auch für die kleineſte Sünd genug zu thun; weilen alle auch ſonſten gute und verdienſtliche Werck eines Menſchen / wann er nicht in Stand der Gnaden iſt / bey GOtt nichts auswircken und ausgeben. Die Anderte Urſach iſt / daß auch kein Engel diſe Genugthuung für die ſündige Menſchen hätte leiſten können; dieweilen kein einige pure Creatur / als wie die Engel ſeynd / die heiligmachende Gnad / dardurch die läßliche Sünden ausgelöſchet werden / würdiglich aus ſich allein verdienen kan; ſondern diſes Recht und Macht andern die heiligmachende Gnad zu verdienen und zu erwerben / und alſo die läßliche Sünden auszulöſchen / hatte Chriſtus allein / und zwar darummen / weilen er GOtt und Menſch zugleich ware. Iſt demnach Chriſtus gleich wie für alle Menſchen / alſo auch für aller Menſchen Sünden / ſowohl für die Erb-Sünd / als andere Todt-Sünden / und läßliche Sünden / damit er darfür anſtatt aller genug thue / Menſch worden: welches / wann es nicht ge-

schehen wäre/ hätte kein Engel/ kein Mensch auch nur für die geringste läßliche Sünd können genug thuen. jezt denckt/ wie es uns Menschen gangen wäre/ die wir täglich so vil Sünden und Laster begehen; und doch nicht für die geringste hätten können genug thuen; sofern Christus nicht schon vorhero darfür hätte genug gethan/ und uns seiner Verdiensten theilhafftig gemacht. O GOtt wo ware ich! wann du nicht wärest Mensch worden!

Aber! wie wäre es/ möcht einer hier dencken und fragen; wie wäre es/ wann Adam und Eva nicht gesündiget hätten/ und wir alle Menschen in Stand der Unschuld verbliben wären: wäre wohl Christus gleichwohl Mensch worden oder nicht? das ist ein harte Frag; darauff die Gelehrte zweyerley Antwort geben: etliche sagen nein; etliche sagen ja; für gewiß kans kein Mensch sagen/ was geschehen wäre; wann Adam nicht gesündiget hätte. Die da ja sagen; erklären ihr Meinung also: daß/ wann gleich Adam nicht gesündiget hätte/ und wir alle in der Unschuld verbliben; so wäre Christus dannoch Mensch worden/ aber ein Mensch/ der allzeit Glorreich/ unleidentlich und unsterblich verbliben wäre/ ohne daß er einigen verächtlichen oder verwürfflichen Dingen und Zufällen wäre unterworffen gewesen. Sonderen es hätte Christus die Menschheit darummen angenommen/ weilen dise das fürtrefflichste Maister-Stuck der Göttlichen Wercken ist/ und also für sich nichts wider die Ehr und Glori-GOttes/ sonderen es hätte sich Christus der Menschheit dazumahl gebraucht/ seine Ehr und Glori zu beförderen/ durch dise sich bey uns bekant und sichtbahr zu machen; uns in- und aus diser zulernen; wie wir recht heilig und vollkommen leben/ GOtt gefällig und ähnlich werden solten: dahero/ wann Christus auch nicht wäre Mensch worden/ als unser Erlöser für unsere Sünden genug zu thuen/ so hätte er doch die menschliche Natur angenomen/ damit er in diser sein kunte unser Lehr- und Zucht-Maister/ uns in allen Guten zu unterrichten; das sagen etliche aus denen H. Lehrern/ und ist nichts wider den Glauben.

Andere entgegen halten das Widerspihl/ und insonderheit der Englische Lehrer saget austrücklich daß/ wann Adam und das Menschliche Geschlecht in Adam nicht gesündiget hätte/ das Göttliche Wort niemahlen wäre Fleisch worden: die Ursach dessen gibt er folgende; dieweilen wir Menschen von solchen und dergleichen Dingen/ die allein bey dem Willen GOttes stehen/ mehr und anderes nichts sagen oder wissen können/ als was wir haben aus Göttlicher Offenbahrung/ nun aber/ sagt der Heil. Thomas, ist kein einzige Offenbahrung/ die da lehre/ daß Christus zu einen anderen Zihl und End kommen wäre/ als allein die Sünd zu heylen; wegen welcher er auch allein Mensch worden ist; dahero wann die Sünd nicht gewesen wäre/ wäre auch GOtt nicht Mensch worden/ obschon er solches zu thun Macht gehabt hätte. Der Sohn des Menschen ist kommen zu suchen/ und seelig zu machen/ was verlohren war/ sagt Lucas, aus welchen der Heil. Augustinus disen Schluß machet/ daß/ wann der Mensch nicht gesündiget hätte/ Christus auch in die Welt nicht kommen wäre; welches auch durch die Wort Pauli bekräfftiget wird/ der also schreibet: Christus ist in dise Welt kommen/ auff daß er die Sünder seelig mache; das ist: (wie der Author Glossæ disen Text ausleget;) Christus habe kein andere Ursach gehabt in die Welt zu kommen/ als allein die Sünder seelig zu machen: Tolle morbos, tolle vulnera, nulla fuit Christo veniendi causa, nimme hin die Kranckheiten/ nimme hin die Wunden/ so

c. 19. v. 10.

S. Aug. Serm. 9. de verb. Apost. 1. Tim. 1. v. 15.

Auth. Glossæ.

bleibt

bleibt kein Urſach der Artzeney mehr überig; dann ein Geſundter deß Artztens nicht bedürfftig / folgentlich wäre auch kein Urſach mehr geweſen / warummen Chriſtus hätte kommen ſollen; der von ſich auch ſelber bekennet: er ſeye nicht kommen wegen der Gerechten / ſonderen wegen der Sünder: hätt Adam nicht geſündiget wären muthmaſſentlich alle in der Unſchuld gerecht verblieben / und alſo wäre Chriſtus niemahlen in die Welt kommen.

Erkennet daraus meine Chriſten / und beherziget die unendliche Fürſichtigkeit GOttes; welche darummen das Ubel der Sünden zulaſſet / damit ſie gröſſere Gütter daraus ziehe / deßwegen ſie Adam hat fallen / und uns in Adam ſündigen laſſen; damit wir Chriſtum ſeinen Sohn zum Erlöſer haben ſolten / und ihne darfür deſto inbrünſtiger lieben. O felix culpa, ſinget demnach die Chriſtliche Kirchen / quæ talem ac tantum meruit habere Redemptorem. O Glickſeelige Schuld / welche einen ſolchen / und ſo groſſen Erlöſer zu haben verdienet hat. O mein GOtt! wann du allein nur derentwegen in die Welt kommen wäreſt / damit du dein Ehr und Glori vergröſſeren und vermehren ſolteſt; ſo wären wir dir darfür ewigen Danck zu ſagen ſchuldig geweſen / nur darummen; daß du dich gewürdiget hätteſt zu uns zu kommen / uns zu beſuchen / unſer Menſchheit anzunehmen / unter uns zu leben / und mit uns zu handlen: O was unendlichen Danck ſolten wir dir dann erſtatten / elende Menſchen / darummen / dieweilen du kommen biſt allein wegen unſern / und meinen Sünden inſonderheit; dieweilen wir geſündiget / und durch die Sünd ſo tödtlich erkrancket / damit du uns heylen und von Todt erretten ſolteſt. Ey was thun wir darfür / wie vergelten wir Chriſto diſe unermäßliche Lieb? denck ein jeder bey ſich; ob nicht

In Benedictione Cerei Baſchalis.

wahr ſeye / was die Schrifft ſaget: wir belohnen GOtt ſeine Gutthaten mit neuen Ubel und gröſſeren Sünden. Ach der Schand!

Noch eines iſt bey diſen Punct anzumercken / und iſt ein wichtige Frag / die unter denen Gottes-Gelehrten herum gehet; nemlichen / ob Chriſtus wäre Menſch worden; wann nur etliche / geſezt zehen oder zwantzig / aus allen Menſchen allein / und nicht das gantze Menſchliche Geſchlecht geſündiget hätten. Ungezweifflet halten etliche Lehrer darfür / daß / wann auch Adam nicht geſündiget hätte / daß dannoch etliche aus ſeinen Nachkömlingen hätten ſündigen können / obſchon ſie auch wie andere mit der urſprünglichen Gerechtigkeit wären begabt geweſen / und kein Erb-Sünd auff ſich gehabt hätten. Iſt alſo die Frag / ob Chriſtus wäre Menſch worden / wann nur etliche wenige geſündiget hätten? es ſcheinet diſes zwar ein fürwitzige Frag zu ſeyn / nichts deſtoweniger / dieweilen der Patriarch Abraham hat fragen derffen GOtt ſelber / ob er der Stadt Sodoma wegen fünffzig Gerechten nicht verſchonen wurde? oder auch ſo gar nur wegen zehen / wann ſo vil darinnen ſolten gezehlet werden? ſo fragen auch die Gelehrte; ob Chriſtus wäre Menſch worden / wann nur zehen oder zwanzig aus allen Menſchen geſündiget hätten? was meinet ihr / das man darauff antworten ſolle? höret; gar glaubwürdig ſagen die Heil. Lehrer / daß Chriſtus auch nur wegen etlichen Sündern wäre Menſch worden / ſie zu erlöſen / ſo wohl als er Menſch worden iſt wegen den gantzen Menſchlichen Geſchlecht. Welches zu glauben uns villerley Urſachen veranlaſſen; deren ich nur eine und andere wegen Kürtze der Zeit will beybringen.

Die erſte Urſach diſes zu ſagen und zu glauben / iſt jene Gleichnuß / die Chriſtus gibt / ſein Lieb uns zu er-

Luc. 15. v. 7. erklären von einen guten Hirten/der neun und neunzig Schaaff verlassen/ und einen einzigen verlohrnen Schäflein ist nachgangen / damit er dasselbige wider finde / und von dem Verderben errette; welcher Hiert kein anderer war / als Christus selber *Joan. 11. v. 14.* seiner eigenen Aussag nach: ich bin ein guter Hirt; daraus abzunehmen/ daß er auch wegen einen einzigen Menschen kommen wäre ihne zu erretten / wann er durch die Sünd hätte sollen verlohren und zu grund gehen. Die Anderte Ursach gibt *Gal. 2. v. 20.* Paulus mit folgenden Worten: er hat mich geliebet/ und sich selber für mich dargegeben; dann das heißt eben so vil / als sagte Paulus: Christus seye dergestalten vollkommentlich für ihn gestorben / als hätte er in seinen Todt auff keinen anderen Sünder als auff Paulum gedacht; und wäre auch aus Lieb gegen ihn allein gestorben / wann sonsten kein anderer Sünder gewesen wäre: gleich wie die Sonnen eben so vollkommen täglich auffgehet an jenen Ort/ wo nur ein einziger Mensch ist / disen zuerleichten/ als sie scheinet und erleichtet ein gantzes Kriegs-Heer und Menge deren Leuten. Die dritte *S. Dionys. Areopag. Ep. 8. ad Demophilum.* Ursach wird genommen aus denen Offenbahrungen und Worten Christi selber/ welcher einstens dem Heil. Carpo erschinen; als diser sonst Heil. Mann über zwey von Glauben abtrinnige Gottlose Menschen sehr ereyfert/ und ihnen zur billiger Straff die Höll gewunschen hat; in disen Gedancken/ als Carpus begriffen/ erschine ihme Christus/und redete ihm also zu: Carpe! sihe mich an/ strecke aus dein Hand / und lasse aus deinen Zorn über mich / dann ich bin bereit noch einmahl für dise Menschen zu sterben / wann sie sich nur darauff bessern. Ingleichen sagte auch einsmahls Christus der Heil. Brigittæ: mich betreffend / wans möglich wäre / wolte ich freywillig eben so vil leiden für einen jeden Sünder insonderheit/ als vil ich gelitten und ausgestanden für alle Menschen insgemein. Aus welchen wahrhafften Ursachen leicht zu glauben ist/ daß Christus auch wäre Mensch worden/ wann auch nur etliche gesündiget hätten aus allen Menschen: welches der Heil. Chry- *Inc. 2. ad* sostomus also ausdrücklich lehret und *Galat.* bezeiget: GOtt liebet einen jeden Menschen insonderheit eben so vollkommen und herzlich / als er liebet die ganze Welt/ alle Menschen und Engeln; dahero hätte er sich auch nicht geweigert/ auch um eines einzigen Menschen Willen / Mensch zu werden.

O Christen! so vil gilt bey GOtt auch nur ein einzige Seel / und wie wenig acht man dero Verlurst: es gehen täglich so vil zu grund / und wie wenig nehmen sich darum an: wann es Leib und Leben kosten solte/ nur ein einzige Seel zugewinnen/ solte sich kein Mensch weigern / Leib und Leben zu verlihren; und doch will man offt nicht ein Wort verlihren/ ein Fuß heben/ein Seel von dem ewigen Verderben zuerretten; da man doch alle Kräfften und Mühe anspannet / einen Ochsen oder Esel auffzuhelffen / wann er gefallen ist: Aber leyder GOtt / das ist auch wahr/ vil wollen ihnen nicht helffen lassen; lieber selber zu grund gehen/ und mit Leib und Seel verderben/als sich leiten und führen lassen: gedult! ein jeder wird selber für sein Seel Rechenschafft geben; und nicht nur für sein Seel/sondern für das Blut Christi / so er so reichlich für eines jeden Menschen Seel vergossen hat: Ich schliesse es mit dem Heil. Chrisostomo. Für alle Menschen ist Christus *Supra cit.* Mensch worden; und wäre auch willig gewesen für einen jeden insonderheit zu sterben; dahero gebihret sich/daß ein jeder Mensch JEsu Christo solcher massen dancke/ als wäre er ihme allein zu lieb auff die Welt kommen/ und Mensch worden/ Amen.

CON-

CONCIO XLVII.

In Festo S. Bartholomæi.

Von der Zeit, und von den Orth, wann, und wo Christus ist Mensch worden.

Ubi venit plenitudo temporis, misit DEus filium suum.
Da die Erfüllung der Zeit kame, hat GOtt seinen Sohn geschicket. Galat. 4. v. 4.

VErnehmet ein rahre Predig / die ich mir hab erzehlen lassen von einen / dem wohl zu glauben / und darbey als Zuhörer gewesen ist. In Sachsen an einen beriehmten Orth stige der Herr Prædicant / oder sogenante Worts-Diener auff die Cantzel in Beysein des gantzen Adels und der Gemeind; und hebet also an zu sprechen: Christus der HErr ist nicht gescheid gewesen; die Apostlen waren lauter Lappen / alle andere / die sich haben peinigen und martern lassen / waren lauter Simpel: hiemit war die Predig aus; der Prediger stige von der Cantzel / und wolte schnur grad beym Tempel hinaus. Aber halt / halt / hiesse es / halt Herr Pastor; das ist ein ärgerliche Gottslästerliche Predig gewesen; entweders widerruffe deine Wort / oder es gibt deinen Balg; was geschicht. Der Herr Pastor thäte sich nicht lang spreitzen; fiat Lux sagt er / ja ihr Herrn ichs wills gleich thuen: besteiget also noch einmahl den Predig-Stuhl / und spricht also: Liebste Zuhörer; es bleibt bey meinen Worten: Christus der HErr muß nicht seyn gescheid gewesen / die Apostlen müssen lauter Lappen gewesen seyn / und alle Martyrer lauter Simpel / daß sie sich also haben schinten / brennen / schneiden und peinigen lassen um den Himmel; oder aber ihr alle meine Herrn müßt lauter Narren seyn / indeme ihr euch einbildet / daß ihr mit Stiffel und Sporen ohne Creutz und Leyden könnet in Himmel kommen; sagt nicht Lucas austrücklich oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam, alles das hat Christus leyden müssen / und also durch Creutz und Leyden in sein Glori eingehen. Sagts nicht Christus selber / daß jene seelig seynd / die Verfolgung leiden; seelig die hier weinen und trauren; seelig die Armen / seelig die Hunger und Durst leiden. Stehts nicht ausdrücklich geschriben in patientia vestra possidebitis animas vestras, daß ihr allein

Cap. 24.

Vid. Calamato, qui ex Paulino id manat de doctore Parisin.

lein in der Gedult euere Seelen erhalten und besitzen werdet. Wer ist in Himmel / der nicht fromm in Christo gelebet hat; wer aber kan fromm in Christo leben / daß er nicht Verfolgung leyden soll. Und ihr wolt gar nichts leiden und gedulden / hier voll und toll / lustig und wohl auff leben / und gleichwohl auch noch in Himmel kommen: Ey muß Christus nit gescheid gewesen seyn / und alle ander lauter Lappen / die sich also um den Himmel peinigen und plagen liessen / oder aber ihr seyd Narren / daß ihr meinet / ihr wolt ohne Leyden in Himmel kommen. Jezt sagt: wer recht hat. Hiemit hatte die Predig ein End: alle stuzten darüber / und thäte keiner ein Maul mehr auff.

Wahrhafftig liebste Zuhörer / diser Ketzer hat recht / und müssen wirs auch Christ-Catholische gestehen / daß er die Wahrheit geredet habe; wolte GOtt wir kehrten uns daran / die wir alles dises glauben und erkennen. Wir seynd so haiglich auff unseren Balg / so sorgfältig für unseren Maden-Sack / daß wirs kaum mit Gedult leiden wollen / wann uns ein Mucken darauff sitzet / ein Floh beisset; darzu sündigen wir noch täglich / und verdienen entweders hier oder dort gestrafft zu werden / und doch wollen wir nichts leiden; da wir doch wissen / daß auch die heiligste Leut / als Bartholomæus, und andere Apostel gewesen / sich Schinden Creutzigen / Marteren und Peinigen liessen / damit sie in den Himmel kommen kunten / und nachfolgen Christum den Gecreutzigten.

Merckt euch dises für heut A. A. sonderlich ihr / die ihr nicht nur gleich ungeduldig / sonderen wohl auch Gottloß seyd in euren Leyden: das ist: wegen geringster Vertrüßligkeit / eintzigen Schmach-Wort / und kleinster Unbild / schelten und gottslästeren / alle Heil. Sacramenten verunehren; alle Teuffel beschwören / verzweifflen und verzagen thut. Es gilt die Seel oder den Balg; das ist / ihr müßt entweders leyden / wann ihr wolt seelig werden / oder wann ihr nicht leyden wolt; so gehet ihr an Leib und Seel zu grund.

Dises zu sagen veranlassete mich das heutige Fest deß Heil. Bartholomæi, und das Vorhaben meiner heutigen Predig: ich rede von der Menschwerdung Christi / das ist: von jenen unendlichen Werck der Göttlichen Liebe / aus welcher Christus ist Mensch worden / das ist: sich dem Creutz und Leyden unterworffen hat; damit er uns Menschen von der Sünd und ewigen Peyn erledigen / unser Creutz und Leyden ringeren / und ewig seelig machen solt: ich werde euch an heut erklären; zu was Zeit / an was Orth / auff was Weiß / und wie Christus ist Mensch worden / alles zu eurem Trost und Lehr: seyd bereut.

Ubi venit plenitudo temporis, sagt Paulus, misit DEus filium suum, factum ex muliere, factum sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret: als die Erfüllung der Zeit ankommen; hat GOtt seinen Sohn gesendet; der aus einen Weib gebohren / dem Gesatz unterworffen worden / damit er jene / so unter dem gesatz Lebten / erlösen solte. Dise Wort halten alles in sich / was ich heut sagen will / will also eines nach dem anderen auslegen. Ersten dann sagt Paulus: ubi venit plenitudo temporis, da die Erfüllung der Zeit ankommen. Das ist: da die von GOtt von Ewigkeit her bestimte Zeit zur Menschwerdung Christi erfüllet war; da GOtt das alte Gesatz wolte auffheben / und das neue der Gnad / und nemlich des Evangelii wolte anfangen / uns Menschen dardurch aus der Dienstbarkeit / in die wir durch die Sünd gerathen / erlösen / und setzen in die Freyheit der Kinder GOttes;

da-

dazumahl hat GOtt geschicket seinen Sohn.

Diſe Zeit aber iſt erfüllet worden in Mitten der Währung der Welt/ das iſt: ungefehr in Mitten der Jahren oder des Alters/ durch welches die Welt dauren solte/ wie es der Prophet Habacuc vorgesagt hat; sprechend: in Mitten der Jahren wirſt du kundtbahr machen deinen Heyland: warummen aber just dazumahlen/ warummen nicht ehender/ oder warummen nicht spätter? die Heil. Lehrer erweiſen diſes alles gar weißlich/ und geben folgende schöne Urſach/ dieweilen es nicht anständig ware/ daß Chriſtus entweders gar im Anfang/ oder gar zum End der Welt solte Mensch werden. In dem Anfang der Welt ware diſes nicht füglich; sintemahlen diſe Gnad so groß iſt/ daß ſie GOtt nicht ohne vorhergehenden langen Bitten und Wünſchen deren Menſchen ertheilen wolte; damit ſie diſe Gutthat hernach desto höcher schätzen und achten solten: je länger ſie GOtt verſchoben hat/ und je mehr ſie diſe gewünſchet haben. Anderdten/ ware es nothwendig/ daß die Welt vorhero durch Figuren/ Weiſſagungen/ und Lehren der Propheten wohl unterwiſen und unterricht wurde/ damit ſie Chriſtum desto leichter erkennen/ und ehender an ihne glauben solte/ ſich auch zu deſſen Ankunfft desto würdiger bereiten kunte.

Hab. 3. v. 2.

Wann ein König oder Lands-Fürſt in ein Stadt einziehen will/ ſchickt man voran vil Herolden/ Bottſchafften und Vorlauffer/ ſo deſſen Ankunfft andeuten/ das Volck ermahnen und unterrichten solten/ ſich bereit zu halten/ und zu richten/ ihren Herzn desto würdiger zu empfangen: alſo auch wolte GOtt ſeinen Sohn/ als den höchſten HErzn Himmels und der Erden nicht gleich ſchlecht weck fortſchicken in die Welt/ und gantz unbekannt kommen laſſen; ſondern ſein Ankunfft/ Hochheit und Würde durch die Propheten voran andeuten und verkündigen. Dritten/ wolte die Gerechtigkeit GOttes/ daß der Menſch ein Zeitlang vorhero empfinden ſolle die Straff und das Ubel/ ſo er ihme ſelber verſchuldet durch die begangene Sünd/ und darfür büſſe; die Kranckheit ein Zeitlang voran daure; damit die Wirckung der Artzeney beſſer erkennet/ und geachtet werde/ je gröſſer die Gefahr/ und langwieriger die Kranckheit ware.

Aus diſen aber folget nicht das/ was ein Abtrinniger von Glauben GOtt vorwirfft/ ſprechend: GOtt ſeye Urſach/ daß ſo vil Seelen zu grund gangen/ weilen er den Erlöſer ſo ſpat geſchickt hat; welcher/ wann er ehender kommen wäre/ wurden vil tauſend Seelen im Himmel ſeyn/ die jezt im Abgrund der Höllen ſitzen: das iſt ein gottsläſterische ärgerliche Red: ſintemahlen alle Leut auch vor der Menſchwerdung Chriſti gewiſſe Mittel gehabt haben/ durch welche ſie hätten können ſeelig werden/ ſofern ſie diſe gebraucht hätten; unter welchen Mittel das gewiſſeſte und leichteſte ware der Glauben auff den künfftigen Meſſiam oder Erlöſer der Welt/ das iſt: Chriſtum JEſum/ den ihnen die Propheten verkündiget haben: dann die Menſchwerdung Chriſti/ ſagt der Heil. Leo/ hat eben diſe Wirckung gehabt/ da ſie noch künfftig ware/ die ſie anjezo hat/ da ſie ſchon geſchehen/ und fürüber iſt. Hat alſo der längere Verſchub keinen Menſchen von ſeinem Heyl verhindert; aber wohl der Unglauben/ und die hartnäckige/ halsſtärrige Boßheit deren Menſchen/ die nicht glauben wolten auff Chriſtum und ſein Ankunfft.

Serm. 5. in nativit.

Nun gleich wie es ſich nicht gezimet hat/ daß Chriſtus gleich in Anfang der Welt solte Menſch werden/ alſo war es auch nicht füglich/

daß diſes gar zum End der Welt geſchehen ſolte: und diſes darummen; Erſten/ damit die Welt in ihren Elend gar verſchmachten ſolte/und verzweiflen an der Hülff und Erlöſung; ſo leicht geſchehen wäre / wann ſie ſo gar lang auff den verſprochenen Erlöſer hätte warten müſſen. Und Anderten/ dieweil von Tag zu Tag die Welt ärger und ſchlechter ward/ der Glauben und Erkantnuß GOttes immer mehr unter denen Leuten abgenommen/ der Jrrthum und Unglauben zugenommen/ und ſich vermehret; daß faſt die gantze Welt ſchon/das einzige Juden-Land ausgenommen/ in der Abgötterey ſteckte/ und darein fallete: dahero/wann Chriſtus biß zum End der Welt ſein Ankunfft verſchoben hätte / wurde villeicht auch Juden-Land ſeyn abgefallen/ und alſo kein Menſch mehr an Chriſtum geglaubet haben.

Aus diſen folget/ daß die rechte Zeit der Menſchwerdung Chriſti/ dazumahl ware; da die Welt in Mitten ihres Alters und Jahren ware; welches GOtt auch inſonderheit durch Daniel den Propheten hatte andeuten laſſen/daß nemlichen Chriſtus/der wahre Meſſias kommen werde/da die ſiebenzig Wochen werden erfüllet werden/ zu welcher ſich auff Erden befinden werde ein keuſcher Mann/ der mit einer edlen/unbefleckten/ reineſten Jungfrauen vermählet iſt; ſo da waren Joſeph und Maria. Zu diſer Zeit miſit DEus filium ſuum factum ex muliere, daß er als Menſch aus einem Weib ſolte gebohren werden: unter welchem Wort Weib nicht zu verſtehen iſt/ daß Maria wie andere Mütter ein geſchwächtes Weibs-Bild geweſen ſeye; ſondern Paulus will nur andeuten das Geſchlecht; wie dann auch alle Jungfrauen weibliches Geſchlecht ſeynd: ſintemahlen es ſich gebührete / daß Chriſtus wegen Reinigkeit/ Heiligkeit und Hochheit der Perſon aus einer Jungfrauen gebohren werde; welche aber doch müßte mit einem Mann vermählet ſeyn; damit ſein Geburt keinen Menſchen ärgern kunte; und wie der Heil. Ignatius Martyrer ſaget / dem Teufel ſelber ein Zeitlang verborgen blibe. So vil als die Zeit betrifft; jezt was das Orth belanget/an welchem Chriſtus iſt eingefleiſchet / und Menſch worden; und wie diſes geſchehen ſeye.

Dan. c. 9.

Cardin. Vignerius in decacordo corda 1. c. 11.

Diſes dann geſchahe in Gallilea in der Stadt Nazareth / wie Lucas beſchreibet / ſprechend: Der Engel Gabriel war von GOtt geſendet in ein Stadt in Galilea / die genennet wird Nazareth / zu einer Jungfrauen / die einem Mann vermählet war/mit Nahmen Joſeph; welches Orth GOttes Sohn aus allen Städten / Länderen und Königreichen hat auserwählet/ damit es geehret wurde durch ſein Menſchwerdung. Warummen aber diſes? Erſten / eben darummen / weilen diſe Stadt ſonſten wenig gerühmet / und bey denen Juden nicht geacht wurde; ſintemahlen kein einiger anderer Prophet/ oder anſehnliche Perſon darinnen ſonſt jemahlen gebohren worden; dahero Nathaniel zu Philippo von Chriſto geſprochen: Kan auch etwas Gutes kommen von Nazareth? uns dardurch zu lehren die Demuth und Verachtung aller irrdiſchen Hochheit gleich in ſeiner Empfängnus / welche er uns ſo offt und vilmahlen hernach geprediget hat/ſprechend: diſcite â me, quia mitis & humilis ſum corde, lernet von mir / dann ich ſanfft- und demühtig von Hertzen bin: O Chriſten! wie weit ſeynd wir über GOtt ſelber: aber in der Hoffart und in Ubermuth / bey uns will jeder nur hoch an / und oben aus; andere ſchamen ſich ihres Herkommen und Stammen-Hauß / andere ihres Geſchlechts und Stands / andere ihres Dienſts und Ambts / andere ihrer Armuth / und geringen Vermö-

Luc. 1. v. 26.

Bellarm. con. 1. ſup. miſſus eſt.

Joan. 1. v. 46.

mögens/ keiner will fast das seyn/ was er ist; denckt/ Christus ist Mensch worden/ da er doch GOtt war; wolt ein Nazareeer genennet werden; da er doch von Ewigkeit her von dem himmlischen Vatter gebohren/ ein HErr und Regent aller Welt ist: schemet euch aber nicht eueres Stands oder Herkommen/ sondern euerer Hoffart/ so ein teuflisches Laster ist/ bey GOtt und allen Engeln verachtet.

In cap. 1. Luc. Die anderte Ursach gibt der Heil. Bonaventura; daß Christus zu Nazareth seye Mensch worden; dises geschahe darummen/ sagt der Seraphische Lehrer; dieweilen Nazareth an dem Gränzen deß Juden-Lands/ und deß Lands der Heydenschafft gelegen/ das ist: in Mitten der Glaubigen und Unglaubigen; Christus aber Mensch worden zum Heyl aller Völcker der Welt/ das ist: der Heyden sowohl/ als der Juden/ und folgentlich wolte er in Mitten beyder Theil empfangen werden/ damit die Frucht seiner Menschwerdung jedem aus disen zu Theil wurde; und keiner sich deßwegen beklagen kunte. Leztlich sagt angezogener Heil. Vatter ist Christus zu Nazareth empfangen worden/ weilen Nazareth in hebræischer Sprach ein Blumen heißt; und er von sich selber sagt:

Cant. 2. v. 1. Ego flos campi; ich bin die Feld-Blumen/ und ein Lilien der Thäler; deßwegen wurde er auch in Mertzen empfangen/ da die Frühlings-Zeit die Blumen macht auffgehen; dardurch alle Hertzen an sich zu ziehen/ zu erquicken und zu erfrischen.

Zu Nazareth dann ist Christus JEsus empfangen worden von Maria der übergebenedeiten Jungfrauen aus angezogenen Ursachen: welche in ihren Gebett begriffen/ als sie die Bottschafft deß Ertz-Engels vernommen; daß sie nemlichen empfangen solte Christum den Erlöser von dem Heil. Geist; und ihren Willen darein gegeben mit jenen glückseeligen fiat: sihe ich bin ein Dienerin des HErrn/ fiat es geschehe nach deinen Wort: gleich selben Augenblick wurde ihr reinestes Blut/ welches schon bevor/ als ein bequemliches Orth in ihren Jungfräulichen Leib versamlet ware/ zu einen Menschlichen Leib gestaltet/ deme auch zugleich ein vernünfftige Seel ist eingegossen worden/ und ist darauff das Göttliche Wort von dem Himmel kommen/ sich mit dem Leib und Seel vereiniget/ und also ist GOttes Sohn Mensch worden durch Wirckung deß Heil. Geists/ das ist: durch die Güte und Allmacht GOttes.

Dessen zum ewigen Angedencken GOtt der HErr selbiges Orth und jenes Zimmerl/ in welchen Maria Christum empfangen hat/ und insgemein das Nazarethanische Hauß genennet wird/ von allen Völckern zu ehren biß heutigen Tag wunderwoll erhaltet: Es stunde dises lang zu Nazareth/ weilen aber die Unglaubigen aldorten überhand genommen/ liesse GOtt dises Hauß von denen heiligen Engeln/ damit es von dem untreuen heydnischen Volck nicht verunehret wurde/ wunderbarlicher Weiß ersten in Dalmatien/ hernach in Jahr nach Christi Gebuhrt 1291. in Italien übertragen/ alwo es noch heutiges Tags von allen Christlichen Völckern/ die Mariam von Loretho von allen Gräntzen der Welt her besuchen/ mit gröster Andacht verehret wird; also/ daß der Staub selber aus disen Orth für ein Heiligthum gehalten/ und villen zur Hülff ersprüßlich wird/ auch niemand anders als nur kniend betretten und besuchen darff.

O gebenedeytes Orth/ O Ursprung unseres Heyls/ in dessen Eintritt dise trostreiche Wort zu lesen seynd: hîc verbum caro factum est, hier/ in disen Hauß und Orth/ ist das Wort Fleisch worden; welche Wort jeden ankommenden das Hertz in Leib toben/ die Augen für Trost machen übergehen. Jezt aber gehet in euch meine Christen/ und dencket: will GOtt dise vier Mäur also geehret haben/ weilen er unter disen ist von Maria empfangen worden: wie darffen wir uns dann so unehrerbietig und unverschamt verhalten an jenen Orth; in welchen vor unsern Augen GOtt von dem Himmel täglich herabkommet/ unter den Gestalten deß Brods und Weins von dem Priester/ ja von uns selber jeden Christen öffters als GOtt und Mensch empfangen wird/ in eben jenen Leib Fleisch und Blut/ welches er aus Maria zu Nazareth empfangen/ als er das erste mahl ist Fleisch/ und Mensch worden; da ihne eben zugleich so vil tausent und tausent deren Heil. Engeln anbetten und bedienen/ die sich nicht würdig schätzen dise erschröckliche Majestätt mit freuen und auffrechten Angesicht anzuschauen; sonderen knyefällig vor ihme ligen/ mit denen Fliglen ihre Angesichter/ und Leiber betecken/ wie es vil aus denen Heiligen gesehen haben: O wie recht sagt der ehrwürdige Beda; aut ignoramus, aut non credimus DEum præsentem, entweders wissen wirs nicht/ oder wir Glaubens nicht/ daß GOtt zu gegen seye; daß wir uns so gar ärgerlich und frech in der Kirchen verhalten: denckt auff dises Ge-Geheimnuß öffter; und erinneret euch täglich dessen/ wann ihr in ein Kirchen gehet/ wisset und glaubet kräfftiglich/ eben jener GOtt ist in disen Orth/ der zu Nazareth von Maria empfangen/ Fleisch und Mensch worden ist.

A M E N.

CON-

CONCIO XLVIII.

Dominicâ decimâ quintâ poſt Pentecoſten.

Es wird erkläret die Liebe deren dreyen Göttlichen Perſonen in der Menſchwerdung Chriſti.

Sic DEus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret: ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, auff daß keiner, der an ihn glaubet, zu grund gehe; ſondern ein jeder das ewige Leben überkomme. Joan. 3. v. 16.

EIn greulich gewaltiges Ding iſts um die Liebe. Sie macht die grauſamſte Panterthier / Löwen und Tyger zaum und kier: Sie bindet und feßlet Samſon den Eyſenbrecher: die gröſten Riſen / und ſtärckeſte Helden hat ſie vilmahlen überwunden und eingenommen: Sie herſchet in der gantzen Welt als ein Bezwingerin deß ſonſten gantz freyen Menſchlichen Willens aller Hertzen und Gemüther. Aber was wolt diſes ſeyn / fortis ut mors dilectio, ſagt der Heil. Geiſt ſelber in der Schrifft: die Lieb iſt ſo ſtarck als der Tod / der alles zu Boden wirfft: und was noch mehr iſt / ſie macht ſich über GOtt ſelber / und ziecht den allmächtige aus dem höchſten Himmel auff die Welt herab. Sintemahlen daß GOtt iſt Menſch worden / hat die Lieb allein gemacht.

Cant. 8. v. 6.

Freylich wohl haben die allerheiligſte Seelen deß alten Teſtaments vil tauſent herzliche Seufzer nach der Menſchwerdung deß Worts gegen den Himmel geſchicket / und beyneben unabläßlich gebetten / damit ſie die wirckliche Vollziehung derſelben bald ſehen / und erfahren möchten. Durch welches ihr inbrünſtiges Bitten und Flehen haben ſie freylich GOtt beweget / daß er die Vollziehung diſes Geheimnuß beförderet; wie er es ſelber ſagte: wegen deß Elends der Dürfftigen / und deß Seufzen der Armen will ich jezund auffſtehen: und durch Daniel verſprochen / daß er die ſibenzig Wochen abkürzen wolle / damit er die Menſchwerdung Chriſti beſchleinige. Es iſt wahr / daß auch Abraham durch ſeinen Gehorſam / als er ſeinen einigen liebſten Sohn Iſaac auff Göttlichen Befehl opffern wolte / vil zur Werckſtellung diſes Geheimnuß geholf-

Pſ. 11. v. 6

Dan. 9. v. 24.

holffen habe; immaſſen ihme GOtt darfür verſprochen hat/ daß in ſeinen Samen alle Völcker der Erden ſollen geſeegnet ſeyn; und aus ſeinen Geſchlecht der Erlöſer der Welt ſolle gebohren werden. Es iſt auch ungezweifflet war/ daß Maria die Mutter GOttes ſelber durch ihr Heiligkeit und Tugend das mehreſte darbey gethan/ und verdienet/habe daß GOtt deſto ehender ſeinen Sohn aus ihr ſolte laſſen gebohren werden: immaſſen/ wie der Hell. Bernardus ſaget/durch die einzige Verwilligung und zugeſagtes Fiat auff die Bottſchafft deß Engels mehr verdienet habe/ als alle Engel und Gerechte jemahlen durch alle ihre Werck haben verdienen können: und darzu auch durch die Subſtantz oder Weeſenheit ihres Jungfräulichen Leibs/ daraus der Leib Chriſti durch die Krafft GOttes iſt geſtaltet worden/ über die maſſen vil habe beygetragen. Jedoch wären alle diſe Mittel und Wirckungen deren allerheiligſten Seelen weit für ſich zu ſchwach geweſen Chriſtum aus dem Himmel zu ziehen/ wann ihne darzu nicht ſein eigene Lieb gegen uns Menſchen beweget hätte. Dann wann man alle Ubungen der Demuth ſo in/ mit/ und durch alle heiligen geſchehen ſolte/ zuſamen nehmen/ ſo wären ſie doch alles nichts gegen dem/ daß ſich der Sohn GOttes gewürdiget habe die Menſchliche Natur und die Geſtalt eines Knechts anzunehmen/ wann man alle Seufftzer/ alle Zäher/ alle Peyn und Marter/ Arth und Geſtalten deß Todts/ ſo die Heilige um Chriſti Willen ausgeſtanden in eines verſamlete; ſo wäre doch alles diſes nicht zu vergleichen nur mit einen eintzigen/ Zäher ſo Chriſtus in ſeiner Geburth/ in der Flucht nacher Egybten/ und in ſeinen Leyden vergoſſen hat. Dahero folget klar/ daß die Menſchwerdung Chriſti unmöglich ſeyn könte ein ſchuldige Vergeltung und Belohnung eines Menſchlichen oder Engliſchen Verdienſt/ ſonderen allein ein Werck der Göttlichen Liebe geweſen ſeye; weilen alles diſes geſchehen iſt nur bloß propter nimiam charitatem ſuam, qua dillexit nos, wie Paulus ſchreibet wegen der gar zu groſſen Liebe/ mit der uns GOtt geliebet hat. Welches uns Chriſtus auch ſelber durch angezogene Wort meines Cantzel-Spruch anzeiget/ſprechend: Sic DEus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, alſo/ das iſt: alſo inbrünſtig/ ſehr und vil hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſo gar ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. Diſe Lieb meine Chriſten wollen wir anheut erwegen in gegenwärtiger Predig/ und darmit diſen Geheimnuß vollen Glaubens-Articul von der Menſchwerdung Chriſti ſo der 6te Punckt iſt unſer Chriſtlichen Lehr/ beſchlieſſen. Ich wünſche/ daß jeden zu Hertzen gehe. Seyd bereit.

Serm. ſepti-mo in feſto B. V.

Epheſ. 2. v. 4.

Es iſt gewiß liebſte Chriſten/ daß uns GOtt häfftiger und mehr nicht lieben kunte/ als er uns geliebet hat/ indeme er ſeinen eingebohrnen Sohn uns zur Erlöſung gegeben hat. Der Vatter/ der Sohn ſelber/ und auch der Heil. Geiſt haben darbey das äuſſerſte gethan in der Liebe: laſſet uns eines nach den anderen erklären. Erſtlich/ dann was dem Göttlichen Vatter betrifft/ hat er uns dardurch alſo faſt geliebet/ daß Chriſtus deſſen Sohn ſelber ſich gleichſam darüber verwunderet; indem er ſpricht/ ſic DEus dilexit mundum, alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn/ das iſt: das allerbeſte/ allerliebſte/ und allergröſte/ was er hatte/ um das Heyl der Welt gegeben hat. Laſſet uns/ ſagt der hocherleichte Cardinal Berullus, diſe Wort recht erforſchen und behertzigen; dann der/ welcher redet/ iſt GOtt/ und der/ von welchem er redet/ iſt GOtt; und das/ von dem er redet/ iſt

Piſc. 7.

iſt von der Liebe GOttes / welche in GOtt ſelbſten iſt.

Viererley Ding aber ſeynd in diſer Liebe ſonderlich zubetrachten / welche uns fürhaltet der Engliſche Lehrer: Erſtlich / der Stand der liebhabenden Perſon: ſo da iſt GOtt der Himmliſche Vatter: dann / wann es hoch zu achten iſt / geliebt zuwerden von einem mächtigen König der Erden / wie vil höher iſt geliebt zu werden von dem König aller Königen von GOtt ſelber / der da iſt der Anfang ohne Anfang alles deſſen / was da lebet und ſchwebet. Sic DEus dilexit, alſo hat uns GOtt geliebet. Zum anderten / iſt zu bedencken der Stand der geliebten Perſohn / welche der irrdiſche Menſch iſt; ein ſo widerſpenſtige / durch die Sünd verderbte Creatur / ſo dem Leib nach ein Wurm-Sack voller Geſtanck / Unflath und Wuſt; der Seelen nach ein Brand der Höllen iſt / die er vilmahlen durch die Sünd verdienet. Das iſt ja ein unbegreifliches Wunder / daß der Allerhöchſte GOtt ein ſo unwürdige Creatur / die ihme nichts als Unehr / Schmach und Beleidigung angethan / ſo inbrünſtig und faſt geliebet hat. Sic DEus dilexit, alſo hat GOtt geliebet.

Dritdens / erſcheinet die Gröſſe diſer Liebe aus der Gröſſe der Gab / ſo wir aus diſer Lieb empfangen haben. Was kan aber für ein gröſſere Gab erdencket werden / als die Gab des Himmliſchen Vatters / welcher ſeinen eingebohrnen Sohn gibt; darein er ſein gantze Lieb verſencket hat / der ihme gleich ewig / gleich weeſentlich / gleich an Hochheit / und gleich unendlich in der Majeſtät iſt. Er gibt nicht einen aus ſeinen Engeln oder aus ſeinen Seraphinen / ſo doch ein großmächtige Gab geweſen wäre / ſondern er gibt den / der unendlich gröſſer und mehr iſt / als alle Engel / und von allen Seraphinen und Cherubinen / als ihr HErr und Erſchaffer wird angebettet / ſic DEus dilexit, ut filium ſuum unigenitum daret, alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben hat. Vierdtens / erſcheinet / wie groß die Lieb des Himmliſchen Vatters ſeye aus dem Nutzen und Gröſſe des Guts / ſo der Welt durch gemeldte Gab zukommet: ſo da iſt die Erlöſung der Welt von dem Untergang / und aller Menſchen von dem ewigen Todt und Pein der Höllen; neben der ewigen Freud / Glückſeligkeit und Himmelreich / ſo wir dardurch zu genüſſen überkommen: dann deßwegen hat GOtt der Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben / ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam: damit keiner / der an ihn glaubet / zu grund gehe / ſondern das ewige Leben beſitze. Sic DEus dilexit, alſo ſehr / alſo vil / alſo inbrünſtig und hertzlich hat uns GOtt der Himmliſch Vatter geliebet.

Denckt / Abraham hat nur wollen auf den Befehl GOttes ſeinen Sohn ſchlachten und opfferen GOtt ſeinem HErrn / der diſen ohne dem ſeinem Vatter entziehen kunte / und hinnehmen durch den Todt / und was Seegen / was Gnaden empfienge er nicht darfür aus dem Himmel / wie lobet / wie preiſet nicht ihne / wegen diſem ſeinem gehorſamen Willen die gantze Welt. Mein wann dencken wir Menſchen aber auff den Himmliſchen Vatter / der uns ſeinen eigenen eingebohrnen Sohn zum Opffer für unſere Sünden / und um unſer Heyl willen geſchlachtet hat / und gegeben uns zu erlöſen. O gebenedeyt ſeye GOtt der Vatter unſeres HErrn JEſu Chriſti / Pater miſericordiarum, & totius conſolationis, der Vatter der Barmhertzigkeiten und alles unſeres Troſts. O nur nicht ſündigen / nur nimmermehr ſündigen / und diſen ſo lieben / ſo freygebigen GOtt beleidigen. 2. Cor. 1. v. 3.

Laſſet

Lasset uns aber jezt auch erwegen die Liebe der anderten Person in der Gottheit / nemlichen des Sohns/ die er uns in disen Geheimnuß seiner Menschwerdung erwisen. Dise wundergrosse Lieb recht zuverstehen/ müssen wir voran wissen: daß GOtt von Ewigkeit die Sünd des Adams und aller anderer Menschen/ die immer gewesen sowohl männliches / als weibliches Geschlechts/ Junger und Alter habe vorgesehen/ und darbey erkennet / daß alle dise Seelen werden verlohren gehen/ wann nicht eine aus denen Göttlichen Personen wurde Mensch werden/ und anstatt aller diser Menschen genug thun: dieweilen der Göttlichen Gerechtigkeit sonsten weder von einem Engel / noch Menschen kunte ein vollkommene Genugthuung geschehen. Müßte demnach sich ein Göttliche Person zu disem Werck der Erlösung freywillig antragen. Nun ware die Frag / welche dises thun solte? der anderten ware es zum anständigsten / weilen dise der Sohn GOttes ware / und uns alle Menschen durch die Erlösung zu Kindern GOttes machen solt: dahero auch alsobald sich eben dise Göttliche Person angetragen/ dises Werck auff sich zu nehmen/ Mensch zu werden und zu erlösen.

Nun betrachtet / was dises für ein unendliche Lieb gewesen seye/ daß der Sohn GOttes dises Werck auff sich genommen. Dann was hat es dem Göttlichen Sohn genutzet/ der für sich schon in der Schoß des Himmlischen Vatters ewig glückseelig ware / daß er sich solcher Gestalten solte anerbieten / daß er für die Menschen / die erst nach vil tausend Jahren solten gebohren werden/ von Ewigkeit solte antragen Mensch zu werden. Mein saget mir/ wann der Sohn eines Königs sich seinem Vatter anerbieten thäte / er wolle einen Ruderknecht auff dem Meer abgeben/ damit er alle Sclaven/ Leibeigene/ Gefangene / und henckermässige Bößwicht/ die deßwegen auff die Galeren verdammet worden / erlösen solte: müßte nicht diser Printz ein übernatürlich grosse Lieb gegen disen Leuten und nichtswerthen Gesindl haben? eben dergleichen und noch grössere Liebe hat gehabt der Sohn GOttes gegen uns schlechten Menschen/ indem er sich angetragen für uns Mensch zu werden und zu sterben/ damit er uns von dem Todt erretten solte.

Und dise Begierd hat er von Ewigkeit her gehabt/ ehe noch einer aus denen Menschen war/ ehe noch Adam gesündiget/ ehe noch die Welt gewesen/ und darzu unverändert biß auff die Zeit seiner Menschwerdung durch so vil Million tausend Jahr erhalten: wie er es selber sagt durch Jeremiam: ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet. *Jerem. 31. v. 3.* Weiters hätte der Sohn GOttes annehmen können die Gestalt eines Engels eines Cherubin oder Seraphin/ und also das Heyl der Menschen würcken durch die Englische Natur. doch dieweilen es anständiger war / daß die Menschen durch einen Menschen / der zugleich GOtt war / solten erlöset werden/ als durch einen Engel / hat der Sohn GOttes aus Lieb gegen uns kein Engel sondern ein Mensch werden wollen. Heisset das nicht einen Erd-Wurm / wie wir Menschen alle seynd/ umsonst und nichts lieben. Noch weiter / es hätte ja der Sohn GOttes können/ wann er doch hätte wollen Mensch werden / sich vereinbahren mit einer Menschheit / die eines vollkommenen Alters / Grösse und aller Glückseeligkeit sich befande? aber nein / damit er uns sein Liebe desto besser zeige/ wolte er auch der elenden Menschlichen Natur gäntzlich unterworffen seyn / so vil es ihme möglich war / und als ein unmündiges Kind / obschon er den vollkommenen Verstand hatte von Ewigkeit her/ ohne Bewegung einer

Hand

Hand und Fuß/ohne Eröffnung eines Augen und Munds neun gantzer Monath lang in dem Jungfreulichen Leib ſeiner Gebährerin verſchloſſen ligen / biß zur Zeit der Gebuhrt. Und was noch über alles diſes iſt/ ſo ſahe der Sohn GOttes von Ewigkeit vor/ daß ungeacht alles deſſen / was er für alle Menſchen leiden und ausſtehen wird müſſen/ gleichwohl die mehreſten zu grund gehen/ und die wenigſten werden theilhafftig ſeiner Erlöſung/und ſeelig werden: Nichtsdeſtoweniger wolte er auch wegen diſen wenigen Seelen Menſch werden/ und alles diſes ausſtehen/ was überflüßig genug geweſen wäre/und er für alle hätt leiden wollen.

Schaut / wie uns Chriſtus der Sohn GOttes geliebet hat. O Chriſten / wie lieben wir ihn? wohl ſchlecht: aber ſi quis non amat Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, ſit anathema, der dann nicht liebet Chriſtum JEſum unſern HErrn; der ſeye verflucht in Ewigkeit; das wünſchet Paulus allen Sündern auff den Halß / die ſich nicht ſcheuhen/ GOtt/ wann ſie doch ſeine Lieb erkennen/wie ſie ſollen / annoch zu läſtern/ zu fluchen/ zu beleidigen; und wohl auch auff ein neues zu Creuzigen.

1. Cor. 16. v. 22.

Die dritte Perſon/ was belanget in der Gottheit/ nemlich den Heil. Geiſt/ zeuget diſer nichtweniger ſeine Lieb in der Menſchwerdung Chriſti als die anderen. Drey Ding ſeynd / ſo dem Heil. Geiſt zugeeignet werden / inſonderheit durch welche er ſeine Lieb gegen uns in diſen Geheimnuß erwiſen hat. Das erſte Ding iſt das inbrünſtige Gebett / ſo er verrichtet für unſer Heyl/ von welchen Paulus ſaget: wir können nicht betten / wie es ſich gebühret/ ſondern der Heil. Geiſt ſelber bittet für uns mit unausſprechlichen Seufzen. Durch diſes hat er uns erlanget die Menſchwerdung / und darzu auch die Zeit verkürzet / auff welche diſe verſchoben war: beynebens auch andern die Gnad verlihen darum deſto eyfriger zu betten / und diſe Gnad zu verdienen.

Ad Rom. 8. v. 26.

Anderten/ wird dem Heil. Geiſt zugeeignet die Wirckung deren Miracul oder Wunderwercken; diſe Krafft erzeigte er ſonderlich in der Menſchwerdung Chriſti; wie es Gabriel der Engel klar andeutet Mariæ / da ſie diſes zugeſehen/ als ein reineſte Jungfrau / die nie kein Mann erkennet/ unmöglich glaubte; ſprechend: die Krafft des allerhöchſten wird dich überſchatten; alſo ſagte er/der Heil. Geiſt wird über dich kommen/ er wird der ſeyn/ der diſes Werck vollziehen wird: er wird den Leib formiren aus deinen Geblüt/ und mit allen Glidmaſſen ausrüſten durch ein allerreineſte Wirckung in deinen keuſchen Leib ohne Zuthun eines andern Menſchen; er wird die Perſon des Worts vereinigen mit dem Leib und mit der Seel/ die er darinnen erſchaffen und eingieſſen wird.

Luc. 1. v. 35.

Beyneben verhinderte er die perſönliche Subſiſtenz oder Beſtändnuß der Menſchlichen Natur / und fiegte entgegen bey die perſönliche Beſtändnuß des Worts durch ein Miracul. Er zierete die Menſchheit Chriſti mit allen Gnaden und Tugenden / und ungewöhnlichen Freyheiten. Er vereinigte durch unbegreifliches Miracul in der Mutter die Jungfrauſchafft und Fruchtbarkeit / und verhinderet allen Schmertzen in der Geburt. Er machte / daß der Leib Chriſti/ obſchon er noch ſo klein war / in einen Augenblick ein vernünfftige Seel mit vollſtändigen Gebrauch der Vernunfft überkommen / da doch

sonsten andere Kinder in Mutter-Leib erst in vierzig oder sechzig Tagen beseelet werden. Er vereinbarte zwey so weit voneinander entlegene und entgegen gesezte Naturen / nemlichen die Göttliche und die Menschliche/ durch welche Vereinigung der HErr zu einen Knecht/ der Ewige zu einen Zeitlichen / der Unsterbliche sterblich / der Höchste der Nidrigste/ GOtt ein Mensch worden ist: So ein unaussprechliches Miracul ist.

Die lezte Eigenschafft des Heil. Geists ist / daß er die Seelen anführe und leite / welche zu grossen Wercken verordnet seynd. Dises hat er in disen Geheimnuß vollständig erwisen/ indem er die Seel Mariæ mit allen Gnaden angefüllet/ damit sie solte tauglich werden Christum den Sohn GOttes zu empfangen / und zu gebähren. Alles dises geschahe aus Liebe gegen uns Menschen von denen drey Göttlichen Personen von dem Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist.

Quid retribuam Domino pro operibus, quæ retribuit mihi? möcht hier ein frommer Christ dencken und sagen: ach! was solt ich dann geben meinen so liebreichen GOtt für alles das/ was er mir zu lieb gethan/ und gegeben hat? meine Christen; ich kan kein andere Antwort geben als dise: wann wir ihme auch Leib und Seel/ Hab und Guth/ und den lezten Tropffen Blut darfür geben thäten; wäre alles so vil/ als nichts; doch verlanget GOtt dises nicht von uns allen; sondern er begehret nur / daß wir ihne entgegen lieben / lieben sag ich/ und sonsten nichts/ ach wer wolt dises nicht thun! müßt nur kein Mensch seyn?

A M E N.

CON-

CONCIO XLIX.

In Festo S. Ægydii.

Der sibende Punct.

Daß GOtt seye ein Richter der Lebendigen und der Todten. Eben jener wird unser Richter seyn der unser Erlöser gewesen ist.

Et iterum venturus est Judicare.
Und er wird widerum kommen zu richten. Also lehret uns der Glauben.

GEbt GOtt die Ehr / und sagt ihm anheut zum Lob und Danck nach / was wahr ist: nicht wir / sondern dextera Domini fecit virtutem: dextera Domini exaltavit nos, die starcke und allmächtige GOttes-Hand hat ihr Krafft erzeiget / uns gesegnet / und über unsere Feind erhöhet. Wir wissen die Macht des Erb-Feinds / mit dem wir zuthun hatten; Die Gefahr / in der wir gestanden / wie weit uns jener an der Zahl überlegen / wie sehr wir uns schon alhier geforchten / wie manniche schier gar schon verzaget; und können uns auch leicht einbilden / wie weit wir in das Unglick durch Verlurst des Sigs gerathen wären: daß also unser gantzes Glick / und Sicherheit unter Forcht und Hofnung gleichsam auff einen Degen-Spitz gestanden ist. Nun aber GOtt Lob und Danck / wir haben das Feld und darauf den Sig erhalten / den Feind geschlagen / ihn in die Flucht / uns in die Sicherheit gesezet; So geschwind hat sich das Blädlein gewendet / daß jener verlohren und weichen müßte / der uns zu verhergen schon auff den Fuß hat nachgesezet / hæc est mutatio dexteræ excelsi, das ist ein Streich der Hand GOttes / durch welchen sich alles geändert hat: zuvor förchteten wir den Türcken / jezt seynd wir Obsiger.

Ps. 117. v. 16.

Ps. 76. v. 11.

Dafür A.A. da wir alle anheut dem gütigsten GOtt zu dancken schuldigster Massen verpflichtet seynd und gesinnet; auch zu einen allgemeinen Danck- und Freuden-Fest alles schon veranstaltet / will ich euerer Lieb und Andacht nur eines darbey ermahnet haben: lehrnet aus disen so verwunderlichen Sig-

Streich/und blutigen Niderlag/des geschlagenen Feinds Ersten/ wie gewaltig GOtt beschitze jene/ die an ihn glauben/ auff ihn hoffen/und ihne lieben: Anderten/ wie GOtt zu Schanden mache jene/ die ihne hassen; Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum, quia tu mecum es: sagte David vor Zeiten gantz beherzt/ obschon er aller Seits verfolget wurd: auch gantze Kriegs-Heer wider mich anziehen/ so verzaget mein Hertz nicht/ dann du mein GOtt bist bey mir: Entgegen aber inimici Domini mox ut honorificati fuerint & exaltati: deficientes, quemadmodum fumus deficient, die Feind des HErrn/ so prächtig und stoltz sie sich immer zeigen solten/ müssen gleich einen Rauch verschwinden/ und zu grund gehen.

Ps. 26. v. 3.

Ps. 36. v. 20.

Mercket euch dises zu euren Trost und Lehr/ darnach ihr euch auch inskünfftig in allen gefährlichen Zufällen sicher und ungezweifelt richten könnet; und zugleich zum Vortrag alles dessen/was ich in gegenwärtiger und künfftigen Predigen sagen werde: in welchen ich den sibenden Punct oder Articul aus jenen auslegen werd/ die wir Christen alle und jede zu wissen und zu glauben schuldig seynd/ wann wir wollen seelig werden. Dises aber bestehet in folgenden Worten/nemlichen: GOtt ist ein Richter aller Menschen/ deren lebendigen sowohl/ als deren Todten; welcher eben so gerecht als gütig/ über Gute und Böse das Urthel fället/ zum Leben oder zum Todt/ beydes nach Gerechtigkeit und für die gantze Ewigkeit. Wie diser Glaubens-Punct recht zuverstehen/ und was er alles in sich begreiffe/ das fange ich jezt an mit GOttes Gnad auszulegen unsere Seelen durch die Forcht des Richters/ in der Liebe gegen GOtt zuerhalten: Seyd bereit.

Das hab ich mein lebenlang offt und vilmahlen sagen gehört/ es seye kein grössere Feindschafft zu förchten als jene/ die aus der Lieb entstehet: koũt einsmahls die Lieb so weit/ daß sie sich beleidiget empfindet/ und sich zu rächen/ in Zorn verkeret; so helff GOtt jenen aus/ welcher dem rachgierigen Liebs-Zorn in die Händ koũt. Bishero haben wir gehöret/ wie inbrünstig/ treu und herzlich uns GOtt geliebet/ und was er nicht alles aus Lieb gegen uns gethan habe: sonderlich indeme er sich gewürdiget hat/ pur einzig und allein aus Liebe gegen uns den Himmel zuverlassen/ aus der Schoß seines Vatters auff die Welt zu kommen; die Menschliche Natur anzunehmen/Fleisch und Mensch zu werden/ der da GOtt von Ewigkeit war. Daß heißt lieben über die Natur/ über unsere Verdiensten/ über alle Menschliche Liebe.

Dise so unvergleichliche und unaussprechliche Liebe hat der Sohn GOttes in die Welt gezogen/ dise hat er von Ewigkeit gegen uns getragen/ wie er es selber bekennet/ sprechend: mit ewiger Liebe hab ich dich geliebet; dise hat er mit sich gebracht/ da er in die Welt kommen ist; und erhalten biß an das End seines Lebens/ biß auff den lezten Athem/ mit welchen er seinen Geist für unsertwegen hat auffgegeben: nun aber meine Christen; wie vil hundert tausend und Million tausend mahl erzürnen wir GOtt; wie schwär und sehr beleidigen wir ihn täglich und stündlich; was Schmach/ Unbild/ Schimpff und Spott erweisen wir ihm nur allein (daß ich von andern Sünden und Lastern nichts sage) durch Schelten und Fluchen/ so ein gar gemeines Laster ist/ und mannichen wie das Reden in Gewohnheit.

Jerem. 31.

Jezt mach ich auff dises meinen ersten Anschlag: eben diser so Liebreiche/ aber darbey so vil Million tausent mahl höchst-beleidigte und erzürnte GOtt; der da kommen ist

aus

aus Lieb gegen uns/ damit er uns erlöse; iterum verturus est, wird widerum kommen/ judicare vivos & mortuos, nicht mehr zuerlösen / sondern zu richten die Lebendige und die Todte / das ist: die Seelige und Unglickseelige/ so des ewigen Todts schuldig seynd. Wie wird er dann nicht hausen und verfahren mit uns Sünder und Sünderinnen? die wir sein so unermessene Lieb durch unsere Schand- und Lasterthaten in billichen Zorn verkehret/ und zur gerechten Rach beweget haben. Wann dann dem allgemeinen Gesag nach kein ärgere Feindschafft ist/ als die aus der Lieb entsprünget/ so sage ich/unendlich groß wird seyn der Zorn und die Rach GOttes/ als des Richters/ weilen unendlich groß war die Liebe dessen/ als unsers Erlösers.

Und das ist das erste/ was wir bey disen Glaubens-Punct wohl und tieff solten zu Hertzen nehmen/ daß eben diser/ dise anderte Person in der Gottheit / das ist: Christus JEsus/ unser Richter seye/ der unser Erlöser gewesen ist/ der uns also geliebet/ und den wir also täglich und stündlich beleidigen.

Von Augusto dem Kayser wird glaubwürdig erzehlet / daß einer seiner untreuen und meineidigen Hoff-Herren wegen eines grossen Verbrechens angeklagt/ als er vor dem Kayser zu Gericht gestellet; beyde Augen also fest geschlossen habe/ daß sie mit keinen Gewalt kunten eröffnet werden. Dessenthalben/ als er ernstlich befragt wurde / warum er den Kayser / seinen so gnädigen Herrn nicht ansehen wolle/ der ihme sonsten so günstig und geneigt ware/ gabe der Schuldige dise Antwort: ich kan jezt nicht erdulden die Blitz jener Augen / die auff mich so vil Gnaden-Strahlen geworffen haben.

Ach Sünder! wie werden wir wohl bestehen können vor jenen Zornvollen Angesicht/ welches uns vorhero so liebreich angesehen/ & quasi pupillam oculi sui, und als seinen Augen-Apffel bewahret hat; quis stabit ad videndum eum, fragt uns alle Malachias, der Prophet: Sagt mir ihr Menschen/ sagt er; wer wird aus euch wohl den Richter ansehen können; das ist/ jenen voller Zorn / der uns bißhero so herzlich geliebet hat/ und recht in Augen getragen. Wie sorgfältig vermeiden/ und fliehen wir nicht vor dem Angesicht eines Menschen / den wir wissen / daß er uns spinnader feind ist; ach! heißt es/ ich will ihm wohl nicht unter das Angesicht kommen/ ich will mich wohl hüten/ daß er mich so leicht nicht sehen werde: aber leyder GOtt! dem Angesicht des strengen Richters werden wir nicht entgehen können / vor disen werden wir wohl müssen still halten und stehen bleiben/ wie es uns aber darbey wird um das Hertz seyn / das lasse ich einen jeden jezt bedencken. c. 3. v. 2.

Das anderte/ so darbey wohl zuerwegen/ ist dises / daß / gleich wie eben jene Person in der Gottheit/ die unser Erlöser gewesen/ unser Richter seyn wird / also eben auch jene Menschliche Gestalt an sich haben werde / die er aus Lieb gegen uns Menschen angenomen/ da er für uns ist Mensch worden. Notandum est, sagt der Heil. Hieronymus, Christum in judicio venturum ùt filium hominis, non in forma Angeli, das ist wohl zu mercken / daß Christus zu Gericht kommen werde/ in Gestalt eines Menschen/ nicht in Gestalt eines Engels: und dises darummen sagt der Heil. Lehrer/ quia non est major afflictio, quàm ab eo pati, quod est similis naturæ, dieweilen kein grössere Pein seyn kan/ als leyden von einen seines gleichen.

Dahero Christus selber/ da er das äuserste Elend und Untergang der Welt antrohete/ insonderheit dises angezogen; daß er wider komen werde in Menschlicher Gestalt / in wel-

welcher er auff Erden mit seinen Verfolgern und Feinden gehandlet hat; sprechend: Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & majestate. *Luc. 21. v. 27.* Dazumahl werden sie sehen des Menschen Sohn kommen mit grossen Gewalt und Herzligkeit; das ist: mit jenen Leib/ Fleisch und Blut/ das er angenommen um ihres Heyls und Erlösung willen: videbunt in quem transfixerunt, sie werden eben denjenen sehen/ den sie also gemartert/ durchstochen/ und durchbohret haben/ sie werden sehen denjenen in gröster Herzligkeit/ den sie gehalten und geachtet haben als einen Erd-Wurm/ nicht als einen Menschen/ als einen Auswurff und Schand aller Menschen; von welchen sie werden gerichtet und verurtheilt werden. *Joan. 19. v. 37.* Und das wird die gröste Pein seyn allen Feinden und Verfolgern Christi/ da sie sich nemlich werden hören urtheilen richten und verdammen von jenen/ der aus Lieb gegen ihnen/ damit er sie alle solt seelig machen/ ihres gleichen in der Menschheit worden ist.

Wann einem ein Fremder ein Leyd zufüget/ thut es wehe; aber noch schmerzlicher ist es/ wann ein Vatter seine Kinder/ die Kinder ihre Eltern/ ein Freund dem andern solte hinrichten; und dises wegen der Gleichheit des Stands und natürlichen Einhelligkeit: O wie schmertzlich wird es dann jedem Menschen seyn/ von Christo/ als des Menschen-Sohn in Menschlicher Gestalt gerichtet und verurtheilt werden.

Ego sum, sagt Christus/ noch als ein sterblicher Mensch/ da er von dem höllischen Juden-Geschmeiß/ und Juda dem Ertz-Schelm zum Todt gesucht wurde: ich bin Christus/ den ihr suchet; und sonsten nicht vil mehr: aber sehet Wunder! auff dise zwey einzige Wort/ fihle die gantze Henckers-Roth zu Boden wie ein Seel-loses Holtz dahin; wie wird es dann erst seyn dazumahl/ da er in eben jener Gestalt/ die er dazumahl als Mensch an sich gehabt/ und zugleich als Richter erscheinen/ und sagen wird: ego sum, ich bin der/ der für euch aus der Schoß des Vatters ausgangen/ von Himmel herabgestigen/ in Maria empfangen/ Fleisch und Mensch worden bin; Ich bin/ der euch so offt die Wahrheit geprediget/ und gelehret; ich bins/ der dir O Sünder zu lieb in disen Menschlichen Leib an Creutz-Galgen gestorben bin; Ich bins/ den du/ ungeacht meiner Liebe und Güte/ so offt und vilmahlen deines Lebens hindurch so schwär beleidiget hast; ego sum, ich bins: welches wahrhafftig eben so schmerzlich wird anzuhören seyn/ als solte ein Bruder zum andern sagen: ich bin dein Bruder/ der dich bißhero so inbrünstig geliebet/ nun aber den Dolch in den Leib rennen/ oder zum Galgen verdammen will.

Dritten/ ist wohl zuerwegen/ daß Christus dazumahl kommen werde/ zwar in eben jener Menschlichen Gestalt/ die er in seiner ersten Ankunfft angenommen/ aber ohne allen Mitleiden und Barmherzigkeit/ allein nur mit der Gerechtigkeit umgeben/ einen jeden zu richten und zu verurtheilen/ secundùm opera ejus, nach seinen Verdiensten und Verbrechen. *Matt. 16. v. 17.* Und das ist eben auch erschrecklich: Aber wie ist das möglich/ möcht einer wohl dencken und sagen: GOtt ist ja die Liebe selber und die Barmherzigkeit/ wie kan er dann einmahl erscheinen ohne Barmherzigkeit? höret/ was GOtt selber auff disen Einwurff antworte durch Moysen seinen Propheten: abscandam faciem meam ab eis, & considerabo novissima eorum: *Deut. 32. v. 20.* ich werde mein Angesicht verbergen/ und allein ansehen ihre lezte Werck; als sagte GOtt: ich werde mich nicht zeigen und von ihnen sehen lassen/ als ihr GOtt/ der allezeit barmherzig und mildreich ist/ sondern

dern nur als ihr Richter/ der ohne Barmherzigkeit allein nach Gerechtigkeit sie richten und urtheilen wird nach ihren Wercken / in welchen sie biß auff das End verharret/ und ihr Leben beschlossen haben. Es kan GOtt freylich nicht seyn ohne Barmherzigkeit/ aber doch als Richter wird er kein einzige Erbarmnuß mehr zeigen gegen den Sündern/sondern wie er es schon längst durch Salomon verkünden hat lassen/ also
Prov. 1. v. 26. sprechend: ego in interitu vestro ridebo, & subsannabo, cùm vobis id, quod timebatis, advenerit. Ich werde dazumahl lachen/euch aushöñen und ausspotten / da euch das widerfahren wird / was ihr bißhero geförchtet habt: und zwar eo, eben darummen/ dieweilen ihr mich Sünder und Sünderinnen auch verachtet/ verspottet/ verlachet in meinen Gebotten/ Lehren/ Ermahnungen / Trohen und Straffen/ weder meinen Räthen gefolget/ weder mein Forcht geachtet.

Recht also gerechter GOtt! mehr haben jene nicht verdienet / die dein liebreiche Barmherzigkeit/und barmherzige Liebe so gar nicht geachtet ha-
Ps. 108. v. 7. ben: cùm judicatur, exeat condemnatus: wünschet eben einen jeden undanckbahren verstockten Sünder dises auff den Halß David ein Mann nach dem Hertzen GOttes; wann der Sünder wird zu Gericht kommen/ so verfahre mit ihm ohne aller Barmherzigkeit/ also / daß er zum ewigen Todt verdamt darvon komme. So wird es auch geschehen allen denenjenigen / welche sich durch die unendliche Liebe GOttes/die er uns/ als unser Erlöser in seiner ersten Ankunfft erwisen hat/nicht wollen von Bösen abwenden und leiten lassen zum Guten.

Das ist der Anfang und Eingang zu meinen Predigen/die ich inskünfftig halten werde von Christo/ als dem Richter der Lebendigen und Todten; so der sibende Punct ist unser Christlichen Glaubens-Lehr. Ich schliesse es für heut/und gehe wider zuruck auff jenes/von dem ich angefangen;

Wir erfreuen uns von Hertzen/ und muß ein schlechter Mensch seyn/ der nicht frolocket über die Niderlag unserer Feinden: wir loben/ preisen und dancken GOtt einhellig für den erhaltenen so grossen Sig und Victori. Und das ist recht und löblich. Aber
dencket/ dextera Domini fecit virtutem, die Hand GOttes/ die mit- und für uns Christen wider dem Erb-Feind unseres Nahmens und Glaubens gestritten hat/ die hat disen Streich geführet und den Sig durch ihr Macht und Krafft erhalten: dardurch unsern so gottseeligen/ und die Gerechtigkeit-liebenden allergnädigsten Landsfürsten / Kayser und HErrn/ Carl den VI. samt dessen durchleichtigsten Ertz-Hauß zu schitzen / und dessen Feind zu Schanden zu machen. Von eben diser so gewaltigen GOttes-Hand sagt David: Justitiâ plena *Ps. 47. v. 11.* est dextera tua, daß sie voll seye der Gerechtigkeit/ das Gute zu belohnen / und das Böse abzustraffen. Eben dise Hand wird uns allen Menschen einsmahls das End-Urtheil zum Leben oder zum Todt unterschreiben und ausfertigen; dardurch uns Christen entweders mit denen Türcken und Heyden in ewigen Abgrund der Höllen zu stürzen/ oder aber mit denen Gerechten biß in den Himmel zu erheben. Was hulffe es uns/daß wir heut also frolocken über die Niderlag unserer Feinden / wann wir aldorten in der Höllen unter ihren Füssen ligen solten: seyd also fromm meine Christen damit ihr nicht inskünfftig auff ewig vor euren Feinden zu Schanden werdet/ sondern auch in alle Ewigkeit über dise/ und alle höllische Feind den Sig erlanget

AMEN.

CON-

CONCIO L.

Dominicâ decimâ sextâ post Pentecosten.

Gleich nach dem Todt richtet GOtt ein jede Seel in geheim.

In fine hominis denudatio operum ejus. Eccli 11. v. 29.
In dem Todt des Menschens werden seine Werck entdecket.

DIe Lieb / oder ob die Forcht mehr Gewalt habe in einen Menschen etwas Gutes auszurichten / stehet noch dahin in Zwytracht ohne Austrag. Man mahlt und halt die Lieb für ein kleines Kind / so doch mit Pfeil und Bogen umgeben/ und Feuer darneben führet/womit sie dem Menschlichen Hertzen hitzig zusezet/ selbe bestreitet und einnimt. Die Forcht entgegen vergleichet Chrysostomus mit einen wohl ausgeristen und bewafneten Mann/ welcher gleich auff einmahl das Menschliche Hertz überfallet/ untertrucket und verzagen macht. Die Lieb komt sacht und klimpfig daher geschlichen: die Forcht reisset und tringet mit Gewalt hinein. Die Lieb zihlt nur auffs Hertz; die Forcht durchgehet Marck und Bein. Die Lieb locket/ die Forcht treibet; die Lieb ziehet/ die Forcht zwinget; die Lieb macht andere fromm/ andere schlim/ nach Arth dessen / was ein jeder liebet: die Forcht macht auch die Schlimmen fromm/ und erhalt die Guten/ daß sie nicht schlimm werden durch jenes/ was sie jedem antrohet zur Straff seines Ubelverhalten; mit einen Wort/ Timor coërcet, quos amor flectere nequit, sagt jener gar recht: den die Lieb nicht leiten kan / den legt die Forcht den Zigl an.

Apud Lohner in Biblioth. vl. Timor. DEI.

Wolte GOtt; wolte GOtt! A. A. es liessen sich jene Menschen wenigsten durch die Forcht zäumen und bändigen/ mit welchen die Liebe so gar nichts ausrichten kan: will sagen / wolte GOtt! es förchteten sich alle Sünder und Sinderinnen vor GOtt als ihren Richter / weilen sie ihne so wenig lieben und achten/ als ihren Erlöser; wie heilig wurden nicht alle leben? aber eben darummen gehen so vil verlohren/ weilen eben so vil weder die Lieb zum Guten anhalten / weder die Forcht von Bösen abhalten kan.

Ach! wann alle dencketen / und auch glaubeten/ was ihr jüngst von mir gehöret habt/ und so wahr als unser Glauben ist / nemlichen / daß GOtt sie einsmahls richten werde/ und zwar eben jener/ der sie so hertzlich geliebet / für sie um Willen ihres Heyls ist Mensch worden / gelit-

litten und gestorben; und von dem Vatter zum Richter verordnet worden der lebendigen und Todten; welche er zu richten iterum venturus, abermahl komen wird/ mit eben so grossen Zorn als vormahlen seine Lieb ware; in eben jener Menschen-Gestalt/ die er sie zu erlösen angenommen/ und darzu ohne aller Gnad und Barmherzigkeit/ allein nur verfahrend nach Gerechtigkeit/ solle ihnen nicht für Forcht Haud und Haar gegen Berg stehen; solten sie sich nicht förchten ihne zubeleidigen/ solten sie nicht fromm und gut leben aus Forcht/ daß sie nicht zum ewigen Todt von ihme verdamt werden?

Allein alles ist vergeben! weder Liebe weder Forcht richt etwas aus bey jenen/ die also in die Laster verpicket/ daß sie ehender zu grund gehen/ als abstehen wollen. Ich rede dises nicht auff euch/ sondern sag euchs nur vor/ daß ihr selber über so verstockte/ verhärte Sünder das Urtheil fällen sollet; dises besser zu erkennen und zugleich zu mehrern Unterricht und Erkantnuß dises Glaubens-Punct/ will ich euch anheut die Weiß und Arth des Gerichts selber vorstellen. Der fleißig wird auffmercken und Acht haben auff dise Predig/ der wird den besten Ausspruch darüber machen können. Seyd demnach alle bereit/ mich auffmercksam anzuhören/ ꝛc.

Die Heil. Lehrer/ da sie von GOtt reden als einen künfftigen Richter/ machen sie unter dem Gericht selber einen Unterschid/ und sagen/ es werde GOtt mit einen jeden Menschen ein doppeltes Gericht anstellen; das nennen sie: judicium personale, & particulare, das geheime und persöhnliche; das andere: universale, das allgemeine Gericht/ für heut hab ich genug zu sagen von dem ersten/ das ist: heimlichen Gericht.

Von disen ist Erstlich zu wissen/ daß GOtt mit einen jeden Menschen ein besonderes und geheimes Gericht anstellen werde. Welches neben vilen andern heiligsten Vättern der Englische Lehrer/ Thomas mit folgenden klaren Worten anzeiget: præter judicium, quod in cujuslibet hominis morte fit, finale judicium esse oportet, *p. 3. q. 59. a. 4.* und noch klärer: anima separata â corpore habet statum immutabilem, & accipit suum judicium. Zu Teutsch heißt es so vil/ es ist nothwendig/ daß neben den geheimen Gericht/ so da angestellet wirdt gleich nach den Todt eines jeden Menschen/ ein allgemeines Gericht folge: und wider: die Seel eines jeden Menschen/ so bald sie von dem Leib geschiden wird/ überkomt einen unveränderlichen Stand/ und vernimt gleich ihr Urtheil/ zum Leben nemlichen/ oder zum Todt/ gemäß ihrer Verdiensten/ welche ihr werden fürgehalten und vorgestellet/ laut jenen/ was der Weise sagt/ in fine hominis denudatio operum ejus: in dem End des Menschen werden seine Werck entdecket: das ist: sie werden gantz nackend und bloß ihme gezeiget/ wie sie dazumahl vor GOtt bestanden/ da sie der Mensch verrichtet hat; und nach disen wird er gleich dazumahl auch gerichtet und verurtheilet.

Aus disen folget/ daß dises geheime Gericht mit einen jeden Menschen angestellet werde in dessen Todt/ eben jenen Augenblick/ da ihme die Seel solte ausfahren/ oder würcklich ausfahret/ oder würcklich gleich ausgefahren ist: wie es der Heil. Augustinus, als ein gar unfehlbahre und ungezweiffelte Wahrheit haltet/ also schreibend: man glaubet gar billig und heylsam/ daß die Seelen gerichtet werden eben dazumahl/ da sie von ihren Leibern scheiden/ ehender noch als sie gelangen zu jenigen Gericht/ in welchen sie abermahl müssen geurtheilt werden/ nachdem ihnen abermahl ihre vorige Leiber werden zugestelt seyn worden. Dessen zur Prob bringt jezt-

l. 12. de anima & ejus origi. c. 4.

gemeldter Heil. Vatter die Evangelische Histori oder Parabl vor/ die Christus von dem reichen Prasser und armen Lazaro erzehlet hat/ von disen beyden meldet die Schrifft/ daß gleich/ als der Reiche gestorben/ war er in die Höll seye gestirtzet worden/ mortuus est autem dives, & sepultus in inferno, da entgegen der fromme Lazarus/ gleich nach seinen Todt von denen Engeln in die Schoß Abrahæ seye in den Himmel getragen worden. Aus disen Worten macht folgenden Schluß der Heil. Augustinus: Es wird ja in keines Menschen eigenen Gewalt stehen/ sich nach seinen Todt in den Himmel zubegeben/ dann sonsten wurden alle darein wollen/ und gehen: so will ja auch keiner nicht freywillig in die Höll gehen/ und sich dem Teufel unterwerffen nach seinen Todt/ ergò ist nothwendig/ daß gleich nach den Todt mit eines jeden Menschen-Seel ein Particular- oder oder sonderbahres Gericht angestellet/ und sie darinnen entweders zur Höll oder zum Himmel verurtheilet werde. Solte aber dises Urtheil/ und der Sentenz zum Leben oder Todt/ will sagen/ zum Himmel oder Höll gar biß auff den jüngsten Tag/ und allgemeine Gericht verschoben werden; so wurden die Fromme und gerechte Seelen sehr beängstiget werden/ weilen sie nicht wissen kunten/ ob sie noch seelig werden oder nicht: entgegen die Gottlosen wurden noch immer hoffen können/ daß sie werden seelig werden/ wurde also unter denen Gottlosen und Frommen so lange Zeit kein einziger Unterschid seyn/ weilen beyde Theil nicht wusten/ ob sie noch werden seelig oder verdamt werden/ sondern müßten einander gantz gleich in Forcht und Hofnung biß in jüngsten Tag warten/ welches zu sagen ungereimt und unbillig ist.

Ist also gar gewiß/ daß gleich selben Augenblick/ in welchen die Seel von dem menschlichen Leib scheidet/ sie gerichtet und verurtheilet werde/ gemäß ihrer Verdiensten für die gantze Ewigkeit/ entweders zum ewigen Leben oder zum ewigen Todt; O Augenblick/ O entsezlicher Augenblick! an welchen hanget die gantze Ewigkeit. Wer solle sich nicht förchten und bekümmern immer ohne Unterlaß darauff/ dieweilen keiner weiß/ wann/ und wie geschwind er vor dises Gericht beruffen werde/ gleich wie keiner wissen kan/ die Stund und den Tag seines Todts: dahero vermahnet uns GOtt selber der künfftige Richter so treuhertzig/ vigilate, wachet/ das ist: seyd allezeit fertig und bereit vor Gericht zu erscheinen/ dann ihr wisset nicht/ wann der HErr kommen wird/ ob er komt am Abend/ oder zu Mitternacht/ oder um das Hanen-Geschrey/ oder am Morgen. So vil von der Zeit/ zu welcher dises geheime Gericht mit jedes Menschen Seel wird angestellet werden. *Marc. 13. v. 35.*

Nun was das Ort betrifft/ an welchen dises Gericht solte vorgenommen werden; muß ihme keiner einbilden/ daß die Seelen in den Himmel erhebet werden/ aldorten vor dem Thron GOttes gestellet/ von ihne gerichtet zu werden; sintemahlen einer sündhaften Seel solche Gnad in Ewigkeit nie widerfahren kan/ daß sie nur einen Augenblick lang der Himlischen Freuden solte ansichtig werden: sondern es ist zu wissen/ daß eben an jenen ein jede Seel ihren gerichtlichen Urtheil-Spruch empfangen werde/ an welchen ihr Leib sich dazumahl befindet/ da sie würcklich von disen scheidet/ es seye hernach zu Wasser oder zu Land/ in Beth oder auff Erden/ in der Tieffe oder in der Höhe/ in Feld oder zu Hauß; immassen sich der Gewalt des Richters/ das ist: Christi JEsu/ und sein allweesentliche Gegenwart in alle Orth und End der Welt ausstrecket/ Krafft wel-

welcher er überall und allenthalben zugegen ist. Dahero ohne dem/ daß er die Seelen zu sich in den Himmel erhebe/ oder sich selber von dem Himmel herunter begebe / kan er jeder Seelen eben an jenen Orth/ wo sie ausfahrt aus dem Leib/ den Ausspruch und Urtheil machen/entweders zum Leben oder zum Todt/ und ihr solches zuerkennen geben.

Hierbey wird sich eben auch einfinden einer Seits als Anklager der höllische Feind und leidige Teufel/ vorbringend alles das / was die Seel Zeit ihres Lebens in Gedancken/ Worten und Wercken / wider GOtt / wider sich und dem Nächsten/ in Rath und That/ in Willen und wircklicher Ubung begangen; samt allen dem/ (so wohl zu mercken ist/und noch erschrecklicher zu hören:) samt allen dem / was sie hätte Gutes thun sollen und können / und doch unterlassen / verabsaumet und vernachläßiget hat. Als den Heil. Carl von Borromæo einen anderen Römischer Kirchen = Cardinal in Todt=Beth beygestanden/ und ihne befraget / ob er nicht auch vil Gutes unterlassen habe/ sezte der Heil. Mann dise ausdrückliche Wort hinzu: Mein Ehrwürdiger Bruder/ ich förchte mich mehr vor dem Gericht GOttes zuerscheinen/und Rechenschafft zu geben wegen des Guten/ das ich unterlassen/ als wegen des Bösen/ so ich begangen. Und wie heilig/ wie gottseelig ware doch Borromæus, wer hat seines gleichens mehr Gutes gethan/ als er die Zeit seines Lebens? betrachtet dises wohl/ und denckt öffters darauff/ daß ihr nicht nur wegen der begangenen Sünden und Missethaten / sondern wohl Augen wegen des Guten / so ihr nicht gethan / auffs schärffeste von Teufel verklagt/ und von Christo werd gerichtet werden.

Ander Seits aber ist auch gewiß/ daß zugegen seyn wird der Heil. Schutz = Engel; der entgegen vorstellen wird alles das/ was ein Seel im Leben Gutes gethan hat: jeden guten Gedancken / jeden Seufzer und Athem/ Schritt und Tritt/ Wort und Werck/so aus Lieb GOttes oder des Nächsten mit reiner Meinung geschehen ist. Darzu auch vorwenden und vorbringen die unendliche Verdiensten und kostbahreste Blut JEsu Christi/so insonderheit für die vorgestelte Seel ist vergossen worden/ dardurch den höllischen Ankläger zu Schanden zu machen / und den Richter zur Gnad und Barmherzigkeit zubewegen / wann anders die schuldige Seel ihre Sünden noch vor dem Todt bereuet hat.

Die Zeugen über Gutes und Böses werden seyn die klare und wahre Erkantnuß/ welche dazumahl ein jede Seel auffs vollkomneste haben wird: Krafft deren sie sehen wird Sonnenklar / wie ihre Werck Wort und Gedancken / Gutes und Böses in der Wahrheit vor GOttes Augen beschaffen seynd; wie reich oder aber wie arm sie in Verdiensten seyn / ob sie würdig des Himmels/ oder Werth der Höllen seye. In diser seiner selbst klarer Erkantnuß und Besichtigung wird das eigene Gewissen selber Zeugnuß geben / entweders für = oder wider die Seel / also / daß sie durch das Gewissen und eigene Erkantnuß überwisen / sich nicht mehr entschuldigen können / sondern ohne Widerleg und Ausred alles gestehen wird.

Darauff dann der Richter ohne weitern Auffschub und Verzug gemäß seines höchsten Gewalts/ Allwissenheit und Gerechtigkeit in einen Augenblick das Urtheil fällen/ den Ausspruch machen/und die Seel entweders auff ewig verdammen/ oder aber auff ewig seelig sprechen wird. Und diser Richter wird nicht seyn der Schutz = Engel/ oder einer aus denen Ertz = Engeln/ wie man-

niche vermeinen/ sondern/ wie glaubwürdiger ist/ Christus JEsus selber/ der Richter aller Lebendigen und Todten/ der vorhero unser Erlöser war: diser wird sich denen Gerechten in Erfreuligkeit vorstellen; denen Gottlosen aber etwann durch Vorbildung seines Rachs- und Zorn-vollen grimmigen Angesichts sehen lassen.

Aus disen ist abzunehmen/ wie erschröcklich dises Particular-oder sonderliche Gericht seyn wird/ dann
Heb. 10. v. 31. wie Paulus schreibet: erschröcklich ist es in die Händ des lebendigen GOttes fallen; also zwar/ daß die mehresten deren Heil. Lehrer darfür halten/ es seye dises geheime und erste Gericht weit erschröcklicher und forchtsamer als das anderte Allgemeine/ so darauff an jüngsten Tag folgen wird: und zwar darummen: Ersten/ weilen dises geheime Gericht uns näher/ und alle Augenblick zu förchten ist; sintemahlen wir keinen Augenblick sicher seynd/ daß wir nicht gählings von dem Tod überfallen/ und durch disen vor das Gericht gestellet werden; dessen uns der Heil. Jacobus ernstlich ermahnet/ sprechend:
Jac. 5. v. 9. Sehet/ der Richter stehet vor der Thür. Zweyten/ dieweilen dises geheime Gericht einen jeden in besonderheit betrüffet/ und eben darummen strenger und schärffer seyn wird/ dieweilen darbey nicht mehrer zugleich/ sondern nur eines einzigen Thun und Verbrechen insonderheit wird vorgenommen werden: nun aber gehet es allezeit schärffer her/ wann einer allein zur Frag und Urtheil gestellet wird/ als wann mehrer und viller Händel zugleich werden vorgenommen und ausgefärtiget. Dritten/ weilen das allgemeine Gericht in dem geheimen Gericht eingeschlossen ist/ und das Urtheil in dem geheimen Gericht für das künfftige Allgemeine/ ja für die gantze Ewigkeit wird ausgesprochen. Dann welche Seel in dem geheimen Gericht wird seelig gesprochen werden/ die wird in dem allgemeinen Gericht auch offentlich für gottseelig und würdig des Himmels erkläret werden: entgegen/ die in geheimen Gericht wird schuldig des Todts erkennet werden/ die wird aldorten auch offentlich verdammet werden. Endlichen/ dieweilen in dem allgemeinen Gericht kein so scharffes Examen oder Erforschung der Wercken wird vorgenommen werden/ sondern dises schon voran geschehen in dem geheimen Gericht; so aus disen abzunehmen/ dieweilen in der allgemeinen Aufferstehung des Fleischs die Gottlosen von denen Gerechten noch vor Ankunfft des Richters zum lezten Gericht durch die Engeln werden abgesöndert werden/ zum Zeichen/ daß beyder Seits der gerichtliche Proces schon ausgefertiget/ und nicht mehr vonnöthen seye/ auff ein neues ein Examen oder gerichtliche Frag mit denen Seelen vorzunehmen. Dahero werden die Gerechten zu den lezten Gericht mit Freuden und Frolocken kommen/ weilen sie schon versichert ihres Heyls und der Seeligkeit/ nichts mehr zu förchten/ sondern nur den Lohn und das Lob von GOtt offentlich zu erwarten haben: da sich doch alle heilige Seelen auch förchten müssen/ wann sie vor dem geheimen Gericht erscheinen müssen/ dann sie dazumahl noch mit Ungewißheit des Ausgangs das Urtheil von GOtt erwarten müssen/ und ehender nicht wissen können/ ob sie der Liebe oder des Haaß würdig seynd. Darzu werden in geheimen Gericht auch die frommen und heiligsten Seelen wegen läßlichen Sünden für schuldig erkennet/ und deßwegen zur zeitlichen/ obschon offt langwierigen Straff verurtheilt: entgegen in dem allgemeinen Gericht werden sie von aller Straff loß und ledig gesprochen werden/ und ihnen weder kleines weder grosses Verbrechen mehr vor-

vorgehalten werden/zu beantworten/ oder zu büssen.

Diser Ursachen nach scheinet/ daß weit erschrecklicher seye das erste und geheime/ als lezte und allgemeine Gericht. Dahero der Heil. Abt Elias zu sagen pflegte; welches ich verlange/daß ihr zum Schluß diser Predig wohl solt zu Hertzen nehmen / und öffters darauff dencken: er förchte nichts in seinen Leben und Todt als folgende drey Ding. Ersten/ den Ausgang seiner Seel aus dem Leib. Zweyten/ jenen Augenblick/ da dise sein Seel dem Richter begegnen / und vor das Angesicht kommen wird. Dritten/ den gleich darauff folgenden Ausspruch des Richters über sein Seel für die gantze Ewigkeit. Ey Christen! der dise drey Ding recht bedencket und behertziget / der wird wohl gut thun/ und allen Lust verlihren zum Bösen: das ist/ was ich wünsche.

AMEN.

CONCIO LI.

In Festo Nativitatis B. M. V.

Es wird erkläret, was mit denen Seelen gleich nach vollendten geheimen Gericht geschehen wird.

Non habemus hìc manentem civitatem, sed futuram inquirimus.

Wir haben allhier kein bleibende Stadt, sondern trachten nach der Künfftigen. Ad Hebr. 13. v. 14.

DAncket GOtt abermahl anheut / dem HErrn aller Kriegs-Heeren/dem starcken und unüberwindlichen GOtt; welcher/ gleich wie er uns den Sig über unseren Erb-Feind den 16. verwichenes Monaths so gnädig verlihen/ also auch gleich darauff dem 19. Belgrad/ den Schlissel selber zu dem gantzen türkischen Reich hat eingehändiget/ und hiemit uns Christen zwey mahl für ein mahl beglücket.

Dieweilen aber sowohl der erhaltene Sig in verwichener Schlacht/ als gleich erfolgte Eroberung der Stadt nach GOttes Gnad und Beystand der Vorbitt Mariæ zuzuschreiben / dero glorreichen Geburts-Tag wir anheut feyren; so preiset auch dise so treue und liebe Mutter aller Christen; welche sich am Fest ihrer Himmelfahrt gezeuget hat/daß sie seye/ terribilis ùt castrorum acies ordinata, so erschröcklich als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer wider unsere Feind; anheut aber

pulchra ût Luna, electa ût Sol, schön/wie der Mond/und auserwählt/ wie die Sonnen auff-und hervor gehet/ uns allen einen doppelten Freuden- und Jubel-Tag verursachet.

So haben wir dann anheut A.A. GOtt und Mariæ zu dancken wegen eroberter/ uns bißhero so nachtheiliger/ anjezo so forteilhaffter Vestung Belgrad: und das soll geschehen: darbey aber/ meine Christen/ dencket auch auff jene Stadt/ die uns allen Menschen noch bevorstehet/ mit gewaltiger Hand und Sturm einzunehmen/ und da ist die himmlische Stadt Jerusalem/ als von welcher geschriben stehet; vim patitur, & violenti rapiunt; der Himmel leidet Gewalt/ und die gewaltige nehmen ihn ein. Für dise und und um dise Stadt müssen wir streiten Jung und Alt/ Männer und Weiber/ so lang wir leben: dann wie Job sagt: militia est vita hominis super terram: das Menschliche Leben auff Erden ist nichts anderes/ als ein immerwährender Streit um den Himmel. Ein jeder muß darbey das Seinige thun/ und sich wehren um seinen Theil wider jenen gewaltigen Feind und höllisches Kriegs-Heer/ so uns gar listig und mächtig entgegen stehet/ den Weeg und Zutrit zum Himmel abschneiden/ und verwehren will. Darzu dann auch vonnöthen ist Gnad von GOtt/ Hülff und Beystand von Maria/ als die da ist/ auxilium Christianorum, die Noth-Helfferin der Christen nicht nur in zeitlichen Leibs/ sondern auch ewigen Gefahren der Seelen; der Schlissel zum Himmel/ ja die Porten des himmlischen Jerusalem selber ist.

Job. 7.

Ruffet dann eben darummen anheut GOtt und Mariam an/ daß ihr auch durch sie dise himmlische Stadt überkommet. Wir trachten zwar alle dorthin zu gelangen; und seynd alle in Marsch oder Anzug begriffen/ so lang wir auff Erden herum wandlen/ non habemus hìc manentem civitate, sed futuram inquirimus sagt Paulus: wir haben hier kein bleibende Stat sondern trachten nach der Künfftigen/ aber GOtt weiß/ ob alle aus uns werden hinein kommen: hoffen können wirs/ und sagen/ daß es geschehen werde; wann wir nehmlichen unter dem Sig-Zeichen Christi/ das ist: unter seinen Creutz-Fahn treu und beständig biß ans End unseres Lebens verharren; und uns weder durch Versuchungen des Satans überwinden/ weder durch List des Fleisch/ der Natur und Begierligkeit überwältigen lassen/ will sagen: in Gnad bey GOtt leben und sterben.

Dises gibt mir jezt Gelegenheit ein wichtige Frag vorzutragen: nehmlichen/ ob alle jene Seelen/ welche in der Gnad GOttes verscheiden/ gleich nach den Todt zur Anschauung GOttes in den Himmel eingelassen werden/ oder nicht? was haltet ihr darvon? ich will sagen/ was ihr glauben solt/ merckt nur fleissig auff/ die Sach braucht ein auffmercksames Gehör/ und seyd bereit.

Vorgetragene Frag/ damit man sie recht austrage/ wie es seyn soll; erfordert/ daß man voran wisse/ was massen unterschidliche/ und zwar benanntlich viererley Orth seynd/ in welche die Seelen gleich/ alsbald sie aus dem Leib gefahren/ und gerichtet worden/ eingetheilet werden; nehmlichen der Himmel/ das Feg-Feuer/ die Höll/ und das Orth jener Kinder/ welche ohne Tauff seynd abgestorben; und von denen Lehrern genennet wird: Limbus puerorum, der Kinder Vorhöll; sintemahlen Limbus Patrum jene Vorhöll/ in welcher die Seelen deren Alt-Vätter vor dem Todt Christi biß auff sein Aufferstehung seynd verschlossen gewesen/ ist durch Christum dazumahl gäntzlich zerstöret und auffgehoben

hoben worden; da diser die Heil. Seelen deren Alt-Vätter daraus erlöset/ den Himmel eröffnet/ und sie darein geführet hat.

Die Grund-Ursach aber/ warummen die Seelen nach ihren Hinscheiden in vier so unterschidliche Orth zertheilet werden; ist dise: dieweilen nehmlichen selbige in so vil unterschidlichen Ständen von ihren Leibern abscheiden/ nach welchen ihnen ein gebihrendes Orth muß verordnet werden. Dann Ersten: seynd etliche Seelen/ welche ohne aller sowohl schwärer/ als läßlichen Sünd von hinnen scheiden/ als da seynd die Seelen deren allererst getaufften noch unmündigen und unverständigen Kindern: die Seelen deren Heil. Martyrer/ und anderer vollkommener Christen/ welche gantz rein und unschuldig in der Lieb Christi gelebet/entweders gar nie gesündiget; oder doch alle Mackel der Sünd noch in Leben ausgelöschet/ und abgebüsset; und für dise gehöret der Himmel. Zweyten: seynd andere/ welche von ihren Leibern scheiden/ mit einer oder mehr Todt-Sünden behafftet/ welche/ weilen sie solche in Leben nie bereuet/auch nach den Todt noch wircklich auff sich haben/ und mit sich tragen: und für dise ist die Höll zubereitet. Dritten: seynd andere Seelen/ welche aus ihren Leibern fahren zwar ohne schwerer Sünd; doch voll der läßlichen/ oder sonsten mit einer von der Sünd übergeblibenen Mackel behafftet/den sie in Leben durch genugsame Buß noch gäntzlich nicht haben ausgelöschet: und für dise ist daß Feg-Feuer. Vierten: seynd wider andere Seelen/ welche ihre Leiber verlassen/ noch mit der ihnen angebohrnen Erb-Sünd behafftet/ ehe sie dise durch das Heil. Tauff-Wasser abgewaschen: und dise Seelen steigen hinab in die Tieffe der Erden in ein Orth/ so ihnen in der Gegend der Höll und des Feg-Feuers zubereit/ und genennet wird: Limbus puerorum, der Kinder Vorhöll/ in welchen sie der Anschauung ihres Erschaffers auff ewig müssen beraubt seyn/ und wegen anhabender Sünd auch in Himmel nicht kommen können; dan non intrabit in eam aliquod coinquinatum, nichts/ was bemackelt ist/ wird ins Himmelreich eingehen. *Apoc. 21. v. 27.* Welches alles/ wie ich jezt gemeldt hab/ der Englische Heil. Lehrer Thomas von Aquin mit vilen erweiset und darthut.

Und disen Unterschid der Orth für die Seelen nach den Todt scheinet/ daß auch die Heyden in ihren Unglauben erkennet haben: obschon die Ketzer das Feg-Feuer/ andere die Vor-Höll: andere/ als da seynd die Atheeisten/ so gar Himmel und Höll für ein Gedicht halten/ weilen jene glauben/ es werden die Seelen entweders gleich in dem Himmel/ oder schnur grad zum Teufel in die Höll nach den Todt fahren. Dise aber sagen/ daß die menschliche Seelen/ wie die Seel eines Viehs in Lufft verschwinde/ und nicht unsterblich seye. Wider dise ist/ daß die Heyden dißfals glaubiger und erkantlicher gewesen/ als sie.

Aristoteles, der Lehrer aller Heydnischen Weltweisen/ ehe und zuvor er sich in das Meer gestürzet/ sagte mit tieffen Seufftzen: dubius vixi, anxius morior, nescio, quò vado? zweiffelhafftig hab ich gelebet/ ängstig stirb ich/ ich weiß nicht/ wohin ich jezt gehe. Hadrianus der Kayser ein Heyd/ in seinen Tods-Kampff voll der Aengsten/ redete sein nunmehro schon abreisende Seel also an: mein kleine/ erschrockene/ gantz erbleichte nackende Seel/ du Einwohnerin und Gespihlin dises meines Leibs/ an was für ein Orth wirst du jez anlangen? ach! du wirst nicht mehr hinführo zu scherzen haben/ wie du zu thun biß hieher gewohnet bist. Ein anderer eben in disen engen Paß des Todts begriffen; liesse sich also hören: grosse Reichthum besitze ich/ vil Häuser und Schlös-

Schlösser seynd mein Eigenthum/ ach! wo wird aber mein erste Einkehr seyn in diser Nacht meines tödtlichen Hintrits? darüber alle umstehende erstummet! in Seuffzen und Weinen ausgebrochen.

O Christen! dencke nur ein jeder/ und glaube ers für gewiß; in eines aus diser vier Orthen wird auch sein Seel kommen eben so bald/ als bald sie aus dem Leib wird ausgefahren seyn: aber in welches? das weiß GOtt; in Himmel? muß wohl gerathen und grosses Glück haben: ins Feg-Feuer villeicht? oder wohl gar in die Höll / das ist zu förchten! so vil kan ich sagen aus dem Englischen Lehrer: gleich wie die Leiber durch ihr natürliches Gewicht in unterschidliche Orth gelangen/ also kommen auch die Seelen durch ihre Verdienst in unterschidliche Orth/ nach Gestalt und Stand derselben/ in welchen sie wird ausfahren/ wird seyn das Orth und erste Einkehr.

S. Th. in 4. Sent. ad Hanibad. dist. 43. q. unica a. 1.

Nun aber ist die Frag: wann ein Seel in der Gnad GOttes ohne aller Sünd/ tödlicher und läßlicher verscheiden thut; ob sie gleich ohne Verzug nach dem Gericht in den Himmel zur Anschauung GOttes gelange / und gelassen werde? vil seynd gewesen/ auch gelehrteste Leut/ und zwar Tertullianus und Lactantius insonderheit/ die da gelehret haben/ daß auch die Seelen deren gerechten und heiligen Leuten nach dero Absönderung von ihren Leibern nicht gleich in dem Himmel kommen werden/ sondern in einen Orth oberhalb der Höllen/ biß zum End der Welt/ und allgemeiner Aufferstehung werden verhalten / und ehender der himlischen Glori nicht genüssen werden. Uber disen Punct entstunde auch unter Joanne XXII. dises Nahmens Römischen Pabsten / ein grosser Streit / und wolten vil behaubten/ daß die Seelen deren Gerechten nicht gleich auff den Austritt von ihren Leibern / oder aber / wann sie auch ein Zeitlang in dem Fegfeuer ihre Mackel solten abgebüsset und ausgelöschet haben/ vor das Angesicht GOttes wurden gelassen werden/ sondern biß am jüngsten Tag des allgemeinen Gerichts in einen andern Orth auffgehalten und darauff erst in Himmel eingeführet werden.

l. 4. contra Maricon. c. 5. 4. 7.

Aber die Schrifft/ die Heil. Vätter/ ja die Vernunfft selber erweiset das Widerspihl; und vernichtet dise Lehr als einen Irrthum / auff welchen nichts zu halten ist. Ersten/ was die Schrifft betrifft; zeugen die Wort Christi klar das Widerspihl; indeme er/ als die ewige Wahrheit zu dem büssenden Schächer an Creutz gesprochen hat: hodie noch heut: da nehmlichen dein Seel wird ausgefahren seyn / mecum eris in paradyso, wirst du mit mir in Paradeyß seyn/ Disen stimmet bey jene Evangelische Gleichnuß/ von denen Arbeitern in dem Weingarten/ die der HErr desselben zu unterschidlichen Stunden des Tags beruffen hat zur Arbeit: da es nun Abend war/ sprach der HErr des Weingartens zu seinen Schaffer/ ruffe die Arbeiter/ und gib ihnen den Lohn: durch disen HErrn des Weingartens wird GOtt der HErr verstanden/ durch dise Arbeiter werden verstanden jede Menschen/ die GOtt dienen/ und ihme arbeiten; durch den Abend aber der Todt eines jeden/ auff welchen gleich die Belohnung folget/ wann sie dise verdienet haben. Zudeme so spricht auch Paulus: so lang wir in disen Leib seynd/ so lang wandlen wir in Abwesenheit von GOtt dem HErrn; dann wir wandlen in Glauben und sehen ihn nicht / wir seynd aber getröst/ und haben vilmehr Lust ausser dem Leib zu wandlen/ das ist: zu sterben/ und bey dem HErrn gegenwärtig zu seyn: welches Paulus ja nicht hätt sagen sollen und können/ wann er biß an jüngsten Tag nach seinen Todt hätte warten müssen/ ehe er zu GOtt hätte gelangen können.

Luc. 23. v. 43.

Matt. 20. v. 8.

2. Cor. 5. v. 6.

Zwey-

Zweyten/ seynd schier alle Heil. Vätter und Lehrer diser Meinung gewesen: der Heil. Martyrer Justinus spricht gar klar; alsobald die Seelen von dem Leib abgeschiden/ so bald geschicht auch unter ihnen die Absönderung deren Gerechten von denen Gottlosen/ und wird ein jede geführet in ihr anständiges und gebührendes Orth/ andere in die Höll/ andere ins Fegfeuer/ andere gleich in Himmel. Disem stimmet bey der Heil. Hieronymus, da er von dem Ableiben einer Heil. Frau also schreibet: jezund wegen einer kurzen überstandenen Arbeit ist sie in der Geniessung der ewigen Freud und Seeligkeit; wie wir gehöret haben/ so haben wirs gesehen in der Stadt des HErrens der Heerscharen. Bißhero Hieronymus. Ich hätte gar kein End/ wann ich alle Zeugnussen und Sprüch deren Heil. Vätter solte beybringen/ dise Wahrheit zu bekräfftigen: uns Christen ist schon genug/ anstatt allen daß Benedictus der XII. dises Nahmens Heil. Vatter nach langer Disputation, so über dise Frag angestellet worden/ dises für ein unfehlbahre Glaubens-Wahrheit erkennet und ausgesprochen/ daß die Seelen deren Gerechten/ so ohne aller Sünd von ihren Leibern abscheiden/ gleich zur Anschauung HOttes in den Himmel auffgenommen werden.

475. Agentibus proposita.

In epistola ad Marcellam.

Ps. 47. v. 9.

Und dises können wir auch selber eigenem Vernunfft nach erkennen: dann saget selber/ wann GOtt der höchste Gesatz-Geber verordnet/ daß denen Taglöhnern ihr Lidlohn gleich nach verrichter Arbeit solte bezahlet werden/ und so gar nicht biß auff den Morgen anderten Tags verschoben werden/ wie Levit. 19. v. 13. zu lesen ist; wie solten wir uns dann können einfallen lassen/ daß er selber/ der gerechteste GOtt/ so lang biß am jüngsten Tag verschieben und verhalten solte den Lohn seinen getreuen Dienern und Dienerinnen: wann GOtt die Gottlosen gleich nach den Todt gemäß seiner Gerechtigkeit/ ohne allen Verzug in die Höll stürzet/ und verwirfft/ warummen solte er nicht die Gerechten gleich in dem Himmel auffnehmen/ da er doch weit gütiger als strenger ist.

Darzu so wissen und glauben wir ja/ daß Christus JEsus durch sein Leyden und Todt den Himmel eröffnet habe/ und so wohl die Alt-Vätter aus der Vor-Höllen/ als die Seelen aus dem Feg-Feuer mit sich darein geführet; wie vil mehr wird er die gerechten Seelen seiner Glaubigen darein erheben/ die er so offt durch sein heiligstes Fleisch und Blut/ und alle Gnaden des Heil. Geists geheiliget hat. Warummen solten wir Catholische die Heil. verehren/ ihre Feyer-Täg heiligen/ mit Betten und Andachten anruffen/ daß sie bey GOtt für uns bitten und fürsprechen/ wann dise nicht solten schon in Himmel seyn/ GOttes Anschauung und Gegenwart geniessen. Ist demnach ausser allen Zweiffel/ und als ein unfehlbahre Lehr des Glaubens zu halten/ daß die Seelen deren Gerechten/ so ohne schwerer und läßlicher Sünd von ihren Leibern scheiden/ gleich unverzüglich in den Himmel erhoben werden/ den Lohn ihrer Verdiensten aldorten zu empfangen.

Aber ach GOtt erbarms! meine Christen/ gelt/ so grosses Glück darffen wir uns nicht einbilden/ noch hoffen/ daß wir eben so gleich und geschwind nach den Todt solten in Himmel kommen? wann wir dencken auff unsere Sünden und Missethaten/ tägliche Fehler und Gebrechen/ ach! so schaudert uns die Haut/ schlaget das Hertz/ und rihret sich das Gewissen; und müssen wir disem nach bekennen/ ein grosses Glück für uns wär dises/ wann wir nur alle nach den Todt ins Feg-Feuer kommen/ und nur nicht weiter.

Aber mein/ mein warum so verzagt? warummen solten wir nicht

auch gleich andern schnur-grat können in Himmel kommen? schaut/ es ist noch wircklich Zeit; nunc tempus acceptabile, nunc dies Salutis; es seynd die Täg des Heyls noch nicht verflossen; wir leben noch/ und haben noch unser Glück in eigenen Händen; GOtt selber/ der HErr des Himmels ruffet uns / alle heilige Burger und Inwohner der himlischen Stadt Jerusalem laden uns ein; Thier und Thor stehen offen/ was braucht es dann/ daß wir graten Weegs hinein gehen? mehr gewißlich nicht/ als was ausweiset der Leibspruch der Starcken und unüberwindlichen Römer/ der also lautet: Fortia agere,& dura pati Romanorum est, starcke Ding üben/ und schwere leyden ist Römisch. Wann wir dann üben/ was wir als Christen zu üben schuldig seynd / und als Menschen können der Christlichen Gerechtigkeit nach; das ist/ guts thun/ und das Böse meiden / und darzu auch standhafft/ geduldig und sanfftmütig leyden/ was GOtt uns zuschicket oder zulasset; so gehen wir so gewiß in den Himmel gleich nach den Todt/ trutz einem der schon darinnen ist. Ich leb und stirb darauff

A M E N.

CONCIO LII.

Dominicâ decimâ septimâ post Pentecosten.

Von dem Fegfeuer.

Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem.

Wahrlich sag ich dir; du wirst ehender daraus nicht kommen, biß du den lezten Heller bezahlet habest. Matth. 5. v. 26.

UNser HErr und Heyland JEsus Christus/ dieweilen er nichts eyffriger und inbrünstiger verlangte / als uns Menschen alle und jede seelig zumachen: dahero redete er auch Zeit seines Lebens von nichts öffter und lieber als von denen Mitteln und Weegen/ die wir ergreiffen/ und von denen Gefahren/ die wir vermeiden solten: damit wir in Himmel kommen können. Aus disen und dergleichen Lehren ist jene wohl zu mercken die Matthæus am 5. cap. hat auffgezeichnet und also lautet: Esto consentiens adversario tuo citò, dum es in via cum eo: vergleiche dich geschwind mit deinen Feind oder Widersacher / da du noch mit ihm auff den Weeg bist; sagt Christus; nè fortè tradat te adversarius Judici, damit dich dein Gegentheil nicht villeicht dem Richter übergebe; & Judex tradat

dat te miniſtro &, in carcerem mittaris, und der Richter dich denen Gerichts-Dienern überantworte: die dich in Kotter oder Kercker ſtecken: Amen dico tibi, dann ich ſchweere dirs in Wahrheit/ non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, du wirſt ehender aus dem Kercker nicht gelaſſen werden / biß du den lezten Heller werdeſt bezahlet haben.

In Erwegung diſes Texts/ entſtehet unter denen Gelehrten ein Frag: was Chriſtus für einen Kercker darbey müſſe verſtanden haben? unter andern gibt die eigentliche Antwort der H. Bernardinus: hoc quidem de carcere hujus mundi non poteſt intelligi: diſes muß man nicht verſtehen von einen irrdiſchen Kercker / oder Gefängnuß auff der Welt / eò, quòd nec ibi ponantur omnes tales, ſintemahlen auff Erden nicht alle dergleichen Böſßwicht und Ubelthäter darein werden / oder können eingeſchloſſen werden: Nec de carcere infernali, es kan auch unter diſen Kercker die Höll ſelber nicht verſtanden werden: quia ibi nunquam ſolvitur noviſſimus quadrans debitæ pœnæ: dann in der Höll kan man nie gar auszahlen/ und genug abbüſſen; dahero aus der Höll auch kein Erlöſung zu hoffen iſt: ſed de carcere purgatorii intelligi habet, ſondern Chriſtus will hiemit andeuten den Kercker des Fegfeurs / quia ab illo exibit quis, quando ſolverit noviſſimum quadrantem: dieweilen nehmlichen aus dem Fegfeuer allein einer kan erlöſet werden / und ſich frey machen / ſo fern er ſein Schuld nach Genügen der erzürnten Göttlichen Gerechtigkeit biß auff den lezten Heller bezahlet hat.

Tom. 2. Serm. 62.

Iſt demnach aus den Worten der ewigen Wahrheit ſelber nur gar zu gewiß / daß ein Fegfeuer ſeye neben der Höll der Verdamten/ und Vor-Höll deren ungetaufften Kinder; in welches / wie ihr jüngſt gehöret habt / alle jene Seelen kommen/ welche mit einer oder mehren läßlichen Sünden behafftet / oder einen von begangener Sünd her anhangenden Mackel an ſich habend/ ihre Leiber verlaſſen und verſcheiden; darinnen ſie ſo lang werden verhafft bleiben müſſen/ donec ſolverint noviſſimum quadrantem, biß ſie den lezten Heller ihrer gemachten Schulden werden abgezahlet haben.

Ein erſchreckliche Sach iſt diſes/ wann wirs recht bedencken wollen; darfür uns wohl jedem grauſen und ſchauern ſolte: Nemo credit, nemo credit, nemo credit, merckts wohl / was nicht gar zu längſt einer aus diſen armen Gefangenen / der in Leb-Zeiten ein gar guter Chriſt/ und geiſtreicher Mann war/ einen andern ſeines Ordens Gottsförchtigen Prieſter geſagt hat: kein Menſch glaubts/ kein Menſch glaubts / kein Menſch glaubts / widerholte drey mahl nacheinander die arme Seel mit ſchmerzlichſten Achzen und Seufzen / und fahret darauff alſo fort; es kan ihms auch kein Menſch einbilden / wie genaue Rechenſchafft GOtt in Gericht nach den Todt erfordere / wie ſtreng und ſcharff er ein jedes alldorten ſtraffe: O ſchwere GOttes-Hand! O Pater! ach hüte dich/ und bette für mich.

Mehr und beſſer kan ich euch anheut nichts ſagen noch predigen/ wolt ihr diſen nicht glauben/ ders erfahren hat / ſo werde ich auch mit meinen Zureden nichts ausrichten. Doch will ich ſagen / was ich kan/ und ſoll von diſen Orth; welchen aus uns allen villeicht wohl kaum einer entgehen wird; jene aber zum ſchmertzlichſten empfinden werden / welche anjetzo zum wenigſten darauff dencken/ und halten / weder vil achten darein zu kommen / weder ſich befleiſſen diſen zu entgehen. Vernehmts mit auffmercksamen Gehör.

Unter dem Nahmen Fegfeuer wird insgemein verstanden ein gewisses Orth/ so GOtt hat zubereitet gleich in Erschaffung der Welt zur Straff und Pein der in Leben begangenen und ungebüsten Sünden/ und zur Reinigung deren Seelen von denen Mackel/die ihnen von begangenen Sünden anhängig worden/ so sie in Leben nicht ausgelöschet/ und gebessert haben. Sintemahlen GOtt selber sagt: nihil coinquinatum intrabit: nichts/was bemackelt ist/ kan in Himmel eingehen. *Apocal. 21. v. 27.* Weilen dann ein jeder Mensch ein Sünder ist/ offt und vilmahlen seines Lebens/ wann gleich nicht in grosse und schwere/ doch in läßliche Sünd fallet/ dise aber Zeit seines Lebens entweders nicht abbüssen will/ oder aber nicht kan; so folget/ daß er müsse in der andern welt darfür genug thun/ und solche auslöschen/ ehe und zuvor er in Himmel gelassen werde/ in welchen nichts bemackeltes kan eingehen. Wo aber solt er dise abbüssen? in der Höllen nicht/ dann dise gehöret nur für jene/ die mit schweren Sünden behafft/ ohne Beicht und Reue von hinnen scheiden; in welche GOtt/seiner Gerechtigkeit nach/ keinen wegen läßlicher Sünd allein stürtzen kan? und aus welcher auch kein einzige Erlösung mehr zu hoffen ist in alle Ewigkeit: ergò, so muß dann ein anderes Ort seyn/ darinnen die läßlichen Sünden abgebüsset/ die Mackel ausgelöschet/ und die Schuld darfür könne bezahlet werden: und dises Orth wird genennet das Fegfeuer: sagen die Ketzer darwider/ was sie wollen.

Wo ist aber dises Orth/ möcht einer jezt fragen/ und wissen? Jacobus Hautinus, aus meinen Orden führet dise Frag schön aus/ und beantwortet sie also: dises Orth kan nicht seyn in dem Himmel/ dann der Himmel allein der Wohn-Sitz ist aller Seeligen. Weder in den *In patrocinio defunct. l. 1. c. 2. §. 1. n. 25.* Lufft/ weilen ein Kercker nicht in hellen Tag-Licht/sondern in der Finsternuß von Rechts-wegen seyn solt: wie Christus auch selber vor sagt/ Matt. 8. v. 12. ejicientur in tenebras exteriores, sie werden in die äusserste Finsternuß geworffen werden: nicht auff Erden: dann sie sonsten gar zu grosse Gemeinschafft mit denen Lebendigen haben kunten/ weilen sie ihnen so nahend wären: dahero muß dises Orth aller Gebühr nach seyn unter der Erden/ wie es auch der Heil. Thomas von Aquin darvor haltet/ alle Theologi, und die gantze Catholische Kirchen glaubet/ und anzeiget durch jenes Gebett/ so sie für alle Verstorbene Christglaubige verrichtet/sprechend: erlöse/ O HErr/ die Seelen aller Abgestorbenen Rechtglaubigen von dem Peinen der Höll und von dem tieffen See/ das ist/ von dem Fegfeuer/ in quo non est aqua, wie Zacharias in Geist gesehen hat/ kein Tropffen Wasser zu finden ist/ dardurch das Feuer deren leidenden Seelen kunte gedämpffet/ die Hitze erkielet/ der Durst gestillet/ und sie kunten erfrischet werden. *Zach. 9.*

Nun aber/ weilen die Höll auch selber unter der Erden ist/so ist gleichwohl noch ein wichtiger Zweiffel/ ob das Fegfeuer gar in der Höll/ oder nächst an der Höll seye. Der Englische Lehrer sagt: es seye das Fegfeuer der oberste Theil der Höll; wie gesezt in einen Hauß der obere Stock/ mit dem untern fast keinen andern Unterschid hat/ als was nur der Boden oder das Gewölb austraget: Suarez saget/ das Fegfeuer seye das Vorhauß oder der Eingang zur Höllen: andere meinen/ es seye rings herum um die Höllen/ gleich einem Gestatt um einen See/ oder Schantz-Graben um ein Stadt; Seye aber disem/wie es wolle; das scheinet gewiß zu seyn/daß die Verdamten mit denen Seelen in Fegfeuer kein einzige Gemeinschafft haben/

ben/ ſondern diſe von jenen ſo weit abgeſöndert ſeynd/ daß ſie nicht zuſammen können/ ſintemahlen die büſſenden Seelen in Fegfeuer GOtt loben und dancken wegen ſeiner Gerechtigkeit und Güte/ die Verdam̃te immer wider GOtt fluchen/ und ihne läſtern / jene mit dem Göttlichen Willen zu friden/ geduldig leiden; diſe wider GOtt ſtäts meineidig/ihne/wann ſie kunten/in Himmel ſelber ſtürmen wolten. Iſt demnach das Fegfeuer zwar unter der Erden/ und zwar wie Ticho Brache, Leſſius und andere ihren Geduncken nach/ doch vernünfftig ausmeſſen/ tauſend teutſcher Meil Weegs / wenigſten von dem Erd-Boden entlegen/ und ſo weit von der Höllen abgeſendert/ daß die Verdam̃te mit denen Seelen / ſo in Fegfeur ſeynd/ kein einzige Gemeinſchafft haben können.

Und diſes/ was bißhero gemeldet iſt worden/ muß verſtanden werden insgemein von dem Fegfeuer. Dieweilen aber nach Meinung des Engliſchen Lehrers unter dem Fegfeuer ſelber ein Unterſchid iſt / alſo/ daß eines: ordinarium das Gewöhnliche / das andere : extraordinarium, oder ungewöhnliche und ſonderbahre genennet wird / ſo folget ſchließlich daraus/ daß neben dem ordinari Orth/ von dem wir jezt geredet/ noch ein anderes Orth ſeyn müſſe / in welchen die Seelen gepeiniget und geſtraffet werden : dahero ſeynd vil Theologi und Lehrer/ die da ſagen/ und gar glaubwürdig beweiſen/ daß die Seelen nicht nur unter der Erden allein / ſondern wohl auch auff der Erden/ in denen Einöden/ Schlöſſern / Häuſern / Feldern und Wäldern/ in Kirchen und Freydhöfen/ in Lufft und Waſſer ihr Fegfeuer haben / und manniche derenſelben eben alldorten ihr Schuld bezahlen müſſen / wo ſie diſe in Leb-Zeiten gemacht haben.

Zu Bekräfftigung deſſen/ bringen gemeldte Lehrer allerhand denckwürdige und wahrhaffte Geſchicht vor: als erſtlich jenes/ ſo in dem Leben des Heil. Nicolai Tolentini geleſen wird; deme von einen Geiſt/ der ihme erſchinen / ein groſſer See gezeigt worden/ und gemeldet / daß darinnen ein groſſe Anzahl deren armen Seelen peinlich gefeget werde/ welche ihn alle bitten laſſen für ſie bey GOtt zu betten / damit ſie erlöſet werden. Im Jahr 1098. unſeres Heyls/ ſahe man nicht weit von Worms etliche Regimenter zu Pferd und Fuß Tag und Nacht Trouppen-Weiß bald da / bald dort hinaus marſchiren/ als ſolten ſie auff einen Feind anrucken / und denen Flichtigen nachjagen. Diſes daurte ein- und allemahl biß 9. Uhr zu Nachts/ alsdann kehreten ſie wider in beſter Ordnung dem Berg zu/ aus welchen ſie ausgefallen. Was/ und wer diſe Soldaten waren / bekenten ſie ſelber / da ſie von einen Religiolen aus dem Kloſter Toxung darum befragt und beſchweeret wurden: wie ſagten/ ſie ſeynd nicht eitle Geſpenſter / ſondern wahrhaffte Menſchen und Soldaten geweſen/ und eben auff dieſer Heyd vor Zeiten in einen Haupt-Treffen auff dem Platz gebliben : Waffen / Kleider und Pferd / ſo uns vor diſen zur Sünd gedienet / ſeynd uns anjezo ein Riſt-Kammer der Marter und Pein/ dann alles/ was wir an- um- und mit uns tragen / iſt lauter ſchmertzliches Feuer / obwohlen ihr ſolches nicht ſehen könnet : bettet für uns! bettet für uns! damit wir erlöſet werden : darauff gleich das gantze Kriegs-Heer in ein hochwallendes Feuer veränderet/ welches ſich mit einen entſetzlichen Hall und Knal in den Berg verſencket.

Neben diſen wiſſen wir auch aus dem Heil. Gregorio, daß die Seel Paſchaſii zu Puteolis in einen Wild-Bad ihr Fegfeur gehabt. Der Heil. Petrus Damini bezeuget/

daß der Heil. Severinus wegen einen kleinen Verbrechen in einen Fluß habe ein zeitlang büssen müssen. Pater Roa, aus unserer Gesellschafft/ meldet von einer gottseeligen Closter-Frau aus dem Cisterzienser-Orden/ mit Nahmen Gertrud/ daß sie nach ihren Todt in Closter-Chor ihr Fegfeur gehabt habe/ alwo sie auch einer ihrer Mit-Schwestern erschinen / gar kläglich sprechend: dises Orth ist mein Noth-Stall zu Erstattung des vilfältigen und unnothwendigen Geschwätz/ so ich alhier verbracht hab. O liebste Schwester! helffe mir von diser Marter. Dem Heil. Theobaldo brachten die Fischer einen grossen Eyß-Schrollen/ so sie zu unterst des Fluß gefunden/ damit den hizigen Brand/ so er an Füssen litte/ zu lindern: kaum aber/ als der Heil. Mann dises Eyß-Stuck berihrete / hörte er dise schmertz-volle Stimm: allhier lig ich elende und verbrente Seel in disen Eyß in unglaublicher Quall und Pein; erbarme dich über mich/ und lise für mich dreyssig Messen/ damit mein noch lang bevorstehende Pein abgekürzet werde: alsbald aber die dreyssig Messen gelesen wurden/ist zum Zeichen der Erlösung das Eyß in einen Augenblick zerschmoltzen.

Noch eines zum Schluß: Ottilia des Graffen Heinrichs von Rattenberg Gemahlin / hatte unter ihren Bedienten auch die Heil. Nottburg vor ihr Dienst-Magd; welche sie aber gar übel hielte/ und darummen auch haßte / weilen sie die von der Tafel übergeblibene Stückel unter die Armen austheilte: in disen gottseeligen Liebs-Werck/ als die harte Gräfin ihr fromme Magd ertappet / ergrimte sie vor Zorn / und befahl gleich alles das / was sie zusammen geklaubet nicht denen Armen/ sondern denen Schweinen in Stall vorzuschitten/ die betribte Nottburg muste zwar gehorsamen; doch damit denen Armen nichts entzogen wurde / sparte sie ihr selber hernach das Brod und die Speiß von Maul ab/ und theilte es denen Bedürfftigen mit: auch in disen wurde sie von der Gräfin überfallen / und deßwegen unverzüglich aus dem Dienst gestossen. Kaum aber/ als Nottburg den ersten Tritt aus dem Hauß gesezet; erkranckte die Frau / und sturbe in wenig Tagen dahin. Nach den Todt/ so bald als ihr Leichnam eingeschart wurde; hörete/ und sahe man die Gräfin widerum/ als wäre sie noch lebendig: aber wo? in dem Schwein-Stall bey dem Troch/ alwo sie unter ihren unflättigen Kostgängern unauffhörlich und jämmerlich gronnete und kürrete; so erschröcklich und forchtsam/ daß kein Mensch mehr in Hauß bleiben wolte/ biß endlichen der Graff gezwungen / einen Geistlichen zu beruffen/ der sie anreden solte: welches / als es geschehen: gabe das Gespenst dise Antwort: ich bin Ottilia, die Gräfin/ in dises garstige Orth zur Straff und Pein von GOtt verurtheilet/ eben darummen / weilen ich mein gottseelige Magd gezwungen / mehr der Schwein als der bedürfftigen Menschen Sorg zu tragen. Sofern aber der Graff/ mein gewester Ehe-Gemahl denen armen Leuten reiches Allmosen wird austheilen/ und mehr Heil. Messen lesen lassen/ so hoffe ich/ daß ich bald werde darvon erlöset werden.

O wie tieff sollen dise Wort mannichen in das Hertz greiffen/ die wohl täglich mehr Gutes thuen einem Hund / als einem Menschen/ grössere Sorg für ihr Vieh / als Kinder und Dienst-Botten tragen; wer weiß/ ob solche Leut nicht auch einmahl in Vieh-Stall oder gar auff der Schinter-Gruben/ da ihr Vieh verfaulen wird/ unter dem stünckenden Aaß ihr so viehische Lieb schmerzlich und lang genug werden abbüssen müssen. In übrigen aber mag

das

das Orth ſein/ wo es wolle/ ſo uns GOtt zur Straff einsmahls verordnen wird / entweders in der Tieffe der Erden/ oder auff der Erden/und alldorten/wo wir die Schuld gemacht haben ; oder ſo gar auch in atrio cœli, in dem Vor-Hoff des Himmels/ wie Bellarminus von etlichen Seelen ſaget ; ſo iſt doch das gewiß / daß wir überall und aller Orth zu leyden genug haben werden ; und zwar erſten pœnam damni, die Beraubung des Angeſichts GOttes/ ſo die ſchmertzlichſte Pein aus allen iſt / wann auch ſonſten kein anderer Schmertzen zu fihlen wäre. Zweyten pœnam ſenſûs die Pein und Qual des Fegfeuers/welches vor ſich alle erdenckliche Marter und Schmertzen unvergleichlich übertrifft; und diſes ſo lang/biß der lezte Heller / will ſagen / kleineſte Mängel und Fehler/ den wir in Leben begangen/ und nicht abgebüſſet und ausgelöſchet/wird bezahlet ſeyn.

Wie lang ! ach wie lang wird diſes dauren / indem wir täglich ja ſtündlich ſo vil unnuze Wort/Schertz-Lugen/ Zorn und Ungedult / neben andern Sünden und Fehleren begehen. Denckt/wegen ſiben Kreutzer die ein Hauß-Wirth einen Taglöhner entzogen hat/ müßte er ſiben gantzer Jahr in Fegfeuer leiden / ungeacht/ daß er ſonſten ein frommer / guter/ gerechter Mann war/ wie alle bezeugen müſſen/ die ihn ſo gut als ich/ noch in Leben gekennet haben. Andere müſſen nicht nur ſiben ſondern 70.80.90. 100. villeicht tauſend und mehr Jahr leiden ; vil auch ſo gar biß in jüngſten Tag/ donec ſolverint noviſſimum quadrantem, biß ſie den lezten Heller werden bezahlet haben; alwo ein einzige viertl Stund länger und beſchwerlicher ſeyn wird/ als alhier 100. Jahr in der ſtrengſten Buß.

O GOtt erbarmes ! O wehe ! uns armen Sünderen/ wie wird es uns dann einsmahl gehen / wann wir auch noch zu unſern Glück ins Fegfeuer kommen ſolten : O wann wirs hören kunten und thätten/ wie kläglich uns diſe arme Gefangene aus ihren feurigen Kercker zuruffen/ uns wahrnen und ermahnen/daß wir uns hüten ſollen/ und noch/ weil wir Zeit haben / alle Mittel und Weeg ergreiffen/ diſer Pein zu entgehen/unſere Sünden allhier abzubüſſen/und die gemachte Schulden auszulöſchen/die wir alldorten ſo theur bezahlen müßten. O daß wir höreten/wie ſie bitten und ſchreyen um unſer Hülff und Gebett / dardurch ſie kunten erlöſet werden aus der Tieffe ihrer Gefängnuß ; ſo müßte einer nur ein ſteinernes Hertz haben / der ſich ihrer nicht erbarmen ſolte. Eben diſe jezt eingehende Wochen gibt uns Gelegenheit an die Hand/uns und ihnen zu helffen von der Pein / da eben in diſen Orth nächſtfolgenden Quatember-Freytag unſerer Schuldigkeit nach/ für alle verſtorbene Chriſtglaubige / ſonderlich für Brüder und Schweſtern der Todt-Angſt Chriſti offentlicher Gottes-Dienſt und Andacht angeſtellet und gehalten wird / und vilfältiger Ablaß ſowohl für Lebendige als Todte zu gewinnen iſt. An dergleichen Tägen war vor Zeiten hier der gröſte Zulauff in gantzen Jahr zu ſehen ; dann ſich auch ſo gar alle Dicaſteria Tribunalien und Stellen/alle Herꝛſchafften Adel und Gemein denen armen Seelen zu Troſt und Hülff eingefunden. Das nehme ihme anjezo jeder zu Hertzen/ und dencke/daß Chriſtus ſelber/ die ewige Wahrheit geſagt hab : qua menſura menſi fueritis, mit eben jener Maaß wird euch eingemeſſen werden / mit der ihr habt ausgemeſſen/ ſo wenig als ihr für andere Verſtorbene gebettet habt/ſo wenig wird euch nach den Todt nutzen anderer Gebett und Andacht : gern wolt ich ſterben/ wann ich nur diſes noch erleben kunte/ daß diſe ſo heylſame Andacht für die Seelen in Fegfeuer auff-und zunehmen thäte: wann andere nicht wollen/ſo helft auffs wenigſt ihr darzu / die ihr diſes hört.

GOtt wirds belohnen/ Amen.

CON-

CONCIO LIII.

Dominicâ decimâ octavâ poſt Pentecoſten.

Von dem ewigen Todt, zu welchen die unbußfertige Sünder von GOtt, dem Richter verdammt werden.

Pars illorum erit in ſtagno ardenti igne & ſulphure: quod eſt mors ſecunda. Apoc. 21. v. 8.
Ihr Theil wird ſeyn in dem von Feuer und Schwefel-brennenden Sunfft, welches der anderte Todt iſt.

DJe Schuld der Natur zu bezahlen / iſt man freylich mehr nicht verpflichtet / als nur einen Todt auszuſtehen; dieweilen wir Menſchen von der Natur mehr auch nicht als nur ein einiges Leben überkommen haben. Dahero manniche Wagen-Hälß gantz keck und frey zu ſagen pflegen: ſtirb ich / ſo ſtirb ich / ligt wenig daran / ich darff nur einmahl ſterben. Wahr iſt es / wann man diſes mühſeelige / Wehe- und Ach-volles Leben recht bedencket / ſo ſolte faſt mannicher mehr Luſt haben zu ſterben / als zu leben; weßwegen auch Silenus ſagte / daß die höchſte Glückſeeligkeit in diſer Welt ſeye: entweders gar nicht gebohren werden / oder bald wider ſterben / aber wann nur auch allezeit durch den Todt jedem Elend wurde abgeholffen. Es lachten freylich vil aus denen alten Heyden und unglaubigen Weltweiſen / da ihnen der Todt wurd angedeutet / die Stund beſtimmet / ihr Leben zu enden: weilen ſie glaubten / wie ſie auch lehreten / durch den Todt allen Trangſaalen / Gefahren und Mühſeeligkeiten zu entgehen; wuſten aber darbey nicht / daß nach diſen zeitlichen ein ewiges Leben / und ingleichen ein ewiger Todt ſeye; welchen ſie eben darummen noch heutiges Tages / und inskünfftig ohne End werden ausſtehen müſſen / und erfahren / weilen ſie darauff in Leben nichts halten und achten wolten.

Diſes Leben oder Todt ſtehet uns allen noch bevor A.A. nach diſen Leben und Todt in der Ewigkeit anzufangen / aber niemahlen zu enden. Eines aus beyden iſt uns ſchon auffgeſezet; das Urtheil wird es einsmahls geben / ob wir ewig leben / oder des ewigen Todts ſterben

ben solten: dann in disen bestehet das Gericht/ von dem wir jezt handlen/ und von GOtt vorgenommen wird gleich nach Ausfahrt der Seel in die andere Welt/ daß jede nach ihren Wercken und Verdiensten des ewigen Lebens würdig/ oder des ewigen Todts schuldig erkläret werde.

Und dises ist allein meine Christen! was auch denen heiligsten Leuten das Sterben so forchtsam gemacht hat/ weilen sie nicht wusten/ ob sie zum Leben oder Todt von diser Welt gefordert werden. Wir Menschen sterben halt nicht dahin wie ein Vieh auff der Schlacht-Banck/ deme weiter weder andere Freud bevorstehet/ als die es genossen/ weder auch ein anderes Leyd/ als welches ihm wird angethan/ da ihm das Leben benommen wird; bey uns folget ein anderes Leben auf das Leben/ ein anderer Todt auff den Todt; deren beydes ewig dauren solt.

Ich will dises anheut mit GOttes Gnad erklären/ nehmlich was da seye der anderte und ewige Todt/ und heisse ewig sterben; nicht darummen/ daß ich euch das gewisse Sterben solte beschwärter und forchtsamer machen/ als es in sich ist; sondern nur darummen/ damit ihr euch befleisset/ also zu leben/ auff daß ihr den ewigen Todt nicht zu förchten habet. Es ist entsetzlich/ wann man nur darauff dencket/ aber auch heylsam/ wann mans/ da noch Zeit ist/ in Leben öffter betrachtet. Zu disen Zihl und End bereitet Hertz und Ohren. ꝛc.

Die Straff der Sünd ist der Tod; dann wie der Apostel saget/ ist der Tod durch die Sünd in die Welt kommen: hätte Adam nicht gesündiget/ so hätte er auch den Todt nicht verschuldet/ und also auch wir den Tod nicht zu förchten gehabt: nun aber statutum est, ist es schon mit uns allen geschehen; das Urtheil ist gefället/ das Stäbel gebrochen/ wir müssen daran/ und alle sterben. Aber dises ist nur geredet und zu verstehen von jenen Tod/ der disen zeitlichen Leben ein End machet/ und Christus auch selber unserer Schuld wegen ausgestanden hat/ damit er uns des ewigen Tods befreyen solte. Diser Tod ist so weit ein Straff der Sünd/ weilen er das zeitliche Leben benimmet/ zugleich aber auch denen Frommen und Gerechten ein Belohnung ihrer Verdiensten/ ein End ihres ausgestandenen Leydens/ ein Ruhe nach der Arbeit/ ein Beförderung zur Glori/ ein Einfahrt zum ewigen Leben: dahero von disen geschriben stehet/ pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus; der Tod seiner Heiligen ist kostbahr vor dem Angesicht GOttes; und deßwegen jedem zu wünschen/ daß er je ehender je besser sterbe des Todts deren Gerechten. Von disen Tod aber hab ich heut nichts zu reden/ mein gantze Predig ist nur gerichtet auff jenen Tod/ welcher genennet wird in der Schrifft: der anderte und ewige Tod/ so da anfanget nach Absterben eines Menschen/ und währet in alle Ewigkeit ohne End und Aufhören. Dises aber bestehet in folgenden zwey Puncten. *Psal. 115. v. 15.*

Ersten/ in der Entziehung und Beraubung des ewigen Lebens: Anderten/ in der Verlängerung der Pein und Qual durch die unendliche Ewigkeit. Sintemahlen/ gleich wie durch den zeitlichen Tod/ dem Leib das zeitliche Leben benommen wird/ und er entseelet; also wird durch disen Tod die Seel getödtet/ und beraubet des ewigen Lebens; die Schmertzen des Todts aber/ so mit dem leiblichen Leben ein End gewinnen/ und auffhören/ werden durch den ewigen Tod erneuert/ vergrössert und verewiget.

Diser Tod wird uns abgebildet und vorgestellet in der Schrifft

durch einen ungeheuren Wurm/ der immer die verdamte Seelen naget/ aber nie verzehret; immer durchbohret und durchgrabet; aber nie tödtet; immer peiniget und quälet/ aber nie hinrichtet: niemahlen ersättiget/ niemahlen ermattet wird; also daß/ wie von disen der Heil. Geist saget;
Ysa. 66. v. 24. vermis eorum non morietur, ihr Wurm stirbet niemahlen ab/ und laßt sie auch nie sterben. Und eben darummen ist diser Tod mehr zu förchten als tausent und tausentmahl sterben/ mehr als die Höllen und der Teufel vor sich selber; weilen diese nicht mehr schaden kunten/ wann die unglückseelige Seelen nur kunten zu Grund gehen/ und durch den Tod hingerichtet werden; aber: in gehenna miseris mors erit sine morte, sagt der Heil. Gregorius; finis sine fine, quia ibi mors vivit, & finis semper incipit: in der Höll wir denen elenden Seelen der Todt ohne Todt seyn/ das End ohne Auffhören/ dan ihr Tod lebet allezeit/ und ihr End fanget immer an: was kan schmertzlicher seyn?

Dises recht zu erkennen/ wollen wir die beyde Wirckungen des ewigen Tods erwegen und betrachtten; und Ersten zwar in dem/ daß er die Verdamte des ewigen Lebens beraube; das ist: des Himmels/ der Glori/ der Seeligkeit/ ihrer Ehr/ ihres bestens/ und höchsten Guths/ so da bestehet in der Anschauung GOttes/ und in dem Genuß seiner Liebe und Güte:

Wann ich auch nur einen Augenblick lang GOtt abermahl sehen kunte/ wie ich ihne gleich in Anfang meiner Erschaffung gesehen/ sagte Lucifer der Ertz-Teufel vor mehren/ die es gehöret/ so wolte ich noch so gern und leicht ein doppelte Höll in alle Ewigkeit ausstehen: und eben das ist jenes ewige glückseelige himlische Leben/ dessen alle Verdamte der ewige Tod beraubet; und zwar ohne einiger Hoffnung/ dises in alle Ewigkeit wider zu überkommen.

Nunquam & semper, stehts auff dem Thor der Höllen geschriben/ niemahl und allezeit: das heißt; niemahlen mehr in Ewigkeit werden sie das Verlohrne sowohl ewige/ als zeitliche Leben wider überkommen; niemahlen werden sie auch Zeit mehr haben/ solches zu verdienen: Und das ist/ was die verdamte Seelen mehr/ als das Höllen-Feuer selber peiniget/ mehr als alle Teufel quälet; indem sie ihnen jenes Leben entzogen sehen/ und benommen schon vor alle Ewigkeit/ zu dem sie doch von GOtt erschaffen worden/ als zu ihren lezten Zihl und End/ welches sie so leicht hätten erreichen können/ als immer ein anderer ihres gleichen/ der dises überkommen hat; wann sie nur dises Glück nicht selber verschertzet hätten. Einer aus denen verfluchten Geistern bekennete dises selber; der einen frommen Ordens-Mann/ wie Petrus Reginaldus erzehlet/ unter dem Gebett erschinen/ und also kläglich sich hat hören lassen: ich bin ein verdamtes Höllen-Gespenst/ ein Brand des ewigen Feuers/ und thue dir hiemit zu wissen/ daß mich und alle andere meines gleichen unglückseelige Seelen nichts also hefftig plaget/ als wann wir gedencken/ wie wir jene edle Zeit so muthwillig verlohren und verabsaumet/ so uns GOtt verlihen hat/ das ewige glückseelige Leben zuerlangen; und den ewigen Tod zuentgehen; den wir jezt so schmertzlich empfinden/ ohne Hoffnung eines Ends/ und Auffherens ausstehen müssen.

O Christen! laßt euch dises gesagt seyn/ die ihr noch Zeit habt euer Heyl zu wircken; verweilet euch nicht in Mißiggang/ in Kurtzweilen/ in Schlaffen und Faullenzen; sondern dum tempus habemus, operemur bonum, da wir noch Zeit haben/ laßt uns das ewige Leben verdienen; dann wahrhafftig tempus non erit amplius, nach diser wird kein

kein andere Zeit mehr seyn/ als nur die lange Ewigkeit zur Pein und Qual. Ich weiß nicht/ was manniche Menschen dencken/ welche nur immer gedacht seyn/ wie sie ihr Zeit in allerhand Uppigkeiten zu bringen und verzehren können/ daß sie ihnen nicht zu lang vorkommen solle; darbey aber nie gedencken/ was sie gutes thun könten und solten/das ewige Leben zuverdienen/ und dem ewigen Todt zu entgehen; also hätten sie Sigl und Brieff von GOtt/daß dises ihr leichtfertiges Leben noch so lang dauren solte / und sie schon noch Zeit haben wurden ihre Sünden zu bereuen / und die Seeligkeit zu gewinnen. GOtt verhüte es/ was doch gar vernünfftig zu sorgen ist / daß nicht ehender / als sie meinen/sie der Todt überfalle / der ihnen nicht nur das leibliche und zeitliche / sondern auch das ewige Leben auff einmahl entziehe: so der ewige Todt ist.

Bey welchen Zweyren/ zu beobachten ist / daß diser Todt denen Verdamten nicht nur das ewige glückseelige Leben entziehe; sondern auch sie immer tödte / peinige und martere/ und also ewig unglückseelig leben mache. Der Verlurst des Himmels und ewigen Lebens / obschon die gröste Pein in der Höllen ist; so wurde doch dise ein End haben/ wann sie nur endlich sterben kunten: aber das ist ein verzweiffelte Sach; immer nur getödtet werden / und doch niemahlen sterben können. Nulla major, & pejor mors est, quam ubi non moritur mors, sagt gar recht der Heil. Augustinus, es ist kein schmertzlicherer / grösserer / und grausamerer Todt/als wo der Todt immer dauret/ und nie stirbet.

Es ist ja ein betrangtes Leben und langwierige Kranckheit weit schmerzlicher und bitterer als der Eccli 30.v.17. Todt selber; melior est mors, quam vita amara, sagt der weise Mann selber/ der Todt ist besser/ als ein elendes Leben; dahero höret man vil tausent Menschen nur immer seufzen um den Todt; immassen sie dardurch hoffen allen Elend zu entgehen/ und ein End zu machen ihren Schmertzen. Von Adriano dem Kayser begehrte einer aus denen Gefangenen/ er solle doch einsmahls ihm das Urtheil sprechen/ und seiner Schuld nach hinrichten lassen: aber es beitlet der Kayser den Kopff darzu/ und gabe disen Bescheid darauff: nondum hanc gratiam meruisti, du hast dise Gnad von mir noch nicht verdienet: als wolte der Kayser sagen: es wäre ein Glück für dich / wann ich dich tödten liesse/ dann nach den Todt hättest du nichts mehr zu leiden: aber nein! dein Verbrechen verdienet grössere Pein/als dir der Todt kunte anthun: mußt also noch länger leben/ damit du mehr und länger leiden könnest.

Wahrhafftig ein grosse Gnad und gröstes Glück wäre dises für alle Verdamte / wann sie durch ihren Todt sterben kunten; dahero heulen und schreyen auch immer in äusserster Verzweiflung um den Todt: aber quærent homines mortem, & mors fugiet ab eis: jener Todt der sie kunte hinrichten; der fliehet von ihnen / und laßt sie über der Pein/ der Marter des ewigen Todts/ der niemahlen sie tödten kan; dardurch sie in die äusserste Verzweiflung gerahten/ also/daß sie gleich einer rasenden verwunten Bestie/ oder unsinnigen Menschen sich selber anfallen/ in sich witten/ toben/ in Willens sich selber hinzurichten: welches alles David gar klar und deutlich beschreibet/ in dem 111. Psalm also singend: peccator videbit, & iracetur, dentibus suis fremet, & tabescet, desiderium peccatorum peribit: es wird der gottlose Sünder sehen / in was äussersten Elend und Jammer er stecken/ und wie er so gar nicht könne erlediget werden. Dahero wird er ergrimmen; kieren und klappern mit den

den Zähnen / und sich abmatten vor lauter Verzweiflung; wünschen und trachten sich zu tödten; aber desiderium peccatorum peribit, alles umsonst/ dann dises sein Verlangen er niemahlen wird erfüllen können.

Jezt lasse ich dencken jene thumme und unsinnige Menschen/ welche gleich wegen geringster Schmach und Unbild; Leyden und Trübsal: wann ihnen nicht alles/ wie sie wolten/von statten gehet; in Kleidern/ Speiß und Tranck einen Mangel oder auch Noth leiden; gar verzagen und verzweiflen wollen / ihre selbst-eigene Hencker abgeben / und sich ermorden: ich lasse sie dencken anjezt/ was ihnen dardurch geholffen werde; indem dergleichen Böß-wicht schnur grad und noch warm von ihren Blut zum Teufel fahren. Gelt dort wird es ihnen um so vil besser gehen / als hier ergangen? dorten wird ihr Leyden ein End haben; dorten werden sie vergnügt leben/und haben/was sie verlangen. O du blinde und plumpe verwegne verzweiffelte Thorheit; das zeitliche Leyden mit dem ewigen vertauschen wollen: sich ermorden und in dem ewigen Todt stirzen; wie hoch könten sie nicht in dem Himmel kommen; wie glückseelig könten sie in alle Ewigkeit leben / wann sie nur ein kurze Zeit gedulden wolten: aber den zeitlichen Leyd wollen ein End machen / und ewig zu leyden anfangen / das ist ein solche Unsinnigkeit / die kein Teufel anstatt ihrer in der Höll üben möchte.

Nun aber A. A. habt ihr gehöret/ was der ewige Todt seye/nemlichen daß er seye ein Beraubung des ewigen glückseeligen Lebens; ein immerwährende Marter / Pein und Qual ohne Todt/ein Todt ohne Sterben; den alle und jede unbußfärtige Sünder zu förchten und zu erwarten haben nach disen Leben/ welche sich der Gnaden-Zeit nicht gebrauchen/ ihre Sünden zu bereuen/ und Gutes zu thun/ das ewige Leben zu erwerben / ehender sterben als sie mit GOtt versöhnet seynd. Ach nein meine Christen! so weit wollen wir die Sach mit uns nicht kommen lassen; sondern allen erdencklichen und möglichsten Fleiß anwenden/ damit wir nur dem ewigen Todt entgehen können. Koste es hernach auch Leib und Leben/ Haab und Gut / Schweiß und Blut; so ist doch alle Mühe und Arbeit reichlich genug bezahlet/ wann wir nur das ewige Leben erlangen. Dises aber stehet noch dahin uns zu erwarten / biß in jenen Augenblick / da unsere Seelen aus disen Cörper scheiden werden / und erscheinen bey Gericht das Urtheil von GOtt dem strengen Richter zuvernehmen. O Augenblick / O erschrecklicher Augenblick! an welchen hanget das Leben und Todt für die ganze Ewigkeit! denckt um GOttes Willen nur täglich/ ja stündlich auff disen Augenblick; nach dem Exempel und Beyspihl jenes gottseeligen Eremiten; der sich fast augenblicklich also befragte: quid si nunc, quid si nunc? wie wärs/ wann es jezt/ jezt gleich disen Augenblick geschehen solte? und du mein Seel vor Gericht soltest gestellet werden? was hoffest du jezt für ein Urtheil deinen Stand nach/ in dem du dich jezt befindest? ach wehe mir/ der ich so lange Zeit in Sünden lebe/ indeme ich in einen Augenblick sterben kan! sehet/ Leben und Todt stehet jezt noch vor unsern Händen: um welches wir jezund greiffen durch unsere Werck; das jene werden wir haben in alle Ewigkeit.

A M E N.

CON-

CONCIO LIV.

In Festo S. Matthæi Apostoli.

Es wird erwisen, wie sich ein jeder Christ Zeit seines Lebens zu dem geheimen Gericht bereiten soll.

Sta,& præpara te;
Stehe, und richte dich. Jerem. 46. v. 14.

EIn Medicus oder Leib-Artzt / der nur immer von Gefahr der Kranckheit reden will/ und nie kein Mittel verschreiben oder anwenden / dem übel abzuhelffen / der wird gar bald Credit und Glauben verliehren / außgedienet haben / und abgeschafft werden. Ein gleiches kunte auch mir widerfahren von euch A. A. indem ich euch so lang und vil gesagt hab / von der schärffe deß Gerichts / von der Strengheit deß Richters / von der Arth/und von dem Orth der Straff/ von dem darauf folgenden ewigen Leben / oder ewigen Todt / welches ein jede Seel laut deß Urtheils / und gerichtlichen Außspruchs darbey zu gewarten hat: So fern ich euch nicht auch sagen solte / wie ihr euch dißfalls helffen könnt / und abhelffen so grossen Gefahren.

Ist die Kranckheit so gefährlich/ sagt ein Patient / so hülff dan Herr Doctor / und sage / wie ich zur Genesung gelangen könne: Ist das Gericht so erschröcklich/sagt ihr; so sage auch mein Pater! wie möglich seye dises uns sicherer / und leichter zu machen / sonst hülfft kein Reden / kein Predigen nichts.

Habt Recht meine Christen / wan ihr also dencket und saget / so fern ihr nur auf dises ernstlichen Willen seyt / wie ein jeder Krancker / daß euch geholffen werde: Mittel hab ich genug vorhanden / Krafft dero ihr euch so weit helffen könnet / daß ihr vor Gericht wohl und gut bestehen möget: Aber ihr müßt dise brauchen/ und vorkehren / sonst hulffens euch so wenig als die heylsamste Medicin einem Krancken / der dise nur anschauen / und nicht will anwenden. Die gantze Sach aber bestehet in folgenden wenig Worten: sta, & præparate. Stehe/und bereite dich: Das ist:bereite dich zu dem Gericht / da du noch lebest; und da du sterben solltest: Von diser zweyfachen Bereitung in Leben und Todt werde ich in heuntiger und künfftiger Predig handlen; vernehmts mit aufmercksamen Gehör. Nachdem Jacob dem Laban seinem Schwäher schon ein geraume Zeit treu und redlich gedienet

dienet hat / begehrte er einsten von ihm seinen Abschid mit folgenden Worten. Dimitte me, justum est, ut aliquando provideam domui meæ: Entlasse mich / dann es ist billich / daß ich auch einmahl zu meinem Hauß schaue / und was nothwendig ist / veranstalte. Ein guter Gedancken war diser / den ihme auch ein jeder Mensch öffters die Zeit seines Lebens solte einfallen lassen: Justum est, es ist billich / solte er bey sich sagen / ut aliquando providcam domui meæ, Daß ich einsmahls Zeit meines Lebens / ehe ich sterbe / zu meinen Sachen schaue; das ist: nicht nur zu meinen Zeitlichen und Leiblichen / Fahrnussen und Haußrath / sondern zu dem / was die Würthschafft meiner Seelen betrifft: für welche ich GOtt meinem HErrn einstens so genaue und strenge Rechenschafft werde geben müssen / einen jeden Haller / will sagen / jedes auch mindestes Wort und Gedancken verrechnen. Justum est, es ist billich / daß ich nicht nur allein sorge / und Vorsehung mache / wie ich hier zeitlich mein Leben durchbringen könne / sondern wie / auf was Weiß ich dorten ewig Leben werde. Justum est, es ist billich / daß ich nicht nur allein das veranstalte / was andern zu Nutzen / und Besten kommen solt; und also bey meinen Herrn und Obrigkeit wohl bestehen möge; sondern vilmehr auf dises auch gesinnet und gedacht seye / wie ich vor GOtt dem strengen Richter einmahls erscheinen könne mit guten Gewissen / und gäntzlicher Richtigkeit. Was nutzte mich sonsten mein Leben / mein Mühe und Arbeit / Fleiß Kummer und Sorgen für das Gegenwärtig / wan ich fürs Künfftige / so ewig dauren wird / kein Anstalt machen solte: Ein jeder guter und kluger Hauß-Würth schaut weiter auß / und dencket auch ins künfftig vor; ein guter Christ sorget sich mehr für das Ewige als Zeitliche.

Genes. 30. v. 25.

Dahero ist rathsam / und auch so nothwendig als billich / daß ein jeder Mensch / der anderst vor GOttes Gericht mit seiner Rechenschafft wohl bestehen will; jährlich wenigsten einmahl / wo nicht öffter ihme ein gewise Zeit / Stund und Tag erküsse / darbey er von allen andern zeitlichen Sorgen frey allein dencke und sinne / wie er ins künfftige vor GOtt bestehen werde; wie er bißhero gewürthschafftet mit seiner Seel / Göttlichen Gaaben und Gnaden; was er Gutes zu seinem ewigen Nutzen / oder Böses zu seinem Schaden geübet / oder vernachläßiget habe.

O GOtt wie offt sündiget man ein Jahr hindurch / wie vil unnutze Wort / eytle Gedancken / müßige Werck / will nichts sagen von schweren Lasteren und Gebrechen / begehet man nicht ein Jahr hindurch: Wie vil Gelegenheiten Gutes zu thun versaumet man nicht: Wie vil heylsame Einsprechungen schlaget man nicht auß / was Fehler und andere Mängel begehet man nicht / in welche auch der Gerechte sibenmahl deß Tags fallet / und fallen kan: Wie vil Stunden der kostbahren Zeit bringet man zu in unnutzen Schwätzen / Spihlen / Essen und Trüncken / Schlaffen und Faullentzen / und Müßiggang: Für welches jedes man GOtt vor Gericht wird Rechenschafft geben müssen.

Wer kan auf alles dises dencken / und doch wird alles dises in dem Buch unseres Gewissens aufgezeichnet seyn; so uns von dem Richter vorgehalten werden; der Teufel als Anklager ablesen; da wird es heissen: redde rationem gib Rechenschafft darfür. So vil Jahr / so vil Monath / so vil Wochen / so vil Täg / so vil Stunden und Minuten hast gelebet; so vil Gaaben und Gnaden hast von GOtt überkommen / als Pfund oder Talenten / darmit zu würth-

würthschafften / und den Himmel zu verdienen : redde rationem gib Rechenschafft darfür. Dises Ambt / dise Stell hast du vertretten; du das Ambt eines Seel-Sorgers / du eines Richters und Raths-Herrn / du eines Vatters / oder Mutters / du eines Hauß-Herrn / oder Hauß-Frauen / du eines Vorstehers und Obrigkeit / du eines Verwalters und Pflegers / du eines Gerhaben oder Vormunders / du eines Kauffmanns / eines Wirths ; Dahero nicht nur mit dir / sondern auch mit andern zu thun gehabt ; anderer Haab und Gut zu verwalten / andere zu richten ; andere zu unterrichten / und zu versorgen ; redde rationem gib Rechenschafft darfür / was du ihnen zu Nutzen / oder Schaden geübet hast. Redde rationem gib Rechenschafft für alle jene Seelen / die durch dein unbilliches Verfahren in Verzweifflung gerathen / die durch dein Saumseeligkeit und Hinläßigkeit in Sünden und böse Sitten gerathen / gefallen und darumb seynd zu grund gangen. Und also fort

Nun denckt selber / wie solle es möglich seyn / daß man in einem Augenblick für alles dises so strenge und genaue Rechenschafft geben könne : Wan man die gantze Zeit deß Lebens hindurch darauf nicht einmahl gedäncke ; und sich darzu nicht bereite. Der ihme dan sein eigenes Heyl laßt angelegen seyn / der folge disem Rath / und gehe jährlich ; ja böser täglich Abends / ehe er schlaffen geht / in sich selber / stelle sich selber vor zu Gericht / zur Frag und Antwort sein Gewissen / und mache also noch Zeit seines Lebens gute Richtigkeit mit seiner Seelen / auf dise Weiß wird er desto besser bestehen vor Gericht GOttes / und mit dem strengen Richter um so vil leichter auskommen / je strenger er mit sich selber verfahren ist : dann gewiß und wahr ist / was GOtt sagt : si nos ipsos judicaremus, utique non judicaremur, wann wir uns selber richteten und verurtheilten / so wurden wir nicht gerichtet und verurtheilet werden. Das ist das erste Mittel / uns das Gericht leicht zu machen.

Das anderdte gibt uns Christus selber / der Richter Luc. 12. also sprechend : Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardendes in manibus vestris, & vos similes hominibus expectantibus Dominum suum. Euere Lenden solten umgürtet seyn / und brennende Liechter in eueren Händen ; und ihr solt gleich seyn jenen Menschen / die da warten auff die Ankunfft ihres HErrn. Drey Puncten verfasset dise Lehr : Ersten / sollen unsere Lend umgürtet seyn ; dises hat Christus gesagt / weilen in Juden-Land die Manns-Bilder sowohl als Weibs-Bilder lange Röck und Kleider tragen / dahero / wann sie reisen wolten / oder auch arbeiten / ware es vonnöthen / daß sie jene auffschürzten und auffbindeten. Deßwegen wolte Christus gleichsam sagen / daß wir immer in Guten solten beschäfftiget seyn / und bereit stehen zur Reyß in die Ewigkeit ; frey von allen Uberfluß / und sonderlich ungerechten Guth / so uns verhinderlich wäre / desto fertiger die Strassen des Todts zu Gericht einzugehen. Aber der Heil. Gregorius leget dise Wort anderst aus / also sprechend : lumbos præcingimus, cùm carnis luxuriam per continentiam coarctamus, wir umgürten unsere Lenden / da wir die ausgelassene Geilheit des Fleischs durch die Mäßigkeit / Zucht und Eingezogenheit einschräncken und einbinden. Glaubt mir / es ist ein gewisse Offenbahrung und Bekanuß des Teufels selber / daß wegen der Unzucht und Ungerechtigkeit die mehresten Christen verdammet werden. Dise zwey Laster seynd so gemein jeziger Zeit / daß man jenen billich für einen Engel und Heiligen auff Erden halten soll und kan / der dißfals unschuldig ist ; die Ohren thun einem

Hom. 13. in Evang.

wehe

wehe nur von dem/ was man hören muß von List und Betrug / Rauben und Stehlen / Hurereyen und Ehebruch/ die unter denen Christen ja noch Kinderen Buben und Mägdlen geübet werden; was Wunder dann solt es seyn/ wann man sagt/ daß so vil auch aus denen Christen zum Teufel gehen: dersft ich reden/ was ich wolt/ wurd mannichen die Haut schautren: aber still! ihr wisset es selbsten genug.

Anderten/ sagt Christus: lucernæ ardentes in manibus vestris, ihr solt brennende Ampeln in euren Händen haben. Was heißt dises? *Brev. de com. non. Pontific.* Gregorius legets also aus: lucernas ardentes in manibus tenemus, cùm per bona opera proximis nostris lucis exempla monstramus, auff dise Weiß haben wir brennende Ampeln in unsern Händen / wann wir durch gute Werck und Beyspihl unsern nächsten vorgehen und vorleichten; sonderlich durch die Werck der Christlichen Barmherzigkeit. *Matt. 5.* Beati misericordes, hat GOtt selber versprochen; quoniam ipsi misericordiam consequentur: seelig seynd/ die Barmhertzigkeit üben/ dann sie werden eben auch Barmherzigkeit erlangen/ dazumahlen nehmlichen/ da sonsten alles nach strengester Gerechtigkeit wird gerichtet werden. Dise Barmherzigkeit wird geübet durch alle Werck der Christlichen Liebe gegen dem Nächsten/ gegen denen Armen/ Bedürfftigen und Nothleidenden nicht nur Lebendigen/ sondern auch Verstorbenen; durch Allmosen / durch Hülff und Beystand / durch Besuchung und Auswarten der Krancken / durch Tröstung der Betriebten / Auff- und Annehmung der Fremdlingen / Versorgung deren Pupillen/ armen Waiseln und Wittiben. Ach was kunten manniche ihnen dißfalls nicht für einen Nutzen schaffen bey jenen strengen Gericht/ und was grosse Glori in Himmel darzu verdienen! die anstatt eines Hund / den sie so sorgfältig verpflegen / mit so grossen Unkosten erhalten/ anstatt einer Schind-Mähren/ die sie fast Jahr und Tag hindurch nie brauchen/ ein armes Waisel und Kind auff- und annehmen thätten zu erziehen. Wer weiß / was aus mannichen Kind wurd/ so es ein Obsicht und Verpflegung hätte/ zu Nutzen des Vatter-Lands/ zum Heyl viller Seelen/ zur Ehr GOttes / zum ewigen Trost und Freud deß jenen/ der es an- und auffgenommen; welches aber anjezo auff der Gassen fast verderben muß/ oder aus Noth und durch andere zum stehlen verfihret / nichts als ein henckermässiger Galgen-Klächel werden wird.

Ein Werck der Christlichen Barmherzigkeit ist auch/ keinen übel wollen/ keinen kein Unrecht Unbild durch Nachreden / Ehrabschneiden und Verleumden zufiegen: keinen freventlich urtheilen / und aus Argwohn verdammen: nolite judicare, & non judicabimini, sagt und befihlts GOtt; urtheilt nicht / so werd ihr auch nicht geurtheilt werden/ nolite condemnare, & non condemnabimini, verdammet nicht/ so werd ihr auch nicht verdammet werden: qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis, mit welcher Maaß ihr habt ausgemessen / mit selber wird euch eingemessen werden. Ein Werck der Christlichen Barmhertzigkeit ist auch eyfrig und andächtig betten für alle verstorbene Christglaubige/ und dero arme Seelen in Fegfeuer. Ein frommer Ordens-Mann und Priester schenckte Zeit seines Lebens alle seine gute Werck und Verdienst denen armen Seelen: deßwegen aber ängstigte er sich in seinen Todt-Bett in Gedancken/ daß er vor Gericht GOttes nunmehro kommen werde; und dorten nur seine Sünden werde zu beantworten haben/ darbey aber nichts gutes auffzuweisen; weilen er alles in Leben verschen-

schencket hat; aber O Trost! alsobald erschine ein unzahlbahre Menge deren erlösten Seelen; die ihme mit einhelliger Stimm also zusprachen: securus esto, omnes tecum ibimus ad judicium, seye versichert und ohne Sorg; wir werden jezt alle mit dir zu Gericht gehen / für dich stehen und gut sprechen bey dem Richter: Es bleibt darbey / was der Heil. Hieronymus geschriben: non recordar mala morte mortuum esse, qui libenter opera charitatis exercuit, ich gedencke nicht / daß einer übel gestorben seye / und zu grund gangen wäre / der in Leben die Werck der Liebe gern geübet hat.

Der dritte Punct lautet also in der Lehr Christi: & vos similes hominibus expectantibus Dominum suum, ihr solt gleich seyn jenem Menschen / die gantz wachtbahr erwarten die Ankunfft ihres HErrn; welcher / wie Gregorius saget / kommet / dum ad judicium properat, da er zum Gericht eilet / das ist: wir sollen also leben in der Forcht GOttes / daß / weilen wir nicht wissen / quâ horâ zu was Stund der HErr kommen wird / stündlich bereit seyn zu seiner Ankunfft / und bey Gericht zu erscheinen / beatus homo, qui semper est pavidus, *Prov. 28. v. 14.* sagt der Heil. Geist; seelig ist der Mensch / der immer forchtsam ist / dann die Forcht GOttes macht uns sicher / qui verò mentis est duræ corruet in malum, der aber verstockt / verbaint und verhartet ist in seinen Gemüth / weder um GOtt weder um den Teufel / weder um den Himmel / weder um die Höll was fraget / der wird zu grund gehen. Gourage hin! Gourage her! Ledfeigen hin! Ledfeigen her! auch solche Wagen-Hälß / die fromme Seelen foppen / schimpffen und ausschämen / wann sie sich förchten was Ubels zu thun / und zuzulassen / die zappeln und zittern wie die nasse Hund / da ihnen der Todten-Schweiß auff der Stirn stehet / und da es zum Sterben kom̃t; aber dazumahl macht die Forcht wenig oder gar nichts zum Heyl; wie jedem Schelm und Dieb sein Zappeln und Schnattern / da ihme der Hencker schon auff dem Knück stehet. Dann auch von denen Verdam̃ten der Heil. Geist sagt: videntes turbabuntur timore horribili; *Sap. 5. v. 2.* wann sie sehen werden das Angesicht des erzürnten Richters / so werden sie erschröcken / und für Forcht verzagen: aber als zu spat: jezt muß man sich förchten GOtt zu beleidigen; wann man sich nicht förchten will von GOtt gerichtet zu werden / gemäß der Verheissung des Heil. Geists: Timenti Dominum bene erit in extremis, & in die defunctionis suæ benedicetur, der dem HErrn förchtet in Leben / dem wirds gut gehen in seinem Todt / und er wird an dem Tag seines Hinscheidens geseegnet werden. *Eccli. 1. v. 13.*

Da habt ihr die kräfftigste Mittel / durch die ihr euch helffen könnet; die Weiß und Arth / wie ihr euch bereiten sollet noch in Leben / damit ihr wohl und gut vor GOttes Gericht bestehet nach dem Todt. An euch ligt es jezt solche zu gebrauchen / und anzuwenden / oder nicht: ich werd einsmahls kein Schuld deßwegen haben / sondern vor GOtt dem Richter bezeugen können / quoniam dixi vobis, daß ichs euch treulich gesagt hab; zwingen und nöthen kan ich keinen; dann Gutes und Böses zu thun / stehet ein jedem in freyen Willen. Noch eines muß ich hinzu setzen / so sehr verhilflich zu disen End / und uns GOtt selber vorschlaget; also sprechend: Ego vobis dico: ich sage euchs / facite vobis amicos, macht euch Freund; und zwar je mehr je besser: nicht aber aus denen Menschen / und eueres gleichen / sondern die ihr zur selben Stund alle verlassen müßt / und euch weiter nicht helffen köñen als biß zum Todt / noch weiter begleiten als biß ins Grab: sondern macht euch Freund aus denen Heil. GOttes / die euch auch vor Gericht bey GOtt schützen kön- *Luc. 16. v.*

können / beystehen und versprechen für euch: sonderlich macht euch Mariam die übergebenedeyte Gebährerin des Richters / die Zuflucht der Sünder / die Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit durch tägliche Andacht / Bitten und Betten zur Freundin / ja zur Mutter durch kindliche Verehrung: stehet dise euch bey / so ist euch schon geholffen: höret / was Suarez sagt ein Mann ausbündiger Heiligkeit und Gelehrtigkeit: wann mich alle Teufel solten anklagen bey Gericht vor GOtt; wann die gantze Höll wider mich solt aufstehen / und schon ihren Rachen eröffnen mich zu verschlucken; wann alle Heilige mich verlassen solten / und auch der Richter schon verdammen wolte: wann nur du O Maria für mich ein einziges Wort zur Gnad sprechest: salvus ero, so werde ich seelig werden / und niemahl zu grund gehen. Das ist ein grosser Trost / und gar gewisse Versicherung / aber nur für jene / die sich der Hülff / Beystand und Schutz Mariæ in Leben würdig machen.

Vernehmet zu lezt ein schönes Exempel dises zu bekräfftigen / und auch daraus zu sehen / wie es bey disen Gericht hergehen werde. Die Heil. Brigitta / als sie in Palæstinam die Heil. Orth zu besuchen abgereiset / starbe ihr auff dem Weeg zu Neapel ihr Sohn Carolus: was kunte schmertzlicher seyn diser Heil. Frauen / als ihren so lieben Reißgefährten verlohren zu haben; aber sie sorgte sich mehr für dessen ewiges als zeitliches Leben; batte also GOtt inbrünstig für dessen Seel zwischen Forcht und Hoffnung seiner Seeligkeit. Als nun Brigitta zu Jerusalem angelanget; erschine ihr in Gebett ein Engel / der ihr also zugesprochen: GOtt hat dein Bitt erhöret / und weilen du so sorgfältig bist zu wissen / wie es mit deinen Sohn stehe / so wirst du jezt gleich sehen / wie es mit ihme bey Gericht zugangen / und was er für ein Urtheil überkommen. Kaum als dises der Engel gesagt; wurde Brigitta in Geist verzucket; und sahe Christum sitzen zu Gericht / umgeben von vil tausent Engeln; zur Rechten des Richters stunde Maria; vor dem Richter aber die Seel Caroli ihres Sohns; zu dessen Rechten der Schutz-Engel / zur Lincken der höllische Sathan: der gleich angefangen nach Länge und Breite die Seel des Jünglings anzuklagen; alles zu erzehlen / was immer in Gedancken / Worten und Wercken Carolus Zeit seines Lebens heimlich und offentlich begangen habe: daraus er gleich den Schluß gemacht; so siheſt dann gerechter Richter / daß dise Seel mein gehöre / und den ewigen Todt verdienet habe. Aber sehet Wunder / kaum als der Teufel sein Klag geendet; liesse sich Maria hören / die gantz ernsthafft dem Ankläger widerstanden / und also eingeredet: du höllischer Geist! den GOtt seiner Gerechtigkeit nach auff ewig schon verdammet hat / du werdest kein einzigen Zuspruch zu diser Seel haben: diser Mensch hat mich Zeit seines Lebens / als sein Mutter geliebet und geehret / sich gantz und gar meiner Mütterlichen Sorg ergeben; gehöret also mein / und nicht dein; ich befihle ihn in meinen Nahmen dir O liebster Sohn / gerechter Richter / von welchen / so ich ein Lieb und Gnad verdienet / so erweise sie diser Seel / und schencke mir sie für die gantze Ewigkeit. Was geschicht? das Urtheil wird gleich darauff gefället / der Richter laßt sich hören / und wie? O wie güttig! wie barmhertzig! meus hic servus æternum vivat; diser mein Diener soll ewig leben. Vivat: er soll leben; æternum, ewig: Leben / O Glück! ewig! O Freud! mehr kan ich nicht sagen: wolt wünschen / GOtt sagte diß auch von mir.

A M E N.

CON-

CONCIO LV.

In Festo S. Ruperti.

Wie sich ein Mensch zur Zeit der tödtlichen Kranckheit zum Gericht bereiten solle.

Præparare in occursum DEI tui.
Bereite dich deinen GOtt entgegen zu gehen. Amos. 4. v. 12.

DJer Ding seynd insonderheit / so die Allmacht GOttes über die massen verwunderlich und ansehnlich machen/ und doch von den wenigsten beobachtet werden. Das Erste ist; daß aus so vil Million tausent und tausent Menschlichen Gesichtern / keines dem andern in allen Lineamenten oder Theilungen gleiche; dann obschon mannichen einander ähnlich seynd/ sagt Plinius, daß man sie hart unterscheiden könne/ so werden sie doch nicht also gleich seyn/ das man gar keinen Unterschid finden solte: und das kan menschliche Kunst nicht zu wegen bringen. Das Anderdte ist/ daß / gleich wie kein Mensch dem anderen in allen gleiche / dem Gesicht und äusserlichen Gestalt nach / also kommen auch die Gemühter und Gewissen deren Menschen niemahlen übereins: vil Köpff/ vil Sinn/sagt man / aber besser solt man sagen: ein jeder Mensch hat ein anderes Gemüth und Gewissen; obschon das Gesatz der Natur für alle nur einerley ist/ das mercken die Beicht-Vätter zum besten. Das Dridte ist; daß / obschon täglich / ja stündlich vil tausent und tausent Menschen sterben: so stirbt doch ein jeder auff ein andere Weiß/ und nimmt ein anderes End/ wann gleich auch tausent zugleich in einer Kranckheit sterben solten: das sihet man mit Augen/ und jene von anderen/ die öffter bey denen Sterbenden seynd / und darbey zu thun haben. Das Vierdte und letzte ist/ daß auch ein jede Seel ein anderes/ und besonderes End-Urtheil/ Sententz und Gericht haben wird; also/ daß gleich wie keine der andern gleich in dem Verdiensten oder Verbrechen / also wird auch keine der andern gleiche Belohnung oder Straff überkommen. Pondus & statera judicia Domini; sagt Salomon: der gerechte GOtt weget alles genau ab / das Gute und das Böse; die Gerechtigkeit sowohl als die Boßheit; urtheilet und richtet alles nach dem Gewicht. *Prov. 16. v. 11.*

Auff dise Wagschall der Göttlichen Gerechtigkeit wird auch einsmahls alles unser Thun und Lassen/ Wort/ Werck und Gedancken geleget werden: O wie gewaltig wird bey mannichen vorschlagen das Böse vor dem Guten; bey andern das Gute vor dem Bösen. Jezt gilt es noch/ und stehet in unsern freyen Willen ein Zuwaag beyzulegen sowohl dem Guten/ als dem Bösen/ die Verdiensten zu vermehren/ oder die Sünden zu überhäuffen. Gibe anjezo ein jeder selber seinen Richter ab; und richte ihm in Gedancken ein Waag auff/ einer Seiths lege er auff alles das/was er dencken kan/ Gutes gethan zu haben die Zeit seines Lebens; anderer Seiths setze er auff seine Sünden und Verbrechen/ dessen ihne sein Gewissen beschuldiget: in Erwegung dessen mache ein jeder selber den Ausspruch; was er für ein Urtheil anjezo von GOtt zu erwarten hätte; sofern er gleich dise Stund zu Gericht durch den Todt solte beruffen werden. Ich will keinen urtheilen noch richten/ weniger beschuldigen oder verdammen; dann ich mit mir selber genug zu thun hab; das allein rathe ich noch einmahl/ und widerhole es/ was ich jüngst gesagt hab: Sta, & præparara te, stehe/ und bereite dich; da du noch Zeit hast/und leben thust; frisch und gesund bist: komt der Tod durch schwäre Kranckheit über dich/ so wisse/ daß/ wie Gregorius saget/ der Richter schon wircklich anklopffe/ und dich zu Gericht beruffe: dahero præparare in occursum DEI tui, bereite und richte dich deinem GOtt entgegen zu gehen. Wie dises geschehen solle/ werde ich in gegenwärtiger Predig erklären/vernehmet solches mit willigen Hertzen/ ꝛc.

Obschon aus villen erweglichen Ursachen ein grosses Glück ist für einen Menschen/ der eines reinen guten Gewissen/ und bey GOtt in Stand der Gnaden ist/ wann er durch einen gähen Augenblicklichen Todt entseelet wird/ und also nicht lang ringen/ kämpffen und streitten darffe mit Angst und Schmertzen des Tods/ Versuchungen und Anfechtungen des Teufels/ unter Hofnung und Forcht des Sigs und der Seeligkeit: so ist doch auch gewiß/daß es ein grosse Gnad seye/wann GOtt einen Menschen durch langwierige schmertzliche Kranckheit/ langsam und sacht/ mit guten Verstand und Vernunfft laßt absterben; und/ wie man zu sagen pfleget/ auff dem Strohsack zum Tod laßt abzeitigen: sintemahlen ihme ein solcher Mensch jeden Augenblick der Zeit/die Schmertzen der Kranckheit/ und die Angst des Todts selber recht zu Nutzen machen kan/ sich richten zum Sterben/ und bereiten zum Gericht.

So lang als wir gesund frisch und wohl auff seynd; dencket man selten oder gar nicht auff den Tod und darauff folgende Gericht; wir hören zwar offt darvon sagen/ und lesen auch bißweilen darvon in unterschidlichen Büchern und Schrifften/ seynd aber meisten Theils unglaubige Thomas; wir glaubens nicht/ was uns andere sagen; und bilden uns nicht ein/ daß das Sterben so hart/ das Gericht so streng und forchtsam seyn solte: heißt also bey uns/ wie bey Thoma: nisi videro, non credam, ich glaubs nicht/biß ichs sehe. Da aber Thomas Christum den HErrn vor seiner stehend mit Augen gesehen hat/ mit Händen betastet und berihret; da laßt er sich gleich anderst hören: jezt glaub ichs/ jezt erkenne/und bekenne ichs/sagt er: Dominus meus & DEus meus, daß du mein GOtt und mein HErr von Todten erstanden seyest. Eben also wird es bey uns lauten/ da nemlichen uns der Tod wird vor Augen stehen; uns verkündigen die Ankunfft des Richters/ und beruffen zu Gericht. Credo, credo, wird

es

es heissen; ich glaubs / ich glaubs; ja ich erfahrs und empfinds / wie gefährlich seye sterben / und gericht werden.

Aber eben diser Glauben und Erkantnuß wurde uns so vil als nichts helffen; wann wir weiter zu unsern Heyl nichts thun wolten / sondern nur immer in disen traurigen Gedancken / Forcht und Zweifel verharren / nur dencken und sinnen / wie wir uns von dem Todt erretten können durch Mittel und Arzeney / und nicht mehr wie wir uns bereiten solten / gut zu sterben / und unserm Richter entgegen zu gehen: das soll und muß das erste seyn; so bald man mercket die Kranckheit gefährlicher zu seyn / dann an disen hanget unser Heyl und ewiges Leben.

Ersten / dann solle ein jeder Krancker ihm lassen gesagt seyn / was Isaias der Prophet Ezechiæ dem König hat
4. Reg. 20. v. 1. vorgesagt / Præcipe domui tuæ: moriêris enim tu, & non vives: mache Richtigkeit mit deinen Hauß / dann du wirst sterben / und nicht leben. Das heißt / mache Richtigkeit mit deinen zeitlichen Weesen / Haab und Gut durch ein ordentliches Testament; damit das / was du verlassen mußt / andern nicht gereiche mehr zum Raub / als zum Erb-Theil / und jene mit Gewalt wider das Recht an sich ziehen / welche dir dises übel genug vergelten / und deiner nach den Todt zum wenigsten gedencken werden. Vor allen gedencke darbey deiner armen Seelen / und verordne für dise das / was ihr in der andern Welt kan zu Nutzen und Hülff gereichen durch heilige Messen und Allmosen. Fremdes Gut / und bey andern gemachte Schulden trachte nach aller Mögligkeit also abzufertigen und richtig zu machen / daß niemand deßwegen durch deinen Todt einen Schaden; und nach dem Todt von dir noch in der andern Welt etwas zu fordern habe: sonsten wünschet man dir alle Teufel ins Grab hinein / und wurdest eben auch darummen bey Gericht für das / was du GOtt und dem Menschen schuldig gebliben / desto schwärere Rechenschafft geben müssen. Verlasse dich dißfals nicht auff andere / sondern was du selber dir und andern zu Nutzen thun kanst in Leben / das thue noch / ehe du stirbest: dann seye versichert / so treu wirds keiner thun nach deinen Todt / als geschehen kunt / wann du es selber noch lebendig thun wolltest.

Zweyten / wann du mit deinen Zeitlichen jezt-gemeldte Richtigkeit gemacht hast; so mache ein grosses Creutz über die gantze Welt; lasse dich nichts mehr anfichten / keien und bekümmern / was immer ein weltliches Geschäfft kan genennet werden: dencke / wann du auch alle Reich und Schätz der Welt anjezo gewinnen kuntest / alle Ehren und Hochheiten überkommen / so wurde dir alles nichts mehr helffen können / weilen du nunmehro sterben / und folgentlich alles auffgeben und verlassen mußt. Wende demnach Hertz und Gemüth / Sinn und Gedancken / Kummer und Sorg auff das / was künfftig ist / und dir bevor stehet; nemlichen auff GOtt / auff den Tod / und das Gericht / præparare in occursum DEI tui; bereite dich deinem GOtt entgegen zugehen durch ein reumühtige offenherzige Beicht und Bekantnuß aller deiner Sünden / so vil du gedencken kanst / die Zeit deines Lebens hindurch begangen zu haben: dencke / jezt kanst du dise noch auslöschen durch die Reue und Buß / und abbüssen durch die Gedult in Wehe und Schmertzen der Kranckheit: si nos ipsos judicaremus, utique non judicaremur, sagt der Apostel / wann wir uns selber richteten / das ist / wann wir uns selber anklagten beschuldigten und straffen thätten / wurden wir von GOtt nicht gerichtet / weniger verdammet werden.

Es ist der Tod ein weite Reiß aus der gantzen Welt in die unendliche Ewigkeit; grandis tibi restat via, sagte der Engel zu Elia dem Propheten: ein langer Weeg stehet dir bevor/ dahero surge, comede stehe auff und esse? das ist: genüsse zur Weeg-Zehrung das allerheiligste Sacramentalische Brod deren Englen/ darunter verwandelt ist das wahre Fleisch und Blut JEsu Christi deines HErrn und Heylands/ von welchen er selber gesagt hat: der meinen Leib genüssen wird/ und mein Blut trincken; der wird das ewige Leben in sich überkommen/ und nicht sterben. In disem Geheimnuß überkommest du den HErrn des Lebens und des Tods/ deinen künfftigen Richter/ von dem du gleich nach den Todt das Urtheil zu empfangen hast: jezt kommet er noch zu dir mansuetus gantz sanfftmüthig voll der Gnaden und Barmherzigkeit; in Willens dich zu Gnaden auff- und anzunehmen/ sofern du dich mit ihme versöhnen wilst: und dessen zum Pfand gibt er dir sich selber mit Seel und Leib/ daß du also seiner Gnaden versichert seyn könnest.

Dises aber beydes/ damit es recht nutzlich und verdienstlich geschehe; muß es geschehen bey guten Verstand und Vernunfft/ mit geneigten Hertzen und freyen Willen; nicht mit Zwang und Noht/ und gleichsam mit List durch andere überfortelt. Ein leibliche Speiß schlaget nicht wohl an/ wann sie hinein genöhtiget wird; noch weniger das Himmel-Brod/ und Göttliche Speiß der Seelen: ein Schand ist/ daß man dise zu empfangen/ mannicher Christen also nöhten muß; und ehender nicht hinein bringen kan/ biß das Vernunfft und Verstand schon mehr als halben Theil verlohren ist.

Dritten/ damit der lezte Kampff/ in welchen ein jeder mit dem Tod/ dem Teufel und der Ewigkeit streiten muß/ desto glücklicher von statten gehe/ die Seel gestärcket/ und auch die leiblichen Kräfften darzu so vil/ als es vonnöthen/ erhalten werden; befihlt GOtt durch den Apostel Jacobum, daß er die Priester zu sich beruffe/ die über ihn betten/ und ihne salben mit dem Oel in den Nahmen des HErrn: so wird das Gebett des Glaubens den Krancken heylen/ und GOtt ihm seine Schmertzen ringern; und er/ wann er in Sünden ist/ Verzeyhung erlangen: was kan trostreicher und gewisser seyn/ als dise Verheissung die uns GOtt gibt/ die ewige Wahrheit. Da muß ich lachen über jene einfältige Leut/ welche dises allerheiligste so höchst-nutzliche Sacrament der lezten Oehlung; nicht allein das lezte Elend nennen/ sondern auch wohl darfür halten/ und deßwegen ehender schlechtweg dahin sterben wollen/ als solches zulassen und empfangen. Sie meinen/ wann der Priester sie schmieret/ so müsse die Seel schon ausfahren; und doch leben so vil hundert und tausent noch frisch und gesund/ die dises Sacrament schon ein- oder wohl mehrmahlen empfangen/ und dardurch zur Genesung gelanget seyn. Will also jede hiemit ermahnet haben/ darmit nicht zu verweilen/ wann sie ein Tods-Gefahr mercken/ weniger daß sie sich scheuhen solten/ solches zu empfangen/ wann man ihnen dises mittheilen will; dann es von GOtt nicht eingesezet zum Todt/ sondern zum Heyl der Seelen/ und Gesundheit des Leibs. Jac. 5. 14.

Und das seynd die drey Haupt-Puncten/ in welchen die Zubereitung zum Gericht bestehet/ und ein jeder zur Zeit der tödlichen Kranckheit vorkehren solle. Was nach disen noch übrig von Leben ist; solle ein jeder guter Christ zubringen mit GOtt/ und denen Heiligen durch andächtige Gedancken und hertzliche Anmuhtung sie um Gnad und Beystand anruffen vor den lezten

Ave-

Abdruck/ Tod-Angst und Gericht. Langes Gebett und vil Wort werden darzu nicht erfordert: mehr geben aus die innerliche Seufftzer und kleine Schutz-Gebettlein / dardurch das Gemüth entzindet/und zu GOtt erhebet wird: e. g. in dich O HErr hab ich gehofft / und werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Oder wann du mich auch tödten solleſt mein GOtt/ so werde ich doch hoffen. Oder ich glaube/ daß ich sehen werde die Güter des HErrn in dem Land der Lebendigen. Oder ich hoffe wider das Liecht nach der Finsternuß/ das ist: das Leben und Aufferstehung nach den Tod. Oder mein Seel durstet nach GOtt den starcken und lebendigen: O wann werd ich kommen und erscheinen vor den Angesicht GOttes? Oder mit Christo an dem Creutz: in deine Händ O HErr befehle ich meinen Geist.

Mit disen und dergleichen andächtigen und innerlichen Seufzern solle ein jeder die lezte Zeit zubringen seines Lebens/ die er entweders selber erwecken/ oder von andern solle vorsprechen lassen. Ist also leicht abgeholffen und abgelähnet jener Scrupel und Klag / die manniche vorbringen/sprechend: ich kan nichts betten/ nichts gutes thun: O Christ kanst du dises nicht/ so kanst du wenigsten auff GOtt gedencken. Du kanst noch Allmosen geben lassen und anschaffen / damit andere für dich betten nicht um das Leben/ sondern um die Gedult in deinen Schmertzen / und ein glückseeliges Sterb-Stündlein. Du kanst deine Schmertzen GOtt selber auffopffern für die Straff deiner Sünden; du kanst GOtt lieben / und mit seinen Willen deinen Willen vereinigen/so das vornehmste und GOtt-gefälligste Werck ist: du kanst immer/ wo nicht mit Mund/ doch mit Hertzen sagen: fiat voluntus tua; dein Wille O HErr geschehe/ weil du wilst/ wie du wilst/ und was du wilst: mir ist alles recht/ leyden/leben und sterben; wann/und wie du wilst.

Es muß ja dises GOtt gefallen / und er sich dardurch besänfftigen lassen / wann er sicht / daß ein Krancker sich also gäntzlich seinem Willen übergebe; so willig zum Leyden und zum Sterben/ als zum Leben und Gesundheit ist. Welches zu thuen auch ein Schuldigkeit ist; dann gleich wie ein jeder Christ verpflichtet ist zur Bekantnuß und Bekräfftigung des Glaubens sein Leben zu lassen/ also ist er auch schuldig zum Zeichen des Gehorsams/ solches GOtt auffzugeben/ wann er es haben will; dardurch wir auch nichts verlihren von dem unsrigen; sintemahlen wie Paulus sagt: wir leben oder sterben/ so geberen wir gantz und gar GOtt.

Da muß ich noch ein kurtze Ermahnung machen für alle jene / die denen Krancken beystehen/ sie besuchen oder verpflegen/ und mit gar zu grosser leerer Hoffnung/eitlen Maulmachen / Vorschwätzen und Vorplaudern / weltlichen Geschäfften/ Fragen und Bettlen/unnutzen Weinen/Flehnen und Klagen sie in ihren guten Gedancken verhinderen / zersterren/ und beunruhigen. Freylich wohl muß man den Krancken nicht gar verzagt machen/ das Leben nicht gleich auff einmahl ohne Hoffnung absprechen: man muß ihme auch was trostreiches vorsagen/ ihne ermahnen die Richtigkeit zu machen mit seinen zeitlichen/ und sonderlich auch sich zu versöhnen mit seinen Feinden/ nicht nur in Hertzen / sondern / wann es auch sieglich seyn kan/ offentlich mit Hand und Worten andern zum guten Exempel und Aufferbauung; wann aber dises schon einmahl geschehen ist/ Krancke in dem Göttlichen Willen sich schon ergeben / mit allen wohl und gut versehen und zufrieden ist; so ist es ein schädliche Thorheit ihme vil wollen vorschwätzen von längeren Leben/ und zeitlichen Sachen/dardurch das Gemüth von GOtt und heiligen

Ge-

Gedancken nur abgewendet wird? wilst du mit einen Krancken weißlich/ freundlich und nutzlich handlen/ so rede mit ihm von dem ewigen/ und was ihme in der Seelen trösten; in der Liebe gegen GOtt und in der Gedult erhalten kan.

Dahero auch vil aus denen Heiligen so gar verbotten haben; daß man ihnen neben denen Geistlichen/ denen sie ihr Seel zu versorgen haben anvertrauet/ keinen andern Menschen solte zulassen/ ausser dem/ der den Leib verpflegen solte. Der Heil. Augustinus liesse zehen Tag vor seinen Todt keinen Menschen vor sich/ als nur etlich wenige seiner Geistlichen Kinder/ die ihme täglich neben denen Priesterlichen Tag-Zeiten die siben Buß-Psalmen müßten vorbetten. Johannes der Anacloret/ hat drey Tag vor seinen Todt gar keinen Menschen vor gelassen; sondern dise Zeit in immerwährenden Gebett zugebracht; wie er dann auch nach den Todt auff den Knyen ligend/ und bettend gefunden worden. Und also vil tausent andere; nach dero Beyspihl sich auch also verhalten jene Gottseelige Fürsten und allgemeine Mutter der Armen/ so verwichenes Jahr allhier zu Grätz seelig verschiden ist; dann als sich der hohe Adel bey ihr hat ansagen und angetragen lassen/ sie zu bedienen in ihrer lezten Kranckheit; gabe sie nebst höflichen Danck dise Antwort: man habe jezt nicht mehr Zeit mit solchen Leuten umzugehen / da der Tod schon vor Augen stehet. O heilige Lehr/ die wir uns alle solten lassen gesagt seyn / und wohl mercken fürs künfftige.

Der sich dann also zum Todt richtet/ wie ich jezt gemeldet hab; der ist wohl gut bereit zum sterben; und den künfftigen Richter entgegen zugehen; der kan auch getröst seyn/ daß er wohl mit seiner Rächenschafft bestehen / und ein gar gnädiges Urtheil empfangen werde. Dises/ weilen es das allerbeste ist / so ich mir und euch wünschen kan; deßwegen hab ich auch dise zwey Predigen gemacht von der zweyfachen Zubereitung zum Gericht/ deren eine in dem Leben noch bey guter Gesundheit; die anderte zur Zeit der tödlichen Kranckheit geschehen solle:

GOtt verleihe sein Gnad
darzu/ daß es auch
also geschehe.

AMEN.

CON-

CONCIO LVI.

Dominicâ decimâ nonâ poſt Pentecoſten.

Wir ſollen nicht verzagen an der Gerechtigkeit deß Richters, ſondern auch hoffen an deſſen Barmherzigkeit.

Nunquid obliviſcetur miſereri DEus? aut continebit in ira ſua miſericordias ſuas?

Wird wohl GOtt vergeſſen des Erbarmens, und in ſeinen Zorn ſeine Barmherzigkeit zuruck halten? Pſalm. 76. v. 10.

In Monil. c. 1.

Ein sonderbahren Troſt und beſter Hoffnung allen Sündern und Sünderinnen kan jenes gereichen / was Blaſius von der Heil. Gertrud gar glaubwürdig erzehlet ; diſe GOttliebende Seel hörte in einer Predig ſagen / was maſſen kein Menſch könne ſeelig werden / der nicht wenigſten ſo vil Lieb in ſich habe gegen GOtt / daß es ihme deßwegen reue geſündiget zu haben / und GOtt zu Lieb ſich enthalten wolle ins künfftige von dem Sünden. In deſſen Anhörung erſchracke Gertrud / und dachte bey ſich / auff diſe Weiß müſſen ſchier die mehreſten Seelen verdamt werden ; dieweilen nehmlichen die mehreſten Leut in dem End ihres Lebens / und ſonſten auch mehr aus Forcht der Höllen und Straff / als aus Lieb gegen GOtt ihre Sünden bereuen / und von ſündigen ſich enthalten. Mit diſen Gedancken gantz beſtürzet / als ſich Gertrud / beſchäfftigte / erſchine ihr GOtt der HErr / und als wuſte ers ſelber nicht / befragte er Gertruden / weßwegen ſie ſich alſo bekümmere? deſſen Urſach / als ſie dem HErrn entdecket / was maſſen ſie nehmlichen bedaure den Untergang ſo viller Seelen / gabe er ihr entgegen diſe Antwort : mein liebe Tochter ſagt GOtt / du mußt wiſſen / daß / wann ich einen Sünder ſchon in lezten Zügen dahin ligen ſihe / der Zeit ſeines Lebens öffters auff mich gedacht hat / und mich um Gnad angeruffen / ich mich ihme in lezten Augenblick ſeines Lebens ſichtbarlich vorſtelle ſo mild / gütig und liebreich / daß er in Anſehen meiner Güte gleich von Hertzen bereue mich einmahl Zeit ſeines Lebens beleidiget zu haben / welche Reue genug iſt die Seeligkeit zu erlangen.

O Barmherzigster GOtt/ cui proprium est misereri semper & parcere dessen Eigenschafft ist/sich allezeit erbarmen und verschonen! O wie gut bist du auch gegen den Sündern und Sünderinnen / und eben darummen/weilen du auch mehr ihrentwegen / als wegen der Gerechten das Heyl der Welt zu würcken ein Mensch worden bist. Diß ist/was mich noch hoffen macht / der ich in Erwegung meiner Sünden und deiner strengen Gerechtigkeit aus Forcht verzagen/ und an der Gnad verzweiflen müßte: misericordia tua super omnia opera tua, dein Barmherzigkeit ist halt weit über alle deine Werck; deßwegen können und sollen wir getröstet seyn/daß/obschon das Gericht GOttes so streng und erschrecklich seyn wird / so genaue Rechenschafft wir geben müssen; dannoch darbey noch Gnad und Barmherzigkeit zu hoffen haben: Dann nunquid obliviscetur misereri DEus? aut continebit in ira misericordias suas? ist es wohl möglich/ fragt David / daß GOtt vergessen werde auch dazumahl seines Erbarmens/ und in seinen Grimmen alle Barmherzigkeit zuruck halten werde?

Nein! meine Christen! das nicht / GOtt ist eben so barmherzig als gerecht / wird also auch sein Barmherzigkeit zeigen in der Gerechtigkeit; wir müssen ihne förchten/ als unseren Richter/ dieweilen er so gerecht ist; aber eben zugleich auch hoffen auff sein Barmherzigkeit/ weilen er unser GOtt ist; dahero das Gericht zwar förchten / aber darummen nicht gar verzagen/ als solten wir bey seiner Gerechtigkeit gar kein Barmherzigkeit zu hoffen haben. Ich will euch dises anheut zu Trost mit mehreren erklären / und zeigen/ auff was wir uns zu verlassen/ und zu trauen haben; damit wir desto williger und beherzter sterben / und vor Gericht erscheinen mögen. Seyd bereit ꝛc.

Wahr ist es/ man sage / was man wölle / so ist halt das Gericht GOttes ein entsezliche forchtsame Sach/ wann man nur daran gedencket. Die heiligsten Leut selber zitterten darob/ und wurden verzaget haben / wann sie GOtt nicht sonderlich gestärcket hätte. Höret nur wie sich Augustinus geforchten hat; da er doch so strenge Buß gewürcket/ und so heilig gelebet hat: Væ mihi misero, seynd seine eigene Wort: wehe mir armseeligen Sünder / da der Tag meines Gerichts kommen wird/ und das Buch des Gewissens eröffnet werden. Da ich werde vor dem Richter gestellet werden / und von mir sagen hören: ecce homo, & opera ejus, sihe/ da ist diser Mensch und seine Werck. Da werde ich erstaunen müssen/ kein Wort können vorbringen / sondern mit untergeschlagenen Augen den Kopff hängen/ voll der Schand und Schmach zitterend und jammerend da stehen. Heu me miserum quid dicam! Ach wehe mich elenden Augustinum, was werde ich sagen können? Ingleichen redet auch Hieronymus, jener vollkomneste Spiegel der äussersten Buß: Ich/sagt er von sich selber/voll des Wuests aller Sünden/ erwarte Tag und Nacht mit Forcht und Zittern/ biß ich beruffen werde/ den lezten Heller zu verrechnen. O entsezliche Sach von GOtt gerichtet werden! der alles weiß / alles sicht/ nicht kan betrogen werden / und die Gerechtigkeit selber richten wird. *l. medit. c. 19*

Jedoch weiß man gleichwohl auch / daß vil aus den grösten Sündern bey disen Gericht Gnad und das Heyl erlanget haben / und jezt schon in Himmel seynd. Man weiß/daß vil lachend und frolockend gestorben/ und mit Fremden zu Gericht gangen seynd. Pelagius der Griegische Tolmetsch erzehlet von einen frommen Einsidler in Sicilien/daß er in lezten Zügen drey mahl *Apud Rosveid. p. 162.*

nach

nach einander von Hertzen auffgelacht; und als er befraget wurde/ was Urſach er ſo offt lache / gabe er folgende Antwort: ich hab gelacht Erſtens darumen/ daß ihr euch vor dem Todt förchtet/ den ihr doch nicht entgehen könnet. Zweyten/ hab ich gelachet/ daß ihr euch förchtet vor dem Gericht GOttes; und dannoch euch darzu nicht bereitet. Dritten/ hab ich gelachet/ weilen ich ſihe/ daß ihr über mich weinet/ indeme ich anjezo von der Arbeit zur Ruhe übergehe; diſes/ als er ausgeredet/ ſturbe er noch mit lächlenden Mund. Der Heil. Gregorius erzehlet von Urſino einen gottſeeligen Prieſter / daß er kurtz vor ſeinen lezten Abdruck ſich alſo frolockend habe hören laſſen: gratias ago; maximas ago gratias, ich ſage Danck/ ich ſage ſchönſten Danck. Die Umſtehende fragten ihn / wem er Danck ſage? darauff der Sterbende geantwortet: ſehet ihr dann nicht beyde Fürſten deren Apoſteln/ Petrum und Paulum, die mich abholen und beruffen: und gleich darauff wendete er ſeine Augen gegen den Himmel/ ſprechend: Ecce venio, ecce venio, ſehet/ ich komme/ ſehet/ ich komme ſchon; und hiemit iſt verſchiden. Diſem Geſchicht ſetzet der Heil. Gregorius noch diſe Lehr hinzu: gewiß iſt / daß denen Frommen und Gottsförchtigen Seelen in ihren Zigen gemeiniglich ihre Heil. Schutz-Engel und andere Heil. GOttes ſichtbarlich erſcheinen/ damit ſie aus Forcht des Tods und bevorſtehenden Gerichts nicht verzagen ſolten. Catharina von Weſthauſen/ ein edle Matron ware eines ſo forchtſamen und ängſtigen Gewiſſens Zeit ihres Lebens/ daß ſie faſt öffters an ihren Heyl verzagen wolte; diſe Kleinmüthigkeit daurte auch noch in der Kranckheit/ und nahme zu mit der leiblichen Gefahr; als aber der lezte Tag des Lebens anbrache / verſchwunde zugleich alle Angſt und Forcht / ſie lachte immer und erluſtigte ſich mit andächtigen Geſängern / und redete die umſtehende alſo an: verwundert euch nicht daß ich jezt ſo luſtig ſeye / da der Tod ſchon vor Augen ſtehet: fido DEO, & conditoris mei gratiæ me penitus committo: ich verlaſſe mich auff GOtt; und vertraue auff die Güte und Gnad meines Erſchaffers. Und alſo frolockend iſt ſie auch verſchiden. Hundert dergleichen Exempel könnte ich noch beybringen/ und bekenne es ſelber aus Erfahrnuß / daß ich noch von keinen / dem ich immer in Todt beygeſtanden / und deßwegen ausdrücklich befraget hab/ auch faſt um die lezte Stund ſeines Hinſcheidens / hab ſagen gehöret / er förchte ſich zu ſterben / und vor GOttes Gericht zu erſcheinen.

l.4.Dial.c.11.

Das iſt ein abſonderliches Zeichen der unendlichen Gnad und Barmherzigkeit GOttes/ durch welche er die Seelen ſonderlich ſtärcket und tröſtet / ihnen die Forcht des Tods und des Gerichts zu mindern / damit ſie nicht ob ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit verzagen und verzweiflen ſollen an der Barmherzigkeit. Noli timere ſagt der Heil. Auguſtinus, non poteſt malè mori, qui benè vixit: der förchte ſich nicht vor dem Todt und Gericht / der gut und Chriſtlich gelebet hat. Der Heil. Ambroſius aber gibt uns recht eigentlich die Urſach/ warummen wir uns nicht gar zu übermäſſig vor den Todt und Gericht entſetzen ſollen; indem er ſpricht: mori non timeo, quia bonum Dominum habemus: Ich förchte mich nicht zu ſterben / dann ich weiß / daß wir an GOtt einen guten HErꝛn haben.

l. de diſcipl. Chriſtiana c. 12.

Joan. Nider Th.D. l. 2. de formicis. c. 2.

O wohl wahr einen guten HErꝛn / der ſich ſelber alſo hören laßt: nolo mortem peccatoris, ich will und verlange nicht den Todt des Sünders; immaſſen ich alle will ſeelig haben/ und ſeelig machen/ wann ſie ſich nur zu mir kehren und beſſeren. Ich hab alle erſchaffen zur

zur Seeligkeit / für alle bin ich gestorben / daß sie ewig leben solten; alle hab ich durch meinen Todt von der Höllen schon erlöset/ allen hab ich durch mein Creutz und Leyden den Himmel eröffnet/ für aller Menschen Sünden und Schuld hab ich zur Genugthuung mein Blut vergossen; für alle bitte ich noch in dem Himmel meinen Vatter / daß er sie solte seelig machen / wann sie sich nur wollen meines Leydens/ Todts und Verdiensten theilhafftig machen / und mitwürcken mit meiner Gnad zu ihren Heyl / will also auch von mir aus keinen verdammen/der nicht selber will zu grund gehen: nolo mortem peccatoris, ich will nicht/ daß so gar auch der Sünder sterben solte. Ist also dises das erste/ was uns trösten/ und unser Forcht mäßigen kan / wann wir dencken/ bonum Dominum habemus, daß wir an unsern GOtt einen guten/ gnädigen HErrn haben.

Anderten/ solle uns trösten/wann wir dencken / daß eben jener der künfftige Richter seye / der zugleich unser Vatter und unser Bruder ist: os de ossibus nostris, & caro de carne nostra, Fleisch und Bein von uns genommen hat; das ist: eben jene Menschliche Gestalt/ in der er kommen wird/uns zu richten. Er ist unser Vatter/als GOtt / und unser Bruder/als Mensch; als GOtt liebet er uns für seine Kinder; als Mensch hat er uns gemacht zum Mit-Erben seines Reichs/ welches er uns mit seinen Blut verschriben hat. Dises/ was ich jezt gesagt/ bekennete Christus selber von sich villen gottförchtigen Seelen/ denen er in ihren Todts-Aengsten sichtbarlich erschinen / wie zu lesen ist von dem Heil. Antonini Thrasillæ, und mehrer anderen; denen er mit holdseeligsten liebreichesten Geberden um die Zeit ihres Absterbens also zugesprochen: En ego, sihe mein Christliche Seel/ ich bin dein Vatter/ dein Bruder / du bist mein Kind / und Bruder / obschon ich dann jezt aus Anordnung meines Himmlischen Vatters dein Richter seyn werde; so darffest du dich doch nicht förchten / daß ich der vätterlichen Güte und brüderlichen Liebe vergessen werde: Euge serve bone, euge fidelis frater, dilecte fili, so komme dann mein treuer Diener / mein Bruder / und liebes Kind / komme mit grossen Vertrauen zu mir vor Gericht / du wirst in mir deinen Richter haben und erfahren einen lieben Vatter und Bruder.

Surgam, & ibo ad Patrem meum sagte der untreue verlohrne Sohn/ da er in seinen Elend nicht aus noch ein mehr wuste / wo er sich solt hinwenden: ich will auffstehen/ und gehen zu meinen Vatter / zu meinen Vatter sagt er/ obschon er sich selber nicht würdig zu seyn bekennte / ein Kind genennet zu werden / doch gehet er gantz getröst/ beherzt/ und versichert grad dem Vatter zu / ungezweiffelt hoffend/ daß er von ihme eben darummen werde in Gnaden auffgenommen werden / weilen er sein Vatter ist / und die vätterliche Natur nicht abgeleget / obschon sich der böse Bub aller kindlichen Pflicht und Gehorsams enteusert hat. O wann ein jeder Sünder und Sünderin auch noch in lezten Augenblick ihres Lebens mit recht zerknirschten/ reumüthigen Hertzen sagen will: Pater peccavi in cœlum & coram te, Vatter ich hab gesündiget in Himmel und vor dir / wie der verlohrne Sohn zum Vatter gesprochen / so kan und solt er getröst seyn/ daß er bey GOtt/als seinen Vatter Gnad und Barmhertzigkeit finden werde.

Haben die so untreue und erGen. 37.
grimmte Brüder des unschuldigen Josephs ihne darummen leben lassen / da sie ihne schon wircklich erwiergen wolten / weilen Judas sie erinneret hat/ daß Joseph ihr Bruder seye: frater noster, & caro nostra est,

und

und ſie nichts helffen wurde/ wann ſie ihren Bruder tödten wurden: wie weit gnädiger wird ſich GOtt erzeigen/ gemäß ſeiner unendlichen Liebe/ mit der er uns von Ewigkeit her geliebt hat gegen uns Chriſten ſeinen Brüdern/ wann wir mit bußfärtigen Bitten und Seufftzen zu ihne ſagen werden: quid tibi prodeſt, ſi occideris fratrem tuum: O gütigſter JEſu/ frater noſter, & caro noſtra, unſer Bruder / und unſer Fleiſch/ was nutzet es dir/ wann du mich/ deinen Bruder auff ewig tödteſt/ und hinrichteſt/ für deſſen Heyl du dein Blut ſchon längſt vergoſſen haſt/ quæ utilitas in ſanguine meo? was haſt du für einen Nutzen aus meinen Blut / ja beſſer aus deinen eigenen/ wann diſes an meiner Seel auff ewig ſolt verlohren gehen?

Ein einziges Tröpflein diſes koſtbahreſten Bluts iſt genug tauſent und tauſent Welt/ alle Verdamte aus der Höllen zu erlöſen/ wann ſie deſſen Werth nur noch kunten theilhafftig werden/ was ſolt dann nicht ausrichten ſo häuffiges Blut/ welches Chriſtus für ein jede Menſchliche Seel inſonderheit vergoſſen hat/ wann wir diſes GOtt bey Gericht an unſerer Seel vorſtellen. Es iſt p. 3. l. 4. c. 35. troſtreich und denckwürdig dißfalls zu hören / was in dem Jahr-Büchern des Seraphiſchen Ordens beſchriben ſtehet / mit folgenden Worten: Zu Pariß in dem Cloſter des Heil. Franciſci von Aſſis erkranckte ein Noviz tödlich; nachdeme nun der Tod gäntzlich herzu nahete/ lieſſe ſich der Sterbende gar kläglich hören/ alſo ruffend O/ O/ O/ O we/ O we/ O mich Elenden/ wie weit beſſer wäre es/ wann ich nie wäre gebohren worden; als daß ich alſo ſterben muß! Alle Anweſende erſtaunten darüber / und entfiehle ein jedem das Gemüth / den Krancken anzureden: bald darauff lieſſe er ſich weiter alſo hören: ich bitte dich libram fideliter tracta, handle und halte fein redlich die Waag; auff diſes ſchwige er widerum ein Zeitlang ſtill/ bald aber ſchrye er wider laut auff: appone aliquid de ſanguine & tormentis tuis Domine JEſu Chriſte: O HErr JEſu Chriſte! lege etwas hinzu von deinen Blut und Leyden. Kaum als er diſes ausgeſagt / und ein wenig erſtummet / fienge er an/ gantz liebreich zu lachen / und ſagte: nunc benè habet, ſalvus ero: jezt iſt alles recht / und in guten Stand/ ich werd ſeelig; darauff entſchlieffe er in HErrn.

O wohl wahr benè habet, es iſt freylich alles recht und gut / wann Chriſtus zwiſchen der Seel des Menſchen und den Gericht ſein Blut und Leyden zum Mittel ſetzen thut/ benè habet, da iſt die Seeligkeit gewiß; diſes aber zu erlangen/ folget nach dem Beyſpihl jenes Gottſeeligen Ordens-Mann / von welchen Cæſarius erzehlet folgende Ge- l. 12. c. 41. ſchicht: Diſer gute Geiſtliche ſturbe unverſehens auſſer ſeinen Profeß-Hauß/ gleich aber nach dem Todt erſchine er ſeinem eigenen Obern/ als diſer mit andern Sachen beſchäfftiget war / und redete ihn alſo an: Domine cum licentia veſtra vado; HErr mit euerer Erlaubnuß gehe ich weg. Quò wohin? ſagte der Abt: Ad DEum widerſezte der Geiſt / quia mortuus ſum hâc horâ, dann ich diſe Stund geſtorben bin. Wie ſo geſchwind zu GOtt mein Sohn? widerſezte der Abt / indeme doch die Heil. Leut ehe in das Fegfeuer/ als zu GOtt in dem Himmel kommen? Ich / ſagte die gute Seel / hab mein Urtheil ſchon empfangen bey Gericht/ ich gehe gleich in den Himmel / und meiſten darummen / weilen ich Zeit meines Lebens diſen Brauch gehabt / daß / ſo offt ich bey einen Crucifix-Bild vorbey gangen/ alſo gebettet: HErr JEſu Chriſte/ durch jene deine Bitterkeit und Angſt/ die du ausgeſtanden/ da dein Heil. Seel von dem

Leib geschiden/ und du aus Lieb gegen mir an Creutz übertragen / erbarme dich meiner armen Seel zur Stund ihrer Ausfahrt. Dises hat GOtt erhöret/ und mich eben darummen seelig gesprochen.

Schaut / wie leicht es seye in Himmel zu kommen / wann man nur anderst will. Das hab ich euch anheut zu Trost sagen wollen auff jenen Schrocken/den ihr aus meinen vorigen Predigen villeicht habt eingenommen / und die Forcht in euch zu mässigen vor dem Tod und Gericht. Der Schluß aus allen disen ist folgender: förchtet GOtt/weilen er gerecht ist / aber hoffet auch an ihn/ weilen er barmherzig ist / förchtet euch/GOtt zu beleidigen/so derfft ihr ihn nicht förchten / als ewigen Richter/

A M E N.

CONCIO LVII.

In Festo S. Michaëlis Archangeli.

Von dem Anti-Christ, als Verkünder der anderten Ankunfft Christi, als Richters zu dem allgemeinen lezten Gericht.

Tunc si quis vobis dixerit: ecce hîc est Christus, aut illic: nolite credere.

Dazumahlen, wann einer sagen wird: sihe, da ist Christus, oder dort, so solt ihrs nicht glauben. Matt. 24. v. 23.

NAch langer und scharffer Predig/ die Christus zu seinen Jüngern auff den Delberg gehalten hat von allen dem/ was sie ins künfftig erfahren/ ausstehen und leiden werden; gibt er ihnen zwar ein trostreiche Lehr darauff/ indem er spricht: *Matt. 24. v. 6.* videte ne turbemini. Oportet enim hæc fieri, schaut / auff daß ihr deßwegen nicht verzaget; dann es muß also geschehen; jaget ihnen aber zugleich ein neue Forcht ein mit dem/ was gleich darauff folget; sed nondum est finis; es wird aber mit disen noch kein End seyn; sintemahlen darauff erst kommen wird/ tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modo, neque fiet, ein so grosse Trübsal / dergleichen von Anfang der Welt biß hieher nie gewesen ist/und auch ins künfftig nicht seyn wird; da nemlichen die gantze Welt / und was immer darauff ist/ in das äusserste Elend / und lezten Untergang gerathen wird.

Eben

Eben diſes A. A. deute ich euch anheut an über alles das / was ich euch von Chriſto als dem Richter / und ſeinen Gericht erſchröckliches bißhero geſagt hab. Nondum finis: noch hat es kein End / und Auffhören bey allen diſen; wann wir auch ſchon den Todt werden ausgeſtanden / und das Gericht überſtanden haben / nondum finis, wird es noch kein End haben / immaſſen eben diſer Richter iterum venturus eſt, abermahl darauff kommen wird / und wir abermahl vor ihme bey Gericht erſcheinen müſſen. Venturus eſt, er wird abermahl kommen in nubibus cœli cum virtute multa, & majeſtate: in den Wolcken des Himmels mit groſſen Gewalt und Herꝛligkeit. Venturus eſt, er wird kommen in Begleitung aller Engeln; in Beyſeyn aller Heyligen; in Gegenwart aller Menſchen; in Anſehen aller hölliſchen Geiſter / venturus eſt, er wird kommen judiciare vivos & mortuos, zu richten die Lebendige und die Todten.

O GOtt / wie wird es dann dazumahl zugehen / möcht einer wohl dencken und wiſſen wollen? ach wohl erſchrecklich und ſeltſam / wir können uns diſes nicht einbilden / will geſchweigen / ausführlich ſagen und erklähren. Doch ſo vil es menſchlich möglich iſt zu gedencken / und Chriſtlich zu glauben / und zuwiſſen darvon / das will ich euch mit GOttes Gnad auch vortragen auff ſolche Arth und Weiß / wie ihr es zum leichteſten faſſen und verſtehen könnt. Jezt mache ich den Anfang von dem / ſo der allernächſte Vorbott / und Verkünder ſeyn wird des ankommenden Richters / der Verworffneſte aus allen Menſchen / der erſte nach allen Teuffeln / der häßlichſte vor GOtt / der ſchädlichſte auff Erden / der grauſamſte Verfolger aller Glaubigen / der Untergang aller deren / die ihm anhangen / der ſogenante / und in der That Chriſto zuwiderſte Ertz-Feind der Antichriſt. Was diſes für ein Abendtheuer ſeyn werde; woher er entſpringen; wie er auffkommen und verfahren / und was er für einen Untergang zu End nehmen wird / das werd ihr aus heutiger Predig vernehmen / ſeyd bereit.

Noch hat der Teufel in der Höll kein ſo verfluchte Seel / als diſer GOtt / Glauben und Treue / Ehr und Ruchloſe Menſch ſeyn wird / der um das End der Welt / in lezten Zeiten wird gebohren / und Anti-Chriſt darummen genennet werden / dieweilen er in allen und jeden Chriſto zuwider thun wird / ſeiner Demuht durch die Hoffart / ſeiner Lehr durch Irrthum / ſeiner Sanfftmuht durch Haß / Rach und Zorn / ſeiner Gerechtigkeit durch unbilligſten Verfahren und Wütherey / ſeiner Armuth durch Geld-Geitz und Ubermuth / ſeiner Heiligkeit durch alle erdenckliche Boßheit.

Man kan zwar noch nicht ſagen zu was Zeit / oder in was für einen Jahr diſes Abendtheuer zur Welt kommen wird / dieweilen man auch nicht wiſſen kan / wann die Welt ein End haben wird; doch weiß man ſchon ſo vil / Theils aus Offenbahrungen / Theils aus vernünfftigen Urſachen / Lehren und Texten der Schrifft / daß in Babylon alsdann der Antichriſt ſolt gebohren werden / wann das Römiſche Reich ſeinen Nahmen wird allbereit verlohren haben / und nicht mehr von einen Haupt wie bißdato / ſondern von zehen unterſchidlichen Königen wird regiret werden / darauß dann nichts anderſt als lauter Zwytracht / Krieg / Feindſeeligkeit und Auffruhr unter denen Ländern und Völckern entſtehen wird; dazumahlen wird Antichriſt gebohren werden / und zwar von Jüdiſchen Eltern / aus dem Stammen Dann / unehlichen Stands; dahero er auch in ſeiner

Kind-

Kindheit gantz unbekannt / als ein schlechtes gemeines unehrliches Findl-Kind verbleiben wird. Dem Leib nach / wird er zwar ein wohlgestalte Person seyn / scharff und spitzfindig von Witz und Verstand / welchen der Teufel / als ein Lehrmeister noch mehr wird auswetzen und ausschleiffen durch allerhand Eingebungen und Anweisungen zu aller ersinnlichen List / Betrug und Boßheit / dardurch alle Anschläg der Höllen zum lezten Verderben deren Seelen werckstellig zu machen.

Gleich in seiner Jugend wird sich diser leichtfertige Bub dem Teufel ergeben / ihne anbetten als seinen GOtt / und durch dessen Beyhülff der allermächtigste Zauberer werden / so grosse und wundersame Zeichen würcken / daß jedweder ihne darummen mit allen Ehren für einen wunderthättigen Mann halten und ansehen wird ; obschon alle seine Thaten nur ein Spihl und Verblendung des Teufels / und keine Miracul seyn werden.

In Ansehen solcher falschen Wunderwerck wird der grössere Theil der Welt / vor allen aber die Juden beweget werden / ihme beyzufallen / und anzuhangen / als solte er der wahre und durch so vil tausent Jahr her erwarte Messias seyn. Er selber wird sich dem äusserlichen Schein nach ausgeben für einen Juden / in der Sach aber ohne Glauben und aller Religion seyn ein ärgerlicher Atheist / der weder an einen / noch an mehr Götter glaubet. Welche Gottlosigkeit er aber durch sein Gleißnerey also meisterlich vertuschen wird / daß man ihne für dem heiligsten und gottsförchtigsten Menschen halten / und ausruffen werde.

In übrigen wird kein Laster seyn so groß und so abscheulich / welches er nicht üben solte / auch noch in seiner Jugend / und also wie in Jahren des Lebens / also auch in allen Ubel und Sünden von Tag zu Tag zu- und auffnehmen ; biß er endlichen ein männliches Alter erreichet / seine bißhero noch in der Blühe grienende Boßheit durch die Frucht selber wird an Tag geben.

Nachdeme er sich dann auff oben vermeldte Weiß in Ansehen bey jederman wird gebracht haben / wird er sich gleich unterfangen eines Kriegs wider die König des Römischen Reichs ; mit offentlichen Feld-Schlachten selbe bestreiten / auch drey aus ihnen überwältigen ; ihrer Reich und Länder entsetzen / sich aber zum Kayser Crönen lassen / und also auch denen übrigen einen solchen Schröcken einjagen / daß sie sich ihme freywillig ergeben / huldigen / und den Tribut zu bezahlen nicht mehr als König / sondern als unterthäninige / gehorsame Vasalen unterwerffen werden.

Kaum als er sich des Römischen Reichs wird bemächtiget haben / wird er anfangen sein erstes Absehen auszuführen / das ist : den Glauben und die Christliche Kirchen zu bestreitten. Dahero vor allen abschaffen das Heil. Meß-Opffer / hernach einstellen alle Heil. Sacramenten = Ceremonien / und Kirchen = Gebräuch / das Fasten / das Betten / das Allmosen geben / und alle andere gute Werck vernichten und verbieten. Darzu er dann die Leut durch allerhand Schröcken / Straffen / Trohungen / auch durch Gaaben und Geschanck-nussen / Würde und Ehren / durch Zwang und Peinigungen / List und Betrug ziehen und anhalten wird.

Noch hat der Teufel mit aller seiner Macht so vil nicht zu wegen gebracht / als Antichrist wider GOtt / seinen Glauben / und Kirchen mit seinen Gewalt wird dazumahl ausrichten. In Ansehen so glücklichen Fortgangs seiner Anschläg / er voll des Ubermuths sich sel-

selber für einen GOtt wird auffwerffen / und von jederman verlangen angebettet zu werden / als der wahre Messias, und Erlöser der Welt. Welches zu verkündigen er in alle Orth seine falsche Propheten und Lehrer wird aussenden/ das Volck zu diser so schändlichen Abgötterey zu bereden. Dahero sagte Christus allen und jeden zur heylsamen Wahrnuß: tunc si quis vobis dixerit, hîc est Christus, aut ibi, nolite credere, wann euch dazumahlen jemand sagen wird / da oder dort ist Christus/ so glaubts nicht / dann es werden falsche Christen/ und falsche Propheten auffstehen / und grosse Zeichen thun / also/daß auch/ wo es möglich wäre / in Irrthum geführet wurden die Auserwählte.

Aber leider GOtt/ ungeacht diser Wahrnung / der mehreste Theil deren Menschen / wird halt gleichwohl/ theils aus Forcht / theils aus Hoffnung verführet und verblendet / disen höllischen Abgott zufallen/und annehmen das Zeichen/ welches er einem jeden seiner Nachfolger/ entweders an seiner Stirn/oder auff der Hand eintrucken wird/welches Kennzeichen dienen wird für ein Bekantnuß seiner Gottheit / Verlaugnung des Christlichen Glaubens/ denen Bezeichneten aber als ein Brandmahl / daß sie Sclaven / Leibeigene des Antichrist/ und Kinder des Teufels seynd. Der dises nicht zulassen/ und offentlich wird auffweisen können; der wird für Hunger und Noth verderben müssen; sintemahlen ein allgemeines Verbott ergehen wird / keinen einige Nahrungs-Mittel zu verkauffen / oder mitzutheilen / an welche gemeldtes Zeichen nicht wurde zu sehen seyn; dardurch die mehresten werden gezwungen werden/ den Glauben zuverlassen und Antichrist anzuhangen; Erit tunc tribulatio magna. Es wird dazumahl seyn ein so grosses Elend und Trübsal/ dergleichen niemahlen von Anfang der Welt gewesen ist; dardurch die mehresten Leut theils in Verzweiflung gebracht/ von GOtt und den Glauben abfallen / oder aber vor Wehe und Noth werden verzagen müssen/ und hingericht werden.

Was einzig und allein bey solchen elenden Zeiten das kleine Häuffel deren Glaubigen wird trösten und erhalten können / wird seyn die Gegenwart des Henoch und Eliæ/ welche GOtt biß auff jene Zeiten noch immer vorbehaltet; dazumahl aber auff Erden wider erscheinen werden / nach allen ihren Kräfften disem Haupt-Feind zu widerstehen; welches sie auch treulich thun werden durch offentliches Predigen/ Lehren / und Wunderwerck / Krafft welcher auch wil Juden bekehret/ und die Christen in dem Glauben werden erhalten werden. Aber eben auch dise werden zulezt aus Zulassung GOttes in dem Gewalt dises Tyrannen fallen / und von ihme zu Jerusalem / allwo er seinen Haupt-Sitz auffrichten wird / gemartert und enthaubt werden; die Leiber deroselben drey Tag und Nacht hindurch zum Schröcken deren Glaubigen und Unglaubigen auff offenen Platz unbegraben gelassen / und denen Hunden zum Raub vorgeleget werden; GOtt aber wird dise den dritten Tag in Ansehen aller wider beseelen / von Todten erwecken durch ein sonderbahres Miracul / und zu sich in den Himmel auffnehmen / darbey aber das gantze Erdreich mit einer so erschröcklichen Erdbeben erschitten / das der zehende Theil deren Inwohnern auff einmahl werden zu grund gehen.

Ungeacht doch allen dem/ wird sich das verstockte und verharte Hertz des Antichrist deßwegen nicht schröcken / bewegen und von sei-

seinen Grimmen abwendig machen lassen. Noch ärger und grausamer wird er darauff hausen und verfahren/ sonderlich mit Rom der Haupt-Stadt der Welt / und Grund-Fest der Christlichen Kirchen / dise von dem Grund umzukehren. Darzu er dann ein ungeheures Kriegs-Heer wird ausrüsten und abordnen/ in welchen die Anzahl nur der Reuterey allein/ nach Ausrechnung des
c. 9. v. 16. Heil. Joannis in Apocalypsi sich belauffen wird auff die zwanzig tausentmahl zehen tausent / das ist: zweyhundert Millionen der Reuter erstrecken wird. Ein unglaubliche Sach schine dises zu seyn / wans Johannes nicht vorgesagt hätte; und um so vil auch leichter zu glauben ist/ weilen/wie Cornelius â Lapide gar weißlich muthmasset / daß der mehreste Theil dises Kriegs-Heer des Antichrist die Teufel ausmachen werden. Denckt jezt selber/ was dise teuflische Kriegs-Rott für Grausamkeit/ Wüttereyen und Mordthaten begehen wird durch drey gantze / und ein halbes Jahr; dann so lang wird sich der Gewalt und Tyranney des Antichrist aus Zulassung GOttes erstrecken laut des Texts und Wort des Heil.
Apoc. 13. v. 5. Joannis: er wird ihme geben Macht zu handlen zwey und vierzig Monath lang.

O zwar in sich kurze / aber wegen des darbey grossen Elends nur gar zu lange Zeit! wo dise Täg nicht verkürzt wurden/ sagt Christus selber/ Matt. 24. v. 22. so wurd kein Mensch seelig; aber um der Auserwählten willen werden die Täg verkürzet/und wird GOtt endlichen selber ein End machen; aber wie? gemäß deren Verdiensten diser grausamen Bestie.

Nach verflossenen drey Jahren und sechs Monathen/ das ist: 1290. Tägen / wird sich Antichrist mit aller seiner Macht und Anhang erheben/ und auff den Oelberg begeben/ das ist: an eben jenes Orth/ von welchen Christus in Himmel auffgefahren / in willens eben von dannen aus den höchsten Himmel zu besteigen/ und GOtt aus seinen Thron zu stürtzen. Es werden die meisten Teufel dazumahlen annehmen ein Englische Gestalt/ und sich sehen lassen / den Antichrist in die Lufft erheben/ sich seinen Füssen und Armen unterstützen/zuruffen und zuschreyen: quis similis bestiæ, & quis poterit pugnare cum ea? wer ist disem Thier gleich/ und wer trauet sich mit ihne zu streitten.

Die verfolgte und betrangte Christen entgegen werden GOtt anruffen um Hülff und Beystand/ Rach und Straff wider ihren Ertz-Feind mit unauffhörlichen Bitten und Betten; und dises Gebett wird die Himmel durchdringen/ tunc, dazumahl sagt Lactantius, *Lib. 7. c. 17. & 18.* aperietur cœlum medium, wird sich auffthuen der halbe Himmel / Michael/ der Ertz-Engel / dessen Fest-Tag wir anheut andächtig feyern/ gleich wie er in Anfang der Welt den Lucifer mit seinen Anhang aus dem Himmel gestürzet / also wird er eben auch/ wie Thomas der Englische Lehrer sagt/ dise grausame Bestie den Antichrist ergriffen / und zur Stund durch einen feurigen Blitz-Strahl von der Höhe in Boden der Erden hinein schlagen/ welche sich auch gleich eröffnen unter dessen Füssen / ihne samt seinen vornehmsten Anhängern lebendig verschlucken / allwo der Leib in mitten derselben/ die Seel aber in die Höllen vertriben/ verbleiben wird.

Hiemit wird dise grausame Bestie / wie den Antichrist Johannes nennet in seiner Offenbahrung / seinen Rest schon bekommen haben/ gemäß seiner Raserey/Wütterey und Tyranney / welches ich euch für heut A. A. darummen hab vortra-
Apoc. 19. v. 20.

gen

gen wollen / damit ihr wisset/ was und wer der Antichrist seyn werde/ und was ihr von ihme zu glauben habt / von dem so vil tausent Lugen und Fabeln schon öffters seynd vorgebracht worden/ die Leut zu schröcken/ als wäre er schon wircklich gebohren und in Anzug. Zweyten / damit ihr GOtt öffters/ aber recht von Hertzen dancken sollet / daß ihr in jene so gefährliche betrangte lezte Zeiten nicht gerahten / zu welchen der Antichrist das gröste Unheil auff Erden stifften wird. Dritten/ damit ihr euch nicht betriebet / wann ihr noch ehender als euer Hoffnung ist/ sterben sollet; sintemahlen gleich wie ein Tag nach dem andern vorbey gehet/ also werden die Zeiten von Tag zu Tag nur ärger / betrangter und gefährlicher.

1. Joan. 2. v. 18. Unterdessen aber ist gleichwohl wahr / was Johannes schreibet/ & nunc Antichristi multi facti sunt, das heißt / auch zu unseren Zeiten gibt es genug Antichristen / und gar zu vil dergleichen Geschmeiß/ dardurch alles/ was gut ist/ verderbt wird. Solche seynd Ersten / alle Unglaubige / Abtrinnige und hartneckige Ketzer / so dem Heil. Evangelio/ und der darinnen begriffenen Wahrheit widerstreben. Zweyten/ alle Stoltze/ Ubermühtige und Hoffärtige / so als Götter wollen angesehen werden / und allen über die Köpff aussteigen. Dritten / alle die jene/ so andere von GOtt und dem Guten durch schädliche ärgerliche Lehren und Beyspihl durch politische und machiavelistische Sprüchel wollen abhalten und abziehen / das seynd rechte Antichristen jeziger Zeiten / das seynd solche Leut/ die wider Christo/ und GOtt zu wider seynd. Die ihr dann Rechtglaubige / und gute Christen seyn wolt : nolite credere, glaubet solchen Antichristen nicht/ und richtet euch nicht nach sie / ihren Worten und Beyspihlen; dann wisset / ihr End und Ausgang ist das unendliche Verderben/ und ewiger Untergang.

A M E N.

CONCIO LVIII.

Dominicâ vigesimâ post Pentecosten.

Was sich nach dem Todt des Antichrist, biß zur Ankunfft des Richters in der Welt wird zutragen.

Dabo prodigia in cœlo, & in terra, antequam veniat dies Domini magnus.

Ich werde wunderliche Zeichen geben in Himmel und auff Erden, ehe der grosse Tag des HErrn kommen wird. Joël. 2. v. 30.

ALles das / was ich jüngst von Antichrist dem Gott / Glauben / und treulosen Unmenschen / und Abendtheuer der menschlichen Natur euch erzehlet hab / das stellet uns Johannes vor / mit Augen zu sehen in jener abscheulichen und grausen-vollen Bestie / welche er in der Insul Pathmos einsmahls gesehen / und in seiner Offenbahrung gantz lebhafft beschreibet / ich gib seine eigene Wort / wie sie lauten / die Zeit zu gewinnen / in unserer Mutter-Sprach.

Apoc. 13. v. 1.

Ich / sagt Johannes / sahe eine Bestie von dem Meer herauffsteigen / welche siben Köpff und zehen Hörner / und auff denen Hörnern zehen Cronen / und auff ihren Köpffen lauter Nahmen der Gottslästerung geführet hat: und diese Bestie / so ich gesehen / war gleich einen Panterthier / und ihre Füß wie die Füß eines Bärn / und ihr Rachen wie ein Rachen des Löwens. O! kan der Teufel wohl häßlicher aussehen als dises Gespenst zu sehen war / so doch das eigentliche und lebhaffte Vorbild ist des künfftigen Antichhrist / welcher nach Ausspruch aller Heil. Lehrer / seinen viehischen Gelüsten und Wercken nach / gleicher einer Bestie als einen Menschen von dem Meer / das ist: aus der Tieffe des irrdischen Abgrunds / und Mittel-Punct der ungestimen Welt hervor steigen / alles Ungewitter nach sich ziehen / zu Wasser und Land / wie Acosta dise Wort auslege / mit seiner Tyranney alles überziehen und unterdrucken wird. Die siben Köpff diser Bestien bedeuten die siben Monarchien / das ist: deren Chaldeer / Medier / Assirier und Persier / Griechen und Römer / und des Teufels selber / deren aller sich Antichrist für ein allgemeines Haupt wird auffwerffen / GOtt / die

l. 2. de temp. novis.

die Kirchen und den Glauben zu verfolgen. Durch die zehen Hörner wird abgebildet sein hartnäckige Boßheit und thumme Unsinnigkeit / mit welcher er die zehen Gebott GOttes anfallen und gäntzlich umstossen wird/ sich aller Ubertretung schuldig zu machen. Darfür ihme der Teufel ein zehenfache Cron zur Belohnung wird auffsetzen/ das ist: die zehen Straffen/ die GOtt verhänget über alle Gottlose in der Höll zu übertragen / deren die Erste ist/ daß sie GOtt in Ewigkeit nie werden ansehen: die Zweyte / daß sie GOtt nie werden lieben/ sondern immer hassen. Die Dritte / daß sie kein einzige Hoffnung auff GOtt mehr haben werden. Die Vierdte/ Daß sie GOtt nicht mehr werden loben könen. Die Fünffte / daß sie nichts mehr werden Gutes thun oder gedencken können. Die Sechste/ die ewige Reu wegen Verlurst der Zeit/ und des Heyls. Die Sibende/ der iñernagende Gewissens-Wurm aus begangenen Sünden. Die Achte/ das ewige Feuer. Die Neundte/ die höllische Finsternuß. Die Zehende/ die Gesellschafft mit allen Teufeln und Verdamten ohne Hoffnung einiger Erlösung. Diß zum Lohn für die Cron der Gottlosigkeit. Eben jene Gottslästerung / welche die Apocalyptische Bestie auf ihren Köpffen geschriben geführet hat / wird Antichrist wider GOtt/ seinen Nahmen/ Glauben und Kirchen / und alle Heilige in Himmel ausspeyen und ausgiessen / GOtt in seinen Heiligen/ und seine Heilige in GOtt zu schänden.

Vide Sylveiram & Cornel. à Lap. in hunc locum

Es wird Antichrist gleich seyn einem Panterthier / das ist: voller Mackel aller erdencklichen Sünden. In Füssen gleich einem Bären / wegen seiner bestialischen Geilheit/ dardurch er der Unschuld nachstellen/ ohne Zucht und Erbahrkeit seinen fleischlichen Begierden wird nachgehen. Brillen wird er endlichen wie ein Löw/ das ist: grausam und erschröcklich mit offenen Rachen jeden anfallen/ und suchen zu erwürgen.

Schaut/ was das für ein grimmige und entsezliche Bestie seyn wird! O wehe jenen/ die disen Vieh in die Klauen kommen werden! O wie gut / daß wir ehender in die Händ des Herrn durch den Todt fallen / als zum Raub diser Bestie sollen hingerissen werden. O wie weit besser wäre es disen Menschen/ wann er gar nie gebohren wurde; dann eben so grausam als er mit andern verfahren wird / eben so erschröcklich wird seyn sein Untergang. Nach 1290. Tägen / das ist: nach 42. Monathen/ oder drey und ein halbes Jahr / wird ihme Michael der Ertz-Engel seinen Rest geben / und stirzen in Abgrund der Höllen / alldorten anzufangen die unendliche Ewigkeit.

Was aber hernach/ was vermeinet ihr/ daß gleich darauff folgen wird? wie wird es zugehen in der Welt? es wird darauff ausgehen jene Prophezeihung/ die Joël vorgemacht/ als redete er anstatt GOttes: dabo prodigia in cœlo & in terra, antequam veniat dies Domini magnus, ich werde wunderliche Zeichen geben in Himmel und auff Erden / ehe da kommen soll der grosse Tag des HErrn. Was diser Text heisse und bedeute/ werd ihr aus heutiger Predig zu vernehmen haben; Seyd bereit.

Aus allen Propheten rechnet Daniel die Täg des lezten Gerichts/ nach Offenbahrung GOttes zum genauesten aus; Er redet aber also: beatus, qui expectat, & pervenit usque ad dies mille trecentos triginta quinque: seelig / der da wartet / und kommet biß auff tausent drey hundert fünff und dreysig Tag. Aus disen Worten nehmen die Heil. Lehrer ab/ obschon nicht alle / doch vil mit dem Heil. Hieronymo, daß nach dem Todt und Untergang des grausa-

Dan. 12. v. 12.

men Antichrist noch 45. Tag übrig seyn werden/ biß am jüngsten Tag/ an welchen die Aufferstehung des Fleischs samt dem allgemeinen Gericht seyn werde. Ihr Red-Schluß lautet aber also/ Daniel sagt/ daß jener seelig seye/ der da wartet und kommet auff tausent dreyhundert und fünff und dreysig Tag/ und hebet an zu zählen von dem Anfang der Regierung des Antichrist; nun aber weiß man auch gar glaubwürdig/ daß der Antichrist länger nicht als 1290. Tag regieren werde/ ergò sagen sie/ bleiben noch 45. Tag übrig/ und folgentlich wird die Welt nach dem Todt des Antichrist noch 45. Tag stehen/ biß GOtt der Richter kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten.

Warum aber sagt Daniel/ daß jener seelig seye/ der biß dorthin dauren/ und kommen wird? das ist ein Haupt-Frag/ die vil in sich hat? Lyranus, Dionysius, Carthus und Barradius, geben folgende Ursach: dieweilen nach so gewaltig erhaltener Victori über den getödten Antichrist/ und seinen erlegten Kriegs-Macht/ Anhang und Gliffters/ ein allgemeiner Friden und grosse Ruhe entstehen wird in der gantzen Kirchen. Jene/ die sich verkrochen/ und verschlossen haben/ werden wider aus ihren Höllen/ Krufften und Klufften hervor gehen; jeder frey und ohne Forcht GOtt loben und anbetten/ das Wort GOttes/ den Glauben und das Christliche Gesatz predigen und verkündigen/ und also wird die Catholische Religion ihr Haupt wider empor heben/ zu welcher sich auch Juden und Heyden durch die Stirzung des Antichrist beweget/ begeben werden/ und also fast in der gantzen Welt ein Hirt und ein Schaff-Stall/ ein Glauben und ein Kirchen seyn wird. Beatus seelig dann/ der dise Zeit erwarten wird/ sagt Daniel/ welche GOtt allen noch übrigen Menschen nach dem Untergang des Antichrist und seines Anhangs verleihen wird zur Buß und Bekehrung deren/ die von ihme durch jene grausame Bestie bezwungen/ oder verführet/ abgefallen seynd.

Dahero auch vil gottseelige und gelehrte Scribenten ausdrücklich sagen/ es werden dise 45. Tag ein Zeit einer Fasten seyn/ darauff der Oster-Tag/ eben jener Tag seyn werde/ an welchen Christus von Todten aufferstanden/ weilen die Aufferstehung ein eigentliches Vorbild ware unserer Aufferstehung/ die gleich nach diser 45. Tägiger Fasten sich auch begeben wird/ als an den Oster-Tag/ und diß ist die Meinung des Heil. Anselmi, der in seinen Elucidario schreibet/ daß der Tag unserer aller Menschen Aufferstehung seyn wird der Oster-Tag/ und zwar eben jene Stund/ in welcher Christus von Todten aufferstanden; und wie Muarius und Salas glauben/ in dem Monath Aprill/ da alles aus der Erden wider pfleget hervorzugehen/ lebendig zu werden/ und anfanget zu grienen und zu blühen.

Aus disen folget/ daß der Antichrist gleich nach der Faßnacht/ in dem ersten Tag der Fasten/ bey uns der Ascher-Mitwoch genennet/ werde hingerichtet und getödtet werden. Merckts/ was Trost die Bachus-Brüder/ die Fasching-Narren/ Luder-Bursch/ Nimmersatt/ Fleisch-Maden und Vielfraß für ein End nehmen/ und wie heilig die Fasten zu halten seye; dieweilen dises die lezte Zeit seyn wird der gantzen Welt/ die GOtt/ als das tauglichste Mittel Gnad und Verzeihung von ihm zu erlangen/ die Sünden abzubüssen/ und das Heyl zu überkommen/ denen Menschen verleihen wird. Gewiß ist/ daß auch bey uns/ die wir anjezo leben/ ein Fasten die lezte seyn wird/ darauff wir kein andere mehr erleben werden; dahero

hero ein jede heilig zu halten und zubeobachten/ weilen wir nicht wissen können / welche die lezte seyn wird/ die uns GOtt zur Buß und Bekehrung verleihet / der dise Zeit verscherzet / verlihret gewiß vil von der Gnad und Hülff/ sein Heyl zu erlangen.

Dise ist die gemeineste Meinung deren Lehrern / welche die Prophezeihung also auslegen / daß / nachdem der Antichrist 1290. Tag werde regiret/ gewütet und getobet haben; noch 46. Tag von der Zahl deren 1335. Tägen überbleiben werden; den ersten Tag aus disen 46. wird der Antichrist hingerichtet werden; die übrigen 45. werden seyn zur Buß/ und Zubereitung für künfftiges Oster-Fest/ das ist: zum jüngsten Tag allgemeiner Aufferstehung und lezten Gericht.

Entgegen vermeinet Lessius, Barradius und Bibera, daß wenigsten noch siben Jahr nach dem Todt des Antichrist die Welt dauren soll; welches sie muthmassentlich abnehmen aus dem Propheten Ezechiel, der da saget/ daß nach geschlagenen Gog und Magog/ das ist: dem Antichristischen Kriegs-Heer für so grosse Anzahl deren Todten seyn wird / daß die Israeliten/ verstehe die Christen/ siben Monath lang genug werden zu thun haben/ selbige zu begraben; darbey so vil Waffen/ Stangen und Holtz überkommen / daß sie an disen allein siben gantzer Jahr in ihren Kuchen zu brennen genug haben werden; aus disem Text des Propheten schliessen angezogene Scribenten/ daß nach den Todt des Antichrist wenigsten noch siben Jahr der gnädigste GOtt denen Menschen zur Buß verleihen werde / ehe er kommen wird sie zu richten.

Ezech. 39. v. 9.

Unterdessen kan man gleichwohl für gewiß nichts sagen von disen Jahren und Tägen/ dann der lezte Tag jedem Menschen verhalten und verborgen ist; traure hernach die Welt noch so lang/ als GOtt wolle/ so ist doch gewiß / daß sie von Tag zu Tag werde abnehmen / und darbey gleichwohl nicht alle Leut fromm werden: freylich wohl werden etliche durch den Fall des Antichrist/ dem sie villeicht auch vormahlen in etwas angehangen/ erschrecket/ andere dardurch gewiziget / zur Buß greiffen und schreiten / und sich zu GOtt bekehren; dann wann der Spötter geschlagen wird/ so wird der Thorr wiziger/ andere/ die GOtt in dem Glauben erhalten/ und von der Grausamkeit des Antichrist beschützet hat/ werden darfür GOtt zu loben und dancken / und ihme desto eyfriger zu dienen sich befleissen. Sonderlich die Juden / welche den Antichrist für ihren wahren Messiam hielten/ und ihne den jenen zu seyn glaubten / der von so vil tausent Jahren her versprochen / erwartet worden; da sie den Untergang dises falschen Propheten sehen werden/ und sich also grob betrogen zu seyn erfahren; werden die mehresten aus ihnen/ ihr falsche Meinung und Glauben verändern / Christo als dem wahren Messiæ beyfallen. Und also wird fast ein Kirchen und Glauben auff Erden seyn / doch wie anjezo in der Kirchen GOttes/ auch unter denen Christen vil gottlose Sünder und schlechte Leut zu finden seyn; also werden gleichwohl noch vil seyn/ welche in Hartnäckigkeit ihres Hertzens verharrend/ sich keines wegs bessern werden / sondern desto liederlicher und übermühtiger leben; je grösser vorhero die Gefahr gewesen/ der sie entgangen seyn / und je grösser die Sicherheit und Ruhe seyn wird/ so darauff folgen wird. Welches Christus selber vorgesaget / da er Meldung gemacht von seiner lezten Ankunfft in die Welt/ also redend: gleich wie die Leut in den Tägen Noe vor dem Sünd-Fluß assen/ trancken und sich verheyratheten biß an dem Tag/ da

Prov. 19. v. 25.

Matt. 24. v. 38.

da Noe in die Archen gienge / und wustens nicht / biß der Sünd-Fluß kam / und nahm sie alle dahin: Also wird es auch hergehen bey der Zukunfft des Menschen-Sohn; es werden nehmlichen gar vil Menschen so lang in Fraß und Füllerey / Unzucht und Geilheit leben / biß daß das Feuer von Himmel sie überfallen / das Wasser schon ins Maul rinnen / und der Richter mit seinen Rachschwerd schon auff den Genack stehen wird. Wann sie sagen

1. Thes. 5. v. 2. 3. werden; spricht der Heil. Paulus, es ist Frid / es ist kein Gefahr / so wird sie das Verderben schnell überfallen; und ihnen auff ewig den Garauß machen. So wenig dann als sich die Menschen jeziger Zeiten kehren an die Straff und Rach GOttes / die wir doch täglich vor Augen sehen und empfinden / so wenig werden sich auch dazumahl die Gottlose bessern / da alles ein Zeitlang in guter Ruhe / Frid und Sicherheit seyn wird. Aber traue nur keiner zu vil meine Christen / niemahlen seynd wir ausser der Gefahr; und dazumal zum wenigsten / da wir unserer Einbildung nach / zum sicheresten zu stehen uns einbilden: horâ, quâ non putatis, eben zur selben Stund / sagt Christus / wird uns der Tag des HErrn als ein Dieb überfallen / zu welcher Stund und Zeit wirs nicht vermeinen werden. Manniche haben ihnen noch lange Jahr hinaus zu leben vorgesagt / und seynd noch selbe Stund ein Leich worden / der dencken kan und weiß darvon / der wirds sagen.

Bey disen dann so unterschidlichen und ungleichen Verhalten / Handlen und Wandlen deren Leuten / wird die übrige kurze Zeit vorbey gehen / die GOtt nach dem Todt des Antichrists aus purer Gnad und Gutwilligkeit denen Menschen verleihen wird / Buß zu thun / und sich zum Gericht zu bereiten. Als aber die lezten Täg herzu kommen werden / da wird zugleich anheben das äusserste Elend / tribulatio magna, qualis non fuit, desgleichen nie gewesen ist von Anbegin der Welt biß auff selbe Zeit / und ins künfftig auch nicht seyn wird. Dann gleich wie ein Hauß / so schon ein- und niederfallen will / sich mit grossen Knallen und Schitteln voran hören laßt; wie ein Leib / welcher den Absterben schon nahend ist / vil widrige Strittigkeiten in sich befindet / eben ein solche Beschaffenheit wird das grosse Welt-Gebeu dazumahl haben; da die lezten Wochen und Täg annahen werden / mit deren Ausgang dises sein End haben soll. Es werden sich derohalben merckliche und seltsame Aenderungen spihren / Zeichen und Zufäll sehen lassen / durch welche alle noch übrige Menschen in äusserste Angst gesezet / für Forcht und Schrocken verschmachten werden. Sie wird seyn wie ein Baum ohne Marck / der eben daruñen nicht mehr blühen und grienen kan / sondern abfaulet / abthorret und umfallet; sintemahlen die heiligen Leut / so das Marck der Welt seynd / weilen wegen disen GOtt die Welt erhaltet / werden dazumahl durch den Antichrist schon vertilget / von der Welt geschiden seyn. Dahero sowohl die Himmel als die Erden / und darinnen alle Elementen sich verwirren werden. Es werden / laut der Wort Christi selber / Sonn und Mond ihren Schein *Matt. 24. v. 29.* verlihren / und die Stern werden von Himmel fallen / und die Kräfften deren Himmeln werden sich bewegen. Das ist: der Leib der Sonnen und des Monds wird alsdann ohne Glantz des Lichts seyn / auff ein besondere traurige Weiß / wie geschehen ist / da Christus an Creutz gestorben: also daß der gantze Welt-Kreyß in ein erschreckliche Finsternuß gesezet / und die Leut zwischen Tag und Nacht nicht werden unterscheiden können. Die Stern von dem Himmel wer-

den

den herab fallen auff ein sonderbahre Weiß/ die Christo allein bewust ist/ obschon ihm dises sonsten kein Mensch vernünfftig kan einbilden/ wie es geschehen solte/ dessen Worten mehr zu glauben ist/ als allen Lehrern und Lehren deren Menschen. Die Kräfften deren Himmeln werden sich bewegen/ das ist: die Angel oder Poli werden in ein Unordnung gerathen und auser ihren gewöhnlichen Orth gesezet werden/ dahero das Erdreich/ so von dem Einfluß des Himmels seinen Bestand und Leben hat/ wird eben darumen gantz krafftloß/ dirr und trucken in dem allermühseeligsten Stand gebracht werden. Das Meer wird sich mit entsezlichen Gereisch von denen Sturm-Winden erheben/ und aller Orthen angeblasen ergüssen/ Land und Leut überschwemmen/ die in seinen Abgrund verborgen gelegene Abendtheur auswerffen/ und sehen lassen. Die zähmen Thier werden erschrecklich heulen/ die wilden und grimmige Bestien werden für Forcht rasend und winnig/ aus ihren Höllen aus- und alle Leut anfallen.

In diser Verwirrung der gantzen Welt/ ist nicht auszusprechen die Grösse des Schröckens und Hertzen-Klopffens aller Menschen/ indeme sie von oben herab weder Sonn noch Stern/ noch einiges Tags-Liecht mehr sehen/ von untenhero die Erden sich schittlen und zerspalten/ neben ihnen Berg/ Thurn und Gebäu zusammen fallen/ von allen Seiten ein unauffhörliches Krachen/ Donnern und Blitzen deren Ungewitter/ ein entsezliches Heulen und Schreuen deren Thieren/ und Kirren deren Menschen vernehmen werden/ dardurch die mehresten unsinnig/ nicht mehr wissen werden/ in welcher Welt sie seynd/ und wo sie aus solten/ andere entgegen gar für Forcht dahin fallen und sterben. Darauff zu allerlezt über die gantze Erden ein Sünd-Fluß des Feuers/ und unauslöschlichen Flamen folgen wird/ welchen GOtt vor seiner Ankunfft schicken wird abzustraffen die erkalte Liebe gegen ihm in denen Menschen/ gleich wie er durch den ersten Sünd-Fluß des Wassers die schändliche Hitz des geilen Liebs-Feuer/ und fleischlichen Begierden gedämpffet hat. Dise Brunst wird die gantze Welt auff einmahl ergreiffen/ alles/ was darinnen noch übrig ist/ verzehren/ und in Aschen legen/ denen Gottlosen seyn der Anfang des höllischen ewigen Feuers/ denen Fromen aber für ein Feg-Feuer ihre noch übrige Sünden abzubüssen/ und abzustraffen. Mit einen Wort sagt Petrus: die Himmel werden zergehen mit grossen Krachen/ die Elementen aber werden für Hitz zerschmelzen/ und die Erden/ und alles/ was darinnen ist/ werden verbrennen. 2. Pet. 3. v. 10.

Da habt ihr kürzlich den gantzen Verlauff/ so vil als menschlich möglich ist zu dencken/ und zu sagen/ wie es nach den Todt des Antichrist auff der Welt wird hergehen/ ehe und zuvor Christus der Richter kommen wird. O GOtt aller Götter! du starcker und allmächtiger HErr! wie groß und wunderbarlich seynd deine Werck! groß und wunderbahrlich bist du in Erschaffung der Welt/ da du sie aus nichts gemacht; aber nicht weniger groß und wunderbarlich wirst du seyn/ da du sie widerum also vernichten wirst. Ach wer solt dich nicht förchten/ und sich unterstehen dich zu beleidigen; wann er gedencket/ wie mächtig und gewaltig du seyest ihne zu straffen und zu verhergen: HErr ich dancke dir tausent und tausentmahl/ daß du mich nicht zu jenen erschröcklichen Zeiten deines Zorns hast wollen gebohren werden; und eben darumen nimme ich mir vor/ daß ich dise Gnaden-Zeit/ und die Täg des Heyls/ so du mir noch vergönnest/ besser emsiger/ und Christlich anwenden wolle/ zu deiner Ehr/ und meinem Heyl/ Amen.

CONCIO LIX.

Dominicâ vigesimâ primâ post Pentecosten.

Es wird erkläret, wie und auff war Arth wir werden zum lezten Gericht aufferstehen.

Canet tuba, & mortui resurgent incorrupti.
Es wird die Posaunen schallen, und die Todten werden unverweßlich aufferstehen. 1. Cor. 15. v. 52.

OB der husittische Fürst / über dessen Gedult sich noch anheut die gantze Welt nicht genug verwundern kan; da er auff einen Mist-Hauffen sitzend/ voll der Geschwär und des Eiters / noch lebendig dem Leib nach verfaulte / und sonsten weder Mittel / weder Hülff mehr übrig hatte/gebrauchte er sich folgender trostreicher Wort/ als einer besten und kräfftigsten Hertz-Stärck: Rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo DEum meum, ich werde widerum mit diser meiner Haut umgeben werden / und in disen meinen Fleisch werde ich sehen meinen GOtt. Was ligt daran / wolte diser so gar geduldige Mann sagen/ was ligt daran / daß Haut und Fleisch zu Trimmern gehe / und diser Maden-Sack jezt verfaule / indeme ich doch gewiß weiß / daß ich abermahl eben disen Leib/ Haut und Fleisch auff ein neues überkommen und darinnen meinen GOtt zu sehen bekommen werde.

Wie Job geredt von sich/so wird es auch mit uns geschehen/ disen Leib/ den wir jezt haben/ dises Fleisch und Blut/Haut und Gebein/so nach unsern Todt in Grab verfaulen wird/ dises werden wir wider gantz und unverweßlich / wie Paulus schreibet: in ictu oculi in einen Augenblick überkommen/ dazumahl nehmlichen / da wir alle von Todten erwecket/ durch den Schall der Posaunen zum lezten und jüngsten Gericht werden aufferstehen.

O grosser Trost für alle fromme / gerechte und bußfertige Menschen; aber zugleich auch O erschröckliche Sach für alle Gottlose und unbußfertige Sünder und Sünderinnen / dann jene werden aufferstehen von dem Todt zum ewigen Leben/ aus den Grab in den Himmel/ dise von den Todt zu den ewigen Todt / aus dem Grab in Abgrund der Höllen/ jene zur Belohnung

nung diſe zur Straff/jene zur Glori diſe zur Pein. Das lehret uns der Glauben/ und iſt ein Haupt-Punct/ den wir Chriſten wohl verſtehen und wiſſen ſolten; ich will darzu das Meinige thun/ und heut durch Beyſtand des Heil. Geiſts erklähren: Erſten/ warummen oder aus was Urſach: Zweyten und Dridten/ wie/oder auff was Weiß und Arth wir aufferſtehen werden: die Sach erfordert für ſich ein auffmercksames Gehör. Seyd bereit.

1. Cor. 15. 22. Gleich wie wir alle Menſchen in Adam ſterben/ alſo werden wir alle wider in Chriſto lebendig werden/ ſeynd die Wort des Heil. Pauli: das iſt/ gleich wie wir durch die Sünd alle getödtet werden/ alſo werden wir widerum durch die Gnad und Allmacht GOttes zum Leben erwecket werden/ eben darummen/ weilen Chriſtus für alle Menſchen der Welt geſtorben iſt. Dahero dann iſt diſes ein ungezweiffelter Glausens-Articul/ auff den wir uns ſicher ſteiffen und halten können/ daß wir alle nach den Todt widerum lebendig aufferſtehen werden/zu diſen Zihl und End: damit/ wie der 2. Cor. 5. v. 10. Welt-Apoſtel ſchreibet: ein jedweder darvon trage ſeinen eigenen Leibs-Lohn/ nachdem er gehandlet hat/ es ſeye gut oder böß.

Aus diſen jezt-angezogenen Worten iſt erſtlich abzunehmen/ daß/ weilen GOtt uns deßwegen zum Leben erwecken wird/ auff daß ein jeder ſeinen eigenen Leibs-Lohn darvon trage/ gemäß ſeines Verhalten/ wir zugleich mit Leib und Seel aufferſtehen werden/ dieweilen nemlichen ſowohl der Leib/ als die Seel ſich habe gebrauchen laſſen/ als ein Werckzeug/ entweders zur Tugend oder zur Sünd und Laſtern; und der Göttlichen Gerechtigkeit gebühre/ daß ſie die Belohnung oder die Straff jenen Sachen ertheile/ welche entweders zum Guten oder zum Böſen gedienet haben.

Man muß die Heiligkeit eines Menſchen nicht nur der Seelen allein/ ſondern auch dem Leib zumeſſen; ſintemahlen wie die Schrifft ſagt: Caro concupiſcit adverſus ſpiritum, das Fleiſch oder der Leib ſich dem Geiſt oder der Seelen offt und gemeiniglich widerſezet; wann dann das Fleiſch oder der Leib ſich wider ſein natürliche Neigung der Seelen zur Ubung der Tugend unterworffen/ ſich durch Buß und Caſteyungen hat züchtigen und bändigen laſſen/verdienet er ſowohl ſeinen Lohn als die Seel/ und muß alſo auch zum Leben erwecket werden/ ſein Glori und Belohnung zu überkommen.

Was Schmertzen/ was Pein/ Qual und Wehe/ haben nicht ausgeſtanden die Leiber und alle Glider des Leibs in denen heiligen Martyrern durch Feuer/ Waſſer/ Schwerd/ Zangen/Roſt und Keſſel/ Strick und Ketten/ dardurch ſie auffs grauſamſte zerriſſen/ geſchunden/zerreckt/ gebrent/ gebratten/gemartert und zervirteilet worden. Was Hunger/ Durſt/ Kälte und Hitz/ Armuth und Noth/ Schläg und Streich müßten nicht leiden die Leiber in denen heiligen Beichtigern/ Eremiten oder Einſidlern/ und geiſtlichen Ordens-Leuten/ ſo durch ein heilige Grauſamkeit um GOttes Willen gantz ausgemergret/ ehender ſchon abgetödtet worden/ als ſie geſtorben ſeynd. Wie heldenmühtig und gewaltig ſtritten nicht die Leiber deren Heil. Jungfrauen und Wittiben wider ſich ſelber/ das iſt: alle ihre leibliche und fleiſchliche Begierligkeiten/wider die gantze Welt/ und dero Wollüſten/ wider den geillen Teufel und ſeine Verſuchungen/ damit ſie die Reinigkeit des Geiſts/ und in ſich die unbefleckte Unſchuld gleich denen Engeln erhalten und beſchützen möchten/und alſo werden ein Tempel des H. Geiſts und der Göttlichen Liebe.

Ist also ja höchst-billich / daß auch dise der himlischen Belohnung theilhafftig gemacht werden / und folgentlich mit den Seelen von Todten auffstehen.

Dere surrect. carnis.

Ins gemein sagt Tertullianus, daß das Fleisch der Angel unsers Heyls seye / in welchen die Seel mit GOtt vereiniget bleibet: das Fleisch wird gesalbet / damit die Seel geweyhet werde. Das Fleisch wird mit Auflegung der Hand bedecket / damit die Seel durch den Heil. Geist erleichtet und erfüllet werde. Das Fleisch wird mit dem Leib und Blut Christi ernähret / damit die Seel in GOtt verkehret werde. Das Fleisch wird in der Tauff gewaschen / damit die Seel geheiliget und gereiniget werde; so können dann auch in der Belohnung dise beyde Theil / Seel und Leib nehmlich nicht von einander gesönderet werden / weilen sie beysammen in der Arbeit / Kampff und Streit waren; sonsten wäre auch die Seeligkeit der Seelen nicht vollkommen / wann sie alldorten des Leibs auff ewig beraubet wurde / weilen ein jede Seel zu ihren Leib ein natürliche Neigung hat / und verlanget jenen immer auch in der Glori zu haben / der ihr Gespan in der Trübsal dises Lebens / und Mit-Gehülff zu den Verdiensten war.

Ingleichen auch / dieweilen das Fleisch und das Blut / die leibliche Empfindligkeit / Schwachheit und Unbeständigkeit die Seel offt und gemeiniglich anreizet zum Bösen / und von villen Guten verhinderet / ein Zundel und Werckzeug ist zum sündigen / so ist auch billich / daß er mit der Seelen büsse / und mit ihr gestrafft werde. Aus disen scheinet klar / daß wir mit Leib und Seel entweders zur ewigen Belohnung oder Straff aufferstehen werden; obschon der Leib / wie unsere Widersacher einwerffen / eines schlechten Herkommens / das ist: von Laim und Erden ist / voll des Kotts und Unflats / so kan doch GOtt disen wider erwecken / und der Belohnung theilhafftig machen; Gleich wie er ihm das Leben mitgetheilet durch seinen Geist / so offt mit seinen Fleisch und Blut gespeiset / und ein Werck ist seiner Händen: kan ein jeder Haffner / aus eben jenen Laim-Schrollen / wann das daraus gemachte Geschirr übel gerahtet / ein anderes / besseres und schöneres machen / obschon er das Ungerathene zerquetschet und zertrimmert / also auch GOtt / nach dem er den Menschen aus einen Erd-Klotz zur zergänglichen Beschaffenheit gestaltet / und gefunden / daß er aus dem Anstoß der Sünden übel verderbt worden / hat er ihn zwar durch den Todt wollen jedoch mit disen Willen zerbrochen haben / dises so schwache leibliche Geschirr an dem jüngsten Tag wider in besserer Form und Gestalt auffzusetzen.

Es muß auch keiner deßwegen daran zweiflen / wann er dencket / daß der Leib in dem Grab verwelche und verfaule / in Staub und Aschen verwandlet werde; sintemahl wir sehen in jeden Weitz-Körnlein / daß es voran ersterben und verfaulen müsse / ehe es auffgehe und lebendig werde. Alle Ding / die in der Welt seynd / sagt der Heil. Chrysostomus, *Serm. 59.* stellen uns vor / als ein Ebenbild unser Aufferstehung; die Sonnen gehet unter / und stehet wiederum auff; der Tag vergrabet sich in die Nacht / und komet wieder herfür / die Bäum / Blumen und Kräuter sterben ab mit den End des Herbsts / heben aber wider an zu blühen bey Anfang des Frühlings. Monath / Jahr und Täg vergehen / kommen aber wider auff ein neues zuruck; ja wir selber stehen täglich auff von dem Todt / eben so offt / als offt wir von dem Schlaff erwachen; immassen der Schlaff ein Bruder des Tods / und Ebenbild desselben ist.

Ist

Ist demnach leicht zu glauben/ was Paulus zu seinen Corinthern schreibet: Canet tuba, & mortui resurgent incorrupti: alle und jede/ so in den Todt entschlaffen/ werden durch den Posaunen-Schall erwecket/ wiederum aufferstehen gantz unverweesen: aber NB. wohl gemerckt/ doch nicht alle auff einerley weiß; dann wie eben jezt-bemeldter Welt-Apostel lehret: Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur, wir werden zwar alle aufferstehen/ aber nicht alle verwandlet werden. Das heißt so vil/ wir alle werden zwar wider lebendig werden/ aber nicht alle einen bessern und glorwürdigern Stand überkommen; dann ein jeder seinen eigenen Leibs-Lohn empfangen wird/ den er in Leben verdienet durch sein Verhalten/ etliche Gutes etliche Böses. Die Gottlosen und Unbußfertigen werden nichts anderes überkommen als ihre Leiber/ und das Leben zur Pein und Marter/ die Gerechten entgegen/ werden neben den Leibern und ewigen Leben auch erfüllet werden mit der Glori/ und dero unzergänglichen Gütern und Gaben: als da seynd der Glantz oder die Klarheit/ die Unleidentligkeit/ das subtile und fertige Weesen der Beständigkeit/ Krafft dessen sie scheinen und leichten werden/ wie die helleste Stern; allenthalben durchtringen wir die Strahlen der Sonnen/ geschwinder als der Wind sich bewegen mögen/ darbey unleidentlich und unsterblich in alle Ewigkeit verbleiben/ also/ daß ihnen kein Todt kein Gewalt/ kein Feind mehr wird schaden können.

2. Cor. 15. v. 51.

In übrigen aber wird es mit uns allen ein gleiche Beschaffenheit haben/ das ist: wir werden alle aufferstehen mit Leib und Seel/ ein jeder seinen eigenen Leib/ den er vormahlen in Leben gehabt/ überkommen/ mit allen darzu gehörigen Glidmassen/ Haut und Bein ohne Abgang oder Überfluß eines einzigen/ also/ daß so gar auch die Leiber deren Verdamten ohne allen Tadel und Mangel aufferstehen werden/ dieweilen/ wie der Englische Lehrer sagt/ dem Uhrheber der Natur gebühret/ das er sie in vollkommenen Stand vorstelle. Zweyten/ werden wir gleich seyn in dem Alter/ Grösse und Statur/ als wann jeder das dreyßigste Jahr erlebet hätte/ und die Natur ihr vollkommene Würckung ohne Verhindernuß hätte haben können; doch mit disen Unterschid/ daß die Leiber deren Verdamten alsobald empfinden werden die Straff der Verdamnuß/ die Leiber aber deren Seeligen die glückseelige Eigenschafften/ so zu ihren seeligen Stand gehören. Dridten/ werden wir alle aufferstehen/ erwecket durch die Allmacht GOttes/ durch die Verdienst der Menschheit Christi/ und durch die Krafft seiner Aufferstehung/ so das Vorbild ist unserer Aufferstehung. Vierdten/ durch Hülff und Mitwürckung deren Engeln/ welche die Aschen und Staub deren Leibern versamlen werden/ solche widerum auffrichten/ und jeden stellen vor Gericht an sein gebührendes Orth/ zur Rechten oder Lincken. Fünfften/ auff dem Schall der Posaunen/ dero Stimm die Gräber durchdringen wird/ alle Todte aufferwecken und beruffen zu Gericht: surgite mortui, venite ad judicium, stehet auff ihr Todte und kommet zu Gericht. Sechsten/ in ictu oculi, in einen Augenblick/ alle zugleich und so geschwid/ als ein Augenblick seyn kan.

In 4. Sent. ad Humib. dist. 44. q. 1. a. 1.

Jezt dencket selber A. A. wie erschröcklich diser Augenblick seyn wird/ theils wegen des Geschäll deren Posaunen/ theils wegen des Getöß und Schittlung der Erden/ da sich alle Gräber/ Klufften und Grufften eröffnen/ theils wegen des Heulen/ Schreuen/ Weinen und Jammern deren Verdamten/ theils auch wegen des Jubels und Frolocken deren Seeligen/ da so vil Million tausent und

tausent Menschen/als jemahlen auff Erden gelebet haben/ in einen Thal Josaphat werden zusammen kom̃en/ da der Himmel sich zerspalten und eröffnen/der Richter in seiner Glori/ Glantz und Herzligkeit/ auff denen helleſten Wolcken sizend/begleitet von allen Engeln und Heiligen/sich in einen Augenblick wird sehen lassen. Was Angst/ Forcht und Schröcken werden dazumahlen die Sünder ausstehen müssen? indeme auch die Gerechten sich noch förchten werden/ und zittern vor dem Angesicht des Richters. Was Eckel/ Grausen und Haß/ wird nicht haben ein verdam̃te Seel an ihren Leib/ der Leib an der Seel/ da beyde müssen zusammen kömmen/ mit einander die ewige Peinen der Höllen auszustehen/ O wie werden sie einander verfluchen/ verwünschen und vermaledeyen/die Seel den Leib/ daß er ihr als ein Werck-Zeug gedienet hat zur Sünd und Verdamnuß/ der Leib die Seel aber/ daß sie ihme zu vil nachgeben/ ihne nicht besser gezüchtiget und gezaumet habe. Entgegen was Freud und Frolocken werde nicht empfinden ein gerechte Seel in Ansehen ihres Leibs/ da sie sich mit ihne wider vereinigen solle/ die ewige Glori zu geniessen. O wie werden sie einander dancken/ preisen und loben; die Seel den Leib/ daß er sich zu allen Guten hat brauchen lassen/ und treulich gedienet zur Tugend/ Arbeith und Verdiensten; der Leib die Seel aber/ daß sie ihn so streng gehalten/ so gut abgericht/ und zu so heiligen Wercken gebraucht hat.

O seelig jene/ welche jezt ihren Leib und Fleisch mit Fasten ausmergelen/ mit Casteyungen abmatten/ mit Buß-Wercken züchtigen/immer in dem Zaum/rauch/ streng/hart und scharff halten/ und mit allen Gewalt zwingen/ nach den Gesatz und nach den Geist zu leben. Unglückseelig aber jene/ die anjezo mit ihren Leibern gar zu heicklich umgehen/nur sorgen und dencken/ disen zu willfahren/allen Zaum und Zügel lassen/und gestatten seinen viehischen Gelüsten nach zu handlen und zu wandlen/ darzu nur schonen/ daß ihne so gar auch nicht ein kälteres Lüfftl solte anblasen. Daß seynd thorrechte Leut/ gleich jenem/ der sich von einen Wildfang will leiten und führen lassen/ und eben darummen desto besser fürdern/ damit er desto wilder werde/ seinen Herzn zu schlöpffen und zu stürtzen.

Macht jezt aus diser Erkantnuß euch selber den Lehr-Schluß meine Christen/ und wann ihr anderst glaubt/ daß ihr mit Leib und Seel wider aufferstehen werdet/den Leibs-Lohn zu empfangen nach euren Verhalten und Verdiensten/ entweders gut oder böß; so dencket/was besser seye/ hier etwas dem Leib entziehen/ in Essen/ Trincken/ Schlaffen und Gelüsten/ und dorten mit Leib und Seel der ewigen Freuden theilhafftig werden? oder aber hier den Leib wohl und gut halten/ ihne wohl ausmessen und verpflegen/alldorten aber mit Leib und Seel auff ewig zu grund gehen? Ey! leyde hier diser unflättige Madensack/ was er immer leyden kan/ und GOtt will/ daß er Leyden soll/ Hunger/ Durst/ Kälte/ Hitz/ Noth und Armuth/ Schmertzen und Kranckheit/ Marter und Todt; gehe er zu tausent Trimmern/ und verfaule er auch ehender/ als er entseelet werde/ was ligt daran/ dort wird er schon wider gantz und gesund werden: dann der König der Welt wird die/ so um seiner Satzung willen sterben/ in der Aufferstehung zum ewigen Leben erwecken. *2. Mach. 7. v. 9.* Daß können auch wir alle hoffen/ wann wir GOtt zu Lieb/ und wegen der Tugend durch Abtödtung des Fleisch und Strengheit der Buß allen leiblichen Gelüsten und Begierligkeiten ehender absterben/ als durch den Todt die Seel von Leib gesöndert wird. Amen.

CON-

CONCIO LX.

Dominicâ vigesimâ secundâ post Pentecosten.

Von dem allgemenen und lezten Gericht.

Post hoc autem judicium.
Nach disen aber das Gericht. Ad Hebr. 9. v. 27.

ES muß freylich wohl entsezlich anzusehen gewesen seyn jenes Gemähl / welches Methodius, ein gar berühmter Mahler und Mönch zugleich / Bogari dem heydnischen König deren Bulgarn auff dessen Begehren verfertiget hat. Von disen erzehlet Joannes Curiopolata; was massen diser Fürst in der Jägerey so weit verliebt gewesen / daß er sein gantzes Königliches Schloß anstatt der kostbahren Tapezereyen / Spallieren und Vorhängen mit lauter abgemahlenen abscheuligsten und grimmigsten Wald-Thieren behänget und ausgezihret habe / darzu er die vornehmsten Mahler beruffen / die ihne entwerffen müßten alles / was immer grausames bey dergleichen blutigen Niderlagen Metzgereyen und Jägereyen vorbey gehet / und zu sehen ist. Zu disen Zihl und End forderte er auch Methodium den Mönch / und begehrte von ihm ein Stücklein von denen allererschröcklichsten Bildern / darvor sich ein jeder entsezen solte / abzumahlen. Methodius ein kluger Mann / kame dem Königlichen Befehl gleich nach / ergreifft Farben und Pensel / und mahlte mit gröstem Fleiß und Kunst das jüngste Gericht / mit allen dem / was sich darbey erschröckliches begeben wird. Als das Gemähl verfertiget / offerirte er dises dem König; und sehet Wunder / auff den ersten Anblick erstatterte der sonst unerschrockene und behertzte Tyrann / fragte gleich / was dises bedeuten solle / und da er die Auslegung von dem gottseligen Mahler vernommen / gienge er gleich in sich selber / und aus Forcht dises Gerichts / bekehrte er sich zu den Glauben / thut Buß über begangene Sünden und wird ein gottsförchtiger Christ aus einen gottlosen Heyden.

Wolte GOtt A.A. ich hätte dises Bild anjezt zu Handen / und kunte es allen Menschen zu beschauen vor die Augen stellen; aber wann wir anderst gute und rechtglaubige Christen seynd / so solle bey uns mehr ausrichten / das uns der Glauben vorhaltet / als was wir vor unser mit Augen sehen / die Augen offt und leicht können verblendet und betrogen werden / der Glauben aber niemahlen fehlen noch irren kan. Das lehret uns aber der Glauben / daß

aus

aus allen Wercken GOttes kein erschröcklicheres zu erdencken seye/ als da seyn wird das jüngste Gericht/ und eben darummen/ dieweilen dises das allerlezte Werck seyn wird/ so GOttes Allmacht/ Weißheit und Gerechtigkeit/ zu Verthättigung seiner Ehr/ und verlezten Majestät/ groß zu machen seinen Nahmen/ und zu zeigen sein Macht/ Krafft und Herzligkeit vornehmen wird/ nach allen dem/ was bey Untergang der Welt und aller Menschen/ in denen Zeichen/ Vorbotten/ Zubereitung und Aufferstehung des Fleisch erschröckliches und grausames wird seyn vorbey gangen.

Dises zu erweisen ist mein heutiges Vorhaben/ damit ihr wissen könnet/ was ihr glauben solt/ und was ihr glauben thut/ auch verstehen möget. Alles aber desto leichter zu fassen/ theile ich dise Predig in drey Puncten aus: in dem Ersten/ werde ich erklären den Nahmen; was da heisse das jüngste Gericht: in dem Anderten werde ich sagen/ warummen GOtt dises anstellen werde/ indem wir doch alle/ wie ihr schon gehöret/ gleich nach den Todt werden gerichtet werden. In den Dritten Punct werd ihr hören/ wie erschröcklich dises seyn wird. Bereitet darzu Hertz und Ohren.

Anderst reden von dem Nahmen Gericht/ und dessen Bedeutung die Juristen oder Rechts-Gelehrte; anderst die Theologi oder Gotts-Gelehrte; für unser Lehr tauget besser/ was dise/ als was jene sagen/ dardurch auszulegen/ was da seye und heisse das jüngste Gericht. Aus denen Theologis redet Scotus also von der Sach: Judicium est completa determinatio & authentica reddendi alicui secundùm merita sua, auff Teutsch lautet es also: ein Gericht ist nichts anderes/ als ein kollkommener authentischer Endschluß über die Verdiensten eines Menschen/ solche zu vergelten; welchen End-Schluß einer

In 4. dist. 47. q. 1.

macht/ der die Authorität/ Gewalt und Macht hat mit dem Recht/ die Erkantnuß des Verstands/ und den Willen zugleich dises zu thun/ was recht und billich dem jenen gebühret seinen Verdiensten nach/ über welchen er dem gerichtlichen End-Schluß fällen und ausfertigen soll.

Diser Lehr nach/ wird unter allgemeinen oder jüngsten Gericht auch nichts anderes verstanden/ als der vollkomene authentische Ent-Schluß der Wissenschafft und des Willen GOttes/ ins gemein ergehend über alle Menschen/ denen selbigen nach ihren guten oder bösen Verdiensten zu widergelten/ dergestalten/ daß/ die guts gethan/ die Belohnung/ die aber übel gethan/ die Straff darfür überkommen werden. Und darummen wird es genennet Ersten/ das allgemeine Gericht; dann in disen der End-Schluß über alle und jede Menschen/ Fromme und Böse/ Christen und Heyden/ Glaubige und Unglaubige/ Lebendige und Todte ergehen wird/ mit solcher authorität und Gewalt/ daß keiner sich aus allen wird widersetzen können/ ein jeder sein Lob und Belohnung/ oder Straff und Schimpff/ wie der andere wird darvon tragen/ und vor allen ins gemein wird angestellet werden/ also/ daß sich keiner wird entschuldigen können. Es wird genennet Zweyten/ das jüngste oder lezte Gericht/ dieweilen nach disen ergangenen End-Schluß kein anderer mehr folgen/ weder zu hoffen/ weder zu förchten seyn wird/ sondern was/ und wie es dazumahl wird geschlossen werden/ so wird es sein unveränderliches Verbleiben haben in alle Ewigkeit; immassen gleich ohne Verzug darauff das Urtheil wird vollzogen werden/ und die Execution geschehen mit denen Gottlosen sowohl/ als mit denen Gerechten/ und also kein Zeit kein Weil darauff mehr seyn wird/ weder Gewalt noch Macht bey einen Menschen

schen/ etwas zu veränderen. Das heißt/ und ist dann seinen Nahmen nach das allgemeine oder jüngste Gericht.

Nun aber möcht einer dencken und fragen/ warummen GOtt dises allgemeine Gericht anstellen wolle? indeme doch gewiß ist/ daß/ ohne dem schon alle Menschen vorhero werden gerichtet seyn/ ihren Endschluß und Urtheil empfangen haben/ welcher auch dazumahlen in allgemeinen Gericht nicht wird verändert werden/ sondern verbleiben/ wie er das erstemahl in dem geheimen Gericht gleich nach Ausfahrt der Seelen über einen jeden Menschen insonderheit gelautet hat? Unterschidliche Ursachen bringen dessen die Heil. Lehrer vor/ die alle gar erweglich/ wichtig/ vernünfftig/ wohl zu hören und zu mercken seynd.

3. par. q. 59. a. 5. Die Erste gibt der Englische Lehrer/ und sagt: es geschehe darummen/ dieweilen viller Menschen Werck/ an denen vil gelegen/ so wohl gute als böse/ erst lang nach den Todt erfüllet und vollzogen werden; dahero nicht gleich in dem Todt bey dem geheimen Gericht können/ als vollständige Werck verurtheilet werden. Dergleichen Werck seynd e. g. die Stifftungen deren Clöstern/ Kirchen und Spitällern/ welche in dem Leben angeschaffet/ aber erst in etlich Jahren darauff vollzogen werden: oder andere pia legata, Messen/ Allmosen/ so einer in seinen Testament angeordnet / aber lang hinaus von denen Erben verzogen werden; Schulden und fremde Güter/ so nicht gleich bezahlet und zuruck gestellet werden/ sondern wohl bißweilen gar nie/ bißweilen nach hundert und mehr Jahren / bißweilen in gäntzliche Vergessenheit kommen. Bücher und Schrifften/so in Druck gegeben werden/ aus welchen vil Gutes oder auch vil Böses erst nach den Todt des Authors oder Uhrhebers in langer Zeit entstehen. Bilder und Gemähl / so bey Lebs-Zeiten verfertiget/ lange Aergernuß / oder auch gute Gedancken und Andachten nach sich ziehen. Kezereyen und Irrthum/ die nicht mit den Anhängern absterben / sondern auch nach ihren Todt dauren/ und vil aus denen Nachkömlingen verführen und verkehren. Dise und dergleichen Werck/ weilen sie in ihrer Würckung und Effecten vil hundert und tausent Jahr bleiben nach den Todt eines Menschen / von dem sie herkommen / dahero können sie nicht gleich in dem Todt eines solchen Menschens verurtheilet / sondern muß ein allgemeines Gericht angestellet werden / nachdem alle dergleichen Werck ihr End werden erreichet haben / und also recht vollkommen ihren Verdiensten nach können belohnet/ oder gestrafft werden.

Ein andere Uhrsach dises Gerichts ist/ damit allen und jeden die Ehr erzeiget werde/ welche ihnen gebühret ihren Verdiensten nach: in disen Leben werden offt die gottloseste Menschen gelobt / die ärgesten boßhafftesten Schelmen für gerecht und heilig verehret / die Gerechten aber und frommesten Menschen geschändet/getadlet/ verhönet und verfolget / die Tugend wird gehaßt/ und das Laster wird für die gröste Tugend geschätzet; Christus selber wird von denen wenigsten erkennet und nach Gebühr geehret; Belial aber und der Teufel hat die mehreste Anbetter. Dise so sträfliche Unordnung kan GOtt seiner Gerechtigkeit gemäß nicht immer erdulden/ darummen ist von ihme ein allgemeines Gericht angeordnet worden/ in welchen die Schaaff von denen Böcken werden unterschiden/ den Laster die Larven abgezogen/ die unter denen Schaaff-Bälgen verborgene reissende Wölff / will sa-

gen / die arglistigen Sünder und Sünderinnen entdecket / und denen tugendreichen / unschuldigen Menschen ihr gebührendes Lob und Preiß wird zugestellet werden / O quantæ Virgines, sagt der Heil. Hieronymus, O wie vil Jungfrauen / und wie viller vermeinte Unschuld und Reinigkeit wird dazumahl geschändet werden in Entdeckung ihrer heimlichen und verborgenen Geilheit / und wie vil entgegen werden dazumahl für unschuldig erkennet / und von GOtt gecrönet werden / die man hier für Huren und unflättigste Böck hat ausgeschryen. Ibi, alldorten wird alles bloß und nackend vorgestellet werden / sowohl das / was hier in der Finster / als in Liecht / was heimlich oder offentlich geschehen ist. Das allein / wann sonst nichts anderes wäre / solle uns abhalten von Sünden / obschon auch kein Mensch darvon was wissen könnte.

l. 2. ep. 128. ad Fabiol.

Die Dritte Ursach ist / damit der gantze völlige Mensch / das ist: nicht nur der Seelen nach / sondern auch nach den Leib geurtheilet werde / und beyde Theil gleich / wie sie einander geholffen haben / zum Guten sowohl als zum Bösen / ihren Lohn oder Straff überkommen; sintemahlen in dem geheimen Gericht nur die Seel allein über ihre vor dem Richter-Stuhl GOttes vorgetragene Werck gerichtet wird / der Leib aber hat darbey nichts auszustehen / sondern wird in das Grab zu seiner Ruhestatt offt mit grossen Gepräng und Ehren getragen.

Die Vierdte Ursach / in dero Ansehen GOtt dises Gericht verordnet hat / ist dise / damit die Frommen und Gerechten desto grössere Glori und Trost / die Gottlose aber desto schwärere Straff und Schand daraus überkommen sollen / welches auch geschehen wird / indem ihnen das Lob ihrer Tugenden und Heiligkeit wird offentlich vor allen ausgesprochen werden / da die Gottlosen ihrer Schandthaten halber offentlich werden beschuldiget / und verfluchet werden.

Die Lezte Ursach ist / damit die Macht / Glori und Herzligkeit Christi / als wahren GOttes Sohn vor aller Welt / das ist: allen Menschen / und sonderlich vor jenen / die an ihn nicht glauben wolten / wie auch vor allen Teufeln / die sich der Menschheit Christi widersetzet / und derentwegen nicht anbetten wolten / weilen er zugleich Mensch und GOtt seye / solte erkläret und verkündiget werden: wird also dises das lezte und zugleich auch allervollkommeneste Werck seyn / welches GOtt zu Verthättigung seiner Ehr / sein Allmacht und Krafft vor allen Engeln / Menschen und Teufeln zu erweisen / vornehmen und vollziehen wird. Und eben dise ist jene Haupt-Ursach / wegen welcher dises Gericht so gar erschröcklich und grausam seyn wird.

Wann ein Künstler vor einen gantzen Land oder Königreich sich bewährt und ansehnlich zu machen / ein Meister- oder Kunst-Stuck will vorstellen / so wendet er gewiß alle seine Kräfften / Verstand / Vernunfft / Fleiß und Mühe an / daß er alles auff das zierlichst / schönst und best vorstelle nach allen Regeln der Kunst und Eigenschafften der Natur. Eben auch also / weilen Christus das jüngste Gericht wird vornehmen / als das lezte Werck zu Beförderung seiner Ehr / sein Gewalt und Macht vor jederman der gantzen Welt zu erklähren / so wird er darbey auch ein übriges thun / will sagen: besonders grosse und verwunderliche Sachen zur lezt üben / darmit alle seine Werck zu beschliessen / und an selbige die lezte Hand anzulegen.

Er wird hierzu anwenden seine Weißheit und Wissenschafft / mit derselben alles durchtringen / was

auch

auch das Verborgeneste in Hertzen war. Mit diser wird er wider übersehen alle Gerichts-Händel/ so jemahlen verfertiget worden/ alles Klagen und Anklagen/ alles Murren und Widerreden/ alle Lehren und Irrthum / alle Gesätz und Recht der gantzen Welt. Er wird an Tag geben/ wie weißlich/ vorsichtig und billich er alles angeordnet/ was uns auch so gar nicht recht ware / und wie er alles zu unsern besten gemeinet habe. Er wird anwenden sein Güte und Barmhertzigkeit gegen den Frommen / sein strenge und scharffe Gerechtigkeit gegen den Bösen/ sein Stärcke und unüberwindliche Macht die Gerechten unvergleichlich zu belohnen/ und die Gottlosen auff das euserst zu straffen. Er wird darzu anwenden alle Kräfften der Himmeln/ das ist: alle Engel und Ertz-Engel/ die die Gottlosen von denen Frommen abzusöndern/ dise in den Himmel zu erheben / jene in den Abgrund der Höllen zu stierzen. So gar allen Werckzeug seines bittersten Leydens und Tods/ jenes Creutz/ an dem er gestorben/ jenen Speer und Lantzen/ womit sein Heil Seiten eröffnet/ jene Nägel/ wormit er angenagelt/ die Ruthen / die Geisseln / die Ketten und Strick/ Cron und Dorn/ so ihme das Haupt durchlöchert/ wird er dazumahl als Instrument brauchen/ die Gottlosen zu peinigen/ und die Gerechte zu erfreuen. Jene heilige fünff Wundmahlen an Händen / Füssen und an der Seithen wird er vorbringen und auffweisen/ als blutige Zeugen/ daß er nichts unterlassen für das Heyl eines jeden Menschen durch drey und dreyssig Jahr seines Lebens. Mit disen wird er überwünden alle Sünder/ da er/ wie Augustinus schreibet/ ihnen dise wird vorhalten/ und also zusprechen: Sehet den Menschen/ den ihr gecreuziget habt/ sehet die Wunden/ die ihr gemacht / und so offt durch eure Laster auff ein neues hat bluten gemacht. Sehet die Seithen/ die ihr durchstochen/ dise ist um eurent wegen eröffnet worden/ in welche ihr nicht habt wollen eingehen. Sehet ihr undanckbahre Menschen/ wie häfftig und inbrünstig ich euch aus grund meines Hertzens geliebet hab/ und wie ihr mich entgegen gehasset und gelästert. Mit einen Wort: sein gantze Gottheit und Menschheit mit allen Gewalt und Macht wird er anwenden zu disen lezten Werck/ dises auff das erschröcklichste und herrlichste zu vollbringen.

In lib. de Symbole.

Sollen einen nicht alle Haar gegen Berg steigen / wann er nur daran gedencket; wie wird es erst seyn? wann wir darbey noch zugegen seyn werden? das Orth aber für dises Gericht wird sein das heilige Land/ oder das Thal Josaphat/ und die herumligende Gegend/ woraus man den Calvari-Berg gar füglich wird sehen könen/ auff welchen Christus als in dem Mittel-Punct des Erd-Kreyß an den Stammen des Creutzes durch seinen Todt das Heyl der gantzen Welt gewürcket hat/ ober disen wird sich der Richter sehen lassen/ sitzend in mitten des Lufts auff einer glantzenden Wolcken gleich einen Regenbogen/ umgeben mit einen unbeschaulichen Glantz seiner Herrligkeit/ und so viller tausend Engeln und Heiligen GOttes/ aus dessen Angesicht lauter Sonnen-helle Strahlen gegen denen Frommen/ gegen denen Gottlosen aber lauter Blitz und Donner-Keil herschiessen werden/ durch welche sie getroffen / in Abgrund der Höllen hinein werden geschlagen werden.

Da habt ihr meine Christen kürtzlich erkläret/ was das allgemeine Gericht seye und heisse/ warumme Christus dises anstellen/ und wie erschröcklich dises seyn wird/ eben darumme/ weilen diß

das lezte Werck wird seyn/ so GOtt üben wird zu seiner Ehr und Glori. Was folget für ein Schluß daraus? kein anderer als diser / den ich und ein jeder jezt machen solt: Sünder und Sünderinnen bessert euch / da ihr noch Zeit habt/ ehe ihr gerichtet werdet / unschuldige und gerechte Seelen förchtet euch zu sündigen / weilen ihr werdet gerichtet werden. Ein jeder falle jezt JEsu dem künfftigen Richten zu Füssen/ da es noch Zeit ist/ Gnad und Barmhertzigkeit zu hoffen / mit reumühtigen zerknürschten Hertzen bittend/ und bettend: O JEsu cum veneris judicare, noli me condemnare; da du kommen wirst zu Gericht / O JEsu verdamme mich nicht.

AMEN.

CONCIO LXI.

Dominicâ vigesimâ tertiâ post Pentecosten.

Von dem gerichtlichen End-Schluß oder Urtheil selber, welches GOtt der Richter wird ergehen lassen, über die Gerechten so wohl, als Sünder.

Venite &c. ite &c.
Kommet her ꝛc. gehet hin ꝛc. Matth. 25.

VEnite, kommet her / ite, gehet hin; an disen zwey Worten hanget alles/ Leib und Seel/ Leben und Todt / Heyl und Verderben/ Himmel und Höll/ für/ und in alle Ewigkeit. Venite, kommet her/ ite, gehet hin/ mit disen Worten wird alles/ was GOtt von Ewigkeit her verordnet / in der Zeit gesprochen / gelehret und verkündiget / was alle Menschen gedencket und geredet/ ihr Thun und Lassen/ Handel und Wandel / Gutes und Böses geendet und beschlossen werden. Venite benedicti, kommet ihr gebenedeyte / ite maledicti, gehet hin ihre Vermaledeyte / das wird seyn der lezte Bescheid/ End-Schluß und Urtheil / so alle Menschen insgesamt betreffen/ und einen jeden insonderheit wird angehen / darnach er sich wird richten müssen / dauren und verbleiben so lang/ als GOtt wird GOtt seyn. Venite benedicti, kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters/ wohin? in den Himmel/ jenes Reich zu besitzen / so euch von Anbeginn der Welt ist zubereitet worden.

den. Ite maledicti, gehet hin ihr Vermaledeyte/ und wohin? in das ewige Feuer/ so den Teufel und seinen Anhang bereitet ist.

O JEsu! O gerechter GOtt/ was hab ich aus disen beyden so gar gegen einander lautenden Aussprüchen für einen zu erwarten? wohin? wohin dazumahl? zu dir/ oder von dir? her/ oder hin? hinauff/ oder hinab? wo werd ich hin müssen? du weist es schon/ ich aber kans noch nicht wissen/ muß also noch erwarten zwischen Hoffnung und Forcht/ gleich einem armen Gefangenen in dem Kercker/ der vielfältiges und grosses Verbrechen sich schuldig weiß/ aber an Gnad und Barmherzigkeit des Richters zweiflen muß so lang und so weit/ biß ihme der End-Schluß mit dem Urtheil zum Leben oder Todt verkündiget werde. Aber ach! wie offt wird bey menschlichen Gericht auch noch in lezten Augenblick der schon gefällte Sententz verändert/ durch anderer Vorbitt und Spendirung die Straff gemündert/ der Todt verschoben/ das Leben geschencket/ Gnad und Verzeyhung ertheilet. Das aber darff kein Mensch hoffen noch dencken/ daß es auch bey dir/ O gerechter GOtt! geschehen werde. Cœlum & terra Himmel und Erden werden ehe vergehen/ meine Wort aber/ hast du selber gesagt/ werden in Ewigkeit nicht vergehen/ was dazumahl geschlossen/ und ausgesprochen seyn wird/ das wird unmöglich zu verändern seyn.

Und eben das ist/ meine Christen! was mir das erschröcklichste zu seyn vorkommet/ aus allen dem/ was sich immer zutragen wird/ vor/ in/ und bey dem Gericht/ das nehmlichen/ das einmahl gefälte Urtheil auff ewig in alle Ewigkeit unveränderlich seyn werde. Dises schröcket mich an allermeisten/ und solle ihm wohl ein jeder Christen-Mensch dises zu Hertzen nehmen/ einmahl für allemahl/ Ewig/ wie es einmahl wird lauten und heissen: entweders venite, kommet ihr Gebenedeyte in den Himmel/ oder aber ite, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer! wann nur ein einzige Hoffnung wäre/ das Urtheil auch nach Million Jahren wiederum zu verändern/ möglich zu seyn/ kunte ein jeder Sünder und Sünderin noch einen Trost haben/ und dencken: endlichen wird sich GOtt wider über mich erbarmen/ und mir gnädiger seyn/ aber umsonst und verzweiffelt ist dißfalls alle Hoffnung und dergleichen Gedancken/ immer und nimmer in alle Ewigkeit/ immer wird der einsmahls ergangene Sententz bleiben/ und nimmer in Ewigkeit verändert werden. Das ist entsetzlich; vernehmets mit mehrern.

So ist dann kein Mögligkeit mehr/ daß jenes Urtheil solte verändert werden/ welches GOtt einsmahls wird gefället haben? freylich wohl/ es ist kein Möglichkeit/ aber warummen nicht? daher/ weilen dazumahlen nichts mehr wird zu erfinden seyn/ so Christum zu einiger Aenderung seines Urtheils bewegen möchte/ dann Ersten/ wird dises Urtheil gefället werden nach aller Gerechtigkeit ohne einiger Unbilligkeit; sintemahlen der Richter ein allervollkommeneste Erkantnuß des Thuns und Lassens eines jeden Menschen aller seiner Wort/ Werck und innerlichsten Gedancken und Anmuhtungen von selben Augenblick an/ als ein Mensch etwas zu seyn hat angefangen/ in sich begreiffet/ und hat auch alles das schon von Ewigkeit vorgesehen/ was immer ein Mensch zu seiner Zeit thun und vorhaben werde: dahero kan der Richter nicht irren oder fehlen in seinen Urtheil/ keinem Unrecht thun. Er kan auch nicht durch falsche Zeugnussen betrogen/ oder durch anderer List überfortelt werden/ dann er weder Zeugen weder Ankläger

bedürfftig ist / weilen er selber alles weiß / alles zum besten erkennet. Sein Allwissenheit/und mit der höchsten Gerechtigkeit vereinigte unendliche Güte/ lasset nicht zu / daß GOtt auch nur das geringste wollen könnte/ was unbillich geschehen thätte / entweders aus freventlichen Argwohn / oder unbesonnener Ubereilung / oder erhizter Paßion/ und sich zu sehr ereyfferender Rachgierigkeit / wegen welchen allen bey uns Menschen gemeiniglich die Urtheil verfälscht werden.

Zweyten/ wird das einmahl gefällte Urtheil zu verändern / kein Vorbitten / und Vorsprechen helffen einiges Freunds und Diener GOttes. Jeziger Zeit geschicht es freylich wohl vilmahlen / daß die Urtheil und Straffen GOttes durch die Vorbitt tugendhaffter und gottseeliger Menschen gemindert und geändert werden / also hat Moyses den HErrn durch sein Gebett auffgehalten / und ihne die Händ gleichsam gesperret/ mit welchen er das Volck wegen begangener Abgötterey zu vertilgen schon angetrohet. David durch sein Bitten GOtt den HErrn beweget/ das gezuckte Rach-Schwerd wieder einzustecken. Ezechias der König durch sein Weinen und Betten das über ihne schon gefällte Todts-Urtheil auff fünffzehen Jahr hinaus verschoben. Bey disen Gericht aber wird kein Bitten erhöret kein Vorsprechen mehr angenommen werden / und etwas gelten. Jene / die das meiste thun kunten darbey/ als da ist Maria die Gnaden-volle Mutter des Richters/ die Heil. Engel und Heil. GOttes/ werden auch selber dazumahl nicht um ein einzige Seel mehr anhalten/ ihr zu verschonen / wann sie auch mehr nicht/als nur ein einzige Todt-Sünd solte begangen haben / sondern es werden dieselbige vilmehr bestättigen das gefällte Urtheil und gut heissen den Fluch/welchen GOtt über jede sündhaffte Seel zur Verdamnuß wird ergehen lassen.

Dridten/ es wird zu Veränderung des Göttlichen Ausspruchs nichts ausgeben oder helffen / die obschon grundherzigste Bereuung deren Ubelthätter / die sie haben und empfinden werden mit höchsten Leyd über begangene Sünden: dann/ wann der gottlose Mensch stirbt/ ist die Hoffnung verlohren/ sagt der weise Salomon. Und ist dessen die Ursach / weilen GOtt nur die Zeit des Lebens verordnet Gnad und Barmherzigkeit zu erlangen ; welche/ wann sie verflossen/ wird nichts mehr anderes abgehandlet werden/ als was sowohl die austheilende oder belohnende / als auch die rächende oder straffende Gerechtigkeit eigentlich erfordern wird. Jeziger Zeit / wann GOtt über die Sünder das Urtheil fället/ geschicht dises allezeit unter einer Bedingnuß/ nemlichen: nisi conversi fueritis, es seye dann/ daß ihr euch besseret/ oder aber so fern ihr euch nicht bessern werdet/ so will ich euch straffen und hinrichten / und dises Urtheil kan durch die Buß und Besserung des Lebens vermittelt werden: bey jenen Gericht aber wird das Urtheil unter keiner Bedingnuß oder nisi gefället werden / sondern glat und ledig ergehen / und lautens gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / und folgentlich wird kein Reue/ keid Leyd mehr ersprießlich seyn / kein Zeit zur Buß und Besserung. *Prov. 11. v. 7.*

Vierdten / wird dises Urtheil nicht können veränderet werden durch einige Appellation bey höherer Instantz / oder einen anderen Gericht / dann eben diser Richter der allerhöchste HErr ist in Himmel und auff Erden/ der allen Richtern den Gewalt zu richten ertheilet/

let/ keinen ober sich hat / sondern alle unter seinen Gewalt/ der zwar auch Mensch / aber zugleich auch GOtt ist / deme sein Vatter mit vollmächtigsten Gewalt hat eingesetzet zu richten die Lebendigen und die Todten/ laut jenen was Joan. 5. *Malach. 3.* geschriben stehet: der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Dahero die einmahl zum ewigen Todt verurtheilte Seelen kein einzige Ausflucht oder Zuflucht mehr haben können sich zu schützen/ und das Urtheil zu verändern.

Fünfften/ kan dises Urtheil nicht mehr veränderet werden wegen dem Richter selber / dann er von sich selber sagt: ich bin der HErr/ *Jacob. 1. v. 17.* und verändere mich nicht: das ist/ ich bin derjenige/ bey welchen kein Veränderung / noch Finsternuß des Wechsels befunden wird/ was er einmahl gemäß seiner Weißheit und Gerechtigkeit wird mit uns Menschen dazumahlen verordnet haben/ das wird unveränderlich verbleiben in alle Ewigkeit; dann weilen sein Weißheit und Erkantnuß weder wachsen weder auffnehmen noch abnehmen kan/ so wird ihme auch niemahlen ein so neue und kräfftige Ursach vorfallen/ von welcher er beweget/ nur das mindeste in seinen Urtheil verändern solte.

Leztlich/ so kan dises Urtheil auch niemahlen mehr veränderet werden / weilen die Sünder auff kein andere erdenckliche Weiß für ihre Mißverdienst und Schulden können genug thuen / und dise abzahlen: Er/ das ist: der Sünder/ *Ps. 48. v. 8.* sagt durch David der Heil. Geist/ wird GOtt nichts für seine Versöhnung geben können: müssen also nur ewig leiden die Straff / weilen sie sonsten in Ewigkeit kein Genügen leisten können der Göttlichen Gerechtigkeit. Ist demnach unmöglich / daß das einmahl gefählte Urtheil verändert werde.

Dahero dann auch die Execution dessen/ oder Vollziehung des Sententz keinen Augenblick länger wird verschoben werden/ sondern so bald als der Sententz wird ergangen seyn / also bald auff eben jenen Platz/ Stell und Statt wird das Urtheil erfüllet werden. Christus der Richter in Nachfolgung seiner allerseeligsten Mutter / in Begleitung aller Heil. GOttes/ wie auch aller seel. Engeln/ werden sich gleich mit Freud und Frolocken gantz triumphirend in den höchsten Himmel erheben/ über die Lufft und unter die Wolcken nach und nach verziehen. In dessen An- Zu- und Nachsehen werden die Gottlosen mit unaussprechlichen Neyd/ Leyd/ Traurigkeit/ Schmertzen und Angst erfüllet werden / also / daß sie diser Abschid und die starcke Einbildung der nunmehro schon auff ewig verlohrnen Seeligkeit / des Angesichts GOttes und aller Heiligen / auch darunter viller ihrer liebsten Freunden/ Eltern/ Kindern Geschwistern/ von welchen sie auff ewig ausgeschlossen / mehr als die bevorstehende Höllen- Pein quälen wird. Kaum aber als die gebenedeyte und auserwählte Seelen mit Christo gäntzlich in den Himmel werden eingezogen seyn / und diser sich wider schliessen / da wird sich das gantze Erdreich unter den Füssen der Gottlosen biß in Abgrund der Höllen zerspalten/ und eröffnen / sie aber gleich denen Schnee- Flocken oder Schauer / dick unter einander ohne Ordnung und Unterschid mit Leib und Seel von denen Teufeln hinunter geworffen/ gestossen / getriben / gezogen / gerissen und gestierzet werden/ ohne Mitleiden eines einigen / ohne Gunst/ ohne Trost/ ohne Hoffnung einiger Erlösung: der Eyfer und der *Prov. 6. v. 34.* Grimmen des Manns/ das ist: des gerechten Richters / sagt der Heil. Geist / Wird an Tag der Rach nicht schonen/ er wird auch sich von niemand

mand erbitten lassen/ noch vil Gaaben zu Erlösung annehmen. Was Heulen/ Weinen Fluchen und Vermaledeyen / Jammern und Schreyen/ wird nicht darbey dazumahl zu hören seyn/ so lang und so vil/ biß sich der Erd-Boden wieder schliessen/ und die Pforten der Höllen wiederum werden verriglet seyn / nimmermehr in alle Ewigkeit zu eröffnen.

O Christen! was meinet ihr/ wann dazumahl noch Zeit und einige Hoffnung übrig wäre/ GOtt zu erbitten / was wurden nicht alles vorbringen und sagen alle verdamte Seelen. Ach gerechter Richter! wurden sie sagen / sintemahlen wir verschuldet haben durch unsere Missethat/ daß wir ewig deiner Gegenwart beraubet / und deiner glückseeligsten Gesellschafft ausgeschlossen seyn solten / so verleihe uns nur wenigsten ewig unter deinen/ und deiner Heil. Füssen zu ligen. Aber nein / ite, gehen hin/ und lasset euch nicht mehr / auch nur vor meinen Angesicht blicken. O höchster HErr! wurden sie abermahl sagen / weilen es dann auff ewig muß geschiden seyn / so gedencke doch / daß wir deine Geschöpff seynd/ für dero Heyl du dein kostbahres Blut vergossen hast / und ertheile uns noch vor diser so betrübten Absönderung deinen Seegen. Nein! auch das nicht; weichet ihr Vermaledeyte und Verfluchte! aber O HErr! wurden sie wiederum sagen / wilst du uns dan auch deinen Seegen nicht ertheilen/ sondern nur den ewigen Fluch / so verleihe uns doch ein bewohnliches Orth auff Erden unser Straff auszustehen. Nein! auch dises nicht/ gehet hin ihr Vermaledeyte in das Feuer! O HErr! O GOtt/ wurden sie sagen / so verordne doch wenigsten ein Zeit / wie lang dises wehren und dauren solt / sage hundert / tausend / ja million und million tausent Jahr/mach nur hernach ein End unsers Leydens. Nein! auch das nicht/ gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer! O HErr! O GOtt! wurden sie weiter anhalten/wann wir dann ewig in Feuer brinnen und bratten sollen/ so befreye uns doch von dem höllischen Tyrannen und Gespenstern / aber nein! auch dises nicht/sondern gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer/ welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln/ das ist: allen Teufeln / Verrähtern / Mördern / Raubern/ Gottslästerern/ Schlangen und Drachen! Mit und unter disen werdet ihr seyn und verbleiben in alle Ewigkeit / solt ihr auch so vil Zäher vergiessen / als Tropffen Wasser ich einmahl erschaffen hab / so werdet ihr mich nicht mehr in Ewigkeit versöhnen/ noch zur Erbarmnuß bringen.

So wurd es heissen und lauten/ wann anderst so vil Zeit dazumahl solte übrig seyn / als ich jezt angewendet dises zu sagen: aber gleich nach gefällten Urtheil wird auch geschehen die Execution oder Vollziehung desselbens; ibunt hi in supplicium æternum: justi autem in vitam æternam, zu selben Augenblick/ gleich von dem Orth des Gerichts werden die Sünder gehen in die ewige Pein/ die Gerechten aber in das ewige Leben / und hiemit wird alles ein End haben/ zugleich aber auch anfangen das ewige Leben und der ewige Todt / so niemahlen ein End haben wird. *Matth. 25. v. 46.*

Ich schliesse hiemit auch anheut den sibenden Glaubens-Articul aus jenen / die ein jeder vernünfftiger Christen-Mensch wissen und verstehen soll/ mittelweiß zur Seeligkeit/ nemlichen: das Christus JEsus die anderte Person in der Gottheit der Richter seye/ deren Lebendigen

und

und Todten. Lang und vil hab ich von disen geprediget eben darummen / weilen einen jeden Christen Menschen der gewaltigste Antrib zum guten/Zaum und Zügl sich von Bösen zu enthalten seyn solt/ das Angedencken dises Glaubens-Punct / daß wir von GOtt einsmahl von allen unsern Worten/ Wercken und Gedancken heimlich und offentlich werden gerichtet werden so genau und streng / daß er auch der Gerechten nicht verschonen werde. Sofern ihr aber aus allen den vorigen/ was ich in Auslegung dises Puncts gesagt/ wenig oder gar nichts solt gemercket haben/ so mercket wenigsten nur heutige zwey Wort / nemlichen: venite, kommet/ und ite, gehet hin; kommet ihr Gebenedeyte/ gehet hin ihr Vermaledeyte; kommet ihr Gebenedeyte/ und besitzet das Reich; gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer: das mercket euch / dann eines aus disen zwey Worten wird ein jeder aus euch so wohl/ als ich hören/ laut welchen wir entweders zum ewigen Leben / oder ewigen Todt/ zum Himmel/oder zur Höll/ werden verurtheilt werden.

Freylich wohl wünschet ihme ein jeder das bessere / aber was hilffts wünschen/ wann wir uns also verhalten in Leben / daß GOtt seiner Gerechtigkeit nach über unser Thun und Lassen / kein gnädiges Urtheil fällen könne? immer nur sündigen / immer GOtt schwer und sehr beleidigen und erzürnen/ und gleichwohl einen gnädigen Richter an GOtt haben wollen / das heißt wollen/daß GOtt handle wider alle Gerechtigkeit / das Böse/ wo nicht belohne / doch auch nicht straffe / das wird aber in Ewigkeit nicht geschehen: Dann GOtt ist gerecht / und gerecht ist sein Gericht. Ey so seye jezt der Schluß für allezeit unsers Lebens gemacht mit Anselmo, dem Heil. Lehrer: lieber tausendmahl lebendig in die Höll zum Teufel zu gehen ohne Schuld/ als nur ein einzige Todt-Sünd wider GOtt freywillig und vorsetzlich zu begehen/auff dise Weiß wird gewiß ein jeder aus uns der Höll entgehen/ und anstatt des Fluchs der Verdammnuß an jenen Tag mit Freuden hören/ daß so Gnaden-volle Urtheil/ so GOtt über alle Heil. fallen wird: venite benedicti &c.

kommet ihr Gebenedeyte
meines Vatters &c.

A M E N.

CONCIO LXII.

In Festo Sanctorum Simonis & Judæ Apostolorum.

Der achte Punct.

Die Gnad GOttes ist jedem Menschen vonnöhten zur Seeligkeit.

Es wird erkläret, was die Gnad GOttes, und wie vielfach und unterschidlich sie seye?

Gratia DEI cum omnibus vobis.
Die Gnad GOttes seye mit euch allen. Also der Heil. Paulus fast in allen seinen Episteln.

ALs der liebste Heyland einstens gantz math und müht von der Reyß um die sechste Stund des Tags bey dem Brunnen Jacobs sitzend/ nicht einmahl einen Trunck Wasser von einer halsstärrigen Samaritanerin auff sein Bitt erlangen kunte/ gabe er ihr disen gütigen und zugleich gar heylsamen Filtz oder Verweiß: *Joan. 4. v. 10.* Si scires donum DEI, & quis est, qui dicit tibi: Da mihi bibere: tu forsitam petiisses ab eo. O Weib! wann du wustest/ was die Gab GOttes seye/ und wer derjene seye/ der dich angesprochen/ daß du ihm soltest zu trincken geben/ villeicht wurdest du ihn vilmehr gebetten haben. Es wolte nehmlichen der allersanfftmühtigste JEsus sagen: O Weib! wann du verstundest/ was die Gnad GOttes seye/ die du anjezo von mir durch einen einzigen Trunck Wasser erwerben kuntest/ so wurdest du wohl andere und bessere Wort gegen mir ausgeben/ und mich bitten darum.

Aber leider GOtt! so groß ist die Blindheit und der Unverstand deren Menschen/ daß kaum die wenigsten die Gab/ das ist: die Gnad GOttes zu schätzen wissen/ so doch

das

das allerbeste und mehreste ist/ was GOtt einem Menschen geben kan/ und eben darummen achten sie dise so wenig/ vernachlässigen sie so leichtsinnig / verlihren sie so leichtfertig/ und befleissen sich so gar nicht/ dise zu erwerben. Meines Erachtens wäre wohl kein leichteres Mittel/ alle Leut fromm zu machen / von den Bösen abzuhalten/ und zum Guten zubewegen/als wann ein jeder wuste/ und recht verstunde pretium ejus, den Werth und Würdigkeit derselben.

Dieweilen ich dann in allen wichtigen und zur Seeligkeit nothwendigen Glaubens-Articulen euch zu unterweisen verpflichtet bin/ mache ich anheut den Anfang/ euch dises zu erklären / was die Gnad GOttes seye/ wie groß sie in Werth/ wie nutzlich und nothwendig zur Seeligkeit/ in wem sie bestehe / und wie wunderlich GOtt in Austheilung derselben seye; sintemahlen dises der achte Punct ist aus jenen neunen / so ein jeder vernünfftiger Mensch zu wissen schuldig ist/ wann er anderst will seelig werden; nehmlichen / daß die Gnad GOttes zur Seeligkeit nothwendig seye / also zwar/ daß wir ohne diser unmöglich aus unserer Macht und eigenen Kräfften könnten seelig werden; sintemahlen/ wie Paulus bezeuget / wir nicht einmahl den Nahmen JEsus
2. Cor. 3. v. 5. ohne Gnad GOttes aussprechen können: Nemo potest dicere Dominus JEsus; nisi in Spiritu Sancto. Dises alles/ damit ichs recht erklären/und ihr vollkommen fassen mögt / ist auch vonnöhten/ daß GOtt ein sonderliche Gnad uns allen ertheile / bittet ihn dann darum/ und seyd bereit.

Wahrhafftig/die wenigsten wissen/und verstehen / was die Gnad GOttes seye / dahero achten sie auch dise so wenig. Sie bilden ihnen ein/es seye nur ein leeres Wort/ und Gesag / in sich weiter nichts sonderbahres/ sondern nur ein gute Neigung und Gunst GOttes gegen uns Menschen; wie etwann bey grossen Herren für ein Gnad geschätzet wird / wann sie einen auch nur neben sich gedulden / in ihren Diensten leiden / und mit einen guten Aug ansehen / dardurch aber keiner weder fetter / weder gesunder / weder besser/weder reicher wird. Nicht also müßt ihr dencken meine Christen von der Gnad GOttes / ein einzige/auch die allerkleinste darvon ist mehr zu schätzen und zu achten/ sagen die Heil. Lehrer / und ist auch die gründliche Wahrheit/ als alle Schätz und Gütter der gantzen Welt / alle Königliche und Kayserliche Gaben / alles Ansehen / alle Gunst/ alle Freundschafft und Lieb aller Menschen.

Was ist dann die Gnad GOttes/ damit wirs wissen und verstehen ? die Theologi oder Gottsgelehrte sagen und erklähren uns dises mit folgenden Worten: Die Gnad GOttes ist ein übernatürliche Gab der Göttlichen Liebe/ umsonst und vergebens in unsere Seelen eingegossen/ die Seeligkeit zu erlangen. Kein Wort ist hier umsonst/ so nicht ein sonderbahren Nachdruck hat / und wohl zu erwegen / damit wirs recht verstehen mögen.

Erstlich/ wird die Gnad genennet ein übernatürliche Gab der Göttlichen Liebe. Aus disen Worten ist abzunehmen die wunderbahrliche Fürtrefligkeit der Gnad/ dann alles anderes Weesen / welches die Engel und Menschen haben in ihren Kräfften und Eigenschafften / seynd nur Gaben der natürlicheu Liebe GOttes / die er ihnen erwisen / da er sie erschaffen hat / die Gnad aber ist ein Würckung der übernatürlichen Liebe GOttes / so mehr als alle natürliche Lieb zu achten ist / und deßwegen wird die Gnad genennet ein übernatürliche Gab.

Zweyten/ wird diſe Gab / das iſt/ die Gnad umſonſt und vergebens eingegoſſen in unſere Seelen/ welches anzeiget/ daß die Gnad nicht etwas ſeye/ das auſſer uns iſt/ oder nur ein bloſſe Anmuhtung GOttes / durch die er uns liebet / und für ſeine Freund annimmet / welche Lieb / obſchon ſie auch ein Gnad kan genennet werden/ ſo iſt ſie doch nicht jene Gnad/von der wir jezt reden in diſen Glaubens-Punct / ſondern die Gnad/ von der wir jezt handlen/ iſt ein würckung der Göttlichen Liebe und Neigung / und dasjenige Gute/ welches von der Göttlichen Gutwilligkeit in uns wird fürgebracht. Sintemahlen/wie der Engliſche Lehrer ſagt/ die Lieb in GOtt nicht müſſig iſt/ ſondern ſie iſt kräfftig/ und würcket in denen Sachen/ denen ſie wohl will / allerhand Gutes/ unter welchen Guten das Beſte iſt die Gnad / die GOtt innerlich würcket in- und an unſern Seelen. Dahero ſie wird

Dridten/ genennet ein Gab/ die in unſere Seelen eingegoſſen wird/ umſonſt und um nichts/ dann weilen die Gnad GOttes das höchſte und köſtlichſte Gut iſt / und wir Menſchen nichts dergleichen in allen unſern Haab und Guth beſitzen/ mit welchen wir ſie bezahlen könnten/ dahero verkaufft GOtt ſeine Gnaden nicht/ ſondern er gibts umſonſt und um nichts/aus ſeiner unendlichen Liebe/ſo er tragt zu uns Menſchen/bloß allein darummen / damit wir dardurch die Seeligkeit erlangen ſolten. Durch diſes wird die innerliche Gnad GOttes / von der wir jezt reden/ von denen äuſſerlichen Göttlichen Gaben und Gnaden unterſchiden/ als da ſeynd die Heil. Sacrament/ die Predigen und dergleichen Ding / welche äuſſerlich auſſer uns ſeynd/ und zu unſern Heyl und Seeligkeit beförderlich uns helffen/ unſern Seelen aber nicht eingegoſſen ſeynd. Iſt demnach die Gnad GOttes ein übernatürliche Gab der Göttlichen Lieb / umſonſt und um nichts unſeren Seelen eingegoſſen/ die Seeligkeit zu erlangen/ und diſes nach Lehr deren Theologen.

Guilielmus aber/ der hocherleichte und Gottſeelige Biſchoff zu Pariß/ erkläret uns die Fürtrefligkeit der Göttlichen Gnad aus dero eigenen Würckungen: wir verſtehen / ſagt er/durch die Gnad Erſten/ ein Hülff der Göttlichen Freygebigkeit / damit ein jeder Krafft deſſen gute und Gott gefällige Werck übe/dardurch er verdiene zum Lohn die ewige Seeligkeit zu überkommen. Zweyten/ wir verſtehen durch die Gnad GOttes ein Hülff wider uns ſelber/ das iſt/ unſer ungezaumte Natur / böſe Begierligkeiten und Neigungen wider andere / ſowohl ſicht- als unſichtbahrliche Feind / die uns durch Verſuchungen/ böſes Beyſpihl/Lehr und Betrug von dem Guten verhindern/ und zum Böſen anreizen/ ja zwingen wollen. Dridten/ verſtehen wir durch die Gnad ein Hülffs-Mittel / das uns GOtt ertheilet / ſich ſelber zu überwünden / zur Tugend / und tapfferen groſſen Wercken anzutreiben / zu zaumen / zu bändigen/ und vollkommen/ja heilig zu machen. Vierdten/ verſtehen wir dardurch ein Hülff uns zu ſchützen wider alle Wunden / Gewehr/ Waffen und Schaden der uns nachſtellenden Feinden / ja wider den ewigen Todt ſelber. Fünfften/ ein Mittel/ durch welches wir in mitten der Banden / Ketten und Kercker frey zu leben und ungehindert mit GOtt zu handlen: in mitten des Babyloniſchen Feyer-Offens / der von aller Boßheit angeſteckten/ und ärgerlich brennenden Welt unverlezt: in der Kothlachen der Unreinigkeit unbemackelt / in mitten der ſchlimmeſten und gottloſeſten Leut heilig zu leben. *De virtut. c. 11.*

Was

Was kan kräfftiger / was ersprießlicher / was gewaltiger und nutzlicher / was besser und köstlicher als die Gnad seyen. Und diſe so edle / so fürtrefliche übernatürliche Gab / bietet uns Menschen allen und jeden GOtt freywillig an / ja gibt uns diſe umsonst und um nichts; dañ weilen GOtt uns Menschen verordnet / verbunden und verpflichtet hat / zu einen so hohen Zihl und End zu gelangen / und darnach zu streben / welches wir durch alle unsere Kräfften und gäntzliches Vermögen sonsten unmöglich erreichen kunten / so gibt uns GOtt seiner Gerechtigkeit nach / so kräfftige Mittel und Hülff an die Hand / das ist: sein Gnad / durch welche wir leicht / wann wir nur wollen / zu jenen übernatürlichen Zihl und End gelangen können.

Wir sehen in allen und jeden / wie wohl und gut GOtt alles versorget / und jeden das verschaffet / was ihme vonnöthen ist zu Erlangung seines Zihls und Ends / ein jedes Thier der Erden hat GOtt mit dem versehen / was ihme nothwendig zur Ubung seiner Pflicht. Die Vögel haben ihre Federn zum fliegen / die Fisch ihre Floß zum schwimmen / die andere ihre Kräfften und Stärcke / Güte und Geschickligkeit / ihnen und anderen zum Nutzen / weilen sie deßwegen erschaffen seynd. Die Bäum bekommen mit der Zeit ihren Safft / Blätter / Blühe und Frücht zu bringen / die Felder / Aecker / Wisen / Blumen und Kräuter den Morgen-Thau / Regen und Sonnen-Hitze zu wachsen und zu grienen / und wer soll zweiffeln / daß der gütigste GOtt den Menschen allein / so doch das edleste und fürtreflichste Geschöpff aus allen in der Welt ist / gar ohne Mittel / bloß und ledig solte lassen können; indem doch gewiß ist / daß / wann GOtt die Schwachheit des Menschen nicht durch übernatürliche Krafft stärcken thäte / er gemäß seiner natürlichen Neigung / die er hat zu aller Boßheit / und von der Erb-Sünd her in ihme verbliben / niemahlen sein Zihl und End erreichen kunte. Nur den eigenen Willen eines jeden Menschens betrachtet / wie hanget nicht ein jeder diſem an / und doch wie verkehrt ist diſer / wie geneigt für sich zu allen Wollüsten des Fleischs und der Welt / wie tieff versencket in der eigenen Liebe; wie wäre es möglich / sich von allen diſen wider den Willen zu enthalten / ja den Willen abzuhalten von seinen Gelüsten / wann GOtt dem Menschen nicht helffen und stärcken thäte durch sein Gnad / ihme bißweilen ein absonderlichen Geschmack und Süssigkeit in guten und geistlichen Dingen mittheilen / dardurch er beweget wird / allen dem abzusagen / was Lasterhafft ist / damit er sich GOtt ergebe. Und gesezt es geschehe diſes auch bißweilen / wie lang aber dauret es / wie lang währen so heilige Vorsätz? die alte eingewurtzelte Boßheit / Gebrechlichkeit / böse Gewohnheit verderben gleich wiederum alles Gutes / verkehren den Menschen gleich wiedern und veranleiten ihn umzukehren zu den Bösen / das er verlassen hat; es seye dann / daß GOtt ins Mittel komme / dem Menschen immerfort neue und kräfftigere Gnaden mittheile / durch innerlichen Trost / Ermahnungen und Antrib in Guten erhalte / und abhalte von Bösen / ja gleichsam durch sein Gnad mit Gewalt ziehe zu sich durch den Weeg der Gerechtigkeit: Niemand / *Joan. 6. v. 44.* niemand / sagt JEsus / kommet zu mir / es seye dann / daß ihn der Vatter ziehe. Weilen dann in Ansehen alles dessen / was ich jezt gemeldet / und handgreiflich wahr ist / der Mensch so hoch vonnöthen hat die Gnad GOttes / daß er sein Zihl und End / zu den ihn GOtt verordnet / erreiche / so muß man billich dar-

darvor halten / daß GOtt keinen Menschen seine Gnaden versage / sondern jedem frey / willig / umsonst und um nichts mittheile.

Dise Gnaden aber seynd unterschidliche / und werden gemäß ihrer Würckungen von denen Gelehrten in viererley Gattung abgetheilet. Dann / weilen die Gnad / die GOtt ertheilet / dem Menschen ein- und allemahl zur Seeligkeit gerichtet ist / so wird sie ins gemein genennet ein übernatürliche Gab der Göttlichen Liebe / umsonst und vergebens in unsere Seelen eingegossen / die Seeligkeit zu erlangen; sintemahlen aber GOtt den Menschen ein Gnad ertheilet nicht nur zur eigenen Seeligkeit / sondern auch zum Heyl der anderen / so machen die Gelehrte zum ersten disen Unterschid / und nennen jene Gnaden / die GOtt ertheilet eines andern Seeligkeit zu erlangen: gratias gratis datas, das ist: unverdienliche Gnaden / die einem umsonst gegeben werden / den Nächsten dardurch zu erbauen / und zur Tugend zu befördern / dergleichen Gnaden seynd die Miracul oder Wunderwerck / Prophezeyungen oder Weissagungen / die Gnad mit fremden Sprachen zu reden / und mehr dergleichen / welche Gnaden aber dem jenen / dem sie ertheilet werden / darum nicht frömmer noch heiliger machen / sondern von GOtt nur gerichtet werden / eines andern Heyl dardurch zu befördern.

Entgegen aber jene Gnaden / die GOtt einem ertheilet / um Willen sein eigenes Heyl dardurch zu befördern / die werden genennet: gratiæ gratum facientes, das ist: angenehm machende Gnaden / dieweilen durch dise der Mensch gezihret in der Seel / GOtt und denen Heiligen angenehm wird.

Aus disen dem Menschen bey GOtt angenehm machenden Gnaden / werden etliche genennet: gratiæ actuales, das ist: würckliche Gnaden / als nemlich die würcklich ruffende / erweckende / helffende / vorkommende / folgende / würckende / mitwürckende genugsame und kräfftige Gnad. Andere werden genennet: gratiæ habituales, das ist: innerlich eingegossene / verbleibende / anhangende / und zu allen Guten den Menschen willigfertig machende Gnaden. Immassen GOtt mannichen Menschen gewisse heilige Gewohnheiten / und verbleibende Eigenschafften ertheilet / durch welche die Seel in allen Guten tieff gegründet / erhalten wird. Dergleichen Gnaden wird eine genennet die rechtfertigende Gnad / und zweyten die übernatürliche Tugenden / als da seynd die Cardinal- oder Theologische Tugend / der Glaub / die Hoffnung / und vor allen die Lieb.

Ins gemein aber werden alle dise angenehm machende Gnaden gegenennet entweders Göttlicher Liechter oder Erleuchtungen / dardurch der Verstand und Erkantnuß des Menschens erleichtet wird / das Gute zu erkennen / oder aber Göttlicher Antrieb und Einsprechungen / dardurch der Willen beweget wird / gute und verdienstliche Werck zu thun / welches alles in künfftigen Predigen (wills GOtt) ich euch klärer und weitläufftiger auslegen werde.

Für heut seye dises genug / daß ihr wisset / was die Gnad GOttes ins gemein seye / wie sehr wir diser bedürfftig zur Seeligkeit / und wie willig GOtt einem jeden dise umsonst und nichts mittheile. Lasset euch dises nur wohl gesagt seyn / und nehmets tieff zu Hertzen; ohne Gnad GOttes können wir nicht einmahl aussprechen den Nahmen JEsus / will geschweigen / erst was gutes thun / dem Teufel widerstehen / uns selber überwünden / und den Himmel verdienen. O grosses Elend / der Gnad beraubet leben! als ohne welcher alles das andere nichts

nichts wie nichts / und so viel als nichts nutz ist; ohne der Gnad / sagt
Lib. 3. c. 55. Thomas von Kempen / seynd keine Verdienst giltig / die Gaben der Natur vergebens. Nichts seynd die Künsten / nichts die Reichthumen / nichts die Schönheit / nichts die Stärcke / nichts alle Gelehrtigkeit / Witz / Verstand und Beredenheit / nichts das Leben selber vor GOtt / dann diese Gaben werden sowohl denen Gottlosen als Gerechten mitgetheilet / die Gnad aber macht uns vor GOtt beliebt / und würdig des Himmels. Dahero dann obsecro te Domine, schliesse ichs mit angezogenen Lehrer in meinen und euren Nahmen: ich bitte dich / O HErr! O gütigster GOtt / ut inveniam gratiam in oculis tuis, lasse mich vor deinen Augen Gnad finden; sufficit enim mihi gratia tua cæteris non obtentis, quod desiderat natura, dann ich nichts anderes verlange und wünsche als dein Gnad; wann ich diese nur erlange / und solte ich sonst nichts erhalten / was die Natur begehret / so hab ich schon genug daran / genug / ja übrigs genug.

A M E N.

CONCIO LXIII.

Dominicâ vigesimâ quartâ post Pentecosten.

Es wird gehandlet von würckenden Gnaden, und was von uns für Mitwürckung erfordert werde.

Exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis.
Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnad GOttes nicht umsonst empfanget, 2. Cor. 6. v. 1.

LAßt euch nur heutige Predig wohl zu Hertzen gehen / und das gesagt seyn / was ich euch anjezo vortragen werde / dann daran ligt mein und euer Heyl / mehr ist dises / und unvergleichlich mehr / als wann ich sagen thätte / es gilt euren Halß und Kopff / Haab und Guth / Leib und Leben / und alles / was ihr habt / und seyd. Was werd ich euch aber sagen? mehr nicht / als dise drey Puncten. Ersten: wir alle / die wir Menschen seynd / und keiner aus uns kan seelig werden / wann uns GOtt durch sein Gnad nicht hülfft. Zweyten / GOtt hülfft allen / so vil es an ihm ist / dann er allen sein Gnad gibt / weilen er alle will seelig haben.

Drid-

Dridten/ umsonst gibt uns GOtt sein Gnad zur Hülff / wann wir uns selber darbey nicht helffen wollen / folgentlich seynd wir hin und verlohren auff ewig/ wann wir nicht selber mit der Gnad GOttes das unsrige thun wollen: dahero exhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis, ermahne ich euch mit Paulo, und bitte euch gleich in Anfang um euer Seelen Seeligkeit willen / empfanget nur nicht umsonst die Gnad GOttes. Ich will gleich meine Wort besser erklähren/ seyd bereit.

S. Th. q. 109. a. 2.

Wie zernicht und unfähig wir Menschen seynd zu allen Guten aus unseren eigenen Kräfften / gibt uns der Englische Lehrer in folgender Gleichnuß zu erkennen. Ein Krancker/ spricht er / der in Beth math und müht dahin ligt/ obschon er die Händ noch bewegen/ die Füß ausstrecken kan/ so vermag er sich doch nicht ohne Beyhülff eines anderen gar aus seinen Lager zu erheben / auff freyen Fuß zu stellen / Weeg und Steg zu gehen / aus Ursach/ weilen ihm die Kranckheit alle Stärcke und Krafft benommen hat; also auch/ obschon der Mensch durch die Sünd nicht aller natürlichen Gaben und Kräfften ist beraubet worden / also / daß er auch etliche natürliche und sittliche gute Werck üben; e. g. seinen Vatter ehren/ seinen Gutthätter dancken/ seines gleichen lieben / die ihm bedienen / belohnen &c. so kan er doch nicht aus eigenen Kräfften solche Werck üben/ die vor GOtt verdienstlich/und ihme zum Himel beförderlich wären/es seye dann/ daß ihnen GOtt durch sein Gnad beystehe / und an die Hand gehe: ja er wird ohne der Gnad seiner Natur nach / ehender solche Werck verrichten / welche ihm mehr verhinderlich als ersprüßlich zur Seeligkeit seynd.

Zweyten/ gleich wie der Mensch ohne Gnad GOttes nichts verdienstlich zur Seeligkeit üben kan/ so kan er auch nicht einmahl den würcklichen Willen haben / dergleichen zu thun / es seye dann/ daß GOtt sein Hertz berühre / und seinen Willen auffmuntere durch heilige Einsprechungen/ Erleichtungen und Antrib / durch Forcht / Hoffnung und Liebe. Nie wurde ein Sünder sich zu GOtt bekehren / seine Sünden bereuen und abstehen von dem Lastern / wann ihme GOtt nicht einjagte ein heilige Forcht vor der Höllen / oder den abscheulichen gefährlichen Stand der Sünd zu erkennen geben thätte / und also den Willen erwecken zur Buß und Besserung des Lebens. GOtt ist es/ sagt Paulus, der in euch würcket beyde das Wöllen/ und das Thun/das ist: den Willen und die Werck.

Ad Philip. v. 13.

Dridten/ so schwach und elend seynd wir Menschen/ daß wir nicht einmahl aus uns ohne Gnad GOttes die übernatürlichen Wahrheiten erkennen und glauben könnten. Wir haben von uns nichts als die Lugen und die Sünd / und seynd nicht genugsam von uns selbsten / sagt abermahl Paulus, etwas zu gedencken/ sondern all unser Vermögen ist in GOtt.

2. Cor. 3. v.

Alle Römische und Griegische Weltweisen haben mit aller ihrer Spitzfindigkeit / Witz und Weißheit/ obschon sie immer nachsinneten/ so weit nicht kommen können / daß sie hätten erkennen können/ in wem das höchste Gut bestehe / welches doch jeziger Zeit aus denen Christen auch die Kinder und einfältige Leut wissen / erleuchtet durch die Gnad GOttes / und gelehret durch den Glauben / daß GOtt das höchste Gut seye. Wann dann ein Mensch in Erwegung seiner Zernichtigkeit und Eitelkeit diser Welt erkennet / daß alles dasjenige/ was er für ein Leben und Liecht gehalten/ nichts als der Todt und Fünsternuß seye / und dardurch beweget wird / alles Zeitliche und sich selber zu hassen / und zu verachten/

so

so ist dise Erkantnuß nicht aus ihm/ sondern in ihm/ aus/ und von der Gnad GOttes.

Vierdten/ weilen ein jeder Mensch mit der Sünd behafftet/ so ist gewiß/ daß er sich ohne Gnad GOttes/ weder von der Sünd enthalten/ weder die Mackel der begangenen Sünden auslöschen könne. Ein Seel von ihrer Sünd aufferwecken ist ein so grosses Werck/ daß weder die Erschaffung der Welt/ weder die Aufferstehung aller Todten so verwunderlich seye/ als die Gerechtfertigung eines Sünders/ dahero kan ein so vollkommenes Werck keiner menschlichen Krafft/ sondern allein der alles vermögenden Gnad
Jac. 3. v. 8. GOttes zugemessen werden. Kein Mensch/ sagt der Heil. Apostel Jacob/ kan sein Zungen zaumen/ wie vil weniger ohne Gnad GOttes sich von allen Sünden enthalten/ dahero die Theologi sagen/ es seye menschlich nicht möglich/ daß einer sich ein geraume Zeit ohne sonderbahrer Gnad GOttes von allen läßlichen Sünden enthalten könne; so offt dann als ein Mensch versucht wird/ und dannoch nicht falle/ so gebühret GOtt die Ehr/ der zu einen jeden allein sagen kan/ wie vor Zeiten zu
Gen. 20. v. 6. Abimalech: ich hab dich verhinderet/ das ist: durch mein Gnad/ wider mich zu sündigen.

q. 109. a. 1. Fünfften/ sagt der Englische Lehrer/ kan kein Mensch ohne der Göttlichen Gnad den Erschaffer und Uhrheber aller Dingen recht vollkommentlich/ das ist: über alles lieben und schätzen/ indeme doch zur Seeligkeit vonnöthen ist/ daß ein Mensch wenigsten einmahl Zeit seines Lebens/ oder auch in Todt-Beth dergleichen vollkommenen Act der Liebe gegen GOtt erwecke. Dann obschon einer auch wuste und erkennete/ daß GOtt/ als das höchste Gut über alles zu lieben/ und aller Lieb würdig seye/ so folget doch nicht/ daß ihne ein Mensch ohne Gnad GOttes so vollkommen lieben könne/ dann anderst ist erkennen/ und ein anderes ist/ nach der Erkantnuß üben/ ein anderes ist Fliegel haben/ und ein anderes fliegen können. Die Lieb bestehet in dem Willen/ nicht in der Erkantnuß oder Verstand; nun aber sagt der Englische Lehrer/ q. 109. a. 1. ist der Willen durch die Sünd weit mehr verlezt und schwächer worden/ als der Verstand/ ist also vonnöthen daß ihme GOtt helffe durch sein Gnad/ sonsten wird er sich selber weit mehr aus natürlicher Neugung als GOtt seinen Erschaffer lieben.

Leztlich/ ist die Gnad von GOtt vonnöthen/ daß sich einer durch rechte Reue und Leyd zur heiligmachenden Gnad bereite; und ein ketzerische Lehr/ grober Irrthum und Fehler/ sagen und glauben/ es könne ein Mensch ohne der vorkommenden Gnad GOttes solcher Gestalten glauben/ hoffen lieben/ und seine Sünd bereuen/ wie es erfordert wird/ die rechtfertigmachende Gnad/ und dardurch die Seeligkeit zu erlangen. Ist demnach ungezweiffelt wahr/ was ich für dem ersten Punct diser Predig gesetzet hab: kein einziger Mensch aus uns allen könne seelig werden/ wann uns GOtt durch sein Gnad nicht helffe/ weilen wir aus uns selber und eigenen Kräfften/ weder Gutes thun/ weder Gutes wöllen/ weder die übernatürliche Wahrheiten erkennen und glauben/ weder von Sünden uns enthalten/ weder GOtt lieben/ weder die Sünden recht vollkommentlich bereuen/ und die heiligmachende Gnad überkommen können.

Nun aber hilfft uns GOtt allen und jeden/ sowohl denen Sündern als Gerechten/ indeme er einem jeden genugsame Gnaden zu disen Zihl und End mittheile/ daß er dardurch/ wann er will/ könne seelig werden/ welches der anderte Punct ist meiner heutigen Lehr. Und

diſes zwar erweiſet uns GOtt erſtens durch die ruffende Gnad/ welche da beſtehet in heylſamen Gedancken/ durch welche GOtt den Verſtand erleichtet / wie auch in heiligen Bewegungen und Anmuhtungen/durch welche der Willen beweget wird/ und geſtärcket das Gute zu thun/ und das Böſe zu meiden.

Iſts nicht wahr/ dencke nur ein jeder auff ſich ſelber / empfindet er nicht bißweilen ein abſonderliche Erkantnuß der Armſeeligkeit diſes Lebens/ ein Grauſen von den Todt/ ein Forcht vor denen Urtheilen GOttes / ein Abſcheuen von der Sünd? Kommet ihm nicht öffters vor/ als hörete er ihme einen zu Hertzen reden / ermahnen/rahten und vortragen ein heylſame Lehr / wie du dich verhalten / was du Gutes thun/ oder Böſes meiden ſolteſt? e.g. kommet es dir nicht vor / als ſagte dir einer: ſtehe auff geſchwind / und gehe jezt in die Kirchen ein heilige Meeß zu hören; ſchau jezt iſt da oder dorten ein Predig / du haſt Zeit und Gelegenheit / villeicht höreſt du was/ das dich angehet/ dich tröſten und bewegen wird. Schau/ diſe Zeit/ ſo du jezt in müſſigen unnützen Schwätzen/ Spillen/ herumzollen / oder Faulenzen zubringeſt / köntеſt du anwenden zum Heyl deiner Seelen/ in Betten/ Betrachten/ Leſung geiſtlicher Bücher. Diſes Gelt/das du ſo liederlich vernaſcheſt/ oder auff eitle Hoffart anzuwenden vermeineſt / kanſt du einem Armen geben/ und dir dardurch den Himmel erkauffen. Heut iſt ein Feſt- oder Feyertag / da oder dorten ein Ablaß zu gewinnen / gehe beichten/ wer weiß/ ob du ſonſten mehr Zeit haſt vor deinen End die Heil. Sacrament zu empfangen. Schau/ mit diſer oder jener Perſon / in diſen oder jenen Orth biſt du öffter zu ſündigen kommen/geärgert worden/ dich wider anderer Ehr/ Zucht und Ehrbarkeit verredet und verſchwätzet/ hütte dich / und meide ſie; alle diſe und dergleichen gute Gedancken/ und was immer urpletzlich in Verſtand komt von übernatürlichen Dingen / oder in den Willen/ dardurch die Seel angetriben/ und zur Tugend beweget wird/ ſeynd lauter erweckende Gnaden GOttes zu deinen Heyl und Seeligkeit von GOtt gerichtet. Es liget hernach nichts daran/ durch was immer Gelegenheit oder Zufäll ſolche Gedancken und Anmuhtungen herkommen; dann weilen GOtt ſo begierig iſt / alle Menſchen ſeelig zu machen / ſo gebraucht er ſich allerhand Gelegenheiten/ was immer für eine ſich ereignen thut.

Dahero kommen dergleichen Gedancken öffter in einer Predig / unter einen Geiſtlichen Geſpräch/ unter Anhörung oder Leſung eines Geiſtlichen Buchs / unter den Gebett / unter Anſchauung eines andächtigen Bilds / anderer guter Exempel oder Beyſpihl/ ſo gar auch in Traum und Schlaff / in welchen bißweilen einem Sünder vorkommet/ es führe ihn der Teufel fort/ er lige ſchon in der Höllen / oder er ſolte gleich ſterben/ und hingerichtet werden/ und dergleichen/ dardurch ihn GOtt ermahnen laßt Buß zu thun über ſeine Sünden/ da es noch Zeit iſt; aus ſolche Träum kan und ſoll man wohl etwas halten/ dann ſie erweckende Gnaden ſeynd/ aber andere Träum ſeynd lări fări / und darum keinen Glauben werth. Bißweilen aber erfahren wir ſo heilige Gedancken und Antrib zur Lieb gegen GOtt durch Anſchauen deren Geſchöpffen / ſchöner Blumen/ Frücht und wunderlicher Begebenheiten / daraus die Güte/ Allmacht und fürtrefliche Schönheit GOttes zu erkennen. Villen Heyden/ſagt der Heil. Proſper / haben die Elementen anſtatt der Propheten geholffen in die Erkantnuß GOttes zu kommen. Ja wer kan erzählen

durch

durch wie vil Anmuhtungen GOtt die menſchliche Hertzen beweget/ erleichtet und führet/ ſo lauter ruffende Gnaden ſeynd/ dieweilen GOtt durch ſie/ als durch innerliche Stimmen die Seelen zur Buß oder vollkommener Tugend beruffet.

Sie werden auch genennet erweckende Gnaden/ dieweilen ſie den Willen zum Guten erwecken/ vorkommende Gnaden/ dieweilen ſie kommen/ ehe der Menſch ſolche geſucht und verlanget hat/ und darauff gemeiniglich andere Göttliche Gnaden folgen. Endlich werden ſie auch genugſame und heylſame Gnaden benamſet/ dieweilen der Menſch durch ſie ſein Heyl/ wann er will/ und die Seeligkeit erlangen kan/ und ſich von dem Ubel der Sünd erledigen. Und mit diſen erleuchtet GOtt einen jeden Menſchen/ der in diſe Welt kommet/ ſpricht der Heil. Joannes: alſo/ daß ſich keiner beklagen könne/ als hätte er kein Gnad von GOtt empfangen ſeelig zu werden/ auch die gröſten Sünder und Sünderinnen werden an jenen Tag beſtehen müſſen/ daß ſie Zeit ihres Lebens vil tauſent und tauſent dergleichen heilige und Göttliche Erleuchtungen gehabt haben/ dann wo überhand genommen hat die Sünd/ dort hat überhand genommen die Gnad/ ſagt Paulus ausdrücklich/ und iſt ein Glaubens-Wahrheit.

Joan. 1. v. 4.

Rom. 5. v. 20.

Freylich wohl geſchicht diſes nicht alle Augenblick; dann GOtt ſeine Göttliche Erleichtungen nur ſchicket/ wann und wo es ihme beliebet/ er laſſet uns Zeit auch auff andere Sachen zu gedencken/ zu ſchlaffen/ zu arbeiten/ zum eſſen und trincken/ doch iſt kein Augenblick des Tags/ darinnen die Menſchen ihr Heyl nicht würcken kunten/ Krafft der Gnaden/ die ſie ſchon ein anderesmahl empfangen haben/ wann ſie nur daran dencken wollen: und iſt zu glauben/ daß einem jeden Menſchen noch in den lezten Augenblick ſeines Lebens dergleichen Gnaden GOtt mittheile/ durch welche ſie kunten die Seeligkeit erlangen/ wann ſie diſer ſich gebrauchen wolten.

Es iſt zweyten auch wahr/ daß diſe Gnaden unterſchidlich werden mitgetheilet/ das iſt: einem mehr und öffter/ dem andern weniger und ſeltner/ ſagt der Heil. Thomas. Etlichen/ wie Richardus de S. Victore lehret/ werden ſie eingegoſſen Tropfen-Weiß/ über andere werden ſie ausgegoſſen mit Uberfluß und Uberlauffung. Doch bekommet ein jeder genug für ſich/ wann er nur will diſen mitwürcken zur Seeligkeit.

Es iſt dritten auch wahr nach Lehr deren Theologen/ daß etliche aus diſen Gnaden ſchwächer/ andere ſonderbahrer und ſtärcker/ andere aber die kräfftigſten und ſtärckeſten; denen erſten kan die menſchliche Natur widerſtreben gar leicht/ weilen ſie ihm mehr nicht neigen zum Guten/ als das Laſter zum Böſen. Die anderten Gnaden ſeynd kräfftiger/ und machen/ daß ſich die Natur mehr zum Guten/ als Böſen begebe; obſchon ſie auch diſen bißweilen widerſtreben. Die dritte Gattung der Gnaden ſeynd ſo ſtarck/ daß ſie die Natur beherſchen mit einer ſo gewaltigen Süſſigkeit und Troſt/ daß ſie auch die allerhärteſten Hertzen bewegen und zum Guten überwünden. Unterdeſſen iſt kein Gnad ſo ſchwach und krafftloß/ daß einer mit derſelben das Heyl mit erlangen kunte/ wann er wolte.

Aus diſen iſt jezt leicht abzunehmen/ woher es komme/ daß ungeacht ſo viller Gnaden/ die GOtt uns Menſchen mittheilet zur Seeligkeit/ nichts deſtoweniger gleichwohl ſo vil zu grund gehen: nemlichen es komme her/ Erſten/ aus der Ungleichheit der genugſamen Gnaden: Zweyten/ und meiſtentheils aus Mangel der Mitwürckung. Was den erſten Uhrſprung betrifft/

ist zwar wahr/ daß ein jeder Mensch so vil/ und so kräfftige Gnaden von GOtt bekomme als der andere; dann wie Paulus sagt: er erbarmet sich/ dessen er will/ und verhärtet/ den er will: das ist aber nicht wider GOttes Gerechtigkeit/ dann wie benanter Apostel gar ein schöne Gleichnuß anziehet: in einen grossen Hauß seynd nicht alle guldene und silberne Geschirr/ sondern auch Erdene und Hilzerne/ und stehet gar wohl/ daß in einen Stand grosse und kleine seynd: hat nicht der Hafner den Gewalt ein Geschirr der Ehren oder der Unehren zu machen: und solte GOtt nicht Macht und Gewalt haben/ seine Gnaden auszutheilen/ nach eigenen Belieben/ einen mehr und grössere als dem andern/ indeme er doch einem jeden genugsam ertheilet die Seeligkeit zu erlangen. Wer darff dises sagen oder nur gedencken/ aber das muß ein jeder bekennen; an uns fählts/ daß wir nicht alle seelig werden/ weilen wir nicht alle die Gnaden GOttes annehmen/ wie wir sollen/ und dero uns zum Heyl gebrauchen wollen/ das ist: der Stimm des ruffenden nachkommen; wann einer in ein Wasser gefallen/ biß an Halß darinnen stecket/ du ihme ein Stecken/ Stangen/ oder Seil zureichen thätest/ mit Willen ihme heraus zu helffen/ er aber die Hand darnach nicht ausstrecken wolte/ und also ersauffen müßte/ wer hätte die Schuld seines Verderben/ du/ oder er? eben also hat GOtt kein einzige Schuld/ weilen er allen will aushelffen von Untergang der Seelen/ jeden genugsame Mittel und Gnaden ertheilet/ seelig zu werden/ sondern wir selber seynd die Ursach unsers Verderben/ weilen wir uns seiner Hülfs-Mittel und Gnaden nicht gebrauchen wollen.

Rom. 9. v. 18.

2. Tim. 2. v. 20.

Rom. 9. v. 21.

Vil seynd/ und vil tausend in den Himmel/ die bey weiten nicht so vil Gnaden empfangen haben als andere/ die in der Höll seyn/ Judas hat eben so kräfftige und vilfältige Gnaden überkommen/ als ein anderer aus denen Aposteln/ und ist doch zu grund gangen/ und deßwegen/ sagt der Heil. Paschasius, wünschet ihme David dreyßig Fluch auff den Halß/ dieweilen er so vilmahlen denen Ermahnungen GOttes widerstrebet hat/ und sich daran nicht kehren wolt. Lucifer der Ertz-Teufel in der Höll/ gleich wie er ein weit edlere Natur/ also hat er auch weit mehr Gnaden von GOtt überkommen/ als andere Engel/ und ist doch zu grund gangen. Pharao und Nabuchodonosor/ waren beyde König/ diser in Persien/ jener in Egypten/ beyde haben gleiche Gnaden empfangen/ gleiche Ermahnungen/ gleiche Straffen/ jedoch ist Pharao zu grund gangen/ weilen er GOtt verlaugnet/ Nabuchodonosor aber erkennete GOtt/ und hat sich gebessert: sagt der Heil. Augustinus, also geschicht es noch heutiges Tages/ daß jene/ die weniger Gnaden empfangen/ dardurch aber sich würdig machen/ die seeligmachende Gnad zu erlangen/ oder zu vermehren/ und kommen in Himmel/ andere aber samt ihren vilfältigen Gnaden zu grund gehen: die Ursach ist/ dieweilen jene die wenige Gnaden gut anwenden/ und mitwürcken/ diese aber auch denen vilfältigen nicht nachwürcken wollen.

Lib. 12. in Matth.

GOtt dann ist reich gegen alle/ die ihn anruffen/ sagt Paulus, er gibt allen genugsame Gnaden/ er beruffet alle zur Seeligkeit/ er verstosset und verwürffet keinen aus eigenen Willen von sich/ aber er zwinget auch keinen zum Guten oder Bösen/ laßt jeden Menschen seinen freyen Willen/ und Hand ausstrecken nach den Leben oder Todt/ und in der Freyheit jedes Menschen sein Heyl und Verderben. Ich hab euch beruffen (wird er einsmahls sagen) und ihr habt

Rom. 10. v. 12.

Prov. 1. v. 24.

euch

euch geweigert/ ich hab meine Gnaden-volle Hand ausgestrecket/ und niemand hat es beobachtet/ ihr habt verachtet allen meinen Raht/ und meine Straff nicht wollen haben/ so will ich auch lachen in euren Untergang. Wie offt bin ich vor der Thür eures Hertzen gestanden/ und hab angeklopffet/ in Willens einzugehen durch mein Gnad/ ihr aber habt mir nicht auffgethan/ wie offt hab ich geschryen: bekehret euch zu mir/ ich will mich zu euch kehren/ ihr habts nicht hören wollen/ dahero dann perditio tua ex te Israël, schreibe dir selber zu/ O halsstärriger Mensch! dein Verderben/ nicht mir/ von dem alles Heyl herkommet.

Apoc. 3.

Zach. 1. v. 3.

O Christen! lasset euch dise Wort zu Hertzen gehen/ und das gesagt seyn/ was ich euch heut vorgetragen/ Heyl und Leben ligt daran auff ewig: adhortamur, ne in vacuum gratiam DEI recipiatis; dises bitte ich/ und ermahne euch/ daß ihr die Gnad GOttes nicht umsonst empfanget. Dann verachtest du Reichthumen seiner Gütigkeit/ Gedult und Langmühtigkeit/ nach deinen verstockten und unbußfertigen Hertzen/ sagt Paulus, und ich zum Schluß/ so versamlest du dir einen Schatz des Zorns/ auff den Tag des Zorns/ das ist: bringst dich selber ins Verderben.

A M E N.

CONCIO LIX.

In Festo omnium Sanctorum.

Es wird erkähret, in wem die kräfftige Gnad bestehe, und wie sie zu erwerben.

Fili mi confortare in gratia.
Mein Sohn stärcke und bekräfftige dich in der Gnad, 2. Timoth. 2. v. 1.

Barry p. 4. t. 3. praxi 6.

Underlich ist es geschehen/ daß die seelige Columba/ zu so grosser Tugend/ und ausbündiger Heiligkeit gelanget. Es geschahe nehmlichen/ daß sie einmahl einer Predig beywohnete/ in der sie vernommen/ was massen die Anzahl deren Heiligen unzahlbahr groß seye/ also/ daß ein jedes Orth in der Welt seinen sonderbahren Schützer und Schiermer aus ihnen habe/ manniche Städt und Länder aber wohl mehr als einen/ der Prediger benennet darbey vil und unterschidliche/ die gewissen Orthen vorstehen/ darvon sie gebürtig waren/ benennet aber keinen

einzigen der von Reate herstammete / so das Vatterland ware der seeligen Columbæ/ diſes beobachtet sie unter der Predig/ und weilen es ihr fremt vorkomme/ verfigte sie sich gleich nach geendigter Predig mit ihren drey Gespilinnen zu den Prediger / und fraget ihn bittlich/ ob kein Heiliger aus ihren Vatterland wäre? der gute Geistliche besinnet sich hin und her / und weilen ihm keiner einfihle / sagte er zu ihr plat heraus: er wisse von keinen/ wünsche aber/ daß sie drey/ oder eine aus ihnen die ersten Heiligen seyn solten aus ihren Vatterland ; das liessen ihnen die frommen Kinder gesagt seyn/ giengen gleich nach Hauß voller Freuden / stelten ein Looß unter einander an / welche aus ihnen diſe Ehr und Vorzug haben solte / sich auff das möglichst zu bewerben / die Heilige ihres Vatter-Lands zu werden ; Columbam traff das Glück/ und fühle auff sie das Loß / dahero sie voller Freuden zu dem Prediger widerkehret / ihne gebetten / er solle diſes Looß durch seinen priesterlichen Seegen bestättigen/ und ihr aufferlegen alles das / was sie thun solte heilig zu werden / wie auch geschehen ist.

Liebste Zuhörer! heutiges Tags begehen wir das Fest aller Heiligen GOttes / unter diſen will ich nicht zweiffeln/ daß auch mehr seyn werden/ die auch von hie aus in Himmel kommen seynd ; doch weiß man eigentlich keinen Heiligen zu nennen/ einem jeden aber aus uns stehet noch diſes Glück bevor durch die Gnad GOttes heilig zu werden/ so gut als Columba ist heilig worden aus Reate : es braucht nicht vil Lößlen/ wer oder welche diſe seyn solte/ der Lust hat darzu/ dem stehts frey/ GOtt wird jeden gern annehmen/ und treulich darzu helffen / an unſern Willen allein ligts / ob wir wöllen oder nicht. Diſes werd ihr aus heutiger Predig klar erkennen können / in welcher ich erklähren werde/ in wem die kräfftige/ das ist: zur Heiligkeit beförderliche Gnad bestehe/ wie solche zu erwerben/ und durch was Mittel sie zu erlangen seye. GOtt helffe uns allen darzu; Seyd bereit.

Als die gottseelige Schwester des Englischen Lehrers Thomæ von Aquin aus heiliger Begierd und Sorgfältigkeit angetriben / ihren Bruder befragte / wie sie könne seelig werden ; gabe er ihr mit gar wenig Worten die Antwort / sprechend: si vis: so fern du wilst. Dann wann du wilst/ so kanst du die Eitelkeit der Welt verlassen/ wann du wilst/ so kanst du das Böse meiden / wann du wilst/ so kanst du Gutes thun / wann du wilst/ so kanst du GOtt lieben über alles/ wann du wilst/ so kanst du geduldig seyn/ wann du wilst/ so kanst du den Willen GOttes in allen erfüllen/ wann du wilst/ so kanst du die Gnaden GOttes in dir vermehren/ wann du wilst/ so kanst du verdienen die heiligmachende Gnad/ und also seelig/ ja heilig werden.

Wahrhafftig meine Christen / das Heyl eines jeden Menschen stehet in seiner Freyheit/ gleich wie es in seinen Gewalt stehet/ gut oder übel zu leben: die Ursach ist / dieweilen GOtt einem jeden Menschen sein Gnad gibt / Gutes zu thun/ wann er will / dardurch aber den Willen nicht sperret oder benimmet / wider die Erleichtung und Göttlichen Antrib der Gnad Böses zu würcken; dann es ist diſes ein falsche Lehr/ welche das Concilium zu Trient verfluchet/ die da saget/ der Mensch könne dem ruffenden GOtt keinen Widerstand thun / wann er auch wolte.

Vide varia testimonia apud Lessium in defens. Apol. c. 6. & 8.

Sess. 6. can. 4.

Aus diſen folget / daß es dem Menschen frey stehet zu machen/ daß die Gnaden GOttes in ihme eine gute Würckung haben / oder aber das sie fruchtloß in- und an ihme

ihme verbleiben / weilen es ihme frey stehet disen nach zu folgen oder zuwiderstreben/ wie er selber will; widerstrebet er denen Gnaden / so bleiben sie in ihme todt und fruchtloß/ und richten nichts aus / folget er ihnen nach / so machen sie den Menschen tauglich/ fähig und würdig/ mehr und mehr der Gnaden/ und endlich die heiligmachende Gnad zu empfangen / welche einem jeden gemäß seiner Würdigkeit und Verdiensten verlihen wird; überkommet er dise Gnad/ so wird er seelig und heilig; stehet also in uns einen jeden/ daß er heilig werde.

GOtt kan nicht beschuldiget werden/ wann einer zu grund gehet/ so wenig als ein Hauptmann / der alles gethan hat / was genug war/ seine Soldaten wohl zu bewaffnen/ gut auszurüsten / und wider seine Feind anzuführen; wann einer ein Schelm werden will / übergehen zu den Feind / oder zaghafft darvon lauffen / unser eigener Willen allein hat die Schuld; dann wie der Heil. Bernardus saget: nachdem GOtt angefangen uns zur Seeligkeit zu beruffen / ist es in unsern freyen Willen/ dem Beruff nachzukommen oder nicht/ die Gnaden zu brauchen oder nicht/ mit GOtt halten / oder schändlich von GOtt abzuweichen; wann dann einer fehlet und sündiget / geschicht es aus eigenen Willen / nicht wegen der Schwachheit der Gnad / oder aus Mangel derselben; sintemahlen wir durch den Willen und Mitwürckung die Gnad müssen kräfftig machen / und mit GOtt/der das mehrere darbey thut/ auch das unsere hinzu thun.

De inter. tom. c. 28.

Disemnach dann A. A. ist alles an dem gelegen / daß man die erste Gnaden annehme / oder verachte / mit disen würcke oder nicht würcke/ disen nachkomme / oder widerstehe. Die Ersten sag ich/das ist: die rufenden und erweckenden / als da seynd die guten Einsprechungen / Erleichtungen Ermahnungen/ von denen wir gestern gehandlet/ dieweilen wir dardurch zubereitet werden / die heiligmachende Gnad zuerlangen. Dann obschon es bißweilen GOtt beliebig ein Seel ohne weitern umkreyß gleich zur höchsten Vollkommenheit auff einmahl zu erheben durch sonderbahr starcke Gnaden/ wie ein jeder Fürst und Potentat gleich auff einmahl einen armen einfältigen Mann zur höchsten Ambts-Stell promoviren kan/ so geschicht es doch gar selten/ sondern GOtt gebrauchet sich gemeiniglich einer andern Arth zu handlen: dann Ersten beruffet GOtt einen Menschen durch seine Gnad zu einen gar geringen und kleinen Werck/so das Ansehen hat/ als wäre daran wenig oder gar nichts zur Seeligkeit beförderliches gelegen: e. g. er ermahnet manniche dise oder jene kleine Andacht zu verrichten/ seinen Eltern in disen oder jenen zu gehorsamen/ sein Obrigkeit zu ehren / einen Diebstahl oder Lug zu meiden ꝛc. geschicht es / daß ein Mensch in disen so geringen Dingen folget seiner beruffenden Gnad/so sendet er/gleich darauff grössere und mehrere Gnaden/ dardurch der Mensch erwecket wird / etwas ansehnlicheres in der Tugend zu leisten/ dardurch verdienet er abermahl noch grössere und noch mehrere Gnaden/ als er vorhero empfangen / durch welche er hernach die Rechtfertigung und heiligmachende Gnad von GOtt erlanget / daran Heyl und Seeligkeit hanget/und das heißt die Gnaden kräfftig machen durch Mitwürckung des eigenen Willen.

Ich will euch dises zu bekräfftigen zwey neue und merckwürdige Exempel erzehlen/ die zu lesen seynd in dem kurtzen Begriff des Lebens unseres gottseeligen Patris Franc. de Hieronymo, der jüngst-verwichenes Jahr den 11ten May zu Neapel in

Ruhm

Ruhm der Heiligkeit verschiden. Es predigte eben alldorten einsmahls auff offentlichen Platz diser gottseelige Mann vor dem Hauß einer vornehmen Venetianerin/ welche gar in üblen Ruff und Nahmen war / weilen sie sich in villen mehr ärgerlich/ als züchtig und ehrbahr verhielte: Nach vollendter Predig batte er seine Zuhörer um ein Christliche Beyhülff oder Allmosen für ein andere dergleichen übel beschryene Person/ die er kurtz vorhero bekehret/ und durch sein Zusprechen zu einen keuscheren Leben beweget hat/ weilen sie sich sonsten nicht erhalten könnte / und aus dem schändlichen Fleisch-Handel/ den sie bißhero getriben / keinen Gewinn mehr suchen derffte. Was geschicht? besagte Venetianerin / weiß nicht/ aus was Antrib beweget/ wirfft alsobald auch von dem Fenster herab ein Stücklein Gelds von zwey Carlini/ so beyläuffig einen halben Thaler ausgemacht; der gute Pater/ als er dises ersehen / hebt er gleich das Geld auff / nahme es zu handen / und sagte: wer hat dise Lieb und Barmhertzigkeit erzeuget ? die es immer gethan hat / seye gutes Muhts; dann dises wird seyn der Faden oder Eingang ihrer Gnaden-Wahl. Hat er dises in Prophetischen-Geist gesagt oder nicht / so ist es doch geschehen/ wie Franciscus gesaget; gleich folgenden Tags liesse besagte Matron den Pater zu sich beruffen/fühle demselben zu Füssen / macht ein recht auffrichtige/ demühtige und reumühtige kindliche Beicht von gantzen Leben unter tausend bitteresten Zähern/verkaufft darauff allen ihren Geschmuck/Vermögen und Gühter/ theilt das Geld aus/ theils unter die Armen/ theils in die Kirchen/ begibt sich unter die büssende/ und lebt villeicht noch heutigen Tag in Spittal der Unheilbahren / als ein wahres Beyspihl der Buß und Geduld; indeme sie den beschwerlichsten Krebs und Fistel in ihren Angesicht / als ein Gnad GOttes zur Abbüssung ihrer Sünden mit heroischer Geduld gantz beständig übertraget. Sehet ein neue Heil. Magdalena / ein andere Pelagia, Thais, oder Maria Ægyptiaca, jezt ein so grosse Büsserin / als vorhero grosse Sünderin. Woher dise Heiligkeit so unverhofft / und zu sagen so augenblicklich? von dem einzigen geringen Allmosen/ welches GOtt sie zu ertheilen durch innerlichen Antrieb ermahnet/ so die erste Gnad war/ die ihr GOtt erwisen; dise / weilen sie hat angenommen / und mitgewürcket / hat sie gleich grössere Gnaden verdienet / und ist schon so weit kommen in der Heiligkeit.

Noch eines zum Beweiß / auch von einen Manns-Bild aus besagten Lebens-Begriff/ Francisci de Hieronymo: Es befande sich eben auch zu Neapel ein gar gottloser Mensch/ welcher sibenzehen gantzer Jahr weder gebeicht / weder communiciret hat. Disen erschine in dem Schlaff drey mahl nach einander die seeligste Mutter GOttes/ so die allgemeine Mutter der Barmhertzigkeit ist/ das lezte mahl ermahnete sie ihne gantz ernstlich / er solle sich unverzüglich des anderten Tags in die Kirchen ihres Sohns/ al Giesu genennet / und die Kirchen unserer Gesellschafft ist/ begeben/ alldorten seine Sünden beichten und bekennen. Der gantz verwirte Mensch vor Forcht und Angst kommet gleich den Befehl nach/trifft alldorten an den P. Franciscum, in Beicht-Stuhl sitzen / bekennet und entdecket demnach ihme gantz offenherzig seine bißhero so lang verborgene Seelen-Wunden/ wie auch die Erscheinung und Betrohung der Mutter der Gnaden Mariæ. Darauff ihn der Pater befragte / was er doch immer Gutes in seinen Gottlosen Leben gethan habe / dardurch er so

grosse

grosse Gnad verdienet hätte? nichts anderes wisse er / gab er zur Antwort / das er Gutes gethan habe; als allein dise zwey Stuck: Ersten / hab ich / mein Pater! euere Predigen jederzeit gern gehöret / und nie unterlassen: Anderten / hab ich die Himmels-Königin / wo ich immer auff Gassen und Strassen ihre Bildnuß angetroffen mit einen Salve Regina verehret: darauff beichtete er seine Sünden mit so grosser Reu und Leyd / als menschlich möglich war / und verursachte dardurch mit Frolocken des Himmels ein grosse Freud in seinen und des Beicht-Vatters Hertzen.

Ist das nicht ein grosse Gnad für einen so grossen Sünder / die Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit so offt sehen / von ihr ermahnet und angetriben werden zur Buß und Besserung des Lebens / und also sich theilhafftig machen der heiligmachenden Gnad: woher dises / wie hat ers verdienet? allein darummen / weilen er der Göttlichen Ermahnung in Anhörung seines Worts / und Verehrung seiner Mutter beständig gefolget / und also die ersten Gnaden von GOtt angenommen und mitgewürcket hat: hätte jene Sünderin die Ermahnung GOttes / ein Allmosen zu geben / als die erste Gnad ausgeschlagen; wäre diser Mensch nicht fleissig zur Predig kommen / und Mariam verehret / wie ihme HOtt eingegeben / hätten beyde so grosse Gnaden nicht erlanget / und wären in ihren unbußfertigen Leben wohl auch ewig zu grund gangen.

Ist also vil / ja alles daran gelegen / daß man die ersten Gnaden annehme / will sagen: denen Einsprechungen GOttes / auch in denen allergeringsten und mindesten Dingen folge; daran man kaum meynen solt / daß etwas gelegen wäre / als e. g. da dir einfallet / du solst dich von disen oder jenen Geschleck-Werck / Frucht / Speiß oder Büssen enthalten / du solst jezt nicht schwätzen in der Kirchen / du sollest länger nicht in Beth ligen / sondern auffstehen / ein Meeß zu hören / du sollest dich in disen oder jenen überwinden 2c. Dann gewiß ist / daß die ersten Einsprechungen / welche zu gemeinen Sachen einen antreiben / offtermahl der Saamen seynd deren grösten darauff folgenden Gnaden / ja auch der Glori des Himmels selber / welche in disen ersten Gnaden begriffen ist / gleich wie ein grosser Euch-Baum in einer kleinen Euchel / als ihren Saamen verfasset ist / hernach aber nach und nach solcher Gestalten auffwachset / und zunimmet / daß er der gröste stärckeste und daurhafteste Baum wird.

Dahero dann A. A. so offt ihr dergleichen gute Einsprechungen / auch zu geringen Sachen in euch vermercket / dencket gleich bey euch / jezt stehet GOtt vor der Thier meines Hertzen / jezt klopfft er an durch sein Gnad / jezt rufft er mich / ey so will ich gleich seiner Stimm folgen / thuen was / er will / und so leicht geschehen kan. Aber es komt offt gar hart an / ach! schreyt entgegen die Sinnligkeit / nicht / nicht stehe auff so fruhe / es ist zu kalt / du wirst nicht dauren können / du kanst nicht fasten / der Magen wird dir zu eitel und zu schwach und der Kopff gantz tämisch werden / dises oder jenes ist gar zu beschwährlich und ungelegen / du kanst es nicht verrichten! Glaubs nicht mein Christ / die eigene Lieb betrieget dich / probirs / thue nur geschwind / was GOtt dir eingibt / nimm an die erste Gnad / in einen Augenblick wirst du mercken / daß die andere und grössere Gnad wird darauff folgen / die dir alles wird leichter machen / dann mit der Gnad GOttes sagt Paulus, kan und vermag ich alles / ders probirt / der wird sagen / daß wahr seye.

Entgegen aber nimmet man die ersten Gnaden nicht an / schlaget man diſe aus / so vernachläſſiget man auch die gröſſern und kräfftigern / ohne welchen man die heiligmachende Gnad/ hart oder gar nicht verdienen könne / und eben darummen gehen auch die Christen meistentheils zu grund und verlohren. Wir können diſes auch klar erkennen durch die Vergleichung deſſen/ was sich mit denen Gerechten begibet. Diſe/ wann sie die kleine Sachen verabsaumen/ geringe Sünden nicht achten / und in solchen dem teuflischen Eingebungen folgen / so fallen sie gar leicht in gröſſere/ dann wie der Weise sagt: welcher die kleinen Sachen verachtet/ der fallet in Gröſſere; Also auch die Sünder / wann sie die ersten Göttlichen Einsprechungen / durch welche sie anfangs zu kleinen und geringen Sachen beruffen werden / vernachläſſiger / werden durch andere stärckere Gnaden nicht erhoben/ sondern bleiben ewig stecken/ und versencket in der Schand und Spott des Lasters/ und der Sünd.

Eccli. 9. v. 1.

Vier Ding seynd aber fürnehmlich / in welchen die genugsamen Gnaden müssen geübet und gebraucht werden/ so wohl zu mercken: Ersten / daß man die Articul des Glaubens glaube. Anderten/ daß man GOtt und den Nächsten liebe. Dridten/ daß man die Gebott und Räht GOttes halte. Vierdten/ daß man von GOtt begehre / was zum ewigen Leben nothwendig und ersprießlich ist. Dann die Eigenschafft der Gnad ist / daß sie uns Menschen nach GOtt einrichte / nach ihme/ als unsern ersten Anfang leite/ daß wir ihme alle Ehr/ Dienst und Gehorsam nach Schuldigkeit leisten / und ihme uns gäntzlich unterwerffen. Weilen dann GOtt die erste Wahrheit ist / so muß man ihme glauben: weilen er das höchste Gut ist / muß man ihne beständig und unveränderlich über alles lieben; weilen er gerecht ist / muß man sich ihme in allen unterwerffen; und weilen er unendlich barmherzig ist / so gebühret sich / daß man ihne anruffe / und bitte um Hülff und Beystand / zu welchen uns allen die Gnad GOttes auch offt wider unser Sinnligkeit / und natürliche Neigung anhaltet und antreibet.

Dahero dann A. A. was Paulus seinen liebsten Timotheo unter andern zum meisten hat anbefohlen / und ich gleich in Anfang diſer Predig euch vorgetragen / das sage ich jezt auch zum Schluß: Fili mi consortare in contraria; alle und jede / die ihr Christen und Kinder GOttes zu seyn verlanget/ befleiſſet euch in der Gnad zu stärcken und zu bekräfftigen: das ist/ wie Paulus sagen will; nehmet an die Gnaden GOttes / kommet diſen nach / als der Stimm GOttes; damit ihr immer mehr und mehr stärckere und gröſſere Gnaden / und dardurch die gröſte und heiligmachende Gnad selber verdienet. Daß aber die genugsamen Gnaden kräfftiger werden; muß auch das sowohl innerliche und äuſſerliche Gebett darbey das beste thun: dann obschon GOtt/ wie der Seraphische Lehrer sagt/ auffs höchste freygebig ist / und mehr für sich geneigt zu geben / als wir zu empfangen / so will er doch von uns gebetten seyn/ damit er Gelegenheit hab / uns mehr und mehr von dem Gnaden der Gnad des Heil. Geists zu geben.

Itinerar. p. 6. 10.

Es lehren vil Theologi, daß die genugsame Gnad ein Gaab seye des Gebeets; und eben darummen vil Christen in einen elenden Stand seynd/ pur und allein aus Mangel des Gebetts / weilen sie den Heil. Geist nicht folgen / der uns innerlich

lich antreibet/ GOtt um seine Gnad anzuruffen / die uns zur Seeligkeit vonnöhten seynd: welches / wann die Heyden selber thätten / GOtt anruffeten durch ein Gebett / wurden auch sie Hülff und Mittel genug empfangen seelig zu werden.

Lasset uns dann um die Gnaden GOttes/sonderlich um die Seeligmachende täglich betten/ und anheut auch anruffen alle heilige GOttes / durch dero Verdienst GOtt sonderlich geehret/ geprüsen und beweget wird: Omnes Sancti, & Sanctæ DEI intercedite pro nobis; alle liebe auserwählte GOttes bittet für uns / und erlanget uns durch euer Vorbitt / was unser Vermögen nicht erlangen kunnte; und vonnöhten ist / unser Heyl zu erlangen: So vil deren Gnaden von GOtt/ als wir bedürfftig seyn / euch hier ähnlich zu werden in den Leben/und dorten gleich zu seyn in der Glori:

das ist / was uns alle kan heilig machen.

A M E N.

CONCIO LXV.

Dominicâ vigesimâ quintâ post Pentecosten.

Es wird gehandlet von der heiligmachenden Gnad und dero fürtreflichsten Würckungen.

Maxima, & pretiosa nobis promissa donavit: ut per hæc efficiamini divinæ consortes naturæ.

Er hat uns geschencket die allergrösten und köstlichsten Verheissungen, daß ihr durch dieselbigen Mitgenossene werdet der Göttlichen Natur. S. Pet. 2. ep. c. 1. v. 4.

DEr treu- und ehrvergessene Absolon / der nicht werth war/ ein Sohn genennet zu werden eines so heiligen Königs/ und gütigen Vatters/ als David ware/ erlangte zwar entlich widerum durch Joab den Feld-Marschall die Erlaubnuß/ aus dem Elend von Gessur nacher Jerusalem in sein Behausung zu kehren/ doch mit disen Beding/ daß er sich nicht unterstehe vor dem Angesicht seines Vatters zu erscheinen: Revertatur in domum suam, sagte David; & faciem meam non videat: sag/ er soll gleichwohl wider nach Hauß gehen/ aber mein Angesicht sollt er nicht sehen. Recht für einen so ungerahtenen Sohn. 2. Reg. 14.

Aber ach wehe! ach wehe! das schmertzte Absolon weit mehr / als

alles sein voriges Elend / und dardurch erlittene Straff: Quare veni de Gessur? sagte er gantz kläglich und wehemühtig: was hilfft es mir / daß ich zu Hauß bin / und von Gessur kommen / wann ich noch immer ausser der Gnad meines Vatters bin? melius mihi erat abesse, es wäre mir ja leichter / wann ich zu End der Welt / weit von meinen Vatter wäre / als daß ich für seine Augen nicht kommen darff: obsecro ergo, ut videam faciem regis, so bitte ich dich dann mein Joab / erlange mir nur dises / daß ich das Angesicht meines Vatters bekomme anzuschauen; oder aber / si memor est iniquitatis meæ, interficiat me, wann er mir doch meiner Unthat nicht vergessen will / so sage dem König / er solle mich lieber gar um das Leben bringen / als so lang in seinen Haß leben lassen.

Denckt jezt meine Christen / hat Absolon dises so schmertzlich empfunden / daß er lieber wolte todt seyn / als in Ungnad leben bey seinen Vatter / und seines Angesichts beraubet seyn / da er doch sonsten alles nach Wunsch und Verlangen hatte / was ihne vergnügen kunte; wie soll es einen Sünder und Sünderin um das Hertz seyn / auch bey allen ihren Wohlleben / Ubermuht / Reichthum / Ehren und Wollüsten / wann sie dencken wollen / daß sie bey GOtt in Haß / und aus aller seiner Gnad verstossen seynd / also zwar / daß sie nicht werth seynd / in alle Ewigkeit GOttes Angesicht anzusehen. Glaubt mir / ich rede die gründliche Wahrheit / wann einen Menschen die Wahl frey stunde / so solte ein jeder lieber der aller verächtlichste Mensch / Sclav / Leibeigner / Ruderknecht / und allerärmestes Krippel seyn auff Erden; ja wann es möglich wäre / lieber in der Höll mit der Gnad GOttes begabt als ohne diser in Himmel der höchste und erste aus allen Engeln seyn / die Prob wirds jezt geben / wie wahr ich dises geredet hab / seyd bereit solches zu vernehmen.

Was ich jezt gemeldet hab / ist zu verstehen von der heiligmachenden und beharrlichen Gnad / welche die gröste aus allen Gnaden ist / und die zu erlangen alle würckliche Gnaden / von denen ich jüngst geprediget / von GOtt verordnet / und uns Menschen ertheilet werden. Was dise in sich seye / das erklären uns die GOttes-Gelehrte mit folgenden Worten: die heiligmachende Gnad ist ein übernatürliche von GOtt der Seelen eingegossene Gaab und Beschaffenheit / dardurch die menschliche Seel zu einen Göttlichen Stand zu erheben. Wir wollen jezt dise Lehr jedem Wort nach betrachten. Erstens wird sie genennet ein übernatürliche Gaab / weilen sie den Stand / die Arth und Fähigkeit aller natürlichen Dingen übertrifft / dann sie ist in der Würdigkeit nicht allein über alle Planeten und Himmel erhebet / sondern sie übersteiget auch in der Fürtrefligkeit alle Engel / obschon sie unter den Wercken der Natur in dem ersten und höchsten Güpffel stehen.

Sie wird auch darummen genennet übernatürlich / dieweilen sie die menschliche Seel über ihr natürliches Weesen in einen höchern und herzlichern Stand / als das sie zuvor war / erhebet / gleich wie jenen widerfahret / der aus einen gemeinen schlechten Mann zu einen hochadelichen Fürstlichen Stand erhoben wird / damit er neue Freyheiten genüsse / vor allen ein grösseres Ansehen / Ehr und Pracht habe. Sintemahlen gleich wie Noe sein Archen aus GOttes Anordnung drey Zimmer hoch bauen müßte / also hat GOtt jedem Menschen drey Ständ vorgesetzet / nehmlichen: den Stand der Natur / den Stand der Gnad / und den Stand der Glori in Himmel / so der höchste ist / zu welchen uns die Gnad erhebet.

Zwey-

Zweyten/ wird ſie genennet eingegoſſen der Seelen/ dann weilen die Gnad von hocher und fürtreflicher Weeſenheit iſt/ ſo haben die Creaturen nicht in ihren Gewalt/ ſelbige aus ihren eigenen Kräfften hervorzubringen/ ſondern diſes Wunderwerck iſt GOtt allein möglich/ weilen er allein/ als der Urſprung der Gottheit das Göttliche Weeſen andern mittheilen kan. Es wird auch darum geneñet der Seelen eingegoſſen/ dieweilen die Gnad ein weeſentliche und wahre Gaab iſt/ welche die Seel in ihrer Weeſenheit empfanget/ und innerlich in ſich beſitzet/ wann ſie diſe empfangen/ gleich wie ein Geſchirr den köſtlichſten Balſam in ſich hat/ und haltet/ wann es einsmahls mit diſen erfüllet wird.

Dridten/ wird ſie genennet ein beharrliche oder verbleibende Gaab/ dardurch die heiligmachende Gnad unterſchiden wird von denen würcklichen Gnaden/ welche/ gleich wie Blitz von Himmel kommen/ und fürüber fahren/ nichts anderes thun/ als daß ſie die Seelen berühren/ ohne daß ſie ſich darinnen auffhalten/ wie wir erfahren in denen Göttlichen Einſprechungen/ Erleichtungen/ Antrüben und guten Gedancken/ die eben ſo geſchwind wider vergehen/ als augenblicklich und urplötzlich ſie einem eingefallen. Entgegen aber die heiligmachende Gnad verbleibet in der Seel/ wie die Seel in dem Leib/ den ſie lebendig macht/ und wurde ihrer Arth nach unſterblich allezeit darin verbleiben/ wann die Seel nie in ein Sünd fühle/ dardurch die Gnad zu grund gerichtet wird.

Endlich wird diſe Gnad der Seelen eingegoſſen/ damit ſie dardurch erhebt werde zu einen Göttlichen Weeſen/ das iſt: zu einen ſolchen Weeſen welches mehr iſt/ als das vernünfftige und verſtändige Weeſen/ ja mehr als das Weeſen der Engeln und Ertz-Engeln/ wann man diſe Creaturen nur in dem Stand der Natur/ und in ihren natürlichen Weeſen betrachtet; dahero/ ſo bald ein Seel die heiligmachende Gnad empfanget/ wird ſie auff ein neue Weiß GOtt ihrem Erſchaffer gleich/ theilhafftig ſeiner Natur und Göttlichen Weeſens.

In wem aber beſtehet diſes Göttliche Weeſen? das iſt/ was wir erſt recht verſtehen/ und faſſen müſſen. Iſt alſo zu wiſſen/ daß die weeſentliche Vollkommenheit der Göttlichen Weeſenheit beſtehe in der würcklichen Erkantnuß/ durch welche GOtt ſich ſelber und alle Ding ſicht/ und erkennet/ dann in diſen übertrifft die Göttliche Natur alle andere Naturen deren Menſchen und Engeln/ dieweilen jene aus ihrer Weeſenheit würcklich verſtändiglich voll der Erkantnuß/ Weißheit/ Vorſehung/ und der Begreiffung aller Dingen iſt. Diſes Göttliche Weeſen gibt die heiligmachende Gnad der Seelen/ dann diſe Gnad der Urſprung und die Wurtzel iſt der Anſchauung GOttes von Angeſicht zu Angeſicht: zu welcher Anſchauung ein jede Seel durch die heiligmachende Gnad das Recht überkommet/ alſo/ daß ſie darvon nichts verhinderen und verwehren könne/ als allein der Leib/ oder aber etwas noch übriges von der Sünd/ durch welches ſie ein Zeitlang darvon abgehalten wird; nach diſer Zeit aber tritt die Seel gleich ihren Recht nach an die völlige Beſitzung und Genüſſung GOttes durch die höchſte Erkantnuß ſeiner Göttlichen Weeſenheit/ und auff diſe Weiß wird ſie theilhafftig der Göttlichen Natur/ laut angezogener Wort des Heil. Petri, er hat uns geſchencket die allergröſten und köſtlichſten Verheiſſungen/ daß wir durch diſelben Mitgenoſſene werden der Göttlichen Natur.

Diſen aber ſo ſchwähren Punct recht zu verſtehen/ wie nehmlichen diſe

Theilhafftigmachung der Göttlichen Natur geschehe/ ist zu wissen/ daß GOtt die heiligmachende Gnad nicht vorbringe wie ein anderes Werck/ sondern weilen die Gnad ist die allerheiligste/vollkommeneste und glantzendeste Strahlen GOttes/ ja die allerlebhaffteste Abbildung seiner Göttlichen Weesenheit/ so kommet sie von ihme her in die Seelen/ wie ein Sonnen-Strahl über die Wolcken/ wie die Gestalt von einen Menschen/ der vor den Spiegel stehet/auff das Spiegel-Glaß fliesset: dahero gleich wie ein solche von der Sonnen erleichte Wolcken die Helle und den Glantz der Sonnen vor die Augen stellet / und wie der Spiegel das Angesicht dessen / der ovr ihm stehet/ empfanget und fürstellet/ also wann die Seel die von GOtt ausflüssende heiligmachende Gnad überkommet / stellet sie in ihr vor die austrückliche vollkommeneste Abbildung GOttes. Welches Ebenbild/ obschon ein jede vernünfftige Seel durch die Erschaffung überkommen hat/ so ist doch die Gleichförmigkeit der Seel mit GOtt nicht so ähnlich und vollkommen durch die Erschaffung/als durch die Gnad; dann durch die Erschaffung werden die Seelen GOtt gleich nur in etlichen Vollkommenheiten/ durch die Gnad aber bekomet die Seel die Gleichförmigkeit mit der Göttlichen Natur selber in allen / welches ein unvergleichliche Fürtrefligkeit ist. Sintemahlen was in GOtt thut ein Göttliche Natur / eben dasselbige pfleget die Gnad nach zu thun in der Seelen; dann gleich wie die Göttliche Natur in GOtt der Anfang ist der alleredlesten und höchsten Würckung/nehmlichen der Beschauung Göttlicher Vollkommenheiten / der Erkantnuß und Liebe/ also ist die Gnad in einer Seel/ die Wurzel und Ursprung der klaren Anschauung GOttes/ der seeligmachen Liebe/ und übernatürlichen Erkantnuß/ Krafft welcher sie alles ihr Thun und Lassen richtet nach der Frommkeit und Heiligkeit; dahero der Heil. Thomas die heiligmachende Gnad ein mitgetheilte Göttliche Natur nennet/ dann durch die Gnad die menschliche Seel theilhafftig wird der Göttlichen Natur. Und das ist die erste Würckung der Göttlichen Gnad/ daß sie der Seelen ein Göttliches Weesen mittheile. *1. 2. q. 112. a. 3.*

Beyneben macht sie die Menschen / Manns- und Weibs-Persohnen zu angenehmen Söhnen und Töchtern GOttes/ und theilet dardurch ihnen mit das Recht und Zuspruch zur ewigen Erbschafft des gantzen Himmelreichs/ und aller himmlischen Gühter/dann wie Paulus saget / wann wir Kinder seynd / so seynd wir auch Erben/nehmlich Erben GOttes / und Mit-Erben Christi. *Rom. 8. v. 17.*

Zu disen glückseeligen Stand der Kinderschafft GOttes werden wir widergebohren durch die Gnad / dann dise ist jene Liebe/ die uns / wie Joannes sagt / der Vatter gegeben / daß wir Kinder GOttes genennet werden / und auch seynd / laut welchen Spruch das Tridentinische Concilium, die Rechtfertigung / als ein Werck der heiligmachenden Gnad also beschreibet/ daß sie seye ein Versetzung von dem Stand/ in welchen der Mensch ein Kind des Adams gebohren wird / in dem Stand der Gnad und der Kindschafft deren Kinder GOttes / dardurch der Mensch auffhöret zu seyn ein Kind des ersten Adams und des Sathans/ hingegen aber ein Kind GOttes wird/ und sagen kan: mein Vatter ist GOtt der allerhöchste HErr Himmels und der Erden / der König aller Königen / und ich bin ein Kind GOttes / ein Bruder des Sohn GOttes; O unbegreifliches Glück / kan das ein Sünder und Sünderin auch wohl sagen? O GOtt erbarms! sie müssen anderst reden / wann sie die Wahrheit bekennen wollen/ und sagen: ich bin ein *1. Joan. 3. v. 1.* *Sess. 6. c. 4.*

Kind

Kind des Teufels / ein Leibeigner der Höllen/ ein ewige gefangene und zum ewigen Todt verdamte Seel.

O glückseelig jene / welche die heiligmachende Gnad empfangen und dardurch Kinder GOttes seynd/ dann wie die Rechts-Verständige sagen/ einen zur Kindstatt auffnehmen heißt eben so vil / als einen Frembdling durch sittliche Gebuhrt zu einen Kind machen / und ihme mittheilen/ was einer selber ist und besitzet/gleich wie ein Vatter durch natürliche Gebuhrt sein eigne Natur ertheilet/ und ihme dises gleich macht in allen und jeden seines Stands/ Ehren/ Haabschafft und Güther. Alles dises erweiset GOtt einen Menschen/ den er zur Kindsstatt auffnimmet / nicht nur durch die Neigung und Anmuhtung/ wie die Menschen/ sondern in dem Werck selber/ dann wann er einer Seel die heiligmachende Gnad mittheilet/ so gibt er sich selber/ und ist würcklich in ihr/ also/ daß wann er sonsten auch durch sein Allwesenheit nicht überall wäre zugegen / so wurde er doch durch die Gnad in einen solchen Menschen seyn / dann diß ist die Krafft und Würckung der heiligmachenden Gnad/ welche den Heil. Geist mit- und nach sich ziehet/ weilen sie von disen nicht kan abgesöndert werden / wie in Christo unabsönderlich ist die Göttliche Natur von der menschlichen wegen der hypostatischen Vereinigung / ist also die heiligmachende Gnad ein gleichsam unaufflößliches Band / durch welches GOtt mit dem Menschen verbunden/ und vereiniget wird.

Die Dridte Würckung diser Gnad ist/ daß sie in der Seelen aus ihrer Krafft alle Todt-Sünder/ welche die Seel zu vor bemackelten/ hinweg nehme/ darfür aber ein unvergleichliche / mehr dann englische Schönheit der Seelen mittheile; dann die Gnad ist dise Heiligkeit und Reinigkeit selber / leidet demnach keinen Mackel ; dann wie der Prophet saget : du wirst mich waschen / und ich werd weisser werden als der Schnee; welche Wort der Heil. Gregorius also ausleget: gleich wie nichts weisser gefunden wird als der Schnee/ also seye kein solche Schönheit zu finden/ als die Schönheit einer mit der heiligmachenden Gnad begabter Seel/ welche also beschaffen ist nach Aussag der Heil. Catharinæ von Siena/ daß wir sie für GOtt selber hielten/ wann wir mit unsern Augen sehen kunten. O Christen ! wie eitel ist unser leibliche Schönheit/ nach welcher doch alle Menschen streben und trachten/ wie geschwind verrauchet dise ; wie abscheulich und schändlich wird mit der Zeit die schönste Gestalt durch das Alter/ dahero gar recht der Weise: vana est pulchritudo: mulier timens Dominum ipsa laudabitur ; eitel ist die Schönheit; jenes Weibs-Bild soll gelobet werden/ die GOtt förchtet/ und dardurch die heiligmachende Gnad in sich hat/ dann dise ist der einzige Zundel der Göttlichen Liebe/ dardurch das Göttliche Hertz angefeuret wird / ein solche Seel übernatürlich zu lieben / und sich mit ihr zu verbünden.

Ps. 50. v. 9.

In hunc Psal.

Prov. 31. v. 30.

Leztlich sagt der Heil. Augustinus von der heiligmachenden Gnad/ daß von ihr alle Tugenden herkommen / welche die Seel zihren und erleichten wie die Strahlen die Sonne. Von diser gehet aus der Strahl des Glaubens/ durch welchen der Verstand vollkommen wird / alle Glaubens-Punct zu erkennen/ und disen beyzufallen. Von der Gnad gehet aus die Hoffnung / dardurch die Seel gestärcket und getröstet wird/ die himmlische Glori vermittelst eines rechten Wandels zu erwerben. Aus diser bricht hervor die Flammen der reinesten Liebe/ GOtt und seinen Neben-Menschen zu lieben. Sie lehret die Mäßigkeit und Fürsichtigkeit/ die Gerechtigkeit und Stärcke/ welche Ding vor allen dem Menschen in

4. p. summæ tit. 14. c. 9. §. 4.

Sap. 8. v. 7.

in Leben nutzlich seynd. Mit einen Wort: sie ist der Ursprung und die Wurtzel aller Theologischen und Cardinal-Tugenden/wie die menschliche Seel der Ursprung ist aller natürlichen Kräfften und Würckungen/ dahero gleich wie die Seel in ihrer Weesenheit weit fürtreflicher ist/ als alle ihre Kräfften und Werck; also gehet auch in der Fürtrefligkeit die Gnad allen andern auch allerhöchsten Tugenden vor/ die von ihr als von dem Mutter herkommen/ ja auch allen andern würcklichen Gnaden/und Göttlichen Gaaben/ so gleichsam nur die Dienst-Mägd oder Vorbotten seynd der heiligmachenden Gnad. Dahero
q. 113. a. 9. der Englische Lehrer sagt/ die heiligmachende Gnad übersteige alle Güther der Natur/ und seye die köstlichste gröste Gaab und Schanckung/ welche die allerheiligste Dreyfaltigkeit ihren Creaturen geben kan: also/
trat. 1. c. 6. daß/ wie Almainus lehret/ obschon diese Gnad in unendlich vil Theil zertheilbahr seye/ dannoch der mindeste Theil derselben mehr werth ist/ als alle andere irrdische und himmlische Güther und Reichthumen.

In Erwegung diser höchsten Fürtrefligkeiten/daß diese Gnad von GOtt in der Seelen fürgebracht werde durch die edleste Würckung/ nehmlichen durch die Erschaffung ohne Zuthun eines einzigen Menschen oder Engels/ weilen diese ist über alles natürliche Weesen aller natürlichen Geschöpffen/ und den Menschen zu einen solchen übernatürlichen hochen Stand erhebet/ zu welchen er durch alle natürliche Kräfften der gantzen Welt für sich nicht gelangen könte. Dahero wird die heiligmachende Gnad durch ein fürtreflichere Weiß vorgebracht/als der Leib Christi in den Gestalten des hochwürdigsten Altars Sacrament/ dieweilen sich in Vorbringung dessen GOtt gebraucht des Menschen/ des Priesters nehmlich/ als eines Instruments oder Werckzeug; der Gnad aber GOtt allein und einig allen der Urheber ist.

Jezt habt ihr gehöret/ was die heiligmachende Gnad seye/ und was sie in den Menschen auswürcke/ mit ehesten werden wir hören/ wie wir durch dise die höchste Glori in dem Himmel das Heyl und die Seeligkeit verdienen können und sollen: unterdessen lasse ich euch erwegen/ was das für ein Schaden seye/dise Gnad verlihren: ob wohl die gantze Welt so vil solt werth seyn! ob wohl der Teufel mit allen seinen Anhang so vil bey uns vermögen solte; daß wir wegen einer einzigen höllischen Versuchung/ Anfechtung des Fleisch und Begierligkeit der Natur/ will sagen: wegen einen augenblicklichen Wollust dise Gnad verweigern solten; ob nicht besser wäre/ wann es sein kunte/ in der Höll brinnen und bratten/ mit der Gnad GOttes begabt/ als dieser beraubt in Himmel leben. Ey der dann dise nicht acht/und dise zu erhalten nicht tracht/ der ist nicht werth/daß er auff Erden lebe; sondern würdig/daß er in tausend Höllen verdammt werde.

A M E N.

CON-

CONCIO LXVI.

Dominicâ vigesimâ sextâ post Pentecosten.

Wie unsere menschliche Werck durch die heiligmachende Gnad bewehret, zum Lohn die himmlische Glori verdienen können.

Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis.

Erfreuet euch, und frolocket, dann euer Lohn ist groß in denen Himmeln Matt. 5. v. 12.

UBer alles das / was wir jüngst von dem Werth / Krafft und Würckung der heiligmachenden Gnad gemeldet/ ist auch mit Trost und Lust zu hören/ daß nemlichen sie alle unsere Werck / so gar die geringsten und gemeinesten/ also weit vergrössere / und dergestalten erhebe / daß GOtt selber seiner Gerechtigkeit nach schuldig und verpflichtet seye dem Menschen darfür zum Lohn die ewige Glori samt allen himmlischen Güthern erfolgen zu lassen/dieweilen sonsten nichts auff Erden zu finden/ dardurch dergleichen Werck nach Billigkeit kunten belohnet und vergolten werden.

Meine Christen! was kunte oder solte wohl ein Knecht oder Dienst-Magd auff Erden thun/dardurch sie sich so weit solten verdienstlich machen / daß ihr Herz oder Frau solte verpflichtet seyn/ sie auffzunehmen unter ihre Kinder / alles Haab und Guht/Ehren und Nahmen ihr zu verschreiben/ wie der allerhöchste GOtt selber thut in Ansehen der heiligmachenden Gnad/ indeme er uns zum Lohn jener auch geringsten Wercken/ die wir in diser Gnad üben/ sein eigenes Reich und Glori zu geben sich verpflichtet / und uns dardurch an Kinds statt auffnimmet.

Dises aber kommet daher / dieweilen/ wie die Theologi lehren/ durch dise Gnad ein Geistliche Heyrath zwischen dem Heil. Geist und einer menschlichen Seel gestifft wird/ daraus die erfolgende Werck anstatt der Kinder seynd / die Seel die Gesponß/ der Heil. Geist der Bräu-

Bräutigam / die Glori anstatt der Gaab und des Heyraths-Guth ist. Dahero obschon die Werck von mütterlicher Seithen der Seel / nicht vil werth zu seyn scheinen / so seynd sie doch von Seithen des Heil. Geists würdig der himmlischen Güther/gleich wie ein Königlicher Printz auch des Reichs würdig ist/ in Ansehen / daß er in rechtmäßiger Ehe von Königlichen Geblüth vätterlicher Seithen herstamme / obschon die Mutter eines geringen und schlechten Herkommens seyn solte. Es wird durch dise geistliche Heyrath der menschlichen Seelen mit dem Heil. Geist jene verwandt mit der gantzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit / von diser in die Freundschafft auffgenommen / vermittelst dessen werden jede gute Werck so ansehnlich und hoch in Werth bey GOtt / daß er sie der himmlischen Glori würdig zu seyn achtet / eben darummen / weilen sie herkommen von einen Freund und Verwandten GOttes. Was kan glückseeliger/was herzlicher und besser ersdencket werden.

O dann A.A. die ich alle hoffe mit der heiligmachenden Gnad begabt zu seynd / gaudete & exultate, erfreuet euch/ und frolocket / dann euch ist ein grosser Lohn in dem Himmel zubereitet. An dem liget es nur/ daß ihr euch dessen versichert/ und disen euch noch/ so lang ihr lebet/ vermehret durch gute Werck/ verharrend in der heiligmachenden Gnad; wie aber dise Werck dißfals beschaffen seyn / das werd ihr aus heutiger Predig zu lernen haben; bereitet darzu Hertz und Ohren.

Jede Werck/ damit sie zum ewigen Leben verhilflich/ und verdienstlich der Glori seynd / welche kein Gaab sondern ein Lohn insgemein genennet wird/ müssen auff folgende Weiß beschaffen seyn.

Ersten: müssen sie gut seyn / nicht übel und sündhafft/ auch nicht also gemein/daß sie weder gut/weder böß können genennet werden. Dann wann GOtt die bösen Werck belohnete/ zeugete er dardurch an / daß er ein Wohlgefallen und Belieben an dem Bösen hätte / welches von GOtt/nur zu gedencken/gottloß ist. Er kan auch nicht jene Werck belohnen/ welche weder böß weder gut seyn / dann durch dergleichen Werck GOtt weder Dienst weder Ehr widerfahret: sintemahlen GOtt nicht wie ein irrdischer König ist / der sich zu Zeiten gegen andern Königen verpflichtet befindet / wann nehmlichen selbige unpartheisch verbleiben/ und sich weder um ihm/ noch um seinen Feind annehmen / dann GOtt durch die ville seiner Feinden nicht kan als wie ein Mensch geschwächet werden / dahero ein Mensch auch jenen verpflichtet ist/der seinen Feinden nicht anhanget/ welchen/ wann jener anhangen thätte / ihme dardurch einen Schaden thätte zufigen: Deßwegen dann solche unpartheyische Werck/ die weder gut noch böß seynd/ GOtt auch nicht belohnet; ja wann ers belohnen thätte/wurde er die Leut veranlassen zu villen unnutzen müssigen Wercken.

Müssen demnach die Werck gut seyn/ wann sie die Glori zum Lohn verdienen solten. In übrigen aber ist die Güte GOttes so groß / daß er vor dem Himmel nicht nur die hohe Werck deren vornehmsten Tugenden / sondern auch die geringern Werck annimmet / dieweilen auch dise in denen gerechten Seelen Krafft der heiligmachenden Gnad ein genugsame Würdigkeit des Himmelreichs haben / sie mögen hernach gebotten/ oder nur rahtsweiß anbefohlen seyn / der Liebe oder des Glaubens/ der Stärcke oder der Mässigkeit/ der Freygebigkeit oder der Andacht. Es verhaltet sich nehmlichen GOtt wie ein gütiger Lands-Fürst/ der nicht nur allein belohnet die tapfer-

festen Thatten seiner Kriegs-Leuth/ sondern auch die mündeste Dienst seiner Hoff-Bedienten und Dienerschafft/ die sich treu / obschon nicht so ritterlich und heldenmühtig verhalten.

Zweyten/ damit die guten Werck der himmlischen Glori verdienstlich seynd / müssen sie wenigsten eines Theils auff GOtt gerichtet seyn / wann ein Werck/ es seye in sich gleich noch so gut/ aus böser Meinung geschicht/ so ist es des Himmels nicht werth; sintemahlen durch die böse Meinung das Werck vergifftet und böß gemacht wird/ dahero Christus jede vermahnet/ sprechend: hütet euch/ daß ihr euere Werck nicht thut / damit ihr von dem Menschen gesehen werdet / sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey euren Vatter/ der in Himmel ist.

Nichts destoweniger ist auch *Matt. 6. v. 1.* wahr/ daß wir Menschen bißweilen ein tugendhafftes Werck mit einer guten Meinung GOtt zu Ehren verrichten / und doch darbey auch etwas sündhafftes einmischen: als da geschicht/ wann man unter dem Gebett freywillig zerstreuet ist/ oder aber ob einen guten Werck an sich selber ein Wohlgefallen hat. In disen Fall hindert die darbey einschleichende kleine Sünd / die Zerstreuung und eitle Wohlgefallen den Verdienst nicht des Wercks / sondern das Werck erhaltet seinen Gewinn/ aber doch leydet es auch darbey einen kleinen Verlurst durch die Sünd / verdienet also zugleich den Himmel für die gantze Ewigkeit/ doch auch zugleich zur Straff das Fegfeuer für ein Zeitlang. Da aber entgegen aus übler Meinung ein in sich gutes Werck zu einen bösen End gerichtet wird / wird solches gantz und gar nichts nutz / verdienet nichts / als nur die Straff von GOtt.

Es ist beyneben aber auch zu wissen/ daß/ wann ein gutes Werck nicht nur allein zu GOttes Ehr/ sondern auch zu einen anderen / jedoch zulässigen guten Zihl und End gerichtet wird/ als e. g. wann man ein Allmosen gibt/ den Himmel dardurch zu erkauffen/ ein Gebett oder Bußwerck verrichtet / damit man nicht in die Höll komme; sich von übermäßiger Speiß und Tranck enthaltet/ weilen der Fraß und Trunckenheit einem Menschen übel anstehet/ oder die Gerechtigkeit beobachtet / dieweilen es einem Menschen wohl anstehet keinen etwas unbilliges zufügen/ so ist auch dergleichen Werck verdienstlich der Glori; Die Ursach ist/ dieweilen GOtt in Evangelio einem jeden tugendhafften Werck ein Belohnung verspricht/ ohne Meldung/ daß dises allein aus Lieb gegen ihm / und zu seiner Ehr allein müsse gerichtet werden: also sagt er insgemein: seelig seynd die Armen in Geist / dann ihrer ist das Himmelreich; seelig seynd die Sanfftmühtigen / dann sie werden das Erdreich besitzen / und also fort/ ohne daß er sagt: seelig seynd die Armen und Sanfftmühtigen/ welche wegen mir allein arm und sanfftmühtig seynd.

GOtt ist weit geneigter zu belohnen als zum straffen; wann er dann straffet ein böses Werck / obschon dises nicht geschicht/ mit/ und in der Meinung GOtt dardurch zu beleidigen/ so ist ja glaubwürdig/ daß GOtt auch alle gute Werck belohnen werde / obschon sie nicht allezeit auff GOtt allein gerichtet seynd. Gewißlich/ GOtt erfordert nicht die höchste Vollkommenheit von dem Menschen in seinen Wercken / sondern er vergnüget sich/ wann der Mensch nur gute Werck übet/ obwohlen solche nicht allemahl auff die allerfürtreflichste Arth und Weiß geschehen: dahero wird GOtt nicht nur allein die höchst- fürtreffliche / sondern auch mittelmäßige/ ja wohl auch geringere gute Werck belohnen / und so gar auch die gute Mei-

Meinung selber/ wann sie auch gleich nicht die allervollkommeneste ist/ das ist: jene/ die GOtt allein vor Augen hat/ sondern auch den Himmel/ oder die Belohnung/ oder die
1. Cor. 13. v. 3. Straff. Es sagt zwar Paulus, daß/ wann er die Liebe nicht hätte/ ihne nichts nutzete/ wann er auch alle seine Güther zur Speiß unter die Armen austheilete; aber er verstehet hier unter der Liebe nicht die würckliche/ sondern verbleibende Liebe/ die ein jeder Mensch gegen GOtt haben muß; und die seeligmachende Gnad/ ohne welcher man das ewige Leben nicht verdienen kan/ welches ein Glaubens-Articul ist/ und eben jener Haupt-Punct/ von dem wir jezt handlen.

Jedoch muß man gleichwohl bekennen/ daß/ wann man von GOtt etwas recht verdienen will/ erforderlich seye/ daß man die Werck richte zu seiner Göttlichen Ehr/ mit/ und in der Meinung ihme zu gefallen/ und ein Belieben zu erweisen/ dahero können jene Tugenden/ welche zur leiblichen Ergötzligkeiten/ oder zeitlichen Nutzen dienen/ keine rechte wahre Tugenden genennet werden/ jene aber/ welche zu keiner Sach dienen/ seynd gar keine Tugenden zu heissen/ wann man von der Sach recht reden will/ dann die wahre Tugenden dienen GOtt in dem Menschen/ und in denen Engeln/ von dem sie denen Menschen und Engeln gegeben werden.

De meritis. Ein Mensch/ sagt Guilielmus, Bischoff zu Pariß/ der nur aus Forcht der Höllen allein gutes thut/ handlet wie die Dieb/ die sich von stehlen enthalten in Gegenwart der Schergen und Henckers-Knecht/ von welchen sie zur Straff könten gezogen werden: oder gleich denen Schiffenden/ welche in der Gefahr des Schiffbruchs ihre Waaren ins Meer werffen/ das sie ausser der Gefahr nicht thun wurden; oder wenigsten wie die Kinder/ die nur aus Forcht der Ruthen lernen und betten. Es hat schier kein Ansehen/ daß sich GOtt solle verbunden haben mit dem allerhöchsten Gut/ das ist: mit der himmlischen Glori/ jene Werck zu belohnen/ welche nicht ihme zu Ehr und zu Lieb/ sondern bloß allein aus anderer zeitlichen und leiblichen Ursach verrichtet werden/ dieweilen GOtt einen solchen Menschen vilmehr sagen kan: du hast nicht für mich gearbeitet/ warummen solt ich dich dann belohnen; gehe hin/ und melde dich bey jenen an/ für dem du gearbeitet hast: ich bin dir so wenig schuldig/ als ein Hauß-Vatter jenen Taglöhner/ der nicht in seinen Acker oder Weingarten gearbeitet.

Damit dann unsere Werck vor GOtt recht verdienstlich seynd der himmlischen Glori/ müssen sie wenigsten eines Theils gerichtet seyn zur Ehr GOttes/ ihme dardurch zu preisen und zu gefallen; so mercke dann mein Christ: begehre der Höll zu entgehen/ eben darummen/ damit du GOtt in Himmel desto mehr Ehr und Glori geben könnest/ nicht darummen allein/ damit es dir nicht ewig solte übel gehen/ verlange mehr nach jener Glori/ die du GOtt in dem Himmel geben solltest/ als nach jener/ die GOtt dir daselbsten mittheilen wird: wilst du gutes thun in Ansehen der Tugend/ weil dise schön/ und einen Menschen wohl anstehet/ so thue vilmehr darummen guts/ damit du GOtt gefallest/ nach ihne richte alle deine Werck/ dann er als das höchste Gut aller Ehr und Glori würdig ist.

Leztlich/ damit ein gutes Werck des Himmels würdig werde/ muß es auff Seithen des Menschen folgende drey Bedingnussen haben: Ersten/ daß es geschehe in Stand der rechtfertigen Gnad/ und folgends in der Liebe/ welche von der Gnad unabsönderlich ist; sintemahlen ein

Mensch

Mensch/ der in Stand der Sünden der Gnad GOttes beraubet ist/ ist kein Freund / sondern Feind GOttes/ unwürdig des Brods/ so er isset / und schuldig der ewigen Pein / dahero kan er in solchen Stand des Himmels nicht würdig werden. Zweyten/ wird erfordert die Freyheit/ dann wo die Freyheit nicht ist / dort ist kein Verdienst; was nur von der Natur gutes herkommet / das verdienet kein Lob/ sagt der Heil. Gregorius, so wenig als das Feuer / daß es brenne/ und erhitze/ das Wasser/ daß es kalt und naß seye / der Schnee/ daß er weiß seye / die Sonnen/ daß sie leichte; sintemahlen dise Würckungen ihr eigene Natur mit sich bringet / und nicht aus freyen Willen geschehe. Damit aber ein gutes Werck verdienstlich seye/ muß es geschehen aus freyen Willen ; dahero wann ein Mensch von hitziger/ galsichtiger Natur und Complexion die Gedult übet/ seinen Zorn inhaltet/ und nicht aufbreche / verdienet er auff einmahl mehr/ als wann ein anderer weichhertziger/ wässeriger und kalter Mensch/ und wie man sagt/ ein gute Joppen/ den gantzen Tag kein Maul auffmache; sintemahlen dises aus der Natur eines wässerigen Menschen herkommet/ daß er sanfftmühtig seye/ dem andern aber dises wider sein Natur fallet / und also aus guten freyen Willen geschicht.

Nazian. or. 31.

Dridten/ damit ein gutes Werck verdienstlich seye/ muß es geschehen/ da der Mensch noch auff dem Weeg/ und nicht schon am End seiner Reiß ist/ will sagen/ da der Mensch noch in Leben ist/ und in Stand noch etwas zu verdienen / nicht erst nach den Todt / da kein Zeit mehr ist/ weder zu gewinnen weder zu verlihren. Dahero wird das menschliche Leben genennet ein Tag/ an welchen man arbeiten kan / entgegen aber die Zeit/ so auff dises Leben folget/ die Nacht / in welcher man nicht mehr wird arbeiten können. Aus disen folget/ daß der Mensch in alle Ewigkeit niemahlen mehr wird ein- und widerbringen können dasjenige/ was er jezund verabsaumet/ dergestalten / daß weder alle Heilige/ weder alle Creaturen zusammen/ auch so gar durch blutige Zäher nicht können zu wegen bringen/ daß der Mensch nach disen Leben nur ein Härlein werths verdienen könte.

Joan. 9. v. 4.

Meine Christen! nehmt euch dises wohl zu Hertzen/ und denckt/ jezt in einer viertel Stund / ja fast in einen Augenblick kan ich mehr verdienen/ als hernach die gantze Ewigkeit hindurch ; und doch wie vil Stund/ ja Täg/ Wochen / Monath und Jahr/ wann wir die Zeit wollen zusammen rechnen/ verschwenden und verzehren wir so unnutz in Schwätzen/ Schlaffen / Faulenzen/ Essen/ Trincken/ Spazieren und Nissiggang. O um GOttes willen! dum tempus habemus, operemur bonum, da wir noch Zeit haben / laßt uns gutes thun / was hilfft lang leben/ und darüber nichts für die Ewigkeit verdienen/ durch dise einzige halbe Stund/ die ihr GOtt zu lieb hier anwendet / in Anhörung seines Worts/ verdienet ihr mehr für die Ewigkeit / als wann ihr Tag und Nacht in Mühe und Arbeit für das Zeitliche euch abfrettet / jezt ists Zeit/ hernach nimmer in alle Ewigkeit.

Aus disen aber erkennet zugleich die unendliche Barmherzigkeit GOttes / daß er so gutwillig hat seyn wollen / und sich uns Menschen Krafft seiner Wort und Verheissungen verpflichten und verbinden/ alle unsere Werck zu belohnen/ die wir ihm zu Lieb und Ehr thun werden / indem wir ihme doch als seine Geschöpff und Diener umsonst und nichts schuldig wären zu dienen/ und allein auch darummen / daß wir die gemachte Schulden bey ihme abdienen solten. Gewißlich/

wann GOtt hätte wollen/ wäre es billich und recht gewesen/ alles Gutes von uns zu erfordern / als ein schuldmäßigen Dienst / Steuer und Gaab ohne aller Vergeltung und Belohnung / dahero wäre er uns die Glori als einen Lohn zu geben nicht schuldig gewesen/ wann er sich nicht verbunden/und solches versprochen hätte / gemäß welchen er jezund unser Schuldner worden ist/ die wir doch tausentfältig seine Schuldner seynd. Das ist jenes Geheimnuß/ so der Heil. Augustinus nicht fassen könnte: ja Christen ! wann alle Menschen/ alle Engeln / alle Thier alle tröpflein Wasser/und Stäublein der Erden in lauter Zungen verändert wurden / so könnten sie GOtt darvor genugsam nicht loben/ und aussprechen dise Güte / die er uns durdurch allein erweiset/ daß er als GOtt sich unsern Schuldner zu seyn versprochen/ und dardurch verpflichtet/ ein jedes gutes Werck mit der himmlischen Glori zu belohnen. Das heißt mehr als man sagen kan.

Serm. 16. de verb. Apost.

Woher aber haben wir dises verdienet / daß sich GOtt so weit verpflichtet hat/ und uns dises Versprechen gethan ? wolt ihr es wissen ? ich wills euch sagen: Christus JEsus/ der eingebohrne Sohn GOttes hat uns dises durch sein bitteres Leyden und Sterben / und allerheiligsten Lebens-Wandel verdienet; dann GOtt in Ansehen der unendlichen Verdiensten Christi in seinen Leben / Leyden und Todt / und um Christi Willen hat uns dise Verheissung gethan / wie Petrus mit klaren Worten erweiset / sprechend: durch ihn hat er uns die allergrösten und köstlichsten Verheissungen gegeben / daß ihr durch diselbigen Mitgenossene werdet seiner Göttlichen Natur. Mit disen / weilen auch die Gerechten auff sonderbahre Weiß durch die heiligmachende Gnad so weit verwandt werden / daß / wie Paulus saget / er sich nicht schäme/ sie seine Brüder zu heissen; dahero werden alle ihre gute Werck vor GOtt also gefällig/ ansehnlich / daß sie GOtt mit der himmlischen Glori zu belohnen versprochen hat.

2. Pet. 1. v. 4.

Heb. 2. v. 11.

Disem dann müssen wir alles unser Glück/ Verdienst und Belohnung zuschreiben/ dann die Verdiensten Christi erheben die menschliche Werck so weit und hoch; daß sie würdig werden von GOtt selber belohnet zu werden. Er ist der Ursprung/ die erste und einige Ursach der Göttlichen Verheissung / der Gnad unserer Verdiensten / und ewige Belohnung: dahero dann der immer ein Christen Mensch ist/ Vernunfft und Glauben hat / der sage und bekenne jezt mit tausentfältigen Danck/ er seye JEsu mehr schuldig / als er in sich ist / an sich hat/ und in Ewigkeit bezahlen kan / und dises von Hertzen /

A M E N.

CON-

CONCIO LXVII.

Dominicâ ultimâ post Pentecosten.

Wie die heiligmachende Gnad zu vermehren seye, und wie wir darinnen biß ans End verharren können, und sollen.

Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis.

Befleisset euch, daß ihr durch gute Werck euch versicheret eueres Beruffs und Gnaden-Wahl. 2. Pet. 1. v. 10.

DAß wir alle und jede allhier Versamlete die heiligmachende Gnad schon einsmahls und auch wohl öffters überkommen haben / das ist gewiß / daß wir mit diser auch noch begabet seynd / ist zu hoffen / doch nicht gewiß / aber ob wir auch alle in derselben biß ans End verharren werden / stehet noch dahin in Zweiffel / und ist ein Sach / die GOtt allein und sonsten niemand wissen kann. Wann ich dencke / daß die Stern von Himmel gefallen / will sagen / die Engeln von dem Angesicht GOttes in Abgrund der Höllen / und die Saulen der Kirchen umgeworffen / das ist: auch die heiligste / vollkommeneste / gelehrteste und eyffrigste Lehrer / wie Origenes Tertullianus, Osius, und dergleichen mehr / als zu vil / in schändlichste Irrthum gerahten / quis non pavebit? wer solt sich nicht schrecken aus uns schwachen / gebrechlichen armseeligen Menschen / und sicher auff sich vertrauen können / als hätte er Sigel und Brieff von GOtt / und das Pfand schon in Händen der Verharrung und Seeligkeit? Fratres mei; meine liebe Brüder / ruffet gantz schröcken-voll auff der Heil. Augustinus, nimis timidos esse volo, ich will / daß ihr euch häfftig förchten sollet / weilen ich keinen aus euch versichern kan des Heyls; non dabo, quod non accipio, ich kan euch nicht geben / was ich selber nicht bekomme / securos vos facerem; si securus fierem, wann ich von mir selber versicheret wäre / wolte ich euch auch versichern. Glaubet mir liebste Christen / es sagens alle Heil. Lehrer: so groß die heiligmachende Gnad

In Psal. 80.

Gnad in sich ist / wie ihr gehöret habt / so groß ist auch das Glück / wann einer darinnen biß ans End verharret / und ist diß ein absonderliche Gnad über Gnad / wann GOtt einen so lang darinnen erhaltet.

Mercket dann / was ich jezt sagen werde: Wir Menschen / gleich wie wir die heiligmachende Gnad aus uns selber nicht verdienen können / also können wir auch von uns nicht verdienen die Verharrung darinnen / sondern wie die Gnad / also auch die Verharrung in der Gnad ist ein Werck der Barmherzigkeit GOttes. Zweyten / vermehren können wir die Gnad / und dardurch die Glori in Himmel durch Mitwürckung und Gebrauch der offtermahls auch gar geringen Mittel / so lang als wir leben. Dritten / Obwohlen wir auch die Gnad vermehren können / so können wir doch nicht versichert seyn / daß wir in diser biß ans End verbleiben werden. Vierdten / Weilen dises so ungewiß / und der Verlurst so groß / so müssen wir uns wohl behutsam verhalten / daß wir die Gnad nicht verlihren / und darummen auch alle Mittel auffs genaueste anwenden / die GOtt keinen versagt / und jedem gibt in der Gnad zu verharren.

Das seynd vier Haupt-Puncten / die jedwederm Christen-Menschen wohl Dencken und Sorgen machen solten / dann an disen hanget unser Heyl und Leben: ich werds in heutiger Predig zum Beschluß diser Materie von der Gnad / ausführlich durch GOttes Beystand erklähren / habt fleißig acht darauff / als auff ein Sach / daran alles gelegen / und seyd bereit.

Ersten / dann ist gewiß / daß wir die heiligmachende Gnad nicht aus uns selber verdienen können / dise Wahrheit bezeugen folgende Ursachen / Ersten / weilen ein jede sündige Seel / obschon sie ein wahre Reu und Leyd über begangene Sünden / oder aber einen vollkommenen Act der Liebe in sich erwecket / dardurch sie sich zur Empfangung oder heiligmachenden Gnad bereitet / dannoch so lang in dem Stand der Todt-Sünd verbleibet / biß das sie von GOtt die heiligmachende Gnad überkommet; in welchen Stand dieweilen sie ein Ubelthätterin der Höllen schuldig / unwürdig des ewigen Lebens / und ein Feindin GOttes ist / so folget / daß sie durch ihr Reue oder Liebe die heiligmachende Gnad nicht verdienen könne / sondern dise ihr GOtt freywillig aus seiner unendlichen Barmherzigkeit mittheile. Zweyten / kommet alles her von der Gnad / als von der Wurtzel und ersten Ursprung / was immer die Seel nach empfangener Gnad verdienstliches übet / darumen kan die Gnad nicht verdienet werden / und ein Werck menschlicher Verdiensten seyn / gleich wie die Wurzel nicht von dem Baum oder Frucht / sondern die Frucht und der Baum von der Wurzel / also der Vatter nicht von dem Sohn / sondern der Sohn von dem Vatter herkommet. Dritten / weilen die heiligmachende Gnad das Fundament oder der Grund ist aller verdienstlichen Wercken / so folget / daß sie nicht kan verdienet werden / sintemahles das Fundament ehender seyn muß / als das Hauß / die Gnad ehender / als die Verdienst. Dahero der Heil. Augustinus ein solche Seel / die aus dem Clozen des Verderbens heraus gezogen wird / nicht ein Geschirr des Verdiensts / sondern ein Geschirr der Barmherzigkeit nennet. *De natura & gratia.*

Eben also / gleich wie kein Mensch verdienen kan die heiligmachende Gnad / also kan er auch nicht verdienen die Verharrung in dem Guten biß an das End; die Ursach dessen ist / dieweilen die Verharrung in sich begreiffet vil absonderliche Gnaden und Hülff GOttes / durch welche die Seel muß wider alle Anfech-

tun-

tungen geſtärcket / und darzu zur Tugend kräfftiglich angetriben werden/ welche Gnaden aber von GOtt vergebens und unverdient gegeben wurden/ weilen ſonſten der Menſch ſich der Verharrung in der Gnad und folgentlich der Seeligkeit verſichern könnte/ als eines verdienten Gutes und Lohns/ das ihme GOtt zu geben ſchuldig wäre / weilen er es verdienet/ und ohne Unbild nicht entziehen könnte. Kan alſo kein Menſch weder die heiligmachende Gnad/ weder die Verharrung biß ans End in derſelben / verdienen/ ſo der erſte Punct diſer Predig iſt.

Doch kan ein jeder Menſch die Gnad vermehren / und dardurch auch die künfftige Glori vergröſſern / ſo fern er eyffrig mitwürcket mit der Gnad/ und ſich der Mittel in ſeinen Leben gebrauchet. Dann gleich wie derjenige / ſagt der Seraphiſche Lehrer / welcher ſich in einer Gattung der Sünden verſündiget / als e. g. in der Hoffarth/ dardurch/ verdienet / daß er in ein andere Gattung/ g. e. in die Geilheit und Unlauterkeit falle/ und alſo ſchlimmer und böſer werde/ alſo auch der jene / der die Gnaden zu Gůten brauchet in Ubung guter Werck/ verdienet dardurch/ daß ihme die Gnad vermehret werde / laut der Verheiſſung Chriſti ſelber / der alſo geſprochen: wer da hat / dem wird gegeben / und wird überflüßig haben: damit er alſo in allen Guten zunehme / wie es auch GOtt ſelber haben will/ ſprechend : wer rechtfertig iſt/ werde noch gerechter.

In 2. diſ. 27. a. 2. q. 2.

Matt. 29. v. 29.

Apoc. 21. v. 11.

Nun dann/ indem der Menſch beſagter maſſen die Vermehrung der Gnad in diſen Leben verdienet/ ſo verdienet er eben auch zumahl die Vermehrung der Glori/ dieweilen diſe der Lohn iſt/ der jedem nach Maaß der Verdienſten gegeben wird/ einem ein gröſſere als dem andern/ jedem nach Gröſſe ſeiner Verdienſten; und iſt kein Heiliger im Himmel nach GOtt und Maria/ der nicht ein gröſſere Glori hätt überkommen können / wann er gröſſere Verdienſt gehabt hätte: gleich wie eben auch die Straff nach Gröſſe und Menge der Sünden in der Höll gemäſſen wird.

Die Verdienſten aber zu vermehren/ und dardurch die Glori zu vergröſſern/ iſt jedes Orth / jeder Stand/ jede Zeit/ jedes Alter/ jedes Geſchlecht fähig und tauglich genug; alſo/ daß nichts ausgenommen und ausgeſchloſſen wird. Die Heiligkeit iſt weder an die Kercker/ Wildnuſſen und Einöde angeſchloſſen/ daß ſie auch auſſer diſen zu überkommen wäre: ſie iſt nicht nur in den Clöſtern / ſonſtern auch in Königlichen Höffen/ Palläſten / Spittälern und Baurm-Kritſchen zu finden. Man kan verdienen auch in dem Krieg und in dem Feld/ ſowohl als zu Hauß/ und in der Kirchen/ ſo gar auff dem Miſthauffen iſt Job heilig worden. Darzu iſt auch ein jede Zeit/ Jahr und Alter/ bequemlich/ man darff ſo genau die Zeit nicht beobachten die himmliſchen Güther / als wie die Irrdiſchen zu erlangen: jeden Augenblick und Minuten können wir uns verdienſtlich machen. Es gibt heilige Kinder/ heilige Jüngling/ heilige Männer / heilige Jungfrauen / heilige Frauen / heilige Wittiben / heilige Mönnich und Einſidler / heilige Soldaten und Eheleut / heilige Baurn und Handwercker / heilige Burger und Stadtleut/ heilige Graffen/ Fürſten/ Hertzög/ König/ Kayſer/ Biſchöff und Päbſt. Mit einen Wort: kein Stand/ kein Geſchlecht iſt zu finden auff Erden / daraus nicht heilige in den Himmel ſeynd. Die himmliſche Stadt Jeruſalem/ wie ſie der Heil. Johannes geſehen hat/ iſt mit zwölff Pforten verſehen/ deren drey gegen Auffgang / drey gegen Untergang/ drey gegen Mittag/

tag/ drey gegen Mitternacht offen stehen; dardurch GOtt anzeigen wolte / daß von allen vier Theilen der Welt ein Eingang in Himmel seye: und wie Alexander Alexius anmercket/ ein jedes Alter könne hinein gehen; in der Kindheit/ so bedeutet wird durch den Auffgang / in der blühenden Jugend / so angezeigt wird durch den Mittag / in dem männlichen gestandenen Alter / da die Hitzigkeit deren Anmuhtungen schon allgemach erkaltet / so vorgebildet wird durch die Mitternacht / und dann endlichen in dem hohen Alter / welches in dem Nidergang dem Todt entgegen gehet. Die Kinder haben drey Pforten/ nehmlichen: die Unschuld des Tauffs / den demühtigen Gehorsam und die Zucht. Die Jugend hat drey Pforten / nemlichen: die Buß / den Abbruch in Speiß und Tranck / und die Keuschheit. Das männliche Alter hat widerum drey Pforten/ nemlichen: die Haltung deren Gebotten/ die Würckung deren Verdiensten / und die Gedult in Widerwärtigkeiten. Leztlich hat auch drey Pforten das Hoch-Alter/ nemlichen: die Erinnerung begangener Sünden / die Vergiessung der Zäher/ und die Verzeihung der angethanen Unbilden; Daß also ein jedes Alter könne in Himmel eingehen/ und darzu auch ein jedes Volck/ von Auffgang die Juden/ von Mitternacht die Heyden / von Mittag die Christen / von Untergang alle die jene/ welche am End der Welt/ durch die Predigen des Enochs und Eliæ/ werden zum Glauben bekehret werden. Aus welchen folget / daß jedem Menschen der Himmel offen stehe / wann er disen nur verdienen/ und sich der Mittel gebrauchen will: dardurch er die Gnad vermehren/ und die Glori ihme vergrossern könne.

In Apoc. c. 21.

Was aber seynd das für Mittel? leichte und gar geringe; Dann erstlich können wir verdienen durch die Werck / welche sonsten an ihnen selbsten weder gut noch böß seynd/ und deßwegen vor sich nicht verdienstlich wären/ wie wir jüngst gemeldet/ so sehen wir nehmlichen dergleichen Werck aus einer reinen/ guten/ auffrichtigen/ heiligen Meinung verrichten; dann gleich wie solche Werck durch böse Meinung böß und straffmäßig werden / also werden sie durch ein gute Meinung verdienstlich und gut: als zum Exempel/ wann einer einen Strohalm von der Erden auffheben thätte / dem Nächsten dardurch einen Trutz zu erweisen/ wäre dises Werck böß und straffmäßig / sofern aber dises geschehen thätte GOtt zu lieb / sich zu demühtigen / oder aus einer andern guten Meinung/ alsdann wäre dises in sich schlechte Werck/ in sich verdienstlich zu Vermehrung der Gnad. Denckt jezt meine Christen! wann ein Alchimist oder Goldarbeiter allein durch eine gute Meinung könnte aus Bley Gold machen/ wie reich wurd er in einen Tag werden / wir Menschen können uns noch weit grössern Nutz und Schätz der Gnaden verdienen / indem wir auch die schlechteste Werck können köstlich und verdienstlich machen/ wann wir sie nur aus guter Meinung verrichten.

Darzu so ist auch gar nicht vonnöhten allezeit ein würckliche Meinung/ die man just dazumahl erwecke/ wann das Werck geschicht/ sondern es ist auch genug jene Meinung/ die nur virtualiter, wie die Gelehrten reden/ das ist: ihrer Krafft nach darbey ist / und lang vorhero/ gesezt in der Fruhe bey Anfang des Tags/ ist erwecket worden / sofern dise nicht durch ein andere böse Meinung ist umgestossen worden / dann auch dergleichen gute Meinung/ macht die Werck verdienstlich und kostbahr.

Zwey-

Zweyten/ können wir auch durch gute Werck verdienen / wann wir auch ſo gar an dem Verdienſt nicht gedencken / und vermehret ſich die Gnad in uns/ auch da wir keinen Gedancken darauff haben/ wie jene/ die auff dem Meer in einen Schiff fahren/vil Meil weit kommen/ obſchon ſie es nicht mercken. Das iſt ein abſonderlicher Griff der Göttlichen Gütigkeit/ und werden manniche einsmahls ſehen/ wie hoch in der Glori erhoben / wie geſchwind von dem Fegfeuer ſie erlediget werden ihren Verdienſten nach/obſchon ſie in Verrichtung ihrer guten Werck weder auff dem Himmel / weder an das Fegfeuer gedacht haben.

Dridten/ kan ein Seel verdienen auch durch die bloſſe Begierd/welche in Fall/daß ein gutes Werck nicht kan vollzogen werden/ den Mangel der Vollziehung erſtattet: dahero wann einer wegen ſchwerer Arbeit nicht kan faſten/ oder aus Schwachheit ſeinen Leib caſteyen/ oder aus Armuth kein Allmoſen geben / ſo ſolle er auffs wenigſt die Begierd haben / ſolches zu thun / weilen er dardurch ſo wohl/ als durch das Werck ſelber bey GOtt verdienen kan/ und werden vil in dem Himmel über andere erhebet ſitzen/nicht/weilen ſie mehr als die andere gewürcket/ ſondern weilen ſie gröſſere Begird und Verlangen nach den Guten gehabt haben als die anderen. Gewißlich wann GOtt den böſen Willen und die Begierd ſtrafft/ ein ſchändliche That zu begehen/ſowohl und ſcharff als das Werck ſelber/ ſo iſt ja vernünfftig zu erachten/daß er den guten Willen und Begierd gutes zu thun auch belohnen werde/ wie die Werck ſelber: es beklagen ſich aber manniche ſprechend: ich kan nicht einmahl ein rechte Begierd und Eyfer in mir erwecken: was iſt dann zu thun? thue was David
Pſ. 118. v. 20. gethan hat / ſprechend: mein Seel hat begehret zu begehren deine Rechtfertigung/ das iſt/ wünſche und verlange ein ſolche Begierd zum Guten zu haben: iſt auch verdienſtlich.

Vierdten/ kan einer die Verdienſten vermehren/ indeme er unter einen einzigen Werck villerley und unterſchidliche gute Meinungen mache/ und diſes zu unterſchidlichen Tugenden richte/ e. g. er bettet/ damit er die GOtt ſchuldige Ehr erweiſe / und alſo die Tugend der Religion übe/ item damit er dem Neben-Menſchen durch ſein Gebett zu Hülff komme / und alſo übe die Barmherzigkeit. Item, damit er für ſeine Sünden genug thue / und alſo übet er die Tugend der Buß. Auff diſe Weiß/in Anſehen ſo viller Meinungen/giltet ein jedes einſchichtiges Werck ſo vil/ als vil und mehr andere.

Fünfften/ kan ein Seel die Verdienſt vermehren durch öfftere Gutheiſſung eines ſchon allbereit gethanen guten Werck. Dann ſo offt ein Menſch ein Wohlgefallen habe wegen GOtt an einen guten Werck/ das er verrichtet / weilen er GOtt dardurch geehret/ ſo offt hat er auch einen Verdienſt darvon: als wie entgegen jener immer ein neue Straff verdienet/ ſo offt er ein Wohlgefallen hat an dem/ was er einsmahls böſes gethan hat. Weilen dann diſe Gutheiſſung eines einigen geübten guten Wercks vil tauſent mahl geſchehen kan; ſo folget / daß man aus einen einigen guten Werck tauſentfältigen Verdienſt erwerben kan.

Sechſten und leztlich / kan ein Menſch verdienen/ wann er ein gutes Werck/ ſo er einmahl geübet/ GOtt vilmahlen darauff auffopffert: diß iſt die Urſach/ wegen welcher die Gelehrten ſagen / daß die Erneuerung und Widerholung deren einmahl gemachten Gelübden eben ſo verdienſtlich ſeye/ als die erſte Anlobung der Armuth / Keuſch-

heit und Gehorsam / oder anderer gottseeligen Wercken.

Sehet/ und erkennet jezt meine Christen! wie villerley und so gar leichte Mittel wir haben/ die Gnaden und Verdiensten zu vermehren/ und die Glori zu vergrössern / an uns liget es nur/ daß wir mitwürcken / und uns der Mittel gebrauchen: es ist ein kahle Entschuldigung mannicher Menschen/ wann sie sagen/ wir werden durch weltliche Geschäfften / Arbeit Dienst und Sorgen verhindert von guten Wercken/ ist wohl nicht wahr: Martha/ die sorgfältige Haußwürthin hat auch vil Geschäfften gehabt/ da sie Christum beherbergt und bedienet/ weilen sie aber dises aus einer guten Meinung GOtt zu lieb gethan/ hat sie eben so vil als Maria ihr Schwester mit ihren Betrachten und Anhörung des Wort GOttes verdienet.

Nun aber/ obwohlen wir auff gesagte Weiß leicht und gewiß die Gnaden vermehren können/ so können wir doch nicht versichert seyn/ daß wir in der heiligmachenden Gnad biß ans End verbleiben werden. Dahero auch die gröste Heilige in Forcht und Sorgen immer gestanden/ als wie Job/ und Paulus war/ die doch schinen/ daß sie einen Fuß schon allbereit in Himmel haben. Wir Menschen sollen freylich nicht zweiffeln an der Barmherzigkeit GOttes / an den Verdiensten Christi / an der Krafft und Würckung deren Heil. Sacramenten/ nichts destoweniger müssen wir uns förchten in Ansehen unserer Schwachheit / Gebrechligkeit und menschlichen Unbeständigkeit/ in allen Guten/ und meisten darummen/ weilen kein Mensch wissen kan / wie die Schrifft lehret / ob er der Lieb oder des hasses würdig seye / sondern alle Ding werden/ als ungewiß auff die künfftige Zeit erhalten. *Eccles. 9. v. 1.*

Es ist die heiligmachende Gnad ein unempfindliche Sach/ die weder gesehen/ weder gehöret / weder begriffen/ weder gerochen werde / daß man ein sicheres Urtheil fällen könnte/ wo sie seye: wann dann ein gerechte Seel nicht wissen kan/ in welchen Stand sie jezund ist/ wie vil weniger kan sie wissen/ in welchen sie ins künfftig seyn wird. Es ist nichts so unbeständig als der menschliche Willen/ was ihm heut gefallt / verdriesset ihn morgen / heut geistlich/ morgen fleischlich/ heut nichtern/ morgen voll / heut gesparsam/ morgen verschwenderisch / auch die unschuldigste Menschen werden vilmahl verkehret durch die Versuchungen und Anfechtungen / und ist kein so unflättiger Mensch auff Erden/ der nicht zuvor unschuldig war / keiner in der Höll / der nicht einmahl gut war/ und guten Willen gehabt hat/ dahero wann wir einen Menschen ansehen/ der noch so gut ist/ können wir dencken: wer weiß/ ob er nicht schlim/ und verdammt werde / wie auch/ wann wir einen Gottlosen sehen/ können wir noch dencken: villeicht bekehret er sich/ und wird noch seelig. Ein jeder dann sorge für sich/ weil keiner wissen kan/ ob er in der Gnad verbleiben wird biß ans End oder nicht.

Das ist ein Glaubens-Articul/ was David gesungen/ wann GOtt die Stadt nicht bewahret/ so wachet derselbige vergebens/ der sie bewahret/ das heißt: wann GOtt nicht absonderlich sein Gnad / Hülff und Beystand einen Menschen verleihet/ so wird er in der Gnad biß ans End nicht verharren. Gleich wie ein Aug/ spricht der Heil. Augustinus, obschon es noch so gut und frisch ist/ dannoch zum sehen durch den Glantz des Liechts muß erleichtet werden / also auch/ obschon einer Seel die heiligmachende Gnad ist mitgetheilet worden/ muß sie doch von Zeit zu Zeit durch gute Einsprechungen und Erleichtungen von GOtt *Ps. 126. v. 1.* *De natura & gratia c. 17.*

GOtt verſehen / und dardurch in Guten erhalten werden.

Was aber GOtt belanget / ſo verſaget er uns dergleichen Mittel nicht/ſondern ſträcket uns genug vorhero zu verharren in der Gnad/doch will er/ daß wir auch das Unſere beytragen ſollen zu unſern Heyl/ dahero beſtehet die Verharrung nicht nur in denen Gnaden allein/ ſondern auch einerſeiths in unſerer Mitwürckung und Ubung heiliger Wercken.

Muß alſo ein jeder Menſch/ſeye er/ wer er will / GOtt täglich und eyffrig bitten mit David: wann meine Stärcke abnimmt/verlaſſe mich nicht/ das iſt: wann ich aus menſchlicher Schwachheit in ein Sünd falle/ und der Anfechtung unterlige/ laſſe nicht zu/ daß ich darin veralte und verfaule. Zweyten / muß ſich ein jeder demühtigen / und auff ſich ſelber ein Mißtrauen haben durch niderträchtige Meinung / dann GOtt dem hoffärtigen widerſtrebt und dem demühtigen Gnad gibt/ daß ſie nicht überwunden werden. Dridten/muß er die Gedult üben/dann das iſt die meiſte Urſach/ daß manniche widerum in vorige Sünden fallen / weilen es ihnen zu hart vorkommet/und zu wehe thut / was ſie GOtt zu lieb und der Tugend nach übertragen ſolten; in euer Geduld/ ſpricht Chriſtus/ werd ihr euere Seelen beſitzen. Vierdten / muß man die Zeit wohl anlegen und anwenden / die Gelegenheit brauchen/ da Zeit und Weil iſt/ Gutes zu thun. Fünffren/ man muß aber zugleich auch meiden alle Gelegenheiten/dardurch man zum Böſen kan veranlaſſet werden. Sechſten/ man muß ſein Gewiſſen täglich erforſchen und durchſuchen / offt die Heil Sacrament empfangen / jährlich wenigſt einen oder andern Tag in geiſtlichen Ubungen zubringen / durch welche das Gemüth wider verſamlet / und zu GOtt erhebet werde: mit einen Wort/ man muß in der Liebe gegen GOtt immer verharren / öffter dieſelbe in Hertzen erwecken/ dann was man nicht von Hertzen liebet / in dem kan man nicht beſtändig verharren/ ſagt der Heil. Proſper, und alſo muß man ſich gar behutſam / ſorgfältig und eyffrig verhalten / damit man die heiligmachende Gnad biß ans End erhalte.

Pſ. 70. v. 9.

Jac: 4. v. 6.

Luc. 21. v. 19.

De vocat. gent. c. 11.

Quapropter fratres, mache ich den Schluß diſer und aller bißhero gehabten Predigen von der Gnad mit dem Heil. Petro: magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis, dahero befleiſſet euch mehr und mehr von Tag zu Tag/ daß ihr euch durch gute Werck verſicheret eueres Beruffs und Gnaden-Wahl / damit ihr alſo biß ans End in der Gnad verharret/ dann wie der Heil. Hieronymus ſpricht/ an denen Chriſten lobet man nicht den Anfang/ ſondern das End.

Epiſtola ad Juriam.

A M E N.

CONCIO LXVIII.

In Festo S. Stephani Protomartyr.

Der neunte Punct.

Daß die menschliche Seel unsterblich seye.

Es wird erkläret, was die menschliche Seel in sich seye, wie schön, und kostbahr vor den Augen GOttes.

Vivet anima vestra.
Euer Seel wird leben. Isa. 55. v. 3.

In Ding ist allein/ daß uns alle sterbliche Menschen zum meisten keyen und schröcken soll: und eben das ist/ was einen jeden aus uns Menschen zum besten erfreuen und trösten kan. Wär dises nicht/ so hätten wir nichts zu hoffen/ und nichts zu förchten; wär alles eines/ wir thätten Gutes oder Böses; lebten lang oder kurtz/ wären reich oder arm/ gesund oder kranck/ Christlich oder heydnisch/ menschlich oder viehisch. Was soll dises seyn? das ists/ was uns der lezte Glaubens-Punct lehret aus jenen neun/ die ein jeder vernünfftiger Mensch unumgänglicher Mittel-Weiß zu wissen schuldig/ und verpflichtet ist/ wann er anderst will seelig werden: nehmlichen: daß unser Seel unsterblich seye. Das solle uns schröcken/ und das solle uns auch trösten.

Mein/ gebet mir einen solchen Menschen/ der alles nach Wunsch und Verlangen hat/ nach Genügen und Uberfluß ohne Mühe/ und Arbeit/ was er will zu seiner Freud/ Lust und Glückseeligkeit: dessen Säckel allezeit voll mit Gelt/ nirgends einen Boden und End hat/ der bey jederman wohl daran/ in Lieb/ Werth und Ehren ist/ adelich von Geblüt/ geschickt/ schön und gestalt von Natur/ gelehrt/ weiß/ künstlich und klug/ gesund/ frisch und starck. Sagt/ was gehet disen Men-

Menschen ab? nichts / ich wuste nichts / sagt ihr: ich auch nichts. Nun wann ich einen solchen Menschen mit Wahrheit aus einen Prophetischen Geist sagen kunte: du O guldener Glücks-Vogel wirst in disen deinen Wohlstand gesund und frisch hundert million tausent Jahr nacheinander leben. O wer wurde oder kunte wohl auch fröher seyn / als diser Mensch: Allegro! wurd es heissen: das ist gut / jezt bin ich getröst / verlange und wünsche nichts mehrs: DEO gratias, GOtt seye Lob und Danck für ein so angenehme Post und Zeitung! Jo lustig! Aber gehet mit mir jezt in ein Spittal / Lazareth / oder Seich-Hauß: schaut! da ligt ein armer Mensch von jederman verlassen / und verhasset auff der blossen harten Erden / unbedeckt / und unbekleidt / in einen finstern Winckel / vor Kälte gantz erstarret / voller Geschwär und Eyter des Aussatzs / gichtbrichig und lahm an Händ und Füssen / blind / stum und taub / tieff vergraben in seinen eigenen Koth / Wust und Morast / halb schon auff- und abgefressen von der Unbrut / Maden und Würmen / die aus seinen schon faulenden Cörper hauffenweiß wachsen und hervor wudlen: da brüllet er jämmerlich / so vil kan / mit stamlender gebundener Zungen / er wirffet und wälzet er sich gleich einem Wurm / so vil sein Leib sich winden kan / und wünschet ihm heimlich tausent und tausent mahl den Tod in einer virtel Stund. Ist das nicht ein elender Mensch? O wohl wahr! sagt ihr / freylich wohl elend / wär gut / wann er augenblicklich sterben thätte: ich meyns auch. Aber wann GOtt einen solchen Menschen durch innerliche Erscheinung und Einsprechung sagen thätte: du O armseeliges Krippel! du wirst in disen deinen Schmertzen und Elend ohne Hülff und Trost noch hundert tausent Jahr dauren und leben / und wirst ehender kein Augenblick sterben. O GOtt! was wäre ihme dises für ein erschröckliche Zeitung; verzagen / ja verzweiflen müßte er darob: ists nicht wahr? ja unfehlbahr!

Jezt höret / was der Glauben sagt / der eben so wahr in seiner Lehr / als GOtt in seinen Worten ist: Du O Mensch! du / seye du wer du wilst / der du immer als ein Mensch gebohren worden / wirst deiner Seel nach ewig leben; leben entweders ewig glückseelig / oder ewig unglückseelig; ewig in der Freud / oder ewig in dem Leyd / ewig in dem Himmel / oder ewig in der Höll / dann dein Seel ist unsterblich / unsterblich in alle Ewigkeit: das ist mehr / als wahr ich sagen thätte: hundert mahl hundert / tausentmahl tausent / million und million Jahr: dann ewig heißt so vil / als unendlich / unauffherlich und unsterblich. Was kan dan erschröcklicheres gesagt werden / als ewig unglückseelig leben / was kan aber auch trostreichers erdenckt werden / als unsterblich seelig leben: Das ist der lezte Punct / den ein jeder Mensch wissen und vestehen muß / der da ewig will seelig werden. Ich fange heut an mit GOttes Gnad disen zu erklähren: seyd bereit.

So ist dann zu wissen / daß unser Seel unsterblich seye / und folgentlich / daß wir der Seelen nach nie sterben werden / sondern ewig fort leben / es seye hernach ewig glückseelig / oder ewig unglückseelig. Woher aber dises? wie können wir dises wissen? Antwort / aus dem Glauben / der lehret uns dises: darneben aber seynd auch so kräfftige und wohlgegründete Ursachen / die uns dises beweisen / daß wir vernünfftig daran gar nicht in geringsten zweiflen können. Ehe und zuvor ich aber besagte Ursachen vorbringe / müssen wir voran wissen / was dann die menschliche Seel seye / sonsten reden wir darvon / wie ein

Blin-

Blinder von der Farb. Heut dann werde ich dises erklären.

Die alten Weltweisen / obschon sie sonsten zimlich witzig und verständig waren in denen natürlichen Sachen / haben doch zimlich blump und ungeschickt von der menschlichen Seel geredet: Democritus sagte / die menschliche Seel seye ein Sach / die aus lauter kleinesten und schlechtesten Stäublein / wie man in der Sonnen sicht herum flodern / zusammen gemacht. Empedocles lehrte / die Seel seye das Geblüt / so in den Hertzen verschlossen ist. Andere sagten / es seye die Seel nichts anders als ein subtiler Lufft; andere ein schlechter Geist und gleichsam ein Athem / andere ein gute Consonantz / oder Zusamenstimung der Hitz und der Kälte / der Feichtigkeit mit der Trückne / des Wassers mit dem Geblüt in dem Menschen. Aber alles gefehlt: wir Christen müssen gescheiter reden / und sagen mit dem Heil. Augustino: die menschliche Seel seye ein erschaffene / unsichtbarliche / unsterbliche / GOtt gleichförmige Weesenheit; die in sich hat das Ebenbild GOttes / den menschlichen Leib erfüllet / und lebendig macht / so lang sie mit disen vereinbahret bleibt / und von GOtt darin erhalten wird: welches aber aus viererley Ursachen geschicht: Ersten / propter bonitatem DEI: wegen der Güte Gottes / dieweilen GOtt will / daß wir Menschen eines Theils noch in disen Leben seiner Glückseeligkeit solten theilhafftig seyn durch ein geistliche Vereinigung und Verbindung / so da geschicht durch die Seel / und durch den Leib allein nicht geschehen könnte / weilen GOtt ein purer Geist ist.

De qual. anim.

Zweyten / propter augmentum meriti, das ist: damit wir Menschen bey GOtt etwas verdienen können / die Verdiensten vermehren durch Abtödtung und Casteyung des Leibs. Dridten / propter universi perfectionem, & decorem, wegen der Zird und Vollkommenheit der gantzen Welt: welche daraus entstehet / daß auff Erden auch dergleichen Geschöpff zu finden / die nicht nur allein ein purer Geist / als wie GOtt und die Engel seynd / oder ein pures irdisches viehisches Weesen / wie andere Geschöpff seynd / sondern zugleich in ihrer Weesenheit geistlich und leiblich seynd / wie wir Menschen alle. Vierdten / propter servitium DEI: wegen den Dienst GOttes / damit der Mensch GOtt diene mit Leib und Seel / und durch die Seel den Leib GOtt seinem HErrn und Erschaffer unterthänig mache.

Schaut / und greifft jezt mit Händen jene pazete Lug / so maniche geile Goschen vorbringen / ihre Boßheit zu entschuldigen / sprechend: sie können nicht darfür / daß sie GOtt aus Fleisch und Blut gemacht habe; dardurch sie natürlicher Weiß zur Unzucht angereizet werden: sie wärn keine Engel / sondern fleischliche Menschen: Bestien seynd sie gar / wann sie nur den Leib und Fleisch wollen nachleben / und nicht dencken / daß sie ein vernünfftige Seel haben / dardurch sie das unbändige Fleisch zaumen sollen. Merckts.

In Beobachtung aber diser so villerley und verwunderlichen Würckung / so die Seel in dem menschlichen Leib übet / seynd vil veranlasset worden aus denen einfältigen Heyden zu sagen / es wären drey Seelen in einen jeden Menschen; die Erste vernünfftig in dem Hirn; die Zweyte begierlich in dem Hertzen: die Dridte erwährend in dem Leben: dahero haben etliche aus ihnen dise genennet ein vernünfftige / die zweyte ein sinnliche / die dritte ein zunehmende oder wachsende Seel. Andere entgegen haben gelehret / es wären in einen Menschen nur zwey Seelen; als nemlich: ein geistliche / und eine ein leibliche / welche sich widerum in so villerley Gattungen zertheilen / als

als vil unterschidliche Theil und Glider in dem Leib seynd/ also/ daß die Zungen ein absonderliche Seel/ die Augen ein absonderliche Seel/ ein andere die Ohren / ein andere die Nasen / ein andere das Maul; mit einen Wort ein jedes Glid ein andere und absonderliche Seel habe.

Conc. Const. 7. act. 10. c. 11. Aber alle dise Meynungen seynd lauter eitle falsche Irrthum / von der Catholischen Kirchen verdammet und verbannet: weilen dise schädlich und der menschlichen Seel ihrer Vortrefligkeit nach gar zu nachtheilig ist / als wäre ein einige menschliche Seel allein so mächtig und kräfftig nicht/ daß sie alle Theil und Glider des Leibs erfüllen/ und lebhafft machen könnte. Wir Christen dann müssen glauben/ und sagen: es seye in einen jeden aus uns nur ein einige Seel / gleich wie ein jeder Mensch auch in sich selbsten ein einige Substantz ist/ ein einiges Weesen einer einigen und wahren Einigkeit: doch daß dise einige Seel den gantzen Leib und alle Glider einnehme/erfülle/ und alle Würckungen des Lebens vorbringe / gemäß ihrer eigenen Fürtrefligkeit/ die sie hat von GOtt ihren Erschaffer/ gemäß welcher sie vernünfftig ist gleich denen Engeln/ sinnlich gleich jedem Vieh / wachsend und zunehmend in dem Leib / wie die Bäum und Kräuter. Dahero/ so wohl zu mercken ist/ wann GOtt ein menschliche Seel erschaffet/ welches so offt und vilmahlen geschicht/ als er einen Menschen will auff die Welt bringen / so würcket er eben ein so verwunderliches Ding / als wann er aus einen Engel/ und aus der Seel eines Pferds/ und eines Baums ein einiges Ding oder Weesenheit thätte hervorbringen: weilen ein jeder Mensch durch sein Seel ein verständiges Leben gleich denen Engeln/ein sinnliches gleich denen Thieren/ und ein wachsendes Leben gleich denen Bäumen überkommet: obschon in ihme die Seel nur einig ist/ wie er nur einig in der Substantz/ oder eigenen Weesenheit.

Aus disen folget/ daß gleich wie der menschliche Leib versehen ist mit einen grossen Unterschid der Gliedern und Theilen/ also seye auch die Seel aus Freygebigkeit ihres Erschaffers versehen mit einer grossen Anzahl und Menge deren natürlichen Kräfften / welche mehrentheils ein gar genaue Gemeinschafft und Gleichförmigkeit mit des Leibs Gliedern haben / aus welchen etliche die obristen/ andere die mitlesten/ andere die unterstен genennet werden.

Ersten dann/ so vil als die Seel wachsend ist / hat sie die Krafft zu ernähren/ wachsen zu machen / und zu gebähren / darunter sie auch begreiffet alles das/ was darzu dienlich und vonnöthen ist/ von welchen die Herrn Medici zu sagen/ und zu wissen haben.

Zweyten/ weilen die Seel sinnlich ist/ hat sie die Krafft zu empfinden/ zu begehren / sich zu bewegen und zu würcken / durch ihre fünff äusserliche Sinn / als da seynd das Hören/ das Sehen / das Riechen/ das Verkosten / und das Fihlen oder Betasten. Ingleichen auch durch die vier himmlische Sinn/als da seynd / der gemeine Sinn / die Einbildung/ die achtende oder schätzende Krafft / und durch die Gedächtnuß. Item, die Krafft zu würcken/ so wohl durch den begierlichen als zornmühtigen Appetit / daraus alle andere eilff Passiones, oder leidenschafften der Seelen und Anmuhtungen entstehen. Sie kan sich bewegen/ wie sie will/und ihr beliebt/ das ist: entweders den gantzen Leib/ oder nur ein einiges Glid/ ein Aug / ein Finger / das Maul oder mehr miteinander.

Dridten/ weilen die Seel auch geistlich ist/ so hat sie den Verstand wie die Engel/ Krafft dessen sie alles

erkennen und abnehmen kan / darzu auch den freyen Willen etwas zu lieben / oder zu hassen. Dahero kan man sagen / die menschliche Seel seye ihrer Fürtreflichkeit nach gleich einem mächtigen best-geordneten Königreich / in welchen allerhand Amt- und Stand-Leut zu finden / deren etliche in geringern / andern in mitlern / andere in hohen Aemtern sich beschäfftigen / das gemeine Weesen zu erhalten / mit Rath und That Mühe und Arbeit. Die wachsende Kräfften seynd gleichsam der gemeine Mann in disen sittlichen Königreich / weilen dardurch der Leib ernähret / verpfleget und zu seinen andern Verrichtungen unterhalten wird. Die sinnliche Kräfften seynd gleich der Reichs-Militz / und Königlichen Guardi / welche das Reich zu beschützen immer auff der Huth und Wacht stehen: sie seynd gleich denen Abgesandten und Botten / welche alles das übertragen und überbringen / was ausserhalb des Reichs geschicht / und sich begeben thut. Endlichen die geistliche Kräfften / welche die höchsten seynd / vertretten die Stell deren Regenten / Fürsten und Obersten / durch dero Rath / Anschläg und Satzungen das gantze Reich regiret und versorget wird: aus welchen aber der Willen das höchste Regiment führet / das befihlt und verordnet / was er durch den Verstand erkennet / und zu thun befunden hat.

Sehet Christen! was wir Menschen seynd unserer Seelen nach; wie ein herzliches Geschöpff / Maisterstuck und Wunderweck der Göttlichen Allmacht. Was seynd wir nicht GOtt schuldig darfür / der uns einen jeden so herzlich und vortreflich in der Seelen gemacht? aber leyder GOtt! wie wahr ist es / Homo cum in honore esset, non intellexit comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis: da der Mensch bey GOtt in höchsten Ehren war / in sich ein König und Regent eines so edlen Reich / als jeder Mensch in sich und seiner Weesenheit ist / hat er solches nicht verstanden / sondern ist gleich worden dem vernunfftlosen Vieh / und wie dises seine Kräfften wider seinen eigenen HErrn gebraucht und angewendet. Pfui! sollen wir dann seyn wie Ochsen und Esel / die keinen Verstand haben; und noch ärger / weilen jene noch ihren HErrn erkennen / und sich von ihme zaumen und leiten lassen.

Insonderheit aber seynd aus allen Kräfften der menschlichen Seelen der Verstand und der Willen die allerhöchsten und vollkommenesten: der Verstand ist gleichsam ein unendliche Fähigkeit zu erkennen alles / was erdencklich ist: er kann eine gantze Welt erkennen / und ihme noch vil mehr einbilden / er kan ein unendliche Vollkommenheit verstehen / und ihme einbilden: er laßt sich nicht nur allein in die materialische / das ist: irrdische und leibliche / sondern auch geistliche und himmlische Ding ein; er verstehet nicht nur allein die Sachen / die erschaffen seynd / sondern auch die Weesenheit GOttes des Erschaffers selber / und was unerschaffen ist: er gehet ein / und dringet überall durch in die gröste Geheimnussen: er redet und discuriret von allen / und ist fähig einer gantzen Million unterschidlicher Wissenschafften / und je mehrer er faßt und verstehet / je mehr zu fassen und zu begreiffen er fähig wird.

Unter sich begreiffet er auch jene höchst-verwunderliche Krafft / von welcher auch das / was schon längst gewesen und vergangen / wird auffbehalten und bewahret / das ist: die Gedächtnuß / welche gleichsam ein innerliches Protocol ist viller unzahlbahren gehabter Gedancken / ausgesprochener Wort / und verrichter Werck. Es ist die menschliche

liche Seel gleich einen grossen Kunst- oder Bilder-Saal/ in welchen/ wie der Heil. Augustinus sagt/ Himmel und Erd/ Feuer/ Wasser/ Lufft/ und alles/ was man erkennen kan/ abgebildet ist/ jenes allein ausgenommen/ was man vergessen hat.

lib. Confess. c. 8.

Was aber den Willen betrifft/ hat diser eben so grosse Krafft zu leben/ als der Verstand zu erkennen: er kan lieben/ was er will/ alle Güther/ und über alles auch das höchste Guht. Sein Freyheit ist so ledig und mächtig/ daß er von allen Creaturen der Welt nicht mag gezwungen werden/ alle Engel so gar können ihn nicht nöthen/ daß er müsse wöllen/ was er nicht selbst begehret zu wöllen: GOtt selber laßt ihm dises Falls gantz frey/ also/ daß er ihm weder zum Guten noch zum Bösen zwinge. Er thut/ was er will; so groß und mächtig/ daß ihme nichts ersättigen könne als GOtt allein/ und diser nicht anderst als allein durch seine unendliche Weesenheit.

Nun alles dises kommet her von der menschlichen Seel/ die allein von nichts anderen als von GOtt herkommet/ und für einen jeden Menschen insonderheit aus nichts erschaffen wird: so weit mehr ist/ als wann GOtt ohne Menschen und Engeln eben so vil Welt und Himel erschaffen thätte/ als menschliche und englische Seelen er erschaffen hat. So fürtreflich verwunderlich und mächtig groß ist dise in ihren Kräfften und Würckungen/ obschon in einen jeden Menschen nur eine allein ist/ nicht zwey oder drey/ sondern nur ein einige/ also/ daß wie in der Gottheit der Vatter/ der Sohn und Heil. Geist nur ein GOtt seye/ so ist in jeden Menschen der Verstand/ die Gedächtnuß und der Willen nur ein Seel/ und dise einige ist in allen ihren Kräfften/ innerlichen und euserlichen Sinnen/ geistlichen und leiblichen Würckungen/ wie die einige Gottheit in dem Vatter/ Sohn und Heil. Geist/ das ist: in allen drey Göttlichen Personen. Merckt euch dises wohl/ A. A. ein einige Seel hat ein jeder aus uns/ und mehr nicht: was folgt dann für ein Schluß: Ergò, ist dise hin und verlohren/ so ist alles hin. Omnia perdidimus, sagte jener unglückseelige König in Engelland Henricus der Achte zum lezten Trunck Wasser/ womit er die Seel hat auffgeben: alles haben wir verlohren/ und gar recht/ weilen er sein Seel auff ewig verlohren hat. Sagt Christen/ was solten wir wohl nehmen für dise/ wann wir sie verkauffen solten/ solle sie uns wohl um die gantze Welt fail seyn? wohl nicht: dann quid prodest homini &c. was hilffts dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinne und sein Seel verlihre: was gibt dann der Teufel einem Sünder und Sünderin für ihr Seel/ dem sie dise so offt verkauffen: dörffichs sagen? ein Hand voll Koth der stinckenden Geilheit/ und unsättigsten Laster/ sonst nichts. Ey pfui/ du garstiger Teufel! aber auch ey pfui/ geiler Sünder!

CONCIO LXIX.

In Festo S. Joannis Evangelistæ.

Es wird erwisen, daß die menschliche Seel unsterblich seye.

Vivet anima vestra.
Euer Seel wird leben. Isa. 55. v. 3.

VIta & fama pari passu ambulant, ist ein altes Sprüchel aus den Rechten: Leben und Ehr/ Ehr und Leben gehen in gleichen Werth; ist also hart zu sagen/ ob einer ehender das Leben als sein Ehr/ sein Ehr ehender als das Leben verweigern soll. Edle Gemüther besinnen sich nicht lang/ schlagen gleich ihr Leben in die Schantz/ wann sie nur dardurch ihr Ehr beschützen können; wohl wissend/ daß das Leben ewig nicht dauren könne/ und vor sich zu grund gehe/ Ruhm und Ehr aber mit guten Nahmen auch nach dem Todt den Menschen bey aller Nachwelt unsterblich mache / dahero heißt es bey ihnen: omnia si perdas, famam servare memento, erhalte nur dein Ehr/ wann sonsten hast nichts mehr.

Aber O blinde Welt/ was hülfft dir Ruhm und Ehr / wann Seel und Leib verlohren ist: was hülfft es allen unglückseeligen Höllen Gespenstern/ die vor Zeiten ein Schröcken der Welt/ ein Abendtheuer in der Stärcke/ ein Wunder in der Gelehrtigkeit waren/ daß man von ihnen noch heutiges Tags rede; was hilfft es/ daß man von ihnen sage. Alexander ware der mächtigste / Cræsus der Reicheste / Cicero der Beredneste/ laudantur, ubi non sunt; cruciantur, ubi sunt; sie werden gelobt/ wo sie nicht mehr seynd / und dort/ wo sie seynd / werden sie ewig gepeiniget.

So sage dann / was wird es dir helffen / da man einmahl sagen wird: du warst der allerreicheste in disen oder jenen Land/ aber mit lauter Wucherey und Schelmerey/ Geitz und Gesparsamkeit; du seyest gewesen der beste Advocat / hast alles Krummes können grad machen/ die ungerechtesten Händel gerecht machen / aber mit lauter List/ Betrug/ Lugen und falsche Zeugnussen und Eydschwur; du warest ein grosser Künstler / kunstreicher Mann/ aber darbey ein gar übler und schlechter Christ / der weder

Sonn-

Sonn- und Feyer-Tag geheiliget hat; du seyest ein Rahtschläger/ rahtsamer/ wohlverständiger Mann gewesen/ hast allen mit Rath und That helffen können/ ein rechter Prophet und Wahrsager/ aber durch lauter Aberglauben und Teufels-Künsten die Leut mehr verblendet/ als geheilet; du seyest die aller schönste gewesen/ so aller junger Lecker und auch alter Böck Augen an dich gezogen/ mehr Buhler als Haar in Kopff gehabt hast/ denen du allen einen gemeinen Schlepsack abgegeben. Dises und dergleichen was wirds euch einmahl helffen/ wann man euchs wird nachsagen/ da unterdessen euere Seel durch die Sünd auff ewig verlohren/ der Teufel in seinen Klauen haben wird/ peynigen und martern in alle Ewigkeit.

O dann liebste Christen! seyd gescheiter und kluger in euerer Meynung; nicht so vil auff Ehr und Leben/ als auff die Seel gebt acht: omnia si perdas; animam servare memento, wann sonst auch alles verlohren geht/ wans nur mit deiner Seel gut steht/ dise allein daurt ewig/ und verbleibt unsterblich/ vivet anima vestra, euer Seel wird ewig leben/ entweders in der Freud/ oder in dem Leyd.

Woher aber wissen wir dises/ daß die menschliche Seel unsterblich seye? welches so vil aus denen alten Weltweisen widersprochen/ und vil auch aus anderen Gelehrten/ wolte GOtt nur nicht auch zu unseren Zeiten/ nicht glauben wolten? Antwort: es seynd insonderheit drey Haupt-Ursachen/ die in dem Glauben und in der Wahrheit wohl gegründet/ uns beweisen/ daß die menschliche Seel unsterblich seye/ heut/ und jezt gleich wollen wirs vernehmen. Die erste Ursach ist/ die Allmacht GOttes/ gemäß welcher gar wohl möglich ist/ daß ein jede menschliche Seel unsterblich verbleibe; dann weilen GOtt allmächtig und unsterblich ist/ so hat er in sich ein beständig verbleibendes Leben/ und darzu die Macht solches der Seel mitzutheilen/ sie lebendig zu erhalten/ und entgegen zu verwehren/ was der Seel an dem Leben kunte zerstörlich und verhinderlich seyn. Es fallet GOtt dises nicht schwärer/ als ihm gefallen ist/ die gantze Welt/ alle Engeln/ und menschliche Seelen aus nichts zu erschaffen: dahero gleich wie er gemäß seiner Allmacht hat können mit einen Wort/ so er nur in seinen Sinn ausgesprochen/ die Seel erschaffen/ und aus nichts hervor ziehen/ also kan er sie durch eben disen Gewalt auch ewig erhalten: es seye dann/ daß er sie selber widerum wolte zu nichts machen. Hat GOtt so vil Macht und Gewalt/ ein vor sich weesentliche irrdische Substantz/ als da ist das gantze Erdreich/ Himmel/ Sonn/ Mond und Stern/ durch so vil tausend Jahr in ihren ersten Stand von der Erschaffung her zu erhalten/ wie er sie erhalten hat: wie vil mehr wird er Gewalt haben/ ein geistliche Substantz oder Weesenheit/ als wie ein Seel ist/ zu erhalten/ welche eben darummen/ weilen sie ohne leib und geistlich ist/ auch weniger in sich hat/ was ihr zuwider und sie zerstören solte/ als andere leibliche Ding. Gewißlich/ nachdem GOtt ein Seel wird durch hundert tausent Jahr erhalten haben/ so wird er eben so mächtig und starck seyn/ sie noch so lang/ ja biß in die unendliche Ewigkeit zu erhalten.

Die zweyte Ursach ist/ dieweilen es sich über alle massen wohl gezihmet und gebühret/ daß die Seel unsterblich seye/ und nicht wie der Leib zu grund gehe. Dann Ersten seynd in der Welt neben der menschlichen Seel auch andere Creaturen/ die für unsterblich gehalten werden/ als nehmlichen Sonn und die Stern/

welche GOtt aber nur darummen erschaffen hat/ damit sie dem Menschen dienen/ das ist: der Seel/weilen dise in jeden Menschen der edleste und vornehmste Theil ist; deme der menschliche Leib selber unterworffen ist: nun was wäre das für ein ungereimte Sach/ wann dise unsterbliche Creaturen die Sonn und die Stern der Seelen als einer sterblichen Creatur dienen solten: dahero weilen wir sehen/ daß in der Welt leibliche Creaturen zu finden/ die doch unsterblich seynd/ und darummen damit sie der Seelen in dem Menschen dienen/ so ist ja billich zu glauben/ daß die Seel/ welche geistlich ist/ und zur Regentin über die gantze Welt verordnet/ unsterblich seye. Zweyten/ gezihmet sich nichts mehr und besser in der Welt/ als daß man gute Werck übe/ und die lasterhaffte Werck meide/ GOtt durch das Gute zu ehren/ und durch das Böse nicht zu beleidigen: nun aber daß dises geschehe/ ist vonnöthen/ daß man glaube/ die Seel seye unsterblich/ sonsten wurde keiner/ der widriger Meynung ist/ die Tugend üben/ und die Laster fliehen wollen. Es wurde niemand zur Beschizung der Wahrheit/ und der Gerechtigkeit herzhafft sterben wollen/ wann man meynen solte/ alles Gute werde mit dem Leben verlohren/ und hätte nach dem leiblichen Todt nichts mehr zu hoffen von einer Glückseeligkeit und Belohnung. Es wurde auch keiner GOtt förchten/ und also auch für nichts achten und halten GOtt zu erzürnen und zu beleidigen/ sondern nur dahin gedacht seyn/ wie er in Leben seine böse Gelisten erfüllen/ seine schändliche Begierden ersättigen kunte/ weilen er glaubte/ es seye nach disen Leben kein Straff zu förchten/ und auch nichts Gutes mehr zu hoffen. Hiemit wurde in der Welt kein einige Religion kein Gerechtigkeit/ kein Glauben kein Treu seyn/ und müßte GOtt nur gleich allezeit mit Donner und Blitz darein schlagen/ sonsten wurde er mit denen Menschen nichts ausrichten können: wann sie nicht glaubten/ daß GOtt die Seelen alldorten ewig straffen könne/ sowohl als belohnen/ weilen sie unsterblich seynd. Unterdessen aber ist einmahl wahr meine Christen! manniche könnten fast nicht schlechter leben/ wann sie auch nicht glauben solten/ daß die Seel unsterblich seye/ als sie anjezo leben/ indeme sie doch sagen/ daß sie dises glauben: aber das heißt glauben/ leyder GOtt! glauben mit Worten/ in dem Werck aber klar widersprechen und laugnen: schauen sie zu; sie werdens wohl einsmahls erfahren/ das/ was sie jezt nur halb und halb/ oder gar nicht glauben: daß die Seel unsterblich seye.

Dridten/ gezihmet sich/ daß GOtt ohne End von denen Engeln und Seelen bedienet/ angebettet und geehret werde/ als die allein fähig seynd ihne zu erkennen und zu lieben/ welches aber weder die Engel weder die Seelen thun kunten/ wann sie sterblich seyn solten. Vierdten/ ist es gewiß/ daß die Seel unvergleichlich edler und fürtreflicher seye als der Leib: dann sie beschauet durch ihren Verstand auch solche Ding/ welche unerschaffen/ Geistlich und von aller Materi abgesöndert seyn/ so der Leib nicht kan. Sie liebet durch den Willen/ was übernatürlich und himmlisch ist/ an dem der Leib keinen Theil haben kan. Sie herschet über dem Leib/ casteyet und züchtiget ihn/ widerstrebet seinen Neigungen und Gelisten/ zaumet und bändiget seine Begierligkeit/ wann sie anderst die Tugend liebet/ wäre also nicht anständig/ daß ein so edle Seel ihr Leben solte angehefftet haben an dem Leben ihres Leibs/ als ihres verächtlichen Knechts und Unterthans.

Aus

Aus disen dann folget der unwidersprechliche Glaubens-Schluß/ daß/ weilen GOtt die menschliche Seel hat unsterblich erschaffen können/ und auch seiner Allmacht nach unsterblich erhalten kan/ darzu/ weilen es sich auch gezihmet und gebühret/ daß sie unsterblich seye/ so soll ein jeder Christen-Mensch ungezweifelt glauben / und kan versichert seyn / daß sein Seel niemahls in Ewigkeit sterben/ sondern ewig unsterblich leben werde. Welches alles die ewige Wahrheit selber / das ist: GOtt / der niemand betriegen kan/ gleich wie er auch nicht kan betrogen werden/ nicht nur geoffenbahret / sondern auch mit vilen Stellen der Schrifft bezeuget.

Erstlich/ hat Christus selber an dem Creutz sterbend Luc. 20. seinen Geist befohlen in die Händ seines himlischen Vatters/ sprechend: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geist/ das ist/ mein Seel/ welches er nicht hätt sagen können/ wann sie mit dem leiblichen Leben verschwunden wäre. Zweyten/ als die Saducæer offentlich lehreten/ es seye kein Geist/ kein Engel/ oder anderes Leben nach disen Leben / überwise sie Christus mit folgenden Worten / so er aus dem Buch Exodi genommen: ich bin der GOtt Abraham/ GOtt Isaac/ und der GOtt Jacob/ disen Nahmen hab ich in Ewigkeit: das ist / wie Christus den Text selber ausgeleget: ich bin kein GOtt der Todten/ sondern der Lebendigen. In dem Buch der Weißheit sagt der Heil. Geist; GOtt hat den Menschen also erschaffen/ daß er nicht könne verherget/ und gar vertilget werden / inexterminabilem, & ad imaginem similitudinis suæ fecit illum, er hat ihn gemacht nach seinen Ebenbild und Gleichheit. Item, in eben disen Buch/ sagt der Göttliche Lehrer ausdrücklich/ daß die Seelen der Gerechten in der Hand GOttes seynd/ und sie die Pein des Tods nicht berühren könne: es scheine zwar vor den Augen deren Unweisen/ als wären sie gestorben / sie seynd aber in den Freuden. Dahero auch Christus seine Jünger und alle Rechtglaubige ermahnet / daß sie sich vor jenen nicht förchten sollen/ die zwar den Leib aus Haß der Wahrheit tödten / die Seel aber gleichwohl nicht tödten können: sondern daß sie nur jenen zu förchten haben / der zugleich Leib und Seel ins ewige Verderben und Untergang stirzen kan. Der lezte Glaubens-Articul / und Bekandnuß deren Aposteln erkähret uns auch disen/ laut welchen wir ermahnet werden/ zu glauben ein ewiges Leben; welches Christus bekräfftiget/ indem er sagt / daß er die Gottlosen ewig einsmahls verdammen werde/ sprechend: gehet hin ihr Vermaledeyte in das exige Feuer/ wie kunte alles disen GOtt sagen / wann die Seelen sterblich wären: es wäre dises so unweißlich geredet/ als wann ich einem/ der würcklich jezt gleich sterben solt / sagen thätte: nach hundert Jahren werde ich dich lassen auffhencken; da doch nach hundert Jahren von disen Menschen kein Stäublein mehr wird übrig seyn: oder klärer / wann GOtt sagen thätte: gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / die ihr einsmahls gewesen/ aber anjezo nichts mehr seyd/ nicht einmahl mehr ein Schatten und Aschen.

Exod. 3.

Matth. 25.

Sap. 2. v. 23.

Item Justi in perpetuum vivent.

So zeigen dann angezogene Schrifft-Wort klar an / daß die Seelen unsterblich seynd: auff welche GOtt auch sein Religion gegründet; und eben darummen hat er uns Menschen die Gesatz gegeben/ und vorgeschriben/ nach welchen wir leben sollen / mit der Verheissung der ewigen Seeligkeit / wann wir dise halten werden/ und zugleich mit Betrohung der ewigen Straff/ sofern wir dise übertretten sollen. Nach diser Regel regiret GOtt die Welt/ und lasset zu / daß die Gottlosen regiren/ die Tugendsamen verfolget werden / jene in Wollüsten

und

und Uberfluß / diſe in Armuth und Eelend leben/ welches er als ein gerechter GOtt nicht thun kunte/ wann er nicht wußte / daß er nach Mittel und Weiß genug habe/ auch nach diſen Leben in alle Ewigkeit die Guten zu belohnen/und die Böſen zu ſtraffen/ folgentlich müſſen die Seelen unſterblich ſeyn.

Wolt ihr noch mehr Beweiß haben / ſo höret: die Seel iſt einer geiſtlichen Weeſenheit / hat nichts irrdiſch und leibliches an ſich / ſondern von dem leiblichen Weeſen gantz abgeſöndert; ſo iſt ungereimt zu ſagen/ daß die Seel eben darummen ſolte alſobald abnehmen / alsbald ſie von dem Leib abgeſöndert werde/ indeme ſie doch allezeit/auch da ſie in dem Leib iſt/ von dem Leib frey / für ſich / und entſchiden iſt: gleich wie / wann ich ſagen thätte: wann diſes mein Kleid zerriſſe / ſo müſſe auch mein Leib zu Trimmern gehen. Und/ mein ſagt mir? wer ſolt die Seel zerſtöhren/ indem ſie ein purer Geiſt iſt/ wer ſolle ſie tödten/ indem ſie geiſtlich iſt? gewiß kein leibliches Ding/ dann ſie keinen Gewalt haben über das/ was Geiſtlich iſt. Kein geiſtliches anderes Ding/ dann die geiſtlichen Ding einander nicht zuwider ſeynd. Die Seelen auch ſich ſelber nicht / dann weilen ſie geiſtlich ſeynd / ſo haben ſie dergleichen widrige Ding nicht in ſich/ die einander verderben/ als wie Feuer und Waſſer / Kälte und Hitz / Lufft und Erden. Auch GOtt ſelber/ der die Seelen allein vernichten kunte/ wird diſe nicht verſtöhren/ weilen er ein jedes Ding erhaltet auff diſe Weiß / wie es die Natur derſelben Sach erfordert / und darzu verſprochen hat denen Seelen/ entweders die ewige Belohnung oder ewige Straff. Leztlich/ wann die Seelen ſterblich wären / ſo wären ſie das unglückſeeligſte Weeſen aus allen erſchaffenen Dingen: ſintemahlen ſie in diſen Leben nie können vergnüget werden/ ſondern immer etwas unendliches verlangen / ſo ſie allein in dem unſterblichen Leben erlangen können. Diſes alles beweiſet handgreiflich/ daß die Seelen unſterblich ſeynd: es mögen die Epicureer/ das iſt: die häßliche viehiſche Saumägen ſagen / was ſie wollen/ damit ſie deſto ungezaumter und freyer leben können; ders nicht glaubt/ der wirds erfahren mit ewigen Schaden.

Aber ich weiß wohl/ was manniche einfältige oder boßhaffte Menſchen ſagen: wer weiß/ wie es zugehet in der andern Welt / iſt doch noch keiner nach den Todt widerum zuruck kommen/ der uns geſagt hätte: ſchaut/ wie ſie lügen: wie vil tauſent Exempel haben wir/ daß die Verſtorbene widerum lebendig/ die Geiſter oder Seelen deren Verſtorbenen erſchinen/ ihr Pein/ ſeeligen oder unglückſeeligen Stand in dem andern Leben angedeutet haben. Aber die ſo tauſentfältige Lugen / die darbey unterſchleichen/ machen diſen Glaubens-Punct bey villen zweiffelhafft: Morgen dañ (wilß GOtt der HErr/) werde ich inſonderheit von diſen handlen/ was von denen Geiſtern/ und denen Erſcheinungen zu halten ſeye/ und ob uns diſe beweiſen/ daß die menſchliche Seelen unſterblich ſeynd. Es wird diſe Predig taugen anſtatt eines Exorciſmi oder Beſchwerung mannichem/ die Geiſter / die ſie beunruhigen / zu vertreiben aus dem Kopff/ wo ſie Fauſtdick ſitzen/ anderen zur Prob diſes Glaubens-Punct von der Unſterbligkeit der Seel / für heut mache ich den Schluß.

Alles/ was ich bißhero gemeldet hab von der menſchlichen Seel/ zeiget an/ wie köſtlich und fürtreflich ein jede Seel ſeye in ihrer Weeſenheit: aber neſcit homo pretium ejus, wir einfältige Leut erkennens halt gleichwohl nicht/ ſagt Job / und weiß kein Menſch nicht/ was ein jede Job. 28. v. 13

Seel

Seel werth seye: GOtt allein weiß/ der dise theuer genug hat bezahlen/ mit seinen eigenen Leben/ Leib und Blut/ ja durch sein Göttliche Seel hat erkauffen müssen. Wunderlich ist/ was ich jezt sagen werde: Der Versucher der höllische Geist tragte Christo die gantze Welt an/ alle Reich und Schätz der Erden/ um was? si procidens adoraveris me, um nichts anderes/als allein/ wann du vor mir/ sagt der Sathan zu Christo/ die Knye bügen wirst; hæc omnia tibi dabo, so gib ich dir alles. Ey du hoffärtiger Teufel/kanst warten/ biß dises Christus thun wird. Und doch hat Christus vor dem Teufel die Knye gebogen: wann aber? dazumahl/ da der Teufel das Hertz Judæ des Verräthers eingenommen/ und Christus nidergeknyet/ Judæ/ dem von Teufel schon besessenen Bößwicht die Füß zu waschen/ warummen thut es Christus dazumahl/ indem er es doch kurtz vorhero um die gantze Welt nicht hat thun wollen? darummen/ damit er durch dise Demuth und Liebe das verstockte Hertz des Verräthers erweichen/ zur Buß bewögen solte/ und also sein Seel dem Teufel/ der sie schon in Klauen hatte/ abgewinnen kunte. Schaut Christen! was GOtt auff ein einige Seel haltet; um die ganze Welt hat er das nicht thun wollen/ was er für die Seel seines Feinds und Verräthers gethan hat. Und was thut ihr für euer Seel? denckt unterdessen darauff/biß wir widerum zusammen kommen.

CONCIO LXX.

In Festo SS. Innocentum.

Die Geister und Gespenster bezeugen die Unsterbligkeit der Seel: was von disen zu halten?

Vivet anima vestra.
Euer Seel wird leben. Isa. 55. v. 3.

GEut hätte die Predig kein End/ wann ich so vil Geschicht erzehlen wolt/ als ich mit besten Grund und Beweiß der Wahrheit kunte beybringen aus/ und von jenen/ welche schon vor langen oder wenig Jahren aus diser Welt verschiden und abgeleibet/ alldorten würcklich gewesen seynd/ aber durch GOttes Krafft und Willen widerum zuruck kommen in das Leben/ oder denen Lebendigen erschinen/ und das aus eigener Erfahrnuß bekräfftiget/ daß die Seelen unsterblich/ ein anderes ewiges Leben haben nach den leiblichen Todt/ den sie alle schon ausgestanden.

Schrifften und Bücher seynd voll darvon/so gar die kleine Kinder/ einfältige ungestudirte Leut wissen dergleichen Exempel zu erzählen/ welche zwar in sich nicht allemahl wahr/doch gleichwohl denen wahrhafften Geschichten und Begebenheiten nicht gar ungleich und zu wider seynd. Dahero ist mein heutiges Vorhaben nicht/ vil neue Erscheinungen vorzubringen/ sondern nur solche/ welche von Alters her glaubwürdig/ und unwidersprechlich wahr seyn müssen/ weilen sie theils in der Göttlichen Schrifft gefunden/ theils von denen Heil. Lehrern und Vättern als wahrhafft seynd erkennet und auffgemercket worden. Euer Lieb und Andacht geben wohl acht/ wir reden zwar heut von Gespenstern und Geistern/ aber deßwegen wirds keinen darvon übel traumen/ vil werden darauff ruhiger schlaffen. Seyd bereit.

Ersten/ dann ist gewiß/ daß vil Verstorbene schon würcklich widerum seynd zum Leben erwecket/und beseelet lebendig worden/ sowohl durch Christum selber/ als vor seiner durch die Propheten/ nach seiner durch die Apostel/ und mehr andere Heil. Leut. Elias der Prophet/ wie zu lesen/ 3. Reg. c. 17. v. 19. erweckte den Sohn einer Wittib/ die ihn öffters in ihr Behausung an- und auffgenommen/ und darin verpfleget hat. Elisæus der Lehr-Jünger Eliæ, thätte es seinen Meister nach/ wie zu lesen/ 4. Reg. c. 4. v. 33. und erweckte ebenfals ein Todtes Kind einer Sunamitin. Ja nicht nur im Leben erweckte Elisæus einen Todten/ sondern auch nach seinen Todt selber: dann als man einstens bey dem Grab Elisæi ein todte Leich vorbey getragen/ und die Leut aus Forcht der Rauber und Mörder/ die sich alldorten sehen liessen/ die Flucht zu nehmen/ den todten Cörper in das Grab des Propheten fallen liessen: sehet Wunder! alsobald der todte Leib die Gebein Elisæi berühret/ stunde er lebendig auff und gienge selbst darvon. Ist nicht Samuel der Prophet auff das gottlose Begehren Saulis aus dem Grab hervor gangen und auffersstanden? wann dann die Seelen mit den Leben verschwinden solten/ und vernichtet werden/ wie wäre es möglich/daß sie ein Mensch widerum kunte zuruck ruffen/ und die Leiber darmit auff ein neues beseelen: Dises aus dem alten Testament. In dem neuen lesen wir von Christo/ daß er in dem Hauß eines Fürsten der jüdischen Synagog ein todtes Mägdlein widerum habe lebendig gemacht: Matth. 9. v. 25. Wiederum bey Luca am 7. v. 11. ist zu lesen/wie Christus/ als er in die Stadt Naim einziehen wolte/ und ihme ein Todter entgegen getragen wurde/ durch das Weinen und Klagen der Mutter beweget/ den verstorbenen Sohn auff der Baar hat lebendig gemacht/ welcher Jüngling/ wie man saget/ der Heil. Maternus gewesen seye/ so hernachmahlen der Cöllner und Trirer Apostel worden/denen er das Christliche Gesatz vorgetragen/ und wiederum das anderte mahl durch den Stab des Heil. Apostels Petri zum Leben ist erwecket worden. Höchst-verwunderlich ist die Erweckung Lazari, der/schon begraben und vier Tag lang todt ware/ doch auff einen einzigen Befehl: Lazare, komme heraus/ widerum lebendig worden/ Joann. 11. v. 43. Ingleichen thatten auch die Jünger: Petrus erweckte Tabitham, jene gottseelige Matron/ von welcher in den Geschichten deren Aposteln zu lesen/ daß sie voll war der guten Werck und Allmosen/ die sie reichlich austheilte. Act. 9. v. 40. hat nicht der Heil. Paulus Eutychum den Jüngling zum Leben erwecket? als diser in Zuhören der Predig des Heil. Apostels von Schlaff überfallen/ aus einen Fenster herab gestirzet/ sich zu Todt ge-

Galen. l. 1. Syntag. 5. c. apud Petr. Andlo. l. 1. c. 14.

gefallen hat. Actor. 20. v. 9. der Heil. Bischoff Martinus hat in Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey Todte erwecket. Von Xaverio dem grossen Indianer Apostel bezeuget die Päbstliche Bulla seiner Heiligsprechung / daß er einen Jüngling lebendig gemacht/ der an einen gifftigen Fieber gestorben ist. Wiederum ein anderes Kind/ so in einen Brunnen gefallen/und ertruncken ist: wiederum ein anderes mahl/ als er predigte/und das verstockte heydnische Volck seiner Lehr kein Gehör geben wolte/ die Wahrheit derselben zu bekräfftigen/begehrte er ein Grab zu eröffnen / in welches ein Todter vorigen Tags ist eingescharret worden/ und disen berufftе er hervor wiederum zum Leben/ wie Christus den schon begrabenen Lazarum; dergleichen Geschicht kunte man noch vilmehr beybringen/ wans vonnöthen wäre / dise Wahrheit zu bekräfftigen / daß die Seelen unsterblich seynd : dann es sonsten nicht möglich wäre/ daß ein Mensch dise widerum zuruck in dem entseelten Leib bringen kunte: zur lezt erscheinet ja dises klar aus so villen Todten/ die dazumahlen aus ihren Gräbern aufferstanden/ da Christus am Creutz hangend/ gestorben ist/ in die Heil. Stadt kommen/ und villen erschinen seynd. Und wie offt geschicht dises noch / daß die Seelen deren Verstorbenen sich sehen lassen bey denen Lebendigen/um Hülff und Gebett anhaltend / damit sie ihrer zeitlichen Straff erlöset werden: oder da sie erlöset worden / ihren Erlösern Danck zu sagen / oder die noch Lebendigen zu ermahnen des bevorstehenden Tods / und Besserung ihres Lebens.

Es kan dises keiner nicht / als nur ein Heyd oder Ketzer widersprechen: man hat der Zeugnussen und Proben gar zu vil. Ich weiß wohl/ was ist rede/ es ist so wahr als wahr ist / was man mit Augen sicht / mit Ohren höret / und mit Händen begreiffet: doch gleichwohl nicht allemahl/ und also/ wann/ und wie mans saget: der dißfalls alles glaubet/ist leichtsinnig / der nichts glaubet / ist ein verstockter Ketzer und Bößwicht. Ich kunte tausent Exempel für eines erzehlen: aber aus Kürze der Zeit vernehmet nur eines oder anderes / daran ihr nicht zweiffeln solt / daß es wahr seye.

Der Heil. und grosse Kirchen- *Epist. 100.*
Lehrer Augustinus beschreibet weitläufftig in seinen Send-Schreiben zu Evodium folgendes Geschicht. Gennadius ein berühmter Medicus, und auch darbey ein gegen den Armen gar freygebiger Mann / als er noch ein Jüngling ware / und sich in andern gar gottseelig verhalten/ zweiffelte doch zimlich offt und starck an disen Glaubens-Punct/daß nehmlichen die menschliche Seelen sollen unsterblich seyn. GOtt sahe an die übrigen guten Werck in disen Menschen/ und in Ansehen dero wolte er ihme aus dem Zweiffel helffen auff ein gar besondere Weiß. Was geschicht: als Gennadius einsmahl gantz sanfft geschlaffen / erschine ihme in den Schlaff ein holdseeliger Jüngling / und sprache ihn an/ mit sich ein wenig herum zu gehen / führte ihm also in dem Traum lang herum / und endlichen in ein Stadt; welche beyderseits mit grossen Gebäuen versehen war: zur Rechten hörete der Jüngling / wie alles in Jubel bey schönster annehmlichster Music sich erlustigte : was solt diß bedeuten? fragt Gennadius, darauff der Engel in Gestalt des Jünglings nichts anders gemeldet / als dise wenige Wort: hæc est sedes beatarum animarum, da ist die Wohnung deren seeligen und heiligen Seelen; und hiemit erwachte Gennadius, der Jüngling und das gantze Gesicht verschwunde: denckte aber auch weiter des andern Tags nicht mehr darauff; dahero dann gleich folgende

Nacht / als abermahl Gennadius schlieffe/ erschine ihme voriger Jüngling/ und fragte Gennadium, ob er ihme kenne: freylich wohl sagte/Gennadius, hab ich dich doch erst gestrige Nacht gesehen/ da du mich in ein so wunderliche Stadt geführet hast/ darinnen ich ein so schöne Music vernommen hab. Wohlan/sagt der Engel/ wie meynest du/ hast du mich gestern in Schlaff oder Wachend gesehen? in Schlaff / antwortete Gennadius. Du sagst recht/ widersezte der Engel/ und jezund siehest du mich widerum in Schlaff: wo ist aber jezt dein Leib? fragte der Engel in der Frag fort / wo? sagte Gennadius, in Beth/ in meinen Zimmer. Hast recht / sagt der Engel/ wann du aber/ wie du sagst/ jezt schlaffest/ so ist ja gewiß/daß du die Augen zu/ und geschlossen habest: wie kanst du mich dann sehen mit geschlossenen Augen? da wuste der gute Gennadius kein Wort mehr zu sagen / stuzte und erstummete darüber; aber der Engel fahrete bald fort in der Red / und sprache also: mercke mein Jüngling! gleich wie du mich siehest/ und mit mir redest/ obschon deine fleischliche Augen geschlossen/ und deine Zungen stumm in Schlaff ist: also/ wann du wirst gestorben seyn/ obschon du mit leiblichen Augen und Sinnen nichts wirst würcken können/ so wirst du gleichwohl sehen/hören und empfinden/ und also auch leben deiner Seel nach: dahero zweifle nicht mehr/ ob ein anderes Leben seye nach den Todt/ sondern glaube es ungezweifelt aus diser Erfahrnuß. Sehet wie klar der Engel erwisen hat/ daß die Seelen unsterblich seynd.

Baron. tom. 5. an. 4. 12.

Noch ein anderes: Michaël Mercatus, der Heil. Röm. Kirchen Protonotarius erzehlet von seinen Anherrn/ der eben auch Michaël Mercatus benamset wurde. Diser hatte in seinen Lebens-Zeiten ein grosse Gemeinschafft mit Marsilio Ficino einen sehr gelehrten Mann / mit welchen er unter andern auch öffters gehandlet von der Unsterbligkeit der Seel; und weilen sie zu weit sich in disputat eingelassen/also / daß keiner dem andern könte aushelffen / machten sie disen Pact miteinander / daß derjene/ so vor dem andern aus ihnen sterben wurde / nach dem Todt erscheinen solte dem noch Lebenden/ und sagen / wie es in der andern Welt hergehe/ ob ein anderes Leben seye der Seelen oder nicht. Ein Wort / es bleibt darbey: Marsilius reiset unterdessen nacher Florentz seinen Geschäfften und Verrichtungen nach / in kurtz verflossener Zeit aber als Mercatus fruhe Morgen gantz wachtbahr in seinen Studiis und Speculationibus vertiefft ware: da komt ein unverhoffter Both swohrenstreich vor das Hauß daher geritten / und ruffet mit heller Stimm / O Michael! O Michael! diser laufft eylends dem Fenster zu/ aber/ noch ehe er dises eröffnet/ vernamme er schon widerum diseWort: nimis vera sunt illa, quæ de immortalitate animi discurrimus, es ist nur gar zu wahr / was wir von der Unsterbligkeit der Seel mit einander abgeredet: Michael erschrickt darüber/ erkennte zwar gleich den Currir / O mein Marsili! mein Marsili! schrye er / aber umsonst; Marsilius auff einen weissen Pferd sitzend/ verschwindet in einen Augenblick; immassen / wie man hernach erfahren hat / er eben um dise Stund zu Florenz gestorben ist.

Da habt ihr A. A. zwey glaubwürdige Exempel/ daß die Seelen erscheinen auch nach den zeitlichen Ableiben oder Todt/ und folgentlich nicht zu grund gehen/ wie dise Seel des Verstorbenen Marsilii selber bekennet hat: wehe dem/ders nicht glauben solt: man weiß wohl auch/ wie es mannichen ergangen/ die dises hartnäckig widersprochen haben: aus tausent andern ist jenes bekannt/ was von einen dergleichen schlechten

ten Kunten P. Martinus Delrio erzehlet/ welcher mit disen Glaubens-Articul nur Gespött tribe / und deßwegen die Geistligkeit beschuldigte/ und lästerte/ daß sie nur dise Lugen auffgebracht / die Leut zu schröcken; kein Mögligkeit war disen Menschen zu bereden/ daß er glauben solte die Unsterbligkeit der Seelen/ so gar auch schon in Todt-Beth disputirte er noch darwider / aber mit wem? anfänglich mit Geistlichen / lezten mit dem Teufel selber; endlichen müßte er sich überwunden geben / aber von wem? von dem höllischen Widersager / und dises durch offentliche Bekantnuß / die also gelautet: Teufel! du hast recht/ du hast recht/ hast den Handel gewonnen / mich überwunden / tolle animam meam, so nimme dann auch hin mein Seel; und hiemit erstickte er. Es hats erfahren jener gottlose Kriegs-Mann/ der sich öfter geproglet / er förchte den Teufel selber nicht/und eben darumen sein Gouraſche zu zeugen/sich in ein ungeheimes Orth gewaget/ mit denen alldorten sich zeigenden Geistern sich zu schlagen: es erscheinet ein gantzes Kriegs-Heer/ so lauter Seelen deren Verstorbenen waren; aber der verstockte Mensch erschracke nicht in geringsten darüber/ lachte und spottete ihrer als nur einer leeren Verblendung des Teufels/ aber sehet! einer aus denen ritte unverweilt hervor/ und ehe als diser den Degen noch zuckte / versezte er ihme einen so gewaltigen Streich / daß ihme der Kopff vor die Füß / er von dem Pferd maußtodt dahin fiele: so gehts / wann man nicht glauben will/ und nur Gespött treiben mit denen Geistern.

Aber das ist halt gleichwohl auch wahr: aus tausent Erscheinungen und Geschichten/ die man erzehlen höret von denen Gespenstern und Geistern/ seynd kaum zehen wahr: Fabel/ Lugen / Einbildungen/ Phantaseyen / Träum und leere Einfäll seynd / was manniche vorbringen: es geschicht/ daß einer des Tags hindurch wohl und wacker gezöcht / mit halb-verglasten Augen schlaffen gehet / sicht etwan ein faules modriges Holtz in einen finstern Winckel ligen / so bey der Nacht scheinet; und das muß schon ein Gespenst seyn. Ein altes Mütterl thut einen guten Schlaff-Trunck/ und nipfelt so lang/ biß ihr die Augen und Zungen wässerig werden / verschlafft/ und versizt sich hinter den Ofen; bey der Nacht wird sie munter / sicht ein Ofen-Gabel oder Ofen-Wisch/ einen Peruquen-Stock oder Spinn-Rocken in Zimmer stehen / ein Hembt oder Firtuch hangen an der Wand / der Mond gibt seinen halben Schein darauff / und daß muß schon ein Geist seyn. Es traumet mannichen/ als sehe er seinen Vatter/ Mutter/ Geschwistrich/ Weib oder Kind/ die schon längst gestorben / erwacht darüber / und erblickt etwan mit halb offenen Augen einen Schatten an der Wand / und da heißt es schon: mein Vatter oder Mutter ist mir erschinen / und haben mich um Hülff angeruffen. Es kracht ein Kasten/ Disch/ Banck oder das Beth / es nagt ein Mauß an einer Nuß/ einen Hund beissen die Flöh/ und er rühret sich / bellet / wimslet oder hönnet; die Katzen schreyen oder rauffen/ und abermahl müssen dise Thier schon Geister und Gespenster seyn. Man weiß wohl auch/was manniche vor Schelmmen seynd/ die mit Fleiß sich für Geister ausgeben und verkleiden/ andere zu schröcken/ sie zu jagen/ und also zu stehlen und rauben / wie dann drey dergleichen auff einmahl seynd auffgehenckt worden / deren sich einer in einen Engel / der andere in einen Teufel / der dritte/ als wie der Todt gemahlen wird / verkleidet hat/ waren aber lauter Dieb/

und giengen nur auffs stehlen loß. Ein anderer hat einer reichen Wittib nachgesezet / und damit er sie bekomme/ verkleidete er sich in einen Geist / als wäre er die Seel ihres vorigen verstorbenen Manns / und befahle ihr / sie solle jenen / den er mit Nahmen nennete / und selbsten wahr / heyrathen / wann sie ihme/ ihren gewesten Mann erlösen wolt aus dem Fegfeuer. Mann weiß/ daß vil mit Fleiß dergleichen Lugen erdichten: als erschinen ihnen Geister/ damit sie nur Allmosen bekommen / und das Gelt denen Leuten abschwätzen. Manniche Dienst-Botten / weilen sie nichts von der Verlassenschafft ihrer Herzn und Frauen bekommen; erdichteten hernach hunderterley Lugen; als wären ihnen die Seelen erschinen/ mit Vermelden: sie kunte ehe nicht erlößt werden/ es seye dann/ daß man ihnen diſes oder jenes / ein Klag-Kleid / Leingewand oder Geld gebe. Diſe und tausend dergleichen Fündt hat man schon erfahren/und erkennet / daß Lugen seyn / dahero man so leicht nicht glauben muß/ was man höret sagen und erzehlen. Doch machen diſe Lugen gleichwohl nicht unwahrhafft jenen Glaubens-Articul/ daß nehmlichen die Seelen unsterblich seynd / nach den Todt leben/ und bißweilen erscheinen/ aber selten geschicht es jeziger Zeit / und ist auch nicht nöthig/dann wir schon andere Proben haben/ die Unsterbligkeit der Seelen zu glauben. Der unglückseelige Prasser batte GOtt aus der Höllen / er solle einen aus denen Verdamten schicken/ seine hinterlassene Kinder zu ermahnen/ daß sie besser leben solten/ als er ihr Vatter gelebet / damit sie nicht auch zu ihm in die Höll kommen ; GOtt aber antwortete: sie haben Lehrer und Propheten / die ihnen genug von Guten und Bösen/ von Himmel und von der Höll predigen/ wann sie einem nicht glauben / werden sie auch nicht glauben denen Verstorbenen/ da sie auch zu ihnen kommen solten. Wir haben beydes/ haben Lehrer und die Prediger / auch wahrhaffte Exempel genug/ daß die Seelen erschinen/ und angedeutet/ wie es in dem andern Leben hergehe: und doch leyder GOtt! thuen gleichwohl nicht alle gut/ und leben so schlecht/ als hätten sie kein anderes Leben weder zu hoffen weder zu förchten/wusten und glaubten nicht / daß die Seel unsterblich seye.

O Christen glaubts ! glaubts ! aber lebt auch darnach/ sonsten nutzet der Glauben nichts.

A M E N.

CON-

CONCIO ULTIMA.

In Festo S. Sylvestri Papæ.

Einer jeden Seel stehet es anjezo frey, entweders ewig glückseelig, oder ewig unglückseelig zu leben.

Et vivet anima vestra.
Euer Seel wird leben. Isa. 55. v. 3.

ALles und jedes / was ich euch das gantze Jahr hindurch geprediget und gesagt hab / ist auff dises allein geredet und vermeynet worden / was ich heut zum Schluß aller meiner vorigen Predigen mit Ausgang dises Jahrs sagen werde. Was aber soll diß seyn ? das allein ; daß ihr und ich nach verflossener Zeit / Jahr und Tag unserer leiblichen Sterbligkeit das ewige glückseelige Leben / und unsterbliche Seeligkeit erlangen. Zu disen Zihl und End seynd wir erschaffen worden / deßwegen seynd wir in diser Welt / und werden darinnen von GOtt so lang erhalten und verpfleget : und eben darummen müssen wir auch einsmahls alle sterben; sintemahlen der Todt allein die Pforten / Thür und Thor ist / durch welche wir müssen eingehen zur Seeligkeit.

Dises Zihl und End aber zu erlangen / ist vonnöthen der Glauben / dann ohne Glauben ist unmöglich / daß wir können GOtt gefallen / und also auch nicht möglich / daß wir ohne Glauben seelig werden. Zu den Glauben ist vonnöthen die Erkantnuß und Wissenschafft jener Ding / die wir glauben müssen / und als vernünfftige Menschen wissen und verstehen als unumgänglicher Mittelweiß zur Seeligkeit : deren insonderheit neun Puncten seynd. Ersten / daß nur ein GOtt seye. Zweyten / daß diser einige GOtt seye der Erschaffer aller sichtbarlichen und unsichtbarlichen Dingen. Dritten / daß er alles das / was er erschaffen / auch mit völligen Obergewalt und Macht beherrsche und regire. Vierdten / daß er seye ein Belohner des Guten / und Abstraffer des Bösen. Fünfften / daß diser einige GOtt auch dreyfach seye in denen Personen / deren die erste der Vatter / die anderte der Sohn / die dritte der Heil. Geist ist. Sechsten / daß die anderte Person aus benenter Heil. Dreyfaltigkeit Christus JEsus für uns seye Mensch worden. Siebenden / daß diser GOtt und Mensch zugleich ein Richter seye der Lebendigen und der Todten. Achten / daß die Gnad GOttes

tes zur Seeligkeit vonnöthen / und wir ohne diser nicht können seelig werden. Neunten / daß unsere menschliche Seelen unsterblich seynd. Welches alles ich euch dises Jahr hindurch erkläret hab.

Dahero dann / weil alles dises einzig und allein nach disen End zihlet / daß wir dardurch seelig werden: Ergò folgt der Schluß / daß / wann wir dises End nicht erlangen / so seye umsonst unser Erschaffung / unser Leben / unser Glauben / unser Wissenschafft / Leib / Seel / und alles / was wir seynd und haben. An wem aber ligt dises / daß wir seelig werden / und dises End erreichen? an uns allein / an uns und unsern Willen. Leben werden wir gewiß ewiglich: vivet anima vestra, hat GOtt einem jeden versprochen: euer Seel wird leben / und nicht sterben / aber daß sie ewig glückseelig / oder ewig unglückseelig lebe / das ligt jezt an uns selber / und nur so lang / als lang wir hier auff Erden sterblich leben. Dises werde ich euch jezt kürtzlich erweisen / hernach das End machen: seyd bereit.

Antiochus, König in Syrien / so wegen seiner herzlichen Thatten: Epiphanes, das ist: der Durchleuchtige benamset wurde; als er die Stadt Alexandriam berennet und belägert / wurde unversehens von Popilio Lenate dem Römer / mit grosser Kriegs-Macht überfallen / und also gezwungen die Belagerung auffzuheben / und unverrichter Sach abzuziehen. Antiochus wolte anfänglich nicht daran / dahero unter dem Schein eines Accords mit ihme zu treffen / lockte Popilius den König hinaus auff freyes Feld: kaum aber als er erschinen / machte der Römer mit dem Degen einen runden Creyß oder Circul rings um Antiocho herum / und sprache ihm mit allen Ernst also zu: hic stans delibera. Antioche jezt gilts dein Kopff / aus disen Creyß wirst du ehe keinen Schrit mehr machen / es seye dann / du sagest voran / ob du weichen wilst von der Stadt oder nicht. Ein strenges Begehren / ein harte Resolution: doch weilen er dem Gewalt nicht widerstreben kunte / sagte Antiochus kurtz heraus: parebo, ich will gehorsamen / und abziehen.

Liebste Christen! schaut auff? wo stehet ihr anjezt? was brauchts vil fragen / ihr stehet würcklich in einen grossen Circul eingeschräncket / das ist: in disen Erd-Creyß durch GOttes Gewalt und Macht verhalten: der Todt stehet vor Augen; dort die himlische Stadt Jerusalem / da die Höllen in Angel offen / da der Feind / dort der Richter mit entzuckten Schmerd: anjezo heißt es: hic stans delibera, jezt steht dir die Wahl noch frey / und der Schluß bey dir / wilst ewig leben oder ewig todt seyn / das ist: ewig seelig oder ewig unglückseelig seyn / eines aus beyden mußt du jezt erwählen / ehe du noch aus dem Erd-Creyß schreittest / hernach ists zu spat / das wird geschehen / was du jezt wöllen wirst.

Gelt / das ist ein harte Sach? aber es muß doch seyn / und das ist noch unser grösstes Glück / daß uns die Wahl noch frey / Leben oder Todt in unserer Willkhur und Freyheit stehen. In wem aber bestehet dise Freyheit / an der da alles liget / und wir allein nur haben / so lang als wir leben? Antwort: es bestehet dise Freyheit in der Krafft Macht und Gewalt / die ein jede vernünfftige Creatur hat ohne Zwang und Nothwendigkeit Gutes oder Böses zu thun / in gewisser Maaß und Zahl / und also sein Hand durch gute Werck nach dem Leben / oder aber durch die Sünden nach den Todt auszustrecken.

Aber mein GOtt! möcht einer dencken und sagen / wer kan alles thun / was gut ist? und wer kan alles meyden / was böß ist? beydes ist ja menschlicher Weiß nicht möglich /

lich/ wie stehet uns dann frey Gutes oder Böses zu thun. Disen so billichen Scrupel auffzulösen/ ist zu wissen / daß zur Seeligkeit nicht erfordert werde/ alles/ was man Gutes erdencken kan/ zu üben/ und alles das/ was immer böß ist/zu meyden/ dann ersten / weilen die gute Sachen / die man ihme einbilden kan / unendlich seynd/so müßte ein Mensch ein unendliche Krafft und Macht haben / wann er alles/ was gut ist/ lieben und üben solte/ ohne daß ein einziges durch die gantze Ewigkeit ausgenommen wurde : wäre also vonnöthen / daß der Mensch mehr als ein Mensch seye / wann er alle gute Werck üben solte/ dann er auff dise Weiß alle Tugend üben müßte/ welche die Seraphin / und allerheiligste Seel Christi JEsu selber geübet hat : dahero wird nur erfordert/ daß ein Mensch das Gute übe/ in gewisser Maaß und Gattung/ das ist : jene gute Werck und Tugenden/ die er durch die Gnad GOttes geholffen/und gestärcket/ aus seinen eigenen Kräfften und Stand nach/ hervorbringen kan.

Gleicher Gestalten ist auch zu reden von dem Bösen/ dann es nur gar zu gewiß/ daß es jener Menschlichen Seel nicht möglich seye/ alle erdenckliche Sünden und Boßheiten zu begehen/dann auch die gottloseste Menschen / die fast auff nichts anderst dencken als auff Schelmerey und Laster / können doch dise niemahlen in so grosser Boßheit verüben/ wie sie Lucifer oder ein anderer seines gleichen verüben kan. Ist demnach zum Verderben nicht vonnöthen/ daß man alles das/was böß ist/ sondern wie das Gute/ also auch das Böse in gewisser Zahl und Maaß übe.

In Ps. 61. Disemnach ist die Freyheit des Menschen in disen Leben/ wie sie der Heil. Basilius beschreibet ein gewisse Macht und Herrschafft/ welche der menschliche Willen hat/ eines aus beyden Gutes oder Böses anzunehmen/ und das andere zu verstossen/ das Gute zu üben / das Böse zu meyden ; oder aber das Böse zu thun/ und das Gute zu lassen. Dise Freyheit kommet her von der Seelen / ihren hohen Adel und Vollkommenheit/ mit dem sie begabt ist/ gemäß welcher sie so frey ist in ihren Willen / daß sie dein einiges Geschöpff weder in Himmel weder auff Erden wider ihren eigenen Willen zum Guten oder Bösen zwingen möge: Der Todt selber/ alle erdenckliche Marter und Pein / so denen heiligen Blut-Zeugen Christi ist angethan worden / haben so vil nicht vermöcht/ daß sie jene von dem Glauben und GOtt hätten abtrinnig machen können.

Es verhaltet sich dise Freyheit in der Seel/ wie ein Verwalter in einer unüberwündlichen Festung/ in welche niemand eingehen kan / als den er selber will auffthun / ihne freywillig einzulassen / man bitte/ man seuffze / verspreche / trohe ein solchen/wie/ und was man will / ist alles umsonst / keiner wird und kan hinein kommen/ den jener nicht will einlassen / der die Schlüssel darzu hat. Ein solche Beschaffenheit hat es mit der Freyheit in der Seel: nichts gehet in die Seel ein / weder Gutes weder Böses / als was sie selber will einlassen mit freyen Willen. Dahero kan ein jeder Mensch ihme selber die Wort aus der heimlichen Offenbahrung Johannis zumessen/ und sagen: ich bin der Erste und der Lezte / das ist: in der Würde der Erste unter allen Creaturen auff Erden/ in der Erschaffung aber der Lezte aus allen Geschöpffen: ich bin todt gewesen/nehmlichen durch die Todt-Sünd/ aber sihe/ ich bin lebendig in alle Ewigkeit / durch die Gnad JEsu Christi : ich hab die Schlüssel des Todts und der Höllen/ das ist / ich hab den freyen Willen/ dardurch ich mir den Himmel/ oder Apoc. 1. v. 18.

die Höll eröffnen kan / nach meinen Belieben und eigenen Verhalten: dann wie der Weise sagt: vor dem Menschen stehet das Leben und der Todt. *Eccli. 15. v. 18.*

Nun dann mein Christ! jezt stehest du würcklich in dem Circul dises Erd-Kreyß; hîc stans delibera, jezt erwähle dann / was du wilst / jezt hast du noch die Freyheit / und den freyen Willen / jezt gilts das Leben oder den Todt für ewig.

Aber mein GOtt! möcht seiner schier sagen / mit diser Freyheit hast du uns kein gar grosse Gnad erwisen / wär wohl villeicht besser gewesen / wann wir den freyen Willen nicht hätten zum Bösen / sondern nur zum Guten gezwungen wären / so wurden so vil Seelen nicht zu grund gehen. Weit gefehlt / der also meynet / eben darummen hat uns GOtt dise Freyheit gegeben / damit wir uns den Himmel desto gewisser erwerben können / und überkommen nicht nur als eine gutwillige Gab / die uns GOtt geben oder nicht geben kan / sondern als einen schuldigen und uns gebührenden Lohn / den wir dardurch verdienen / daß / und wañ wir Gutes üben / indem wir doch unsern freyen Willen nach / kunten darfür Böses thun. Wann wir nur Gutes allein thun müßten aus Zwang der Natur und natürlichen Beschaffenheit / so wäre dises nicht verdienstlich / weilen es ein genöthigte Sach wäre: gleich wie jener kein sonderbahres Lob verdienet / welcher mit Gewalt hinaus ins Feld getriben wird / sich wider dem Feind zu wehren / wann er hernach umkomt. Aber jener verdienet ein unsterbliches Lob / welcher aus Lieb des Vatterlands die Gerechtigkeit zu beschützen / freywillig wider die Feind zu Feld ziehet / Leben und Blut auffsezet und lasset. GOtt will / daß wir den Himmel verdienen / und mit Gewalt einnehmen solten / dahero laßt er uns den freyen Willen Gutes darum zu thun oder nicht. Ein armer Bettler / der aus Noth Mangel leyden muß / und wider seinen Willen Abbruch halten / weilen er nichts zu essen hat / wird deßwegen von GOtt nicht seelig gesprochen / aber jene heißt GOtt seelig / die ihme zu lieb alles / was sie gehabt / und hätten haben können / verlassen / ihme in der Armuth nachgefolget / disen verspricht er das Himmelreich. Dahero / daß uns GOtt die Freyheit Gutes oder Böses zu thun gegeben hat / ist deßwegen geschehen / daß wir unsere Verdienst bey ihm vermehren / die himlische Glori erwerben und vergrössern solten. Niemand wird gecrönt / er habe dann tapffer gestritten. *2. Tim. 2. v. 5.*

Dise Freyheit aber dauret länger nicht / als das Leben / die Heiligen in dem Himmel haben kein andere Freyheit mehr / als allein zum Guten / und deßwegen können sie nichts mehr für sich verdienen: die Verdammten aber in der Höll haben kein andere Freyheit mehr als zum Bösen / und deßwegen können sie sich durch gute Werck von der Höll nicht mehr erlösen; die armen Seelen in Fegfeuer müssen auch nur abdienen / und können nichts mehr verdienen / wir Menschen entgegen / so lang wir leben / haben die Freyheit zu beyden / das ist: zum Guten und Bösen / dardurch das ewige Leben / oder ewigen Todt zu verdienen. Dahero dann mein Christ! hîc stans delibera, jezt ist noch Zeit / jezt erwähle dir das Leben oder den Todt vor die Ewigkeit; jezt hast du noch die Freyheit / mit dem Leben ist alles aus. O was wurden nicht alle Heilige in Himmel thun / wann sie nur ein Stund hätten noch zu verdienen / und ihr Glori zu vermehren / alle wurden sich auff ein neues peinigen und martern lassen. Was wurden nicht thun alle Verdammte si daretur hora, wann sie noch kunten Gutes thun: was alle Seelen in Feg-

Fegfeuer/waun sie noch etwas Verdienstliches verrichten kuntē: du kanst dises noch thun / hast den Gewalt und freyen Willen/ Gutes oder Böses zu thun / beydes/ wie du wilst: und deßwegen wirst du auch einsmahl belohnet oder gestrafft werden; belohnet/wann du Gutes thust/ gestrafft / wann du Böses thust: thust du Gutes/ so wird dir GOtt eben jenes Lob aussprechen/ welches Ecclesiasticus verfasset / sprechend:

Eccli. 31. v. 10. er hätt können übertretten: und hat gleichwohl nicht übertretten / er hätt können Böses thun / und hats doch nicht gethan/ darum seynd seine Güter bevestiget in dem HErrn. Thust du aber Böses / so wird es entgegen auch einsmahls heissen/ perditio tua ex te Israël, du selber bist Ursach deines Verderben/hättest können Gutes thun/ wann du hättest wollen / hast aber nicht wollen / und deßwegen gehest du jezt zu grund.

Schaut/ was ihr thut A. A. es stehet euch frey zu thun was ihr wolt/ thut nur das nicht/ was euch ewig reuen könnt/ daß ihrs gethan habt. In disen dann bestehet die Freyheit unserer Seelen in disen Leben. Auff dises mache ich jezt das End und den Schluß aller Predigen. Christen! ein einzige Seel haben wir / und dise ist so kostbahr und edel vor GOtt / daß Himmel und Erden so vil nicht werth seynd als ein einzige menschliche Seel: was folgt daraus? ergò solte man uns Himmel und Erden antragen/ so solle uns um alles diß unser Seel nicht feil seyn / wann wir dise verlihren solten.

Zweyten/ ein einzige Seel haben wir / ist dise hin und verlohren / ist alles hin und verlohren / kein Hoffnung mehr in Ewigkeit dise widerum/ oder darfür ein andere zu überkommen ; GOtt und die Natur hat uns zwey Augen / zwey Ohren / zwey Händ / zwey Füß gegeben/ und wie sorgfältig beschützen wir dise / wie hart verschmerzen wir/ wann wir nur um eines kommen/ ja nur um einen Finger / indem wir doch zehn für einen haben. Ergò, so folget / daß / weilen wir nur ein einzige Seel haben/ehender ein Aug/ Hand / Fuß und Glid des Leibs/ ja den gantzen Leib selber verweigeren und lassen solten / als die Seel verlihren / weilen wir alles dises einsmahls widerum bekommen werden; den Verlurst der Seelen aber in Ewigkeit nicht ersetzen können.

Dridten/ weilen die Seel unsterblich ist / und ewig leben wird / das ist: entweders ewig seelig / oder ewig unglückseelig/ so sollen wir Christen/ die wir dises ungezweiffelt glauben/ das äusserste Thun/ damit dise ewig Glückseelig lebe. Tag und Nacht scheren und plagen wir uns / sorgen uns/ und bekümmern uns / wie wir uns mögen durchwicklen / erhalten und ernähren / ja nicht nur ernähren/ sondern auch bereichen / damit es uns nur gut gehe / so lang wir leben / und andern/die unsere Erben seynd; und wie lang daurt dises? daß GOtt erbarm! offt nicht so lang/ daß wirs verzähren können / ja nur verkosten / was wir so mühsam zusammen gebracht/ dorten aber sollen wir ewig leben/ewig/und nicht mehr sterben / was solten wir dann nicht alles thun/ daß uns ewig gut gehe.

Leztlich/ weilen alles dises hanget an unserer Wahl / dise aber in unsern freyen Willen stehet so weit/ als weit es uns frey stehet Gutes oder Böses zu thun / und dises nur so lang als lang wir leben/ergò folgt der Schluß: dum tempus habemus, operemur bonum, laßt uns Gutes thun/ so lang wir Zeit haben/ und können das Böse meyden und fliehen / und also das Leben für dem Todt erwählen. Ergò vitam æternam do eis, sagt GOtt/ & non peribunt, ich gib ihnen das ewige Leben/ und sie werden nicht sterben / das haben wir schon in unserer Seel überkommen/ *Joan. 10.*

die unsterblich ist / daß wir ewig leben werden / daß wir aber ewig gut oder unglückseelig leben / das müssen wir uns jezt selber verschaffen durch Gutes oder Böses. Ergò fiat; das seye der lezte Schluß / so geschehe es dann: was aber? hier wollen wir recht fromm / gut / gottseelig und Christlich leben / damit wir auch dorten unsterblich / gut und seelig leben in alle Ewigkeit mit GOtt dem Vatter / Sohn und Heil. Geist. Amen es geschehe.

Alles zu grösserer Ehre GOttes.

PROTESTATIO.

WEilen in gegenwärtigen kurtzen Predigen hin und wider etwas von Wunderthaten und Heiligkeiten einiger Personen eingemenget worden, was noch durch einen ordentlichen Ausspruch der Kirchen nicht bestättiget, als will der Verfasser offenherzig gehorsamet haben den Befehl Urbani des Achten, alles zugleich den Urtheil heiliger Catholischer Kirchen unterwerffen.

Register/
Oder
Such-Tafel/
Deren merckwürdigen Stucken in disem ersten Jahr-Gang/ allwo die erste Zifer das Blat/ als folio primo, die anderte aber die Columna anzeiget: als Columna prima, vel secunda, ist die zweyte Zahl nicht darbey/ wird das angedeute Stuck durchauß zu finden seyn.

A.

Aberglauben wird verworffen. fol. 21.
Item. 23.
Abgötterey-Stifftung. 161. 1.
Abrahæ Opffer. 104. 2.
Abtödtung in Speisen. 66. 1.
Absolon darff nicht vor David. 347. 1.
Adam erschaffen. 73. 2.
" = ist GOttes Kind. 179. 1.
" = wie? wann er nicht gesündiget? 244. 1.
Allmosen/ ob schon klein/ schafft Heyl. 344. 2.
Allmacht GOttes in vier Stucken. 291. 1.
Alte Schlachten. 225. 2.
Allzeit auß der Höllen-Porten. 282.
Andacht zum Creutz Christi nutzlich. 301. 2.
Anselmus will lieber die Höll als Sünd. 329. 2.
Anti-Christ. 308.
" = Wer er seye? woher. 303.
" = Wie lang regieren? 306.
" = Auch jetzt seynd enige. 307.
" = Sein Tod. 310. 2.
Antonius prediget denen Fischen. 62. 1.
Antonii Buch ist die Natur. 20. 1
Aristotelis Tod. 271. 2.
Aschermittwoch Anti-Christi Tod. 310. 2.
Auferstehung der Todten. Wie? 314.
Augen beweisen GOtt. 12. 1.
Augustum will einer nicht anschauen. 261. 1.
Augustini Tod-Beruffung. 296. 1.

B.

Beichten öffters nutzlich. 212. 1.
Belgrad erobert 1717. 259.
" " Schlacht daselbst. 259.
Buch Isset Ezechiel. 5. 1.
" " Antonii ist die Natur. 20. 2.
" " deß Lebens u. Tods. 131. 2.
Brigittæ Abtödtung interessen. 66. 1.
Brachmanen Betrug. 107. 1.

C.

Catharina von Senis erkennet GOttes vorsehen. 106. 2.
Christus bey den Brunn matt. 330. 1.
" " ob Christus kommen wäre wann nur etliche gesündiget hätten. 245. 2.
" " warum kein Engel worden? 256. 2.
" " Andacht zu dessen Wunden. 50. 54. 86.
Claræ de Monte Falcone, Fasten-Andacht. 86. 2.
Columba seltsam erleucht. 341.

D.

David von Nathan bekehrt. 241.
Dienst-Magd fromme. 278.
Donner-Wetter. 190. 1.

E.

Engel was seynd? 79. 1.
" " Warum erschaffen. 80. 1.
" " Deroselben Fahl 235. 2.
Elias der Abbt förcht drey Stuck. 269. 1.
Ehren und Hoheit ist nicht gut. 35. 2.
Erscheinungen seynd nicht alle zu glauben. 381.
Erschaffung grosse Wohlthat. 43. 2.
Emaus was es heisse? 98. 1.
Essen gesparsames bey Brigitta. 66. 1.
Esel sollt Roß werden. 108. 1.
Eva erschaffen. 75. 1.
" " Warum auß der Rippen? 76. 2.
Ezechias erhaltet längers Leben. 326. 1.
Ezechiel isset das Buch. 5. 1.

F.

Fasten die letzte in der Welt leyte. 310. 2.
" " " Ein Andacht darzu. 81. 86. 2.
Fegfeuer. 274.
" " " In Schwein-Stall Ottiliæ. 278.
Feinden verzeyhen wie Petrus Gyron. 76.
Fürsichtigkeit GOttes / was es seye. 103. 2.
Fisch-Lob auß der Schrifft. 62. 2.
Fortuna und Fatum ist nichts. 139. 2.
" " Kommet vom Teuffel. 140. 2.
Forcht in Seelen-Geschäfft ist gut. 359.
" " In Lust verändert. 299.
Franciſci Borgiæ Fasten-Andacht. 81. 1.
Fuhrmann hat seltsame Kunst. 168. 1.
Frieden im Hauß. 198. 2.

G.

Gebett erlangt Gnad. 346. 2.
Gericht jeder Menschen wann? und wo? 265. 1.
" " Rechenschafft allda. 287.
" " Maria hülfft allda. 290.
" " Abgemahlen von Methodio. 319.
" " Ursachen deß letzten. 320.
" " Alles endecket. 322. 1.
" " Unveränderlich. 325. 1.
Gleichnussen von der Menschwerdung. 226. 2.
" " Von der Heil. Dreyfaltigkeit. 165.
Glück eines Kuchel-Buben. 84. 1.
" " " Ein anderes seltsames Glück. 138. 2.
Gloria Patri & Filio, &c. woher entsprungen. 217. 1.
Gnad kan vermehret werden. 361. 1.
" " Allzeit. ibid 2.

Gnad schafft die Kinderschafft. 350. 351.
= = Dero Würckung. 350.
= = Göttliche. 330.
= = In der Sterbstund. 297. 2.
= = Ungleichheit woher. 155.
Gold und Geld ist nicht gut. 35. 1.
Glauben / was insgemein? 6. 1.
= = Menschlicher. ibid.
= = Göttlicher. ibid.
= = Menschlicher betrügt. 9. 2.
= = Göttlicher verglichen. 23. 2.
= = Rechter von einen Kind außgeruffen. 7. 2.
= = Mit Wein verglichen. 23. 2.
Geist heiliger was. 187. 1.
= = Warum in Donner gekommen. 143. 1.
Gespenster / was sie seyn. 377.
Gennadio erscheint ein Engl. 379.
GOTT wird in Geschöpffen erkennet. 17. 1.
= = Was er seye? 30. 1.
= = Simonidis Antwort darvon. 30. 2.
GOTT macht alles. 40. 2.
= = Nur die Sünd nicht. ibid.
= = Nähr-Vatter aller. 94. 2.
= = Erhalt alles. 95.
= = Regiert alles. 100. 1.
= = Sein Gnad. 350.
= = Gibt sich dem Menschen / wie? 210. 1.
= = = Dessen Vorsichtigkeit. 103. 105.
= = Behalt 3. Schlüssel. 106.
= = Gibt gutes und schlechtes. 113.
= = Dessen Lob / in wem? 85. 1.
= = Muß einer / oder keiner seyn. 160. 1.
GOTT Vatter. 170.
= = = Sein Barmhertzigkeit. 298. 1.
GOttes Wort. 174. 2.
= = Sohn GOttes Nahmen. 176.
= = Contrafait GOttes der Mensch. 197. 1.
= = Was GOtt im Himmel mache? 197. 1.
GOttes Sohn. 180.
= = Wird mit Augen gesehen. 12. 1.
= = Dessen Sendung. 203. 1.
Gut / was seye? 33.

H.

Haffner-Arbeith. 72. 1.
Heyl der Seelen von kleinen Anfang. 345.
Heilig kan jeder werden. 342.
Henoch und Elias werden kommen. 305.
Himmel / wie weit dahin? 51. 2.
= = Was GOTT dorten mache? 137. 1.
= = Sternfallen darauß. 359.
= = Auch die Engel. Suche Engel.
Höll ist für die Wollende. 128. 1.
= = Hat auß dem Thor: niemahls und allzeit. 282. 2.
Hipostasis erkläret. 228. 1.

I.

JESUS Kind zeigt sich dem Sünder. 129. 2.

K.

Kind JESUS zeigt sich dem Sünder. 129. 2.
= = Entsetzet eine Stadt. 141. 1.
= = Ruffet den währen Glauben auß. 7. 2.
Ketzer seyn; was es heisse? 8. 1.
Klagen wider die Weiber. 102. 1.
= = = der Leuthen in allen Sachen. 25.
Künsten unnütze schaffet Plato ab. 168. 2.
= = = grosse in lieben. 285. 1.
König wird ein Brachman. 107. 1.

L.

Leibs-Schmertzen vergolten. 315. 2.
Liechtmeß-Tag woher? 39. 1.
Letzter Tag / sihe Gericht.
Lieben grosse Kunst. 185. 1.
Lob-GOttes / in wem es bestehe? 85. 1.
Lohn ist groß. 353.

M.

MARIA hat grosse Würdigkeit. 236.
= = Hülfft vor Gericht. 290. 1.
= = Dero Hauß. 251.
Marter einer Frauen in Engelland. 57. 1.
Mond/ wie groß? 55. 2.
Mahler stifft gutes. 319.
Michaël Mercatus erzehlt den Seelen-Stand. 380.
Mensch muß arbeithen. 110. 1.
= = Soll jeder seelig werden. 124. 1.
= = Ist GOttes Contrafait. 197. 1.
= = Klaget in allen Sachen. 25.
= = Zweiflet an GOTT 26.
= = Warum so vil verdammt? 32. 2.
= = Erschaffen von GOTT/ wie? 67. 1.
= = Ebenbild GOttes. 69. 2.
= = Ist purer Staub. 74. 1.
= = Warum nicht auß Gold/ oder Silber. ibid.
= = Zu was erschaffen? 82.
= = Begehrt lauter Kinder-Possen. 208. 2.
Menschwerdung/ GOttes Straff der Sünden. 238.
= = Gleichnussen darvon. 226. 2.
Methodius mahlet das letzte Gericht. 319. 1.
Milesius Thales Spatzier-Gang. 219.

N.

Nazarethanisches Hauß. 251. 2.
Nathan straffet David. 241.
Niemahls ist auf der Höllen Porten. 287. 2.
Ninus stifft Abgötterey. 161. 1.
Nothburga fromme Dienst-Magd. 278.

O.

Ostertag letzter. 310. 2.
Oster-Märl. 99. 1.
Oerther deren Seelen seynd vier. 272.
Ottiliæ Fegfeuer in Schwein-Stall. 278.
Opffer Abrahams. 104. 2.
Oelung letzte kein Elend. 294. 2.

P.

Paulus prediget zu Athen. 29 1.
Petrus und Paulus beruffen zu dem Himmel. 299.
Plato straffet unnutze Künsten. 168. 2.
Predig gar seltsam. 251. 2.
= = Bringet Heyl. 344. 2.
= = Vor die Fisch. 62. 2.
Popilius zwinget Antiochium zum Schluß. 384.

R.

Roß sollt auß einen Esel werden. 108. 1.
S. Rosa streng im essen. 66. 1.
Ruhe deß sibendten Tags. 78. 1.

S.

Salve Regina erhalt das Heyl. 344. 2.
Schäfflein Nathan. 241.
Schlachten vor Zeiten. 225. 2.
Schmertzen deß Leibes vergolten. 315. 2.
Schlüssel 3. hat GOTT. 106. 1.
Sünd ist übler dann die Höll. 329. 2.
= = Nutzet/ wie? 120. 2.
= = Macht Verstockung. 129. 2.
= = Ist sehr groß. 238.
Seelen-Heyl von kleinen Anfang. 345. 1.
= = Wie kostbahr. 246. 2.
= = Erscheinen sichtbar. 275. item 277.
= = Ihnen alles zu schencken. 280. 1.
= = Wurm in selber. 282. 1.
= = Deß Menschen unsterblich. 366
= = Meynungen deren Alten. 368. 1.
= = Die Kräfften deroselben. 370
Sonn/ wie weit sie lauffe. 55. 2.
Warum erschaffen. 57. 2.

Sohn GOttes. 180. 1.
Spartaner dienen nicht. 85. 1.
Spatzier-Gang. 219. 1.
Stadt belagert / von Kind entsetzt. 141. 1.
Sterb-Stund beglückt mit der Gnad. 297. 2.
Sterbenden Aengsten. 301. 1.
= = Wie mit ihnen zu handlen. 293.
= = Lachtvoller Trost: 299. 1.
Stern / was sie zeigen. 11.
= = Warum erschaffen. 57. 2.
= = Fallen von Himmel. 359.
Stern sehen versucht. 126. 2.
Sünder verstocket. 129. 2.
= = Siht das JESUS-Kind. ibid.

T.

Tod-Bereitung Augustini. 296. 1.
Item. 287.
= = Deß Menschen nicht wie Viehs. 281.
Aristotelis. 271. 2.
Teufel hat offt Gewalt. 27. 1.
= = Warum? 27. 2.
= = Schlaget zu / auf wem? 234. 1.
S. Thomas von Aquino lehret heicklich seyn. 342.
Thales Milesius spatzieret. 219. 1.
Todter begehret Urlaubnuß. 301.
= = Zeigen sich öffters. 378.

V. U.

Vögel / was sie lehren. 64. 1.
Vorsichtigkeit / was es seye? 109.
Ubel wo her? 119. 1.
Verdammt wird nur / der will. 128. 1.
Uraca die Mutter erstochen. 138. 2.
= = Das Kind lebet. ibid.
Verzweiflung grosse Narrheit. 284.
Unsterblichkeit / Meynungen darvon. 368.
= = Wird bewisen. 372.

W.

Wein mit den Glauben verglichen. 23. 2.
Wetter von Donner. 190. 1.
Wort GOttes. 174.
Suche auch Predig.
Willen und Werck ist von GOtt / wie? 336. 2.
Würckungen der Gnad. 350.
Item 338.
Wollüsten nicht gut. 36. 1.
Welt / wann sie erschaffen? 45. 2.
Wunden Christi zu verehren. 50. 1.
Item. 54. 1.
Item. 86. 2.
Worms sich vil Seelen. 277.
Wurm deren Seelen. 272. 2.
Weiber leyden vil Klagen. 102. 1.

Z.

Zeit muß gebraucht werden. 357.
Zeit-Verlurst plaget die Verdammte. 282.
Zeichen zur Gnaden-Wahl. 134. 2.

Ende deß ersten Theils.

)(✶✶)(

Druck-Fehler, die den abweesenden Beförderer flüchtig in die Augen gekommen nach vollendten Werck. Der geneigte Leser wolle selbe mit anderen häuffigen gutwillig verbessern. Es pflegt nicht anderst zu geschehen / wann das Exemplar nicht gar zu Correct geschriben / andere aber weit entfernet / nicht zu sehen können.

Auß dem ersten Theil / oder Jahr-Gang.

fólio	Columna.	Errata.	lege.	corrige.
2.	1. in fine.	sabcondam.	lege.	abscondam.
20.	2. medio.	Pasilius.	corr.	Basilius.
24.	2. medio.	Zelates.	lege.	Zelotes.
30.	2. post. m.	Natum.	lege.	notum.
34.	1. medio.	ficam.	lege.	sciam.
37.	2. in fine.	gegessen.	lege.	geessen.
41.	2.	Manier.	corr.	Manichæer.
ibid.	2. in fine.	mit wehe / durch wehe /	corr.	mit was / durch was / &c.
54.	1. in fine.	Elzerius.	lege.	Elzearius.
55.	2. in fine.	Penerius.	lege.	Pejerius.
56.	1. medio.	positæ.	lege.	positi.
60.	2. marg.	1. Cor. 15.	lege.	Matth. 13. vers. 43.
74.	1. initio.	qui.	corr.	quia.
77.	1. in fine.	Ireneus.	corr.	Irenæus.
ibid.	2. in fine.	Jacled.	corr.	Jared.
95.	2. lin. 12.	bey einer.	lege.	Mühl.
ibid.	linea 12.	läite.	add.	leite.
96.	medio.	quis.	lege.	qui.
107.	initio.	da Marimis.	corr.	de Marinis.
ibid.		Fryland.	lege.	Eylands.
112.	1. in fine.	quamdo.	lege.	quomodo.
115.	1.	provicentia.	lege.	providentia.
ibid.	2.	Kleißner.	lege.	Gleißner.
118.	1.	haram.	lege.	horam.
126.	2 in fine.	basser.	lege.	passer.
138.	1. initio.	disnavirt.	lege.	demovirt.
ibid.		fortum.	lege.	Fortuna.
161.	1.	quamvis.	lege.	quibus.
ibid.	2.	ex bona.	lege.	ex bono.
184.	1.	movimur.	lege.	movemur.

folio

folio	Columna.	Errata.	lege.	corrige.
219.	1.	boſtiret.	lege.	poſtiret.
242.	2.	tu/tu/2c.	lege.	du/ du / 2c.
258.	2.	operibus.	lege.	omnibus.
ibid.		retribuit.	lege.	tribuit.
262.	2.	abſcandam.	lege.	abſcondam.
296.	1.	anacloret.	lege.	anachoreta.
297.	initiò.	Blaſius.	lege.	Bloſius.
311.	1. medio.	Bibera.	lege.	Ribera.
314.	titul.	auf war.	lege.	auf was
319.	1. initiò.	curiopolata.	lege.	curopolata.
338.	2.	auf ſolche.	lege.	auf ſolche.
343.	1. margin.	inter tom.	lege.	inter domo.
346.	2.	in contraria.	lege.	gratia.
359.	2.	fierem.	lege.	forem.
362.	1.	Alexius.	lege.	Alenſis.
365.	margin. fin.	Juriam.	lege.	Furiam.
387.	1.	Ergò.	lege.	Ego.

Errores marginales citationum, ob multitudinem tædioſam fuiſſet hìc adjicere, Eruditus lector facilìus corriget, ſi quando opus fuerit fontes inſpicere.

Nec præfationem, nec indices videre licuit, benevolè in his errata accipiantur.

Errores marginales citatorum, ob multitudinem adjectam
fuller hic adjicere. Eruditus lector facilis corriget, &
quando opus fuerit forsit inspicere.

Nec perfectionem, nec indices videre licuit, benevole in his erit
acceptanda.

Errores marginales citatorum, ob multitudinem accidentes
fuller hic adjicere. Eruditus lector facilis corriget, &
quando opus fuerit Errores indicet.

Nec perfectionem, nec indices videre licuit, benevole in his excu-
sari postulant.

Errores marginales citatorum, ob multitudinem vix ullam
fuller hic adjicere. Eruditus lector facilius corriget, &
quando opus fuerit forte implicera.

Nec perfectionem, nec indices videre licuit, benevole in his cui
accipiunat.

Errores marginales citationum, ob multitudinem accidunt
fuller hic adjicere. Eruditis lector facilis erit, si
quando opus fuerit fontes inspicere.

Nec perfectionem, nec indices videre licuit, benevole in his excu-
sabitur.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hehel, Peter, 1679-1728

Christliche Glaubens-Lehre ... in kurzen Predigen ... auf alle Sonn- und feyertäg

Bd.: 1.

Augsburg u.a. 1735

2 Hom. 151-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10329705-9
VD18 12743992-001